Sartori

Die christlichen

und

mit der christlichen Kirche zusammenhängenden Secten.

Gesammelt und zusammengestellt

von

Aug. Sartori,
Cand. theol.

Lübeck 1855.

Verlag von Carl Boldemann.

Vorwort.

„Nicht die Unwissenheit macht den Häretiker, sondern der Stolz; wenn nämlich Einer aus Sucht nach Neuem sich einen Namen zu erwerben wünscht und nun sich „rühmt, Etwas Ungewöhnliches vorzubringen, was er gegen Alle mit Ungestüm zu vertheidigen sich bemüht, damit er Allen überlegen scheine, oder doch nicht zu unterliegen, wenn „er seine Ansicht nicht mehr vertheidigen kann."

Diese Worte Abälards sind im Allgemeinen der leitende Gedanke gewesen, den ich bei der Erforschung der verschiedenen Systeme vor Augen gehabt habe, und er hat sich mir in den allermeisten Fällen bestätigt. Dennoch bin ich nach Kräften bemüht gewesen, mein eignes Urtheil so viel wie möglich in den Hintergrund zu stellen und in meiner Darstellung möglichst objectiv zu verfahren. Denn ich würde im entgegengesetzten Falle den Charakter meines Buches verlöscht haben, den ich ihm nämlich zu geben wünschte. Es soll ja nichts mehr und nichts weniger sein, als ein Sammelwerk, bestimmt zum Nachschlagen für diejenigen, denen in ihrer kirchenhistorischen Lectüre der eine oder andere Name einer Secte, oder eines Häretikers entgegentritt, der ihnen vielleicht weniger oder gar nicht bekannt ist. Ich hätte nun die einzelnen Namen mit ihrer Erklärung gleich alphabetisch anordnen und so eine Art von Sectenlexikon herstellen können. Dann aber wäre jedenfalls vieles Zusammengehörige auseinandergerissen, auch der Umfang des Buches weit größer geworden. So habe ich eine chronologische Anordnung (nach den Jahren der Entstehung) durchzuführen versucht und durch ein vollständiges Namenregister die Auffindung des Einzelnen erleichtert.

Die Bestimmung der verschiedenen Columnen erläutert sich von selbst. Am dürftigsten ist vielleicht die letzte, die Literatur enthaltende ausgefallen, und bitte ich deshalb um Entschuldigung. Ich habe gesammelt und aufgenommen, was ich finden konnte; doch haben mich meine im Ganzen nur unbedeutenden Hülfsmittel häufig im Stiche gelassen.

Sollten sich im Uebrigen Mängel und Lücken, oder gar Unrichtigkeiten finden, so bitte ich deshalb um Nachsicht. Ich habe nach bestem Gewissen die mir zu Gebote stehenden Quellen benutzt, auf eigene Forschungen bei der Kürze der mir zugemessenen Zeit und der Schwachheit meiner Kräfte fast ganz verzichtend. Doch hoffe ich, auch so eine Sammlung hergestellt zu haben, die so leicht Keinen, der eines solchen Werkes noch bedarf, im Stiche lassen wird.

Meinem Verleger, der mich zu dieser Arbeit aufforderte und mit anerkennenswerther Liberalität seine Einwilligung dazu gab, daß der ursprünglich festgesetzte Umfang derselben bei der Fülle des Stoffes bei weitem überschritten wurde, sage ich hierfür meinen besten Dank. Es war oft sehr schwierig, zu bestimmen, welche Secten mit aufzunehmen seien, und welche nicht. Doch habe ich immer den Grundsatz festgehalten, keine auszulassen, die nur irgendwie mit der christlichen Kirche im Zusammenhange stände. Dadurch erweiterte der Kreis sich bedeutend, und bemühte ich mich deshalb, in der zweiten Hälfte des Buches durch eine verbesserte Anordnung den Umfang desselben etwas zusammenzuziehen.

Lübeck im Februar 1855.

Der Verfasser.

Die christlichen Secten.

Erstes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
1. Simonianer.	Um 50.	Syrien, Palästina, Rom.	Gnostisirend, als Vorläufer des Gnosticismus. Vergl. Barbeliten. Cleobianer.	Johannes der Täufer hat dem Simon folgende Lehre hinterlassen: es giebt ein gutes und ein böses Grundwesen. Jenes ist das Licht, wohnt im Pleroma (*πλήρωμα*) d. h. der Fülle, und hat eine bestimmte Zahl verständiger Substanzen (Aeonen) hervorgebracht. Ein guter Aeon baute ohne Gottes Vorwissen diese Welt, und vereinigte sie mit bösen Körpern. Daher kann bei den, aus Gutem und Bösem zusammengesetzen Menschen keine Erkenntniß Gottes sein. Um nun erlöst zu werden, müssen sie die Götter, welche diese Welt gebaut haben, verachten. Auch diejenigen, welche dies nicht thun, sollen nach Gottes Rathschluß erlöst werden, und geschieht dies durch Seelenwanderung. Zur Verachtung der Götter hilft Verachtung ihrer Gesetze, besonders des mosaischen. Eine Auferstehung der Todten kann es nicht geben, da eine Seelenwanderung stattfindet. — Das Leiden und der Tod Christi sind nur scheinbar. Höher als Christus und der wahrhaft erlösende Paraklet ist Simon, eine Incarnation des schaffenden Weltgeistes (*ἡ δύναμις τȣ̃ ϑεȣ̃ ἡ μεγάλη* und *ἀνωτάτη τις δύναμις τȣ̃ ϑεȣ̃*), und seine Geliebte Barbelo oder Helena (Luna, Selene), die ewige verkörperte Weisheit Gottes, die empfangende Weltseele (*ἔννοια*).	Simon, mit dem Zunamen Magus, war ein Zauberer oder Goët unter Claudius, gebürtig aus Gitton oder Gitthin in Samaria. Er wurde in Samarien durch den Diacon Philipp entlarvt, und ließ, um in den Besitz höherer Wunderkräfte zu gelangen, sich taufen, wobei er sich von den Aposteln den heiligen Geist für Geld erkaufen wollte (Simonie). Von diesen abgewiesen, begab er sich nach Rom, um hier Wunder zu verrichten. Hier entlarvte (der Sage nach) der Apostel Petrus eine vorgebliche Todtenerweckung. Aus Rache drohte er gen Himmel zu fahren und soll bei diesem Versuche herabgestürzt und zerschmettert sein. Seine Begleiterin war eine liederliche Tyrerin, Namens Helena, und gab vor, in ihr wohne nach dem Gesetze der Seelenwanderung der weibliche Aeon, der die Welt erschaffen habe. Sie trat als Prophetin auf. Die Simonianer bildeten eigentlich keine bestimmte Secte, sondern erschienen sporadisch, ihre Lehren wohl erst später nach andern häretischen Systemen ausbildend. Sie sollen ihm zu Rom eine Statue als Gott gesetzt haben, die, neuerdings (1574) aufgefunden, von Neander dem Gotte Semo zugewiesen wird. Sie werden der größten Laster, besonders der Unzucht beschuldigt. Gewiß ist, daß sie Abgötterei trieben, indem	Justin. M. Apol. I. § 26. 56. — Dial. c. Tryph. § 120 fin. Sulpic. Sev. II. 28. — Clem. recogn. I. 72. II. 7—14. homil. II. 22—25. Iren. adv. haer. I. 20. ed. Grabe. — Euseb. hist. eccl. II. 13. — Clem. Alex. Strom. II. p. 383. VII. p. 165. Acta app. Cap. 8. v. 9—24. — Epiph. haer. 21. ed. Pet. pag. 55 ss. Moshemii institt. hist. Christ. majores Saec. I. p. 289—432. Walch's Historie der Ketzereien Th. I. S. 135 f. (setzt sein Auftreten in das Jahr 37. — S. 160 folg.) A. Neander, Kirchengeschichte. Th. I. S. 779. — Genet. Entwicklung der vornehmsten gnost. Systeme. Berl. 818. S. 338 ff. Arnob. II. c. 12. vergl. Sueton in Nerone. c. 12. Juvenal. Sat. III. 79. 80. Vgl. Bunsen, C. C. J. Hippolytus und seine Zeit. Leipzig 1852. pag. 35—47. Origenis Philosophumena ed. Emm. Miller Oxonii 1851. p. 161—177. Vgl. Arnold, Gottfr. Unparth. Kirchen- u. Ketzerhistorie. Thl. 1. S. 42 ff. J. Horbius, De ultima origine haeresis Simonis Magi. Lips. 669. 4. M. Sirmicius, Simonis Magi pravitates. Giess. 664. 4.

Erstes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
					sie dem Simon und der Helena räucherten und opferten, und ihre Bilder anbeteten. — Sie hielten sich, oft mit den Christen verwechselt, bis in's sechste Jahrhundert. Eine Parthei der Simonianer waren die Adrianisten, eine andere die Kainiten (?) oder Canisten.	
2. Bileamiten.	Um 50.	Kleinasien, besonders Pergamus.	Vorläufer der Gnostiker. Antitakten.	Eine den Nikolaiten, mit denen sie oft verwechselt werden, ähnliche Secte mit gnostischen Lehren, welche nach Bileam genannt wurde, weil auch er den Rath gegeben hatte, das Volk Israel durch Unzucht zu verderben. — S. Nikolaiten.		2 Pet. 2, 15. — Jud. 11. — Off. Joh. 2, 14. Vgl. W. J. Thiersch, Die Kirche im apostol. Zeitalter. Frankf. und Erlangen 1852. — S. 250 folg.
3. Christusparthei.	Um 55.	Korinth.		Alle apostolische Ueberlieferung gering achtend, behaupteten sie, allein die wahren Schüler Christi zu sein, mit dem sie in Einheit ständen. Vielleicht sind sie nur ein Zweig der Petriner, der dem Paulus, weil er nicht unmittelbarer Schüler Jesu war, das apostolische Amt absprach. — Sie sind wohl weniger Secte, als eine damals herrschende Ansicht vertretende Parthei.		1. Cor. 1, 11 folg. vergl. 2. Cor. 10, 7. — Baur, Ueber die Christusparthei in der Korinth. Gemeinde (Tüb. Zeitschr. 831. H. 4. vergl. 836. H. 4.) und Paulus S. 260 ff. — Dan. Schenkel, De ecc. Corinth. primaeva factionibus turbata. Bas. 838. — D. J. H. Goldhorn, die Christusparthei (Illgens Zeitschr. 840. H. 2.) — T. F. Kniewel, Ecc. Corr. vetust. dissensiones. Gedan. 842. 4. — Dähne, die Christusparthei. Hal. 841.
4. Cleobianer.	Um 55.	Korinth; Kleinasien.		Einige halten sie für Juden, oder für die von Paulus bekämpften falschen Apostel; Andere für eine Parthei der Simonianer.	Sollen ihren Namen von einem gewissen Cleobius oder Cleobulus erhalten haben.	Walch's Ketzerhistorie. Th. 1. S. 159 f.
5. Doketen. Doketismus. Phantasiastiae. Opinarii.	Um 55.	Kleinasien, Syrien, Palästina, Egypten.	Platonisirend.	Weniger als Parthei, denn als Ansicht zu betrachten, die schon im apostolischen Zeitalter sich regte und, alles Körperliche an Christo für Schein und Erscheinung erklärend, sein Leben für eine förmliche Theophanie ausgab. Eine überspannte Betrachtung der Materie als des Bösen nahm Anstoß an einer sinnlichen Offenbarung des Göttlichen, und verfiel deshalb auf diesen Ausweg.	Diese Ansicht, die nie eine eigne Secte gebildet hat, war in Alexandrien heimisch, jedenfalls aus überspanntem Platonismus und indischen Lehren entstanden, und ging von hieraus in verschiedene häretische Systeme über. Alle Gnostiker sind Doketen, aber nicht umgekehrt. Eine eigne Secte, die sich selbst so nennt, schildert Hippolytus. Sie setzt die ganze Valentinianische Schule voraus und hat ein eigenthümliches, auf die Zahlen 1—10 gegründetes System.	Niemeyer, H. A. Comm. de Docetis. Halae 823. 4. — Viell. schon erwähnt: 1. Joh. 4, 2. — 2. Joh. 7. — Häufig bei Ignatius ad Eph. 7, 18. ad Trall. 9, 10. ad Smyrn. 1—8. Thiersch, die Kirche im apost. Zeitalter. S. 260 folg. Bunsen, C. C. J. Hippolytus und seine Zeit. Leipz. 1852. Bd. 1. S. 76 f.
6. Dositheaner. Dositheus. דּוֹסְתָּאִי	Um 55.	Samarien. Egypten.		Der Deut. 18, 18 verheißene Messias ist in Dositheus erschienen. Zur Heiligkeit gehört strenge Askese in essenisch-therapeutischer Art, besonders strenge Sabbathheiligung. Die Propheten sind ungültig. Judas ist der unterste von allen Patriarchen. (Wahrscheinlich, weil der Messias aus seinem Stamme entsprungen sein sollte.)	Dositheus, der sich selbst für den Messias erklärt hatte, sammelte in Samarien Anhänger und zog sich, um zu fasten, in eine Höhle zurück. Als seine Anhänger ihm folgten, fanden sie nur eine in Verwesung übergegangene Leiche. Sie bestanden als Secte, obgleich schon im 3. Jahrh. sehr schwach,	Orig. de princ. IV. c. 17. (T. 1. p. 178 ed. Delarue). — In Jo. tom. 13 (T. N. p. 237). — Epiph. haer. 13 pag. 30. — Eulogius, ap. Phot. bibl. cod. 230. Moshemii institt. hist. Christ. majores Saec. 1. p. 376 ss.

Erstes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
					bis in's 6. Jahrhundert. Noch 588 hatten Dositheaner und Samariter zu Alexandrien einen Streit mit einander über Deut. 18, 18.	Walch's Ketzerhist. Th. 1. S. 182 folg. Arnold's Kirchen- und Ketzerhist. Th. 1. S. 44.
7. Antitakten.	Um 55.		Antinomismus.	Aus dem Grundsatze: *δεῖ παραχρῆσθαι τῇ σαρκί*, welchen außer den Nikolaiten auch noch Karpokratianer, Prodicianer, Basilidianer, Markosier, Valentinianer und Saturninianer hatten, weil die Sünde nicht im Stande sei, den Geistesmenschen anzufechten und ihn zu überwältigen, und er dem Gesetze daher durch willentliche und wissentliche Uebertretung seine Verachtung bezeigen müsse, *δεῖ ἀντιτάσσεσθαι τῷ νόμῳ*, ging die allen genannten Secten gemeinschaftliche Bezeichnung Antitakten hervor. Daß es eine kleine Secte dieser Art gegeben habe, welche diesen Namen *κατ' ἐξοχὴν* geführt, ist möglich, aber nicht erweislich. Andere erklären Antitakten für eine gnostische Secte und den Namen von ihrer Neigung, sich dem Judengott oder Demiurgos entgegenzustellen.		Clem. Alex. Stromm. c. 4 p. 526 (ed. Potter). — Theodoret. haeret. fabul. libri V. lib. 1. c. 16. (ed. Sirmond. Paris 642. fol.) Walch's Ketzerhist. Th. 1. S. 596.
8. Angeliker.	Um 60?	Kleinasien. Syrien.	Gnostisirend.	Alle Nachrichten über sie giebt Epiphanius, und zwar sehr dürftig. Er sieht sich genöthigt, selbst die Gründe zu erfinden, weshalb sie diesen Namen führen. Wahrscheinlich beruht er auf der Annahme einer Weltschöpfung durch die Engel, und wäre es somit eine Neigung zum Gnosticismus gewesen, wodurch sich diese Secte ausgezeichnet hätte. Während Einige sie in die Zeit der Apostel setzen, rücken Andere sie ins dritte Jahrhundert hinab.		Epiph. (ed. Petav. Col. 682) haer. 60 p. 505. — August. lib. de haer. ad Quodvultdeum ed. Lamb. Danaei. Genev. 1573, denuo ed. Th. Meier Helmstadii 1673. 4. cap. 39. — Lib. praedestinatus (ed. Sismond.) Lib. I. c. 39. — Walch's Ketzerhist. Bd. 2. S. 177. — Vgl. Zonaras, Not. ad can. 36 conc. Laod. p. 352.
9. Nazaräer.	Um 60.	Syrien und Palästina.	Judenchristen. Vergl. Ebioniten.	Milder als die Ebioniten, erkannten sie Paulum als Gottes Werkzeug zur Bekehrung der Heiden an, verwarfen die pharisäische Gesetzerklärung, hielten aber doch das Cärimonialgesetz für verbindlich. Jesum hielten sie für den Sohn der Maria und des Heiligen Geistes, von überirdischem, doch nicht göttlichem Wesen. Dabei huldigten sie einem sinnlichen Chiliasmus. — Ihr Codex war das *Εὐαγγ. καθ' Ἑβραίους* als *εὐαγγ. κατὰ Ναζαραίους*. Hieronymus giebt ihnen den Namen Nazoräer (siehe diese) und fand sie durch Bruderliebe ausgezeichnet. Dagegen Augustinus (contra Faustum XIX. 18) grade von den N. sagt: in ea perversitate manserunt, ut et gentes cogerent judaizare, während Origenes sie für milde gegen Heidenchristen erklärte.	Es waren kleine Christengemeinden in der Nähe der jüdischen Synagogen Syriens, zu Pella, Cocabe, in Judäa, Basan und zu Berrhoe in Niedersyrien, welche Juden und Christen sein wollten und von keiner von beiden Kirchen anerkannt wurden. Man konnte sie nicht als Ketzer verurtheilen und doch standen sie nicht in Kirchengemeinschaft mit der griechischen Kirche, eine Stellung, welche ja auch ganz dem eigenthümlichen Verhältnisse ihres Evangeliums zu den kanonischen Schriften entspricht. Noch im 5ten Jahrhundert hatten sie Gemeinen und sind wahrscheinlich erst im 7ten Jahrhundert erloschen.	Hieron. In Jes. III. pag. 79. 83. 250. 260. (Ed. Mart.) — Epiph. haer. 18. p. 38. — Walch, Th. 1. S. 101 folg. — Gieseler. Von den Naz. und Ebioniten in Stäudlins und Tzschirneos Archiv. Bd. 4. St. 2. S. 320.
10. Nazoräer. Johannisjünger. Mendäer. Zabier. Hemerobaptisten.	Um 60.	Galiläa und Centralasien. Jetzt besonders Basra und Suster in Persien.	Gnostisches Johannisthum mit ascetischer, in ihrer jetzigen Gestalt dem Zoroastrismus verwandter Färbung.	Nennen sich Johannisjünger als Anhänger des Täufers, Hemerobaptisten, wie Johannes selbst: *Ἡμεροβαπτιςής*, Mendäer (von מַדַּע entweder *μαθηταὶ* oder *γνωςικοί*) und ihren Messias Mando di Chaje; Zabier von צְבַע oder סְבַע taufen. Nach Johannes Tode erklärten sie ihn für den Messias, andere hielten ihn für einen fleischgewordenen Engel. Ihre jetzige Lehre ist folgende: Weder Moses noch	Nach dem Tode Johannes des Täufers zogen sie sich aus Galiläa in das Innere Asiens zurück und verschwinden bald aus der Geschichte. Im 17ten Jahrhundert fand sie ein Missionair, der Carmeliter Ignatius a Jesu in Persien wieder auf. Später lernte man ihren Codex (Codex nasaraeus oder Liber Adami, aramäisch verfaßt, in einem	**Aelteste Quellen.** Hegesippus bei Eus. hist. eccl. IV. 22. — Epiph. haer. 17. p. 36. — Acta app. 18. 28. 19, 2—7. — Clem. recogn. 1, 54. 60; hom. 2, 23 ss. — Hieron. in Aggeum c. 1. part. 6.

Erstes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Jesus haben die wahre Lehre. Letzterer war nur ein irdischer Messias, der wahre geistige Messias ist Johannes, eine Incarnation des höhern Aeonen Anusch (אֱנוֹשׁ oder אֲנָשׁ d. h. der Unmensch). Es giebt ein Reich des Lichts und der Finsterniß; ein zweideutiges Mittelwesen, Fetahil, bildet die Welt und führt einen Kampf mit den finstern Gewalten; trübe Planetengeister setzen das Judenthum ein; Jesus ein falscher zur Verführung der Menschen von ihnen gesalbter Prophet; der wahre Anusch in der menschlichen Gestalt als Verkündiger des „Lebens" (Mando di Chaje). — Zur Erlösung hilft den Menschen die Taufe als jährlich zu wiederholende Weihe nebst täglicher Waschung und strenger Askese.	zwischen dem syrischen und chaldäischen in der Mitte stehenden Dialecte) kennen, wie auch aus zweien andern, dem Divan und dem Buche Johannis, Fragmente mitgetheilt sind. Die neuesten Nachrichten über sie vom Jahre 1824, welche eine geringere Feindschaft gegen das Christenthum verrathen, hat ein Judenmissionair Wolff mitgetheilt.	**Neuere Quellen.** Cod. Nasaraeus, liber Adami appellat. Syriace transscript. latineque redd. ed. Matth. Norberg. Lund 815. 16. 3 voll. 4. J. Ignatii a Jesu narratio originis, rituum et errorum Christianorum S. Johannis. Rom 652. Gesenius, Art. Zabier im Probehefte der allgemeinen Encyclopädie von Ersch und Gruber. Tychsen im deutschen Museum 784. Bd. 2. S. 414. Burckhardt, Les Nazoréens ou Mandai-Jahia. Strasb. 840. Wolf, Neueste Nachrichten aus dem Reiche Gottes. Berlin. Sept. 1820. Nr. 48.
11. Philetos.	Um 60.	Kleinasien.	Vorläufer des Gnosticismus.	Die Auferstehung ist nur bildlich zu nehmen, bei Jesus von seinem Werke; bei den übrigen Menschen von ihren Sünden und Irrthümern. Darum sei sie schon geschehen und nicht mehr zu erwarten.	Wir wissen von ihm fast gar Nichts. Sein Anhänger soll Hymenäus gewesen sein.	
12. Menander.	Um 70; nach Andern Anfang des zweiten Jahrhunderts.	Antiochien u. das übrige Syrien.	Den Simonianern ähnlich.	Menander aus Samarien wollte Gottessohn und Messias sein, der seine Anhänger unsterblich mache, der Magie ergeben, ließ er auf seinen Namen taufen. Es ist nur ein höchster, den Sterblichen unbekannter Gott, der von Ewigkeit her gewisse ihm ähnliche Substanzen gezeugt hat, die Aeonen. Einer von diesen, Ennomian, erschuf die Engel; diese bildeten aus der bösen Materie die Welt und die Menschen. Diese Weltschöpfer füllen die Welt mit Elend und quälen die Menschen. Um sie zu erlösen, erschien in Menander ein Aeon, sein Amt besteht in Bekanntmachung der Wahrheit und Besiegung der Teufel; letzteres durch seine Magie und seine Taufe.	Als Geburtsort Menanders wird Chabrai oder Capparetaia in Samarien angegeben. Sein Lehrer war Simon Magus. Nach Andern ist er jedoch viel jünger und gehört erst in den Anfang des zweiten Jahrhunderts. Er hielt sich zu Antiochien auf und erwarb vorzüglich in Syrien Anhänger. Weder die Zeit noch die Art seines Todes sind bekannt. Seine kleine Parthei war am Ende des vierten Jahrhunderts schon fast ganz verschwunden.	Justin. apolog. ed. Otto. Jen. 842. I. c. 26. — Epiph. haer. 26. p. 60 ss. — Hieron. dial. adv. Lucifer. Tom. IV. opp. part. 2. p. 304. — August. de haer. ed. Lamb. Danaei. Genev. 1573. cap. II. p. 7. — Iren. l. 1. c. 21. Walch. Bd. I. S. 185 folg.
13. Gorthener.	Um 70?	Samaria.	Simonianismus.	Ihre Lehre war entstanden aus Christenthum und Samaritismus, und näherte sich der des Dositheus.	Gortheus, aus Samarien, ein Feind des Christenthums, soll ihr Stifter sein. Wir wissen wenig von ihnen, als daß sie den Sabuäern todtfeind gesinnt waren.	Epiph. haer. 12 p. 30. — Walch p. 160.
14. Anhänger der Jezabel.	Um 90.	Thyatira.		Ob unter der falschen Prophetin Jezabel zu Thyatira eine Person oder eine Rotte von Bösewichtern zu verstehen sei, vermögen wir nicht mehr zu entscheiden. Vielleicht bezieht sich der Name auf die Königin Jezabel, die das Volk Israel durch Unzucht zum Abfall von Jehovah verführen wollte. Das aber ist klar, daß falsche Gnosis das Mittel war, welches zur Verführung angewandt wurde, daß also bei ihnen eine Tief- oder Geheimlehre vorgetragen wurde, die zur Unzucht und zur frechen Theilnahme am Götzendienste reizte.		Apocal. 2, 20—25. — Vrgl. H. W. J. Thiersch, Dr. Die Kirche im apostol. Zeitalter und die Entstehung der neutestamentl. Schriften. Frankf. a. M. und Erl. 852. S. 250 ff. — P. E. Jablonsky. Diss. de Jezabele Thyatirenor. Pseudoprophetissa. Frcf. ad V. 739. 4.

Erstes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
15. Chiliasmus. Chilionetiten.	Zeigt sich schon im ersten Jahrhundert.			Eine der verbreitetsten ketzerischen Ansichten der ersten Jahrhunderte, die sich schon zu der Apostelzeit zeigte, war der Glaube an eine sinnliche Wiederkunft Christi und ein tausendjähriges Reich desselben auf Erden. Wir finden diese Meinung, die sich in gröberer und feinerer Gestalt zeigte, schon bei den Cerinthianern, später bei den Montanisten, Melitoniern und andern Secten; zuerst vorgetragen haben soll sie Papias, auch nennt Philastrius eine Secte der Chilionetiten, die so gelehrt haben solle. Auch dem Justinus Martyr, so wie dem Irenäus wird diese Ansicht beigelegt. Der Erste, der sie bekämpfte, war Cajus (oder Gajus, Presbyter zu Rom um 200), aber mit geringem Erfolge, weil sie zu verbreitet war. Endlich gelang es jedoch der Gelehrsamkeit und philosopischen Bildung des Origenes, sie ganz zu überwältigen, so daß man von seiner Zeit an alle chiliastischen Lehren für Schwärmerei hielt. So kam es, daß, als Nepos (Bischof in Aegypten, vielleicht zu Arsinoë, ein gelehrter Mann, um 250) mit seiner Lehre vom tausendjährigen Reich wider die Origenianer hervortrat, die er aus der Apokalypse herleitete, aber ziemlich grobsinnlich faßte, bedeutende Spaltungen entstanden. Er fand zahlreiche Anhänger (unter denen Dionysius Korakion genannt wird), ja fast die ganze Provinz Arsinoë fiel ihm bei. Dionysius von Alexandrien trat gegen ihn auf, reiste 256 selbst nach Arsinoë, wo es ihm denn gelang, eine Vereinigung mit Korakion und seinen Anhängern, welche vornehmlich Mönche gewesen zu sein scheinen, zu Stande zu bringen. Nach dieser Zeit tritt diese Ansicht nur noch vereinzelt, aber nicht selten, bis auf unsere Zeiten hinab, auf.		Philastrius de haeres. Ed. Fabricius. Hamb. 724. c. 59. p. 119. — Eus. hist. eccl. 3. c. 39. 7. c. 24. — Just. Mart. dial. cum. Tryph. (ed. Jebb.) p. 243. 246. Vgl. Walch, Bd. 2. S. 136 ff. — Guerike. Kirchengeschichte. 5. Aufl. Bd. 1. S. 204 u. f. S. 637. Bd. 2. S. 435. 440 u. f. 448 u. f. — Gieseler. Kirchengesch. Bd. 1. S. 182. 265. 267. 281.
16. Ebioniten. Symmachianer. Hydrophoboi. Hydrotheiten.	Ende des ersten Jahrhunderts.	Palästina. Syrien. Kleinasien. Cyprus.	Judenchristenthum.	Unter Ebioniten versteht man die zur Secte herabgedrückten Judenchristen. Die Ableitung des Namens ist zweifelhaft. Vielleicht kommt er vom höhnischen עין oder אין, wie im Tractat Sabbat des Evangelium Matthäi, ja Jesus Christus selbst genannt wird; oder von אֶבְיוֹן der Arme, d. h. der Fromme; oder auch von einem Stifter Ebion. Nach Irenäus lehrten sie von Jesus, wie Cerinth, hielten ihn für einen Sohn Josephs und der Maria. Das Ceremonialgesetz gilt ihnen für nothwendig zur Seligkeit, besonders Beschneidung und Sabbathsfeier, so wie die täglich wiederkehrende Taufe. Durch eine Mischung mit Elkesaiten und Sampsäern kamen gnostische Elemente in den Ebionitismus, die sich an vielen Orten mit den Clementinischen Homilien berühren, und besonders dieselbe Lehre von der Vertheilung der Welt haben, so daß Satan die Gegenwart, Christus (auch σοφία, πνεῦμα ἅγιον, υἱὸς ϑεοῦ) die jenseitige Zukunft erhalte, ferner eine ähnliche Lehre von den Wanderungen des Christusprincips durch die Weltgeschichte, — welches in Adam, den Patriarchen und Propheten erschienen sei, und erst bei der Taufe mit dem Sohne Josephs und der Maria sich verbunden habe — von der Fälschung des alten Testaments durch ein	Die historische Ursache ihrer Absonderung war vielleicht das verunglückte Bestreben eines ihrer Mitglieder, des Thebutis, der bald nach der Zerstörung Jerusalems gelebt haben soll, sich zum Bischof von Pella zu machen und den Ebionismus zur orthodoxen Kirche zu erheben. In dieselbe Zeit wird auch Ebion hinaufgerückt, der aus Samaria gebürtig gewesen sein und zu Cocabe gelehrt haben soll. Origenes vergleicht sie mit dem Blinden, der zum Sohne David's schrie; Eusebius betrachtet sie als Verführte, nicht Losgerissene vom Herrn. Erst Epiphanius verfolgt sie mit dem ganzen Feuer seines Ketzerhasses. — Irenäus hat sie zuerst als Häretiker bezeichnet. Sie wohnten an den alten Sitzen der Essener, und ihre letzten Spuren zeigten sich im vierten Jahrhundert. Zu ihnen gehören die Bibelübersetzer Aquila, 128, Theodotion, 176, und Symmachus, 193 p. Chr. Letzterer schrieb mehrere Bücher zu ihrer Vertheidigung, woher sie den Namen Symmachianer haben.	Eus. hist. eccl. 4, 22. 27. — Orig. (opp. ed. Delarue) In Jerem. hom. 18. § 12. — Justin. c. Tryph. c. 47. — Orig. In Matth. tom 16. (T. III. p. 733 ss.) — Cels. 2, 1. — Tert. de praescr. c. 33. 48. — Epiph. haer. 30 p. 125 ff. Gieseler. Nazaräer und Ebioniten (in Stäudlin's und Tzschirner's Archiv.) B. 4. Stück 2. A. Schliemann. Die Clementinen nebst den verwandten Schriften und der Ebionitismus. Hamburg 1844. Hagenbach, Dr. K. R. Die christliche Kirche der drei ersten Jahrhunderte. Leipzig 1853. — S. 133 u. folg. Vgl. Clem. hom. 15. c. 7—9. Bunsen. Hippol. Th. 1. S. 68 f. — Vergl. Orig. phil. p. 256.

Erstes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				unächtes Prophetenthum und von der Askese. — Sie gebrauchten das gewöhnliche Evangelium der Ebioniten, ein entstelltes Matthäusevangelium, das εὐαγγ. καθ' Ἑβραίȣς in bestimmter Modification als εὐαγγ. κατ' Ἐβιοναίȣς, welches auch in den Homilien gebraucht ist, und eine Schrift des Clemens von den Wanderungen des Paulus (den sie übrigens als Abtrünnigen vom Gesetz verwarfen), für deren Verwandtschaft mit den Homilien Vieles spricht. Sie huldigten einem sinnlichen Chiliasmus und betrachteten das irdische Jerusalem als Mittelpunkt des Gottesreiches. Den Heidenchristen standen sie strenger gegenüber, als die Nazaräer.	Einer Begegnung des Ap. Johannes mit Ebion (nach Andern mit Cerinthus, welchen siehe) erwähnt Epiphanius.	
17. Cerinthus. Cerinthianer. Merinthianer (von *μήρινθος* Faden, Strick; spottweise).	Um 90.	Ephesus.	Uebergang vom gnostisirenden Judaismus zum eigentlichen Gnosticismus.	Seine Christologie ist aus dem Judaismus (Ebionitismus) entlehnt, wie sein ganzes System auf der Verschmelzung des Christenthums mit dem Heidenthume beruht. Jesus, der Sohn Josephs und der Maria, Mensch und ohne Wundergaben, wird, weil er sehr fromm ist, zum Messias erkoren (τῇ ἐκλογῇ Χριςός); den höchsten Geist erhält er in der Gestalt einer Taube bei seiner Taufe durch Johannes den Täufer; er wird dadurch über die Engel erhoben, so daß er auch sie zu belehren und vermöge des geistlichen Messias, des Gottesgeistes, (ὁ ἄνω Χριςὸς, ὁ Χριςὸς ἐπȣράνιος) der durch ihn wirkt, Wunder zu thun vermag. Dieser verläßt ihn jedoch beim Leiden, wird sich aber beim Eintritt des tausendjährigen Messiasreiches wieder mit ihm verbinden, um über die Gläubigen zu herrschen. Das jüdische Ceremonialgesetz ist ἀπὸ μέρȣς noch gültig. Das Millenium wird von ihm unter dem Bilde eines Hochzeitmahles ziemlich sinnlich dargestellt. Dem Gnosticismus tritt er nahe durch die Unterscheidung von Christus und Jesus, sodann durch die des höchsten Gottes vom Weltschöpfer; dieser letztere (virtus, δύναμις, גְּבוּרָה, Terminus technicus der jüdischen Theologie, eine Art Demiurg) ist eine Emanation des höchsten Gottes, aber als die letzte und tiefste soweit von ihm entfernt, daß sie ihn gar nicht mehr kennt. — Wahrscheinlich nahm er den Psychikern gegenüber einen mehr ebionitischen, den Pneumatikern gegenüber einen mehr speculativ gnostisirenden Standpunkt ein. — Nach Cajus soll er gegen das Johanneische Evangelium die Apokalypse geschrieben haben.	Cerinthus (Κήρινθος) lebte zu Ephesus gegen 100, und gründete hier eine Secte. Johannes soll mündlich und schriftlich gegen ihn gekämpft haben. Irenäus erzählt (S. 204) als aus dem Munde des Polycarp, daß Johannes, als er zufällig hörte, Cerinth sei mit ihm in demselben Badehause, erschrocken entflohen sei, aus Furcht, das Dach möge über ihnen beiden zusammenstürzen. Desgleichen habe er dem Cerinth auf dessen Frage, ob er ihn erkenne, geantwortet: ἐπιγινώσκω τὸν πρωτότοκον τȣ̃ σατανᾶ. Von seinen Anhängern wissen wir gar Nichts; mit Unrecht wird Papias zu ihnen gerechnet.	Iren. (ed. Grabe. Oxf. 1702) lib. I. c. 25 u. 26. (p. 102.) lib. 3. c. 3. (p. 204.) — Eus. hist. eccl. 3, 21. — Epiph. haer. 28. S. 110 u. f. Walch. Th. 1. S. 248. — Arnold. Th. 1. S. 46. J. E. Ch. Schmidt, Cerinth ein judaisirender Christ. (In dessen Bibliothek für Kritik und Exegese des neuen Test. Bd. 1. S. 181.) H. E. G. Paulus hist. Cer. in: Introductionis in N. T. capita selectiora. Jenae 1799. 8. Neander's Kirchengesch. Bd. I. Abth. 2. S. 671 ff. Baur, Chr., Gnosis. Tüb. 835. S. 117. — S. 403 ff. Bunsen, Hipp. Th. I. S. 62 ff. — Vergl. Orig. phil. p. 256.

Erstes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Sein Codex war ein wahrscheinlich nach Art des *εὐαγγ. καθ' Ἑβραίυς* verstümmeltes Matthäusevangelium.		
18. Entychеten. Eutycheten.	Um 95.	Morgenland?		Die Seelen sind deswegen in die Körper geschickt, um die Geister, welche die Welt erschaffen haben, verehren zu können. Wenn Origenes Recht hat, so müssen sie Christum für einen Sohn Gottes gehalten haben, welches sich mit dem Lehrbegriff des Simon Magus, als dessen Anhänger sie von Einigen ausgegeben werden, nicht wohl zusammenreimt.		Walch. Th. 1. S. 159. – Arnold. Th. 1. S. 44.
19. Levitici.	Um 95.			Werden von Epiphanius für eine den Nicolaiten verwandte gnostische Secte erklärt.		Epiph. haer. 25. II. p. 77.
20. Nikolaiten.	Zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts.	Kleinasien, besonders Pergamus.	Spiritualisten.	Nikolaus soll gelehrt haben, man müsse und dürfe sich frech den Lüsten überlassen, weil solches dem Geiste nicht schade. Denn der oberste Grundsatz der Moral sei: *δεῖ παραχρῆσθαι τῇ σαρκί.* So habe er gefordert, das Fleisch zu mißhandeln, und sich selbst von seiner Gattin getrennt. Clemens von Alexandrien behauptet nun milder: jenes sei zwar Grundsatz der Nikolaiten, aber nicht des Nikolaus gewesen; er habe es im Sinne strenger Selbstenthaltung und Selbstpeinigung, jene hätten es im Sinne heidnischer Frechheit genommen, um den griechischen Leichtsinn über Geschlechtsverhältnisse zu beschönigen. Anfangs strenge Asceten, waren sie wahrscheinlich die ersten, bei denen der Umschlag in das andere Extrem erfolgte. Verwandt sind sie offenbar mit den Bileamiten und den Anhängern der Jezabel. Einige sehen den Namen Nikolaus als Uebersetzung von Bileam an, *νικᾷν τὸν λαόν* בלע עם, was Thiersch als sprachlich nicht gerechtfertigt und mit den Kirchenvätern in Widerspruch annimmt und so den Namen Nikolaiten für einen sinnbildlichen, in sagenhaften Erinnernngen begründeten, erklärt. — Sie besaßen eine apokryphische Lebensbeschreibung des Nikolaus.	Nikolaus war nach Apostelgesch. 6, 3 Diaconus. Von ihm und seinen Anhängern wissen wir wenig. Offenbar bestanden in Pergamus Bileamiten und Nikolaiten neben einander; doch existirte seine Parthei als Secte gewiß nur ganz kurze Zeit.	Act. app. 6, 3. — 2. Petri 2, 15. — Judä 11. — Apok. 2, 6. 14. ff. — Iren. I, 27. p. 103; 3, 11. p. 218. — Clem. Strom. (Ed. Potter. Oxon. 715.) II. p. 490 s. III. p. 522 s. — Epiph. haer. 25. p. 76 ff. — Eus. hist. eccl. 3, 29. — Tert. de praescr. 46. Walch, Th. 1. S. 167—181. Arnold, Th. 1. S. 45. Chr. A. Heumann in Actis Erudit. ann. 712. p. 179. ejusd. Poecile. T. II. p. 392. Münscher, Einige Vermuthungen über die Nikolaiten. (Gabler's Journal für theol. Lit. 803. Bd. V. S. 17 ff.) Eichhorn, Comm. zu Apocal. 2, 6. Ewald, Desgl. Gfrörer, Gesch. des Urchristenthums. I. 2. S. 402 ff. Thiersch, (siehe oben) S. 250 ff.
21. Sebuäer; *Σαβεαῖοι.*	Um 100.	Samaria.	Gnostisirend mit essenisch-therapeutischer Färbung.	Sie unterscheiden sich von der orthodoxen Kirche nur durch verschiedene Bestimmung über die Zeit der Feste.		Epiph. haer. 11. p. 29.
22. Baptisten; *Βαπτισταί.*	Um 100.			Als gnostisirende Judensecte genannt.		Just. c. Tryph. 80.

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
23. Efinei.	Um 100.			Desgl. Von Hieronymus erwähnt.		
24. **Genisten;** ***Γενιςαί.***	Um 100.			Als gnostisirende Judensecte genannt.		Just. c. Tryph. 80.
25. **Hellenianer;** ***Ἑλληνιανοί.***	Um 100.			Desgl.		Ibid.
26. **Masbothäer;** ***Μαλβωθαῖοι.***	Um 100.			Desgl. Sie sollen von einem Masbotheus gestiftet und Parthei der Simonianer gewesen sein.		Eus. 4, 22.
27. Marbonei.	Um 100.			Desgl. Von Hieronymus genannt.		
28. Militares; ***Στρατιωτικοί.***	Um 100.			Den Nicolaiten verwandte Vorläufer des Gnosticismus.		Epiph. haer. 25. II. p. 77.
29. **Phibioniten.**	Um 100.			Desgl.		Ibid.
30. **Gnostiker.** Barbeliotes. **Borboriten. Coddianer.**	Beginnen i. Anfange des zweiten Jahrhunderts.			Gnosis hieß eine über den Auctoritäsglauben des Volkes erhabene Einsicht in das Wesen und den Zusammenhang der Religionslehre, vermittelt durch Philosophie. Diese tiefere Einsicht beanspruchten schon im ersten Jahrhundert gewisse von sich selbst in hohem Grade eingenommene Religionslehrer im Sinne einer Religion der Vollkommenen, Geistigen. (*τέλειοι, πνευματικοί*) gegenüber der fleischlich gesinnten Menge der Seelischen (*οἱ πολλοὶ, ψυχικοί*). So bildete sich eine esoterische (besonders durch allegorische Schriftauslegung) und exoterische Lehre, deren erste Spuren sich schon im Judenthume (Gegensatz der Essener und Sadducäer; spätere Kabbala) und Heidenthume (Mysterien; späterer Neuplatonismus) finden. Sie hatte ihren Ursprung in Alexandrien, wo durch die philonische und neuplatonische Schule das Bestreben erweckt wurde, die Resultate ihrer Speculationen mit dem in Christi Lehre Gegebenen zu vereinigen. Dadurch wurde der Character des Christenthumes als geschichtliche Offenbarung und allgemeine für die ganze Menschheit bestimmte Heilslehre verändert und der ächte apostolische Glaube durch Einmischung fremder Philosopheme verfälscht. Irenäus, Clemens und andere Kirchenlehrer bezeichnen daher diese Gnosis als eine *ψευδώνυμος* (nach 1. Tim. 6, 20), und nachher, besonders seit Epiphanius (haer. 26) wird die Benennung Gnostiker schlechthin von solchen Irrlehrern gebraucht, als deren gemeinsamer, sie von Andern unterscheidender Irrglaube Irenäus (adv. haer. II. cap. 1) die Trennung des Begriffs der Weltschöpfung von der Gottheit bezeichnet. Dieser Grundsatz ist ein natürliches Ergebniß der damaligen alexandrinischen Philosophie.		Die ältesten polemischen Schriften gegen die Gnostiker von Justinus Martyr sind verloren. Die ältesten, die wir haben, sind: Iren. adv. haer. libri V. — Tertull. adv. Valentinianos, adv. Marc., de praescription. haer., und mehrere andere dogmatische, wie: de carne Christi, de resurrectione carnis. — Außerdem finden sich schätzbare Notizen in den Schriften des Clemens und Origenes. (Excerpta e scriptis Theodoti.) Unter denen des letztern ist dial. de recta fide besonders für die Kenntniß des Marcionitischen Systems wichtig. Epiph. haer. 21—26. — Eus. hist. eccl. — Ephr. Syr. hymni syriaci adv. haer. Plotinus, *Πρὸς τοὺς γνωστικούς* (Ennead II. lib. 9.). Ed. G. H. Heigl. Ratisb. 832. Vgl. Studd. u. Kritt. 834. H. 2.

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Während sich die ersten Spuren dieser Gnosis, wie gesagt, schon im apostolischen Zeitalter finden, sind die Stifter der wichtigsten gnostischen Systeme jedoch erst seit dem Anfange des zweiten Jahrhunderts aufgetreten. Ihre Stellung dem Judenthume gegenüber ist die, daß sie in Cerinth sich zuerst als christliche Gnosis über das gemeine Judenthum und das mit demselben identificirte Christenthum erhob, ohne sich gänzlich und sogleich davon losmachen zu können, in ihrer weitern Entwicklung jedoch, im System des Basilides zu Alexandrien (um 125), Valentinus zu Rom (seit 140), und Marcion (ebendaselbst seit 150) immer feindseliger sich dem Judenthume gegenüber stellt. Es zeigt sich das in der eigenthümlichen Identificirung des Demiurgos als Judengottes und Weltschöpfers, der entweder nur ein unvollkommenes und tiefer stehendes, oder dem höchsten Gott feindlich widerstrebendes Wesen ist. Die gewöhnlichen Grundgedanken des Gnosticismus sind: 1) Ein durchaus jenseitiger Gott, den Menschen unerkennbar, und eine mit ihm von Ewigkeit her existirende Materie, ὕλη, Hyle. 2) Diese verborgene Gottheit offenbart sich in einem oder mehreren göttlichen Mittelwesen, Aeonen genannt, die durch Ausfließung (Emanation) entstehen. Indem diese mit der Materie zusammentreffen, entsteht die Welt und ihre Geschichte. 3) Das göttliche Wesen tritt nun persönlich ein in die Geschichte, um das in der Welt gebundene Göttliche zu erlösen. 4) Die Mittelwesen theilen sich in mehrere Reihen ein von verschiedenem Range. Der Weltschöpfer gehört einer der untern an, der Erlöser einer der höhern. Der Gnosticismus suchte sich, ergriffen von der Erhabenheit des Christenthumes, an dasselbe heranzudrängen, indem er den Christengott zu seinem Gott, Christum zu seinem erlösenden Aeon machte, sein Christenthum als die geheime Ueberlieferung, den Christenglauben als die natürliche Anschauung des Volksglaubens ansah. Seine Moral gründet sich auf Weltverachtung und traf hierin mit den strengsten Forderungen der Kirche zusammen. Nur einige demoralisirte Partheien rechtfertigen die Zügellosigkeit selbst als Erhebung über das Weltgesetz des Demiurgen. Die Geschichte kennt Gründer gnostischer Systeme (die wir später nach der Aufeinanderfolge ihrer Entstehung einzeln behandeln werden), keinen Urheber der ganzen Richtung. Um die durch Speculation gefundenen Ideen in die Religionsurkunden hineintragen zu können, bedienten sie sich der allegorischen Schriftauslegung; wo diese nicht ausreichte, der Accomodation, indem sie bei Christo und den Aposteln einen doppelten Lehrtropus, je nachdem sie zu Psychikern und Pneumatikern gesprochen hätten, annahmen oder eine Verfälschung des ursprünglich reinen Gnosticismus Christi durch die psychischen Apostel. Nur einige Kühnere lassen Christum selbst unter psychischem Einfluß stehen und seine Lehre gnostischer Prüfung bedürfen. Die Blüthezeit des Gnosticismus ist das zweite Jahrhundert. Im dritten ist er schon ohne schöpferische Kraft, im vierten zerfällt er in unbedeutende Sectenhäuflein. Alle Gnostiker sind Doketen, aber nicht umgekehrt.		Massuet, Diss. praeviae zu seiner Ausgabe des Irenäus. Moshemii, De rebus Christ. ante Const. p. 333 ss. (Münter.) Versuch über die kirchlichen Alterthümer d. Gnostiker. Ansb. 790. E. A. Lewald, De doctrina gnostica. Heid. 818. Neander, Genetische Entwicklung der gnostischen Systeme. Berl. 818. — Kirchengesch. Bd. 2. S. 632 ff. Lücke, Ueber die gnostischen Systeme und was neuerlich dafür gethan ist. (Theologische Zeitschrift. Berl. 819. Bd. 1. St. 2.) Gieseler, Kirchengeschichte. B. 1. S. 149 ff. — Hall. Lit.-Zeitung 823. Nr. 104 ff. J. Matter, Histoire crit. du Gnosticisme. Par. 828. 2. T. Uebers. von Dörner. Heidelberg 833. J. J. Schmidt, Ueber die Verwandtschaft der gnostischen theosophischen Systeme mit den Religionssystemen des Orients, vorzüglich des Buddhaismus. Leipz. 828. — Vergl. Gieseler in Studd. und Kritt. 830. Bd. 1. S. 373 ff. Möhler, Versuch über den Urspung der Gnostiker. Tüb. 831. 4.
31. Basilidianer.	Um 130.		Gnostiker.	Die Offenbarung des Basilides geht durch den ganzen Orientalismus. Anfangend mit Cham haben die orientalischen Weisen, vor allen Barkoph und Parchor sie bis Christus erhalten und gefördert. Dann hat sie Glaukias, Hermeneut des Petrus, weiter gepflanzt.	Gegründet zu Alexandrien von Basilides und seinem Sohne Isidoros. Jener war ein Aegypter und eng mit Saturninus verbunden, mit welchem zusammen er Schüler des Menander gewesen sein soll. Die Basilidianer, welche bis tief in's vierte Jahr-	Iren. I. 23. p. 97. — Epiph. haer. 24. p. 68 ff. — Clem. Stromatt. an mehreren Orten. — Orig. opp. vol. IV. p. 549. — Hippol. opp. ed. Fabricii, lib. III. p. 193. — Vergl. Orig. Philos. ed. Miller. pag. 225—244. — Die dem

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Aus dem unaussprechlichen Gotte dachte er sich Abbilder hervorgegangen, nach astronomischen, aus der ägyptischen Theologie entlehnten, Zahlenverhältnissen. Mit ihm gleich ewig ist die Materie (ὕλη). Aus ihm gehen 7 vollkommene Aeonen hervor, 4 intellectuelle, νȣ̃ς, λόγος, φρόνησις, σοφία, und dann 3 praktisch sittliche, δύναμις, δικαιοσύνη und εἰρήνη. Mit ihnen zusammen bildet er die Ogdoas (Achtheit, ὀγδοάς), denn Alles hat ein Streben von unten nach oben, vom Schlechtern zum Bessern, und Nichts von dem Bessern ist zu unbeweglich um hinabzusteigen. Aus dieser Ogdoas nun entstanden in allmählichem Herabsinken 365 Geisterreiche, in denen zusammen Gott sich offenbart unter dem mystischen Losungsworte Abraxas (Ἀβραξάξ). Aus der Hyle schufen die 7 Aeonen des untersten Geisterreiches, an ihrer Spitze der gute, obgleich unvollkommene Judengott Archon (Ἄρχων) die Welt und gaben dem Menschen Alles, was sie an weltlicher und geistlicher Kraft besaßen. Die hierdurch in ihm eingeschlossene Lichtseele soll wieder befreit werden, denn der Archon, obgleich stolzer und kühner von Gemüth, als die übrigen, die Erde beherrschenden Aeonen des letzten Himmels, vermochte es nicht. Er erwählte die Israeliten zu seinem Lieblingsvolke und es glückte ihm, sie aus Aegypten zu befreien. Als er aber die Absicht hegte, sie zu Herren über alle übrigen Völker der Erde zu machen, standen diese gegen sie auf, und es erfolgten fortwährende Kriege. Nun vereinigt sich der erste Aeon, Νȣ̃ς, mit dem Menschen Jesus bei der Taufe (daher das einzige Fest der Basilidianer τὰ ἐπιφάνια); Jesus ist der vom Archon, der damit unbewußter Weise dem höchsten Gotte dient, gesandte psychische Messias, der auch wegen seiner Sünden am Kreuze stirbt. Als der Archon im Worte des Erlösers den Willen des höchsten Gottes erkennt, unterwirft er sich demselben, hilft bei der Diakrise und heißt deshalb διάκονος (Röm. 8, 20, 21). Das Eingehen in das Reich des Erlösers geschieht durch geistige Hingabe πίστις und ist vereinbar mit der Verleugnung des Gekreuzigten; weil dies nur der Mensch Jesus, nicht Christus, d. h. der Aeon Nus ist. Darum setzt Basilides allein von allen Gnostikern die πίστις höher, als die γνῶσις. Alle Menschen sind Sünder, weil ihnen etwas Unnatürlich-Thierisches beigemischt ist, das die Leidenschaften bewirkt, deren Complex die blinde unvernünftige Seele ist (ψυχὴ προςφυὴς, ἄλογος). Die Ehe ist heilig, der Cölibat aber erlaubt, um sich von Sorgen frei zu erhalten.	hundert unter mancherlei Verfolgungen bestanden, scheinen die Geistesfreiheit des Basilides noch schroffer gefaßt und sich über alle positive Religion erhoben zu haben. Sie dachten den Archon schon als offenen Widersacher der Geistesreiche, verwarfen das Judenthum durchaus, nahmen den Doketismus und durch Sophismen eine laxere Sittenlehre an.	Clem. Alex. zugeschriebene διδασκαλία ἀνατολική. Walch, Th. I. S. 281. Arnold, Th. I. S. 66. Bunsen, Hippolytus. Bd. I. S. 65. Basilides selbst schrieb 24 Büch. ἐξηγητικά, die man auch wohl sein Evangelium genannt hat.
32. Saturninus. Saturnianer.	Um 130.	Syrien.	Gnostiker.	Er setzt dem guten Gott (πατὴρ ἄγνωστος) ein Reich des Bösen entgegen. Von jenem ist das Geisterreich emanirt. Die sieben letzten Aeonen sind die Planetengeister (ἄγγελοι κοσμοκράτορες). Sie vereinigen sich zum Kampfe gegen die Hyle und gestalten die sinnliche Welt und in ihr in dunkler Erinnerung an das Bild Gottes, welches sie als einen Lichtstrahl aus dem Pleroma (der Fülle, d. h. der Zusammenfassung der Geisterreiche), in dem der gute Gott wohnt, einst gesehen haben, den Menschen. Aber der Mensch, den sie bilden, sinkt, weil er ohne Leben ist, kraftlos zusammen, bis der gute Gott sich seiner erbarmt, und einen Lebensfunken sendet, der Alles Nichthylische in der Sinnenwelt entwickeln und in's Pleroma überleiten soll. Die Dämonen setzen nun ein rein hylisches Geschlecht dagegen. Um den höhern Menschen aus der Macht Satans und der Planetengeister zu erlösen, nimmt der höchste Aeon, νȣ̃ς genannt, einen Scheinkörper an, und tritt als Erlöser (Christus, σωτήρ) in die Schöpfungen, und lehrt die Menschen, durch Gnosis und strenge Askese sich zu befreien, besonders durch Enthaltung von dem, wodurch sie der Materie dienstbar werden, daher den Anhängern S. die Ehe verboten war, Viele auch das Fleischessen unterließen.	Saturninus oder Saturnilus, Schüler des Menander, lehrte zu Antiochia in Syrien. Seine Anhänger, die sich in τέλειοι und κατηχόμενοι theilten, sind früh, schon im zweiten Jahrhundert, verschollen.	Iren. I, 22. S. 96. — Tert. de anima c. 23; de praescr. c. 46. — Theodoret. haeret. fab. ed. Sirmond. Par. 1642. libr. I. c. 3. — Augustin. de haeres. c. 3. — Philastrius, de haer. c. 31. — Epiph. haer. 23. p. 62. Orig. Philos. (vergl. Bunsen, Hippolyt. p. 67) p. 244 f.
33. Karpokratianer.	Um 130 gegründet,	Alexandrien. Haupttempel	Gnostiker.	Ihre Lehre ist ein Uebergang vom Heidenthume zu einem eklektischen, auch einzelne Sätze des Chri-	Der Platoniker Karpokrates lebte unter Hadrian zu Alexandrien und gründete hier	Bruchstücke aus der Schrift des Epiphanes περὶ δικαιοσύνης finden

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
	doch am Ende des Jahrhunderts schon völlig verschwunden.	zu Same auf Kephallene.		stenthums in sich aufnehmenden Gnosticismus. Das Christenthum, gnostisch aufgefaßt, ist ihnen gleich mit dem ebenso aufgefaßten Heidenthume, aber durchaus kein Fortschritt. Alle Volksreligionen sind verwerflich, so wie alles menschliche Gesetz als Werk der bösen Geister. Gottheit ist die urewige Einheit (Monas). Von ihr fallen die durch Emanation entstandenen weltschaffenden Engel (*ἄγγελοι κοσμοποιοί*) ab. (Gewordener, nicht ursprünglicher Dualismus.) Die Vielheit wird dargestellt in der von ihnen geschaffenen Sinnenwelt. Aus dieser Vielheit soll der Mensch zur Einheit zurückkehren, aus der Welt zu Gott, aus der Volksreligion zur Gnosis. Dies geschieht durch die Richtung des Geistes auf die Monas (*γνῶσις μοναδική*). Diese Richtung ist eigentlich nur eine Erinnerung an das frühere vorweltliche Leben der Seele. Wer sie zur Herrschaft in sich gelangen läßt, ist ein Pneumatiker; so alle heidnischen Philosophen, besonders aber Jesus, deshalb konnte dieser in Verbindung mit der Monas Wunder thun und durch die menschlichen Zustände hindurch gehen, ohne von ihnen afficirt zu werden (Doketismus). Die *γνῶσις μοναδική* führt zur vollkommenen Sittlichkeit (*θεῖα δικαιοσύνη*); jede That wird nur nach der Gesinnung beurtheilt, das Aeußere ist irrelevant. Alle Menschen können Jesu gleich werden. Die Gerechtigkeit besteht also nicht in Werken, sondern in Liebe und Glauben, d. h. in Hingabe an jenen großen Zug der Einheit, vor dem jedes Fürsichhaben und Fürsichsein schwinden muß, im Hinwegsetzen über alle Gesetze und Sitten. Die Bildsäulen der Pneumatiker standen in ihren Tempeln zur Verehrung. Besonders wurden die des Epiphanes, Pythagoras, Platon, Aristoteles zu Same auf Kephallene angebetet.	seine Secte. Vornehmlich unterstützte ihn hierbei sein talentvoller Sohn Epiphanes, der nach Epiphanius Anhänger und Begünstiger der Secundianer gewesen sein soll (?), aber schon in seinem 17ten Jahre starb. Ihm verdankt das System bedeutende Erweiterungen. Um 165 suchte Marcellina seine Lehre in Rom auszubreiten. Die Zahl der Mitglieder dieser Secte kann nicht unbedeutend gewesen sein; sie war aber zu des Origenes Zeiten völlig erloschen. Um sich einander kenntlich zu machen, sollen sie sich am Ohre gezeichnet haben. Anm. Karpokrates wird auch Korpokras genannt.	sich bei Clem. Alex. Strom. III. p. 512 s. — Eus. h. e. IV. 7. — Iren. 1, 24. — Epiph. haer. 27. p. 102. haer. 32. p. 210 ff. Walch, Bd. 1. S. 309. Arnold, Bd. 1. S. 44, 66, 67 f. 71. G. H. F. Fuldner, de Carpocratianis (Illgen's 3. Denkschrift der historisch-theol. Gesellschaft. Lpz. 824. S. 180—290.) G. Gesenius, de inscriptione phoenicio-graeca in Cyrenaica nuper reperta ad Carpocratianorum haeresin pertinente. Hal. 825. 4. Vgl. Bunsen, Hippol. S. 58 ff. — Orig. philos. p. 255, 256.
34. Cerdonianer. Cerdon.	Um 140.	Syrien. Rom.	Gnostiker.	Nahm zwei Götter an. Der erste ist gerecht und unbekannt, und der Vater Jesu Christi; der zweite ist böse, bekannt, Demiurg, Urheber der mosaischen Gesetze und der Weissagungen der Propheten. Von der Person Christi, dessen Aufgabe auf Erden die Bestreitung des Demiurgen war, lehrte er doketisch; er verwarf das alte Testament und vom neuen Alles, bis auf die Evangelien und einige Briefe Pauli, die er verfälschte. Leugnete die Auferstehung der Todten.	Cerdon ging um 140 unter Papst Hyginus von Syrien nach Rom und soll in den Bann gethan sein. Sein bedeutendster Schüler war Marcion.	Eus. h. eccl. 4, 11. — Theodoret. haer. fabb. lib. 1. c. 24. — Epiph. haer. 41. p. 299. — Iren. 1, 28. p. 103; 3, 4. p. 206. — Philastr. haer. 44. — August. haer. 11. — Auct. Praedest. lib. haer. 23. Walch, Bd. 1. S. 484. Arnold, Bd. 1. S. 72. Bunsen, Hippol. S. 74. — Orig. phil. p. 259. 1.
35. Marcioniten. Marcion. Duiten. Unterabtheilungen: **Lucianisten. Apellejaner.**	Um 140 gegründet, verschwinden im 6ten Jahrhundert.		Gnostiker.	Marcion, erfüllt von der Herrlichkeit des Christenthums und von gleichem Hasse gegen das Judenthum, das er als Werk des Demiurgen, und das Heidenthum, welches er als Werk des Satans ansah, beseelt, verwarf die Emanation, die Geheimtradition, die allegorische Interpretation (obgleich er, weil er seine Lehre nicht aus dem neuen Testamente erweisen konnte, gezwungen war, dasselbe [für welches ihm eine Sammlung von elf Paulini-	Marcion, Sohn eines Bischofs von Sinope in Pontus, lebte in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Bei seinem Uebertritte zum Christenthume schenkte er der Gemeinde sein Vermögen und lebte als strenger Asket; ein schroffer, strenger Character, energisch, aber excentrisch, bewandert in der Philosophie (Anhänger des Empedokles). Er wurde Presbyter, aber wegen seines	Marcion schr.: *ἀντιθέσεις* über den Unterschied des Juden- und Christenthumes; Apelles schr.: *φανερώσεις* eine Sammlung der Offenbarungen der Philumena; *συλλογισμοί* über die Widersprüche des alten Testamentes. — Tert. adv. Marc. l. V.; de resurr. carn. 2; de praescr. c. 7. c. 30; de carne Christi c. 6; — Clem. Alex. strom. 3, 425;

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				schen Briefen, nämlich: Gal., 1. und 2. Kor., Röm. 1. und 2. Thess., Eph., Kol., Philem., Philipp., Laodicenser und ein dem Lucas verwandtes Evangelium galt] auf höchst willkührliche Art kritisch zu erklären), den Unterschied zwischen πίστις und γνῶσις. Für seinen Beruf erklärte er: Reinigung der verdorbenen Kirchenlehre. Es gab in seiner Secte Vollkommene und Katechumenen. Letzteres blieben Alle die, welche die asketische Strenge nicht ertragen konnten. Drei Grundwesen (ἀρχαί) sind zu unterscheiden, der gute Gott (θεὸς ἀγαθός), der gerechte Demiurg (δημιουργὸς δίκαιος), d. h. der Judengott (dem nur uneigentlich der Name Gott zukommt) und die Hyle (ὕλη), Materie, ewig, sich concentrirend unter ihrem Beherrscher, dem Satan (πονηρός, διάβολος). Diese Scheidung geschah, damit sich nicht in Einem Wesen Güte und Gerechtigkeit vereinige, was er als unmöglich ansah. Der Demiurg schuf nach seiner beschränkten Kraft die Welt, kann aber die Materie nicht völlig bewältigen, sondern dem aus materiellem Körper geschaffenen Menschen nur eine psychische, daher den Begierden ergebene Seele einblasen. Um ihn vor Lastern zu bewahren, giebt er ihm ein Gesetz der bloßen Werkheiligkeit. Der Mensch, zu schwach es zu erfüllen, fällt, und der Demiurg ist zu machtlos, ihn vor der Hyle zu bewahren. Er erwählt sich nun das Judenvolk zum Lieblinge, und verheißt ihm einen, seinem psychischen Standpunkte angemessenen, glücklichen Zustand im Schooße Abrahams. Selbst der Versuch, einen psychischen Messias zum Kampfe gegen die Hyle auszusenden, würde mißlungen sein. Da erbarmt sich der gute Gott in seiner unendlichen Liebe der gefallenen Menschheit und tritt, in Christo aus seinem bisher gänzlich verborgenen Wesen sich offenbarend, hervor. Christus stieg in einem Scheinkörper plötzlich bei Kapernaum vom Himmel herab und gab sich aus Accomodation für den verheißenen psychischen Messias Jesus aus. Der Demiurg ließ ihn kreuzigen, weil er ihn nicht kannte; sein Tod diente nach dem Rathschlusse des guten Gottes zur Erlösung. Auch stieg er in die Unterwelt hinab, um den Heiden und den im alten Testamente Ver-	Hochmuthes, vielleicht auch, weil eine Jugendleidenschaft mit der unerbittlichen Kirchenordnung in Collision gerieth, vom eignen Vater aus der Kirchengemeinschaft verstoßen. Hierauf ging er um die Zeit des Todes des Bischofs Hyginus nach Rom, um sich hier in die Kirchengemeinschaft wieder aufnehmen zu lassen und, wo möglich, Bischof oder doch wenigstens Presbyter zu werden. Alles aber mißglückte und nun zog ihn ein syrischer Gnostiker, Cerdon (siehe oben), an sich. Dennoch blieb er immer der katholischen Lehre geneigt; nur nicht der katholischen Kirche. Er gründete die Secte der Marcioniten, die als kirchlich geordnetes Ganze mit eignen Kirchen, einzelnen Gemeinden, besondern inneren Streitigkeiten bis in's 6. Jahrhundert fortdauerte. Die von ihm unbestimmt gelassenen speculativen Sätze ergänzten sie aus verschiedenen andern gnostischen Systemen, so Markus und Lukanus (von Epiph. Lucianus genannt und als Stifter der Lucianisten ausgegeben) aus dem des Saturninus; ferner Apelles, sein berühmtester Schüler aus dem einer Hellseherin Philumena, deren Weissagungen er sorgfältig aufschrieb und entzifferte, später — in Alexandrien — aus der dortigen Gnosis, wodurch er zu einer engern Verbindung zwischen Gott und Demiurg, altem und neuem Testament kam. Er nahm zwei Grundwesen an, hielt aber den bösen Gott nicht für gleich ewig mit dem guten, sondern für ein abgefallenes Geschöpf desselben. Auch war seine Ansicht von Christo nicht ganz so doketisch, wie die des Marcion. Später soll er, wie dieser, um Wiederaufnahme in die Kirchengemeinschaft angehalten, und sie erlangt haben. Als Marcioniten werden ferner genannt: Prepon aus Assyrien, der an den Armenier Bardesanes eine Schrift richtete, in der er ein drittes Grundprincip, die Ge-	5, 546. — Orig. phil. p. 246—253; contra Cels. 3, 27. — Epiph. haer. 42. p. 302; haer. 44. p. 380. — Eus. h. eccl. 4, 14 ss.; 5, 13. 7, 12. — Iren. 1, 29. p. 104. 3, 3. p. 203. — Hieron. de vir. ill. c. 17. — Theodoret haer. fabb. l. 1. c. 24 ss. — Philastr. c. 45. 47. — Ephr. Syr. opp. I., 438 ff. 468. 551 ss. Διάλογος περὶ τῆς εἰς θεὸν ὀρθῆς πίστεως. (4. Saec.) Ed. Wetsten. Bas. 674. 4. Thilo, Codex. apocr. Novi Test. T. I. p. 401 ss. Esnig. (5. Saec.) Darstellung des marcionitischen Systems. Aus dem Armenischen von Neumann. (Zeitschr. für hist. Theol. 834. Bd. 4. St. 1.) A. Hahn, Antitheses Marcionis, liber deperditus, quoad fieri potuit, restitutus. Regiom. 823. A. Hahn, De gnosi Marcionis antinomi. Regiom. 820 f. 2 Voll. 4. Rhode, Prolegg. ad quaest. de Ev. Apostoloque Marcionis denuo instituendam. Vrat. 834. P. 1. Walch, Bd. 1. S. 488 ff. C. E. Becker, Examen critique de l'évangile de Marcion. P. I. Strasb. 837. 4. A. Hahn, Das Evang. Marcion's in seiner ursprüngl. Gestalt. Königsberg 823. Neander, Gnost. Systeme. S. 276 ff. Arnold, Bd. 1. S. 73 f. 76. Bunsen, Hippol. Bd. 1. S. 67. f. 75. Dr. Gust. Volckmar, Das Evangelium Marcions. Leipz. 852.

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				worfenen das Heil zu bringen, dadurch, daß sie an ihn glaubten. Die an Christum glauben und aus freier Liebe zu Gott ein heiliges Leben führen, werden in seinem überirdischen Reiche vollkommene Seligkeit genießen, die übrigen gehören zum Reiche des Demiurgen und werden nach seinem gerechten Urtheile je nach ihren Werken eine beschränkte Seligkeit oder Verdammniß finden. Seine Sittenlehre verlangte eine strenge, alle Heuchelei verwerfende, dagegen das Martyrium fordernde Askese.	rechtigkeit (τὸ δίκαιον) aufstellte, in dem jüdischen Sinne der Gesetzlichkeit als des Mittleren zwischen Gut und Böse, einer Ansicht, der Marcion in seiner spätern Zeit ebenfalls huldigte. Ferner Syneros, Potitus, Basilius, Pithon, Blastus. Auch der Bibelübersetzer Theodotion soll vor seinem Abfalle zum Judenthume Marcionit gewesen sein, so wie der im dritten Jahrhunderte in Alexandrien in großem Ansehen stehende Diakonus Ambrosius vor seiner Bekehrung durch Origenes. Kaiser Konstantin erließ Strafmandate wider die Marcioniten.	
36. Valentinus. Valentinianer.	Um 140 gegründet, bestanden bis in's 4. Jahrhundert.	Rom. Cypern.	Gnostiker. S. Colorbasianer und Secundianer.	Der verborgene höchste Gott ist der Urgrund, Bythos (βυθός, προπάτωρ), unerzeugt, ohne Raum und Zeit, ohne Rathgeber, oder irgend ein der Wahrnehmung erfaßbares Sein. Er war allein, einsam, in sich selbst ruhend. Allein, da er zeugungskräftig war und sein einsames Dasein nicht liebte, beschloß er, das Schönste und Vollkommenste, das er in sich trug, zu erzeugen und außer sich zu setzen. In ihm aber ist das Selbstbewußtsein, Ennoia (ἔννοια) und das Schweigen, Sige (σιγή). Aus diesen offenbart sich alles Sein in drei Aeonenreihen, jede in Syzygien, d. h. aus einem männlichen schaffenden und einem weiblichen empfangenden Aeon bestehenden Paaren. Aus Bythos und Ennoia emaniren Verstand (νȣ̃ς) und Wahrheit (ἀληθεία), aus diesen Wort (λόγος) und Leben (ζωή), aus diesen Mensch (ἄνθρωπος) und Gemeinde (ἐκκλησία, das erwählte Volk, die erlöste Menschheit). Dies ist die erste heilige Achte (ὀγδοάς). Aus λόγος und ζωή emanirt die zweite Aeonenreihe in 5 Syzygien (δεκάς), aus ἄνθρωπος und ἐκκλησία die dritte (δωδεκάς) in 6 Syzygien. Alle diese zusammen bilden die Fülle, das Pleroma (πλήρωμα). Alles Leben beruht auf Selbstbeschränkung und entsteht aus derselben. Diese nothwendige Ordnung im Pleroma erhält der Aeon Maaß, Horos (ὅρος) und stellt sie, wenn sie gestört wird, wieder her vermöge zweier Kräfte, einer	Valentinus aus Cypern soll (nach Tertullian) nach einem Bischofsamte gestrebt haben. Als ihm aber ein Bekenner vorgezogen wurde, gründete er, 140 nach Rom sich begebend, aus Rache eine neue Parthei. Er hat am anschaulichsten in den Phantasien seines Weltschauspiels platonische Ideen dargestellt, wie denn auch seine Voroffenbarung durch Orientalismus und Hellenismus geht, und ihre Vollendung im Christenthume findet. Er hat Psalmen und Lieder verfaßt, Briefe und Homilien hinterlassen. Die Valentiner waren die einflußreichste Parthei des Gnosticismus. Sie erlitten mehrere Spaltungen, besonders in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts in eine abendländische (ἰταλική) und morgenländische Kirche (ἀνατολικὴ διδασκαλία). Die erstere erklärte den Leib Jesu für psychisch, und als ihre Vertreter werden genannt Heracleon und Ptolemäus. Die zweite erklärte ihn für pneumatisch, und es werden von ihren Mitgliedern genannt Arionikos und Ardasianes (viell. Bardesianes von Armenien [Orig. phil. S. 253] — Bardesanes von Edessa?). Als fernere Anhänger des Valentinus werden genannt: Colorbasus (siehe Colorbasianer), Secun-	Iren. haer. lib. I. c. 1—5. p. 7—53. — Einzelnes bei Clem. Alex. Stromm. — Tertull. adv. Valentinos. — Orig. in Jo. tom. XIII. p. 48. — Epiph. haer. 31. p. 163. — Orig. phil. p. 177—198. Walch, Th. 1. S. 355 ff.; 403 ff. 547. Arnold, Th. 1. B. 2. C. 4, 16—22. S. 68 ff. Bunsen, Hippolyt. S. 50 ff. Münter, Odae gnosticae, thebaice et latine. Hafn. 812. Buddeus, J. F. De haeresi Valentiniana als Anfang zu seiner introductio ad historiam philosophiae Ebraeorum. ed. 2. Halae 720. 8. p. 563—736.

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				negativen, alle Störungen fern haltenden, und einer positiven, befestigenden. In letzterer Beziehung ist sein Symbol das Kreuz (σταυρός, Pfahl, Bollwerk). Der vom Bythos entfernteste Aeon ist die Sophia oder Achamoth. Sie verzehrt sich in Verlangen, mit ihm sich zu verbinden. Dieses Verlangen (ἐπιθύμησις) irrt aus dem Pleroma heraus, und sinkt als mangelhafter Aeon (ἡ κάτω σοφία) in die Hyle, gebiert den Weltschöpfer, Demiurgos, bildet die Sinnenwelt und sucht so zur ἄνω σοφία zurückzukehren. Der Demiurg ist bewußtloses Werkzeug des höchsten Gottes. Ihm tritt in der Hyle der Satan gegenüber. In der also gebildeten Sinnenwelt giebt es nun dreierlei Naturen: pneumatische (deren Wesen Einheit ist), psychische (Mannigfaltigkeit mit dem Streben nach Einheit), hylische (Zerfallenheit und Zerstörungssucht). Daher die pneumatischen unvergänglich sind; die psychischen können, je nach ihrer Hinneigung zum Pneuma oder zur Hyle, Unsterblichkeit oder Tod erlangen; die Hyle ist todt. Um die gestörte Harmonie im Pleroma wieder herzustellen, beschließt der höchste Gott, die Weltseele, die κάτω σοφία, zu erlösen. Aus Nus und Aletheia emaniren zu diesem Zwecke Christus und Heiliger Geist, eine neue, zur Erlösungsökonomie gehörige Syzygie; und aus allen Aeonen zusammen (gleichsam die Quintessenz des Pneumatischen) Jesus, Ἰησῦς, oder Soter, σωτήρ. Dieser ist zum Genossen der Weltseele κάτω σοφία bestimmt, muß aber seine Genossin erst erlösen. Er giebt daher dem Demiurg, diesem unbewußt, ein, die Welt immer mehr zum Abbilde des göttlichen Pleroma zu gestalten, daher der Demiurg vor seinem eignen Werke oft erstaunt, und die Geschöpfe vor demjenigen, was der höchste Geist in ihnen schafft, erschrecken und anbeten. Denn das Heidenthum ist zwar das Reich der Hyle, das Judenthum des Demiurgos, aber unter beiden hat der Soter Einzelne erweckt, die, mit göttlichen Kräften ausgerüstet, von ihnen selbst und ihrer Zeit nur halb verstanden, auf die Zukunft deuten. Im Gefühl der ungenügenden Gegenwart verhieß der Demiurgos, der sich selbst für den höchsten Gott hielt, aus dunkler Ahnung seinem Lieblingsvolke einen Messias und stattete ihn nach Vermögen mit psychischen Kräften aus. Mit diesem Messias vereint sich bei der Taufe, oder auch schon im Leibe der Maria, durch welchen er, wie durch einen Kanal, hindurchging, der Soter bis zum Tode. Dieser erlöst die Pneumatiker (vermöge der Gnosis, δεκτικὴ ζωῆς διάθεσις) und führt sie in's Pleroma, der psychische Messias vermöge des Glaubens die Psychiker an den Ort der Mitte an der Gränze des Pleroma, die Hyle wird vernichtet. Der Soter führt die Achamoth als seine Genossin in's Pleroma, der Demiurg wird in Friede und Freude als Freund des Bräutigams bei den Psychikern weilen.	dus (s. Secundianer), Florinus, Blastus, Theodotus (vielleicht identisch mit dem Gerber gleiches Namens. Er schrieb zwei Schriften: „Von der morgenländischen Philosophie" und „Weissagungen, προφήτικα," aus denen uns Clemens von Alexandrien Auszüge hinterlassen hat), Theotinus, Alexander, Cassianus u. A. Die Secte bestand bis in's vierte Jahrhundert.	
37. Adamiten, Adamianer.	Um 150. Bestanden bis ins 3. Jahrhundert.	Nordafrika.	Gnostisirende Asketen.	Durch Nacktheit beider Geschlechter soll und kann die ursprüngliche Unschuld, wie sie Adam im Paradiese hatte, wieder hergestellt werden. Auch Ehe und Gebet sollen sie verworfen haben.	Von der Kirche verworfen, erloschen sie in der Mitte des dritten Jahrhunderts. Spätere Adamiten siehe weiter unten.	Epiph. haer. 52. p. 458 ff. — August. haer. 31. Walch, Th. 1. S. 327 ff. Arnold, Th. 1. S. 68.
38. Elkesaiten. Sampsäer.	Um 150. Vielleicht schon unter Trajan.	Sie wohnten an den alten Sitzen der Essener am todten Meer, in Peräa und Nabathäa.	Judenchristen.	Ihre Lehre, welche durchaus Judenchristenthum war, ist sehr wenig bekannt. Durch Alcibiades von Apamea, einen Syrer, kam das Buch des Elxai nach Rom. Aus ihm wurde unter Trajan eine neue Sündenvergebung angekündigt. Wer Laster und Sünden begangen hatte, es mochte noch so scheußlich sein, konnte zu einer neuen Taufe zur Vergebung der Sünden zugelassen werden. Dabei aber wurde strenge Gesetzlichkeit, Beschneidung xc.	Schon die Namen sind schwer zu deuten. Sampsäer leitet Epiph. von שֶׁמֶשׁ Sonne her: Σαμψαῖοι ἑρμηνεύονται Ἡλιακοί, obgleich es möglich ist, daß zwischen beiden noch ein kleiner Unterschied vorhanden ist. Elkesaiten wird von einem gewissen Elxai abgeleitet (Ἐλξαί, auch Elchasai von חֵיל כָּסָה δύναμις κεκαλυμμένη oder von אֵל חַזַּי oder אֵל שַׁדַּי entstanden — nach Baum-	Epiph. haer. 19. p. 39—44. haer. 30. 3. p. 127; 17. p. 141. haer. 53. p. 461. — Eus. hist. eccl. 6. 38. — Orig. phil. p. 294 f. Theodoret. haer. fab. lib. 2. c. 7. — Philastrii de haeres. c. 10 (Heliognosti- Ἡλιακοί). Walch, Th. 1. S. 587 ff.

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				gefordert. Christus sei ein Mensch, wie andere Menschen geboren; aber vor ihm seien schon andre Christi gewesen und nach ihm würden noch andere sein. Hierzu fügte Alcibiades mathematische und astrologische, den Pythagoräern entlehnte Formeln, Zaubereien und Beschwörungen gegen Dämonische, Personen, die von tollen Hunden gebissen waren, und andere Kranke. Die zweite Taufe fand statt im Namen des großen Gottes, und wer sie empfangen wollte, mußte die sieben Engel zu Zeugen rufen: Himmel, Wasser und Erde, alle Geister und die Engel des Gebets. Aus andern Nachrichten wissen wir, daß sie annahmen, Christus habe eine Länge von 24 Schoinen, eine Breite von 6 Schoinen (Meilen); der heilige Geist habe weibliche Gestalt, und dieselben Maße, die nach Bergen, zwischen denen er gestanden habe, abgeschätzt seien. Der Engel, der dem Elrai das Buch eingab, hinterließ Fußstapfen von 3 Schoinen Länge u. s. w. Beim Gebet wendeten sie ihr Antlitz nach Osten, nicht nach Jerusalem, welches vielleicht auf syrisch-persischen Sonnendienst deutet. Christus wurde von Elrai als Kraft angesehen; ohne den Erlöser Jesum von Nazareth darunter zu verstehen.	garten [Geschichte der Religionspartheien S. 271] von אַלְכַּחֲשִׁין von כָּחַשׁ negare, dah. apostatae —). Sie sollen nach Epiph. von einem Zweige der Essener (*Ὀσσηνοί*) entstanden sein, an die sich unter Trajan ein gewisser Elrai angeschlossen habe, der sich für einen Propheten ausgab und auch ein prophetisches Buch hinterließ, das ihm von einem Engel eingegeben sein sollte. Mit ihm zugleich wirkte sein Bruder Jereus. Als judenchristliche Secte kannte sie noch Origenes; doch scheint eben durch Elrai ihr Lehrtropus, wie aus seinem von Alcibiades von Apamea, einem betrügerischen, verschlagenen Menschen, nach Rom gebrachten Buche hervorzugehen scheint, sehr verfälscht worden zu sein. Zu Epiphanius Zeiten sollen sie zwei Schwestern Marthus und Marthana als Götter verehrt haben wegen ihrer Abstammung von Elrai. Epiph. berichtet, die erste sei kurz vor der Zeit, in welcher er schrieb, gestorben, Marthana aber lebe noch.	Redepenning, Ueber den Ursprung der Elkesaiten. Beil. I. zu s. Orig. Bd. 2. Bunsen, Hippolyt. Bd. I. S. 88. Vgl. Delitzsch in Rudelb. und Guerikas Zeitschrift u. s. w. Jahrg. 1841. Heft I. S. 43.
39. Peraten.	Um 150.	Der Orient, besonders Phrygien.	Fatalistisch-astrologische Naturspeculation mit gnostischen Elementen versetzt.	Das System war ein Gemisch aus orientalischer und jüdischer Speculation, die das Christenthum noch als einen Orden der Eingeweihten ansah. Die Welt besteht aus drei Theilen; der erste ist ungeboren, die Dreieinigkeit, das vollkommene Gut, die väterliche Größe; der zweite hat sich selbst gezeugt, es ist die Menge unendlicher Kräfte; der dritte ist die sichtbare Welt. Sie redeten von 3 Göttern, 3 *λόγοις*, 3 *νοῖς*, 3 *ἀνθρώποις*, doch unverständlich. Christus ist ein Mensch mit 3 Körpern, 3 Naturen, dreifacher Kraft, zur Zeit des Königs Herodes durch die beiden obern Theile der Welt in den dritten gekommen. Von den drei Theilen der Welt dauern die beiden ersten fort, der dritte wird untergehen. Ferner verehrten sie die Schlange und hielten den Demiurg für das böse Princip. Ihr Coder hieß *οἱ προαστεῖοι τȣ̃ αἰθέρος*, auch benutzten sie die Evangelien und das alte Testament.	Gestiftet von Euphrates, genannt Peraticus, nach der Angabe seines Genossen Adames aus Euböa (dem oft *ἡ πέραν* — das Land jenseits der Meerenge — genannten, woher der Name der Secte stammen mag, wenn er nicht auf Peräa deutet, oder in dem *πέραν* trans oder *περᾶν* transire die Behauptung liegt, daß sie von allen Menschen allein vermöge ihrer Gnosis durch die Vernichtung hindurch- und über sie hinausgehen würden) stammend. Neander setzt ihn fälschlich in die Zeit vor Christi Geburt. Als weiterer Anhänger der Secte wird genannt: der Carystier Ademes (auch Kelbes oder Akembes) mit dem Beinamen Chrystius.	Clem. Alex. Strom. lib. 7. c. 17. Theodor. haer. fabb. c. 17. — Orig. phil. p. 123—138. Neander, Kirchengesch. Bd. I. S. 771 ff. Walch, Bd. 1. S. 598. Bunsen, Hippolyt. Bd. I. S. 30 f.

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
40. Kolorbasianer.	Um 160.		Gnostiker, von den Valentinianern abstammend.	Ihre Lehre stimmt mit der der Valentinianer im Ganzen überein, bis auf die Abweichung, daß die acht ersten Aeonen keine verschiedenen Substanzen, sondern nur verschiedene Verhältnisse und Wirkungen Gottes bezeichnen. Sie sind also nicht nach einander gezeugt, sondern mit einander da gewesen. — Sie legen großes Gewicht auf den Einfluß der sieben Planeten.	Kolorbasus, auch Kloarbasor genannt, war Schüler des Valentinus und bildete dessen Aeonenlehre weiter aus. Die Kolorbasianer werden überall als Parthei der Valentinianer angesehen.	Iren. lib. I. c. 6. 7. p. 53 ff. — Epiph. haer. 35. p. 258 ff. — Theodor. lib. I. c. 11. — Aug. haer. 15. — Lib. praed. c. 15. Walch, Bd. 1. S. 401.
41. Ptolemäus und die Ptolemaiten.	Um 160.		Desgl.	Ptolemäus bildete das System des Valentinus aus, indem er die Aeonen, bei diesem im Grunde nur Entwicklungsformen, bestimmter als Personen gefaßt haben soll. Er erkennt das alte Testament an, obgleich nicht als Werk des höchsten Gottes, doch als rein sittlich; er unterschied aber darin ein dreifaches Gesetz: das eigentlich göttliche, das nur ausgebaut werden muß, das von jüdischen Aeltesten beigemischte menschliche, schlechte, und das Ceremonialgesetz, nicht schlecht, aber nur als Hülle der Idee von Werth, nicht nach seinem buchstäblichen Sinne. Von eigentlich gnostischen Ideen sind wenig Spuren mehr übrig; es findet sich bei ihm eine mannigfach richtige Darstellung der Opfertheorie und der zu seiner Zeit schon immer mehr einreißenden Werkheiligkeit. Er soll dem höchsten Gott zwei Genossinnen, außer der Ennoia auch noch den Willen (θέλησις, θέλημα) beigelegt haben.	Ptolemäus war Schüler des Valentinus, und schrieb eine epistolam ad Floram, die sich bei Epiphanius findet. Die Dauer der Ptolemaiten ist unbekannt.	Iren. lib. I. c. 6. p. 53. — Tert. adv. Valent. c. 4. — Orig. phil. p. 199 f. — Epiph. haer. 33. p. 214 ff. Walch, Bd. I. p. 388. Bunsen, Hippolyt. Bd. I. S. 53 ff. A. Stieren, de Ptolemaei epistola ad Floram. P. I. Jen. 1843. H. Rossel im Nachtrage zum 2. Bde. der zweiten Ausgabe von Neanders Kirchengeschichte.
42. Secundianer.	Um 160.		Desgl.	Secundus suchte das Aeonensystem des Valentinus zu verbessern, indem er die guten und bösen Aeonen genauer von einander schied, wodurch er sich dem Manichäismus näherte.	Ihr Stifter, Secundus, war Schüler des Valentinus. Unter seinen Anhängern werden genannt: Epiphanes, Sohn des Karpokrates, und Isidorus.	Iren. l. I. c. 5. p. 50. — Tert. adv. Valent. 4, 38. — Philastrius, de haer. c. 40. — August. de haer. c. 12. — Theodor. haer. fabb. l. I. c. 8. — Epiph. haer. 32. p. 208.
43. Prodicianer.	Um 160.	Kleinasien.	Antinomistische Gnostiker.	Sie erklären sich für die rechten Söhne des Königs (εὐγενεῖς), über alles Gesetz erhaben, weil für Könige kein solches existirt. Sie folgen nur dem νόμος ἄγραφος. Das geschriebene Gesetz, sowie Cultus und Gebet gehören für die Gnostiker. — Ihr Codex führt den Namen Zoroasters.	Ihr Stifter Prodicus soll Schüler des Karpokrates gewesen sein. — Von Einigen werden sie mit den Adamiten identificirt. (Zuerst von Theodoret.)	Clem. Alex. Strom. I. 304, III. 438, VII. 722. — Theodoret haer. fabb. lib. I. c. 6. — Epiph. haer. 52. p. 458 ff. Walch, Bd. I. S. 327 ff. Arnold, B. 1. B. 2. Cap. 4, 12. S. 68.
44. Monoimus.	Im zweiten Jahrhundert.	Aus Arabien gebürtig.	Orientalischer Gnostiker.	Sein System geht in fortwährenden Entfaltungen aus der Einheit hervor. Der Mensch ist das All und der Anfang aller Dinge. Sein ethisches System scheint eine kühne Ausführung dieses Satzes zu sein: „Laß ab, Gott, Natur und was dahin	Ein ganz unbekannter Mann, nur erwähnt beim Theodoret und Orig. Philosophumena (Hippolyt). Verfasser eines Briefes an Theophrast, aus dem Orig. Phil. Auszüge enthält.	Orig. phil. p. 272 ff. — Theodor. haeret. fabb. haer. 98. Bunsen, Hippolyt. Bd. I. S. 77 f.

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				gehört, zu suchen. Suche dich aus dir selbst und sprich: Mein Gott ist mein Geist, mein Denken, meine Seele, mein Leib; und du wirst dich finden in dir als das Eine und das Viele."		
45. Bardesaiten.	Um 170. Noch arabische Schriftsteller, die nach der Hegira schreiben, sprechen von ihrer Existenz.	Bardesanes war aus Edessa gebürtig und in diesen Gegenden fanden sich auch die Bardesaiten.	Syrische Gnostiker mit Hinneigung zum Dualismus.	Es giebt zwei Grundwesen (ῥίζας), von denen das gute, Gott (das Gute), das böse (das Uebel) hervorbringt. Gott hat die Welt und die Menschen geschaffen, nicht der Teufel (durch diese Lehre weichen sie von den Gnostikern ab), der den letztern jedoch nach dem Sündenfalle mit einem Körper aus grober Materie bekleidete, während er vorher einen feinen, seiner geistigen Natur gemäßen hatte. Dieser grobsinnliche Körper ist der Grund aller bösen Begierden und Leidenschaften. — Christus hat ebenso einen himmlischen Körper angenommen, wie im alten Testamente die Engel, welche zum Abraham kamen; er ist durch (διὰ) die Maria in die Welt gekommen, nicht aus (ἐκ) derselben. Bardesanes war also kein Doket im strengen Sinne, aber die Wahrhaftigkeit des Leidens, Todes und der Auferstehung Christi leugnete er, ebenso wie die Auferstehung der verstorbenen Leiber der Menschen; der jetzige Körper als die Ursache der Sünde geht in die Materie zurück, und die Auferstandenen werden mit einem himmlischen bekleidet. Den Gestirnen legte er starken Einfluß auf die Veränderungen der Körper in dieser Welt bei, nicht auf die der Geister.	Bardesanes, Schüler des Valentinus, stammte aus Edessa (daher Bardaisan, Daisan oder — bei arabischen Schriftstellern — Ibn Deisan vom Flusse bei dieser Stadt). Intimer Freund des Königs Abgarus von Edessa, tüchtiger Gelehrter und gefeierter Lehrer der syrischen Kirche. Vielleicht nur gnostisirender Katholik, denn sein Religionswechsel erscheint zweifelhaft, weil man nicht weiß, ob er erst Gnostiker und dann Katholik — oder umgekehrt — gewesen ist. Gegen eine gnostische Secte Syriens schrieb er sein Gespräch *περὶ εἱμαρμένης*, über das Fatum, welches er dem Kaiser Antoninus Verus überreichte und in dem er einzelne Uebertreibungen der Gnostiker rügte, Spuren der Gotteserkenntniß unter allen Völkern erkannte (daher gegen Marcions Antijudaismus polemisirte) und die innere Freiheit gegen jede Ueberwältigung durch das Schicksal behauptete. In seinen Predigten ließ er sich zum Standpunkt der Gnostiker herab und griff die katholische Kirche nie an. Einige andere Werke, die er schrieb, sind verloren gegangen. Vor allem zeichnete er sich als Dichter aus, wie auch sein Sohn Harmonius. Beide suchten durch Hymnen auf das Volk zu wirken, und gewannen so wirklich viele Anhänger. Harmonius erlernte die Sprache und Wissenschaft der Griechen zu Athen und war treuer Anhänger und Fortbildner der Lehre seines Vaters. Zu nennen sind noch als Bardesaiten: Marinus, Megethius, Valens und Droserius.	Hauptquelle sind die gegen ihn geschriebenen 56 katholischen Hymnen des Ephraim Syrus: Ephraem. Syr. Opp. ed. Rom. p. 437 ss. Epiph. haer. 56. p. 476 ff. — Eus. hist. eccl. IV., 30. praep. evang. VI., 10. (enthält ein Fragment seiner Schrift *περὶ εἱμαρμένης*.) — August. c. 33. Abulfeda, hist. anteislamica ed. Fleischer. p. 108. — Vgl. Makrizi bei De Sazy, Chrestom. arab. II. p. 88. Ahron ben Elia in seinem Werke: Ez Chajim ed. F. Delitzsch, Lips. 840, behandelt die Dogmen der spätern Bardesaiten. Walch, Th. 1. S. 407 ff. Arnold, Bd. 1. S. 70. F. Strunz, Hist. Bardesanis et Bardesaitarum. Viteb. 710. 4. A. Hahn, Bardesanes gnosticus, Syrorum primus hymnologus. Lips. 819. C. Kuchner, Bard. numina astralia. Hildburgh. 833.
46. Monarchianer und Subordinatianer.	Treten zuerst in der zweiten Hälfte des			Der Monarchianismus entstand aus der Frage nach der Stellung und der Person Christi. Ueber die Göttlichkeit des Erlösers war man einig. Nur wurde die ebionitische Ansicht allmählich von der heidnischen getrennt, und beide stellten sich in besonderen Partheien dar. Die erste bildete sich im Subordinatianismus aus, die zweite im Monarchianismus. Im Interesse		Just. dial. c. Tryph. — Athenag. legat. c. 10. — Orig. in Jo. tom. 2, 2. Martini, Pragmat. Gesch. des Dogma von der Gottheit Christi in den

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
	zweiten Jahrhunderts aus.			der Anbetung eines einigen Gottes konnten diese keine drei Personen der Trinität annehmen. Sie hielten daher Christum für einen bloßen Menschen, begabt mit göttlicher Kraft, durch sie aus der Jungfrau geboren und zum Herrn der Kirche erhoben (Dynamiker). Die Richtung dieser Parthei ist mehr oder minder consequent rationalistisch und dialectisch, und geht aus dem Streben hervor, die Menschwerdung Gottes dem Verstande begreiflich zu machen. Diese göttliche Kraft erhielt Christus bei der Geburt oder Taufe und sie verließ ihn bei der Kreuzigung. Andern schien dies eine Herabsetzung der göttlichen Würde Christi zu sein. Sie ließen daher in ihm nicht einen Theil der göttlichen Kraft, sondern das göttliche Wesen ganz und ungetheilt wohnen. Die Namen Vater, Sohn und Geist bezeichnen ein- und dieselbe göttliche Substanz und Hypostase, nur in verschiedener Wirkungsweise (modus, Modalisten). Gott heißt Vater in seiner Abstraction, Logos oder Christus in seiner Offenbarung, Geist in seiner fortdauernden Wirksamkeit in der Gemeinde. Ihr Weg war somit ein falscher, in Mysticismus auslaufender. Sie trugen demgemäß ganz ungescheut die Prädikate der menschlichen Natur Christi auf Gott über, daher Patripassianer genannt. Während so die Dynamiker Christum als *Χρ. κάτωθεν* faßten, sahen die Modalisten ihn als *Χρ. ἄνωθεν* an. Die ersteren wurden stets als Ketzer betrachtet, dagegen die Modalisten in vielen Gegenden der Kirche als rechtgläubig angesehen; so waren sie in der Umgegend Karthago's, wie Tertullian bezeugt, herrschende Parthei. Beide Partheien wurden von den Subordinatianern ergriffen und theilweise verschlungen. Als Modalist wird Victorinus genannt.		ersten vier Jahrhunderten. Rost. Bd. 1. 1800. Schleiermacher, Ueber den Gegensatz zwischen den Sabellian. und Athanas. Vorstellungen von der Trinität. (Theol. Zeitschr. Berl. 822. H. 3. S. 295 ff.) Baur, Die christliche Lehre von der Dreieinigkeit in gesch. Entwicklung. Tüb. 841. Thl. 1. S. 132 ff. Heinichen, De Alogis, Theodotianis, Artemonitis. Lips. 829. L. Lange, Gesch. des Lehrbegriffs der Unitarier vor der nicänischen Synode. (Beitr. zur Kirchengesch. Bd.II.). Lpz.831. — Abhandlungen in Illgens Zeitschrift. Jahrg. 1832. Bd. 2. St. 2. S. 17 ff. — Jahrg. 1833. Bd. 3. St. 1. S. 65 ff. St. 2. S. 178 ff. Gieseler, Abhandlung in Studd. u. Kritt. Jahrg. 1833. H. 4. S.1215 ff. G. A. Meier, Die Lehre von der Trinität in histor. Entwicklung. Hamb. u. Gotha 1844. Bd. 1. S. 74 ff. Hagenbach, Dr. K. R. Die christl. Kirche der drei ersten Jahrhunderte. Leipz. 853. S. 191 ff. Herzog, Realencyclopädie. Bd. 1. S. 393 ff. Walch, Th. 1. S.537 ff. Th. 2. S.3 ff. Neander, Kirchengesch. Bd. 1. Abth. 3. S. 991 ff.
47. Aloger.	Nach 150 bis gegen 170.	Kleinasien.	Antimystiker, vielleicht durch den Gegensatz gegen den Montanismus entstanden.	Läugneten alles Mysterium, die Fortdauer der Charismata in der Kirche, die Johanneische Logoslehre (daher Epiphanius sie witzig Aloger nennt), den Chiliasmus, verwarfen daher sowohl Ev. als Apokal. Joh., welche letztere sie dem Cerinth beilegten. Daß sie die Trinität läugneten, versteht sich demnach von selbst. Im Dogma bedienten sie sich wahrscheinlich orthodoxer Formeln, daher Epiph. sagen konnte: *δοκοῦσι τὰ αὐτὰ ἡμῖν πιστεύειν.*	Unsere Nachrichten über diese Secte sind sehr unbedeutend. Ihre Existenz mit Epiphanius, der die ausführlichsten Nachrichten von ihnen giebt, vorausgesetzt, sind es wahrscheinlich nur Anhänger der Artemoniten und Theodotianer gewesen, so daß die Existenz einer besondern Secte dieser Art sehr fraglich ist.	Epiph. haer. 51. p. 422 ff. — haer. 54. p. 462. — cf. Iren. III. 11, 9 p. 220 ff. Eus. h. e. VII. 25. — Philastr. c. 60. p. 120. — August. c. 30. Walch, Th. 1. S. 569 ff. Guerike, K. G. Th. 1. S. 212. Dr. Körner, De auctoritate Canon. Apocal. Joh. ab Alogis impugnata et ab Epiphanio defensa. Lip. 751. p. 23. Mich. Merkel, Hist.-krit. Aufklärung der Streitigkeiten der Aloger und auch alter Lehrer üb. die Apok. Altenb.782.

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
48. Melitonier.	Um 170.	Kleinasien, bes. Sardes.	Anthropomorphiten.	Die Lehre der Melito ist uns ziemlich unbekannt. Es kann sein, daß er in seinem Buche *περὶ Θεȣ̃ ἐνσωμάτȣ* nur von der Menschwerdung Gottes geredet hat, während Origenes allerdings behauptet, er habe einen körperlichen Gott gelehrt; doch bleibt es ungewiß, ob sein Anthropomorphismus ein grober war, oder ein feinerer, wie der des Tertullian. Vielleicht ist eine von Gennadius (de dogmat. eccl. cap 4 ed. Geverh. Elmenhorst. Hamb. 814. 4.) erwähnte Secte der Melitaner, die ein tausendjähriges Reich Christi auf Erden gelehrt haben sollen, mit ihnen identisch.	Melito, Bischof von Sardes, berühmt als Apologet (177 seine Schutzschrift), sowie im Osterstreite bekannt durch seine Vertheidigung der kleinasiatischen Sitte, soll durch das Buch *περὶ Θεȣ̃ ἐνσωμάτȣ* Veranlassung zu dieser Secte gegeben haben. Die spätern Anthropomorphiten beriefen sich auf sie.	Eus. h. e. IV. 26. — Hieron. De viris illustr. c. 24. — Theodoret. quaest. XX., in Genes. Tom. I. opp. p. 21. — August. c. 26. Walch, Th. I. S. 599. — Arnold, Bd. 2. Cap. 4. § 38. S. 74. Piper, Melito. (Studd. u. Kritt. 838. H. I.) Baumgarten, Gesch. der Rel.-Partheien. S. 517. Neander, Gesch. d. christl. K. und Rel. Bd. I. Abth. I. S. 153 f. Abth. 3. S. 1140 f.
49. Ophiten. Schlangenbrüder. Serpentarii. **Naassiten** von נָחָשׁ Schlange. *Ὀφιανοί.*	Um 170.	Besonders in Aegypten zahlreich, entstanden in Phrygien.	Gnostiker.	In ihrem Ursprunge wahrscheinlich schon vorchristliche Häresie (nach Origenes war Euphrates ihr Stifter), später mit christlichen Ideen bereichert. Die Offenbarung beschränken sie auf's Judenthum, als dessen Vollendung das Christenthum erscheint. Jakobus, der Bruder des Herrn, soll das ganze System der Marianne überliefert haben. Ihre Lehre ist eine Art Pantheismus; eine Weltseele, die Quelle alles Lebens, zieht das von ihr Emanirte allmählich wieder zu sich. Der höchste Gott wird durch seine Selbstobjectivirung (*ἔννοια*) Schöpfer aller Wesen; die ihm nächsten Aeonen, die zuerst aus ihm emanirten, sind: der erste und der zweite Mensch (*ὁ πρῶτος καὶ ὁ δεύτερος ἄνϑρωπος*). Aus ihnen emanirt die Mutter des Lebens oder der Heilige Geist. Aus diesen dreien wieder eine vollkommene Lichtgestalt (*ὁ ἄνω Χριστός*), Christus und ein mangelhafter weiblicher Aeon, Sophia, Achamoth (חָכְמוּת). Da diese sein wollte, wie Gott, stürzte sie in die Hyle und gebar den Demiurgen (Jaldabaoth), den Judengott, einen gegen Gott rebellischen, selbstsüchtigen Geist. Er zeugt die sechs Planetengeister und macht mit ihnen die Sinnenwelt und den Menschen nach seinem Bilde, freilich eine todte unbehülfliche Körpermasse, bläst ihm, um über Göttliches zu herrschen, von seinem Geiste ein, entzieht sich aber dadurch, ohne es zu merken, den von seiner Mutter Sophia empfangenen pneumatischen Gehalt. Dieser concentrirt sich im Menschen und reizt ihn, sich gegen den Demiurg aufzulehnen. Erschrocken sieht dieser ihn über sich	Ein bestimmter Gründer dieser Secte läßt sich nicht nennen. Die ganze Anlage ihres Systems deutet auf Phrygien als Geburtsland, während sie in Aegypten die meiste Verbreitung fanden. Zahlreich ist die Menge ihrer Hieroglyphen, besonders auch von Abraxasbildern. Unter jenen ist zu nennen ein Engel mit einem Eselskopfe, der vielleicht zur Bezeichnung der Christen als Asinarii Veranlassung gegeben hat. Die Allegorisirung der Paradiesesschlange und des Sündenfalles konnte auch im Judenthume entstehen, daher diese Parthie ihres Systems vielleicht schon vorchristlich ist. Zu Origenes Zeiten waren die Ophiten schon sehr geschmolzen, doch bestanden sie bis in's 6. Jahrhundert. Zweige derselben sind die Sethiten und Kainiten. (Siehe dieselben.) Anm. Das Diagramma der Ophiten war eine mit seltsamen Namen beschriebene und mit Thierbildern, welche Engel bedeuteten, bemalte Zeichnung aus verschlungenen Kreisen. Theodoret erzählt von ihnen, jede Gemeinde habe eine lebendige Schlange in einem Kasten ernährt, welche das Abendmahlsbrot vor der Austheilung erst habe belecken müssen.	Iren. lib. I. c. 35. p. 112 f. — Orig. c. Cels. VI. 24 ss. — Tert. De praescr. haeret. app. — Epiph. haer. 37. p. 247. — Theodoret haer. fabb. l. I. c. 14. — Aug. haer. 17. — Philast. haer. 1. Neander, Genet. Entwicklung der gnost. Systeme. S. 231—37. — K. G. Bd. 1. Abth. 2. S. 746—56. Mosheim, Gesch. der Schlangenbrüder. (Vers. einer unpartheiischen Ketzergesch. Helmst. 746. 748. 4.) Vogt, De Ophitis (in Bibl. haeresiol. T. II. p. 37 f.). Wilke, De Ophit. Regiom. 706. J. H. Schuhmacher, Erläuterung der dunkeln 2c. Lehrtafel der Ophiten nach den geheimen Grundsätzen der Kabbala. Wolffenbüttel 756. Bunsen, Hippolyt. Bd. 1. S. 29. 30. Vgl. Orig. phil. Ed. Miller. p. 94—123. Walch, Bd. I. S. 447—84. Arnold, B. II. C. IV. 15. 26. p. 68. 71.

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				emporwachsen, blickt voll Grimm in die Hyle, und sein finsteres, sich daselbst wiederspiegelndes Antlitz giebt dem Satan, Ophiomorphos, Schlangengeist, das Dasein; um die Menschen wieder zu unterjochen, giebt er ihnen ein Gebot, und verbietet ihnen, vom Baum der Erkenntniß zu essen, damit sie wenigstens nicht zur Erkenntniß kommen. Aber die Sophia, durch die Geburt des Schlangengeistes ihres Abfalles entäußert, sucht die geistige Kraft in der Welt wieder an sich zu ziehen und zu läutern. Sie bedient sich dazu der Feindschaft des Ophiomorphos wider Jaldabaoth, um den Menschen zur Uebertretung der von diesem ihnen auferlegten Gebote und damit zum Friedensbruche gegen ihn zu bewegen. Sonach ist, was in den Büchern des Judengottes Jaldabaoth Sündenfall heißt, Uebergang zum höhern Bewußtsein. Die Schlange (Ophis) ist also Symbol der helfenden Achamoth, daher ihre Verehrung und der Name der Secte. Zur Strafe verstößt Jaldabaoth den Menschen aus der höhern Sinnenwelt (Eden) auf den niedrigsten Weltkörper, wo sie nun seinen und des Ophiomorphos Versuchungen und Lockungen ausgesetzt sind. Dieser unterwirft den größten Theil der Heidenwelt, jener die Juden. Eine Anzahl Pneumatiker (Moses, die Propheten u. s. w.) werden von der Sophia unterstützt, so daß es ihnen gelingt, sich davon frei zu erhalten. Um sein Reich (das Judenthum) auszubreiten, sandte Jaldabaoth den psychischen Messias Jesus. Mit ihm vereinigt sich der pneumatische Messias Christus, der vorher die Sternengeister ihres pneumatischen Gehaltes beraubt hat. Er bekämpft das Judenthum durch christliche Gnosis, und Jaldabaoth läßt Jesum zur Strafe kreuzigen. Nach seiner Auferstehung lebte er noch 18 Monate auf Erden, empfing von der Achamoth höhern pneumatischen Unterricht und theilte ihn als Geheimtradition seinen Jüngern mit. Hierauf erhebt ihn Christus in den Himmel, wo er neben Jaldabaoth, diesem unbewußt, sitzend, dessen pneumatischen Gehalt an sich zieht, sowie die sich befreienden Lichtseelen concentrirt. Der Pneumatiker muß so viel Dinge als möglich in sich aufnehmen, um die darin zerstreute Weltseele mit der seinigen zu vereinigen und dem Pleroma zuzuführen durch den Kanal Jesus. Das Ende wird sein die Zurückführung der Sophia mit ihren geistigen Menschen in's Pleroma. Jaldabaoth versinkt allmählich, aller seiner geistigen Kräfte beraubt, in die Hyle. Sein Gesetz, das alttestamentliche, muß der Pneumatiker verachten. Die Verstümmlung der Priester hatten sie grade nicht, verboten aber das Heirathen. Als Codex gebrauchten sie das Evangelium der Aegypter, und das, vielleicht damit identische, Ev. des Thomas, doch auch das Ev. Johannis und die Briefe des Paulus, ebenso wie das alte Testament.		
50. Justinus und seine Anhänger.	Um 170?		Gnostiker.	Es giebt drei Urgründe oder oberste Principien, außer ihnen Engel, die in bestimmten Genealogien von Elohim und Edem (Eden), dem weiblichen Principe, abstammen. Unter ihnen ist Amen (vgl. Apoc. 3, 14) und Achamoth. Elohim sendet Baruch zu Jesu, da er zwölf Jahre alt war, zur Zeit des Herodes, und Schafe hütete. Er brachte ihm die Kunde vom wahren Gott und muntert ihn auf, dieselbe den Menschen zu verkünden. Jesus spricht: „Herr, ich will Alles thun." Die Schlange, darüber in Zorn gerathen, brachte ihn zum Tod am Kreuz. Die Anhänger dieser Secte legten bei ihrer Einweihung einen furchtbaren Eid ab.	Von Justinus, natürlich nicht dem Märtyrer, sondern dem Gnostiker, der das Buch Baruch für seine Secte schrieb, wissen wir nur aus der neu aufgefundenen Schrift Orig. phil. Er betrachtete Jesus als den Sohn Josephs und der Maria. Seine Secte hatte auch noch andere heilige Bücher. Bunsen setzt diese Secte vor die Ophiten, was wir dahingestellt sein lassen. Wegen ihrer Verwandtschaft mit denselben haben wir sie hier angeführt.	Bunsen, Hippolyt. p. 31 f. — Orig. phil. p. 148 – 159.
51. Tatianer. Enkratiten. Severianer.	Um 170.	Rom. Syrien.	Gnostiker.	Der Mensch hat eine doppelte Seele, eine ψυχὴ ἄλογος und λογική. Die ursprünglich sterbliche Seele wird durch Mittheilung des πνεῦμα unsterblich. Sein Demiurg (T. hat ein vollständiges Aeonensystem) sehnt sich nach dem Lichte; er betet (Gen. 1, 3). — Seine düstere Weltanschauung scheint Tatian durch eine dualistische Theorie gerechtfertigt zu haben. Adam, erklärte er, sei nicht	Tatianus, gebürtig aus Assyrien, war Rhetor in Rom und von Justinus Martyr zum Christenthume bekehrt, hing auch, so lange dieser lebte, der katholischen Kirche an, ward dann aber Apostat und Gnostiker 168. Seine Anhänger waren sehr zahlreich. Unter ihnen zeichnete sich Julius Cassianus aus; ferner Severus, woher	Iren. 1, 31. p. 105. — Clem. Strom. III., p. 460 ss. — p. 547 s. 552 s. — Eus. 4, 29. — Orig. de orat. 24, 3, p. 65. 84. Philos. p. 273. — Epiph. haer. 45—47. p. 388 ff. Walch, Bd. 1. S. 425 ff. Arnold, Bd. 1. B. 2. C. 4. §38—43. S. 75 f.

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				selig geworden, sondern verdammt. Nach dem Vorbilde des Erlösers soll man sich losreißen vom Weltgeiste durch strenge Askese. Das alte und neue Testament hielt er sehr sorgfältig aus einander. Seine Anhänger hießen Enkratiten (doch sind nicht alle Enkratiten auch Tatianisten), *ἐγκρατῖται* oder *ἀποτακτικοί*, auch Aquarii, Accaophori oder Saccophori und waren streng jüdische Asketen; die Ehe galt ihnen als Satansdienst, weil die Weiber vom Teufel geschaffen seien; starke Getränke waren verboten, selbst der Wein beim Abendmahle, daher Hydroparastatä. Tatians asketische Grundsätze sind enthalten in seiner Schrift *περὶ τȣ̃ κατὰ τὸν σωτῆρα καταρτισμȣ̃*. Ferner schrieb er noch als Katholik *εὐαγγ. διὰ τεσσάρων*, welches der sonst sehr nachsichtige Theodoret verbietet (haer. fab. 1, 20.). Seine Exegese ist unlogisch und willkührlich. — Julius Cassian's Lehre war: Adam sei eine in die Hyle hinabgesunkene Seele; von ihren Fesseln kann sich der Mensch nur durch strenge Askese befreien. Christus erschien in einem Scheinkörper. Er schrieb: *ἐξηγητικά*. (Clem. Strom. I. 320. III. 465.)	ein Theil der E. Severianer heißt (sie verwarfen die paulinischen Briefe und die Acten und finden sich noch im 4ten Jahrhundert, besonders in Syrien). — Kaiser Theodosius der Große erließ in den Jahren 381, 382 und 383 drei Verordnungen gegen die Tatianisten, in denen sie mit Manichäern verbunden und mit Lebensstrafe belegt werden.	Philastr. c. 48. 72. 77. — August. c. 24 f. 64. — Theodor. haer. fabb. c. 8. 20. 33. — Joh. Damasc. in Cotelerii monimm. eccles. Graec. c. 45. Neander, Allgem. Gesch. der christl. Rel. u. Kirche. Bd. 1. Abth. 2. S. 762—66. Abth. 3. S. 1131—33. Bunsen, Hippol S. 78. 84.
52. **Montanisten.** *Οἱ κατὰ Φρύγας.* Pepuziani. **Kataphryges. Priscillianisten.** *Μοντανός.*	Um 170.	Entstanden in Phrygien, von wo sie nach Rom und Nordafrika sich verbreiteten.	Asketischer Spiritualismus.	Im Dogma wollten die Montanisten der Kirche angehören, und vertraten nur die buchstäbliche Fassung desselben. Sie lehrten eine sich in steigender Stufenfolge entwickelnde göttliche Offenbarung im Juden- und Christenthume. Alles Heidnische ist Werk des Satans. Die erste Stufe ist die Furcht Gottes, das Abhängigkeitsgefühl, aus Natur und Gewissen geschöpft (patriarchalische Religion, Säuglingsalter der Kirche). Dann kommt die erste Entwicklung unter Gesetz und Propheten (Kindesalter), dann unter dem Evangelium (Jugend); endlich die neue Erscheinung des Heiligen Geistes in Montanus, dem Parakleten (männliche Reife); die Vollendung erfolgt im Millenium. Das Pneuma begeistert Einzelne zu Ekstasen und Prophetien. Diese stehen dann weit über dem Bischof, und ihren Reden ist unbedingt Folge zu leisten. Dieses Prophetenthum ist dauerndes Charisma der Kirche; jeder kann dazu kommen, der sich vom Heiligen Geiste beherrschen läßt, wobei sich der menschliche Geist ganz passiv verhält. Auf die durch Geistesmittheilung gesegnetste	Entsprungen in Phrygien, gegründet von Montanus aus Phrygien, wahrscheinlich vorher Priester der Cybele in Ardaban; neu bekehrt gab er in asketischem Eifer sein Vermögen hin. Von feuriger Einbildung aufgeregt durch den in Phrygien lebendigen Chiliasmus und schaurige Naturereignisse, hatte er Visionen und Entzückungen; zwei Prophetinnen, Maximilla und Priscilla, begleiteten ihn. Er gewann als Paraklet, für den er sich ausgab, viele Anhänger; die Bewegung breitete sich bald über Phrygien aus, wo zuerst angesehene Kirchenlehrer, besonders Claudius Apollinaris, Bischof von Hierapolis, gegen sie auftraten. Gegen die von ihr Ergriffenen wurden um 170 zwei Synoden zu Hierapolis und Archialus gehalten, auf denen sie aus der Kirche gestoßen wurden; auch mit den Alogern, den Vertretern des flachen Rationalismus, brach der Streit los. Der Montanismus ver-	Eus. hist. eccl. V. 3. 14—19. — Tert. opp. — Epiph. haer. 48. p. 402 ff. — Hieron. ep. 54. od. 27 ad Marcell. tom. IV. oper. part. 2. p. 65. — August. haer. 26. 27. — Philastr. c. 49. p. 101—103. — Theodoret. haer. fabb. l. 3 c. 2. G. Wernsdorf, Comm. de Montanistis saec. II. vulgo creditis haeret. Gedani 751. 4. Walch, Th. 1. S. 611—666. Arnold, Th. 1. B. 2. Cap. 4. § 44—55. p. 76. 80. Neander, K. G. Bd. 1. Abth. 3. S. 871—99. F. Münter, Effata et orac. Montanistarum. Havn. 829. C. M. Kirchner, De Montanistis Diss. I. Jen. 832. F. C. Schwegler, Der Montanismus und die Kirche des zweiten Jahrhunderts. Tüb. 841.

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Zeit, die des Montan, geht Joel 3. Sie geht der Parusie voraus. Die Montanisten sind die πνευματικοί und bilden die ἐκκλησία πνευμ., welche hoch über der ἐκκλ. ψυχική steht. Alle Freude an irdischen Dingen, selbst an Wissenschaften, ist verwerflich und nur die an Gott und auf das Märtyrerthum erlaubt. Das Leben des Christen sei stete Askese, Mord, Unzucht und Abfall schließen hoffnungslos von der Kirche aus. Zweite Ehe ist Hurerei, der Cölibat empfehlenswerth, von Priscilla für Kleriker gefordert. An die Stelle der Liebe setzte Montan das gesetzliche Wesen des alten Testamentes, daher viel Fasten, an den dies stationum bis Nachmittags 3 Uhr, zwei Wochen (später drei) im Jahre gänzlich (mit Ausnahme des Sonntags und Sonnabends Xenophagia). Die Kost beschränkte er auf sehr dürftige Speisen. Tertullian war auch Gegner der Kindertaufe. An ihrer Spitze stand ein Patriarch, der zu Pepuza seinen Sitz hatte, dann kamen gewisse Aufseher, die sie Coenones nannten, dann die Bischöfe.	pflanzte sich darauf nach dem Abendlande und gewann bald sehr viel Boden. Irenäus urtheilte noch sehr mild über ihn und bewog den römischen Bischof Eleutheros durch einen Brief seiner Gemeinde, den er selbst überbrachte, die Kirchengemeinschaft mit ihm nicht aufzuheben. Da kam Praxeas nach Rom, um diese Anerkennung zu hintertreiben. Er fand Hülfe am Presbyter Cajus, und stimmte den Papst um. Weil aber beide aus Feindschaft gegen den Chiliasmus zu sehr in's andere Extrem geriethen, nützten sie dem Montanismus mehr, als sie ihm schadeten. Tertullian trat ihm bei, und bewirkte durch seine gebildete Weltanschauung ein helleres Bewußtsein in demselben. Er verarbeitete des Montanus Ansichten zum System und nahm manchen Excentricitäten die Spitze. Der Montanismus organisirte sich nun bald als Häresie, seine Anhänger hießen Kataphryges und Pepuziani, weil sie Pepuza für den Mittelpunkt des tausendjährigen	Schwegler, F. C. Nachapostolisches Zeitalter. Bunsen, Hippol. Th. 1. S. 83. Vgl. Orig. Phil. Guerike, K. G. Th. 1. S. 200—206. K. R. Hagenbach, Dr. Die christliche Kirche der drei ersten Jahrhunderte. Lpz. 853. S. 187. 200. Gieseler, K. G. Bd. 1. S. 163—166. 231—237. Tillemont, memoires II. 1—3. Rigaltius, praef. ad opp. Tert. Moshemius, de reb. ante Constant. p. 410 ss.

Reiches hielten. Die abendländische Kirche blieb immer mild gegen ihn gesinnt, und mehrere seiner Märtyrerinnen sind ihr heilig geworden. Er bestand als kirchlich geordnetes Ganze bis in's sechste Jahrhundert.

Als Montanisten werden außer Tertullian genannt: Theodotus, nicht zu verwechseln mit dem Gerber, oder dem Geldwechsler; Themisus, Alexander, Alcibiades, Aeschines (von dem eine montanistische Parthei, die Aeschinisten, herstammt), Proculus oder Proclus, Lucius oder Leucius Charinus (schrieb verschiedene vitas apostolorum). — Ob Athenagoras Montanist gewesen ist, ist unerwiesen. — Noch sind die Frauen zu nennen, welche sich unter seinen Anhängerinnen bekannt gemacht haben. Es sind: Maximilla (soll durch Selbstmord ihr Leben geendet haben, nachdem sie ihren Mann verlassen hatte), Priscilla, Quintilla (s. Quintiliani), Perpetua und Felicitas, zwei Märtyrerinnen zu Karthago in der Verfolgung des Septimius Severus 203.

Die Montanisten sind in vielen Gegenschriften bekämpft worden. Auch mit Gesetzen wurden sie verfolgt. So befahl 415 Kaiser Theodosius, die Kirchen oder Waldhöhlen derselben zu zerstören.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
53. Barbeliten. Borborianer. Borboriten.	Um 180.	Kleinasien.	Gnostiker.	Wir wissen wenig von ihnen. Barbeliten genannt, weil der weibliche Aeon Barbello (auch bei den Nikolaiten verehrt), die Mutter des Lebens und Syzygie des Vaters des Alls, bei ihnen hoch angesehen war. Borboriten von βόρβορος, Schmutz, d. h. schändlicher Lüste, Spottname, der auch andern gnostischen Secten zu Theil wurde.		Theodor. haer. fabb. lib. 1. c. 13. ed. Schultze, T. IV. p. 304—6. — Epiph. haer. 26, III. — Vgl. Fabricius, Anm. a. in seiner Ausgabe des Philastrius. S. 142.
54. Heracleoniten.	180.	Aegypten.	Gnostiker mit den Valentinianern verwandt.	Es giebt zwei Grundwesen, ein gutes und ein böses, die jedoch nicht gleich ewig sind. Die Sige stammt (abweichend von den Valentinianern, mit denen sie sonst zusammentreffen) vom Bythos her. Der Mensch besteht aus 3 Theilen, Leib oder Materie,	Heracleon, ein Schüler des Valentinus und vielleicht auch des Secundus, lebte in Alexandrien, wenigstens in Aegypten. Nach Einigen hielt er sich auch in Rom auf. Er ist als Exeget bekannt. Gewiß ist, daß er	Clem. Strom. l. IV. p. 595. ed. Grabe. p. 80—83. — Epiph. haer. 36. p. 262 ff. — Orig. com. in Joa. p. 60. — Tert. de praescr. haer. app. c. 49. — Lib. praed. c. 16. — Phi-

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Geist oder Pneuma und Seele, Psyche, zwischen beiden in der Mitte stehend. Die Sterbenden salbten sie mit einem kostbaren Balsam, unter Hersagung gewisser Formeln, die eine gerichtet an die obern Kräfte und Aeonen, die zweite an den Demiurgen, um dadurch den Uebergang der himmlischen Seele in die höhern Grade, der vernünftigen in den Sitz des Demiurgen zu befördern, welche feierliche Handlung Heracleon seine Erlösung nannte. Das mündliche Bekenntniß ohne wahren Glauben, sowie das Märtyrerthum verwarf er als opus operatum. Besser sei das Bekenntniß des Glaubens im Leben.	einen Commentar zum Ev. Johannis schrieb, weniger, daß er auch zu den Evangg. des Matth. und Luc. Commentare verfaßt habe. Tiefe, religiöse Empfindung ist ihm nicht abzusprechen, allein seine Erkenntniß ist mit gnostisirenden Elementen versetzt.	lastr. d. haeres. c. 41. — August. haer. 16. Walch, Th. I. S. 391—394. Arnold, Bd. I. B. 2. Cap. 4. § 23. p. 70 f. Jo. Vogtii diss. de Heracleone et Heracleonitis. (Bibl. haeresiol. T. I. fasc. II. p. 272—295.) Neander, Genet. Entw. der gnost. Syst. S. 148—157. — K. Gesch. B. I. Abth. 2. S. 731—36.
55. Kainiten. Cajani. Judaiten.	Um 180.		Gnostiker. Parthei der Ophiten.	Aus Feindschaft gegen das Judenthum erklärten sie die verworfensten Charaktere der heiligen Schrift für ihre Vorbilder. Denn alle diese seien Feinde des Demiurgs und Märtyrer der Wahrheit. Der erste war Kain, der letzte Judas Ischarioth, der vermöge seiner Gnosis den psychischen Messias an's Kreuz brachte und so die Zerstörung seines Reiches bewirkte, während die Uebrigen ihm bleibend nachfolgten. Alle diese sind Söhne der Sophia und deshalb den K. verehrungswürdig. (Es gehören dazu Esau, die Sodomiten, die Rotte Korah u. A.) Sie hatten ein untergeschobenes Evangelium Judä, und das Ἀναβατικόν Παύλȣ, Offenbarungen, die Paulus bei seiner Verzückung in den dritten Himmel gehabt haben soll.	Von den Cajanern, einer Parthei der Aphthartodoketen, sind sie wohl zu unterscheiden.	Iren. lib. I. c. 35. p. 112 f. — Epiph. haer. 37. p. 267. haer. 38. p. 276. — Orig. contra Cels. VI. 24 ss. — Clem. Alex. lib. 7. p. 549. (Ed. Col. p. 765.) — Theod. fab. haer. lib. I. c. 15. — Tert. de praescr. haer. c. 33. app. c. 47. — Philastr. c. 3. — August. c. 18. — Lib. praed. c. 18. Walch, Th. I. S. 603 ff. Arnold, Th. I. B. 2. Cap. 4. § 14. S. 68. Mosheim, Gesch. der Schlangenbrüder. (Vers. einer unparth. Ketzergesch. Helmstädt 746. 748. 4.) G. H. F. Fuldner, de Ophitis. Rint. 834. 4. Götze, diss. de cultu Judae proditoris. Lubec. 713. Fabricii, Cod. apocr. Novi Test. Tom. I. p. 351. Ittig, Th. Diss. de haeresiarch. sect. II. p. 112. app. p. 38. Hermaut, hist. des hérés. T. II. p. 94 f.
56. Quintiliani. Priscilliani. Artotyriten. (Pepuziani.)	Um 180.	Phrygien, besonders Pepuza.	Gnostiker. Abart der Kainiten.	Diese von Einigen zu den Gnostikern, von Andern zu den Montanisten gerechnete Secte verwarf die Taufe, genoß im Abendmahl Brod und Käse (daher Artotyriten genannt), ließ Weiber zu priesterlichen Handlungen zu. Tertullian (de bapt. c. 1.) sagt, daß er wider die Quintilla von der Taufe geschrieben habe. Wenn diese nun zu den Montanisten gehört hat, so war sie vielleicht eine Abtrünnige, weßhalb die Nachricht, die Quintilianer seien eine Parthei der Kainiten gewesen, die wahrscheinlichere zu sein scheint.	Gegründet von der Quintilla, die, nach allen Nachrichten, Montanistin war, wenn es nicht zwei Frauen dieses Namens gegeben hat.	Epiph. haer. 49. p. 418. — August. haer. 28. — Walch, Th. I. S. 639. — Philastr. haer. 74. Arnold, Th. I. B. 2. C. 4. § 50. S. 78. Hagenbach, Dr. K. R. Die christliche Kirche der drei ersten Jahrhunderte. Leipz. 853. S. 191.
57. Markosier. Markiten.	Um 180.	Aegypten; vielleicht auch Gallien.	Gnostiker.	Die Gottheit, abstract betrachtet, hat ein vierfaches Sein (τετρακτύς oder τετράς). Dies besteht in der Alleinheit (μονότης), Einheit (ἑνότης), dem Alleinsein (der Substanz nach, μονάς) und	Markos aus Aegypten, Neopythagoräer, Dichter, Schüler Valentinians. Hippolyt erklärt ihn für einen Magier oder Taschenspieler, der seine Künste sogar auf das	Iren. I. c. 8—16. p. 56 ss. — Epiph. haer. 34. p. 232. — Theodor. haer. fabb. l. I. c. 9. — August. haer. 14. — Philastr. haer. 42. — Orig. philos. haer. 10.

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				dem Einssein (τὸ ἕν). Sie offenbart sich, indem sie sich selbst wiederholt (1 + 1). Dadurch wird sie Zweiheit (δύας). Alle göttlichen Eigenschaften sind zusammengefaßt im Wort (λόγος); der Logos aber verhält sich zur Gottheit, wie die Gestalt zum Inhalt, das Wort zur Idee. Daher sein Name (θεὸς μορφωθεις, ῥητός) ist. Dann existirt noch die Hyle (τὸ μὴ ὄν, τὸ χάος). Indem der Logos auf sie einwirkt, entsteht die Sinnenwelt, in der er sich in verschiedene Formen auflöst, wie ein Wort in seine Buchstaben oder Laute. Dies führte den Markos auf die Annahme, in den 24 griechischen Buchstabenzeichen liege ein besonderes Mittel zur Erlangung der Weisheit, welches er durch Berufung auf das biblische A und O begründete. Am sechsten Tage, so lehrte er noch, wurde der irdische, am achten der himmlische (geistige) Mensch erschaffen. Im übrigen stimmte er mit Valentinian überein.	Abendmahl angewendet habe. Er war Zeitgenosse des Irenäus, der ihn ausführlich bekämpft. Die Markosier bestanden bis ins vierte Jahrhundert. Vielleicht sind die Archontiker eine Abart von ihnen.	Walch, Bd. I. S. 394 ff. Arnold, Bd. 1. S. 70. Buddei diss. de haeresi Valent. p. 661. Neander, Entwick. der gnost. Syst. S. 168—187. Bunsen, Hippolyt. Th. I. S. 55 ff.
58. Sethiten. Sethoiten Sethianer.	Um 180.	Nach dem Lib. praed. Achaja.	Gnostiker. Parthei der Ophiten.	Genannt nach Seth, Σήθ, des Adams Sohne, dessen Ursprung sie jedoch gnostisch dachten und ihm einen weiblichen Aeon, die Sophia, zur Mutter gaben. Diese pflanzte ihm den höhern Geistessamen zur Besiegung des hylischen Princips in den Menschen ein. Sie dachten nämlich von Kain und Abel wie die Kainiten; nachdem aber Abel durch die Kraft der höhern Virtus, welche dem Kain das Leben gegeben hatte, getödtet war, versammelte sich alle seine Kraft auf Seth. Dieser erschien zuletzt wieder in der Person des Messias, so daß er also zwei Mal auf Erden gelebt hätte. Sie haben eine Apocal. Abraami, eine Genesis parva etc. Ihr Hauptcoder hieß παράφρασις Σήθ, nach dem Namen des alten Patriarchen, der bei den Juden seit je Repräsentant aller magischen Ueberlieferung war. Sie verehrten die Schlange und den Logos, machten Gebrauch von den orphischen und eleusinischen Mysterien und hielten sich gleich allen Gnostikern für die einzig Auserwählten und alleinigen Wissenden.		Epiph. haer. 39. p. 284. — Tert. de praescr. haer. c. 47. app. — August. haer. 19. — Lib. praed. c. 19. — Philastr. c. 3. — Orig. phil. p. 138—148. Walch, Th. I. S. 609. — Arnold, Th. I. S. 68. Bunsen, Hippol. Th. I. S. 31.
59. Passalorynchiten. Taskodrugiten; Silentiarii.	Um 180.	Der Orient.	Asketen. Parthei der Montanisten.	Um Ps. 141, 3 zu befolgen, sollen sie wie die Pythagoräer ein stetes Schweigen beobachtet und deshalb beim Gebet die Finger stets an die Nase oder auf den Mund gelegt haben. Nach Andern hatten sie in Mund und Nase einen Knebel.	Kaiser Theodosius der Große erließ 383 ein Edict gegen sie, in dem er bloß befahl, ihre Versammlungen zu zerstreuen.	Epiph. haer. 48. p. 416.—Philastr. haer. 76. p. 144 ff. — August. haer. c. 63. — Hieron. Praef. lib. II. comm. in ep. ad Galat. T. IV. Opp. p. 255. Walch, Th. 1. p. 640. Arnold, Th. 1. B. II. C. 4. § 44. S. 76 (identificirt sie mit den Montanisten). S. 80.
60. Theodotianer.	192.	Vorzüglich Rom.	Monarchianer.	Sie waren Dynamiker; was sie aber außer der Läugnung der Gottheit Christi sonst noch lehrten, ist unbekannt. Sie erkannten jedoch Christum als den im alten Testament verheißenen Messias an, und gaben wahrscheinlich auch seine übernatürliche Erzeugung zu.	Theodotus der Gerber (ὁ σκυτεύς), aus Byzanz, gründete diese Secte in Rom. B. Victor hatte ihn excommunicirt; vielleicht weniger wegen seiner Lehre, als weil er in einer Verfolgung Christum verläugnet hatte.	Eus. h. e. 5, 28. — Tert. de praescr. haer. app. c. 53. — Epiph. haer. 54 p. 462. — Theodor. fabb. haer. 2, 5. — Philastr. c. 50. — August. c. 33. Ittig, de haeresiarch. p. 259 f.

Zweites Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Th. entschuldigte sich damit, dies sei ja nur ein bloßer Mensch gewesen, und gründete aus Rache eine Parthei, unterstützt von seinem Reichthume. Diese stellte kühn den Confessor Natalis als Bischof von Rom auf, der aber, in der Nacht von Engeln überfallen und körperlich schwer gezüchtigt, zurücktrat. Es erhielt sich die Secte, die sich besonders mit Aristotelischer Dialectik und Mathematik beschäftigte, bis in's dritte Jahrhundert. Als ihre bedeutendsten Mitglieder werden genannt: Theodotus der Geldwechsler, Stifter der Melchisedekianer, Asklepiades oder Asklepiodotus, Hermophilus, Apollonius oder Apollonides, Marrianus.		Walch, Bd. 1. S. 546–558. Arnold, Th. 1. B. 2. C. 4. § 56. S. 80. Neander, K.-G. Bd. 1. Abth. 3. S. 997 f. 1005. 1171 f. 897. Herzog, Realencycl. Th. 1. S. 393. Heinichen, De Alogis, Theodotianis et Artemonitis. Lips. 829. 8.
61. Praxeas und seine Anhänger.	Um 195.	Rom. Afrika.	Monarchianer.	Er soll gar keinen Unterschied zwischen Gott und Christo angenommen und den Namen Gottes nur auf die Menschheit Christi bezogen haben. So Tert. adv. Prax. c. 27. Nach C. 10, 14. 26 ließ er aber den Logos gewissermaßen präeristirend gelten und nannte ihn Sohn Gottes, als göttliche Offenbarung, z. B. in der Schöpfung, den Theophanien des alten Testamentes; zuletzt in Christo menschliche Erscheinung. Patripassianer war er, insofern er lehrte, Gott mache durch die Zeugung des Logos sich selbst zum Sohne.	Gebürtig aus Kleinasien, Confessor unter Mark Aurel, und daher hoch geehrt. Unter Bischof Eleutheros (195) reiste er nach Rom, um die Anerkennung der Montanisten zu hintertreiben, was ihm auch beinahe geglückt wäre. Allein es schadete ihm, daß er hier den Monarchianismus lehrte, obgleich er selbst darin nicht gestört wurde. Später ging er nach Karthago, wo er alsbald mit den Montanisten, besonders mit Tertullian, der ihn heftig angriff, in Kampf gerieth. Er stellte eine versöhnende Schrift aus, die seine Gegner als einen völligen Widerruf betrachteten. Seine Anhänger sind nicht zahlreich und es wird uns unter ihnen nur Victorinus genannt. Sie verloren sich im dritten Jahrhundert unter den Subordinatianern.	Die einzige Quelle ist Tert. adv. Praxeam. — Philastr. c. 54. Walch, Th. 1. S. 538–546. Arnold, Th. 1. B. 2. C. 4. § 57. S. 81. Neander, K.-G. Bd. 1. Abth. 3 S. 887. 993 f.
62. Melchisedekianer.	Um 195.	Rom.	Monarchianer.	Während sie sonst mit den Theodotianern gänzlich übereinstimmten, sollen sie über dem irdischen Erlöser Christus noch einen himmlischen, Melchisedek, verehrt haben. Dieser sei nämlich eine Kraft Gottes und zwar eine höhere, als Christus und verrichte für die Engel dasselbe Mittleramt, was Christus für die Menschen vollziehe. Sie verehrten ihn deshalb mit Opfern. Christus war sein Abbild und stieg selbst auf Jesus herab, der nichts weiter als ein Mensch war. Die Melchisedekianer berühren sich an vielen Punkten mit den Gnostikern, besonders den Valentinianern. Die Bibelstellen, worauf Theodotus seine Lehre gründete, sind wohl Ebr. 7, 1. Gen. 14, 18. Ps. 110, 4.	Theodotus der Wechsler (ὁ τραπεζίτης) war Schüler des Theodotus des Gerbers und Anhänger seiner Secte. Er ward in Folge der Streitigkeiten unter diesen Stifter einer eignen Secte, der Melchisedekianer, deren gnostische Elemente darauf hindeuten, daß er aus der Schule Valentinians seine Philosophie gewonnen hatte.	Eus. h. eccl. 5, 828. — Philastr. c. 52. — August. c. 34. — Tert de praescr. haer. app. c. 53. — Epiph. haer. 55. p. 468. — Theodor. haer. fabb. II. 3. 6. — Orig. phil. p. 258. — Vgl. Novatian. de trin. Walch, Th. 1. S. 556 ff. Arnold, Th. 1. B. 2. C. 4. § 56. S. 80. Bunsen, Hippolyt. S. 69 ff.
63. Quartodecimaner.	Ende des 2. Jahrhunderts.			Es werden unter ihnen diejenigen verstanden, die in übel angebrachter Hartnäckigkeit in den Osterstreitigkeiten darauf bestanden, Ostern immer am vierzehnten Tage des ersten Monats nach der Tag- und Nachtgleiche zu feiern, ohne dabei auf den Wochentag Rücksicht zu nehmen.		Vgl. Canon. Conc. Antiochen. can. 1. Conc. Laodic. can. 7.; Conc. Const. oec. II. c. 2. Epiph. haer. 50. —

Drittes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
Τεσσαρεσκαιδεκατῖται.				Ihnen gegenüber stand die Praxis der abendländischen Kirche, die Ostern immer auf einen Sonntag und den Todestag Christi immer auf einen Freitag feierte. 160 brach der Streit zwischen Polycarp von Smyrna und Anicetus von Rom aus, wobei Jener den jüdischen Gebrauch vertheidigte und die orientalische Kirche auf seiner Seite stand. Doch war diese nicht einig unter sich, und 170 griff Claudius Apollinaris von Hierapolis die jüdisch-christliche Sitte an, die Melito von Sardes vertheidigte. 196 brach der Kampf zwischen Polykrates von Ephesus und Victor von Rom von Neuem aus, worin Victor seinem Gegner die Kirchengemeinschaft aufkündigte. 314 durch das Concil von Arles und vollständig 325 durch das Concil von Nicäa wurde der Streit zu Gunsten der abendländischen Praxis geschlichtet. Die Gegner derselben, Quartodecimaner genannt, verschwanden, heftig verfolgt, im vierten Jahrhundert.		Vgl. Philastr. haer. 87. — Orig. phil. lib. 2. Schröckh, K.-G. Th. 5. S. 354. Abth. 2. Th. 6. S. 258. Bunsen, Hippolyt. S. 79.
64. Apostolici Apotaktiten.	Um 200.	Phrygien, Cilicien und Bithynien.	Enkratiten.	Wollten durchaus nichts Eigenes besitzen, verwarfen die Ehe, die kanonischen Bücher u. s. w. und stützten sich besonders auf die Acta Andreae et Thomae.		Epiph. haer. 61. p. 506. Arnold, Th. I. B. 2. C. 4. § 42. S. 76.
65. Kolluthianer.	Um 200.	Aegypten.	Vorläufer des Manichäismus.	Glaubten, das Böse in der Welt sei nicht von Gott veranlaßt, sondern um ihn zu bekämpfen, entstanden (Dualismus).		
66. Askiten. Askodeuten, Askodrugi, Askodruten, Askodrogiten, Askophitä.	Um 200.	Kleinasien.	Enthusiasten mit Hinneigung zum Gnosticismus.	Hielten sich nach Matth. 9, 17 für die mit neuem Wein gefüllten neuen Schläuche, verwarfen die Wassertaufe, denn man dürfe die göttlichen Mysterien, welche Symbole des Unsichtbaren wären, nicht durch sichtbare Handlungen, ebensowenig das Unkörperliche durch etwas Sichtbares und Körperliches darstellen. Die vollendete Versöhnung bestehe überhaupt in der wahren Erkenntniß des Wesens der Dinge. Bei ihren gottesdienstlichen Versammlungen jubelten sie, durch Wein erhitzt, um einen auf dem Altare liegenden aufgeblasenen Schlauch unter Ausrufung der Worte der oben genannten Stelle bacchantisch herum.	Die Nachrichten sind nicht so sicher, daß wir sie mit Bestimmtheit als eine eigne Secte annehmen könnten.	Philastr. haer. 75. p. 143. — Theodor. haer. fabb. l. I. C. 10. ed. Schulz. T. IV. p. 302. — August. haer. 62. Arnold, Th. I. B. 2. C. 4. § 55. S. 80.
67. Hermogenes u. die Hermogenianer.	Um 200.	Karthago.	Gnostiker.	Die gnostische Emanationslehre verwarfen sie. Gott selbst ist untheilbar und unveränderlich, allein mit ihm gleich ewig, obgleich ihm unterworfen, ist die Materie. Aus ihr bildet er die Welt, das Böse entsteht aus dem Widerstreben der Hyle gegen diese Bildung. Die spätern Anhänger der Secte sollen gelehrt haben: Gott habe einen Körper; die Menschen seien von der Materie entstanden, die Seelen von den Engeln aus Feuer und Geist (Luft) erschaffen. Zuweilen komme das Böse von Gott her; Christus	Hermogenes war Philosoph und Maler zu Karthago. Als seine Anhänger werden genannt: Rigidius, Seleukus und Hermias. — S. Hermioniten.	Hauptquelle das Buch des Tert. gegen ihn: adv. Hermogenem, dessen andere Schrift gegen ihn: de censu animae verloren gegangen ist, sowie die Gegenschriften des Theophilus und Origenes. Eus. h. eccl. V., c. 24. — Orig. phil. p. 274 — Theod. haer. fabb. I., 19. Tert. de praescr. haer. über Rigidius. Philastr. c. 55 und August. c. 41 über Seleukus und Hermias. Walch, Th. I. p. 576 ff.

Drittes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				habe seinen Körper in der Sonne niedergelegt (Ps. 19, 5), diese Welt sei die Hölle, und unter der Auferstehung der Todten müsse man das Erzeugen der Kinder verstehen.	Arnold, Th. I. B. 2. C. 4. § 57. p. 81. Bunsen, Hippolyt. p. 79 f. Neander, I., 973—978.	
68. Mundaniaten. Aeternales.				Eine Parthei im Anfange des dritten Jahrhunderts, die schwerlich eine eigene Secte gebildet hat. Ihre unterscheidende, vom Aristoteles hergenommene Lehre war die, die Materie und die Form der Welt habe Ewigkeit.		
69. Symmachianer.	Um 200.			Eine Ketzerparthei, von der Philastrius uns den Namen überliefert hat. Von Einigen werden sie noch weiter hinabgerückt. Sie sollen Anhänger eines Marcioniten, Namens Symmachus, und des Patricius gewesen sei.		Vgl. Walch, Th. I. S. 119 f. Anm. 3. Philastr. c. 63. p. 125 f. c. 141. p. 307 f.
70. Artemoniten.	Anfang des dritten Jahrhunderts.	Rom und Syrien?	Monarchianer.	Christus war ein bloßer Mensch, der unter dem ganz besondern Einflusse des Heiligen Geistes, einer göttlichen Kraft, stand, Luc. I, 35. Seine übernatürliche Geburt leugneten sie nicht. Sie übten viel exacte Wissenschaften, griechische Philosophie und Bibelkritik. Das alte Testament verwarfen sie, damit, wie sie sagten, das Ansehen des neuen Testamentes unbeeinträchtigt bleibe (*προφάσει χάριτος*). Der eigentliche Grund möchte aber wohl die Opposition gegen die Montanisten sein.	Zeit und Vaterland des Artemas oder Artemon, ihres Stifters, lassen sich nicht genau angeben. Vielleicht war er noch Zeitgenosse des Paulus von Samosata. Er erneuerte die Häresie des Theodotus, und vertheidigte sie als die von Alters her gebräuchliche Lehre, die erst unter dem (damaligen) Bischof Zephyrinus (201—218), der sich von den Montanisten habe verleiten lassen, verfälscht worden sei. Die wohl nur sehr kleine Secte existirte noch um 250, erlosch dann aber bald.	Theodoret. haer. fab. II., 4. — Eus. h. eccl. V. c. 28. — Verloren gegangen ist ὁ *σμικρὸς Λαβύρινθος*, eine Streitschrift gegen sie von einem unbekannten Verfasser. — Tert. de praescr. app. c. 53. — Epiph. haer. 65. Walch, Th. I. S. 558. Joh. Erh. Kapp, hist. Artemonis et Artemonitarum. Lips. 737. 4. 9. B. F. A. Heinichen, de Alogis, Theodotianis atque Artemonitis. Lips. 829. Arnold, Th. I. B. 2. C. 4. § 56. S. 80. Herzog, Realencyclopädie. Bd. 1. S. 394 ff.
71. Hermianer. Hermioniten. Proklinianer. Seleukianer.	Um 230.	Galatien ist ihr Vaterland.	Anthropomorphisten, von Einigen als Unterabtheilung der Montanisten angesehen.	In der Lehre von dem Anthropomorphismus Gottes, der Erschaffung der Welt durch denselben aus der mit ihm gleich ewigen Materie, der Erschaffung der Seelen durch die Engel aus Feuer und Luft und einigen andern stimmten sie mit den Hermogenianern überein. Dazu fügten sie Doketismus. Christus habe einen Scheinkörper gehabt, diesen in der Sonne abgelegt, könne also nicht leiblich zur Rechten Gottes sitzen. Unsterblichkeit leugneten sie insofern, als sie die Auferstehung nur von dem Uebergang der Seele in den neugebornen Menschen behaupteten; die Wassertaufe verwarfen sie nach Marc. 1, 8.	Sie sollen Schüler des Seleukus, der aus Galatien stammte (daher man ihren Ursprung auch dort suchte), und des Hermias (s. Hermogenes) gewesen sein, und einen gewissen Proklinus zum Haupte gehabt haben.	Philastr. c. 56. § V. p. 109 f. — August. c. 60. Walch, Th. I. S. 585. J. A. Schmid in Winkler's Tempe anecdota sacra. p. 170 f.
72. Noetianer.	Erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.	Von Ephesus aus über das ganze Römische	Monarchianer und zwar Modalisten.	Noetus legte Alles Gewicht auf den Willen Gottes, der sichtbar habe werden können, wenn er es gewollt habe, daher als solcher auch wohl Sohn genannt werden könne, je nachdem die Heilsökonomie	Noetus, Presbyter zu Ephesus, gebürtig aus Smyrna, soll um 230 gelehrt haben; nach neuern Untersuchungen ist er aber bedeutend älter, und vielleicht schon unter	*Ἱππολύτȣ εἰς τὴν αἵρεσιν Νοήτȣ τινος.* (Ed. Fabric. T. II. p. 5 ss.) — Vgl. Orig. phil. p. 279—292. — Epiph. haer. 57. p. 479 ff. —

Drittes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
		Reich verbreitet.		verlange, daß er abstract bleibe oder concret werde. Dabei verwahrte er sich entschieden gegen den Vorwurf Patripassianer zu sein. Diese Lehre geht aus von dem Heraklitischen Grundsatz: „Alles ist auch sein eignes Gegentheil," daher der Unterschied zwischen Vater und Sohn nicht im Wesen beruhe, sondern in der Zeit.	Victor (188—198) von einer römischen Synode excommunicirt. Er wurde vorzüglich vom Hippolyt bekämpft; seine Secte, wenn auch, wie von einigen Seiten behauptet wird, nur klein, war doch weit verbreitet. Sein Schüler war der Diakonus Epigonus, der seine Lehre nach Rom brachte; hier folgte auf ihn Cleomenes (von Andern wird behauptet, N. habe seine Lehre vom Epigonus und Cleomenes erhalten), ein der Kirche gänzlich entfremdeter Mensch, der viel schadete, indem Zephyrinus und Callistus, die römischen Bischöfe, ihn begünstigten. Letzterer wurde selbst Anhänger der Secte (er war Bischof 217—221), woher sie den Namen Callistianer erhielten. Sie sind wahrscheinlich in den Sabellianern aufgegangen. Wenigstens verschwinden sie im Anfange des vierten Jahrhunderts.	Theod. haer. fab. lib. 3. c. 3. — Philastr. c. 53. — August. c. 36. 41. Lardner, credib. T. 2. Bd. 2. S. 412—433. Walch, Th. 2. S. 3 ff. Arnold, Th. 1. B. 3. Cap. 7. § 20. p. 121. Bunsen, Hippolyt. Th. 1. S. 85 ff.
73. Valesier.	Um 240.	Bakatha in der Provinz Philadelphia jenseits des Jordans.	Wahrscheinlich Gnostiker.	Verwarfen das Gesetz und die Propheten, entmannten ihre Mitglieder (nach Einigen mit Zwang); erlaubten ihren Katechumenen nicht eher Fleisch zu essen, als bis die Castration vollzogen war, dann durften sie Alles genießen, was sie wollten.	Die Nachrichten sind sehr unbestimmt. Ihr Stifter soll ein Araber Valesius gewesen sein. 249 wurden sie auf einer Synode verdammt.	August. c. 37. — Lib. praed. c. 37. — Epiph. haer. 58. p. 489. — Joh. Damasc. in Cotel. monimm. eccl. Graec. (u. ed. Lequiens. Genev. 573) c. 58. p. 89. — Walch, Th. 2. p. 171.
74. Beryll v. Bostra und seine Anhänger. (Beryllianer.)	Um 244.	Bostra in Arabien.	Monarchianer und zwar Dynamiker.	Leugnete eine persönliche Existenz des Sohnes vor der Menschwerdung und ein eignes göttliches Wesen desselben, lehrte jedoch ein Ausströmen der Gottheit des Vaters in eine menschliche Natur (wahrscheinlich nur in einen menschlichen Leib) und ein Einwohnen der Gottheit in Jesu für eine gewisse Zeit, so daß sie in ihm die Stelle der vernünftigen Seele vertrat.	Beryll war Bischof zu Bostra. Die umwohnenden Bischöfe suchten ihn vergeblich von seiner Ansicht abzubringen, bis es endlich auf einer Synode zu Bostra dem Origenes gelang 244, ihn zum Widerrufe zu bewegen. Beryllus dankt ihm später dafür in einem eig'nen Schreiben.	Eus. h. eccl. VI. 20. 33. — Hieron. de vir. ill. c. 60. — Socr. h. eccl. II. c. 7. — Orig. Tom. IV. p. 695. Hermaut, hist. des hérés. T. II. p. 67. 68. Walch, Th. 2. p. 126—136. Arnold, Th. 1. B. 3. C. 4. § 4. 13. S. 99. 101. Ullmann, de Beryllo Bostreno. Hamb. 835. 4. Vgl. Studd. u. Kritt. 836. H. 4. S. 1073 ff.
75. Arabier. (Thnetopsychiten?)	Um 248.	Arabien.	Materialisten.	Die Seele stirbt mit dem Körper und wird mit ihm bei der Auferstehung des Fleisches wieder erweckt.	Auf einer gegen sie gehaltenen Synode disputirte Origenes gegen sie, und es glückte ihm, sie sämmtlich zur Kirche zurückzuführen. Den Namen haben sie wohl erst von Augustinus erhalten nach ihrem Vaterlande. Vielleicht sind sie mit dem Thnetopsychiten identisch, welche den Seelenschlaf nach dem Tode gelehrt und bis in's siebente Jahrhundert existirt haben sollen.	Eus. h. eccl. VI. c. 37. — August. c. 83. — Nicephor. hist. eccl. l. V. c. 23. — Joh. Damasc. ed. Cotelerii de haer. c. 90. tom. I. opp. p. 108. Walch, Th. 2. S. 167—71. Buddei progr. de Arabicorum haeresi 1713. (Auch in Misc. sacr. t. I. p. 538.) Hermaut, hist. des hérés. T. I. p. 345 ss.

Drittes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
76. Sabellianer. Unioniten.	Um 250.	Pentapolis. Rom. Mesopotamien. Pontus. Karthago.	Monarchianer und zwar Dynamiker.	Sabellius bildete die Lehre des Beryll von Bostra weiter aus und soll seine eigenthümlichen Lehren aus dem *εὐαγγ. καθ' Αἰγυπτίȣς* geschöpft haben. Vater, Sohn und Geist sind ihm die verschiedenen Offenbarungsformen der göttlichen Einheit. Ein minder geförderter Geist kann Gott nur in der Dreiheit seiner Offenbarungen erkennen, dagegen der vorgeschrittene mehr die Einheit schaut. In seiner Abstraction vor der Schöpfung heißt er der Vater; diese göttliche Einheit entfaltet sich zur Trias. Ebenso ist es mit dem Menschengeiste, der sich in verschiedene Wirkungsweisen zerlegt, ebenso ferner mit der Sonne, an der die eigentliche Substanz, die runde Gestalt, und die erwärmende und erleuchtende Kraft zu unterscheiden sind. Doch sind die zu verwerfen, die nicht an Vater, Sohn und Geist glauben. Wäre Gott in seiner Abstraction geblieben, so wäre die Welt nicht geworden. Durch schöpferisches Wort, dadurch, daß der *λόγος ἐνδιάθετος — προφορικός* wurde, entstand die Welt. Das vorzüglichste Geschöpf des Logos, sein Ebenbild, ist die menschliche Vernunft. Um diese zu erlösen, stieg die göttliche Kraft des Logos selbst zur Erde herab und wurde durch eine eigenthümliche Wesensmodification Person. (Aehnlich die Theophanien im alten Testamente.) Diese Hypostasirung ist aber vorübergehend, Gott zieht, wie die Sonne den Strahl, seinen Logos wieder zurück, wenn die Menschheit zur vollkommenen Einheit mit ihm gelangt ist. Jede der drei *πρόσωπα* hat eine eigenthümliche Wirkungssphäre: *ἐν μὲν τῇ παλαιᾷ ὡς πατέρα νομοθετῆσαι, ἐν δὲ τῇ καινῇ ὡς υἱὸν ἐνανθρωπῆσαι, ὡς πνεῦμα ἅγιον τοῖς ἀποστόλοις ἐπιφοιτῆσαι.* Epiphanius sagt, er habe seinen Gott *υἱοπάτωρ* genannt.	Sabellius, Schüler des Noëtus, war Presbyter zu Ptolemais in der Pentapolis. Seine Lehre galt hier lange für orthodox, bis der Bischof Dionysius von Alexandrien mit aller Macht seines Episcopalansehens und seiner Gelehrsamkeit gegen ihn auftrat und seine Häresie nachwies. Sein Anhang war bedeutend und verschlang fast alle übrigen Monarchianischen Partheien. Sabellianer gab es um 375 in Rom noch häufig, auch müssen sie in der Umgebung des Augustin stark vertreten gewesen sein, so wie zu Zeiten des Basilius Magnus in Pontus, und des Euthymius (472), der sie mit großem Eifer zu widerlegen sucht. Aus einer Verwechslung heißen sie auch Praxeaner, und, was unerklärbar ist, Hermogenianer.	Epiph. haer. 62. p. 513. — Athanasius, de adventu Christi. T. I. p. 637. — Greg. Naz. or. IV. — Basil. Magni Epp. CCX. CCXXXV. — Eus. h. eccl. VII., 6. 26. — Theodor. h. eccl., haer. fabb. II., 9. (ed. Schulze. T. IV. p. 235 f.) Philast. haer. 54. p. 108 f. — Augustin. haer. 41. Chr. Wormii hist. Sabelliana. Fkf. et Lips. 696. 8. Beausobre, hist. du Manich. T. I. p. 533 f. Walch, Th. 2. p. 14—64. Neander, K.-G. Bd. I. Abth. 3. S. 1018. Arnold, Th. 1. B. 3. C. 7. § 21. p. 121 f. — B. 4. C. 7. § 6. p. 174.
77. Nepotianer.	Um 250.	Arsinoe in Aegypten.	Chiliasten. (S. diese S. 5.)	Nepos lehrte gegen die Allegoristen (die Schüler des Origenes): die apokalyptischen Weissagungen werden buchstäblich in Erfüllung gehen, nicht allegorisch. So z. B. die von der zweifachen Auferstehung, dem tausendjährigen Reiche; die Gläubigen werden auf Erden 1000 Jahre in körperlichen Ergötzlichkeiten zubringen.	Nepos, Bischof im Nomos Arsinoites war ein frommer kenntnißreicher Mann, gefälliger Liederdichter. Seine Anhänger verbreiteten den Chiliasmus so sehr, daß Spaltungen und Abfälle ganzer Gemeinden von der christlichen Kirche erfolgten. Dionysius von Alexandrien wiederlegte sie.	Eus. h. e. VII. 24. 25. — Hieron. catal. c. 69. Walch, Th. 2. S. 152—167. J. G. Schupart, De Chiliasmo Nepotis. Giessae 724. 4. Arnold, Th. 1. B. 3. C. 3. § 7. S. 101. Neander, K.-G. Bd. I. Abth. 3. S. 1094—96. Henric. Klee, Tent. theol. crit. de Chiliasmo primor. saec. Herbipoli 825. kl. 8.
78. Adecerditen. Libertati.				Name für eine in dieser Zeit häufig auftretende Parthei, welche behauptete, Christus habe bei seiner Höllenfahrt den Verdammten das Evangelium gepredigt.		
79. Felicissimus und	248.	Karthago.	Gegner der laren Disciplin.	Als 248 Thascius Cäcilius Cyprianus zum Bischof von Karthago gewählt wurde, erklärte sich ein Theil der Geistlichkeit, besonders aus presbyterialen Grundsätzen, gegen ihn. An ihrer Spitze standen fünf Presbyter, vor Allen Novatus. Sie thaten alsbald Eingriffe in		Cypr. ep. 2. 12. 14. 22. 33—40 52. 55. Walch, Th. 2. S. 288—310.

Drittes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
seine Anhänger. Montenses.				die Rechte des Cyprian, die dieser aus Liebe zum Frieden duldete, wie er es denn auch gestattete, daß sie eigenmächtig den Felicissimus zum Diacon wählten. In der decianischen Verfolgung flüchtete Cyprian eine Zeitlang, weshalb sie ihn der Feigheit und der Verletzung seiner Hirtenpflicht anklagten. Es gab in dieser Verfolgung viele Lapsi, die, als sie Reue zeigten und um Wiederaufnahme in die Kirchengemeinschaft anhielten, von Cyprian auf Herstellung der Ruhe und eine Synode vertröstet wurden. Als sie sich damit nicht begnügten, schürten ihre Gegner den Widerstand an; Confessoren stellten ohne Unterschied libellos pacis aus, so daß sich Cyprian genöthigt sah, öffentlich sich dagegen zu erklären, auf Anhalten der römischen Kirche jedoch nachgab und größere Milde eintreten ließ. Gegen das Ende der Verfolgung, 251, sandte C. einige Bischöfe (Caldonius und Herculanus) und zwei Presbyter, die zugleich Confessoren waren, nach Karthago, um eine Kirchenvisitation zu halten, Presbyter zu ernennen und aus der Krankenkasse Arme zu unterstützen. Diese Absicht sah die presbyteriale Parthei als eine Ueberschreitung seiner episkopalen Befugnisse an, und, um sie zu verstärken, nahm Felicissimus alle Lapsos ohne Weiteres auf. Cyprian kam jetzt zurück und hielt eine nordafrikanische Synode, auf der in Betreff der Lapsi eine mittlere Praxis festgestellt wurde; sie sollten, wenn sie Reue zeigten, in tödtlichen Krankheiten wieder aufgenommen werden. Als die Verfolgung auf's Neue ausbrach, ließ Cyprian, um sie zu stärken, alle Lapsos wieder zu, die Parthei des Felicissimus aber trennte sich von der Kirche, wählte den Fortunatus zum Bischofe und hielt auf Bergen eig'ne Convente (daher Montenses). Fortunatus ging nach Rom, um den Bischof Cornelius für sich zu gewinnen, was ihm auch beinahe geglückt wäre. Allein die Gegenvorstellungen Cyprians zogen Rom von ihm ab, und seine Parthei konnte sich nun nicht mehr halten, sie verschwand sehr bald.		Arnold, Th. I. B. 3. C. 4. § 13. S. 106. — C. 7. § 9. S. 118. Neander, K.-Gesch. Bd. I. Abth. I. S. 360—87.
80. Novatianer. *Καθαροί* (Ketzer).	251.	Hauptgemeinden zu Rom, im Oriente zu Constantinopel, zu Nicäa, Nikomedien und Cotiäus in Phrygien; ferner in Cycicum, Bithynien, Pontus, Afrika (bes. in Mauretanien), Alexandrien, Scythien, Gallien, Spanien.	Asketen. Anhänger der strengen Kirchendisciplin.	Novatian lehrt nicht, die Lapsi seien verdammt, wohl aber, die Kirche habe kein Recht, ihnen die Vergebung ihrer Sünde zu versichern. Die Kirche dürfe, ohne ihren Charakter einzubüßen, keine Unreinen dulden (daher seine Anhänger οἱ καθαροί). Er verwechselte, wie ihm Cyprian auch nachwies, somit die sichtbare Kirche mit der unsichtbaren. Die Novatianer stießen alle Todsünder unwiderruflich von sich, sonst waren sie nicht in Dissens mit der katholischen Kirche, doch hoben sie die Gemeinschaft mit ihr auf und tauften alle zu ihnen Uebertretenden auf's Neue. In Phrygien verboten sie, wahrscheinlich durch montanistischen Einfluß, das Abendmahl und feierten das Passah mit den Quartodecimanern.	Der römische Bischof Cornelius war für die mildere Praxis gegen die Lapsi. Gegen ihn bildete sich eine Parthei unter dem Presbyter Novatianus. Dieser, Philosoph, fromm, streng asketisch, in Krankheit und Geisteszerrissenheit zum Christenthume gelangt, besonnener Vertheidiger des Kirchenglaubens, kämpfte für die strenge Kirchenzucht. An ihn schloß sich Novatus aus Karthago (s. Felicissimus), aus antiepiscopalem Interesse die Fahne wechselnd, an, und trieb die Sache zum Schisma. Die bedeutendsten Bischofssitze waren damals Antiochien, Alexandrien und Karthago. Beide Theile suchten sie für sich zu gewinnen. Cyprian von Karthago trat auf Seiten des Cornelius, Fabius von Antiochien neigte sich dem Novatian zu, Dionys von Alexandrien suchte zu vermitteln. Die mildere kirchliche Praxis trug den Sieg davon. Die Novatianer schieden aus der Kirche und wählten den Novatian zu ihrem Bischof. Zum Theil mit Achtung, meist mit Schonung, selbst mit gutmüthigem Spotte behandelt, dauerten sie eine Zeit lang unscheinbar, meist mit Montanisten vermischt, fort. Sie hatten nicht allein in den Städten, sondern auch auf dem Lande Bischöfe. Unter Kaiser Valens entstand eine Spaltung unter ihnen über das Osterfest. Die phrygischen N. wollten die jüdische Sitte und Weise, dasselbe zu feiern, aufrecht erhalten. Diese auf einer Synode zu Paz angenommene Ansicht wurde besonders durch Bischof Sabbatius von Constantinopel vertreten. Eine andere Synode machte dem Streite ein Ende, doch verschaffte er sich einen kleinen Anhang (Sabbatianer und Protopaschiten genannt, welche siehe) 450. Verfolgungen hatten sie besonders von den Arianern zu erdulden, so um 356 und wiederum um 365, die durch Fürbitte des	Novatiani opp. (de Trinitate al.) ed. Jackson. Lond. 728. (Galland. T. IV.) — Hieron. catal. ill. vir. c. 70. — Cypr. epp. 41—52. — Dionys. Alex. bei Eus. h. eccl. VI., 45. VII. 8. — Socr. IV. 28. — Pacian (episc. Barcell. 4. saec.) ep. 3. contra Nov. errores. (Bibl. Max. Patr. tom. IV.) — Epiph. haer. 59. p. 493. — Sozom. h. eccl. II., 8. — Philastr. haer. 82. 89. — August. haer. c. 39. Arnold, Th. I. Buch III. 3, 17. p. 102. — 7, 7—17. p. 117—120. Walch, Th. 2. p. 185. Gieseler, K.-G. Th. 1. S. 278. 295. 317. f. 609. a.

Drittes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Marcianus (Novatianischer Bischof von Constantinopel, früher Soldat, gelehrter Erzieher der Töchter des Kaisers Valens) gemildert wurde, der ihnen Freiheit des Gottesdienstes verschaffte. Andere Verfolgungen erlitten sie von den römischen Bischöfen und den Kaisern zu Konstantinopel, während ihnen untern Anderm der Schutz, den Kaiser Julianus allen Religionspartheien gestattete, zu Gute kam. 326 erhielten sie Begünstigungen, doch wurde 336 ein sehr hartes Edict gegen sie erlassen. 383 erhielten sie von Theodosius Religionsfreiheit, 412 wurde diese durch Honorius wieder eingeschränkt, desgleichen 423 durch Theodosius II. 402 und 417 erließ Innocentius II. zu Rom scharfe Edicte gegen sie. Damals war ihr Bischof in Rom Rusticola. Desgleichen Papst Cölestin 422 und 432. — Unter ihren Bischöfen und Lehrern werden genannt: Ablavius, B. zu Nicäa, berühmt als Redner, Agelius, Bisch. zu Konstantinopel, st. 384; Akesius, B. daselbst, Abgeordneter der Novatianer nach Nicäa 325; Asklepiades, Bisch. zu Nicäa um 410; Auxanon, Presb., Begleiter des Akesius; Chrysanthus, Sohn des Marcianus (s. oben), hoher Staatsbeamter, seit 407 Bisch. von Konstantinopel, st. 414. Ihm folgte Paul bis 439. Gelehrter Lehrer der lateinischen Sprache, dann Mönch. Er verwaltete sein Amt mit allgemeiner Liebe und Achtung. Auf ihn folgte Marcianus II. Des Chrysanthus Vorgänger war Sisinnius, Schüler des Philosophen Maximus. Großer Redner, Gegner des Chrysostomus. — Zu nennen sind ferner Donatus, B. von Mauretanien, der mit seiner Gemeinde zur katholischen Kirche zurücktrat, der gelehrte Eusebius im 6. Jahrh., der Wunderthäter Eutychianus, unter Konstantinus Mönch auf dem Berge Olympus, Leontinus, B. zu Rom unter Theodosius Magnus, Marcianus, B. zu Arelate, Marcus, B. in Scythien, Theopemptus, B. zu Alexandrien, 412 von Cyrillus verfolgt und unterdrückt.		
81. Manichäer.	270.	Persien. Das römische Reich.	Dualistischer Gnosticismus, entsprungen aus orientalischer Theosophie und Christenthum, eingekleidet in persische, zoroastrische, brahmanische und buddhistische Ideen.	Der Manichäismus ist weniger Secte als Religion neben dem Christenthume, wie etwa der Muhamedanismus. Seine Grundlage ist ein Dualismus der Weltgeschichte. Gott und die Materie stehen einander streng geschieden gegenüber. Der erste beherrscht das Lichtreich, der zweite bildet das Reich der Finsterniß. Gottes Lichtnatur strahlt in Hypostasen aus, er umgiebt sein eignes Wesen mit Aeonen (saecula), die als Hypostasen Gottes selbst Gott genannt werden können (Ormuzd mit seinen Amschaspands und Izeds). Ihrer sind 12, gemäß den 12 Bildern des Thierkreises und den 12 Stadien der Weltgeschichte. Sie bilden die terra lucida in dem *ἀὴρ τέλειος* oder *στόλος τȣ̃ φωτός*. Ihnen gegenüber steht die terra pestifera, voll Schmutz, Finsterniß und Uneinigkeit, unter dem Dämon, der sich mit dem Volke der Finsterniß (gens tenebrarum) umgiebt (Ahriman mit den Dews). Er ist mit Gott gleich ewig, d. h. er hat keinen Anfang, wird aber einst ein Ende nehmen. Nach langen innern Kämpfen gerathen die Dämonen einstmals an die Grenze ihres Reiches und sehen das Licht. Entzückt und geblendet vereinen sie sich zum Kampfe gegen sein Reich. Gott stellt ihnen den Aeon: Mutter des Lebens (*μητὴρ τῆς ζωῆς*) entgegen, welche den Idealmenschen (*πρῶτος ανϑρωπος*) hervorbringt. Dieser kämpft mit den	Die Erzählung vom Leben des Manes findet sich in einer doppelten Abfassung, einer orientalischen und einer occidentalischen. Die occidentalische erzählt so: Scythianus, ein saracenischer Kaufmann, erwarb durch Reisen in Asien, Afrika und Griechenland große Kenntniß der orientalischen und griechischen Philosophie und lebte kurz nach der Zeit der Apostel. Er stand mit Mani in Briefwechsel, wovon sich noch Einiges erhalten hat. Seine Gedanken setzte er schriftlich auf, ohne sie zu veröffentlichen. Nach seinem Tode gingen diese Papiere an Terebinthus oder Buddhas (בּוּדְּהָא, auch אֵלָה genannt) über, von dessen Wittwe sie der junge Freigelassene Cubricus erbte, der sich Mani nannte, damit an den Persischen Hof ging, und alle Kranken heilen zu können vorgab; als ihm dies an einem der Prinzen mißlang, siegten seine Feinde, die Magier, über ihn, er ward gefangen und auf der Burg Arabion lebendig geschunden. Orientalische Relation. Nach dem Sturze der parthischen Arsaciden in Persien folgte 227 die eingeborne Dynastie der Sassaniden, und der nationale Zoroastrismus erhielt dadurch neue Kraft.	Die Quellen der occidentalischen Relation sind die griechischen und lateinischen Schriftsteller: Archelai acta cum Manete. (Zaccagni, coll. monum. vet. eccl. graec. et lat. Rom. 698. 4. und Mansi, Tom. I. p. 1129 ss.) — Epiph. haer. 66. p. 617. — Cyrill. Jerus. cat. VI. — Die orientalischen Schriften über ihn siehe in Herbelot bibl. orient. Par. 697. — De Sacy, Mémoires sur diverses antiquités de la Perse. Par. 793. Mani's Schriften sind (in Fragmenten vorhanden): *ἡ βίβλος τῶν μυστηρίων*, — *τὸ ζῶν εὐαγγέλιον* (vielleicht Ertenki Mani), — *ὁ ϑησαυρὸς τῆς ζωῆς* (angeblich aus dem Nachlasse des Scythianus). — Briefe, z. B. ad filiam Menochi, ad Zebenam, ad Odan, ad Cudarum; vgl. Fabricii biblioth. gr. ed. Harless t. VII. p. 315. Vergleiche ferner: Augustinus, Contra ep. Manichaei, quam vocant fundamentalem; c. Fortunatum; contra Adimantum; c. Faustum; libr. 33; — de actis cum Felice Man. l. 2; de natura boni (T. VIII.); c. Secundinum de moribus eccl. cath. et de mori-

Drittes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				5 reinen Elementen (Feuer, Licht, Luft, Wasser, Erde) gegen sie, wird niedergeworfen, vom Aeon Lebendiger Geist (ζῶν πνεῦμα) gerettet, aber ein Theil des Lichtes in die Finsterniß hinabgerissen. Der gerettete größere Theil ist Jesus impatibilis, er wird in Sonne und Mond versetzt. Der kleinere Theil ist J. patibilis, er wird von der Hyle verschlungen. Nun wird, um diesen zu erlösen, das Weltall geschaffen; die Lebenskraft darin ist das von den Banden der Finsterniß gehaltene Licht, und zu seiner Erlösung gehen zwei neue Himmelskräfte aus, Christus und der Heilige Geist. Vermöge des animalischen und vegetabilischen Lebensprozesses, geleitet von J. impatibilis aus Sonne und Mond, durch den Heiligen Geist als Aether, kehren die Lichtseelen in die terra lucida zurück. Das nicht völlig Gereinigte wird wie Schlacken in der Hitze abgesondert und fällt in die Materie hinab, von wo aus es den Proceß der Reinigung noch ein Mal beginnt. Der Urmensch (J. patibilis) wird vom Dämon seiner Schönheit wegen bewundert. Er schafft nach seinem Bilde den Menschen, um die sich regenden und emporstrebenden Lichtseelen zurückzuhalten, concentrirt sie alle in ihm und vermischt sie mit so viel Hyle, daß sie nicht emporsteigen können. Ihn wollen die Dämonen in Knechtschaft erhalten, was aber Jesus impatibilis in Gestalt einer Schlange verhindert, indem er ihn antreibt, die ihm von den Dämonen gegebenen Gebote zu übertreten Nun schaffen diese die Eva und verleiten ihn zum Beischlafe. Dies ist der eigentliche Sündenfall, denn nun werden immer neue Kerker für die Lichtseelen erzeugt, während sonst alles im ersten Menschen concentrirte Licht bei seinem Tode frei geworden wäre. Obgleich der Seele die Freiheit inne wohnt, trotz der Naturnothwendigkeit des Bösen sie selbst zu bleiben, unterlag sie den Versuchungen der Materie und es entstand Juden- und Heidenthum. Jetzt läßt Gott die Erlösung eintreten. Ohne es nämlich zu wissen, haben sich die Dämonen geschwächt, als sie die Lichtseelen im Menschen concentrirten, und es auf diese Weise Gott möglich gemacht, durch Offenbarungen (Zoroaster, Buddha, besonders Jesus Christus) das Andenken an ihren	Die Gelehrten theilten sich jedoch in innerem Zwiespalte in: Magusäer, Anhänger des alten, rohen Dualismus, und Magier, Anhänger des über den beiden Principien Ormuzd und Ahriman stehenden ewigen Urwesens: Jeruane Akerene (das lebendige Wort, verwandt dem gnostischen Bythos). Auch das Christenthum hatte schon großen Eingang gefunden, da kam Mani, ein geborner Perser, aus einer Magierfamilie, seit seinem männlichen Jahre Christ, später Presbyter zu Ahvaz oder Ehvaz, der Hauptstadt von Huzitis, auf den Einfall, Parsismus und Christenthum zu vereinigen. Um seiner Lehre mehr Nachdruck zu geben, stellte er sich als den verheißenen Paraklet dar, und nachdem er sich der Vorliebe für den Parsismus schon früher in manchen Unterredungen mit Juden und Christen verdächtig gemacht hatte, trat er 270 unter Shapur I. als Reformator auf. Er besaß bedeutende Kenntnisse, eine lebendige Phantasie und große mystische Beredsamkeit. Anfangs begünstigte ihn Shapur I. Dann, in Ungnade gefallen, reiste er zur Erweiterung seiner Kenntnisse und zur Sammlung von neuem Stoff für seine Glaubenslehren bis an die Gränzen von China, lebte auch eine Zeitlang in einer Höhle in Turkistan, angeblich ohne Speise und Trank und verfaßte eine symbolische bilderreiche Schrift (Ertenki Mani) über sein System. 272 nach Shapurs Tode kehrte er zurück. Shapurs Nachfolger Hormisdas begünstigte ihn und ließ ihn im Schloß Deskereh (auch Deskarrah) in Khuzistan wohnen, um ihn vor den Magiern zu schützen. Nach dessen, nach 2 Jahren erfolgtem Tode gewannen die Magier unter Baharam (Behram, Varanes I.) die Oberhand. Er wurde wegen seiner Abweichungen vom Parsismus in Laskar als Irrlehrer angeklagt, und da er sich nicht zum Widerruf verstand, in einer Disputation für besiegt erklärt, im Jahre 277 lebendig	bus Manich. (T. I.); — op. imperfectum c. Julianum; de utilitate credendi; de duabus animabus; de haer. 46 Opp. ed. Bened. tom. VIII. Titus Bostrensis (um 360) κατὰ τῶν Μανιχαίων libr. IV. Gallandi V. 269 und Canisii lectt. ant. vol. I. p. 43—197. — Theodoret haer. fabb. lib. I. c. 26. — Evodius de fide. — Alexander Lycopolit. πρὸς τὰς Μανιχαίων δόξας. (Combefis auctarium noviss. bibl. pp. II. Gallandi IV. 73.) Simplicius, comm. in enchirid. Epicteti. Ephraem. Syr. sermm. in opp. syr. T. II. p. 440. — Eus. h. e. VII. c. 31. Joh. Christ. Wolf, Manichaeismus ante Manichaeos. 1708. Hamburg. Petri Siculi historia Manichaeorum et Paulicianorum ed. per M. Raderum. Ingolst. 604. 4. (selten.) Von Neuem von J. K. Gieseler. Gött. 846. 4. Isaac de Beausobre, Hist. de Manichée et du Manichéisme. Amst. 734—739. 2 T. 4. A. A. Georgii Alphabetum Tibetanum. Rom. 762. 4. v. Reichlin-Meldegg, Theologie des Manes. Frkf. 825. Bayle, Dict. hist. et crit. T. III. p. 302—7. Walch, Th. I. S. 685—814. Arnold, Th. I. Bd. 3. Cap. 7. § 24—39. S. 122—128. Neander, K.-G. Bd. I. Abth. 2. S. 813—59. Hermaut, hist. des hérés. T. I. p. 332 f. A. V. de Wegnern, Manichaeorum indulgentiae c. brevi Manichaeor. adumbratione. Lips. 827. Gieseler über Reichlin-Meldegg, Wegnern und Neander in Studd. u. Kritt. 828. H. 3.

Drittes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				göttlichen Ursprung zu erhalten. J. impatibilis erscheint in einem Scheinkörper auf der Erde, stellt in seinem Leiden und Sterben symbolisch das Schicksal des in der Hyle gefangenen Jesus patibilis dar, und scheidet durch seine Lehre Reines und Unreines, die Menschenseelen erlösend. Der Paraklet vollendet, in Mani erscheinend, dies Werk. Die heiligen Schriften der Kirche sind theils von Dämonen verfälscht, theils hatten schon die jüdisch gesinnten Apostel Christum mißverstanden; darum mußte Mani kommen, um das Geheimniß des Weltzusammenhanges zu offenbaren und die Mittel zur Befreiung zu sichern. Demzufolge kann nur in seinen Schriften volle Wahrheit enthalten sein. Sie lehren Askese, welche dazu dient, die an ihren Ursprung erinnerte Seele von der Materie loszureißen. Unbewußt geschieht dies unter Leitung des in der Sonne wohnenden J. impatibilis in Pflanze und Thier, bewußt im Menschen. (Noch nicht völlig Gereinigte müssen diesen Prozeß in einem neuen Leben noch ein Mal durch machen, μετενσωμάτωσις.) Nach der Diakrise folgt die Apokatastasis durch Weltverbrennung. Die Lichtseelen kehren in das Lichtreich zurück; einige wenige assimiliren sich der Hyle und fallen mit ihr in das Nichts zurück. J. impatibilis wird bei dieser Läuterung unterstützt durch die im Aether residirenden μητὴρ τῆς ζωῆς oder δύναμις θεοῦ δημιουργική. So ist die Dreieinigkeit der Manichäer der höchste Gott, Christus (J. impatibilis, der Sonnengeist), ζῶν πνεῦμα (der Heilige Geist). Letzterer fesselt die Dämonen an die Sterne, die vergeblich suchen, die Erlösung zu hindern. So erklären die Manichäer die böse Einwirkung der letzteren. Sonne und Mond sind dagegen gleichsam zwei Schiffe, die ohne Aufhören um die Welt steuern, um das Licht an sich zu ziehen. Der Mond giebt es an die Sonne ab. Geleert ist er Neumond, gefüllt Vollmond. Die Sonne schafft es hinüber in's Lichtreich. Zur Befreiung der Lichtseele dient die Askese, deren volle Strenge jedoch nur für die τέλειοι bindend ist. Dies ist der erste Grad ihrer dem Christenthume sowohl wie dem Heidenthume sich gegenübersetzenden	geschunden, seine Haut ausgestopft und zur Warnung aufgehängt. Manes ist der ihm von den griechischen und lateinischen Schriftstellern gegebene Name, Mani der persische. Für Cubricus steht auch Urbicus und Corbitius. Manichäus wurde er von seinen Anhängern genannt. Unter diesen waren die ersten Thomas, Addas und Hermas, doch gewannen sie bald an Anzahl. In Persien wurden sie anfangs begünstigt aus Politik der persischen Könige, um gegen das Römerreich und seine katholischen Einwohner feindliche Unterthanen zu haben, doch erlitten sie Verfolgungen um 325 und 525 unter König Cavades. Im römischen Reiche erließ Diocletian 290 gegen sie, die ihm an sich als Perser verhaßt waren, ein Edict, welches die Häupter zum Scheiterhaufen, die übrigen Mitglieder zur Enthauptung und Güterconfiscation verurtheilte. Dennoch waren sie im vierten Jahrhunderte trotz aller Verfolgungen noch im Wachsen, besonders in Africa (Augustinus war 9 Jahre lang Katechumen bei ihnen). Valentinian I. verfolgte sie 372 mit Verbannung und Hinrichtung. Theodosius der Große erklärte sie für unehrlich und entzog ihnen alle bürgerlichen Rechte. Papst Leo I. ließ die in Rom gefundenen und heimlichen Manichäer einkerkern, und die, welche nicht widerrufen wollten, für immer exiliren. Valentinian III. mußte auf seinen Betrieb ein hartes Strafmandat ergehen lassen und doch blieben noch viele M. im römischen Reiche übrig. Justinian I. und Justin I. verhängten gegen sie Todesstrafen. 477 rottete sie der König der Vandalen, Hunnerich, in Afrika aus. So verloren sich zu Anfang des sechsten Jahrhunderts die meisten Manichäer, obgleich die Lehre sich geheim und vereinsamt noch bis in's Mittelalter erhielt. Zu den bedeutendsten Mitgliedern der Secte gehören: Addas (der ein Evangelium unter dem Namen des Scheffels geschrieben haben soll); Hermas und Thomas (welche drei wir schon genannt haben); Acuas, nach dem sie auch Acuaniten genannt werden; Secundinus, bekannt aus dem Briefwechsel des Augustinus mit ihm 406. Nach ihm heißt eine ihrer Partheien Secundinianer. Sie lehrten die Veränderlichkeit Gottes; Christus sei nicht von Natur Gottes Sohn; das Böse habe Substantialität, weshalb man kein Fleisch essen dürfe, weil es vom bösen Princip geschaffen sei. Ferner kennen wir noch mehrere Manichäer, mit denen Augustinus zu kämpfen hatte; so Adimantus (von Vielen mit Addas identificirt), gegen den er schrieb; Felix, Presbyter bei ihnen, den er 407 bekehrte; Fortunatus, mit dem er 392 disputirte. Ferner sind zu nennen: Apythonius, einer ihrer Bischöfe zu Alexandrien, mit dem Aetius so gründlich disputirte, daß er sieben Tage nachher vor Verdruß gestorben sein soll; Justus oder Justinus, gegen den Victorinus 326 schrieb. Ferner Aristokritus, der Verfasser des Buches theosophia, worin er die Identität von Juden-, Christen- und Heidenthum nachweisen wollte; Faustus von Mileve in Afrika, 383 manichäischer Bischof von	Baur, das manich. System. Tüb. 831. Nath. Lardner, the credibility of the gospel. hist. P. II. T. VI. Mosheim, comm. de rebus Christianorum ante Constantin. M. p. 728 ss. F. Trechsel, über den Canon, die Kritik und Exegese der Manich. Bern 832. J. C. Colditz, die Entsteh. des manich. Religionssystems. Lpz. 838. 8.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Kirche. Die *τέλειοι, ἐκλεκτοι,* electi, perfecti, genus sacerdotale besaßen große Vorrechte, aus ihnen wurden die Vorsteher gewählt, 12 Apostel (magistri) und 72 Bischöfe unter dem Oberhaupte Mani, an dessen Stelle nach seinem Tode ein Stellvertreter trat. Die zweite Klasse war die der *κατηχέμενοι.* Die Askese besteht im signaculum oris (Bundeszeichen des Mundes), Enthaltung von allem unreinen Wort und aller animalen Nahrung; signaculum manuum, Enthaltung von Verletzung des Thier- und Pflanzenlebens und sign. sinus, Enthaltung vom Beischlaf. Die Mitglieder der zweiten Klasse müssen für die der ersten arbeiten (namentlich kochen) und erhalten durch deren Fürbitte Sündenvergebung. Jeder der letztern muß besonders durch Verzehren gewisser an Lichtstoff reicher Pflanzen (besonders Oliven) soviel davon wie möglich in sich aufnehmen, zu eigner Stärkung und zur Hinüberleitung desselben vermittelst seiner Seele ins Lichtreich. Der Mensch ist ein Mikrokosmus, bestehend aus zwei Seelen, die eine gut, die andere böse. Die Tugend ist die Uebermacht jener, die Sünde dieser. Die Seele kann unterliegen, und unfähig sein, die Sünde zu hindern; bleibt aber vom Bösen unberührt, welches mächtig, aber nicht unwiderstehlich ist, so daß der Mensch stets die Wahlfreiheit (worin eben seine menschliche Freiheit besteht) hat. Die gute oder Lichtseele besitzt Stärke, welche durch Offenbarung und specielle göttliche Hülfe noch vermehrt wird, wobei der Sonnengeist mitwirkt, aber nicht Alles allein wirkt. Je mehr die Lichtseele erstarkt, desto mehr tritt die göttliche Hülfe in der Heiligung zurück. Sie besteht in der Entwicklung der Wahrheit aus dem menschlichen Geiste, wozu dieser durch den göttlichen Beistand befähigt wird, ohne daß ihm Dogmen mitgetheilt würden. Zu verwerfen ist alle fides imperata, alle Weissagungs-, Wunder- und Auctoritätsargumente. Die Vernunft muß von den credendis sich überzeugen und zu den agendis treiben. Weil die Sünde eine innere Geistesthat ist, kann sie durch die innere That der Reue, d. h. der Ermannung der Lichtseele, der Scham über ihre eigne Schwachheit, der Verdammung der bösen That und des Strebens nach Reinheit gebüßt werden. Das Aeußere ist gleichgültig und braucht deshalb nicht gebüßt zu werden. Dennoch hielt Mani auf strenge Sittenzucht; seine Nachfolger verfielen, hauptsächlich durch das Schlüpfrige ihrer Bildersprache, in unzüchtigen Antinomismus. Der Cultus der *κατηχούμενοι* (Hörenden, auditores, welche meist in mythischen Allegorien über Religions- und Naturphilosophie unterrichtet wurden, während die electi allein den Sinn der Geheimnisse hatten) war einfach, und beschränkte sich auf Taufe und Abendmahl. Erstere wurde in Folge ihrer Naturanschauung in Oel verrichtet und als Mysterium behandelt. Bei letzterem wurden die Bestandtheile in einigen Gemeinden auf eine scheußliche Weise gemischt. Es stellt nämlich symbolisch den J. patibilis dar und durch die Frucht der Natur die nach Freiheit ringende Seele, und wurde deshalb auch ohne Wein gefeiert. Der Sonntag ist Fasttag; an ihm grüßten sie symbolisch durch Berührung der rechten Hand. Mani's Todestag war das große Kirchenfest des Lehnstuhls (*βῆμα*). Es scheint, daß sie auch die katholischen Kirchenfeste, aber gewiß mit theosophisch-mystischer Umdeutung, gefeiert haben, wenigstens das Osterfest. Ihre Religionsbücher waren Mani's Schriften, von denen sich Bruchstücke (s. oben) erhalten haben, dann ein Theil des neuen Testamentes, aus dem durch Mani alle jüdischen Meinungen, denen sich Christus und die Apostel accomodirt haben, als das von den Dämonen eingeschwärzte Menschliche kritisch ausgemerzt waren. Dann hatten sie einige, angeblich stark gnostisirende Schriften, z. B. *τὸ κατὰ Θῶμαν εὐαγγ. — τὸ κατὰ Φίλιππον εὐαγγ.* — Acta app. von einem ihrer Mitglieder: Leucius. — Acta Pauli et Theolae. — Hist. virginis Mariae. — *ἐπιστολὴ πρὸς Λαοδικεῖς* (wohl erst die spätern Manichäer).	Karthago, dann auf eine Insel verwiesen (Augustinus rühmt ihn sehr); **Lucius Charinus**, Verfasser der Acta app.; **Philo**; **Turbo**, von dem Archelaus seine Nachrichten empfing; **Sisinnius**, Schüler des Mani und nach dessen Tode Oberhaupt der Secte; **Constantius** (verließ sie nach mehreren vergeblichen Versuchen, sie zu reformiren und that sich im Kampfe gegen die Pelagianer hervor); **Pappus** oder **Peapus** (predigte ihre Lehre in Aegypten) und **Sebastian**, der in Kriegs- und Staatsdiensten um 356 hohen Ansehens genoß. Zuletzt **Apophanes**, ein Schüler des Mani, nach dem sie auch **Apophaniten** heißen.	
82. Origenisten. Origenianer.	Um 260 bis in die Mitte des 6. Jahrhunderts.	Besonders Aegypten, später Palästina.		Anhänger des Origenes; im vierten und fünften Jahrhundert besonders entstanden durch die übertriebene Hochschätzung desselben Streitigkeiten, die durch einige Particularsynoden unterdrückt und vom fünften ökumenischen Concil durch ihre Verurtheilung beendigt wurden. Man unterschied **strenge** (unbedingte) und **gemäßigte** Origenisten. (Letztere verwarfen einige seiner Grundsätze.) Da sie aber weniger Secte als Parthei sind, können wir hier nicht weiter darauf eingehen.		Eus. h. eccl. VI. 1—4. 8. 14. 16. 19. 23—25. 27. 30. 32. 36. 37. 39. — Hieron. catal. vir. ill. c. 54; epist. 41. — Epiph. haer. 64. — Photius; cod. 118.

Drittes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Ihre Geschichte ist kurz: Dionysius, Bisch. von Alexandrien, Piarius, Theognostus, Gregorius Thaumaturgus, Pamphilus, Heracleas und Andere, Anhänger des Origenes, vertraten dessen Dogmen seinen Gegnern gegenüber, unter denen besonders Methodius und Petrus Martyr (st. 311) seine Lehre von der Auferstehung und der unendlichen Weltenreihe angriffen. Pamphilus vertheidigte den Origenes in seiner Apologia pro Origene in fünf Büchern, welche Eusebius mit dem sechsten Buche vollendete (das erste Buch noch erhalten in Rufins lateinischer Uebersetzung). Andere gingen in ihrem Eifer gegen Origenes so weit, daß sie schon die Lesung seiner Schriften und die Bewunderung seiner Verdienste für Verrath am Glauben und für Ketzerei hielten. Hieronymus und Rufinus, welche sie durch Uebersetzungen im Abendlande verbreiteten, galten für seine Anhänger. Epiphanius warnte in Jerusalem in Predigten zuerst vor den Origenisten, bezeichnete sie als Gnostiker, die die Ehe für sündlich hielten, dagegen sich aller Unzucht überließen, und warf ihnen vor, daß sie mehrere apokryphische Schriften für kanonisch hielten. Theophilus, Bischof von Alexandrien, stellte, da Hieronymus nachgab, den Frieden wieder her; Rufinus zerfiel darüber und führte einen sehr gehässigen Schriftenwechsel mit ihm, ging darauf nach Aquileja, um von dort aus den Ruhm des Origenes im Abendlande zu verbreiten, hielt sich aber nicht frei davon, seine Schriften, um seine Rechtgläubigkeit zu retten, in Uebersetzungen zu verfälschen. (Gest. 410.) Theophilus, der bisher ein Vermittler und mehr für Orig. war, wurde jedoch nach wenigen Jahren einer der erbittersten Verfolger der Origenisten. Die Allegoriesucht der Origenisten veranlaßte nämlich aus Opposition unter den in der nitrischen Wüste lebenden Mönchen die Meinung vom Anthropomorphismus, und diese entflammte den Streit. Denn als Isidoros, ein alexandrinischer Geistlicher, mit Theophilus in Zwiespalt gerieth und zu den nitrischen Mönchen floh, vereinigten sich mit ihm mehrere Gegner des Theophilus, kamen nach Alexandrien und reizten das Volk auf. Th. entging dem Tode nur durch eine Erklärung gegen Origenes. Persönlicher Haß gegen einige Origenisten kam dazu und stimmte ihn um, so daß er auf der Synode zu Alexandrien 400 die Lehre des O. als irrig verdammte und auch B. Anastasius von Rom veranlaßte, ein Gleiches zu thun. Dies brachte unter den nitrischen Mönchen Bewegungen hervor, die er jedoch unterdrückte (s. Anthropomorphiten). Viele derselben flohen, von ihm verfolgt, und fanden Schutz in Constantinopel bei Johannes Chrysostomus, mit dessen Absetzung der Streit gegen die Origenisten für eine Zeitlang endete, aber unter Kaiser Justinian I. von Neuem wieder ausbrach, besonders durch den Anhänger des O., B. Theodorus Ascidas von Cäsarea in Kappadocien, unter dessen Schutze sich die Origenisten weiter ausbreiteten. Ihre Feinde, an deren Spitze Mennas, Patriarch von Constantinopel, stand, bewirkten jedoch, daß der Kaiser um 544 die Lehren des O., und namentlich seine Sätze über Kosmologie, Psychologie und Allegorismus verdammte.		Huetii Origeniana. B. 4. ed. de la Rue. Brux. 732. Fol. Köthe, Origenes; biogr. Skizze in Dippolds und Köthes allg. hist. Archiv. Bd. 1. H. 1. Lpz. 811. Walch, Ketz.-Gesch. Th. 7. S. 367—760. Arnold, Th. 1. B. 3. C. 3. § 5. 6. S. 99 f. — B. 6. C. 4. § 2. S. 269. — B. 4. C. 4. § 18. 28. S. 153. 156. — B. 5. C. 3. § 2. S. 225 f. Neander, K.-G. B. 1. Abth. 3. S. 1172—1211. S. 936—99. Guerike, K.-G. B. 1. S. 348—353. 380 f. C. H. E. Lommatzsch, de origine et progressu haeresis Origenianae. Lips. 846. P. 1. 4. Vgl. Mansi, T. IX. p. 487 ff. cf. 395 ss.
83. Dicartiten.				Einmal so viel wie Apollinaristen (siehe diese). Dann Manichäer des dritten Jahrhunderts, welche sich dadurch von diesen unterschieden, daß sie glaubten, Jesu Seele sei Gott selbst.		
84. Abstinentes.	Ende des dritten Jahrhunderts.	Gallien und Spanien.	Enkratiten. Vorläufer der Priscillianisten.	Enthielten sich des Ehestandes und des Fleisches, hielten den Heiligen Geist für eine bloße Creatur.	Entsprungen aus Gnostikern und Manichäern.	Philast. haer. 84.
85. Hierakiten.	Um 295.	Aegypten.	Vielleicht Origenisten?	Hierax übertrieb die allegorische Auslegung der Heiligen Schrift, und setzt ihr apokryphische Bücher, besonders den Ἀναβατικὸν Ἡσαΐs an die Seite, identificirte Melchisedek mit dem heiligen Geiste, setzte das Amt Christi bloß in die Lehre, leugnete ein	Gegründet von dem Aegypter Hierax aus Leontopolis, einem gelehrten, bibelkundigen Manne, Schriftsteller. Lebte um 295. (Von Gewerbe Kalligraph.) Viele identificiren sie fälschlich mit den	Epiph. haer. 67. p. 709 ff. — Hilarius lib. VI. de Trin. p. 82. — August. haer. 47. — Joh. Damasc. haer. 67. Walch, Th. 1. p. 815 ff.

Drittes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				sinnliches Paradies, verstand die Auferstehung der Todten von einer geistlichen Auferstehung, d. i. Erleuchtung und Bekehrung der Seele, sprach allen Kindern, die vor dem Gebrauch der Vernunft sterben, die Seligkeit ab, weil Niemand Belohnung erlangen könne, der nicht wider die bösen Begierden gekämpft habe, verbot den Ehestand, den Genuß des Weines und Fleisches. Seine Sittenlehre war streng.	Manichäern. Sie bestanden vornehmlich aus Aegyptischen Mönchen, doch weiß man wenig von ihnen. Anmerk. Hierax wird auch Hierakas genannt.	Arnold, Th. 1. B. 3. C. 7. § 40. S. 128 f. Mosheim, de rebus Christ. ante Const. p. 903 ss. Neander, K.-G. B. 1. Abth. 3. S. 1217 ff. Lardner, credibility of the gosp. hist. part. II. vol. VI. p. 76 ff.
86. Samosatenianer. Paulianer. Paulianisten.	272 bis in's vierte Jahrhundert.	Antiochien; das palmyrenische Reich.	Monarchianer. (Dynamiker.)	Christus ist bloßer Mensch ohne göttliche Geburt oder Präexistenz, Prophet, wie die Propheten des alten Bundes, doch höher begnadigt, indem sich mit ihm auf eigenthümliche Weise und in höherem Grade der hierbei erst persönlich werdende Logos oder Pneuma verband. Dieser ist in doppelter Weise zu betrachten. Einmal als *λόγος ἐνδιάθετος* als die Gott immanente, ruhende Vernunft, dann als *λόγος προφόριχος* hervortretend, sprechend, handelnd, schaffend. Dabei ist er aber nicht Hypostase, ebenso wenig, wie es die Vernunft im Menschen ist. Christus ist also vom Logos verschieden und heißt Sohn Gottes, weil ihm seine hohe Erleuchtung durch die göttliche Weisheit zu Theil geworden ist. Darum auch heißt er Gott und ewig, weil er von Ewigkeit her von Gott zum Erlöser bestimmt war. Gott schuf vermittelst seiner Vernunft, somit ist die Schöpfung und die Entstehung des *λόγος προφόριχος* nur eine unpersönliche Wirksamkeit. Selbst in Christo wurde der Logos nicht persönlich, sondern er ist eine von Ewigkeit her unpersönliche göttliche Kraft. Drei göttliche Hypostasen sind mit der Einheit Gottes unverträglich. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind also ein und dieselben, aber der Sohn und der Heilige Geist sind ebenso in Gott, wie die Vernunft im Menschen.	Paulus, gebürtig aus Samosata in Syrien, 260—270 Metropolit von Antiochia. Günstling der Zenobia, eitel, prachtliebend, hochmüthig, habgierig (er war nebenbei Procurator, welches ihm eine jährliche Besoldung von 200 Sestertien einbrachte), beförderte er unter Anderem das Beifallklatschen in der Kirche und suchte sich auf alle Weise bei seiner Gönnerin beliebt zu machen, zu welchem Zwecke er auch das alte Kirchenlied abschaffte, und, da sie Jüdin war, Psalmen singen ließ. Zugleich verbreitete er damit seine Lehre, indem jene die Gottheit Christi verkündeten, die er verwarf. Die syrischen Bischöfe conspirirten gegen ihn, vorzüglich seiner weltlichen Macht halber, aber er täuschte sie, unter denen Firmilianus, B. von Cäsarea in Kappadocien, und Gregorius Thaumaturgus waren, durch schlaue Benutzung und zweideutige Anwendung der christlichen Terminologie, bis ihn der Presbyter Malchion, ein schlauer und gewandter Dialectiker auf einer Synode zu Antiochien 269 überwand, worauf er abgesetzt wurde. Durch den Schutz der Zenobia gelang es ihm, sich noch bis 272 zu halten, wo der Kaiser Aurelian den Bischöfen zu Hülfe kam und ihn vertrieb. Mit dem Fall des mächtigen Bischofs war die Verwerfung der Monarchianer entschieden. Die Samosatenianer hielten sich bis in's vierte Jahrhundert. Unter ihnen werden genannt: Lucianus und Marcellus von Ancyra, den freilich seine Zeitgenossen als Gegner des Arius und Anhänger des Arthanasius zu betrachten pflegen. — Gegen sie ist der 19. Canon des Nicänischen Concils gerichtet. — Auch Photinus dachte samosatenianisch.	Eus. VII. 27—30. — Epiph. haer. 65 p. 607. — Theodoret. haer. fabb. lib. II. c. 8. — Philastr. c. 64 ff. — August. c. 44. — Athanas., de synodo Arimin. et Seleuc. (Gallandi Bibl. patr. T. V. p. 172.) — Leont. Byzant. C. III. contra Nestor. — Jablonski diss. exhib. genuinam Pauli Samos. doctrinam. Frcofti ad Viadr. 1736. 4. J. W. Feuerlein, diss. de haer. Pauli Sam. Gött. 741. 4. J. G. Ehrlich, diss. de erroribus Pauli S. Lips. 745. 4. Walch, Th. 2. S. 64—125. Neander, K.-G. Bd. 1. Abth. 3. S. 1007—14. Abth. 2. S. 532. Abth. 1. S. 220. J. B. Schwab, de P. Samosat. vita atque doctr. Herbip. 839. Arnold, Th. 1. B. 3. C. 3. § 12. S. 101. — C. 4. § 14. S. 106. — C. 7. § 22. S. 122.
87. Kollyrianiden.	Um 300.	Thracien, später Arabien.	Mariendienst, vermischt mit heidnischem	Sie erzeigten durch Darbringung eines Brodkuchens der Maria göttliche Ehre. Auf Processionswagen (*δίφροι*) wurden solche (*κολλύρια, κολ-*	Die Secte bestand nur aus Frauen. — Man hat sie in den Tritheiten des Koran (d. h. denjenigen, welche die Dreieinigkeit	Epiph. haer. 79 p. 1057; haer. 78, 23. p. 1054; anacephal. c. 79. — Joh. Damasc. de haeres. l. 79. p. 95 ff.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
Kollyridianerinnen. *Κολλυριδιανοί.*			Naturalismus.	λύριδες) umhergefahren und nachher der Maria geopfert, wahrscheinlich in Nachahmung des alten Cybeledienstes.	aus dem Vater, dem Sohne und der Maria bestehen ließen) und in den Al=Marjaminim (Marianiten, Marienverehrer), deren arabische Schriftsteller, z. B. Said Ibn=Beatrix (Eutychius) und El=Macin in hist. Mosl. p. 227 u. A. gedenken, wiederfinden wollen.	Walch, Th. 3. S. 625—34. Arnold, Th. I. B. 4. C. 8. § 28. S. 194. J. G. Wernsdorf, diss. de Collyrid. secta. Viteb. 745. 4. J. A. Schmidii Proluss. X. Marianae. F. Münteri Comm. de Collyridianis fanat. sect. Quarti sec. in desselben Misc. Hafn. T. II. Fasc. I. 1821. p. 153—74.
88. Donatisten. Parmenionisten. Rupitani. Montenses. Cazupitae oder Campitae. Claudianisten. Circumcellionen. Agonistici.	311.	Nordafrika, besonders Numidien, doch hatten sie auch ein Bisthum in Gallien und eins in Spanien.	Gegensatz der strengen Kirchenzucht und des Drängens nach dem Märtyrertode, gegenüber der Milde und Besonnenheit der katholischen Kirche.	Nicht nur die unsichtbare, sondern auch die sichtbare Kirche müssen rein und heilig sein, daher ist strenge Bußdisciplin einzuführen, und über alle Verbrecher Excommunication zu verhängen. Nur sie, die dies strenge durchführen, sind die rechtgläubige Kirche; die übrige Kirche hat zwar Bischöfe und apostolische Stühle, ist aber doch im Irrthume, denn sie hat Sünder und Irrgläubige in ihrer Mitte. Daher auch die Sacramente in ihr ohne Wirksamkeit und Segen verwaltet werden, denn diese hängen von der Frömmigkeit und Würdigkeit des Spendenden ab. Um nun eine solche Kirche herzustellen, ist es nothwendig, daß sie streng vom Staate getrennt werde, wie sie denn überhaupt die in ihrem Grunde christlichen Ideen vom Unterschied des Weltlichen vom Geistlichen und von der Gewissensfreiheit an die Spitze stellten. Consequent war es demgemäß, wenn sie einerseits die zu ihnen Uebertretenden noch einmal tauften, andererseits ihren Geistlichen die Machtvollkommenheit, Sünden zu vergeben, allein zusprachen.	Mensurius, B. von Karthago und sein Archidiakon Antius Cäcilianus hatten in der Diokletianischen Verfolgung viel mit den beiden Extremen der Feigheit, welche die heiligen Bücher auslieferte, und der Schwärmerei, welche sich selbst zum Märtyrerthum drängte, zu kämpfen. Letztere vertrat besonders B. Secundus von Tigisis, Primas von Numidien, der beide für Traditoren erklärte, und auf einer Synode zu Cirta 305 auf Excommunication antrug, aber abgewiesen wurde. Mensurius st. 311, und die kirchlich Gesinnten wählten den Cäciliamus zu seinem Nachfolger. Die Numidischen Bischöfe waren gegen ihn, daher ließ man ihn schleunigst durch Felix, B. von Aptunga, ordiniren, den die Numidier für einen Traditor erklärt hatten, daher sie die ganze Ordination verwarfen. Zu ihrer Parthei gehörte die reiche (vom Cäcilian wegen ihrer Prachtliebe, ihres Geizes und ihrer Frömmelei getadelte) Lucilla; die durch ihr Geld viel zu bewirken vermochte. Die Seele der ganzen Bewegung war aber Donatus, B. von Casä nigrä, der es durchsetzte, daß Cäcilian, obgleich er sich zu einer neuen Ordination bereit erklärte, excommunicirt, und Majorinus (Lector und Hausfreund der Lucilla) zum B. gewählt wurde. Beide Partheien wandten sich nun an Constantin den Großen, der die Untersuchung einer aus 5 gallischen und 15 italienischen Bischöfen zusammengesetzten, unter Miltiades (Melchiades) von Rom stehenden Synode zu Rom übertrug, die zu Rom 3 Tage lang 313 gehalten wurde. Cäcilian erschien persönlich vor ihr, und wurde auch freigesprochen und bestätigt. Majorin appellirte von Neuem. Gegen ihn entschied der Proconsul von Afrika, Aelian, 314 die Synode von Arelate, 316 der Kaiser selbst (nachdem Majorin 315 gestorben war) in Mailand. Die Donatisten wollten sich nicht fügen und wurden demgemäß verfolgt und ihnen ihre Kirchen entrissen. Sie wurden nun immer unruhiger. An Majorins Stelle trat der energische Donatus der Große, der die Mönche und die von	Optatus Milevitanus (um 368) de schismate Donatistarum libr. VII. nebst Monumm. vett. ad Donat. Hist. pertinentia ed. L. E. du Pin. Par. 700. — Valesius de schism. Donatist. (Hinter seiner Ausgabe des Eusebius.) Hist. Donatist. ex Norisianis schedis excerpta. (Norisii opp. ed. Ballerini. Veron. 729 ss. f. T. IV.) Augustinus contra ep. Parmeniani libr. III. — de baptismo contra Donatistas libr. VII. — contra literas Petiliani libr. III. — c. Cresconium grammaticum libr. IV. — breviculus collationum cum Donat. libr. III. — Epistolae (bes. ad catholicos ep. c. Donatistas de unitate ecclesiae). — haer. 69. — Gesta collationis Carthag. inter Cathol. ed Donatist. Ed. Petr. Pithoeus. 596. 8. Du Valois, diss. de schism. Donat. (in seiner Ausg. von Eus. K.=G.) Th. Ittig, diss. hist. Schism. Donat. bei seinen diss. de haeresiarch. aevi apost. p. 241. Th. Long, history of Donatists. Lond. 677. J. Ph. Storren's Ausführl. und gründl. Bericht von d. Namen, Gelegenheit, Ursprung u. s. w. der Donatist. Frkft. 713. 4. Walch, Th. 4. S. 3—354. Hermaut, hist. des hérés. T. II. p. 179—86. Neander, Denkw. der Gesch. des Christenthums. S. 265—77.

Viertes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
					den Gutsbesitzern sehr gedrückten Landleute gewann, die mit Gewalt Märtyrer werden wollten. Angegriffen tödteten sie sich selbst, bettelnd, auch raubend und plündernd zogen sie von Ort zu Ort (circum cellas, daher circumcelliones, Agonistici). Da gewährte Constantin 317 und 321 Duldung, ja 330, als Hosius (ihr Gegner) seinen Einfluß bei Hofe eingebüßt hatte, die Freiheit, die von ihnen in Besitz genommenen Kirchen, namentlich die zu Cirta, zu behalten. Nun wurden sie immer mächtiger und erlaubten sich manche Uebergriffe. Constans (seit 340) suchte sie anfangs durch Geldspenden zu gewinnen; da das Nichts half und Donatus den Ueberbringern Paul und Makarius das Geld mit Protest zurücksandte, ließ er seit 347 blutige Strenge eintreten. Die Circumcellionen schaarten sich unter Fasir und Arid von Neuem, zogen mit Fahnen, auf denen deo laudes stand, durch's Land, die Reichen und der Clerus wurden ermordet, Landhäuser und Kirchen zerstört; entlaufene Sklaven, schlechte Schuldner vermehrten den Haufen. Nach mehreren blutigen Gefechten ward er zerstreut, Donatus der Gr. exilirt, ein anderer Donatus, B. von Bagai, hingerichtet; viele entflohen oder traten zur katholischen Kirche über. Unter K. Julian durften sie zurückkehren, an ihre Spitze trat 362—390 Parmenian, B. von Karthago. Die ihnen zurückgegebenen Kirchen unterwarfen sie einer fanatischen Reinigung und traten mit neuem Uebermuthe auf. Valentinian I. verbot 373 die Taufe zu wiederholen, Gratian ließ ihnen 375 die Kirchen wegnehmen. Sie hielten jetzt ihre Versammlungen auf Bergen und Felsen (daher Rupitani, Montenses). Parmenians Tod brachte eine Spaltung in der Secte hervor; ein Grammatiker Tychonius gründete eine zwischen ihnen und der Kirche in der Mitte stehende Parthei; ihr neigte sich Parmenians Nachfolger, Primian zu, der gegenüber Maximianus (Verwandter Donats des Großen und Presb. zu Karthago) die strenge Richtung vertrat. Er wurde abgesetzt, brachte 393 ein Concil zu Cabarsusa (von 100 Bisch.) zusammen, auf welchem Primian entsetzt wurde, der dagegen auf einem Concil zu Bagai (von 310 Bischöfen) ihn excommunicirte. So gab es zwei Partheien Primianisten und Maximianisten, die sich mit großer Wuth verfolgten, und von denen die erstere als die stärkere, die Oberhand behielt, wiewohl letztere, abgesondert von den übrigen Donatisten und der katholischen Kirche, fortdauerte. Die Donatisten verbanden sich nun mit den rebellischen Fürsten von Mauretanien, Firmus und Gildo, und als letzterer 398 von Stilicho besiegt wurde, wurden auch sie unterdrückt. Dialectisch trat ihnen Augustin, der zu Hippo eine starke Donatische Gemeinde neben sich hatte, entgegen. Einem Colloquium, das er ihnen 403 vorschlug, wichen sie aus Furcht vor seiner Gelehrsamkeit stets aus. Honorius erließ 405 auf Bitten der Synode von Karthago von 404 neue strenge Gesetze gegen sie, gewährte ihnen nach Stilichos Tode 410 Duldung, zwang sie aber, sich 411 einem Religionsgespräch mit Augustin zu stellen. Dies geschah in Gegenwart von 286 kath. und 279 donat. Bischöfen. Jede Parthei wählte 7 Sprecher und 7 Rathgeber, der Donatistische Hauptsprecher war Petilianus. Der kaiserl. Commissair Marcellinus entschied gegen sie, und es folgten strenge Gesetze. Vergeblich appellirten sie an den Kaiser. Viele traten nun zu den Rechtgläubigen, viele entflohen, Andere ermordeten sich selbst. Die meisten suchten sich zu behaupten, und die später gehaltenen Concile vermochten sie nicht zu unterdrücken. Die Vandalen, von ihnen als Befreier mit Jubel begrüßt, verfolgten sie gleich den Katholiken, weil sie Antiarianer waren. Justinian ließ sie nach der Zerstörung des Vandalischen Reiches 534 durch Soldaten verfolgen. Papst Gregor der Gr. bekämpfte sie energisch. Ende des sechsten Jahrhunderts waren sie wieder sehr mächtig, verschwinden aber bei der Eroberung Afrikas durch die Araber.	Arnold, Th. I. B. IV. C. 8. § 44—63. S. 202—210. Neander, Bd. 2. Abth. I. S. 387 ff. F. Melch. Leidecker, hist. eccl. Afric. 2. T. Utraj. 692. 4.
89. Arianer. Collucianisten, weil Arius vorgab, seine Lehre vom Lucian zu haben. **Exukontianer.**	318.	Entstanden in Alexandrien, waren sie besonders in der östlichen Hälfte des römischen Reiches und unter den Gothen mächtig.	Antitrinitarier.	Arius entwickelte die schon von Dionysius von Alexandrien aufgestellte Theorie, nur schroffer und consequenter als dieser. Der Vater ist das Princip alles Seienden, ungezeugt (ἀγέννητος, ἀΐδιος), folglich kann der Sohn nicht συναγέννητος, συναΐδιος, ἄναρχος sein, er ist also nicht Gott gleich, folglich, da das Nichtentstandensein und Alleinnichtentstandensein zu den wesentlichen Merkmalen der ϑεότης gehört, auch nicht Gott. Alles was nicht Gott ist, ist Geschöpf, folglich auch der	Seit einer exegetisch-dogmatischen Conferenz, wie sie der Alexandrinische Bischof Alexander zuweilen mit seiner Geistlichkeit zu halten pflegte, 318, trat Arius — gebürtig aus Libyen, betheiligt bei der meletianischen Spaltung auf Seiten des Meletius, dann ausgesöhnt mit Patriarch Petrus, der ihn zum Diacon machte (Patriarch Achilles machte ihn zum Presbyter 313 und Pfarrer an der Baukaliskirche. Er soll sich nach	Von des Arius Schriften haben wir nur wenige Fragmente. Vollständig ist nur: Θαλεῖα (Fabric. bibl. Gr. VIII. 309). Confessio ad Constantinum. Epistola ad Eusebium Nicomed. Epistola ad Alexandrum. Enthalten in Epiph. haer. 69. § 6–8. — Theodoret. I., 4. Eusebii Nicomed. ep. ad Paulin. ep. Tyri. (Theodoret. I. 5.)

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
Diatomiten. **Porphyrianer,** als Nachfolger des Neuplatonikers Porphyrius (st. 304) spottweise. **Heterusianer.** **Exukioniten.**				Sohn; somit nicht dem Vater *ὁμοούσιος*, sondern er hat einen Anfang, entstanden aus dem Nichts *ἐξ οὐκ ὄντων* durch den freien und schöpferischen Willensact (*θελήματι καὶ βουλῇ*) Gottes. Ob man nun die Schöpfung des Sohnes *κτίζειν* oder *γεννᾷν*, oder *θεμελιοῦν*, oder *ὁρίζειν* nennt, ist einerlei, der Begriff bleibt derselbe. Gott aber schuf den Sohn, um als der Heilige nicht mit dem Unheiligen, Unreinen in Berührung zu treten, damit dieser die Welt schaffe, als durch sein Werkzeug (*ὡς δι' ὀργάνου*). Indem also das Geschöpf Gottes, der Logos, in der Schöpfung thätig ward, wurde es Sohn. Dieser Sohn unterscheidet sich nun von den übrigen Geschöpfen durch die Zeit und den Grad der Vollkommenheit des *κτισθῆναι*; der Zeit nach, indem er vor der Zeit, die erst mit der durch ihn geschehenen Schöpfung beginnt, geschaffen ist. Dem Grade der Vollkommenheit nach, indem er *κτίσμα τέλειον* ist, indem er verhältnißmäßig Gott näher steht, als Alle andern Geschöpfe, nicht physisch, sondern moralisch. Sein Wille ist, wie der aller Geschöpfe, wandelbar, aber durch eigne Willenskraft constant auf das Gute gerichtet. Der Geist Christi ist aber nicht selbst der Logos, sondern ein vorzügliches Geschöpf desselben, dem Gott, der seine Reinheit voraussah, im Voraus die Herrlichkeit gegeben, die er sich durch seine Tugend verdient haben würde. Christus besaß somit nicht das Göttliche im eigentlichen physischen Sinne (d. h. das, was durch sich selbst mit innerer Nothwendigkeit göttlich ist und nicht anders sein kann), sondern das gewordene, erworbene Göttliche (das Göttliche im moralischen Sinne); etwas dem göttlichen Wesen Nachgebildetes, sich ihm in aller Unendlichkeit Näherndes, das auch jedem andern Geschöpfe zu Theil wird; nur besaß es Christus im eminenten Sinne. Das vorzüglichste Geschöpf des Sohnes ist nun der Geist und in gleichem Abstande vom Sohne, wie dieser vom Vater.	seinem Tode um das Bisthum beworben haben, aber Alexander ihm vorgezogen sein). Schüler Lucians zu Antiochia, beredt in Versen und Prosa, gewandt als Dialektiker, doch nicht von einseitig vorherrschender Verstandesrichtung, strenger Asket — mit seiner Bestreitung der Ewigkeit des Logos auf. Er wurde auf einer Synode zu Alexandrien 321 entsetzt. Nun suchte er seine Ansichten im Volke zu verbreiten in Liedern für Schiffer, Müller u. s. w. und in einer halb poetischen Schrift *Θαλεῖα*. Das Volk und ein großer Theil der morgenländischen Bischöfe nahm für ihn Parthei; besonders Eusebius, Bischof von Nicomedien, und ein Philosoph Asterius von Kappadocien (gest. um 330). Eusebius, Bischof von Cäsarea, suchte zu vermitteln. Der Kaiser Constantin suchte 324 durch ein Schreiben den Streit beizulegen, allein vergeblich. Arius war indessen von einer Synode Bithynischer Bischöfe wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen worden und ermächtigt, sein Amt wieder anzutreten. Als nun das Schreiben des Kaisers nichts fruchtete, wurde das Concil von Nicäa berufen, bestehend aus 318 Bischöfen. Auf Seiten des Arius standen nur etwa 20 Bischöfe; ihr Hauptsprecher war Eusebius von Nicomedien, auf Seiten des Alexander einige mehr, obgleich noch immer die Minorität. Hauptsprecher waren hier der junge Archidiakon Athanasius von Alexandrien, Eustathius von Antiochien und Hosius von Corduba, Hofbischof des Kaisers. Unentschieden war die große Majorität unter Eusebius von Cäsarea. Dadurch, daß Hosius den Kaiser gewann, wurde auch sie gewonnen. Ein Glaubensbekenntniß ward aufgesetzt, in dem der Ausdruck *ὁμοούσιος τῷ πατρὶ* den Arianern anstößig war, die jedoch sämmtlich aus Furcht vor Absetzung unterschrieben, ausgenommen Arius, Theonas von Marmarica in Libyen und Secundus von Ptolemais. Euse-	Asterii *σύνταγμα*. (Fragm. bei Athanasius.) Eunomii *ἀπολογητικός* (Fabric. VIII. 262). — *ἔκθεσις τῆς πίστεως* (Canis. lectt. ant. I., 172.) Eusebii Caesar. ep. ad Alex. (Mansi XIII., 316.); — *περὶ τῆς ἐκκλησιαστικῆς θεολογίας*; — *κατὰ Μαρκέλλου*; — ep. ad Caesarienses. (Socr. I. 8. Theodoret. I. 11.) Schriften der Gegner: Athanasii *ἀπολογητικὸς κατὰ Ἀρειανῶν*. — Apologia ad Constantium; — apologia c. Arianos; — historia Arianorum ad monachos; — *κατὰ Ἀρειανῶν λόγοι*; — *περὶ τῶν γενομένων ἐν τῇ Ἀριμίνῳ καὶ Σελευκείᾳ συνόδων*; — epistola de decretis synodi Nicaenae; — epist. ad Serapion. de morte Arii. Basilii *περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος, ἀντιῤῥητικὸς τοῦ ἀπολογητικοῦ τοῦ δυσσεβοῦς Εὐνομίου.* Gregor. Naz. *λόγοι περὶ τῆς θεολογίας.* Die Schriften Lucifers von Cagliari siehe unter Luciferianer. Hilarii Pictav. ad Constantinum libri II.; — de trinitate libr. XII.; — de synodis adv. Arianos; — de synodis Ariminensi et Seleucensi. **Quellen.** Ep. Constantini ad Arium et Alex. (Eus. C. II., 64—72.) — Cann. Conc. Nic. bei Mansi II. 635—1082. — Socr. h. e. 1, 8. — Theodor. haer. fabb. 1, 11. — Gelasii Cyziceni (um 470) *σύνταγμα τῶν κατὰ τὴν ἐν Νικαίᾳ ἁγίαν σύνοδον πραχθέντων* libr. III. (Eus. C. III. 6 ss.) — Cann. Conc. Antioch. bei Athanasius de synodis § 22—26. Socr. 2, 10. 19. — Cann. Conc. Sirm. bei Athan. ibid. § 27.

Viertes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				bius von Nicomedien und Theognis von Nicäa unterschrieben mit Vorbehalt, doch half es ihnen Nichts, sie wurden nach Gallien, Arius und seine Genossen nach Illyrien verbannt. Der Ausdruck ὁμοούσιος jedoch war in seiner Unbestimmtheit bald die Veranlassung zu neuen Kämpfen. Die origenistische Parthei, an ihrer Spitze Eusebius von Nicomedien und Theognis von Nicäa, erläuterten es sich durch ὁμοιούσιος. Der Kaiser wurde von seinen Vertrauten, namentlich von seiner Schwester Constantia, Wittwe des Licinius, auf ihre Seite gezogen; Arius legte 328 ein nichtssagendes Glaubensbekenntniß ab und wurde zurückgerufen, allein Athanasius, seit 325 Bischof von Alexandrien, weigerte sich, ihn in die Kirchengemeinschaft wieder aufzunehmen. Eustathius von Nicomedien ward des Sabellianismus beschuldigt und auf einer Synode zu Antiochien 329 oder 331 abgesetzt; Athanasius, gezwungen, sich einer aus lauter Arianern bestehenden Synode zu Tyrus 335 zu stellen, wurde, obgleich er alle seine Feinde siegreich wiederlegte, abgesetzt und verwiesen, der eifrige Homousianer Marcellus von Ancyra für einen Ketzer erklärt; Athanasius appellirte an den Kaiser, der ihn abwies und 336 nach Trier verbannte. Arius ward durch Volksunruhen aus Alexandrien vertrieben, auf einer Synode zu Jerusalem 335 wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen. Dies sollte auch 336 zu Konstantinopel geschehen — wenn gleich der dortige Bischof Alexander energisch protestirte — allein während der Prozession starb er plötzlich an Kolikschmerzen. Sein Tod gab seiner Parthei, die sich nun nicht scheute, seine Persönlichkeit preiszugeben, freiere Hand, und unter dem Nachfolger Constantins (der sich 337 auf Arianische Weise hatte taufen lassen), Constantius, ward der Arianismus Hoftheologie, aber als Semiarianismus (dessen Anhänger auch Basilianer von Basilius, B. von Ancyra 336—362, im vierten Jahrhundert auch Antiochenianer, sonst Homöusianer, Eusebianer, ἡμιάρειοι genannt wurden), an dessen Spitze Eusebius von Nikomedien stand, seit 338 Bisch. von Konstantinopel. Er lehrte, der Logos sei von Ewigkeit aus dem Wesen des Vaters gezeugt, ähnlichen Wesens (ὁμοιούσιος) und dem Vater untergeordnet. Diese Parthei war im Morgenlande die mächtigere, das Abendland hatte Athanasius durch seine persönliche Gegenwart gewonnen. Constantin der Jüngere im Occident zwang seinen Bruder, den auf den Synoden zu Antiochia (in den Jahren 341—345) abgesetzten Athanasius wieder in Alexandrien einzusetzen (349). Die orientalischen Bischöfe gaben nun den reinen Arianismus Preis, während die occidentalischen am Nicänum festhielten. Ein Versuch, beide Partheien auf der Synode zu Sardica 347 zu versöhnen, mißlang; die Orientalen setzten ihre Sitzungen in dem benachbarten Philippopolis fort. Der Nachfolger Constantins, Constans, erklärte sich gegen die Semiarianer, Constantius ließ sie fallen, weil er hinter die Ränke der Arianischen Hofparthei kam, und zwang sie, sich mit Athanasius und B. Julius von Rom auszusöhnen. Constans wurde 350 ermordet, worauf die Arianer wieder kühner wurden und auf einer Synode zu Sirmium den Marcellus von Ankyra und Photinus von Sirmium absetzten. Auch Constantius wandte sich ihnen wieder zu, ließ 353 die Kathedrale von Alexandrien stürmen, und auf den Synoden zu Arelate 353, Mediolanum 355 und Ariminum 356 das Nicänum verwerfen, durch Militairgewalt den Athanasius aus der Kirche reißen, und die Widerstrebenden (Eusebius von Vercelli, Hilarius von Poitiers, Lucifer von Cagliari, Liberius von Rom und Hosius von Cordova) verbannen. Athanasius entkam mit genauer Noth zu den Mönchen in der Wüste. Die siegreichen Arianer zerfielen nun in sich selbst immer entschiedener. Der schon früher bemerkte Zwiespalt in Semiarianer und reine Arianer, an deren Spitze Aetius und Eunomius (daher Aetianer und Eunomianer, Eunomius war aus Dakora in Kappadocien		28. Hilar. de syn. § 11. — Cann. Conc. Ancyr. bei Epiph. haer. 73, 2—11. Epiph. haer. 69. 71—76. — Philastr. haer. 67. — August. haer. 52. 99. Victor Vitensis, historia persecut. Afric. sub Genserico et Hunnerico (487). C. C. Sandii nucleus hist. eccl. exhibitus in hist. Arianor. Ed. II. Col. 676. 4. Mich. Siricii epist. hist. Arian. Giess. 660. 8. Alb. Ant. von Croneck, Hist. der wachsenden Arianischen Ketzerei in 12 Bb. Stadt am Hof 744. — Fol. Walch, Th. 2. S. 385—700. Arnold, Th. 1. B. 7. bes. Cap. 7. 8. Cajet. Mar. Travasa, Storia crit. della vita di Ario. Ven. 746. (J. A. Stark.) Versuch einer Geschichte des Arianismus. 2 Bde. Berl. 783. 785. gr. 8. M. J. C. Götzinger, hist. theol. Anmerkungen über die Gesch. des Arius. Wittenb. 770. 4. J. E. Schubert, diss. de vera origine Arianismi. Gryphiswald 768. 4. 4 Bde. Hermaut, hist. des hérés. T. I. p. 348—369. Guerike, K.-G. Th. 1. S. 320—347. Gieseler, K.-G. Bd. 1. S. 368—397. Möhler, Athanas. der Große und die Kirche seiner Zeit. Mainz 827. 2 B. L. Lange in Illgens Zeitschr. 834. f. Bd. IV. St. 2. Bd. V. St. 1. Wetzer, restitutio verae chronolog. rerum ex controv. Arianis inde ab a. 325 usque ad a. 350 exortarum. Frcf. 827. F. L. Baur, d. chr. L. von der Dreieinigkeit und Menschwerdung Gottes. Tüb. 841. G. A. Meier, L. von der Trin. B. 1. S. 134 ff.

Viertes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.

gebürtig, Schüler des Aetius, Diakonus des Eudoros zu Antiochien, durch ihn um 360 Bischof von Cyzicum, von hier vertrieben ging er nach Chalcedon, ward später nach Halmyride in Mösien verwiesen, endlich zurückberufen, starb 394 zu Dakora in hohem Alter) standen, trat immer greller, besonders seit der Synode von Sirmium 357 hervor, auf der das Wort ἐσία, da das Wesen Gottes doch einmal unbegreiflich sei, verworfen, und die Benennung Homöer für die Arianer allein gewählt wurde. Die Homöusiasten oder Semiarianer verwarfen sie auf einer Synode zu Ancyra (in 12 Anathematismen, besonders Georgios von Laodicea und Basilius von Ancyra) und erneuerten die antiochenischen Symbole. Sie gewannen den Kaiser; Aetius, Eunomios und Eudorius von Antiochien wurden vertrieben, Letzterer jedoch durch Intriguen seiner Parthei wieder eingesetzt. Jetzt entwarfen die Hoftheologen eine gemeinsame Formel: *Χριστὸς ὁ μονογενὴς υἱὸς τȣ̃ Θεȣ̃, πρὸ πάντων αἰώνων καὶ πρὸ πάσης ἀρχῆς καὶ πάντων χρόνων γεννηθεὶς ἐκ τȣ̃ Θεȣ̃, μόνος ἐκ μόνȣ, Θεὸς ἐκ Θεȣ̃, ὅμοιος κατὰ πάντα τῷ πατρὶ, τῷ γενήσαντι αὐτὸν κατὰ τὰς γραφάς.* Der Kaiser nahm sie an; die nicänisch gesinnte Synode der Occidentalen zu Rimini und die antiochenisch gesinnte der Orientalen verwarfen sie freilich anfangs, mußten sie aber später unterschreiben. Das homöische Symbol herrschte im ganzen römischen Reiche; Eudorios verdrängte den Semiarianer Macedonius und wurde B. von Konstantinopel, mußte aber die trotz seiner Warnung sich übermüthig betragenden Arianer Aetius und Eunomius fallen lassen. Julian gab allgemeine Religionsfreiheit und berief alle verbannten Bischöfe an ihre Sitze zurück, so daß manche Stadt 2 bis 3 Bisch. verschiedenen Glaubensbekenntnisses hatte, so allein Antiochia drei, die dem Nicänum anhingen. Zur Stärkung ihrer Parthei beriefen Athanasius und Eusebius von Vercelli 362 eine Synode nach Alexandrien, in der sie alle Bischöfe, mit Ausnahme der Häupter der Arianischen Parthei, in die Kirchengemeinschaft wieder aufnahmen, wenn sie der Häresie entsagten. (Hierdurch entstand die Parthei der Luciferianer, welche siehe.)

Valens (364—378) wüthete im Oriente gegen die Athanasianer und schonte auch der Semiarianer nicht, daher sich diese seit 366 jenen, die durch die ihnen angehörigen großen Kirchenlehrer, namentlich die beiden Gregore und Basilius Magnus in wissenschaftlicher Hinsicht den Sieg errangen, näherten. Valens mußte auf Valentinians dringende, ja drohende Verwendung die Antiarianer schonen, ja selbst den Athanasius wieder einsetzen, der nun bis an seinen Tod 373 in einiger Ruhe lebte. 380 erklärte Theodosius I., der im Nicänischen Glauben erzogen war, bei seinem Einzuge in Konstantinopel nur die diesem Bekenntnisse Anhängenden für wahre katholische Christen, alle Uebrigen für wahnsinnige, ehrlose Ketzer. Den Bischof der Nicänischen Parthei in dieser Stadt, Gregor von Nazianz, fand er als Prediger einer kleinen Gemeinde in einer Vorstadt, er setzte ihn zum Patriarchen ein und versammelte unter dessen Vorsitze das zweite ökumenische Concil zu Konstantinopel 381. Hier wurde der Sieg der Kirche über die Arianer entschieden, und diese fortan als Ketzer behandelt und verfolgt. Im Occident erhielten sie sich noch eine Zeitlang durch die Ränke der Kaiserin Justina und ihres Hofbischofes Aurentius von Mailand. (Vgl. Rudelbach, Christl. Biographie. Th. I. S. 142 ff.) Ambrosius überwand sie und sicherte der Kirche auch hier den Sieg. Die neu bekehrten germanischen Völkerschaften (Vandalen, Ostgothen, Longobarden, Sueven, Burgunder) waren durch Arianer getauft, und ihre weniger speculative, mehr sinnliche Lehre sagte ihnen mehr zu (die Vandalen in Afrika unter Geiserich und Hunnerich verfolgten seit 430 die Orthodoxen). Allein entweder traten sie zur Kirche über, oder gingen als Nationalitäten unter, weil die arianischen Eroberer sich mit den Nicänisch gesinnten Eingebornen nicht verschmolzen, und in den letztern orthodoxe Angreifer stets Bundesgenossen fanden. Mit dem 5ten Jahrhundert verschwinden die Arianer aus dem römischen Reiche.

Außer den hier angeführten Partheien der Arianer giebt es noch mehrere einzelne Schattirungen; so z. B. Eunomiotheophronianer, Anhänger eines von seinem Lehrer abweichenden Schülers des Eunomius, des Theophron; die Anomöer, auch Heterusianer oder Ariomaniten (als die von der Raserei des Arius Ergriffenen), die strengste Parthei der Arianer; zwischen denen und den Semiarianern die Acacianer, Anhänger des Acacius (Bischof von Cäsarea 325—340, dann Patriarch von Konstantinopel;

Quellen:

J. A. Dorner, Entwickelungsgesch. d. L. v. d. Person Christi in den ersten 4 Jahrhunderten. 845. Abth. II.

F. G. Hassencamp, hist. Arianae controv. ab initio usque ad syn. Nicaenam. Marburg. 845.

Ittig, hist. Conc. Nic. Lps. 712. 4.

Münscher, über den Sinn der Nicänischen Glaubensformel. (Henkes N. Magazin. B. VI. S. 334 ff.)

Eisenschmidt, die Unfehlbarkeit des Conc. zu Nicäa. Neust. 830.

Mag. G. N. Ockeln, diss. hist. de Ario misero abrepto fato. Rostockii 708. 4.

H. Klausingii comm. hist. de haeret. missera morte extinctis. Francof. 756. 4. p. 17—23.

Ritter, Gesch. der christl. Philosophie. Thl. 2. S. 18 ff.

Herzog, Realencyclopäde. Th. 1. S. 480—502.

Ersch und Gruber, allgem. Encycl. Th. 2. S. 285.

Viertes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				schr. Selectas quaestt.; comm. in Ecclesiastem; antilog. adv. Marcellum; vitam Eusebii) oder **Eudorianer** stehen, welche lehren, der Sohn sei dem Vater in Hinsicht auf den Willen ähnlich. — Die **Georgianer** waren Anhänger des B. **Georg** von Laodicea (um 340). Obwohl ebenfalls Semiarianer, widersetzten sie sich doch den Acacianern 369 auf dem Concil zu Antiochien. — **Eustathianer** sind die Anhänger des Bischofs **Eustathius** von Sebaste (welche siehe); eine andere Parthei der **Eustathianer** existirte zu Antiochien als Anhänger des 331 vertriebenen B. **Eustathius** daselbst (s. Meletianer II.). Nachkommen der Eunomianer waren die **Initiarier** um 380, welche behaupteten, Christus sei zwar mit dem Vater von Ewigkeit her Gott, aber nicht von Ewigkeit her Sohn Gottes gewesen, sondern habe erst in der Zeit angefangen, dies zu sein. — **Lampetianer** sind die Anhänger eines Arianers Lampetius im 7ten und 8ten Jahrhundert von laxer Moral, von Einigen mit den Massalianern (welche siehe) identificirt.		
90. Meletianer I.	325.	Aegypten, besonders in der Landschaft Thebais.	Anhänger der strengen Kirchenpraxis.		Petrus, Metropolit von Alexandrien, nahm nach der mildern Kirchenpraxis die Lapsos der Diocletianischen Verfolgung wieder auf. **Meletius** (oder **Melitius**), B. von Lycopolis (wahrscheinlich selbst Lapsus), erlaubte sich aus Opposition gegen das Metropolitaninteresse, sich als Vertreter der strengen Praxis geberdend, Eingriffe in die Amtsvorrechte des Petrus; namentlich ordinirte er unwürdige Geistliche. Als Petrus starb, erhöhte er seine Anmaßungen, besonders unter den Nachfolgern desselben, Achillas und Alexander, und sagte sich endlich von ihnen ganz los 306, indem er auf Seiten des Arius trat und so seine Parthei bedeutend verstärkte. Doch es glückte auf dem Concil zu Nicäa, die Arianer von ihm und seiner Parthei zu trennen. Dasselbe entsetzte ihn und bestätigte die Metropolitanmacht des Petrus. Meletius stiftete eine Secte, die trotz scheinbarer Versöhnung fortbestand, und noch 100 Jahre lang fanden sich Geistliche in Aegypten, die die Gewalt des Metropoliten von Alexandrien nicht anerkennen wollten.	Petri epist. bei Gallandi bibl. patr. IV. 109. — Theodor. haer. fab. 4, 7. — Sozom. h. e. 1, 23. — Socr. h. e. 1, 6. — Athanas. apol. c. Arianos 59. — Phileae epist. bei Gallandi bibl. patr. I. 64. — Epiph. haer. 60. S. 617. Walch, Th. 4. S. 355—410. Historia fragm. de schism. Melet. in Sc. Maffei osservazione letterarie. T. III. p. 11 ss. Verona 738. Arnold, Bd. 1. B. 4. C. 7. § 22. S. 180 f. Neander, K.-G. Th. 2. Abth. 1. S. 463.
91. Marcellianer.	336.	Ancyra. Oströmisches Reich.	Anhänger des Nicänums, in welchem sie die ὁμουσία auf die Spitze trieben.	Der Logos ist die ewige Weisheit Gottes, die vor der Schöpfung in Gott ruhend war (ἡσυχάζων), so daß er nicht außer Gott war und außer Gott Nichts existirte. Als Gott die Welt schuf, trat der Logos als weltschöpferische Kraft auf und aus Gott heraus, ohne daß dadurch ein Unterschied zwischen Gott und Logos entstände, der die Identität aufhöbe. In der Menschwerdung, als der alleinigen Zeugung, wurde er Fleisch und Sohn Gottes. Logos und Sohn sind daher ganz identische Begriffe. Christus muß seiner göttlichen Natur nach Logos heißen. Nach dem Weltgerichte wird er wieder mit Gott Eins werden.	Bischof Marcellus von Ancyra, eines der Häupter der nicänischen Parthei, gerieth in der eifrigen Vertheidigung des Homousion, weil es ihm an dialectischer Gewandtheit fehlte, in Irrthümer, deren Häresie jedoch fast nur in dem Ungeschickten des Ausdrucks lag. Er gab den Occidentalen so befriedigende Erklärungen, daß sie ihn für orthodox hielten. Die Orientalen verwarfen ihn auf den Synoden zu Konstantinopel 336 und Sirmium 351, was den Occidentalen als Märtyrerthum für die Sache des Athanasius erschien. Julius I. von Rom erklärte ihn 342 auf einer Synode zu Rom für rechtgläubig. Er starb um 374. Die Marcellianer läugneten, daß er mit Recht abgesetzt sei und sie ketzerische Lehren hätten. Sie haben wohl kaum als eigene Secte existirt.	Fragm. seiner Schriften, bes. de subjectione Domini (περὶ τῆς τοῦ υἱοῦ ὑποταγῆς); s. Marcelliana ed. H. G. Rettberg. Gott. 794. Epiph. haer. 72. p. 833. — Hilarii fragm. II. § 2. Gegen ihn gestimmt sind: Eus. Caes. κατὰ Μαρκέλλου und περὶ τῆς ἐκκλησιαστικῆς θεολ. (Vide Euseb. demonstrat. ev. Par. 628 ff.) — Cyrill. Hieromos. Cat. XV. 27—33. Für ihn: Athanas. apol. c. Arianos. § 26 ss.; de synodis. § 26 ss. — Socr. h. e. 2, 19. Hieron. catal. c. 107. — Sozom. h. e. 2, 33. Walch, Th. 3. S. 229 ff. Arnold, Th. 1. B. 4. C. 8. § 22. S. 191. Montfaucon, de causa Marcelli Ancyr. in coll. nova patr. T. II.

Viertes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
						Chr. J. H. Vogel, diss. de Marcello Ancyr. episc. Gott. 733. 8. Chr. Fr. Irgen, diss. de Marcello. Hafniae 733. 8. Ceillier, hist. des aut. T. V. p. 497 f. C. R. W. Klose, Gesch. und Lehre des Marcellus u. Photinus. Hamb. 837. 8.
92. Audianer. Vadianer. Odianer. Vasianer. Audäer.	Um 340.	Mesopotamien. Scythien. Am Taurus.	Antropomorphiten. Asketen.	Die Audianer verwarfen den Nicänischen Beschluß gegen die Quartodecimaner, beriefen sich für ihren Anthropomorphismus auf Gen. 1, 26, hielten auf große Sittenstrenge. Es sollen sich jedoch sogar manichäische Irrthümer bei ihnen gefunden haben, indem sie das Feuer und die Finsterniß für ein Erzeugniß des Bösen gehalten hätten. Sie lebten in klösterlichen Gemeinden.	Audius (eig. Udo, Auda, Audai), ein Laie in Mesopotamien, strafte in Bußpredigten besonders den schlechten Lebenswandel der Geistlichen; als die Kirche hierauf nicht hörte, trennte er sich von ihr und stiftete eine Secte, der selbst Cleriker und Bischöfe angehörten. Allein von der Geistlichkeit verfolgt, mußte er in Einöden und Wüsten flüchten. Hier wählte ihn seine Parthei zum Bischofe. In hohem Alter wurde er nach Scythien verbannt, verbreitete auch hier das Christenthum in seinem Sinne unter den Gothen und st. 372. Seine Anhänger, gegen die Theodosius II. ein Edict erließ, erhielten sich bis ins 5te Jahrhundert. Sie wurden besonders gehalten durch Sylvanus und Uranius, die Epiph. erwähnt; als diese aber starben, fielen Viele ab und traten zur katholischen Kirche zurück.	Epiph. haer. 70. p. 811. — Theod. haer. fabb. IV. 10. h. eccl. IV. 9. — Augustin. haer. 50. — Ephraëm Syr. serm. 24. c. haer. opp. II. 493. Walch, Th. 3. p. 300—321. Arnold, Th. 1. B. 4. C. 8. §34—37. S. 197—199. J. W. Krafftii (Schröder) diss. de haeresi Audianor. Marb. 716. 4. (auch in Vogtii bibl. haeres. T. I. fasc. 3. p. 574 f.) Dr. Herzog, Realencycl. Th. 1. S. 590.
93. Photinianer. Homuncioniten.	345.	Sirmium u. das übrige Illyrien.	Sabellianismus.	Photinus lehrte, Jesus sei Mensch gewesen. Auf ihn, um ihn zu weihen und zu stärken, habe der Logos sich herabgelassen. Dies sei die göttliche Weisheit oder Vernunft, früher in Gott verborgen, jetzt nach Außen hin offenbar werdend. Jesus heiße aus dem Grunde mit Recht Gottes Sohn, weil er mehr als alle früheren Propheten vom Logos erleuchtet war.	Gründer dieser Parthei war Photinus, B. von Sirmium, Schüler des Marcellus von Ancyra. Seine Lehre ward von den Eusebianern auf der Synode zu Antiochia 345, von den Athanasianern zu Mailand 347 verworfen. Das Concil zu Sirmium 351 entsetzte ihn förmlich, worauf er vom Kaiser Constantius gnädig die Erlaubniß erhielt, seine Lehre öffentlich vertheidigen zu können. Er wurde jedoch von Basilius, B. von Ancyra, überwunden und mußte die Stadt verlassen. Seine Lehre wurde dann zu Mailand 355 verdammt, doch wurde er unter Julian 361 wieder eingesetzt, allein von Valentinian 364 wieder vertrieben. Zu Rom 375 und Constantinopel 381 wurde sein Lehrtropus wiederholt verworfen; er soll zu Galatien gestorben sein. Seine Anhänger hießen, weil sie Jesum für einen Menschen erklärten, spottweise Homuncioniten. Sie setzten ihre Versammlungen zu Sirmium fort; 378 erließ Gratian ein Edict gegen sie, 381 desgl. Theodosius der Große in Folge der Vorstellungen, welche die Synode zu	Athanas. (Opp. ed. Par. 627; ed. Montfançon. Paris 698) de synodis § 26. 5. — Socr. h. eccl. II., 18. 29. 30. — Hieron. catal. c. 107. — Epiph. haer. 71. p. 828. — Soz. h. e. IV., 4. 6. — Vincent. Lerin. c. 16. — Theodoret. haer. fabb. II., 11. (ed. Schulze. T. IV. p. 336. 337.) — Augustin. haer. 45. — Sulpit. Sev. hist. sacra II., 36. 37. — Hilarii de trinit. VIII., 3. 7. — Nestorii serm. XII, 13. Walch, Th. 3. S. 3—70. Arnold, Th. 1. B. 4. C. 4. § 13. S. 151; C. 7. § 19. S. 179; Cap. 8. § 22—24. S. 191 f. Klose, Gesch. und Lehre des Marcellus und Photinus. Hamb. 827.

Viertes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Aquileja in Betreff ihrer am kaiserlichen Hofe machte. Im Anfang des 5. Jahrhunderts ward der Photinianer Marcus aus Rom vertrieben und begab sich nach Dalmatien, wo er einen kleinen Anhang sammelte. Noch 418 erließ Theodosius II. ein Edict gegen sie. Dann aber scheinen sie erloschen zu sein.		
94. Ferl. Adelophagen.	Um 350.	Ephesus.		Leugneten die Gottheit des Heiligen Geistes, und behaupteten, ein Christ dürfe nie in Gegenwart Anderer essen, nach Röm. 13, 8. 9.		
95. Airaner, Airaniten.	Um 352.	Italien, vielleicht Rom selbst.		Arias leugnete die Gleichheit des Heiligen Geistes mit dem Vater und dem Sohne, deshalb mit seinen Anhängern vom Papst Liberius verdammt.		
96. Agonistici. Streiter Jesu Christi. Circumcelliones.	Um 350.	Nordafrika.	Parthei der Donatisten.	Um die Märtyrerkrone sich zu erwerben, scheuten sie keine Gefahr; verschafften sich ihren Lebensunterhalt durch Mord und Gewalt und tödteten sich oft selbst.		S. Donatisten.
97. Askodrypten. Askothypten.	Um 350.			Leugneten die Auferstehung der Todten und verwarfen die Sacramente. — Vgl. Askobruten.		
98. Assuritaner.	Um 350.	Assyrien (daher der Name).	Subordinatianer; meist Donatisten.	Nahmen in der Dreieinigkeit eine Unterordnung der göttlichen Personen an, und tauften die Uebergetretenen von Neuem.		S. Donatisten.
99. Eustathianer.	Um 355.	Sebaste in Armenien, Paphlagonien. Pontus.	Asketen.	Eine Mönchssecte, welche die Askese auf die Spitze trieb, die Ehe verwarf, so daß ihre Mitglieder selbst den Umgang mit Verheiratheten und das Betreten ihrer Wohnungen mieden, wodurch viel Unheil in Familien entstand. Sie verwarfen demzufolge alle verehelichten Priester, nahmen keine Sacramente von ihnen, besuchten ihre Kirchen nicht, weil ihnen das Merkmal der Heiligkeit fehle, sondern hielten Privatgottesdienste. Sie allein, als Asketen, behaupteten vollkommene Christen zu sein, weswegen sie sich auch von Andern trennten und selbst durch die Kleidung zu unterscheiden suchten. Dogmatisch haben sie sich zum Theil mit den Massalianern verschmolzen.	Eustathius, seit 353 Bischof von Sebaste in Armenien, Hauptbegünstiger mönchischer Askese, Schüler des Arius, stiftete diese Secte. Die Synode zu Gangra (zwischen 362—70) belegte sie mit dem Banne.	Acta Syn. Gangr. bei Mansi II. 1095. — Sozom. III. 13. 14. IV. 24. 27. — Socr. II. 43. — Basil. Magn. ep. 223. — Epiph. haer. 75. § 1. Walch, Th. 3. S. 536 ff. S. Aerianer.
100. Hypsistarier.	Mitte des vierten Jahrhunderts.	Kappadocien.	Römische Monotheisten.	Wohl nur als Verehrer eines einzigen Gottes mit den Christen zusammenzustellen. Vielleicht auch eine Art Proselyten des Thores, worauf ihr Halten auf Speisegesetze und den Sabbath deutet. Zwei-	Sie existirten nur kurze Zeit. Gregor von Nazianz soll eine Zeit lang ihnen angehört haben, ehe er zum Christenthume übertrat. Von seinem Vater sagt er es	Greg. Naz. orat. XIX. al. XVIII. tom. I. oper. p. 289. — Greg. Nyss. orat. II. ctra Eunom. tom II. oper. pag. 440.

Viertes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				felhaft ist ihr Zusammenhang mit dem Parsismus. Abbilder von Gott, Idole und Opfer verwarfen sie. Der Name kommt von ὑψίστῳ θεῷ προσκυνοῦντες.	bestimmt. Ullmann hält sie für eine Mischung von Judaismus und Parsismus. Böhmer identificirt sie mit den Massalianern und findet bei ihnen Ueberbleibsel eines aus der Uroffenbarung stammenden, aber nachher durch Sabäismus verfälschten Monotheismus.	Walch, Th. 2. S. 180. Ullmann, de Hypsistariis comm. Heidelb. 823. 4. — In den Heidelberg. Jahrbüchern. 824. Nr. 47. — Gregorius von Nazianz. Darmst. 825. S. 558. Ein Recensent in der Jen. A. L. Zeit. Dec. 824. S. 455. Guil. Boehmer, de Hypsistariis, opinionibusque, quae super eis propositae sunt. Berol. 824. 8. — Einige Bemerkungen zu von d. H. Prof. Ullmann und mir aufgestellten Ansichten über den Ursprung u. Char. der Hyp. Hamb. 826. 8.
101. Rhetorianer. **Gnostimachen.**	Um 350.	Besonders in Alexandrien.	Dogmatische Indifferentisten.	Ein gewisser Rhetorius in Alexandrien hatte bei den heftigen dogmatischen Kämpfen jener Zeit die Ansicht gefaßt, alle Häretiker hätten in ihrer Art Recht. In theoretischer Hinsicht könne Nichts mit Bestimmtheit ausgesprochen werden; dies übersteige das menschliche Denkvermögen. Alles komme dagegen auf's Handeln an. Bei einem guten Wandel könne Jeder selig werden, er möge glauben, was er wolle. Seine Anhänger bildeten eine einseitige, dem Theoretischen alle Geltung absprechende Secte, vielleicht ein Nachhall des rationalistischen Alogismus.		Athanas. ctra Apollinar. I., 6. Philastr. haer. 91.
102. Aerianer.	Um 360.	Armenien, Pontus, besonders Sebaste.	Gegner der immer mehr einreißenden mönchischen Askese, des Wunder- und Aberglaubens.	Aerius hielt nach Phil. I, 1 die Gleichheit zwischen Bischof und Presbyter fest, und erklärte sich nach 1. Cor. 5, 7 gegen den in jenen Gegenden herrschenden offenbar judaisirenden Fortbestand des Passahmahles beim Abendmahle, gegen den übermäßig hohen Werth der Fürbitte bei Todten und die sich daran knüpfenden sittlichen Auswüchse. Desgleichen bekämpfte er das von der Kirche gebotene Fasten (nicht das Fasten im Allgemeinen), wegen des dadurch beförderten jüdisch-knechtischen Wesens. Anmerk. Wegen der Uebereinstimmung dieser Lehre mit der des Protestantismus ist diesem oft die Aerianische Ketzerei vorgeworfen worden.	Der Arianer Aerius führte mit seinem Freunde Eustathius (siehe oben) in ihrer Jugend eine Zeitlang ein asketisches Leben. Als dieser 355 Bisch. von Sebaste wurde, ernannte er jenen zum Presbyter und Vorsteher eines Armenhauses. Bald jedoch trat Uneinigkeit zwischen ihnen ein, da A. den Eustathius beschuldigte, seiner frühern asketischen Richtung ungetreu geworden und darauf bedacht gewesen zu sein, Geld zu sammeln. Differenzen über Lehre und Kirchenverfassung steigerten den Streit, so daß A., trotz der Ermahnungen seines Freundes Eustathius, um 360 das ihm anvertraute Haus verließ, einen Anhang sammelte, der, von allen Seiten verfolgt, seine Zusammenkünfte im freien Felde, auf Bergen und in Wäldern hielt, doch bald spurlos verschwand, wozu wohl das auch viel beitragen mochte, daß auf der Synode zu Gangra zwischen 362—370 die mönchische Moral des Eustathius ebenfalls verworfen wurde.	Epiph. haer. 75. p. 904 (erklärt ihn für einen Arianer, was Walch, Guerike u. A. annehmen, Mehrere aber verwerfen.). — August. haer. 53. Philastr. haer. 72. p. 140. Joach. Hildebrand, discussio haereseos Aerii, quam protest. pontificii impingunt etc. Helmst. 656. 4. Hermaut, hist. des hérés. T. I. p. 281—283. Walch, Th. 3. S. 321—38. Arnold, Th. 1. S. 166. 213. Schröckh, K.-G. Th. 6. S. 227 ff. Neander, K.-G. Th. 2. S. 732. Herzog, Realencycl. Th. 1. S. 165. Ueber die Synode zu Gangra: Mansi, T. II. p. 1095 ff. Cf. Socr. II., 42. Vgl. Eustathianer.

Viertes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
103. Meletianer II.	Um 362.	Antiochien.		Die Arianer hatten 331 den Bischof Eustathius zu Antiochien entsetzt und an seine Stelle Meletius von Sebaste berufen; als sie aber merkten, daß dieser dem Arianismus nicht aufrichtig ergeben sei, entsetzten sie ihn gleichfalls und wählten den Euzochius. So theilte sich die Antiochenische Gemeinde in drei Theile, Eustathianer, Meletianer (die zahlreichsten) und Euzochianer. Die Synode zu Alexandrien sandte die Bischöfe Eusebius von Vercelli, Lucifer (s. Luciferianer) und Asterius, um den Streit zu schlichten, die aber die Verwirrung noch vermehrten, indem sie den Diakon Paulinus, das Haupt der Eustathianer, zum Bischof weihten, für den sich Athanasius erklärte und mit ihm die Occidentalen, während die Orientalen, soweit sie dem Nicänum anhingen, den Meletius, die übrigen den Euzochius anerkannten. So hatte Antiochien drei anwesende Bischöfe. Meletius wurde von Kaiser Jovinian beschützt, von Valens verbannt, kam aber nach dessen Tode zurück. Basilius Magnus, sein Schüler, suchte die Spaltung vergeblich beizulegen. Meletius starb 381. Ihm folgte Flavianus und dem Paulinus Evagrius. Als dieser starb, erkannten die occidentalischen und ägyptischen Bischöfe den Flavian an, der 404 verschied. Es folgte Porphyrius, allein erst seinem Nachfolger Alexander gelang es 414 die Eustathianer mit seiner Gemeinde zu vereinigen. Siehe Arianer S. 38.		Hieron. Chronic. ad ann. 364. — J. Chrysostomi orat. in Meletium. — Socr. h. e. II., 31. — Philostorgii h. e. V. c. 1. — Epistola synodica conc. Alex. bei Mansi, T. III. p. 345 ss. — Basilii M. epist. (263. 266. al.) — Theodoret. haer. fabb. V. 35. Walch, Th. 4. S. 410—502.
104. Psathyrianer.	Um 360.		Parthei der Arianer.	Sonderten sich von den Eunomianern und Eudoxianern ab und lehrten: Gott sei schon vor der Entstehung des Sohnes Vater gewesen.	Von einem Kuchenbäcker Theoktistos so genannt. Anmerk. *ψαθύριον* Brocken.	Socr. h. e. 5, 23. — Theodor. haer. fabb. l. IV. cf. Joh. Damasc. haer. Arnold, Th. 1. S. 189.
105. Luciferianer I. Homonymianer.	362.	Verbreiteten sich über das ganze Römische Reich.	Strenge Anhänger der Conf. Nic.	Lucifer bestritt die Milde des Concils von Alexandrien gegen diejenigen Bischöfe, welche aus Schwäche oder Unwissenheit ein Arianisches Glaubensbekenntniß unterschrieben hatten. Seine Anhänger waren den Ketzern gegenüber strenge Rigoristen. Sie sollen auch Traducianer gewesen sein, und die Materialität der Seele gelehrt haben; wobei sie sich auf Gen. 6, 3 beriefen.	B. Lucifer von Calaris (Cagliari) hob, als er bei Gelegenheit der Meletianischen Spaltung in Antiochien seinen Willen nicht durchsetzen konnte, die Kirchengemeinschaft mit Arianern und Athanasianern auf und erklärte sich und seinen Anhang für die einzig reine Kirche. Er ist eigentlich weniger Ketzer als Schismatiker, scheint sich aber vor seinem Tode (371) mit der Kirche wieder ausgesöhnt zu haben, denn sie verehrt ihn unter ihren Heiligen. Sein Amt hat er nie verloren. Die Zahl seiner Anhänger war nie groß, obgleich sie an vielen Orten Bischöfe hatten. Sie mußten viele Verfolgungen erdulden, bis sie sich 385 an Theodosius I wandten, um Schutz zu erlangen, der ihnen auch gewährt worden ist. Es werden unter ihnen genannt: Marcellinus und Faustinus, Presbyter ihrer Parthei und Apologeten derselben; Hilarius, der Gründer der Hilarianer (welche siehe); Ephesius, B. zu Rom; Gregorius, B. zu Elvira; Philo, B. in Libyen; Heraklides, B. zu Oxyriuche. — Sie verschwinden schon im Anfang des 5ten Jahrhunderts.	Opp. Luciferi (bibl. max. patr. — ed. Joh. Dom. et Jac. Coleti. Venet. 778. fol.) Socr. h. e. 3, 5. — Soz. h. e. 5, 12. — Theodor. h. e. 3, 2. — Hieron. catal. c. 95; altercatio Luciferi et orthodoxi. — August. haer. 71. E. A. Frommanni de Lucifero laritano olim praesule epist. Coburgi 767. 4. Walch, Th. 3. S. 338—77. Arnold, Th. 1. S. 156. 193 f.
106. Apollinaristen. Bipartiti. *Διμοιρῖται,*	370.	Kleinasien, besonders aber Syrien.	Anwendung d. platonischen Trichotomie auf das Dogma von der Trinität.	Um in der Person Jesu die wahre Vereinigung des Logos mit dem Menschen recht begreiflich zu machen, nahm Apollinaris gemäß der Eintheilung der menschlichen Natur in *σῶμα, ψυχὴ ἄλογος* und *ψυχὴ λογική, νοῦς* oder *πνεῦμα*, auch eine solche Theilung in Christo an. Nur sei bei ihm	Apollinaris der Jüngere, seit 362 B. von Laodicea (gest. 382), ein klassisch gebildeter Mann, suchte zwischen der Lehre des Sabellius und der origenistischen Theologie zu vermitteln. Allein seine Theorie wurde auf den Synoden zu Rom 375 und	Des Apollinaris Schriften (adv. Porphyrium libri XXX.; ctra Eunomium; *περὶ πίστεως, ἀπόδειξις περὶ τῆς θείας σαρκώσεως*) sind sämmtlich verloren. — Fragmente finden sich bei Gregor Nyss. und den übrigen Gegnern,

Viertes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
Σαρκολάτραι, *Ἀνθρωπολάτραι*, *Συνουσιάσται*, *Πολεμιανοί*. **Dicartiten**; **Duplares**. **Vitalianer.**				an die Stelle der *ψυχὴ λογική*, des *λόγος ἀνθρώπινος* der göttliche Logos, die göttliche Vernunft, *ὁ νοῦς θεῖος* selbst getreten. — Er erneuerte damit einen schon früher von Eudorius gelehrten Satz. Wenn er das Fleisch Christi, das er von der Maria angenommen hatte, göttlich nannte, so verstand er das von der Gemeinschaft der Natur, und nahm ebenso den Ausdruck: das Fleisch oder der Mensch ist Gott, weil er die Vereinigung beider Naturen zugab. Aus dieser Auffassung erklären sich manche der seiner Parthei beigelegten Namen. Nach einigen sollen sie auch Chiliasten gewesen sein.	376 (zu Alexandrien vielleicht schon 362), zu Constantinopel 381 verworfen; er trat 370 aus der Kirche und gründete eine Secte, die noch im 5ten Jahrhunderte bestand, ohne je bedeutend zu werden. Von ihren spätern Häuptern werden Polemus genannt, ferner Vitalis, Apollinaristischer Bischof zu Antiochien, der mit Epiphanius eine Disputation hielt. Es entstanden später unter ihnen zwei Partheien, die in Betreff beider Naturen dahin auseinander gingen, daß die Polemianer (unter ihnen besonders Timotheus) beide für ganz gleich hielten, was Valentinus und die Valentinianer leugneten. Ein großer Theil der Apollinaristen trat unter Bischof Theodotus zu Antiochien 416 zur katholischen Kirche zurück; die übrigen verloren sich in den Nestorianischen Unruhen und vereinigten sich auch wohl mit den Eutychianern. — Drei Edicte wurden von Theodosius dem Großen gegen sie erlassen, 383, 384 und 388. Ferner von Arcadius 397; von Theodosius dem jüngern 428.	auch in den Catenis patrum, bei Theodoret im *Ἐρανιστής* und haer. fabb. 4, 8. 9, h. e. 5, 3—9; bei Philostorgius adv. Suidam. Aus mehreren seiner Briefe finden sich Bruchstücke bei Leontius Byzant. adv. fraudes Apollinaristarum libr. 2. — Gegenschriften gegen ihn von Diodorus Tarsensis, Theodotus Antiochenus und den Bisch. v. Alexandrien Theophilus und Cyrillus sind verloren. Noch erhalten sind Gregorii Naz. ep. ad. Nectarium ed. or. 46 u. epp. II. ad Cledonium od. or. 51. 52. — (Vgl. Ullmann, Gregor von Naz. S. 401 ff.) Gregor. Nyss. *ἀντιῤῥητικὸς πρὸς τὰ Ἀπολιναρίου*. — Athanasius c. Apollinar. libb. II. — Basil. ep. 264. 265. Epiph. haer. 77. Socr. h. e. 2, 46. — Soz. h. e. 5, 18. 6, 25—27. — August. haer. 55. J. Basnage, diss. de hist. haer. Apollinar. Utraj. 687. 8. (Auch in dessen kl. Schrift. Rotterd. 694. 8.) G. Wernsdorff, disp. de Apollinare haeret. Vitemb. 694. 4. J. J. Schröder, diss. de haer. Apoll. Marb. 717. 4. Walch, Th. 3. S. 119—229. Chr. A. G. Salig, de Eutychianismo ante Eutychen. Guelpherb. 723. 4. Arnold, Th. 1. S. 192 f. Neander, K.-G. II., 2, 912 ff. Herzog, Realencycl. Th. 1. S. 419—24. Baur, Dreieinigkeit. I. 585. Dorner, Gesch. der Lehre von Christi Person. 2. Ausg. 845. S. 975.
107. Antidicomarianiten. Antimarianer. *Ἀντιδικομαριανῖται.*	Um 367.	Bes. Arabien.	Reaction des christlichen Bewußtseins gegen die immer mehr steigende, durch mönchische Grundsätze genährte Marienverehrung.	Fanatische Gegner der Kollyridianerinnen, sowie aller Anhänger des Marienkultus. Sie behaupteten, nach der Geburt des Heilandes sei Maria noch mehrmals Mutter geworden, und die von den Evangelisten erwähnten Brüder seien leibliche Brüder des Herrn.	Wohl weniger als Secte, denn als Parthei zu betrachten, daher auch von den Helvidianern wohl zu unterscheiden. Epiphanius, der sie für Abkömmlinge der Apollinaristen hält, suchte sie in einem von ihm aufbewahrten Schreiben zu bekehren. Gegen sie als sacrilegos schrieben auch Siricius von Rom und Ambrosius.	Epiph. haer. 78 p. 1033. — August. haer. 26. p. 151. haer. 84. p. 203. (identificirt sie mit den Helvidianern). Herzog, Realencycl. Th. 1. S. 375. Arnold, Th. 1. S. 194.

Viertes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
108. Abeliten; Abelonier; Abeloiden; Abelianer.	Ende des vierten Jahrhunderts. (Um 375.)	Nördliches Afrika.	Vielleicht eine Abschwächung des Manichäismus; oder auch Ausläufer irgend einer gnostischen Secte.	Abel ist zwar verheirathet gewesen, hat aber sein Weib nie erkannt. Sie enthielten sich daher zwar des ehelichen Beischlafs, da es ihnen aber nicht gestattet war, ohne Weiber zu leben, adoptirte jeder Mann ein kleines Mädchen, und seine Frau einen kleinen Knaben, die sich verpflichteten, ihr Leben einst auf dieselbe Weise zu führen, dafür aber auch ihre Pflegeeltern beerbten. Starb eines dieser Kinder, so wurde es sogleich durch ein anderes von demselben Geschlechte ersetzt. Die Verwerfung der Ehe beruht offenbar auf dualistischen Grundsätzen.	Wir erfahren von dieser Secte Etwas durch Augustinus, der jedoch versichert, ihre Anhänger seien zu seiner Zeit schon Alle wieder zur katholischen Kirche zurückgekehrt gewesen. Sie bestanden vornehmlich aus Landleuten in der Umgegend von Hipporhegium. Mit Unrecht setzt der Verfasser des Prädestinatus ihren Ursprung in die ältesten Zeiten des Menschengeschlechts. Aber ebenfalls mit Unrecht verwirft Walch ihre Existenz ganz und gar.	August. c. 87. — Lib. praedestin. c. 87. Philastr. c. 87. Walch, Th. I. S. 607 ff. Ittig, de haeresiarch. aevi apost. ed. 2. p. 114 s. Hermaut, hist. des hérés. T. I. p. 274 f. Ersch und Gruber, allgem. Encycl. Th. I. S. 68. 69. Herzog, Realencycl. Th. I. S. 20. Vgl. Baur, das manichäische Religionssystem. Stuttg. 831. S. 366 f.
109. Priscillianisten.	Um 380.	Spanien. Süd-Frankreich.	Gnostisch-manichäische Elemente, in occidentalischem Geiste verarbeitet.	Es giebt zwei einander gegenüberstehende Grundwesen, der Urquell (Bythos), aus dem das Lichtreich emanirt, und die ewige Finsterniß, das Chaos, aus dem ein Dämonenreich unter dem Satan entspringt. Die Seelen, von Gott geboren, kommen aus einem Behältniß, werden durch die Engel unterrichtet und steigen zum Kampfe gegen das Dämonenreich herab durch 7 Himmel und Fürstenthümer. Allein sie werden von den Dämonen überwältigt, gefangen und in irdische Körper gebannt. Der Mensch ist Mikrokosmos, den 12 Zeichen des Thierkreises oder den siderischen Mächten dem Körper nach, den himmlischen Mächten oder den 12 Patriarchen der Seele nach verwandt. Letztere muß sich vom siderischen Einflusse freimachen und wieder zum Lichtreich erheben. Dies wird durch Askese erreicht (Verwerfung der Ehe), dann durch astrologische und magisch-theurgische Studien. Hier sollen sie zu den seltsamsten Behauptungen gekommen sein. Zeigt z. B. Gott dem Fürsten der Feuchtigkeit das Licht, eine Jungfrau, so will dieser sie umarmen; von der Bewegung schwitzt er, und so entsteht der Regen; verläßt sie ihn, so brüllt er, und das ist der Donner. In dem Bestreben, zum Lichtreich zu gelangen, wird die Seele unterstützt durch den Erlöser, der in einem Scheinkörper, sichtbar, aber fein ätherischen Stoffes, auf der Erde erscheint. Die Seelen werden durch sein Leiden wiedergeboren, d. h. mit Beistand der 12 Patriarchen zu der göttlichen	Ein gewisser Marcus soll mit der Lehre der Priscillianisten von Memphis nach Spanien gekommen sein, und dort einen Rhetor Elpidius und eine Frau Agape dafür gewonnen haben. Von diesen wurde Priscillianus, ein vornehmer, gebildeter Mann, unterrichtet, und stellte sich an die Spitze der sich um 375 bildenden Secte, die bald viele Anhänger, sogar die Bischöfe Instantius und Salvianus, gewann. Diese weihten den Priscillian zum B. von Abila (jetzt Avila). Der Metropolit Hyginus von Corduba trat jetzt gegen sie auf. Mit ihm verband sich der Metropolit von Lusitanien, Idacius, B. von Emerita (jetzt Merida), verfuhr aber so gewaltthätig, daß Hyginus sich von ihm zurückzog und die Priscillianisten in seinen Schutz nahm. Allein die Synode von Saragossa (380) bestätigte des Ersteren Verfahren und trug dem Bisch. Ithacius von Sossuba (wahrsch. Ossonuba) die Vollstreckung ihrer Straffentenz auf. Dieser, allgemein als hochmüthig, grausam, schwelgerisch geschildert, vertrieb sie mit Hülfe eines Decrets des Kaisers Gratian aus dem Lande. Instantius, Salvianus und Priscillianus reisten jetzt durch Aquitanien nach Rom, um den B. Damasus zu gewinnen, allein vergeblich. Ebenso wenig glückte es ihnen in Mailand mit Ambrosius, desto besser aber durch Bestechung bei Macedonius, dem Magister officiorum des Kaisers. Er erwirkte eine Zurücknahme des oben erwähnten Decrets, und als nun auch der Proconsul von Spanien, Volventius,	August. haer. 70; de anima ejusque origine ad Renatum 2, 7; de mendacio ad Consentium c. 2. — epp. 36. 140. 236. — Philastr. haer. 84. — Hieron. ep. 139. (ep. 236 ad Ceret.) — Sulpic. Sev. hist. sacra 2, 46—51; diall. 3. 11—13. 15. — Orosii commonitor. ad August. de errore Priscill. et Origenist. in opp. Augustini T. VIII. p. 431 f. 448. — Turibii episc. Asturic. in opp. Leonis M. Sal. van Vries, diss. crit. de Priscillianistis, eorumque fatis, doctr. et moribus. Utraj. 745. 4. Lardner, the credibility of the gospel hist. Part. II. vol. 9. Girvesi de hist. Priscill. p. 4 ss. J. H. B. Lübkert, de haeresi Priscillianistar. Hann. 840. Walch, Th. 3. S. 378—81. Arnold, Th. I. S. 78. 124. 199 f. Rudelbach, christl. Biogr. Th. I. S. 134—138.

Viertes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Substanz zurückgeführt, aus der sie stammen. Wie Christus, so sind alle Pneumatiker im Weibe vom Heiligen Geiste erzeugt. Die Persönlichkeit Christi im Unterschiede vom Vater leugneten sie; sein Wesen scheinen sie sabellianisch gefaßt zu haben. Taufe und Abendmahl verwarfen sie nicht; sie scheinen aber erstere schwerlich auf Vater, Sohn und Heiligen Geist verrichtet zu haben, denn mehrere Synoden verordneten, die von ihnen zur katholischen Kirche Zurücktretenden von Neuem zu taufen. Das Brod nahmen sie im Abendmahl, ohne es zu genießen. (Can. 3 der Synode zu Saragossa von 380.) Das Weihnachtsfest feierten sie nicht; die Moral war manichäisch streng. Sehr nachsichtig waren sie dagegen in Betreff der Wahrhaftigkeit; um ihre esoterische Lehre vor Uneingeweihten zu verbergen, galt selbst die Lüge für Pflicht. (Daher ihr Wahlspruch: jura, perjura, secretum prodere noli.) Einzelne Anzeichen deuten darauf, daß ein Theil ihrer Mitglieder sich heimlichen Ausschweifungen ergab. Außer dem allegorisch erläuterten alten und neuen Testamente erkannten sie noch einige, nur den Eingeweihten zugängliche Schriften an, z. B. einen Lobgesang Christi auf dem Wege zum Oelberge, die acta Thomae, Andreae und apostolorum und den Ἀναβατικὸν Ἠσαΐου.	sich ihnen zuneigte, gewannen sie daselbst die Oberhand und zwangen den Ithacius zu flüchten. Da wurde Gratian durch den Usurpator Maximus besiegt, und dieser that Alles um den Clerus zu gewinnen. Ithacius eilte nach Trier an seinen Hof, und erwirkte eine Vorladung des Priscillian vor die Synode zu Burdigala. Dieser aber appellirte an den Kaiser und wurde nach Trier berufen. Martin von Tours vermochte nicht, dem zum Hofbischof ernannten Ithacius das Gleichgewicht zu halten. Der Kaiser wurde zur Strenge überredet. Um den Schein zu bewahren, zog Ithacius sich jetzt von der Klage zurück und der Advocatus fisci Petricius trat an seine Stelle. So wurde denn im Schlußverfahren die Folter angewendet, und nachdem die den Priscillianisten vorgeworfenen scheußlichen Verbrechen gestanden waren, das Todesurtheil ausgesprochen, und das erste Ketzerblut floß durch Henkershand. Priscillianus, Felicissimus und Armenius (zwei Geistliche, welche der Secte erst seit Kurzem beigetreten waren), Latronius, Asarinus, der Diakon Aurelius und Euchrotia wurden enthauptet, Instantius, schon zu Burdigala abgesetzt und excommunicirt, mit Tiberianus auf die Insel Scilly verwiesen, Tertullus, Potamius und Johannes, Leute von geringerem Stande, weil sie vor der Tortur Alles gestanden und ihre Schuld zugegeben hatten, sowie Hyginus mit Verweisung, jedoch nicht außerhalb Galliens, bestraft. Salvianus war schon früher gestorben. Priscillians Leichnam ward von seinen Anhängern nach Spanien geschafft und dort göttlich verehrt; sie schwuren bei seinem Haupte. Das Blut der getödteten Häupter begeisterte ihre Anhänger. Die Secte wuchs fort und fort. 396 und 400 wurden zu Toledo Synoden gegen sie gehalten, die aber Nichts ausrichteten, es sei denn, daß, als die letztere den übertretenden Clerikern Beibehaltung ihrer Würde versprach, zwei Bischöfe, Symphosius und Dictynnius (Andere nennen sie Conasius und Vegetinus oder Victinius), wirklich übertraten. Besonders zahlreich waren sie in Gallicien. Die Völkerwanderung scheint sie geschwächt zu haben, aber die Widerlegungsschriften des Augustinus (de mendacio ad Consentium) und des Leo M. fruchteten wenig gegen ihren Grundsatz der Heuchelei. Das Concil zu Braga 561 belegte sie mit dem Banne; seit der Zeit hört man aber Nichts mehr von ihnen.	
110. Helvidianer.	Gegen Ende des vierten Jahrhunderts. Um 380. (383.)	Rom.	Reaction gegen den immer mehr steigenden Mariencultus.	Maria ist nicht Jungfrau geblieben, sondern hat dem Joseph späterhin noch mehr Kinder geboren. Sie folgten hierin den Antidikomarianiten, und bedienten sich, jedoch mit Kritik und Umsicht, derselben Gründe aus der Heiligen Schrift, die jene anwandten. Beide bezweifelten die Jungfrauschaft der Maria **vor** und **bei** der Geburt Christi nicht. S. Bonosus.	Helvidius, ein Laie zu Rom, stellte, um den Mißbrauch und die zu große Ausdehnung des ehelosen Lebens zu verhüten, jene Behauptungen auf. Gegen ihn schrieben Hieronymus und Gennadius. Seine Anhänger haben wohl kaum eine eigene Secte gebildet, auch hat er wohl nicht den Anstoß hierzu gegeben, sondern sich nur an die Spitze von Gesinnungsgenossen gestellt.	Hieronymi adv. Helvid. de perpetua virginitate B. Mar. Virg. lib. (Geschrieb. 383.) Gennadius, de viris illustr. c. 32. p. 17; de eccl. dogm. c. 59. p. 37. August. haer. 84. Praedest. haer. 84. Walch, Th. 3. S. 585–98. Arnold, Th. 1. S. 194.
111. Hilarianer.	Um 380.	Rom.		Hilarius war Luciferianischer Diakon zu Rom. Er trieb die Strenge gegen die Arianer so weit, daß er ihre Taufe nicht anerkannte, sondern die zu ihm Uebertretenden von Neuem taufte. Er hatte eine kleine Parthei zu Rom, die mit seinem Tode erlosch.		Walch, Th. 3. S. 367 f. 372 f.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
112. Archontiker.	Um 380.	Armenia Minor.	Abart der Sethiten.	Die Geister sind Fürsten (ἄρχοντες) oder Mächte (ἀρχαί). Ihr Haupt ist Sabaoth. Das gute Princip (ἀλλογενὴς Σήθ) kämpft durch die ganze Weltgeschichte mit dem bösen, bis es in Christo siegt und die sieben Archonten stürzt. Ihre heiligen Schriften hießen συμφωνία, ἀλλογενεῖς. Die Besprengung des Kopfes bei Verstorbenen mit Oel und Wasser, welche bei ihnen Sitte war, um sie unsichtbar zu machen, und ihnen die Herrschaft über die ἀρχαί zu geben, scheint auf einen Zusammenhang mit den Markosianern zu deuten. (S. S. 23.) Sie scheinen die Aeonen nicht nach gnostischer Weise so, sondern Archonten genannt zu haben. Die Taufe, als Gesetz des Sabaoths, des bösen Judengottes, verwarfen sie.	Nach Walch (Th. I. S. 399) hätte das Lib. praed. c. 12 und 20 gesagt, sie seien auf der Insel Kreta entstanden und von einem Bischof zu Gortyna, Diodorus oder Dioskuros, (230) widerlegt und verdammt worden. Allein es kennen sie weder Irenäus, noch Tertullian, noch Philastrius, und so sind wir wohl gezwungen, sie in eine spätere Zeit zu setzen und der Behauptung des Epiphanius zu folgen, welcher erzählt, ein Mönch in Palästina, Petrus, sei im Dorfe Cabarbaricha Stifter dieser Secte gewesen (um 380) und habe einen armenischen Mönch, den Eutaktes, zu seinem Schüler gehabt. Dieser habe in Armenia Minor bei der Stadt Satala die Ketzerei ausgebreitet. Jener aber sei von ihm, dem Epiphanius widerlegt und verdammt worden, worauf er sich, von den Seinen verlassen, als Anachoret in eine Höhle zurückgezogen habe.	Epiph. haer. 40 p. 291 ff. — Theodoret. haer. fabb. c. 9 ss. (lib. I. c. 11.) — August. haer. 20. Hermaut, hist. des hérés. T. I. p. 346 f. Walch, Th. I. S. 398—401.
113. Massalianer. I. *Εὐχῖται,* **Eucheten; Euphemiten;** *Θεοσεβεῖς;* in Afrika coelicolae. II. מְצַלִּין oder מַצְלִין **Enthusiasten, Adelphier.**	Gegen Ende des vierten Jahrhunderts. Erste Spuren schon um 360.	Armenien, Syrien, Palästina, Mesopotamien, Lycaonien, Pamphilien, Nordafrika.	Ein Theil hatte eine mehr heidnische Richtung, ein anderer eine mehr mönchisch-asketische.	Die Messalianer oder Massalianer theilen sich in zwei Richtungen. Die erstere, mehr heidnisch, gab zwar das Dasein von Göttern zu, allein nur Einen Alleinherrschenden verehrten sie in ihren Bethäusern unter der Abend- und Morgendämmerung bei glänzender Beleuchtung. Sie ist für uns unwichtig. Die andere, wichtigere, bildete den Keim der spätern Bettelorden. Sie forderte zur Ueberwindung des angebornen bösen Geistes nur fortwährendes innerliches Gebet, alle andern Gnadenmittel erklärten sie für nutzlos, Arbeit für sündlich; herumschweifend und bettelnd wollten ihre Anhänger nichts Eig'nes auf Erden besitzen. Sie beriefen sich auf 1. Thess. 5, 17. Ihre Träume, so behaupteten sie, seien ihnen vom Heiligen Geiste eingegeben, also Offenbarungen. Sie rühmten sich, den Vater, Sohn und Heiligen Geist mit Augen zu sehen, und die Ankunft des letztern zu empfinden (daher Enthusiasten genannt). Ohne Unterschied des Geschlechts schliefen sie auf der Straße bei einander, aßen und tranken, so oft sie hungerte, selbst des Nachts. Es findet sich bei ihnen schon der Grundsatz, der Zweck heilige das Mittel.	Christliche Richtung. Nach Epiphanius sollen sie schon unter Kaiser Constantin, nach Theodoret erst unter der Regierung der beiden Kaiser Valentinian und Valens entstanden sein. Nach Epiphanius waren sie ohne Anführer. Nach Theodoret waren: Dadoes (im vierten Jahrhunderte, verwarf die Taufe, wollte die bösen Geister durch gewisse Gebete austreiben), Sabbas, Adelphius (stand um 368 zu Edessa an ihrer Spitze, daher sie auch Adelphianer genannt werden), Symeon, Hermas ihre Häupter. Dann werden noch als Mitglieder genannt: Alpheus, Archilochus und Lampetius. Letzterer soll in einem Buche: das Testament, ihre Grundsätze vorgetragen haben. Für ihn schrieb Alpheus eine Apologie. Beide Schriften sind verloren gegangen. Ihre Zahl war anfänglich nur klein, gegen Ende des Jahrhunderts wuchs sie und nahm viele heuchlerische, schlechte Menschen unter sich auf. Gegen sie wurde 383	Heidnische Richtung. Epiph. haer. 80 pag. 1067. — Cyrill. Alex. de adorat. in spiritu et veritate I. III. (Par. T. I. p. 92.) — Gregor. Naz. orat. XVIII. § 5. (opp. p. 333.) — Gregor. Nyss. adv. Eunom. I. II. (T. II. p. 440.) Christliche Richtung. Epiph. a. a. O. — Theodor. haer. fabb. 4, 11; h. e. 4, 10. — Photius, cod. 52. — Timotheus, de recept. haer. in Cotel. monimm. eccl. Gr. tom. III. Euthymii Zigabeni vict. et triumph. de impia secta Massilian. anath. 1. 2. 3. — August. haer. 57. Walch, Th. 3. S. 481—536. Arnold, Th. 1. S. 210.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Andere Namen sind Psallianer, Abin und Paanin (wohl irrthümlich), Martyrianer, Satanianer, Choreuten (weil sie bei ihren Gottesdiensten tanzten), Lampetianer, Adelphianer, und Marcianisten (letztere Namen sind von dreien ihrer Lehrer hergeleitet). Sie selbst sollen sich *πνευματικοί* genannt haben. Eine Parthei hieß *σακκοφοροί* von ihrer sackähnlichen Kleidung.	ein Concil zu Side unter Amphilochius und 390 eins zu Antiochien unter Bischof Flavianus von Antiochien gehalten, der dem alten Alypius alle ihre Geheimnisse mit List entlockte. Es erhob sich darauf eine Verfolgung gegen sie, der Viele entkamen und so ihre Lehre in weiteren Kreisen verbreiteten. Ihr Anführer zu Antiochien, Lycopteros (eigentlich Peter der Wolf), wurde bei dieser Gelegenheit gesteinigt. Theodosius II. erließ 423 Edicte gegen sie, ebenso das dritte ökumenische Concil. Sie verschwinden in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts.	
114. Jovinianisten. Nuptiatores.	388.	Rom. Norditalien. Südgallien.	Reaction gegen mönchische Askese.	Es giebt eine heilige, unsichtbare, vollkommen reine Kirche, deren Mitglieder nothwendig selig sind und selig werden müssen, während die sichtbare Kirche mit ihren äußerlichen Ceremonien zu Nichts hilft. Somit ist auch kein Unterschied zwischen Tugend (*ἀρετή*) und mönchischer Strenge (*ἄσκησις*), ebenso wenig, wie es im Himmel Grade der Seligkeit giebt. Allen wird gleiche Belohnung und gleiche Strafe zu Theil; zwischen den einzelnen Arten der Sünde herrscht kein Unterschied; der Getaufte und Wiedergeborne kann überhaupt gar nicht sündigen. Die Jungfrau Maria hat bei der Geburt Christi ihre Jungfräulichkeit verloren (sonst müßte jene ein *φάντασμα* gewesen sein, was nach Manichäismus rieche). Ehe und Ehelosigkeit sind in Hinsicht auf das Verdienst ganz gleich (daher Jovinians Anhänger nuptiatores hießen), nicht freilich in Hinsichtung auf den Nutzen. Ebenso steht es mit den Fasten. Seine Lehre beweist Jovinian allein aus der Schrift, die Tradition meistens verwerfend.	Jovinianus, römischer Asket, verließ das Mönchsleben, weil er sich von der Nutzlosigkeit, ja Schädlichkeit mönchischer Askese überzeugt hatte. Er trug nun seine Lehre in einigen schwülstig und dunkel geschriebenen Büchern vor, worauf Bischof Siricius ihn excommunicirte. In Mailand, wohin er sich gewandt hatte, verfuhr Ambrosius ebenso, doch gewann er hier einigen Anhang, worunter die Mönche Sarmatius und Barbatianus. Ein Gesetz des Kaisers Theodosius vom Jahre 389 (cod. Theodos. 16, 5, 18) gegen manichäische Ketzer geht wahrscheinlich auf ihn. Hieronymus (libr. II. adv. Jovinianum, geschrieben 392) und Augustin (de sancta virginitate, geschrieben 401) bekämpften ihn heftig. Er starb nach Einigen vor 406, nach Andern lebte er noch unter Kaiser Honorius, und ward von diesem auf die Insel Boa an der Küste von Dalmatien verwiesen. Unter seinen zahlreichen Anhängern machten sich die schon genannten Mönche von Vercelli, Sarmatius und Barbatianus bekannt, die Augustin widerlegt. Seine Secte scheint sich in Südgallien fortgepflanzt und dort, namentlich in der Auvergne, später mit Katharern verschmolzen zu haben.	Siricii epist. ad div. episcopos adv. Jovinianum (um 389) bei Constant. epist. 7. p. 663 ff. — Ambros. ep. ad Siricium (ep. 42. bei Const. ep. Sir. 8. p. 670 ff.); ep. ad Vercellenses (opp. ed. Paris. V. 237). Hieron. adv. Jov. libr. II.; apologeticus. August. haer. 82; de bono conjugali; de sancta virginitate. Walch, Th. 3. S. 635–72. Arnold, Th. 1. S. 194. Neander, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 574 ff. Lindner, de Jovin. et Vigilantio, purioris doctrinae IV. et V. saeculi antesignanis. Lips. 839.

Fünftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
115. **Zachäer.**	Um 390.	Jerusalem und Umgegend.		Anhänger der Meinungen eines Mönches zu Jerusalem, Namens Zachäus, welcher behauptete, Gebete, in Gemeinschaft mit Andern verrichtet, seien ohne Nutzen. Er ging deshalb als Anachoret auf einen Berg in der Nähe der Stadt, trat aus der Kirche und gerirte sich, ohne ordinirt zu sein, als Geistlicher. Als Beinamen der Gnostiker haben wir den Namen der Zachäer schon früher gefunden.		Vgl. Arnold, Th. I. S. 71.
116. **Bonosianer.** **Bonosiaker.**	391.	Illyrien, Frankreich, Spanien.	Reaction gegen die Verehrung der Maria.	Bonosus, allen Mariencultus in gleichem Extrem radical verwerfend, behauptete, sie habe nach Jesu Geburt dem Joseph noch ferner Kinder geboren. — Er soll auch die Gottheit Christi geläugnet und gelehrt haben, er sei von Gott adoptirt.	Bonosus, Bischof von Sardica, wurde 391 auf der Synode zu Capua wegen seiner Lehre zur Rechenschaft gezogen. Diese verwies die Untersuchung an die Bischöfe seiner (der macedonischen) Provinz, die ihn unter Anysius excommunicirten, und entsetzten. Er appellirte an Ambrosius, der ihn jedoch zur Unterwerfung ermahnte; dennoch gründete er eine Secte. Anysius und die macedonischen Bischöfe wandten sich nun an Siricius, Bischof von Rom, der zwar des Bonosus Lehre verwarf, aber jede Einmischung ablehnte; Bonosus selbst scheint bald nachher gestorben zu sein, seine Anhänger aber breiteten sich weit aus und fanden sich noch am Ende des sechsten Jahrhunderts.	Siricii ep. ad Anysium. — Marii Mercatoris append. ad contradict. XII. anathem. Nestorii. — Ambrosius, de institut. virg. c. V. — Acta syn. Arelat. Can. 16 und 17 bei Sirmond. Concil. Gall. tom. I. p. 103 ff. — Gennadius, de dogmat. eccl. c. 52. p. 30 ed. Elmenhorst. — Isidor. Hisp. origin. lib. VIII. c. 5. — Elipandi epist. ad Fidelem in Etherii et Beati libr. adv. Elipandum. S. Basnage thes. monimm. eccl. tom. II. part. I. p. 311. Walch, de Bonoso haeret. Gott. 754; Ketzer-Hist. Th. 3. S. 598 ff.
117. **Chalcidius.**	Um 400.	Alexandrien.	Alexandrinisch-synkretistische Philosophie.	Die Dreieinigkeit wird durch verschiedene Kräfte der Gottheit gebildet; die Welt ist beseelt und ewig; so auch die einzelnen Theile derselben, Erde, Sonne, Sterne. Jeder Mensch hat einen Schutzengel.	Chalcidius war christlicher Philosoph. Anhänger fand er wenig, eine eigentliche Secte hat er nicht gegründet. Seine Manier zu philosophiren unterschied sich auch eigentlich gar nicht von der in jener Zeit gewöhnlichen.	Er übersetzte den ersten Theil des Timaios von Platon. Ed. J. Meursius. Leyd. 617. 4. (vorher schon Paris 520. Fol.).
118. **Rogatisten;** **Rogatianer.**	Um 400.	Nordafrika.	Parthei der Donatisten. S. diese.	Sie standen den strengen Donatisten und den Circumcellionen durch ihre milderen Grundsätze gegenüber. An der Gleichheit der drei Personen der Gottheit sollen sie gezweifelt haben.	Ihr Stifter war Bischof Rogatus von Cartennus. Von den strengen Donatisten wurden sie auf's Erbitterste verfolgt, aber nicht vertilgt. Ihre Parthei blieb nur klein, obgleich sie zu Augustins Zeiten (408) noch 11 Bischöfe hatten. Nach Rogatus stand Vincentius Victor an ihrer Spitze. (S. Pelagianer.)	August. epp. ad Vincentium s. ep. 93. Walch, Th. 4. S. 261 f. Vgl. Arnold, Th. I. S. 208. S. Donatisten.
119. **Athinganer.** Ἀθίγγανοι.	Um 400.	Oberphrygien, besonders die Stadt Amorion daselbst.	Verbindung von jüdisch-ebionitischen u. manichäischen Elementen.	Nahmen das ganze alttestamentliche Gesetz mit allen Ceremonien außer der Beschneidung an, behielten daneben aber auch die Taufe bei. Ihren Namen haben sie von dem μὴ θίγῃς. Col. 2, 21.	Nicht mit den spätern Athinganern zu verwechseln, worunter die Paulicianer verstanden werden. Sie verschwinden im fünften Jahrhundert.	Constant. Porphyrog. continuat. 2, 3.
120. **Johanniten.**	403 bis 428.	Constantinopel.		Schon während der ersten Vertreibung des Chrysostomus 403—404 war in Constantinopel eine Spaltung hervorgetreten, indem ein Theil der Gemeinde ihm treu anhing, deswegen aus der Kirche vertrieben wurde und nun in Privathäusern und auf Feldern zum Gottesdienste		Theodoret. h. e. 5, 27. 34. — Socr. h. e. 6, 2. 3. 5—15. 18. 21. — Sozom. h. e. 8, 2. 3. 8. 16—22. 23.

Fünftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				zusammenkam, obgleich sie auch an diesen Orten der Gewalt weichen mußten. Auch nach der gänzlichen Vertreibung des Chrysostomus bestand diese Treue fort, und die Gemeinde, die fortdauernd ihn, und nicht die nach ihm eingesetzten Arsacius und (seit 405) Atticus als rechtmäßigen Bischof anerkannte, trat erst wieder zurück, als 438 seine Leiche im Triumphzuge nach Constantinopel zurückgeführt wurde.		G. Hermaut, vie de Chrisostome. Par. 664. Neander, der heil. Chrysostomus. 2 Bde. Berl. 821. 22.
121. Vigilantius.	404.	Geboren zu Calagurris in Gallien (Cageres in der Grafschaft Lomenges in Gascogne), Presbyter in Barcelona.	Reaction gegen die übertriebene mönchische Askese, Heiligen- und Reliquienverehrung.	Kämpfte gegen übertriebene Askese, die asketische Aufopferung des ganzen Vermögens auf ein Mal, das strenge Fasten, die einsiedlerische Arbeits- und Kampfscheu und die Ehelosigkeit. Er war streng sittlich und wahrheitsliebend, aber sehr heftig und oft maßlos und unzart in seinen Ausdrücken, nicht biblisch besonnen, wie Jovinian; schriftbewandert, aber in der Exegese Allegorist, obgleich Antiorigenist.	Vigilantius unternahm 396 eine Reise nach Aegypten und Palästina, auf der er den Religionszustand mehrerer Länder kennen lernte. Nach seiner Rückkehr 404 gab er eine Schrift heraus, in der er seine Lehren vortrug. Hieronymus, mit dem er sich in Palästina über den Origenismus, dem dieser damals noch anhing, verfeindet hatte, bekämpfte ihn aufs Heftigste 406. Die Kirche hielt ihn für unschädlicher, als Jovinian, und er behielt sein Amt. Eine eigentliche Secte hat er nicht gestiftet.	Hieron. adv. Vigilant. vom J. 406 (bei Martian. ep. 36. bei Vallarsi ep. 61); ep. ad Riparium vom Jahre 404 (bei Martian. ep. 37. bei Vallarsi ep. 109). Gennadius, de vir. ill. c. 35. J. G. Walch, de Vigil. haeretico-orthodoxo auct. et respond. C. H. Vogel (Pastor zu Erfurt) Gott. 756. 4. (Pott. Sylloge comm. theol. Vol. VIII. p. 326 f.) — Ketz.-G. Th. 3. S. 673—708. Bayle, diction. s. v. Vigilantius. T. IV. p. 443—45. G. B. Lindner, de Jovin. et Vigil. purioris doctr. IV. et V. saec. antesignanis. Lips. 839.
122. Pelagianer. Cölestianer.	411.	Sie waren über das ganze römische Reich verbreitet; besonders in Nordafrika, Italien, Gallien, Britannien, Palästina, Kleinasien und Constantinopel.	Hervorhebung des freien Willens des Menschen im Interesse sittlicher Kräftigung gegenüber der Unterwerfung desselben unter die Abhängigkeit von Gott.	Die Sünde Adams wirkt nicht nachtheilig auf seine Nachkommen; es giebt keine Erbsünde. Nicht wegen Adams Fall, sondern als Folge seiner Natur ist der Mensch sterblich. Vermöge seines freien Willens kann er das Gute wie das Böse wählen. Ein jeder kann also die Seligkeit (salus, seu vita aeterna) erlangen, denn er hat natürliche Anlagen von Gott erhalten, um tugendhafte Handlungen zu vollbringen. Durch eigenen Fleiß soll er fehlerlos, heilig und vollkommen werden. Dabei unterstützt ihn Gott. Ohne diese Unterstützung Gottes würde der Mensch nicht fortschreiten können, denn die Sittenverderbniß ist zwar nicht unheilbar, aber doch allgemein. Die freie thätige Kraft des Menschen muß also die von Gott dargebotenen Mittel benutzen, um sich von der Sünde völlig frei zu machen. Hierbei hilft ihm das Christenthum, welches eine noch höhere Seligkeit (regnum coelorum) darbietet, zu welcher die Taufe eine nothwendige Bedingung ist. So wie früher das Gesetz gegeben war, um die Vollbringung des Guten zu erleichtern, so treten jetzt Jesu Lehre und Beispiel und seine besondern Gnadenwirkungen ein. Letztere aber folgen stets	Pelagius (eigentlich Morgan, der am Meer Geborne, daher Pelagius), ein britischer Mönch, ein Mann von vielen Kenntnissen, ruhiger, verständiger Anschauung, von sittlichem Ernste erfüllt, aber ohne mystische und speculative Tiefe, kam nach 400 nach Rom, wo er mit Cölestius zusammentraf. Dieser, vornehmer Irländer oder Schotte, Sachwalter, dann Mönch, schloß sich noch jung an ihn an und ward sein Schüler, ihn jedoch an dialectischer Gewandheit und logischer Consequenz weit übertreffend. 411 gingen beide wegen des Einfalls der Gothen nach Afrika, wo sie mit Augustin zusammentrafen, jedoch in gutes Einvernehmen mit ihm traten. Pelagius ging bald nach Palästina. Cölestius bewarb sich 412 um ein Presbyteramt in Karthago. Da wurde er vom Diakonus Paulinus der Häresie angeklagt, und, obgleich er seine Behauptungen zum Theil milderte, zum Theil sich hinter die Unbestimmtheit der kirchlichen Terminologie ver-	Von Pelagius haben wir drei Schriften vollständig, weil sie unter die des Hieronymus geriethen, nämlich seine expositiones in epist. Pauli (vor 410). epist. ad Demetriadem (von 413) und libell. fidei ad Innocentium I. (von 417). Von seinem lib. de natura finden sich Fragm. bei August. de nat. et gratia. Von den libb. IV. de libero arbitrio u. der epist. ad Innoc. I. Fragm. bei August. de gratia Christi et de peccato originali. Von s. capitt. s. eclogae Fragm. in Hieron. dial. I. ctra Pelag. und bei August. de gestis Pelagii. Coelestii definitiones Frgm. bei Aug. de perfect. justitia; symbolum ad Zosimum; Frgm. bei Aug. de peccato origin. Juliani libb. IV. ad Turbantium episc. ctra Augustini primum de nuptiis Fragm. bei August. ctra Julianum und in M. Mercatoris subnotationes; libb. VIII. ad Florum ctra Aug. secundum de nuptiis Fragm. in Aug. opus imperf. und bei Marius Mercator a. a. O.

Fünftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				dem freien Entschlusse zum Guten. Gottes Vorherbestimmung gründet sich daher allein auf das Vorherſehen menschlicher Handlungen.	steckte, excommunicirt. Er ging hierauf nach Ephesus, wo er Presbyter ward, von da 416 nach Constantinopel, 417 nach Rom. Hier ward er anfangs vom Bischof Zosimus geschützt, aber 418 durch kaiserlichen Befehl vertrieben. Er begab sich hierauf wieder nach Asien und lebte dann abwechselnd in Cilicien und Constantinopel. Pelagius kam indessen nach Palästina und mischte sich hier in den origenistischen Streit zwischen Hieronymus und Johannes von Jerusalem, und zwar auf Seiten des Letztern. Hieronymus, in der Anthropologie strenger Anhänger Augustins, schrieb gegen ihn (anfangs ohne ihn zu nennen ep. ad Ctesiphontem, später dialogor. c. Pelagian. l. III.), und 415 klagte ihn Paulus Orosius, von Augustin 414 dorthin gesandt, um dem Pelagianismus entgegenzuwirken, auf einer palästinensischen Synode des Widerspruchs mit Augustin an. Allein der Vorsitzende, Bischof Johannes von Jerusalem, pelagianisirte selbst, und so beschloß man, die Sache nach Rom an Bischof Innocentius zu berichten. Zu gleicher Zeit verklagten zwei verbannte gallische Bischöfe, Heros von Arles und Lazarus von Aix, den Paulus bei Eulogius von Cäsarea, dem Vorsitzenden der Synode von Diospolis (Lydda), aber hier erklärte jener sich bereit, die 412 verdammten Sätze des Cölestius gleichfalls zu verdammen, und rechtfertigte sich durch allgemeine Ausdrücke, so daß er freigesprochen wurde. Jetzt wurde der Streit allgemein. Die Pelagianer begingen in ihrem Uebermuthe thätliche Frevel und wurden dagegen zu Mileve und Karthago von den afrikanischen Bischöfen excommunicirt. Diese gewannen auch den Bischof Innocentius von Rom, allein dieser starb bald, und sein Nachfolger Zosimus trat auf Seiten der Pelagianer. Da erneuerten die afrikanischen Bischöfe die Excommunication zu Karthago 417. Zosimus wankte und versprach eine neue Untersuchung. Die Afrikaner wiederholten nun in einer dritten Synode zu Karthago 418 die Excommunication, zugleich erließ Kaiser Honorius Edicte gegen die Pelagianer, denen Zosimus sich fügte. Er stimmte der Excommunication in einer epistola tractatoria bei und bedrohte jeden, der diese nicht unterschreiben würde, mit Absetzung. 18 italianische Bischöfe traf dies Loos, darunter Julianus von Eclanum. Im Occident war hiermit die Macht des Pelagianismus gebrochen, und es finden sich nur noch einzelne Vertreter desselben; z. B. der Mönch Leporius, der Diacon Anianus von Celeda und ein alter Bischof Seneca (492), der seinen augustinisch gesinnten Presbyter aus der Kirche stieß. Gegen sie erließen Leo I. und Gelasius I. Edicte. Seit 418 erscheint Pelagius nicht mehr in der Geschichte. Cölestius machte Versuche, die Nachfolger des Zosimus, den Bonifacius und 424 den Cölestinus, zu gewinnen. Allein vergeblich; dieser ward ein eifriger Verfolger der Pelagianer. Kaiser Valentinian III. erließ 425 ein Decret gegen sie, worauf sie sich in den Orient flüchteten, besonders nach Constantinopel, wo Nestorius sie in Schutz nahm. Allein hier trat Marius Mercator gegen sie auf; in zwei Commonitorien an Theodosius II. griff er sie (429) an und setzte es durch, daß sie zu Ephesus (431) anathematisirt wurden. Seit dieser Zeit hört man auch von Julian und Cölestius nichts mehr. Unter ihren Anhängern werden uns noch der britische Bischof Fastidius und Vincentius Victor (lebte um 419 und wurde von Augustin bekehrt, s. Rogatisten) genannt. Die Pelagianer verloren sich in den Nestorianern und Semipelagianern, ohne je eine eigentliche Secte gebildet zu haben.	Ein pelagianisches Symbolum, von Garnier fälschlich Symb. Juliani genannt, s. Walch, bibl. symb. vet. p. 199 ss. Die Streitschriften Augustins s. Opp. T. X. edd. Benedict. — Hieron. epp. 43 ad Ctesiphontem; diall. adv. Pelagianos l. III. (T. IV. p. II.) Orosii apologeticus ctra Pelagianos. (Opp. ed. Haverkamp. Lugd. 738. 4.) Marius Mercator, commonitoria 429. 431. (Opp. ed. Baluz. Par. 684.) Urkunden über den Streit siehe in Augustin. opp. T. X. Mansi T. IV. Gennadius, de script. eccl. c. 22. G. J. Vossii hist. de controversiis, quas Pelagius ejusque reliquiae moverunt. Lugd. 618. 4. auct. ed. G. Voss. Amst. 655. 4. Henr. Norisii hist. Pelagiana. Patav. 673. f. (opp. Veron. 729. T. I.) Joh. Garnerii diss. VII., quibus integra continetur Pelagianorum historia. (In s. Ausgabe der Marii Mercat. opp. T. I. p. 113 ff. Par. 673.) Walch, Th. 4. S. 519—846. Arnold, Th. I. S. 239—244. Wiggers, G. F. Pragm. Darstellung des Augustinismus und Pelagianismus. Berl. 821. Bd. I. Hamb. 833. Bd. 2. J. G. Voigt, de theoria Augustiniana, Semipel. et Synergist. Goett. 829. Lentzen, de Pelagianor. doctr. principiis. Colon. 833. J. L. Jacobi, die Lehre des Pelagius. Leipz. 842. Wundemann, Gesch. der christl. Glaubenslehren. Th. 2. S. 42 ff. Münscher, Dogmengesch. Bd. 4. S. 170. Gieseler, K.-G. Th. 1. S. 420—436. Lindner, K.-G. Abth. I. (Leipz. 848.) S. 240—262. Ritter, Gesch. d. christl. Philosophie. Th. 2. (Hamb. 841.) S. 179. 337—443.

Fünftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
123. Nestorianer.	429.	Der Orient.	Streben, die beiden Naturen Christi sorgfältig aus einander zu halten, um jeder ihr Recht zu wahren.	Die Verschiedenheit der beiden Naturen in Christo ist eine ewige, unveränderliche, denn sie beruht auf dem Unterschiede zwischen Endlichkeit und Unendlichkeit. Eine *ἕνωσις φυσικὴ* würde diese Verschiedenheit aufheben, denn sie setzte entweder eine Verwandlung (*ἀλλοίωσις*) des Göttlichen nach der Menschwerdung, oder eine Vermischung (*κρᾶσις*) voraus. Die Menschwerdung ist aber ein dynamisches Wirkungsverhältniß, in dem jede Natur ihre eigenthümliche Wesenheit (*φύσις*) beibehält, also eine *συνάφεια, ἐνοίκησις, πρόςληψις*. Christus wird durch dieselbe ein Subject, eine Person mit zwei verschiedenen Naturen. Eine solche Hypostase mit zwei Naturen, d. h. mit zwei Complexen von Kräften, die zwar eine verschiedene Wirkungsweise, aber nur einen Wirkungszweck, die Erlösung, haben, widerspricht der Logik nicht. Dieses Verhältniß ist aber ein unauflösliches, keine Natur kann ohne die andere sein, und zugleich ist Gott mit Christo in höherer Weise verbunden, als mit den Propheten. Die Gottheit Christi wird also nicht beeinträchtigt, da in ihm nicht eine göttliche Theilkraft, sondern die ganze göttliche Substanz wohnt; diese erhebt nun die menschliche Natur zur *ἰσοτιμία*, so daß auch ihr göttliche Verehrung gebührt. Zwischen den Idiomen beider Naturen findet nur eine Wechselbeziehung (communicatio, *ἀντιμεθίστασις τῶν ὀνομάτων*) statt, indem man göttliche Prädikate auf die menschliche Natur, als die zu erhöhende, übertragen kann, aber nicht umgekehrt, indem die göttliche in der Vereinigung nichts verlieren darf, was sie vor derselben besaß, die menschliche an den göttlichen Prädicaten, z. B. der Anbetungswürdigkeit, also nur wegen der unauflöslichen Union Theil nimmt. Man kann daher nicht sagen *Μαρία θεοτόκος*, sondern nur *ἀνθρωποτόκος*, besser *Χριστοτόκος*. Sie hat ja nur das Menschliche an Christo geboren, und der Ausdruck *θεοτόκος* würde gegen Hebr. 3, 7 streiten. Durch diese *ἀντιμεθίστασις τῶν ὀνομάτων* verliert aber die Erlösung nicht an Werth. Zwar hat die menschliche Natur sie vollbracht, und sie liegt deshalb im Kreise ihrer Prädicate; aber ver-	Nestorius, geboren zu Germanicia in Syrien, Schüler Theodors von Mopsuestia, wurde als berühmter Prediger vom Presbyter zu Antiochien zum Patriarchen von Constantinopel erhoben 428. Er war ein redlicher und frommer Mann, gelehrt, von reinen Sitten, aber heftig und unbesonnen und in seiner klösterlichen Unbehülflichkeit dem Kampfe der Intriguen nicht gewachsen. Ein durchgefallener Mitbewerber, Proclus, hatte eine starke Parthei in Constantinopel für sich; der Bischof von Rom, Cölestinus, war ihm ebenfalls nicht geneigt, weil er sich der Pelagianer annahm, obgleich er die Arianer, Novatianer, Quartodecimaner mit schonungsloser Härte verfolgte. Bald nachher nahm er Anstoß an dem Ausdrucke *Μαρία θεοτόκος*; einer seiner Presbyter, Anastasius, predigte dagegen, ja der Hofbischof Dorotheus von Marianopolis setzte ein Anathema darauf. Auch Nestorius selbst erklärte sich öffentlich dagegen und wandte dafür *χριστοτόκος* an. Dies erregte Unruhen; Proclus trat gegen ihn auf; es kam zu einem Kirchentumulte; Volk und Mönche sagten sich von ihm los; er ließ letztere durchprügeln, und verdammte auf einer *σύνοδος ἐνδημοῦσα* alle seine Gegner als Ketzer 429. Der Streit hätte hiermit vielleicht ein Ende genommen, wenn sich nicht Cyrill von Alexandrien aus Eifersucht gegen die Macht des Nestorius eingemischt hätte. Erst schrieb er an die ägyptischen Mönche gegen ihn, ihm Irrthümer beilegend, die er nie behauptet hatte. Dies nach Constantinopel kommende Schreiben (es war ein libellus paschalis) brachte den Nestorius auf, so daß er es widerlegen ließ; Cyrill gewann den Cölestin gegen den Nestorius, indem er den Streit in das Gebiet des Pelagianismus zog, und dieser excommunicirte ihn auf einer Provinzialsynode 430 und gab ihm 10 Tage Zeit zum Widerrufe, widri-	Des Nestorius Homilien (griech. Fragm. [Mansi IV. 1197 ss.] ganz lateinisch bei Marius Mercator ed. Baluz p. 53 ss.) epp. ad Coelestinum (Mansi IV. 1021. V. 721 ss.). — Seine eigene Erzählung bei Evagrius h. eccl. I, 7 benutzt von Irenaeus comes (444—448 Bischof von Tyrus) tragoedia s. Comm. de rebus in synodo Ephesina ac in Oriente toto gestis. Theodoret. *πέντε λόγοι περὶ ἐνανθρωπήσεως*, — *ἀνατροπή*, — *Ἐρανιστής*, — epp. (bes. 79. 95. 101.) haer. fabb. 4, 13. Andreae refutatio Cyrilli (lateinisch bei Marius Mercator ed. Baluz p. 220 ss. griech. Fragm. in Cyrilli apologeticus). Ibas, ep. ad Marin Persam (Mansi VII. p. 241 ss.; erhalten in den Act. conc. Chalced. Act. X.). Cyrillus, adv. Nest. libb. V. — *περὶ ὀρθῆς πίστεως*, — ep. ad Coelest. und commonit. datum Posidonio (seinem Abgeordneten nach Rom) Mansi IV., 548. 1012 ss., — apologeticus, — epp. passim. Die Acten des Concils von Ephesus bei Mansi IV. Leontius Byzantinus (um 600) contra Eutychianos et Nestor libb. III. (Gallandi XII.); de sectis 5, 7. (ibid.) Liberatus (Archidiaconus zu Karthago um 553), breviarum causae Nestorianorum et Eutychianorum (verfaßt im Auftrage seiner Kirche, umfaßt die Jahre 428—553). Ed. Jo. Garnerius. Paris 675. 8. bei Mansi IX. p. 659 und in Gallandii Bibl. patr. XII. p. 119. Gelasius, de duabus in Christo naturis adv. Eutychen et Nestorium. Socr. h. e. 7, 29 ss. — Evagrius I, 7 ss.; 2, 4. Sämmtliche Actenstücke finden sich Mansi tom. IV. V. VII. Walch, Th. 5. S. 289—936.

Fünftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				möge der unauflöslichen Union nimmt die göttliche daran Theil, ist also miterlösend. Der Erfolg der Erlösung beruht also nicht darauf, daß die göttliche Natur selbst litt oder mitlitt, sondern daß die menschliche als Werkzeug der göttlichen litt.	genfalls er abgesetzt werden würde. Auf Seiten des Nestorius standen der Kaiser Theodosius II. und die Kaiserin Eudokia, auf Seiten des Cyrill ihre Rivalin, des Kaisers Schwester, Pulcheria. Nestorius gab nun in Betreff des Ausdrucks θεοτόκος so weit nach, daß er in Predigten zeigte, in wie fern die Maria Mutter Gottes und Mutter des Menschen sei, weil beide Naturen in Einer Person, jedoch unvermischt, beständen. Dagegen hielt Cyrill zu Alexandrien eine Synode, auf der 12 Anathematismen entworfen und dem Nestorius zur Anerkennung zugesandt wurden. In ihnen hielt Cyrill die φυσικὴ ἕνωσις beider Naturen fest. Dagegen aber erklärte sich Johannes von Antiochien mit der syrischen Kirche, und ließ die 12 Anathematismen, denen Nestorius 12 andere entgegensetzte, durch Andreas von Samosata und Theodoretus von Kyrrhos widerlegen. Nestorius beredete nun den ganz auf seiner Seite stehenden Kaiser, ein ökumenisches Concil zu halten, und dies ward auf Pfingsten 431 nach Ephesus in für Nestorius sehr schmeichelhaften Ausdrücken berufen. Auch Cölestin sandte dorthin Gesandte, die orientalischen Bischöfe aber kamen zu spät. Dies benutzte Cyrill, der mit einem großen Gefolge von Bischöfen, Parabolanen und ägyptischen Schiffern gekommen war, verdammte den Nestorius und setzte ihn ab. Als aber die Orientalen ankamen, war er in der Minorität und ward mit Memnon, Bischof von Ephesus, abgesetzt. Allein seine Anhänger erregten einen Aufruhr, und Bestechungen, sowie die Einflüsterungen der Pulcheria, wirkten dermaßen auf den Kaiser, daß er anfänglich alle drei Absetzungen billigte, dann gänzlich auf Seiten des Cyrillus trat, und allein die des Nestorius bestätigte. Dieser mußte sich in sein früheres Kloster zu Antiochien zurückziehen. Cyrillus hatte aber noch viel mit den Nestorianern und Johannes von Antiochien, der als Vermittler auftrat, zu schaffen. Als 433 Maximianus, der Nachfolger des Nestorius, starb, suchten sie ihn wieder zum Patriarchen zu machen; allein vergeblich, Proclus ward dazu ernannt. Dennoch gehörten die meisten Bischöfe des Orients zu ihnen. Da verschärfte der Kaiser 435 die Strafe des Nestorius. Er ward nach Petra in Arabien, sodann nach der großen Oase verbannt; darauf nach Thebais, bald nach Elephantina, bald nach Panopolis geschleppt, und starb, während sein Leib noch bei seinem Leben verfault sein soll, endlich 440 mit großer Seelenstärke. Seine Parthei dauerte nach seinem Tode fort und hatte ihren Hauptsitz in der Schule zu Edessa, wo besonders der Presbyter Ibas den Nestorianismus lehrte und selbst nach des Edessenischen Bischofs Rabulas, des getreuen Freundes des Cyrills, Tode Bischof daselbst wurde. Indessen war es dem Rabulas schon geglückt, die große Menge der Nestorianer aus dem römischen Reiche zu vertreiben. Barsuma, seit 435 Bischof von Nisibis, führte sie nach Persien, wo kurz vorher König Pheroces (Firuz) alle Nichtnestorianer vertrieben hatte. Hier fanden sie, als auch in kirchlicher Hinsicht vom römischen Reiche unabhängig, bei K. Jezdegerd Schutz. Ihre Kirchenverfassung ward geordnet, zu Ktesiphon (Seleukia) ein Patriarchat und zu Nisibis eine Pflanzschule für Geistliche gegründet. Obgleich sie den Nestorius als Heiligen verehrten, behaupteten sie doch, ihre Lehre sei viel älter als er, und nannten sich chaldäische Christen von ihrem frühern Wohnsitze und der chaldäisch-syrischen Kirchensprache. In ihrem Hauptdogma selbst waren sie anfangs nicht ganz	Arnold, Th. I. S. 245—247. Wundemanns Gesch. der Glaubenslehren. Th. 2. S. 265 ff. Münschers Dogmengesch. Bd. 4. S. 53 ff. Jablonski, de Nestorianismo, Ber. 724. 4.; diss. de origine et fundamento Nestorianismi. Francof. ad Viadr. 728. 4.; ingenua in Nestorianismo disquisitio; diss. I. de meritis Nestorii, ibid. 738. 4. L. Doucin, hist. du Nestorianisme. Ultraj. 716. 4.; — addition à l'hist. du Nestorianisme. Paris. (ohne Jahresangabe.) Jo. Vogtii diss. de recentiss. Nestorii haeres. defensoribus (in Bibl. hist. haeresiol. T. I. fasc. 3. p. 456—82). Salig, de Eutychianismo ante Eutychen. Wolffenb. 728. 4. J. Sim. Assemani de Syris Nestorianis in Bibl orient. T. III. P. 2. p. 1 ss. J. Alo. Assemani de Catholicis seu patriarchis Chaldaeor. et Nestorianor. commentar. hist. chron. Rom. 775. Bayle, Dict. T. III. p. 490—99. E. Smith und G. H. O. Dwight, Wanderungen unter den armenischen und chaldäischen Christengemeinden in Armenien und Persien in den Jahren 830. 31. (Auszug im Basel. Miss.-Magaz. XX. 4.) Asahel Grant, die Nestorianer oder die zehn Stämme. Reisen u. s. w.; im Auszuge übersetzt von E. Preiswerk. Bas. 843. 8. M. V. de la Croze, hist. du christianisme des Indes; à la Haye. 724. (Deutsch von G. L. Bohnstedt. [Halle 727.] Leipz. 739. 8.) J. F. Raulin, hist. eccl. Malabaricae. Rom. 745. F. Krohn, Reg. Hebers, Lordbisch. von Calcutta, Leben und Nachrichten über Indien, nebst einem Abriß der Gesch. des Christenthums in Indien. Berl. 831.

Fünftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.

einverstanden. Eine Parthei lehrte, man könne über die Art und Weise der Vereinigung der beiden Naturen überhaupt nichts Näheres wissen, eine andere hielt gar keine andere Vereinigung als die der Thätigkeit, des Willens und der Würde für möglich. Auf dem Concil zu Seleukia unter dem Katholikus oder Jazelich (Patriarch) Babbäus (nachdem nämlich 489 die orthodoxe Kirche die Schule zu Edessa gesprengt hatte, ward 496 Babbäus Primas der persischen Kirche und sagte sich feierlich von der katholischen los) 499 wurde die Differenz beigelegt und festgesetzt: Christus habe aus zwei Personen, jedoch nur in Einer sichtbaren Gestalt, bestanden, die Vereinigung nur auf dem Willen beruht; Maria sei nur Christusgebärerin.

Im folgenden Jahre verbreitete sich nun der Nestorianismus über Aegypten, Syrien, Arabien, Indien, ja selbst in der Tatarei (wo er einen Fürsten gewann, der mit seinen Nachfolgern unter dem gemeinsamen Namen Priester Johannes dem Abendlande bekannt geworden ist. Alexander wollte einen derselben der römischen Kirche unterwerfen; seine Unterwerfung durch Dschingiskhan vereitelte den Plan jedoch) und 636 nach China, wo er viele Gemeinden gründete. Besonders in Arabien gelangte er zu hohem Ansehen, denn durch Verträge, die sein Patriarch Jesuzabes erst mit Mohamed, dann auch mit Omar abschloß, ward seinen Anhängern die Thür zu hohen Staatsämtern eröffnet, die sie denn auch erlangten, doch wurde ihre Lage im zehnten Jahrhundert wieder gedrückter. Im dreizehnten Jahrhundert begannen (1247) durch Innocenz IV. und Nicolaus IV. die Versuche der römisch-katholischen Kirche, sie mit sich zu vereinigen; doch anfänglich noch vergeblich. 1551 zerfielen sie unter einander. Ein Theil forderte den Simeon Barmas, ein anderer den Sulakas zum Patriarchen. Letzterer wandte sich an Papst Julius III., der ihn 1553 unter dem Namen Johannes weihte, auch einen Legaten zu seiner Unterstützung sandte. Dennoch war der Einfluß der römischen Kirche auf die Nestorianer nie groß, obgleich sie behauptet, sie hätten sich ihr mehrmals unterworfen. Namentlich soll dies unter Eugen III., dem 1274 ein Bischof von Nisibis sein Glaubensbekenntniß einsandte, ferner unter Eugen IV., unter dem sich der Metropolitan Timotheus und Andere zum Concil von Florenz begaben, unter Julian II., der den Mönch Simon Salacha zum Metropolitan von Mesopotamien einsetzte, unter Pius IV. und Paul V. geschehen sein. Allein nur ein Theil der Nestorianer, der mit dem eigentlichen Namen chaldäische Christen bezeichnet wird, hat sich mit der römischen Kirche unirt. Für sie wurde 1681 ein Patriarch (unter dem Titel Mar Jussuf) zu Diarbekir in Mesopotamien eingesetzt.

Die nicht unirten Nestorianer (welche Nestorianer im eigentlichen Sinne genannt werden) hatten bis 1551 nur einen Patriarchen in dem Dorfe Elkusch bei Mosul in Mesopotamien. Eine dann eintretende Spaltung veranlaßte ein Nebenpatriarchat zu Urmia in Persien. Der Patriarch zu Mosul heißt seit 1559 stets Mar Elias, der zu Urmia seit 1575 stets Mar Simon. Ihre Zahl beträgt circa 400,000 Seelen. Sie haben nur drei Sacramente (Taufe, Abendmahl und Ordination) und gestatten die Verheirathung ihrer Priester, wodurch sie sich von den unirten Nestorianern unterscheiden. Ihre frühere wissenschaftliche Bildung ist mit der des Orients überhaupt gesunken.

Die in Indien wohnenden Nestorianer, die sogenannten Thomaschristen, Thomaspriester, Soriani, leben in den Ghats von Travancore, in den Gebirgen zu Karnatik und Malabar. Sie haben Christi Lehren in altsyrischer Sprache in großer Reinheit aufbewahrt, lesen die Bibel in dieser Sprache und stehen unter einem eigenen Fürsten. Sie haben die drei Sacramente der chaldäischen Christen, gestatten den Geistlichen das Heirathen und verwerfen Bilder in den Kirchen und den Glauben an das Fegefeuer. Ihr Gottesdienst hat viel Aehnlichkeit mit dem der Protestanten, ihre Liturgie ist der der ersten Christengemeinde zu Alexandrien nachgebildet. Jede Pfarrei wird durch vier Aelteste, die jährlich neu erwählt werden, regiert. Diese entscheiden Zwistigkeiten und machen ihre Aussprüche durch Anschlag an die Kirchenthüren bekannt. Der Bischof kann ohne Genehmigung der Gemeinde weder ordiniren, noch suspendiren, noch vom Banne absolviren. Letzterer wird schon auf leichte Widersetzlichkeiten erkannt, und erst gelöst, wenn förmliche Kirchenbuße (Knien, mit einem Todtenkopfe oder einer Kerze in der Hand, und Entrichtung eines dem Vermögen entsprechenden Geldopfers) gethan ist. Die Lösung geschieht, indem der Bischof den Büßenden mit einer Ruthe berührt. Auch Agapen halten sie. Arme Mädchen werden aus dem Gotteskasten oder von der Gemeinde ausgesteuert. Alle Thomaschristen gehören zur Klasse der Nairen, der zweiten Adelsklasse auf Malabar. Sie dürfen auf Elephanten reiten, treiben kein Handwerk, sondern nur Ackerbau und Handel, und halten sich streng von den niedern Kasten entfernt. Sie rühmen sich, von Antiochien zu stammen, wo zuerst der Name Christen gebraucht wurde. Der

Quellen:

C. Buchanan, christian researches in Asia. Lond. 807. (Deutsch von C. G. Blumhardt. Stuttg. 813.)

Hohlenberg, de origin. et fatis eccl. christ. in India orientali. Havn. 832.

Ritter, Geographie, im fünften Bde.

Lindner, K.-G. Th. I. S. 184—207.

Gieseler, K.-G. Th. I. S. 440—458. S. 690. — Th. c. S. 645—648. 670.

Fünftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Apostel Thomas sei von Palästina und Persien bis nach Indien vorgedrungen, habe die Gemeinde gestiftet und in Malipore den Märtyrertod erlitten. Seine vorgeblich daselbst begrabenen Gebeine sind Gegenstände ihrer Verehrung. In Wahrheit kamen sie wohl aus Persien und Vorderasien und haben von einem viel Spätern, Mar Thomas, das Evangelium. Ihre Bischöfe erhielten sie sonst immer von den nestorianischen Patriarchen von Mossul. Im sechszehnten Jahrhundert wollten die Portugiesen sie zur römisch-katholischen Kirche hinüberziehen. Alexis de Menezes, Erzbischof von Goa (gestorben 1617), gewann auch beinahe die Hälfte, und die Synode von Diamper 1599 bestätigte die Union, aber ein Theil blieb nestorianisch und floh lieber vor den Verfolgungen in die Berge, wo sie von ihrem frühern Wohlstande herabsanken. Sie mögen noch an 60,000 Seelen mit 57 Kirchen zählen und leben als eigner Staat unter britischer Oberhoheit, aber in großer geistlicher Unwissenheit.		
124. Eutychianer.	Um 448.	Constantinopel und der Orient des römischen Reichs.	Extremer Gegensatz gegen den Nestorianismus.	Christus hatte vor der Vereinigung des Göttlichen mit dem Menschlichen zwei Naturen, nach derselben nur eine, indem die menschliche ganz in der göttlichen aufgegangen war. Er war vollkommener Mensch; es war aber seine menschliche Natur nicht gleichen Wesens mit der der Maria und der unsrigen. Auf der Synode zu Constantinopel 448 gab Eutyches freilich die Ausdrucksweise zwei Naturen (nachdem er sie vorher für unbiblisch erklärt hatte) zu, blieb aber dabei, daß man durch den Gebrauch des Ausdrucks: gleiches Wesens, den menschlichen Leib Christi zu einem Leibe Gottes mache, und daß Christus nach der Vereinigung nur eine Natur habe. Zu seinen Lieblingsausdrücken gehörte es daher, zu sagen: Gott ist gekreuzigt und gestorben.	Die Archimandriten Dalmatius und Eutyches standen an der Spitze der Cyrillischen Parthei zu Constantinopel. Die steten Angriffe derselben auf die Antiochener und die ostasiatische Kirche reizte endlich diese, und Bischof Eusebius von Doryläum in Phrygien übergab dem Vorsitzenden einer *σύνοδος ἐνδημῦσα*, dem Patriarchen Flavianus von Constantinopel, eine Anklage gegen den Eutyches 448, nachdem eine schon früher beim Kaiser Theodosius II. eingereichte ohne Erfolg geblieben war. Eutyches wurde vorgeladen, erschien aber nicht, und that dies erst nach der dritten Citation und zwar in Begleitung eines kaiserlichen Geheimsecretairs (Silentiarius) und Geleitschreibens. Dennoch wurde er abgesetzt und excommunicirt, und dies Urtheil durch eine andere *σύνοδος ἐνδημῦσα* (berufen in Folge seiner Appellation an den Kaiser) bestätigt. Jetzt wandte er sich an Leo I. von Rom, der aber dem Flavian beitrat. Noch immer gab sich Eutyches nicht zufrieden. Mit der Anklage, die Acten seien verfälscht, appellirte er an den Kaiser, an dessen Hofe er an den Ministern Chrysaphius und Nonnus Freunde hatte, abgesehen davon, daß der Kaiser und die Kaiserin Eudokia selbst ihm sehr gewogen waren. Der Kaiser berief nun in einem ihm sehr günstigen Ausschreiben ein ökumenisches Concil nach Ephesus auf das Jahr 449 unter dem Präsidium des Dioskuros, des Nachfolgers des Cyrillus zu Alexandrien. Flavian und die Mitglieder der *σύνοδος ἐνδημῦσα* erhielten Befehl dem Concil beizuwohnen, wurden aber gleich von vornherein des Sitzes und der Stimme beraubt. Dies Concil ist die sogenannte Räubersynode, auf der Dioskuros vermittelst seines Anhanges von Parabolanen und Schiffern seinen Willen mit Gewalt durchsetzte. Eutyches wurde für rechtgläubig erklärt und wieder eingesetzt, seine Gegner vertrieben. Flavian starb nach drei Tagen in Folge der erlittenen Mißhandlungen. Energisch protestirte gegen dies Verfahren Leo I., der von Valentinian III. unterstützt wurde. Allein erst nach Theodosius II. Tode, 450, konnte er seinen Wunsch durchsetzen, nämlich die Verurtheilung des Eutyches auf dem vierten ökumenischen Concil zu Chalcedon 451, nachdem er schon früher verbannt worden war. Seine Parthei wurde dadurch gestürzt und verschwand bald in den monophysitischen Streitigkeiten.	Die Acten bei Mansi T. VI. VII. Leon. Magni ep. ad Flavianum (opp. ed. Ballerini ep. 28). Liberati breviarium causae Nestorianorum et Eutychianorum ed. J. Garner. Par. 675. 8. S. Nestorianer. Theodor. haer. fabb. IV., 13 (ed. Schulze. T.IV. p.372); epp.; *Ἐραστινής* (sive *Πολύμορφος*). Evagr. I., 9. ss. II., 2. (Gelasii I.) Breviculus hist. Eutychianistarum (bei Mansi T. VII. p. 1060 ss.) ed. Sirmond. Par. 631. 8. Leontius Byzantinus, contra Eutychianos et Nestor. libb. III. (Gallandi XII.) S. Nestorianer. Walch, Th. 6. S. 1—640. Arnold, Th. 1. S. 237 f. 247 f. Lindner, K.-G. Th. ꝩ. S. 205 f. Gieseler, K.-G. Th. 1. S. 458—465. Guerike, K.-G. Th. 1. S. 370—374. Joach. Meisteri or. de Eutyche et ejus error. sectatoribus ab orig. ejus sectae etc. Gorlicii 583. 4. Th. Althusii (M. Zimmermann) hist. Eutychiana. Lips. 659. 4. Basnage, diss. de var. Eutych. sectis. C. A. Salig, de Eutychianismo ante Eutychem. Guelpherb. 723. 4. Wundemann, Gesch. der Glaubenslehren. Th. 2. S. 305 ff. Münscher, Dogmengesch. Bd. 4. S. 79 ff. Lewald, die sogen. Räubersynode. (Illgens Zeitschr. Bd. 8. H. 1.)

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
125. Venustianer; Venustianer; Paternianer.				Ausschweifende Secte des fünften Jahrhunderts, von einem gewissen Paternus gegründet. Die Lehre beruht auf dem Dualismus. Um ihre Wollust zu rechtfertigen, behaupteten sie, der Mensch sei vom Nabel abwärts nicht von Gott, sondern vom Teufel geschaffen.		
126. Chazinzarier; Staurodului; Staurolaträ.	Fünftes Jahrhundert.	Armenien.	Parthei der Nestorianer.	Anbeter des Kreuzes (armenisch: Chazus). Sie sollen nach einem von einem Wolfe gefressenen Hunde Arzeburus (Arzeburion), der ihrem Lehrer Sergius gehörte, einen Festtag gefeiert haben. Ihre Geschichte ist sehr dunkel.		Fr. Hav. Berger, de Armenis eorumque Artziburii etc. (in Aratin, Beiträge zur Geschichte und Literatur. 805. Mai S. 537—57.)
127. Monophysiten.	Der Streit beginnt 451 mit dem Concil zu Chalcedon. Die Abtrennung der Monophysitischen Kirchen fällt in das Jahr 536, das Ende des Streites in das Jahr 565.	Der Orient; jetzt besonders Aegypten (Kopten), Syrien und Armenien.	Schroffer Gegensatz gegen die Beschlüsse des Concils von Chalcedon, in dem Bestreben, die göttliche Natur Christi hervorzuheben.	Christus hat vor der Vereinigung zwei Naturen, eine göttliche und eine menschliche, gehabt, nach derselben jedoch nur eine, die göttliche; er ist also nicht ein uns Menschen gleiches Wesen.	Die Gegner des Concils zu Chalcedon (siehe Eutychianer) brachen zuerst in Palästina los. Ein fanatischer Mönch, Theodosius, erregte daselbst mit Hülfe der dort lebenden Kaiserin Eudokia einen Aufruhr, eroberte mit Beistand von Räubern Jerusalem, setzte den dortigen Bischof Juvenalis ab und sich an seine Stelle. Der Bischof von Scythopolis wurde ermordet. In Antiochien entstanden eben solche Unruhen, die sich erst ein wenig legten, als 456 Eudokia zur orthodoxen Kirche übertrat. Da brachen sie jedoch in Alexandrien von Neuem los. Hier trennten sich 457 die Monophysiten unter Timotheus Ailurus und Petrus Mongus (Μογγός) vom neu eingesetzten Patriarchen Proterius. Dieser ward ermordet, und Ailurus nahm seine Stelle ein. Der Kaiser Leo gewann durch Klugheit das Volk und den Clerus, schritt darauf energisch ein, verbannte den Ailurus nach Cherson und setzte den gemäßigten Timotheus Salophakialus an seine Stelle, der Dyophysit war. Leo's Nachfolger, Zeno, ward durch Basiliscus entthront, und dieser erhob durch ein ἐγκύκλιον den Monophysitismus zur Staatsreligion. Ailurus nahm seinen Platz in Alexandrien wieder ein. Petrus Fullo (ὁ Γναφεύς) schwang sich auf den Stuhl von Antiochien 476, allein Acacius von Constantinopel beharrte bei den chalcedonensischen Beschlüssen und brachte durch eine glückliche Gegenrevolution Zeno wieder auf den Thron. Ailurus starb 477, die Monophysiten wählten Petrus Mongus, der Hof setzte Timotheus Salophakialus wieder ein, der durch Schonung der Monophysiten die Ruhe zu erhalten wußte. Allein er starb bald, und es entstand ein neuer Zwiespalt. Die Monophysiten wählten Petrus Mongus, die Katholiker Joh. Talaja. Dieser war dem Patriarchen Acacius nicht genehm; er warf sich dem Monophysitismus in die Arme, Talaja entfloh nach Rom, und Acacius, Mongus und Fullo suchten jetzt Mono- und Dyophysitismus zu vereinigen. Die Formel dazu erschien 482 als kaiserliches Unionsedict (ἑνωτικόν), welches sich in allgemeinen Ausdrücken bewegte und die streitigen Formeln vermied. Dadurch nicht befriedigt, trennten sich die strengern Monophysiten von ihrem Patriarchen (Ἀκέφαλοι genannt). An ihre Spitze trat in Syrien Xenajas oder Philoxenus aus Tahel in Persien, wo er energisch den Nestorianismus bekämpft hatte. Als die Akephalen sich später wieder an P. Fullo anschlossen, machte ihn dieser zum Bischof von Mabug in Syrien (Hierapolis). Er ist bekannt als biblischer Kritiker. In seinem Auftrage verfaßte der Chorepiscopus Polycarpus 508 eine neue syrische Uebersetzung des neuen Testa-	Die wichtigsten Schriftstücke finden sich bei Mansi T. VII. p. 481—IX. p. 700. Leontius Byzant. de sectis Actio 5—10 (bei Gallandi XII.); contra Eutychianos et Nestorianos l. III. (ibid.) Anastasius Sinaita, hodegus adv. Acephalos (vom J. 564). Evagrius I, 4. 2, 5 ss. Theophanes, ed. Par. p. 92 ss. Timotheus Presb. de variis haereticis ac diversis eorum in ecclesiam recipiendi formulis. (Coteler. monimm. eccl. Gr. 3. p. 377.) Cyrillus Scythopolitanus, vita St. Sabae (bei Coteler. III.) vita St. Euthymii abbatis. (Coteler. II. p. 200 ss.) Severi sententiae (bei Gallandi XII. p. 733). Xenajae fragm. (Assemani bibl. or. tom. II.) Fulgentius Ferrandus, epp. (bei Gallandi XI.) bes. ad Pelagium et Anatolium pro tribus capitulis. Rustici lib. adv. Acephalos ad Sebastianum. (Gallandi XII.) Victor. Tunnunensis Chronicon. (Gallandi XII.) Facundus Hermianensis, pro defensione trium capitulorum lib. XII.; contra Morianum scholasticum. (Gallandi XI.) Cod. Justin I. 1, 5, 6.

Fünftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.

mentes, die sogenannte philoxenianische. Neben ihm stand an ihrer Spitze Severus Sozopolitanus aus Sozopolis in Pisidien, Jurist, dann in Syrien Mönch. Aus seinem Kloster wegen Schwärmerei verstoßen, wurde er 513 von Anastasius an Stelle des abgesetzten Bischofs von Antiochien, Flaminius, angestellt. Von seiner Parthei, den Severianern, werden wir noch mehr hören.

Entschieden erklärte sich Felix II. von Rom gegen das Henotikon und trat an die Spitze der strengen Dyophysiten. Geschützt gegen den Kaiser durch König Odoaker, hob er sogar die Kirchengemeinschaft mit Acacius auf. Zeno starb 491. Sein Nachfolger Anastasius hielt das Henotikon aufrecht. Severus und Fullo machten jetzt in dem bekannten Kirchenliede τρισάγιον zu Θεὸς den Zusatz ὁ σταυρωθεὶς δι' ἡμᾶς. Dies veranlaßte Unruhen, die jedoch bis jetzt noch zu keinem entscheidenden Resultate führten.

518 kam Justinus zur Regierung, der sich mit Rom versöhnte, Acacius entsetzte und die monophysitischen Bischöfe, die nach Alexandrien, dem Hauptsitze des Monophysitismus flohen, vertrieb. 527 folgte ihm Justinian, der unter dem Einflusse seiner monophysitischen Gemahlin Theodora stand. Er setzte den Monophysiten Anthimus als Patriarchen von Constantinopel ein 535, ließ schon 533 die Monophysitische Formel Θεὸς ἐσταυρώθη in das τρισάγιον mit aufnehmen (daher der Name Theopaschiten). Dabei war er eigentlich dyophysitisch gesinnt, und als 536 Bischof Agapetus von Rom selbst nach Constantinopel kam und ihn durch Entlarvung des Anthimus enttäuschte, brach sein Zorn los. Er verjagte alle Monophysiten. Des Anthimus Nachfolger Mennas verdammte sie auf einer Synode zu Constantinopel. Nun sagten sich die Monophysiten in Großarmenien von Constantinopel los, gingen zu Persien über und constituirten sich auf der Synode zu Thiven 536 unter dem Patriarchen Nierses als eigne Kirche.

Indessen waren unter den Monophysiten selbst Streitigkeiten ausgebrochen. Die Anhänger des schon genannten Severus (Severianer, Φθαρτολάτραι, Corrupticolae, Creaticolae, Theodosianer von ihrem spätern Haupte Theodosius von Alexandrien) lehrten die Verweslichkeit des Körpers Jesu. (Zu ihnen gehörten die Agnoeten, welche siehe.) Ihnen standen die Julianisten (auch Ἀφθαρτοδοκῆται, Gajanitae [vom Presbyter Gajanus zu Alexandrien], Phantasiasten [weil sie Christi leibliche Erscheinung für ein Phantom hielten], Incorrupticolae genannt) gegenüber, die die Unverweslichkeit des Leibes Jesu Christi lehrten. Diese zerfielen wieder in Aktisteten (Ἀκτιστηταὶ), die ihn für unerschaffen erklärten, und Ktistolatren (Κτιστολάτραι), die das Gegentheil behaupteten. Diese Partheien stritten sich 537 in Alexandrien nach dem Tode des Timotheus Salophakialos um den Patriarchenstuhl. Zuerst siegte der Julianist Gajanus, den wir schon nannten; nach einem Vierteljahre verdrängte ihn der Severianer Theodosius. Dies benutzte der Kaiser, um beide zu vertreiben, und den Dyophysiten Paulus, Abt von Tabennä, zu installiren. Da trennten sich auch hier die Monophysiten von der katholischen Kirche und bildeten unter dem Namen Kopten, Κόπται, eine eigene Kirche, mit der sich auch die abessynische verband.

Es erfolgten jetzt unter Justinian mehrere Versuche, die Monophysiten mit der Reichskirche wieder zu vereinigen. Theils waren dies Intriguen, welche sie selbst spielten, um die Herrschaft wieder zu erlangen, und wodurch sie 538 den Vigilius auf den römischen Stuhl brachten, theils waren es Bemühungen des Kaisers, der durch diese Streitigkeiten die Einheit des Reiches bedroht, und besonders seine Kornkammer, Aegypten, gefährdet sah.

Der erste Versuch endete mit der Verdammung der den Monophysiten günstigen Origenisten in Palästina, an deren Spitze Theodorus Ascidas, Metropolit zu Cäsarea, stand, durch den

Quellen.

Procopii Ἀνέκδοτα historia arcana ed. Orelli. Lps. 827. Fortsetzung von Agathias ed. Niebuhr. Bon. 828. (Corp. Scrr. Byzant. P. III.)

Schriften und Fragmente der Partheiführer in A. Maji N. Coll. 833. T. VII. P. I. und Spicil. Rom. T. III. X.

Berger, Henotica Orient. Viteb. 723. 4.

Gieseler, Monophysitar. vett. variae de Chr. persona opiniones. Gott. 835. 838.

Vergl. die bei den Eutychianern angegebenen Quellen (bes. die Schrift des Liberatus und das Buch: breviculus etc.).

Basnage, de Eutych. sectis (Vogtii bibl. haeresiol. T. II. p. 56.)

Assemani diss. de Monophysitis (in bibl. orient. T. II.).

Walch, Th. 6. S. 641—1054. Th. 7. S. 3—361.

Schröckh, K.-G. Th. 18. S. 493. 631—638. Th. 20. S. 377—86.

Arnold, Th. 1. S. 271 f.

Mich. Lequien, Oriens in IV. patriarchatus digestus. Par. 740. 3 Bde.

Akephalen.

Arn. Havensii spec. haeret. Crudelitatis. Col. 608. p. 120 f.

Ersch und Gruber, Encycl. Th. 2. S. 291.

Herzog, Realencycl. Th. 1. S. 189.

Aphthartolatren.

Nicephor. h. eccl. lib. 17. c. 129.

Walch, Th. 8. S. 550—640.

Schröckh, Th. 18. S. 608 ff.

Herzog, Realencycl. Th. 1. S. 418.

Severianer.

Abulfaradsch, Hist. Dynastiar. p. 93. (ed. Pococke.)

Cave, scr. eccl. hist. lit. T. I. p. 499 ss.

Fünftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Constantinopolitanischen Patriarchen Mennas. Jener rächte sich, indem er den Kaiser veranlaßte, um die Monophysiten zu gewinnen, die unter drei Capiteln (tria capitula) zusammengestellten Irrthümer der Häupter der antiochenischen Schule, Theodor von Mopsuestia, Theodor von Kyrrhos und Ibas von Edessa, zu verdammen, welches dieser vom fünften ökumenischen Concil zu Constantinopel 553 bestätigen ließ, ohne sonderliche Resultate zu erreichen. Den letzten Versuch, die Monophysiten zu gewinnen, machte er, indem er 564 die Lehre von der Unverweslichkeit des Körpers Christi zum Glaubensgesetze erhob. Die katholischen Bischöfe widerstrebten. Schon wollte er Gewalt gegen sie anwenden, als sein Tod die Wirren unterbrach. Sein Nachfolger Justinus II. erließ ein Friedensedict 565, welches den Streit beendete, indem es jede Parthei in ihrem Besitzstande ließ. Seit dieser Zeit bilden die Monophysiten eine eigene Kirche. Anmerk. 1. Vergl. Jacobiten und Kopten. Anmerk. 2. Um 480 verband sich eine Parthei der Eutychianer mit ihnen, welche unter dem Namen der Häsitantes das Concil von Chalcedon verwarf, und sich den Lehrsätzen des Petrus Mongus anschloß.		Walch, Th. 6. S. 981 f. 960. 972. — Th. 7. S. 43. Th. 8. S. 540. 552 f. 653 f. Schröckh, Th. 18. S. 525. 528. 536. Gieseler, K.-G. Th. 1. S. 623—646. Guerike, K.-G. Th. 1. S. 374—385. Lindner, K.-G. Th. 1. S. 207—213.
128. Semipelagianer. Massilienses.	Um 427 entstanden, hatten sie um 470 ihre größte Macht erreicht.	Vornehmlich Südgallien.	Verfeinerung des groben Pelagianismus.	Durch Adams Sündenfall ist allerdings eine allgemeine Neigung zur Sünde über das Menschengeschlecht gekommen, aber sie ist nicht so groß, daß der Mensch nicht das Gute frei ergreifen könne, d. h. er kann den Wunsch und das Wollen des Guten allerdings erlangen; ohne göttliche Leitung, Erleuchtung, Anregung und Verstärkung kann dieser Wille aber nicht zur Vollbringung desselben gelangen (nach Röm. 7, 18). Gott hat also nicht allein alles Verdienst der Frommen, wenn er auch den Keim der Tugend in den Menschen gelegt hat. Der Mensch allein trägt nicht alle Schuld des Bösen, wenn er auch ohne Anregung Gottes nicht zum Wachsthum in der Vollkommenheit gelangen kann. Keiner ist sich selbst genug zur Gerechtigkeit. Wenn ihn nicht die göttliche Gnade unterstützt und ihm aufhilft, wankt und fällt er. Indem sie so eine stete Wechselwirkung der Gnade und des menschlichen freien Willens und eine Verschiedenheit des göttlichen Wirkens je nach der Beschaffenheit der Menschen, worauf die verschiedene Ausdrucksweise der Schrift auch führe, behaupteten, mußte ihnen die Augustinische Prädestinationslehre praktisch schädlich erscheinen. Sie erkannten daher den Seelenkräften des Menschen und seinem Willen einige Kraft zur eignen Wirksamkeit oder dem Menschen die Freiheit zu, räumten der Natur eine Kraft zum langsamen Entgegenkommen der göttlichen Gnade	Zuerst soll ein gewisser Vitalis gegenüber dem strengen Augustinismus gelehrt haben: der Glaube an die christliche Religion ist kein Geschenk Gottes, sondern geht aus dem Willen und der Kraft des Menschen selbst hervor. Dann trat Joh. Cassianus an der Spitze der Mönche zu Massilia mit der Lehre des Semipelagianismus hervor, ohne welche eine besondere Verdienstlichkeit des Mönchslebens nicht nachgewiesen werden konnte. Die treuen Anhänger des Augustin, Prosper von Aquitanien und Hilarius von Poitiers gaben nun dem Augustin auf der Stelle Nachricht von dieser neuen Häresie, der sie sogleich in Wort und Schrift bekämpfte (429). Nach seinem Tode wendeten jene beiden sich an Cölestin I., der sich in seinem Antwortschreiben aber nicht bestimmt genug ausdrückte, so daß sich die Semipelagianer darauf gegen die Augustinisten beriefen. An ihre Spitze traten jetzt Faustus von Rhegium (Riez, Rheji), Vincentius von Lerinum, Gennadius und Arnobius der Jüngere. Faustus nöthigte 475 auf dem Concil zu Arles den strengen Augustinisten Lucidus zum Widerrufe; zu selber Zeit siegten die Semipelagianer auf dem Concil zu Lyon.	Cassianus, collationes patrum XXIV.; de institutis coenobiorum l. XII. (Opp. ed. Alardus Gazaeus Duaci 616. 3. T. auct. Atrebati 628 f.) Vincentius Lerinensis, commonitorium pro cath. fidei antiquitate etc. Faustus Rejensis, de gratia Dei et humanae mentis arbitrio l. II. (Bibl. patr. Lugd. T. VIII.; Mansi T. VII. p. 1007 ss.) Arnobius jun., praedestinatus. (Ed. Sirmond. Par. 643. Gallandi Tom. X. p. 357 ss., Bibl. patr. Lugd. T. XXVII.) Gennadius, de fide s. de dogmatt. eccl. lib. ad Gelasium. Augustinus, de praedestinatione sanctorum lib. ad Prosperum; de dono perseverantiae lib. ad Prosperum et Hilarium. Prosper Aquit. epist. ad Rufinum de gratia et libero arbitrio; carmen de ingratis; epigrammata II. in obtrectatorem S. Augustini; epitaphium Nestor. et Pelag. haereseos; pro Augustino responsiones ad capitt. objectionum Gallorum calumniantium; pro August. doctrina responss. ad capit. object.

Sechstes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				ein, die man annehmen müsse, ließen aber unbestimmt, wie diese den Menschen unterstütze.	520 traten die scythischen Mönche, aufgeregt durch des Faustus Schrift de gratia Dei etc. gegen die Semipelagianer auf. An ihrer Spitze stand Joh. Marentius. Der Hof zu Constantinopel wandte sich um Rath an Bischof Possessor von Karthago, dieser an Papst Hormisdas, der sich noch sehr unbestimmt für Augustin erklärt. Allein dessen Anhänger Fulgentius von Ruspe und Cäsarius von Arles setzten endlich auf der Synode zu Arausio (Oranges) 529 die Verwerfung der Semipelagianer (die übrigens nie eine eigne Secte gebildet haben) durch, welche von der Synode zu Valence und 530 von Bonifacius II. bestätigt wurde. Noch später vertheidigte der Diacon Magnus Felix Ennodius zu Pavia den freien Willen des Menschen zum Guten, wie zum Bösen.	Vincentianarum; pro August. responss. ad excerpta, quae de Genuensi civitate missa sunt; de gratia Dei et libero arbitrio contra Collatorem (Cassianum). Fulgentius Ruspensis libb. III. de veritate praedestinationis et gratia Dei. (Bibl. patr. Lugd. IX.) Walch, Th. 5. S. 3—218. Arnold, Th. 1. S. 244. Gieseler, K.-G. Th. 1. S. 436 ff. S. 648 ff. Lindner, K.-G. Th. 1. S. 262—265. J. Sirmond, hist. praedestinatiana. (Par. 648. Gallandi X.) G. Maugin, accurata hist. praed. J. Sirmondi confutatio (in vindic. praedest. et gratiae). A. Thysius, de Pelag. et Semipelagianis commentariorum ex vet. patr. script. lib. II. Harderor. 617. 4. J. Fr. Buddei diss. de Pelagianismo in eccl. Rom. triumphante. (Misc. sacr. B. 2. p. 8.)

G. F. Wiggers, de Joanne Cassiano Mass., qui Semipelagianismi auctor vulgo perhibetur comm. 3. Rost. 824. 25. 4.
Ders. Gesch. des Semipelagianismus. Hamb. 835.
Joh. Geffcken, hist. Semipelagianismi antiquissima, acc. fragm. et cod. msc. vers. Collat. Cassiani germ. Gott. 826. 4.
Schröckh, K.-G. Th. XV. S. 109—37; 160 f.; 174 f. Th. XVIII. S. 132—65.
Voigt, de theoria Aug., Pelag., Semipel. et Synergist. Gott. 829.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
129. Barsanier.	Um 450.			Gegründet von einem gewissen Barsanius. Statt des Abendmahles tauchten sie die Fingerspitzen in feines Mehl und brachten es zum Munde. Verdammt auf dem Concil zu Chalcedon.		Act. Conc. Chalced.
130. Armenier.	536.	Armenien, doch auch in andern Theilen Europas, Rußland, dem türkischen Reiche zerstreut.	Monophysiten.	Auf dem Concil zu Thiven wurde festgesetzt: 1) in Christo ist nur eine Natur anzuerkennen; 2) bei dem τρισάγιον der Zusatz: „der du für uns gekreuzigt bist," wieder herzustellen; 3) nach Jerusalem darf Niemand mehr pilgern. Bei der Taufe haben sie besondere Gebräuche, beim Abendmahle ungesäuertes Brod (Azymiten), vermischen den Wein nicht, glauben kein Fegefeuer, und halten in der Türkei nur des Nachts Gottesdienst. Ihr Oberhaupt, der Katholikos zu Etschmiadzin (Herabkunft des Eingebornen), einem Kloster bei Eriwan, wird auch von dem einflußreichen Patriarchen	Auf dem Concil zu Thiven riß sich der Patriarch Nierses 536 von der katholischen Kirche los und gründete eine eigene Kirche. Von den Osmanen bedrängt, wollte sie 1145 Eugenius III., um Hülfe zu erlangen, als Oberhaupt anerkennen, und that dies wirklich unter Innocenz III. 1199, der den König von Klein-Armenien, Leo, durch den Erzbischof von Mainz krönen ließ. Um die Armenier bei dieser Union zu erhalten, erhielt König Haitho die Fahne des Heiligen Petrus als Schutzmittel wider alle Feinde	Mosis Chorenensis hist. Arm. (ed. Whiston.) M. V. de la Croze, hist. du Christianisme d'Arménie (in hist. du Christ. d'Abessinie, à la Haye. Deutsch von Albinor. Danzig 749). Lequien, or Christ. T. I. p. 410; 1355. Cl. Buchanan, Untersuchungen über den gegenwärtigen Zustand des Christenthumes in Asien. S. 272—76. Giov. de Serpos, compendio stor. di memoria cronol. concernenti la re-

Sechstes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				zu Constantinopel anerkannt. Er allein darf die Bischöfe und das heilige Oel weihen. Anmerk. Eine ihrer Partheien in Armenien selbst, die Diascotianer, stehen unter einem eignen Patriarchen. Eine andere Parthei, die Arevurdi oder Thondrakener, wurde im neunten Jahrhunderte durch Sembat, einen Paulicianer, gestiftet, der seine Grundsätze auf die Lehren einer schon früher bestehenden Secte, der Sonnenkinder, welche Parsismus und Christenthum vermischten, übertrug. Ihren Namen erhielt sie von Thondrak, dem Wohnorte des Sembat, den ein persischer Arzt und Astrologe Medschusik unterstützte. Ein Bischof Jacob, Metropolit der Provinz Harkh zu Anfang des elften Jahrhunderts, trug viel zu ihrer Verbreitung bei. Er eiferte gegen die bona opera und schaffte die gebräuchlichen Thieropfer ab. Der Katholikus der armenischen Kirche setzte ihn endlich gefangen, ließ ihn brandmarken und einsperren. Seine Anhänger erhielten sich unter vielen Verfolgungen lange. — Eine dritte Parthei sind die Chazinzarier (s. diese).	des Kreuzes. Allein die Union zerfiel bald. Gregor IX. suchte 1238 deren Patriarchen zum Gehorsam gegen den lateinischen Patriarchen zu Antiochien zurückzubringen, bestätigte 1239 ihre Gebräuche, sofern sie dem Kirchenwesen nicht zuwider wären, und gab dem Patriarchen das Pallium. Diese Nachgiebigkeit der Armenier war aber nur durch die Gefahr, welche von den Türken drohte, hervorgerufen und hörte mit derselben auf. 1317 machte Johann XXII. neue Versuche, die Armenier sich zu unterwerfen, die erst 1323 in Nieder-Armenien gelangen. Von Neuem tadelte Benedict XII. 1341 armenische Glaubensirrthümer, die diese abstellten und sich unterwarfen; desgleichen hatte Clemens VI. 1350 mit ihnen zu kämpfen; erst 1439 auf der Synode zu Florenz unterwarfen sie sich gänzlich. Doch sind sie eigentlich noch jetzt selbstständig und nur ein Theil ist wirklich unirt. 1624 fügte sich der armenische Erzbischof Nicolaus Torosowicz, indem er sich dem Papste unterwarf, 1652 folgten ihm die Armenier in Polen, und die Propaganda stiftete 1664 ein armenisches Colleg zu Lemberg. Häufigere Unirungen gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts machten den Riß zwischen unirten und nicht unirten Armeniern immer größer. Wichtig ist das 1717 zu Venedig gegründete, den unirten Armeniern gehörige Kloster der Mechitaristen.	ligione e la morale della nazione Armena suddita dell' imp. Ottom. Ven. 786. 3 B. 8. Mich. Chamich, history of Armenia (englisch durch J. Audall. Calcutta 827. 2 Voll. 8.). J. E. Gerhard. diss. de Armeniorum statu eccl. tam pristino, quam hodierno. Jenae 656. 4. Bekenntnisse des christl. Glaubens der armenischen Kirche, aus dem Armenischen ins Russische übersetzt und herausgegeben vom Erzb. der armen. Nation in Rußland (Joseph) und dem Fürsten Dolgoruki. Petersburg 799. Taufritual der armenischen Kirche im russischen Reiche in der altslavanischen Sprache. Petersb. 799. J. J. Schröder, de Armeniorum ritibus. Basil. 577. Dittrich (Basler Missionar), kurze historische Darstellung des gegenwärtigen Zustandes des armen. Volkes. (Herausgeg. von v. Schubarth.) Petersb. 831. (Auch im Basl. M.-Mag. 832. H. 4. S. 515—620.) Smith and Dwight, missionary researches in Armenia. Bost. 833. (Miss.-Mag. 835. H. 4. Vgl. Jahrg. 847. H. 3.) Evang. K.-Z. 1838. Nr. 52 ff. K. Fr. Neumann, Gesch. der armenischen Literatur. Leipz. 836. F. Parrot, Reisen zum Ararat. Berl. 834. 2 Bde. 8. Saint Martin, mém. sur l'Armen. T. I. p. 329 ss. Eccl. Armeniacae cann. selecti. (A. Maji N. Coll. T. X. p. II.) Herzog, Realencycl. Th. 1. S. 502—506. Neander, K.-G. IV. S. 651. (Auszüge aus Tschamtscheans, Gesch. von Armenien I. p. 765 ss. II. p. 884 ss.)
232. Jakobiten.	541.	Syrien. Mesopotamien.	Ueberbleibsel der Monophysiten.	Weichen im Ritus wenig von der griechischen Kirche ab. Taufe und Confirmation sind mit einander verbunden und werden von einem Presbyter	Der Mönch und Presbyter Jakob Baradäus (eigentlich J. Zanzalus, el Baradai von der Verkleidung als Bettler,	Josephi Abudacni seu Barbati hist. Jacobitarum seu Coptorum. Ed. 2. cur. J. H. a Seelen. Lubec. 733. 8.

Sechstes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				verrichtet. Beim Abendmahl nehmen sie frisches, mit Salz und Oel gemischtes, gesäuertes Brod. Seit dem zwölften Jahrhundert ist die Beschneidung bei ihnen eingeführt. Im Dogma stimmen sie mit der griechischen Kirche fast ganz überein, ausgenommen in den Bestimmnngen über die Vereinigung der beiden Naturen in Christo. Anmerk. Ihre Mönche heißen Melchiten (es giebt auch Klosterfrauen) und haben große und schöne Klöster in Syrien und Aegypten. Sie verwerfen den Primat des Papstes, folgen der Regel des heiligen Basilius und dem griechischen Cultus und befolgen nur die Canones der vier ersten Concilien. Ihre Kleidung ist schwarz, ihre Klausur sehr streng. Den Gottesdienst halten sie in arabischer Sprache. Sie haben einen eignen Patriarchen zu Damaskus.	in der er gewöhnlich reiste, genannt) wurde von einigen gefangenen monophysitischen Bischöfen zum Bischof von Edessa geweiht und kann von dieser Zeit an als der Gründer der Jacobitischen Kirche betrachtet werden, die von ihm auch den Namen erhalten hat. Von 541—578 unermüdlich in Syrien und Mesopotamien herumreisend, ordnete er ihre Gemeinden und versah sie mit Geistlichen und einem eigenen Patriarchen. Unter ihnen sind Einige, z. B. Thomas von Heraclea, Bischof von Germanicia, Patriarch Elias, Bischof zu Bostra in Arabien, Patriarch Dionysius (um 775), Dionysius Bar-Salibi, Bischof von Amida (starb 1171) und der Historiker Gregorius Abulpharagius oder Barhebräus (seit 1264 Maphrian, gest. 1286) als Gelehrte bekannt. Patriarch Benjamin (630—60) erleichterte den Arabern die Eroberung Aegyptens, wofür es ihm gelang, die Jacobitische Kirche in Aegypten wieder herzustellen. 711 verlegte der Patriarch seinen Sitz von Edessa nach Amida in Mesopotamien, wo er bis zum zwölften Jahrhunderte blieb. Anfangs von den Arabern begünstigt, hatten sie doch später, im neunten und besonders	ed. 3. cur. Havercamp. Lugd. Bat. 740. 8. C. H. Trommler, Abbildung der Jakobit. Kirche. Jena 749. 8. R. Simon, hist. crit. des dogmes, des controv., coutumes etc. des chrèt. orientaux. c. 9. p. 118. Assemani bibl. orient. (de Monophysitis.) T. II. p. 325—27. Eusebius Renaudot, hist. patriarcharum Alex. Jacobitarum. Par. 713. 4. — Liturg. orient. T. II. p. 342 f. Mich. Lequien, or. christ. T. II. p. 1349. Schröckh, K.-G. Th. 18. S. 633—35. Th. 20. S. 377—86. Th. 23. S. 317 f. Th. 29. S. 357—67. Th. 34. S. 458—64. Walch, Th. 8. S. 481—91. 509 f. 541. 542. Arnold, Th. 1. S. 248. Gieseler, K.-G. Th. 1. S. 648. 738; Th. 2. S. 668. 670. Th. 4. S. 332. Th. 5. S. 546 f.

im vierzehnten Jahrhunderte, viele Verfolgungen von ihnen zu erdulden. Im kaiserlich griechischen Gebiete nöthigte man sie zuweilen zur herrschenden Kirche überzutreten, so 1072 zu Antiochien, wo der Patriarch der Melchiten (d. h. Orthodoren) ihre Kirche zerstören ließ, ihre Priester gefangen setzte und sechs Tage lang marterte. In Folge dessen unirte sich eine große Menge mit der orthodoren Kirche. Nach der Eroberung Jerusalems verweigerten ihnen die Kreuzfahrer die Wallfahrt dahin. Nachdem Mehrere sich indeß schon im dreizehnten Jahrhundert unter ihrem Patriarchen Ignatius, der an Innocenz IV. ein Glaubensbekenntniß sandte, zur Vereinigung mit der römischen Kirche geneigt gezeigt hatten, erfolgte diese 1441 unter dem Patriarchen Johannes wirklich und wurde 1442 von Eugen IV. bei Verlegung des florentinischen Concils nach Rom durch eine Bulle bekannt gemacht. Sie erstreckte sich auf die Jacobiten in Syrien, Aegypten und Mesopotamien, war jedoch ohne bedeutende Folgen. Im siebenzehnten Jahrhunderte unirten sich wieder mehrere Gemeinden, denen der Papst in Andreas Achigian einen eigenen Patriarchen gab unter dem Titel Ignaz XXIV., dem auch ein Ignaz XXV. folgte, der aber von dem monophysitischen nicht unirten Patriarchen exilirt und seine Parthei zerstreut wurde. Dennoch gab die römische Kirche ihren Plan, die Jakobiten zu gewinnen, nicht auf, hat Missionaire unter ihnen, z. B. zu Mossul, und ein großer Theil hat sich unter einem Patriarchen zu Aleppo oder Diarbekr mit ihr unirt (circa 30—40,000 Familien). Die nicht unirten Jakobiten stehen unter dem Patriarchen von Antiochien im zaphranensischen Kloster Marde in Syrien und unter dem Maphrian, d. h. Primas von Tagril im Kloster des St. Matthäus zu Mossul. Die Gesammtsumme der Jakobiten beträgt circa $1\frac{1}{2}$ Millionen.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
132. **Kopten.**	Um 536.	Aegypten.	Monophysiten.	Der Clerus der jetzigen koptischen Kirche besteht aus dem Patriarchen von Alexandrien, der in Kairo	Die koptische oder ägyptische Kirche (die Nachkommen der ursprünglichen Aegypter	Taki eddini Makriz (um 1441) hist. Coptorum christ. arab.

Sechstes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				wohnt, bisweilen auch im Kloster St. Georg oder Gizeh, neun Bischöfen, mehreren Oberpriestern (Kamosats), Priestern (Kasses), Meßknaben (Schemmes), Vorlesern (Anagnosten). Der Patriarch (der einzige koptische Geistliche, der zu predigen hat, und zwar jährlich ein Mal) wird von den Bischöfen erwählt; er ordinirt die Priester. Diese müssen (doch nur ein Mal) heirathen, und wohnen meistens mit ihren Frauen in Klöstern, erhalten keine Besoldung, sondern leben von Almosen. Der Gottesdienst beginnt mit einer Vorfeier (Sonnabend Abends nach Sonnenuntergang). Zwischen ihr und dem eigentlichen Gottesdienste, der (eine Stunde nach Mitternacht) mit Gesang, Räuchern, Gebet und Messelesen gefeiert wird, geht Alles rauchend, schmausend, plaudernd in den Kirchen umher, oder schläft wohl gar, denn in ihnen ist nur der Altarplatz heilig. Man steht beim Gottesdienste auf Krücken, die Priester waschen sich dabei die Füße, das Volk badet sich in den Kirchen, in denen Reliquien und Heiligenbilder aufgehängt sind. Das Fasten (regelmäßig am Freitag) nimmt die Hälfte des Jahres ein, und wird sehr streng gehalten. Beim Abendmahl wird gesäuertes Brod in Wein getaucht, vorher geht die Ohrenbeichte. Bei der Taufe wird der Täufling eingetaucht, gesalbt, angehaucht und exorcisirt. Außer diesen drei Sacramenten sind die übrigen vier: Priesterstand, Glauben, Fasten, Gebet. Bei der von den Priestern vollzogenen Trauung wird dem Bräutigam ein besonderes Kleid angelegt. Die Mönche und Klosterfrauen leben sehr streng in Einöden und Klöstern, ohne Eigenthum zu besitzen, Fleisch zu genießen, beständig arbeitend oder betend. Uebrigens ist ihre Unwissenheit sehr groß. Berühmt ist das Kloster des Heiligen Makarius. Vgl. Melchiten.	umfassend) hat sich erst später von der jacobitischen getrennt, mit der sie noch oft zusammengeworfen wird. Sie hat sich stets durch Unduldsamkeit gegen Andersdenkende ausgezeichnet. (Ueber ihre innern Zwistigkeiten siehe Damianiten, Niobiten u. s. w.) Daher sie denn auch meistens auf Seiten der Araber stand und diesen die Eroberung des Landes erleichterte, wofür diese ihren Patriarchen anerkannten und den katholischen vertrieben. Später jedoch fingen sie an, sie zu bedrücken, und zwangen Viele zum Islam überzugehen. Papst Johann XXII. suchte sie vergeblich mit der katholischen Kirche zu vereinigen. Ihre Zahl beträgt jetzt etwa 100,000 Seelen.	et lat. ed. H. J. Wetzer. Solisbaci. 828. 8. Renaudot, hist. Patriarch. Alexandrinorum Jacobitarum. Paris 713. 4. (p. 602 ss.) Mich. Lequien, or. christ. T. II. p. 357. J. E. Gerhard (eig. Fr. W. Ramshausen), theol. eccl. copt. h. e. christianor. aegypt. ortus, progressus, praecipuaque doctr. capita. etc. Jenae 666. 4. 11 B. Trommler, Abbild. der jacob. oder kopt. Kirche. Jena 749. 8. Blicke auf den gegenwärt. Zustand der christlichen Kirche in Aegypten (nach Jowett, christian researches in the Mediterran. 822) im Bas. Mag. 823. Schröckh, Th. 9. S. 116—122.
133. Abyssinische Kirche.	536.	Abyssinien. Aethiopien.	Monophysiten.	Der koptischen sehr ähnlich, auch demselben Patriarchen unterworfen, unter einem Oberbischof (Abuna, Vater), während der Kaiser das eigentliche geistliche Oberhaupt ist. Sie ist nicht so sehr gesunken, wie die koptische, dennoch ist ihre Geistlichkeit sehr unwissend und sehr gewinnsüchtig. Ihre Ehen sind nur gültig, wenn sie schon vor der Ordination geschlossen waren. Predigten giebt es nicht, das Abendmahl wird sub utraque von den Priestern täglich, sonst meist nur von Kindern und Alten genossen. Das ganze Kirchenwesen hat jüdischen Zuschnitt, die Zahl der Festtage ist sehr groß. In den Kirchen vertritt die Bundeslade die Stelle des Altars.	Die Einladung Papst Johann XXII., zur katholischen Kirche überzutreten, verwarfen die Abyssinier. 1607 gelang es den Jesuiten, den Sultan Seltam Seghed zu gewinnen, der den Monophysitismus bei Strafe verbot. Einen darüber entstandenen Aufstand dämpfte er, und nahm den ihm von Urban VIII. gesandten Jesuiten Alphons Mendez als Patriarchen an. Neue Empörungen jedoch bewogen ihn nachzugeben, und sein Sohn und Nachfolger, Alan Segheb, fiel von der römischen Kirche wieder ab, 1632, und verbannte 1634 die Jesuiten. Seit der Zeit stellte sich die abyssinische Kirche den europäischen streng gegenüber, und die Unterhandlungen, die bei Gelegen-	Raynald, ann. ad. a. 1329. no. 98. Job. Ludolfi hist. aethiop. Frcf. 681. fol. — comm. ad. hist. 691. fol. M. Geddes, churchhist. of Ethiopia. Lond. 696. 8. De la Croze, hist. du Christianisme d'Abessinie. à la Haye. 739. 8. (Uebers. von Albinor. Danz. 749.) S. Gobat, Nachrichten über die Kirche in Abyssinien. (Bas. Miss.-Mag. 1834. Heft 1. 2.) E. Rüppell, Reise in Abyssinien. Frkf. 838. 40. 2 Bde. 8. S. Kopten.

Sechstes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
					heit der Anwesenheit eines abyssinischen Geistlichen Gregorius in Europa Herzog Ernst von Gotha (starb 1675) durch Hiob Ludolf mit ihr anknüpfte, blieben ohne sonderlichen Erfolg.	
134. Agnoeten. **Themistianer.** *Ἀγνόηται.*	Um 560.	Alexandrien.	Monophysiten. Parthei der Severianer.	Wie Severus in Bezug auf den Leib Christi, hielten sie das Moment der *διαφορὰ* consequent für die Seele fest. Christus ist in Allem den Menschen *ὁμοούσιος*; folglich hat auch bei ihm und für seine Seele, wie bei uns und für unsere Seele, ein Nichtwissen gewisser Dinge (z. B. wann der jüngste Tag eintreffen werde) stattgefunden. Zur Erhärtung dieser Behauptung beriefen sich die Agnoeten auf solche Stellen in den Evangelien, in denen Christus Fragen thut und ein Nichtwissen von sich aussagt.	Entstanden aus der Opposition des Themistius Kalonymus (der eine schon von Theodorus Mopsuestenus und Leporius in nestorianischer Richtung aufgestellte Behauptung wieder aufnahm), Diacons der Monophysiten in Alexandrien gegen seinen Patriarchen Timotheus, dessen Nachfolger Theodotus sie mit dem Banne belegte. Ihre Gegner waren unter den Monophysiten Patriarch Eulogius von Alexandrien, unter den Dyophysiten Gregor I. von Rom und Bischof Sophronius von Jerusalem, der den Themistius in den Bann that. Sie erhielten sich bis in's achte Jahrhundert.	Leontius, de sect. Act. V. p. 449 f. 668. Timoth., de recept. haereticorum, p. 397. 408. 411. Victor Tununens. in Chronicon p. 329. Suiceri thesaur. eccl. T. I. p. 65. Hermaut, hist. des hérés. T. I. p. 283 f. Herzog, Realencycl. Th. I. S. 179. Arnold, Th. I. S. 249. 272. Walch, Th. 18. S. 644—79. Schröckh, Th. 18. S. 613 f.
135. Damianiten. **Tedraditen.** **Angeliten.** **Petriten.**	Um 560.	Alexandrien.	Monophysiten, den Severianern angehörig, Gegner der Philoponiten.	Es ist zwar ein Anderer der Vater, ein Anderer der Sohn, ein Anderer der Heilige Geist; keiner ist aber an sich der Natur nach Gott (*καθ᾽ ἑαυτὸν Θεὸς φύσει*), sondern sie haben Gott oder die subsistirende Gottheit gemeinschaftlich, und insofern jeder daran unzertrennlich Theil nimmt, ist er Gott. Sie neigen sich also mehr, als ihre Gegner, die Philoponiten, dem Sabellianismus zu.	Anhänger des Patriarchen Damianus von Alexandrien; Angeliten heißen sie von Angelium, einem Ort in Alexandrien, an dem sie ihre gottesdienstlichen Versammlungen hielten.	Nicephori h. eccl. l. XIII. c. 49. Schröckh, Th. 18. S. 626. Walch, Th. 8. S. 691. 753.
136. Philoponiten. **Philoponiaker.** **Tritheiten.**	Um 560.	Alexandrien.	Parthei der Monophysiten.	Nach dem Vorgange des berühmten Gelehrten Johann Akusnages zu Constantinopel, stellte Philoponus in ungeschickter Anwendung des Aristotelischen Realismus eine eigenthümliche Lehre auf, in der er den Inbegriff der göttlichen Vollkommenheiten unter die drei auch der Zahl nach geschiedenen Personen vertheilte. Dieser Lehre traten die Damianiten entgegen; dagegen seiner Behauptung, die Auferstehung sei eine neue Schöpfung des unverweslichen Körpers aus dem verweslichen, die Kononiten und Kondobauditen (welche siehe).	Johannes Philoponus war Philosoph und Rhetor der Monophysiten in Alexandrien, gest. nach 610. Zu ihnen gehörte auch der gelehrte Stephanus Gobarus am Ende dieses Jahrhunderts, der sich darin gefiel, statt den Consensus der Kirchenlehrer hervorzuheben, ihrem Dissensus nachzuspüren.	Photius, cod. 21—23. 55. 75. 232. Leontius Byz., de sectis act. 5. — Jo. Damasc., de haeres. c. 83 f. — Timoth. presb., de recept. haeret. (in Coteler. monimm. eccl. Gr. T. III. p. 398.) Nicephor. h. e. XVIII. 45—49. (Harenberg.) Comm. de commentitia Tritheitarum haeresi (in den otiis Gandershem. p. 276) beruht auf irrigen Schlüssen. Walch, Th. 8. S. 684 f. 743 f. Arnold, Th. 1. S. 249. 272. Schröckh, Th. 18. S. 613—30. Th. 16. S. 93—99. J. G. Scharfenberg, de Jo. Philopono, Tritheismi defensore. Lips. 768. (in Velthusen, Comm. theol. T. I.)

Siebentes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
137. Niobiten. Diaphoriten.	Um 560.	Alexandrien. Syrien.	Parthei der Monophysiten (Severianer).	Erklärten alle Verschiedenheiten der Naturen in Christo nach der Vereinigung für gänzlich aufgehoben.	Stephanus Niobes (oder Niobos), Philosoph zu Alexandrien, trug zuerst diese Lehre vor und wurde vom Patriarchen Damianus excommunicirt. Ihm fielen zwei syrische Geistliche, Probus und Johann Barbur, zu, die dann auf der monophysitischen Synode zu Guba ebenfalls aus der Kirche gestoßen werden. Die Niobiten verlieren sich in den Jacobiten.	Dionysius, Patr. Antioch. in Assemani Bibl. Orient. T. II. p. 72. Timotheus Presb. de recept. haer. in Coteler. monimm. eccl. Gr. T. III. p. 397. 407 ss. 417 ss. Walch, Th. 8. S. 778–806. Arnold, Th. I. S. 249.
138. Kononiten.	Um 560.	Syrien. Aegypten.	Parthei der Monophysiten Gegner der Philoponiten.	Die auferstandenen Körper der Menschen werden aus derselben Materie, wie vor dem Tode, bestehen, nur vollkommener und unverweslich.	Gegründet von Konon, Bischof von Tarsus. Zu ihnen gehört Eugenius, Bischof von Seleukia in Isaurien.	Timoth. Presb., de recept. haer. (in Cotel. monimm. eccl. Gr. T. III. p. 415.) — Jo. Damasc., de haeres. Walch, Th. 8. S. 761 f. 769 f. 690. Schröckh, Th. 18. S. 625. 626.
139. Kondobauditen.	Um 560.	Constantinopel.	Parthei der Monophysiten (Severianer); Gegner der Philoponiten.	Sie bekämpften die Auferstehungslehre der Philoponiten und behaupten, es sei zwar ein Gott der Zahl nach, aber Vater, Sohn und Heiliger Geist einander nicht vollkommen gleich (ἀπαραλλάκτῳ ἰσότητι).	Sie haben ihren Namen von ihrem Versammlungsort zu Constantinopel in einer Kondobaudos genannten Gegend.	Timoth. Presb., de recept. haer. (l. d.) p. 398. Walch, Th. 8. S. 688 f.
140. Culdeer. Colidei.	Seit dem Ende des sechsten Jahrhunderts. Der Name ausschließlich seit dem neunten.	Schottland; Insel Hy (S. Jona).	Vermischung druidischer Lehren mit dem Christenthume.	Blieben dem Papstthume gegenüber der alten Lehre treu, und vertraten die freiere Auffassung des Christenthumes gegenüber der immer enger sich zusammenziehenden Dogmatik der katholischen Kirche. Der Name Culdeer wird von Colidei (Kele-De) abgeleitet.	Priesterorden, der seinen Mittelpunkt in der Abtei auf S. Jona hatte, gegründet von Columba, dem Bekehrer der Picten, um 560. Seine Mitglieder, meist Geistliche, Einsiedler und Mönche, zogen lehrend im Lande herum. Die Bischöfe des Landes erkannten in den Presbyteräbten von Hy ihre Obern an. Ihre Lehren sind in die spätern Baugesellschaften (nicht in den Freimaurerorden) übergegangen.	Quelle ist Boethius. Vgl. ferner: Beda, h. eccl. III. 4. Smith, life of S. Col. Edinb. 798. J. Jamieson, hist. account of the ancient Culdees of S. Jona. Edinb. 811. 4. K. C. F. Krause, die drei ältesten Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft. 2 Bde. 2. Aufl. Dresd. 820. (Bes. Bd. I. Abth. 2. S. 9. Bd. 2. S. 254 f.) — Grundsätze der Culdeer. S. 268 f. J.G.J. Braun, de Culdeis. Bonn 804. 4.
141. Monotheleten. (Maroniten.)	633.	Das römische Reich; besonders Aegypten, Syrien und Constantinopel. Jetzt der Libanon.	Versuch, die Monophysiten mit der Reichskirche auszusöhnen.	Es giebt nur einen Christus, und in ihm nur eine Willensäußerung (ἐνεργεία θεανδρική). Bei ihr hat die menschliche Natur keine eigne ὁρμή, sondern wird durch das νεῦμα τȣ̃ θεȣ̃ λόγȣ bewegt; dieses νεῦμα θεȣ̃ aber ist nicht äußerlich zu der menschlichen Natur hinzugetreten, wie bei Moses und den Propheten, sondern mit der menschlichen Natur eins geworden. Die Maroniten sprechen syrisch. Sie gehören ihrer Confession nach jetzt zu den unirten Griechen und erkennen das Primat des Papstes an, leben	Kaiser Heraclius (st. 622) suchte die Monophysiten, die mit Muhamed unterhandelten, zu versöhnen, und machte daher die schon bei Dionysius Areopagita vorkommende μία θεανδρικὴ ἐνεργεία zum Stichwort der Union. Hierin unterstützten ihn Kyros, Bischof von Phasis in Kolchis, den der Kaiser dafür zum Patriarchen von Alexandrien machte und sein Hofbischof Sergius. 633 gewann Kyros die Severianer seines Sprengels, allein Sophronius, gelehrter	Synodalacten und Urkunden bei Mansi T.X.p.863—1186.T.XI.p.190—1023. Anastasii Bibliothecarii (um 870) collectanea de iis, quae spectant ad historiam Monothelet. prim. ed. J. Sirmond. Par. 620. 8. (Opp. T. III.) bibl. patr. Lugdun. T. XII. p. 833. — Gallandi T. XIII. Nicephori Patr. Constantin. (gest. 828) breviarium hist. (vom J. 602—769) ed. Petavius. Par. 616.

Siebentes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				aber nach ihrer alten Verfassung unter eignen Patriarchen, die stets Vater heißen und Patriarchen von Antiochien genannt werden. Ihr Wohnsitz ist im Kloster Edama Kanobin (Deir al Schafin, S. Maro). Bei ihren Gottesdiensten wird das Evangelium erst in syrischer, dann in arabischer Sprache verlesen. Ihre Liturgie, behaupten sie, sei von Ephraim Syrus verfaßt. Sie haben Erzbischöfe und Bischöfe, unter denen 150 Priester stehen. Letztere dürfen nur ein Mal (nach dem Antritte des Amtes gar nicht) und nur eine Jungfrau heirathen. Sie nähren sich, wie die Laien, von Handarbeit. Mönche und Klosterfrauen giebt es in zahlreichen Klöstern, in Wandel und Fasten sehr strenge und in hoher Achtung beim Volke stehend. Sie, sowie die Geistlichen, tragen eine blaue Binde um den Kopf. Die Zahl der Religiosen ist 20—25,000 in 200 Klöstern, in denen viele Bischöfe sehr einfach als Mönche leben.	dyophysitischer Mönch, erhob alsbald Einspruch und setzte diesen mit Nachdruck fort, als er 634 Patriarch von Jerusalem geworden war. Sergius verband sich jetzt mit Honorius von Rom, der in unklaren Worten seine Beistimmung gab, und nun gab Heraclius 638 eine ἔκθεσις τῆς πίστεως heraus, in der er alle fernere Discussion verbot, und mit ausdrücklicher Billigung des Monotheletismus beide Lehrformen frei gab. Die römischen Bischöfe seit Johann IV. (639) gaben die Rechtgläubigkeit ihres Vorgängers auf, um den wahren Glauben zu bewahren, und sagten dem Patriarchen von Constantinopel die Kirchengemeinschaft auf. Auf ihre Seite trat der ausgezeichnetste Dialectiker jener Zeit, Maximus Confessor. Sergius starb 638. Sein Nachfolger Pyrrhos wurde vom Volke vertrieben. Heraclius starb 641. Constans II und sein Patriarch Paulinus waren ebenfalls monotheletisch gesinnt, erließen jedoch, als der Streit das Reich ganz zu zersplittern drohte, einen Τύπος τῆς πίστεως, welcher allen weitern Zank verbot, mit Zurücknahme der ἔκθεσις 648. Dagegen erklärte sich Martin I. von Rom auf der ersten Lateransynode, 649, allein dem Kaiser glückte es, ihn in seine Hände zu bekommen und nach Constantinopel zu schleppen, wo er als Hochverräther verurtheilt wurde und, nach Cherson in der Krimm verbannt, 655 im Elende starb. Auch der 79jährige Maximus starb als Märtyrer nach schweren Qualen zu Kolchis im Exil 662. Unerschrocken setzte sich 667 Aderbatus von Rom von Neuem dem Monotheletismus entgegen; mit seinen Nachfolgern Domnus und Agatho unterhandelte Kaiser Constantin Pogonatus. 679 entschied unter Agatho eine römische Synode für den Dyotheletismus, und ihr folgte 680 das sechste ökumenische Concil zu Constantinopel. Makarios von Antiochia beharrte beim Monotheletismus und wurde mit seinen Anhängern excommunicirt. Das zweite trullanische Concil (Quinisextum) und Justinian II. bestätigten die dem Monotheletismus ungünstigen Beschlüsse 691 (oder 692). Philipp Bardanes versuchte 711 noch ein Mal den Monotheletismus zur Geltung zu bringen, allein es war ihm unmöglich, auch starb er schon 713. Unter seinem Nachfolger Anastasius II. war die Trennung vollendet, und besonders durch Johannes Damascenus dem Dyotheletismus die Herrschaft gesichert. Noch bestehen die Ueberbleibsel der Monotheleten als Maroniten auf dem Libanon (circa 150,000 M.), so genannt von ihrem Patriarchen Johannes Maro (starb 701), von dem das Kloster des heiligen Maro, in dem ihr Patriarch residirt, den Namen hat. (Fälschlich hat man Maroniten von der Stadt Maronea herleiten wollen.) — 1182 unirte sich der Patriarch Aimerius in Antiochia mit der abendländischen Kirche (die völlige Vereinigung erfolgte aber erst 1445), und Gregor XII. stiftete ein eigenes Collegium zu Rom,	Eutychii Annal. Alex. T.II. p. 192. Timoth. Presb. de recip. haeret. (Combefisii hist. Monoth. p. 460.) Honorii ep. ad Sergium (bei Mansi X). Lequien, or. christ. T. III. zu Anfang de eccl. Maronitarum. Assemani bibl. or. T. I. p. 496 f. T. II. p. 293. Fr. Combefisii hist. haer. Monothelitarum ac. vindiciae actor. sextae synodi (in nov. auctar. patr. T. II. p. 3 – 198. Paris 648). Walch, Th. 9. S. 3—666. Schröckh, Th. 20. S. 386—458. Th. 29. S. 370—372. Arnold, Th. 1. S. 285 f. Th. 2. S. 416. Jo. Baptist Tamagnini (d. i. des Pat. Anton. Mich. Fouquère) celebr. hist. Monothel. atque Honorii controvers. Par. 678. 8. F. Nayron, diss. de orig. et rel. Maronit. Romae 679; enoph. fidei cath. ex Syror. et Chaldaeor. monum. ib. 694. 8. J. E. Gerhard, diss. de eccl. Maronit. Jenae 668. 4. Gabr. Sionita, de ritib. Maronit. in Allatii Symmictis (dessen lat. Uebersetzung von der Geogr. Nubiens. Par. 619. 4. c. 6.) De la Croix, état prés. des nations et égl. grecque, armén. et maronite. Par. 695. C. F. Schnurrer, de eccles. Maronitica. Tub. 810. 11. 4. Dess. Die maronit. Kirche in Stäudlin's und Tzschirner's Kirchenhist. Archiv. Th. 1. St. 1. S. 32 ff.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				um junge Maroniten durch Jesuiten für den Kirchendienst vorbereiten zu lassen 1584. Papst Clemens XII. veranstaltete 1736 auf dem Libanon ein maronitisches Concil. 1841 erhoben sich mit ihren Nachbarn, den Drusen, heftige Kämpfe, die jetzt beigelegt, aber nicht vergessen sind.		
142. Paulicianer. Abrahamiten.	Um 660.	Syrien, später besonders Armenien und Pontus, zuletzt auch Thracien.	Bestreben, von gnostischen und manichäischen Voraussetzungen aus das apostolische und geistige Christenthum zurückzuführen.	Ihre Lehre ist eine Vermischung von gnostisch-manichäischem Doketismus und Dualismus mit biblischer reiner Erkenntniß, und dem Streben, letztere zu verwirklichen. Von allen gnostischen Secten stehen sie den Marcioniten am nächsten. Manichäisch war ihre Unterscheidung des Demiurgos, des Urhebers der sinnlichen Schöpfung und des Judenthumes (der, aus Finsterniß und Feuer entstanden, in dem von ihm geschaffenen siderischen Himmel wohnt), von dem vollkommenen Gotte (ὁ ἐπȣράνιος πατήρ, ϑεὸς ἀόρατος, ἀκατάληπτος), der, im pneumatischen Himmel thronend, die Geisterwelt und das Christenthum hervorgebracht hat. Vom Demiurg soll sich die menschliche Seele emancipiren. Hiermit ist der Anfang gemacht beim Sündenfall, in dem der Mensch das von jenem gegebene Gebot übertrat. Die Seele hat damit den Kampf gegen ihn begonnen, und wird in diesem von Gott unterstützt, indem er ihr einzelne Strahlen seiner Offenbarung sandte. Um diese göttliche Hülfe nicht zu verlieren, muß sie sich vor dem Abfalle von Gott, der δευτέρα πορνεία hüten. Endlich, als die kämpfende Seele fast unterlag, sandte Gott wirksamere Hülfe, den Erlöser. Dieser stammt ab von der rechten Gottesgebärerin im Himmel (ἡ παναγία ϑεοτόκος) nämlich der ἄνω Ἱερȣσαλὴμ, nahm einen ätherischen Körper an, ging durch die Maria, wie durch einen Kanal hindurch (daher die Paulicianer auch von einer nie verletzten Jungfräulichkeit derselben nichts hören wollten) und erschien so auf Erden. Hier waren unabsichtlich durch die vom Demiurg ausgegangenen Propheten schon Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen. Er accomodirte sich ihrer Anschauungsweise und täuschte so anfänglich den Demiurg, der ihn jedoch, als er dies merkte, kreuzigen ließ; weil aber Jesus einen ätherischen Körper hatte, war sein Leiden und Sterben nur scheinbar. Nach seinem Tode sandte er den Heiligen Geist, der seine Gemeinde fortwährend erleuchtet und heiliget, beson-	Eine marcionitische oder manichäische Frau Kallinike soll mit ihren beiden Söhnen Paulus und Johannes schon im vierten Jahrhundert die Secte gegründet haben. (Aus Παυλιωάννai wäre später Παυλικιανοί entstanden.) Gewiß ist aber erst, daß um 660 ein gewisser Constantinus in der Gemeinde von Kibossa in Armenia prima als Lehrer auftrat und die Secte bildete, an deren Spitze er unter dem Namen Sylvanus trat. Gegen sie zog, von Constantinus Pogonatus gesandt, Symeon, ließ den Sylvanus gefangen nehmen und steinigen (684), wurde aber durch seinen heldenmüthigen Tod gewonnen, ging selbst zu der Secte über 687, und stand bis zu seinem Tode als Titus an ihrer Spitze. Justinian ließ ihn 690 verbrennen. Die versprengte Secte sammelte Paulus (gest. 715) wieder. Ihr Hauptsitz ward Phanaröa in Helenopontus. Ihm folgte sein Sohn Gegnäsius (genannt Timotheus, starb um 745). Unter ihm trennte sich ein Theil der Secte, angeführt von seinem Bruder Theodoros, von den Paulicianern wegen Rangstreitigkeiten. Auf Timotheus folgte sein Sohn Zacharias. Allein ein gewisser Joseph (genannt Epaphroditus, gestorben um 775) schwang sich zum Haupte empor und trug viel zur Verbreitung der Secte in Kleinasien bei. Auf ihn folgte Baanes (daher ein Theil der Paulicianer auch Baaniten heißen), wegen seiner unsittlichen Lebensweise ὁ ῥυπαρός genannt. Unter ihm artete die Secte sehr aus und war der Auflösung nahe. Eine Reformation bewirkte Sergius (daher die Parthei der Sergioten), genannt Tychicus, der sich 801—835 um die Secte sehr verdient machte, sowohl durch Reinigung der Sitten,	Petrus Siculus (um 870), ἱϛορία περὶ τῆς αἱρέσεως Μανιχαίων τῶν καὶ Παυλικιανῶν λεγομένων, gr. et lat. ed. M. Raderus. Ingolst. 604. 4. Gieseler. Gott. 846. 4; bibl. PP. max. XIV. Photius, περὶ τῆς Μανιχαίων ἀναβλαϛήσεως. (Wolfii Anecdot. gr. Hamb. 722. T. I. p. 126. T. II. p. 1—283; Gall. bibl. T. XIII. Zonarae Anal. 2, 16. 18. Cedrenus, ed. Paris. p. 463. 541. Constant. Porphyrog. Continuator. 4, 16. 17. 23—25. Basil. Macedo, c. 37—43. Jo. Damasc. διάλογος κατὰ Μανιχαίων. (Opp. T. I. p. 428 ss.) Jo. Ozniensis, Armeniorum Catholici Or. c. Paulicianos (nach 718) Opp. ed. Aucher. Ven. 834. Vgl. Windischmann in der Tüb. Quartalschr. 835. H. 1. Genesius, ed. Venet. p. 58. Tollius, Insignia itin. Italici formula receptionis Manich. p. 144 ss. Constantinus, ἐγχειρίδιον περὶ τῆς ἐπαρχίας Φιλιππȣπόλεως. Wien 819. Theophanes, chronogr. et Venet. p. 287. Anna Comnena, Alexias ed. Venet. p. 103. 123 ss. 358 ss. Glab. Radulfii hist. lib. 3. c. 8. in Duchesne scriptt. franc. T. 4. Fr. Schmidii diss. hist. Paulicianor. Hafniae 826. 8. Gibbon, Gesch. des Verfalls u. s. w. Cap. 54. (In Schreiters Uebers. Th. 15. S. 240 ff.) Lardner, credibil. of the gosp. hist. Bd. 3. S. 754.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.

Lehre.

ders die Apostel, jedoch auch die übrigen Mitglieder ihrer Parthei.

Ihre Sittenlehre war asketisch streng, allein Alles im alten Testamente Ge- und Verbotene verwarfen sie gänzlich, als vom Demiurg herstammend, besonders alle Fasten und Speisegesetze, Verwandschaftsgrade als Hindernisse der Ehe (die selbst ihren Aposteln nicht verboten war), was ihnen wohl den Vorwurf der Unsittlichkeit zugezogen haben mag. Um die Geheimnisse der Secte zu bewahren, ist Anbequemung an die katholischen Riten, ja selbst Lüge und Heuchelei erlaubt.

In ihrem Cultus herrschte Einfachheit. Taufe und Abendmahl feierten sie mehr in symbolischer Hinweisung auf Christum, als in äußerer Weise. Die Anbetung der Heiligen, der Reliquien, Bilder, der Maria, des hölzernen Kreuzes (als Zeichen des Fluches, Gal. 3, 13, Werkzeug der Strafe für die Uebelthäter, Luk. 9, 23) ist verboten; dagegen die des himmlischen Kreuzes (Christus mit seinen kreuzweis ausgebreiteten Armen) und der himmlischen Gottesgebärerin nothwendig. Ihre Gotteshäuser nannten sie προσευχαί.

Das alte Testament gänzlich verwerfend, beriefen sie sich stets auf das neue Testament (besonders auf Christi eigene Worte), von welchem sie aber die Evangelien des Matthäus und Markus ausschlossen (die beiden übrigen um so höher haltend) und die Briefe des Petrus, als eines falschen Apostels, gänzlich verschmähten. Von Paulus kannten sie auch einen Laodicenserbrief.

Alle Christen sind ein priesterliches Geschlecht (daher besondere ἱερεῖς und πρεσβύτεροι zu verwerfen). Sie haben Vorsteher (die den Namen von Gefährten des Paulus führen), aber ohne besondere Kleidung und überhaupt höhern Rang; sie leiteten monarchisch die Secte mit dem Titel ἀπόστολοι; sie haben zu Begleitern die συνέκδημοι oder comperegrini. Die Lehrer an bestimmten Gemeinden heißen ποιμένες oder διδάσκαλοι. Die ἄστατοι (Astathui, seit 850) waren entweder ebenfalls herumziehende Missionaire oder eine Art Confessoren, des Glaubens halber Heimathlose. (Aehnlich den Circumcellionen wütheten sie mit Feuer und Schwert, besonders gegen alle weltliche Obrigkeit.)

Den Namen haben die Paulicianer wohl davon, daß sie den Apostel Paulus in allen Dingen als höchste Autorität ansahen. Sie selbst nannten sich Χριστοπολῖται gegenüber der Staatskirche (Ῥωμαίοις), den Bekennern der römischen Staatsreligion. Abrahamiten heißen sie als Anhänger eines Abraham von Antiochia.

Schicksale.

als auch durch Eifer für ihre Ausbreitung und Macht. Dennoch ist er freilich von einem gewissen schwärmerischen Hochmuthe nicht freizusprechen, vermöge dessen er sich für ein besonders begabtes Werkzeug hielt. Unter seiner Regierung begannen nun die Verfolgungen der griechischen Kaiser gegen sie. Auch sie begingen unter Anführung der Astathui verschiedene Excesse, ein Theil floh in das saracenische Armenien, mit ihnen Sergius, und nahm seinen Wohnsitz im Städtchen Argaum, welches ihnen der Emir von Melitene anwies. Von hier aus plünderten sie das griechische Gebiet. Sergius, der vergeblich abmahnte, ward 835, als er im Walde Holz fällte, von einem Katholiken Tzanio erschlagen. Nach seinem Tode ward kein neues Haupt erwählt, sondern das Collegium der συνέκδημοι stand dem Gemeinwesen vor. Als die Kaiserin Theodora sie durch ein allgemeines Blutbad auszurotten begann (wobei über 100,000 von ihnen umkamen), flohen Viele in das saracenische Gebiet; an ihrer Spitze stand ein kaiserlicher Heerführer Karbeas, dessen Vater ebenfalls gefallen war; sie befestigten jetzt Tephrike (Τιβρική) im östlichen Gränzgebirge, und führten einen erbitterten Krieg mit dem griechischen Reiche. Eine andere ihrer Festungen war Amara. Auf Karbeas folgte sein Schwiegersohn Chrysocheres. Auch er war glücklich im Kampfe und kam mit seinen Schaaren bis Ephesus, so daß die Kaiser genöthigt waren, zu unterhandeln. (Petrus Siculus war neun Monate als Gesandter in Tephrike.) Endlich glückte es dem Kaiser Basilius, 871 den Chrysocheres mit seinem Heere in einem Engpasse niederzuhauen und Tephrike zu zerstören.

Den Rest der Paulicianer versetzte Joh. Tzimisces 970 durch einen Vertrag nach Thracien (um sie von den Arabern zu trennen) in die Gegend von Philippopolis, wohin schon im achten Jahrhunderte eine Colonie geführt war. Dort wohnten sie als tapfere Gränzwächter. Allein im Kriege gegen Robert Guiscard verließen sie den Kaiser Alexius Comnenus, worüber erzürnt er sie 1085 mit List und Gewalt unterwarf. 1115 suchte er sie zu bekehren, was ihm auch theilweise gelang. Ein gewisser Traulos empörte sich gegen ihn und errang nach schweren Kämpfen auch eine Art von Unabhängigkeit. Von da an verschwinden sie aus der Geschichte. In den Bogomilen finden wir sie wieder, doch sollen sich jetzt noch um Philippopolis Reste derselben, selbst unter dem alten Namen, finden.

Quellen.

Winer und Engelhardt, neues krit. Journal der theol. Literat. Bd. 7. St. 1 u. 2. S. 1—33 und 129—163.

Neander, der heil. Bernhard und s. Zeitalter. Berl. 813. S. 333 f.

Gieseler, Untersuchungen über die Gesch. der Paulicianer in Studd. und Kritt. Jahrg. 829. H. 1. S. 79 ff.

Lindner, K.-G. Th. 1. S. 282—86.

Schröckh, K.-G. Th. 20. S. 364—71. Th. 23. S. 318—25.

Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 1. S. 12—17. Abth. 2. S. 658.

Guerike, K.-G. Th. 1. S. 489—493. 578. 678.

Achtes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
143. Agonokliten.	Um 720.	Syrien.		Christliche Schwärmer, die das Kniebeugen beim Gebet verwarfen.	Auf einer Synode zu Jerusalem 726 verurtheilt.	
144. Adoptianer. Felicianer.	Um 785.	Spanien.	Erneuerung des Nestorianismus.	Sie trugen die nestorianische Scheidung der beiden Naturen Christi auf das Prädicat filius Dei über. Christus als Mensch steht zu Gott nicht in demselben Verhältnisse, wie als Gott. Als letzterer ist er filius Dei vermöge eines organischen Zeugungsactes, als Mensch durch einen reinen Willensact Gottes, der aus seinem besonderen Rathschlusse hervorgeht. Seiner Gottheit nach ist Christus filius Dei natura oder genere, seiner Menschheit nach voluntate, beneplacito, electione, gratia, praedestinatione, assumtione hominis servi, applicatione, susceptione oder adoptione. Von letzterem Worte haben sie ihren Namen erhalten. Christus ist also seiner göttlichen Natur nach wirklicher, seiner menschlichen Natur nach adoptirter Sohn Gottes; in letzterer Eigenschaft also ist seine Gottheit nur eine Namens- oder Titulargottheit. Dieses Adoptionsverhältniß beginnt mit der Erzeugung des Menschen im Mutterleibe, tritt in seinen Merkmalen entschieden hervor bei der Taufe (als generatio spiritalis per adoptionem) und vollendet sich in stufenweiser Entwickelung in der Auferstehung.	Elipandus, Erzbischof von Toledo, ein leidenschaftlicher Mann, kam auf seine Lehre vom Adoptianismus wahrscheinlich im Streite mit einem gewissen Migetius (der sabellianisch zwischen dem λόγος und dem υἱὸς τοῦ Θεοῦ geschieden zu haben scheint) und den Muhamedanern. Da er seiner eigenen Einsicht nicht genug zutraute, wandte er sich an Bischof Felix von Urgellis (La Seud d'Urgelle in der Grafschaft Cerdana) um Erläuterungen. Felix stimmte ihm bei, und beide veröffentlichten jetzt ihre Lehre. Gegen sie traten Etherius, Bischof von Osma und der Presbyter Beatus (in der Provinz Libana, ein sittlich berüchtigter Mensch) auf. Für diese erklärte sich Karl der Große, vorzüglich deswegen, weil die adoptianischen Bischöfe mehr Anhänger der Araber, ihre Gegner der Franken waren. Eine Synode zu Narbonne 788 brachte keine definitive Entscheidung. Da ließ Karl unpartheiisch den Streit auf einer Synode zu Regensburg 792 untersuchen. Felix, vorgeladen, erschien auch, und als seine Lehre verdammt wurde, widerrief er und bekräftigte vor dem Papst Hadrian I. seinen Widerruf schriftlich, fiel aber, nach Urgellis zurückgekehrt, in seine alte Ketzerei zurück. Eine von Karl berufene Synode zu Frankfurt untersuchte jetzt den Streit noch ein Mal 794 und entschied gegen den Adoptianismus, gegen den nun auch Alkuin auftrat. Felix erließ eine Vertheidigungsschrift, der Alkuin eine Widerlegung entgegensetzte; wobei ihn Paulinus von Aquileja, Theodulf von Orleans und Richbon von Trier unterstützten. Zugleich sandte Karl in das vom Adoptianismus angesteckte Septimanien eine Commission (Abt Benedict von Aniane, Erzbischof Leidrad von Lyon und Bischof Nefrid von Narbonne), der es glückte, den Felix zu überreden, sich vor einer Synode in Aachen zu stellen 799. Hier widerrief er, wurde aber gleichzeitig von einer Provinzialsynode zu Rom unter Leo III. in den Bann gethan. Von da an lebte er bis zu seinem Tode (816) ruhig in Lyon unter erzbischöflicher Aufsicht. Elipandus, sicher unter maurischer Herrschaft, blieb dem Adoptianismus bis an seinen Tod ergeben. Derselbe erlosch aber bald. Die oben erwähnte Commission ging nach Septimanien zurück (800) und soll dort über 10,000 Adoptianer bekehrt haben. Agobard von Lyon fand nach Felix Tode in seinem Nachlasse ein mit adoptianischen Fragen und Formeln beschriebenes Papier, gegen das er eine Widerlegung schrieb. Der Adoptianismus tauchte um 1160 bei einem gewissen Folmar und 1300 bei Duns Scotus und Durandus a Sancto Porciano wieder auf.	Die Acten bei Henr. Florez Espana sagrada. Madr. 754. Tom. V. Opp. Alcuini ed. Frobenius p. 923; libellus adv. haeres. Felicis; — libr. VII. adv. Felicem; — ep. ad Felicem, — epp. Elipandi ad Migetium, — ad Alcuinum, — ad Fidelem Abbatem; — Felicis libellus contra Alcuinum. Epp. episcc. Hisp. ad episcc. Gall. eorund. ad Carol. M. Beati et Etherii adv. Elipandum libr. II. Paulini Aquilej. libr. III. adv. Felicem Orgelitanum. Mansi tom. XIII. — Gallandi tom. XIII. Jo. Frellund, exerc. hist. theol. de Felicis Urgelit. et Elipandi Toletani haeresi, vulgo Adoptiana. Hafniae 699. 4. Jac. Basnage, hist. circa Felicianam haeresin etc. (in Canisii lectt. antiq. od. thesaur. monum. eccl. T. II. p. I. p. 284 f.) Chr. G. F. Walchii hist. Adoptianorum. Gott. 755. 8. Deſſ. Ketzergesch. Th. 9. S. 667—940. Madrisii de Felicis et Elipandi haer. dogm. diss. (in dessen Ausgabe von Paulini Aquilej. opp. p. 207 f.) Frobenii diss. de haer. Elipandi archiepiscopi Tol. et Felicis ep. Orgel. (in Alcuini opp. ed. Frobenius p. 923—42.) Ersch und Gruber, allgem. Encycl. Th. 1. p. 437. 8. Herzog, Realencyl. Th. 1. S. 130—132. Lindner, K.-G. Th. 1. S. 219—223. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 1. S. 91—97.

Neuntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
145. Damascianer.	Anfang des 9ten Jahrh.	Das griechische Reich (Damaskus?)	Anfänge der Transsubstantiationslehre.	Behaupteten die Gegenwart Christi im Abendmahle und legten dadurch den Grund zur förmlichen Transsubstantiationslehre.	Entweder zu Damaskus seßhaft, oder von einem Damascus (Johannes Damascenus?) gestiftete Secte.	Vgl. Joh. Damascenus, de fide orthodoxa 4, 14.
146. Bertramiten.	844.	Das fränkische Reich.	Gegensatz gegen die Transsubstantiationslehre.	Der Leib Christi, wie er auf Erden im Abendmahle ausgetheilt wird, ist ein anderer, als der, welcher im Himmel thront. Christus ist nur auf geistige Weise im Abendmahle gegenwärtig. Man muß glauben, daß man Fleisch und Blut Christi genießt, aber eben, weil man es glauben muß, sieht man es nicht.	Anhänger des gelehrten Mönchs Ratramnus zu Corvey (später Propst zu Orbais, gestorben nach 868), der, von Karl dem Kahlen 844 befragt, die Lehre des Paschasius Radbertus über die Transsubstantiation bestritt. — Sie haben nie eine eigentliche Secte gebildet. Ratramnus wurde auch Bertramus (daher der Name Bertramiten) genannt. Anmerk. Gieseler erklärt den Namen Bertramus für einen Schreibfehler und behauptet, er sei nie Abt zu Orbais gewesen.	Ratramni lib. de corpore et sanguine Domini; zuerst herausg. von Leo Judä. Köln 1532. 8. Am besten von J. Boileau; Paris 712 in 12. (Diese Schrift steht im Index libr. prohibit. von 1559.) Ep. ad Frudegardum in Bibl. P. Lugd. T. XIV. p. 754 ss. Lindner, K.-G. Abth. 2. S. 213 f. Gieseler, K.-G. Th. 2. S. 69. 99 ff.
147. Stercoranisten. Stercoristen.	Mitte des neunten Jahrhunderts.	Das fränkische Reich.	Uebertreibung der Transsubstantiationslehre.	Wenn man im Abendmahl das Fleisch und Blut Christi erhält, muß es auch im Magen verdaut werden, und durch die natürlichen Oeffnungen als Unrath abgehen. Diese Lehre, welche schon früher, wenn auch weniger grell ausgesprochen war, erregte im neunten Jahrhundert, besonders durch Heribald, Bischof von Auxerre, die stercoranischen Streitigkeiten. (Doch kommt der Name Stercoranisten erst im elften Jahrhunderte vor.) Sie ist von den Anhängern der Identität des Abendmahlsleibes mit dem Incarnationsleibe einstimmig verworfen; auch ist nicht klar, ob es solche gegeben habe, die bis zu dieser äußersten Consequenz der Transsubstantiation sich verstiegen. Es scheint fast, als ob diese Lehre nur als Consequenz von den Gegnern der Transsubstantiationisten gezogen sei, um diese zu widerlegen.		Vgl. Rhab. Mauri epist. ad Heribaldum Antissidorensem episc. (geschr. 853.) Schröckh, K.-G. Th. 23. S. 493.
148. Prädestinatianer.	Um 848.	Frankreich.	Ueberspannung der Augustinischen Prädestinationslehre.	Es giebt eine praedestinatio duplex, eine zur Seligkeit, eine zum Verderben. Der Mensch mag thun, was er will, Alles geschieht in der Zeit, kann also keinen Einfluß auf den unwandelbaren göttlichen Willen haben. Gott weiß auch das Böse vorher, prädestinirt jedoch den Menschen nicht dazu, sondern nur zu den ewigen Strafen (während Augustin für die Bösen nur eine göttliche Ueberlassung und Ueberweisung an die Verdammniß, reprobatio, annimmt). Die Strafen aber, zu denen Gott prädestinirt, bilden einen Theil des Guten, welches in die beneficia gratiae und judicia justitiae zerfällt, nämlich den letztern. Gott prädestinirt also eigentlich nur zum Guten.	Gottschalk, der Sohn eines sächsischen Grafen Bern war oblatus (d. h. von seinen Eltern zum Mönchsstande bestimmt) im Kloster Fulda. Er fühlte sich in diesen Verhältnissen nicht wohl und wünschte sich von seinen Verpflichtungen entbinden zu lassen, welches jedoch sein Abt Rhabanus Maurus zu hintertreiben wußte (829). Doch erlangte er Versetzung in das Kloster Orbasum (Orbais) bei Soissons. Hier warf er sich voll Mißmuth auf das Studium der Schriften Augustins und um sich einen Namen zu machen und zugleich an seinen Gegner zu rächen, indem er sie als Semipelagianer darstellte, bildete er seine Lehre aus, mit der er 847 auf einer Wallfahrt nach Rom öffentlich hervortrat. Bald erlangte er großen Anhang; auch Servatus Lupus, Ratramnus, Remigius von Lyon, Jonas von Orleans traten auf seine Seite. Ihm widersetzten sich	Urkunden bei Gilb. Mauguin, vett. auctorum, qui saec. IX. de praedestinatione et gratia scripserunt, opera et fragm. Par. 650. Tom. II. 4. Mansi, T. XIV. et XV. Hincmari opp. bes. lib. de praedestinatione contra Gotsch. (Epp. III. ed. Sirmond. Par. 647.) Rhabanus Maurus, opusc. c. eos, qui repugnant institutis b. Bened. Mabillon Ann. O. B. II.; ep. ad Notingum Veron.; ep. ad Eberardum comitem; ep. synod. ad Hincmarum. (Die Briefe auch bei Mauguin T. I. P. I. p. 3 ss.) — Zwei ungedruckte Briefe dess. Tüb. Quartalschrift 836. H. 3. Prudentii Trecensis de praedest. c. Joh. Scotum lib. (bei Mauguin. T. I. p. 398).

Zehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Rhabanus Maurus und Hinkmar von Rheims, Metropolit des Sprengels, zu dem er gehörte. Eine Mainzer Synode 848 erklärte ihn für einen Ketzer und übergab ihn dem Hinkmar zur Bestrafung, der ihn 849 von einer Synode zu Chiersy verdammen, durch körperliche Mißhandlungen zum Widerrufe zwingen und in das Kloster Altavilla (Hautvilliers) einsperren ließ. Dennoch blieb er unerschüttert und sprach selbst im Kerker in zwei Confessionibus seine Lehre wiederholt öffentlich aus. Nun erklärten sich noch mehr Theologen für Gottschalk, z. B. Prudentius von Troyes, theilweise erbittert über das gewaltthätige Verfahren Hinkmars, der nur wenige oder nur zweifelhafte Bundesgenossen fand, wie den Scotus Erigena. Dennoch verurtheilte eine zweite Synode zu Chiersy in 4 capitulis Carisiacis den Gottschalk von Neuem 853, der jedoch eine Synode zu Valence 6 Valentina zu seinen Gunsten entgegensetzte 855. Beide schlossen auf einer Synode apud Saponarias (zu Savonnières, einer Vorstadt von Toul) Waffenstillstand 859, womit der Streit endete. Gottschalk suchte nun von seinem Kerker aus den Papst Nikolaus I. zu gewinnen, der sich auch anfangs, weil er mit Hinkmar zerfallen war, seiner annahm, ihn dann aber fallen ließ, um diesen mächtigen Metropoliten nicht gänzlich zu erzürnen, auf dessen Seite, wie er wohl wußte, alle höhern Würdenträger Galliens standen. Gottschalk starb 868 im Banne, von Allen verlassen. Der Streit erneute sich später zwischen den Jesuiten und Jansenisten (siehe diese).		Flodoard, H. eccl. Rem. III. 28 (bei Mansi T. XIV. p. 919). Ratramni de praedest. lib. II. (Mauguin, T. I. P. I. p. 27.) Amolonis Lugd. epist. ad Godesc. in Agobardi opp. ed. Baluz II. 149. Remigii Lugd. libellus de tenenda S. Sa. veritate (Mauguin 178); de tribus epp. (ib. T. II. P. I. p. 61.) Scotus Erigena, de praedest. Dei (bei Mauguin. T. I. P. I. p. 108). Flori Lugd. sermo de praedest. (Mauguin I. 23. opp. Agob. II. 172); lib. adv. Scoti erroneas definitiones. (Mauguin T. I. p. 585 ss.) Servati Lupi lib. de trib. quest. (scil. de libero arbitrio, de praedest., de sanguinis Christi superflua taxatione); collectaneum de tribus quaest. (Mauguin T. II. p. 9.)

Lud. Cellotii (Jesuit) hist. Gotteschalci praedestinatiani. Paris 655. fol. (Gegen Gottschalk.)

Centuriae Magdeburg. IX. c. 9. p. 404 ss.; c. 10. p. 543 ss. (Benutzten für uns verloren gegangene Urkunden, nämlich eine epist. Rhabani und epist. Hattonis ad Otgarium.)

Natalis Alex. diss. de causa Gotteschalci (in hist. eccl. saec. IX. et X. diss. quinta).

Jac. Userii Gotteschalci et praedestinatianae controversiae ab eo motae hist. (Dublini 631. 4.) Hanov. 662. 8.

Jo. Jac. Hottingeri diatribe hist. theol., qua praedestinatianam et Godeschalci pseudohaereseos commenta esse demonstratur. Tiguri 710. 4.

Deff. fata doctrinae de praedestinatione et gratia Dei. Tig. 727. 4. p. 397 ss.

W. F. Geß, Merkwürdigkeiten aus dem Leben Hinkmars. Götting. 806. 8. S. 15 ff.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
149. Anthropianer. Anthropomorphiten.	Um 935.	Vicenza.		Gott hat einen Körper, denn die Bibel schreibt ihm Augen, Ohren und Hände zu, und der Mensch ist nach seinem Bilde erschaffen worden. Er sitzt als König auf einem goldenen Throne, von Engeln, d. h. geflügelten Wesen, umgeben. An jedem Montage II. feria singt der Erzengel Michael vor ihm eine Messe; die Engel haben Zähne und Lungen. Deshalb besuchten sie die Michaeliskirche am Michaelistage häufig und pünktlich.	Diese von einem Vincentinischen Priester aufgestellte Lehre widerlegte Bischof Ratherius von Verona seit 939 in seinen Predigten. Allein die sittliche Bildung des Zeitalters war so roh, daß er sich sogar deshalb noch vertheidigen mußte.	Ratherii serm. I. de Quadragesima (Dacheri spicil. ed. nova. T. I. p. 388 ss.); contra reprehensores Sermonis. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. I. S. 228.
150. Euchiten. Enthusiasten. Eucheten.	Im elften Jahrhundert.	Thracien. Armenien.	Fortsetzung der Massalianer u. Paulicianer.	*Εὐχῖται*, weil sie das Gebet, d. h die beständige Gebetsstimmung, für ein characteristisches Merkmal der *τελειότης* hielten, *Ἐνθουσιασταί*, weil sie sich göttlicher Offenbarungen rühmten. Der von ihnen	Wahrscheinlich bildeten sie ein ganzes Conglomerat von Secten, die unter Aposteln standen. Von Constantinopel ward ein eigner Commissair, vielleicht Michael Psellus (um	Michaëlis Pselli *περὶ ἐνεργείας δαιμόνων διάλογος* (ed. Gilb. Gaulmin. Paris 615. 8. Dan. Hasenmüller. Kiloni 688. 12).

Elftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				gelehrte Dualismus war bei einer Parthei ein gewordener, bei einer andern ein ewiger. Ueber ihm stand jedoch ein Urquell alles Daseins (Jeruane Akerene der Perser) mit zwei Emanationen vor der Schöpfung, der guten: Christus, und der bösen: Satan. Letzterer wird von der ersteren Parthei für ein ursprünglich gutes, gefallenes, jedoch zuletzt zum Guten zurückkehrendes, von der andern für ein absolut böses, immer darin verharrendes Wesen erklärt. Satan empörte sich gegen Gott, und schuf, um ein unabhängiges Reich zu haben, die sichtbare Welt. Christus, die jüngere Emanation, tritt bei Gott in die Stelle der ältern, und wirkt, ihr Reich zerstörend und erlösend, fort bis zur allgemeinen Wiedervereinigung. Wie alle schwärmerischen Secten beschäftigten sie sich mit Magie und Theurgie und scheinen magnetische Erscheinungen unter sich gesehen zu haben. Ihr Lebenswandel wird als nicht sehr strenge geschildert, und Unzucht in ihren Versammlungen, Ermordung und Verbrennung der dadurch erzeugten Kinder ihnen vorgeworfen.	1050) selbst, nach Armenien gesandt, um eine Untersuchung und Verfolgung über sie zu verhängen. — Sie verschwinden bald aus der Geschichte, während ihre letzten Spuren sich in der orientalischen Secte der Yeziden wiederzufinden scheinen.	Schnitzer, die Euchiten im elften Jahrhundert. (In Stirm, Studd. der ev. Geistlichkeit Würtembergs. Bd. 2. H. 1. Nro. 3.) Neander, über die Elemente, aus denen die Lehren der Yeziden hervorgegangen zu sein scheinen. (In dessen: Wissenschaftl. Abhandlungen. Herausgeg. von J. L. Jacobi. Berl. 851. 8. S. 112–139.)
151. Leutardus.	1000.	Das Dorf Virtus in pago Catalonico. (Gallien.)	Vorläufer der Neumanichäer.	Verstieß sein Weib; verwarf Zehnten, Kreuzes- und Bilderanbetung, und berief sich für seine Lehre auf die heilige Schrift.	Durch einen Traum erschüttert, kam er vom Felde nach Hause und suchte unter dem Scheine der Verrücktheit seine Lehren vorzutragen. Er gewann großen Beifall. Soll sich in einem Brunnen ertränkt haben, als es dem Bischof Gebuin gelang, seine Anhänger zur katholischen Kirche zurückzuführen.	Glaber Radulph. II. c. 11 bei Bouquet X. f. 23. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 1. S. 356 not. c. Hahn, Dr. Ch. U., Gesch. der Ketzer des Mittelalters. Stuttg. 845. Bd. 1. S. 31 f.
152. Vilgardus.	Um 1000.	Ravenna.	Vorläufer der Neumanichäer.	Soll viele dem katholischen Glauben widersprechende Lehren aufgestellt und behauptet haben, man müsse den heidnischen Dichtern durchaus Glauben schenken.	Grammatiker. Wurde hingerichtet. Viele fanden sich zu seiner Zeit in Italien, die ebenso dachten.	Glaber Radulph. II. c. 12 bei Bouquet X. f. 23. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 1. S. 356 f. not. o. Hahn, Gesch. der Ketzer. Bd. 1. S. 32.
153. Leotherich.	Um 1009.	Sens in Gallien.	Gegner der Transsubstantiationslehre.	Lehrte, im Abendmahle werde der Leib Christi nur von denen genossen, die würdig dazu seien.	Erzbischof von Sens. Nahm seine Lehre später zurück.	Helgald, Vita Rob. Reg. bei Bouquet X. f. 100. Vgl. Fulberti Carnot. episc. epp. bei Bouquet X. ep. 14. f. 450.
154. Neumanichäer.	A. 1017.	Aquitanien.		Verwarfen die Taufe und die Verehrung des Kreuzes, verlangten beständige Keuschheit und enthielten sich gewisser Speisen, die wir nicht mehr bestimmen können.	Erste Spuren des Manichäismus im Mittelalter. Sie wurden im Jahre 1017 entdeckt und verurtheilt. Vielleicht hängen sie mit den Eucheten zusammen.	Chronic. Ademari Cabanensis bei Bouquet X. f. 154. Vgl. Dr. Ch. U. Hahn, Gesch. d. Ketzer im Mittelalter. Stuttg. 845. Bd. 1. S. 32 f.
	B. 1022.	Orleans.	Vereinigung von gnostischen und manichäi-	Wer selig werden will, muß in ihre Gemeinschaft eintreten. Er wird durch Auflegung der Hände, welche ihm den heiligen Geist mittheilt,	Eine Frau soll diese Lehren aus Italien gebracht und eine große Anzahl Anhänger gewonnen haben. Die bedeutendsten unter	Glaber Rad. III. c. 8. bei Bouquet X. f. 35—38. — Mansi T. XIX.

Elftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
			schen Elementen in der Opposition gegen die katholische Kirche.	aufgenommen. Das Gesetz ist nicht von Menschen auf Pergament, sondern vom Heiligen Geiste in das Herz geschrieben. Gnostisirend läugneten sie die Schöpfung aus Nichts und die Dreieinigkeit, und hatten über Christi Leben und Tod doketisirende Ansichten. Sie verwarfen ferner die Verdienstlichkeit der guten Werke, die Sacramente, Priesterweihe, Transsubstantiation, Anrufung der Märtyrer und Confessoren, und sollen gewisse Speisen gemieden haben. Die Urtheile über ihren Wandel sind sehr verschieden. Eine große Freiheit im Genuß von Vergnügungen ist ihnen wohl nicht abzusprechen.	ihnen waren Stephan und Lisoi, zwei Geistliche. (Für Stephan wird auch oft Heribert genannt.) Ein gewisser Arefast wurde an ihnen zum Verräther, indem er sich in ihre Geheimnisse einweihen ließ und sie dem König Robert verrieth, der nun eine Synode nach Orleans berief. Diese versuchte vergeblich, sie zum Widerruf zu bewegen. Sie behaupteten sogar, ihre Lehre werde dereinst alle Menschen beherrschen. So wurden denn 13 aus ihrer Mitte verbrannt. Als sie zum Scheiterhaufen geführt wurden, soll die Königin Constantine dem Stephan, ihrem frühern Beichtvater, mit einem Stock das Auge ausgeschlagen haben. Glaber berichtet, sie hätten in den Qualen der Flammen widerrufen; nach Andern starben sie jedoch freudig und getrost. Anmerk. Von Einigen werden sie für identisch mit den Neumanichäern in Aquitanien gehalten.	Ademar, Chron. (bei Bouquet X. p. 154 ss.) Gesta Syn. Aureliani. (in Dacher. spicil. I. 604. Mansi T. XIX. p. 376 ss.) Schmid, Mysticismus des Mittelalters. S. 392—415. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 1. S. 357—360. J. C. Fueßlin, neue unparth. Kirchen- und Ketzerhistorie der mittlern Zeit. Frkf. 770. 8. Th. 1. S. 31—37. Neander, K.-G. Th. 4. S. 453 f. Hahn, Gesch. der Ketzer. Bd. 1. S. 33—38.
	C. 1025.	Arras und Cambray.	Enthielten weniger manichäische Elemente.	Verwarfen die Ehe, die äußerliche Taufe, das äußerliche Abendmahl, Bilder, Ordination und Kirchengesang, und behaupteten, ihre Lehre sei durchaus evangelisch und apostolisch, was auch in Beziehung auf ihre praktische Richtung nicht unwahr gewesen zu sein scheint, wodurch sie aber dazu kamen, ihrer Gerechtigkeit eine gewisse Verdienstlichkeit zuzuschreiben.	Ihre Mitglieder, meistens Leute aus dem niedrigsten Stande, behaupteten, ihre Lehre von einem gewissen Gundulf aus Italien zu haben. Dem Erzbischof Gerhard glückte es, sie, wenigstens äußerlich, zur katholischen Kirche zurückzuführen, doch sollen sie im selben Jahrhundert noch ein Mal wieder zum Vorschein gekommen sein.	Dacher. I. p. 607 ss. bei Mansi XIX. f. 423 ff. (Synodus Atrebatensis a Gerardo Cameracensi et Atrebat. episcopo celebrata anno 1025) und Bouquet X. p. 540—42. Schmid a. a. O. S. 415—442. — Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 1. S. 360 f. — Neander, K.-G. Th. 4. S. 458. — Hahn a. a. O. Th. 1. S. 39—42.
	D. 1030.	Monteforte bei Turin.	Hervortreten eines gewissen mystischen Idealismus.	Verwarfen die Ehe (wenigstens den Beischlaf) und die äußern Sacramente, an deren Stelle sie ein inneres Walten des heiligen Geistes setzten. Enthielten sich gewisser Speisen, vor Allem des Fleisches; fasteten und beteten ohne Unterlaß, besonders die Aeltesten (denn sie hatten ein geordnetes Kirchenregiment) Tag und Nacht, damit nie eine Stunde ohne Gebet vergehe. Den Glauben an den dreieinigen Gott bekannten sie, verstanden aber etwas Anderes darunter, als die christliche Kirche; der Vater ist der ewige Gott, der, wie Alles, von Anfang an, und in dem Alles besteht; der Sohn ist das von Gott geliebte Gemüth des Menschen, als Jesus aus der Jungfrau, nämlich der heiligen Schrift, wieder geboren. Der heilige Geist ist das fromme Verständniß der heiligen Schrift.	Auf einer Rundreise entdeckte der Erzbischof von Mailand, Heribert, diese Secte, unter deren Mitgliedern Girard genannt wird, und der sogar eine Gräfin angehörte. Eine große Anzahl von ihnen wurde, weil sie sich nicht bekehrten, verbrannt.	Landulphi Senioris Mediolanensis hist. II. c. 27 bei Muratori Rer. Ital. Script. IV. p. 88. 89. Schmid a. a. O. S. 443—448; Neander, K.-G. Th. 4. S. 468 f.; Gieseler, K.-G. Th. 2. S. 361 f.; Hahn a. a. O. Th. 1. S. 42—45.

Elftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Sie hatten nicht nur Ketzer, sondern auch ein Oberhaupt, das die Macht hat, die Sünden zu vergeben, und zu dem Ende die überall zerstreuten Glieder der Secte täglich besucht. Gieseler und Neander deuten dies auf ein unsichtbares Oberhaupt, etwa den heiligen Geist, Schmid und Hahn auf einen menschlichen Papst.		
	E. Zwischen 1043 und 1048.	Châlons sur Marne.		Verwarfen die Ehe, das Fleischessen, das Tödten von Thieren, und behaupteten, durch Handauflegung werde ihnen der heilige Geist mitgetheilt, den sie mit dem Urheber der Secte, Manes, identificirten.	Roger II., Bischof von Châlons sur Marne, entdeckte sie in seinem Sprengel und wandte sich um Rath an seinen Erzbischof, den ehrwürdigen Wazo von Lüttich, der ihm Milde anempfahl.	Gesta episc. Leod. auct. Anselmo Canonico (bei Bouquet XI. p. 11). Hahn a. a. O. Bd. 1. S. 45 f.
	F. 1052.	Goslar.		Ihnen werden ausdrücklich manichäische Irrthümer vorgeworfen. Sie enthielten sich des Genusses von thierischer Kost. Ihre Mitglieder wurden auf kaiserlichen Befehl gehängt. Anmerk. Ob die Häretiker, gegen welche 1049 ein Concil zu Rheims gehalten wurde, zu den Manichäern gehörten, läßt sich nicht mehr bestimmen, wie überhaupt nichts über sie. Aus einem Schreiben des Papstes Nicolaus II. vom Jahre 1060 (ad Clerum Sistaric. bei Bouquet XI. p. 495) erfehen wir, daß der Manichäismus sich damals schon bis Afrika ausgebreitet hatte. Mit dem zwölften Jahrhunderte werden die Berichte über das Vorhandensein desselben immer häufiger.		Hermanni Contracti Chron. ad. a. 1052. (bei Pistorius — Struve I. p. 293, bei Bouquet XI. p. 10.) Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 1. S. 361 f. Neander, K.-Gesch. Th. 4. S. 458. Schmid a. a. O. S. 448 f. — Hahn a. a. O. Th. 1. S. 46 ff. Bouquet XI. p. 523.
155. Patarener. Patarini.	1056.	Mailand.	Opposition gegen die herrschenden Untugenden des Clerus.	Die mailändische Geistlichkeit war sehr verderbt, fügte sich den päpstlichen Geboten nicht, Priesterehe und Simonie waren so zu Hause, daß erstere öffentlich gefeiert wurde, letztere für jede erledigte geistliche Stelle eine bestimmte Summe als Preis festsetzte. Dagegen erklärte sich Arialdo so: Wer von einem solchen Geistlichen das Sacrament nimmt, hat Theil an ihrer Verdammniß und empfängt es ohne Nutzen, denn solche von unwürdigen Geistlichen gespendete Sacramente sind stercora canina, ihre Kirchen jumentorum praesepia.	Der Haß des mailändischen Volkes gegen die zügellose Geistlichkeit daselbst veranlaßte einen jungen Geistlichen, Arialdo aus Cuzago, als Bußprediger aufzutreten. Er wandte sich erst an die Geistlichkeit und als sie ihn nicht hören wollte, an das Volk. Ein junger, reicher und vornehmer Laie, der Diakonus Landulph, trat ihm bei, und beide gründeten einen Verein von Geistlichen und Laien zu einem streng canonischen Leben. Durch ihre Reden reizten sie das Volk selbst bis zu Gewaltthaten; ihre Parthei wurde Pataria (Volksparthei) genannt, und es kam zu blutigen Kämpfen zwischen ihr und der Parthei der Geistlichkeit, die meist den höhern Ständen angehörte. Beide wandten sich klagend an Papst Nikolaus II. Der Mailänder Clerus verdiente wegen seiner Zanksucht und seiner Opposition gegen den päpstlichen Stuhl schon längst eine Züchtigung. Der Papst sandte also den Bischof Anselm von Lucca und den Cardinal Peter Damiani als Legaten nach Mailand 1059. Nach verschiedenen Streitigkeiten vereinigten sie sich mit dem Clerus und brachten einen Vergleich zu Stande, der aber von diesem bald wieder gebrochen wurde. Landolph war indessen gestorben; an seine Stelle trat sein Bruder, der Ritter Erlembald, der ursprünglich hatte in's Kloster gehen wollen, aber von Arialdo abgehalten worden war. Dieser gewann den Papst Alexander II., der ihn zur Vertheidigung der Hildebrandschen Ideen aufforderte, zum vexillifer Romanae et universalis ecclesiae bestellte und ihm eine geweihte Fahne schenkte. Zugleich that er den Erzbischof in den Bann. Arialdo wurde in den nun von Neuem ausbrechenden Kämpfen er-	Arnulphi Mediol. rerum sui temp. libr. V. (Murat. IV. p. 11.) Landulphi sen. Mediol. hist. libr. IV. (ib. p. 47 ss.) Peter Damiani ep. ad Hildebr. (ib. p. 25. Mansi XIX. p. 887.) V. Arialdi auct. Landulpho de Sto. Paulo. (ed. Puricelli. Mediol 857) auct. Andrea. (Bolland. ad 27. Juni.) Güntheri Ligurinus, seu de gest. Frid. I. l. 3. 262 ss. Lindner, K.-G. Th. 2. S. 264 f. Schmid, Gesch. des Mystic. S. 436. Hahn, Gesch. der Ketzer des Mittelalt. Th. 1. S. 50. not. 2.

Zwölftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				schlagen. Jetzt erschien eine römische Commission, die den Streit schlichtete, zugleich aber den Laien verbot, unter dem Vorwande des Eifers für kirchliche Gesetze sich mit Gewalt zu Richtern über den Clerus aufzuwerfen. Der Name Patarener wird von nun an für Katharer ganz gebräuchlich.		
156. Katharer. Gazzari. Barrini. **Manichäer.** **Paulicianer.**	Anfang des 12ten bis Mitte des 14ten Jahrhunderts.	Von der Bulgarei bis zum Ebro, vom Norden Frankreichs bis zur Tiber. Besonders zahlreich in Ungarn und dem südlichen Frankreich. Selbst in England suchen sie sich auszubreiten.		Wie bei den Gnostikern, so wollen wir auch bei den Katharern eine kurze Erläuterung dessen voranschicken, was man darunter versteht, ehe wir zu den einzelnen Abtheilungen derselben übergehen. Es ist unter diesem Namen nicht eine einzelne, scharf abgegrenzte Secte mit bestimmter Lehre und Geschichte anzunehmen, sondern man bezeichnet damit ein großes weitläuftiges Sectenconglomerat in dem angegebenen Zeitraume, dessen einzelne Fractionen oft sehr weit auseinandergehen, darin aber durchaus übereinstimmen, daß sie vom heftigsten Hasse gegen die katholische Kirche beseelt sind und sie aus allen Kräften zu bekämpfen suchen. Diese Opposition traf einen fruchtbaren Stamm an den zerstreuten Ueberresten der Manichäer und (besonders in Südfrankreich) Jovinianisten, auf den sie sich pfropfen konnte. Zugleich traf sie mit den bulgarischen Paulicianern zusammen und fand bei ihnen bereitwillige Unterstützung. So kommt es, daß die Katharer häufig geradezu Manichäer und Paulicianer genannt werden. Die hieraus entstandenen Ketzer nennen wir manichäisch-arianische Katharer und sie zeigen sich schon vor dem Jahre 1000. (S. Neumanichäer.) Eine andere Parthei, in welcher die Waldenser die vornehmsten sind, suchte ihre Opposition aus der heiligen Schrift zu begründen. Wir nennen sie bibelgläubige Katharer und können ihre Spuren bis zu den frühsten Zeiten hinauf, sobald das Verderben der Kirche hervortrat, verfolgen. Sie zeigen sich als zwei einzelne, von einander unabhängige Kreise in den Thälern von Piemont und in Lyon und dessen Umgegend. Von hier breiten sich ihre Anhänger in ziemlichem Umfange nach allen Seiten hin aus. Gedrückt jedoch und das gleiche Streben bei einander bemerkend, schließen sie sich zusammen, so daß sie zuletzt mit einander verschmelzen und ihr doppelter Ursprung sich verwischt. Eine dritte Klasse sind die judaisirenden Katharer. Sie haben ihren Ursprung nicht von Resten der Ebioniten, die vom Orient in den Occident kamen, wie Jas meint, auch nicht, wie Guerike vermuthet, von einer uralt verzweigten, oberphrygischen judaisirenden Secte von Athinganern, noch, was Neander zu glauben geneigt ist, von einer Parthei von Judenchristen, die sich aus ältern Zeiten her erhalten hätte. Die Ursachen ihrer Entstehung haben wir vielmehr in den vielfach vorgekommenen, großentheils erzwungenen, Bekehrungen der Juden zum Christenthume, sowie auch der Christen zum Judenthume zu suchen, welche letztere in der damaligen Zeit häufiger vorkamen, als man glauben sollte, durch den Reichthum der Juden, ihren oft von ihnen gemißbrauchten Einfluß bei Fürsten, und den humanen Geist und sittlichen Ernst, der sich in mehreren jüdischen Schriften des Mittelalters findet, veranlaßt. Als vierte Klasse nennen wir die philosophirenden Katharer. Sie haben ihren Ursprung in den Resultaten der damaligen Philosophie. Insofern bei den meisten von ihnen in den Lehrsystemen der heilige Geist eine bedeutend vorwiegende Stellung einnimmt, sind sie auch mystische Katharer genannt worden. Die Ableitung des Wortes Katharer von καθαρός ist schon unter Novatianer (S. 30) erwähnt worden. Gazzari ist nur eine weichere italienische Aussprache desselben Wortes. ——— Gieseler, K.-G. Bd. 2. Abth. 2. S. 529 ff. Lindner, K.-G. Bd. 2. S. 277—294. C. Schmidt, über die Katharer in Südfrankreich in Reuß und Cunitz Beitr. zu den theol. Wissensch. Jena 851. Bd. 1. S. 85—157.		Epistolar. Innocentii III. libb. XI. Ed. St. Baluzius. Vol. 2. fol. Par. 782. (Diplomata, Chartae, Epistolae et alia documenta, ad res francicas spectantia ex diversis regni ex terarumque regionum Archivis et Bibliothecis eruta. Ed. L. G. O. Feudrix de Brequigny et F. J. G. La Porte du Theil. Pars II., quae epp. continet. T I. Innocentii papae III. epistolas anecdotas continens. Par. 791 fol.) Die Chroniken jener Zeit siehe bei Hahn [s. unten] Bd. I. S. 25. not. 2 v. 3., wie auch die gegen die Ketzer geschriebenen Schriften S. 27. n. 3. Vgl.: Bibl. Max. Veterum Patrum et antiquorum Scriptorum. Lugd. 677. fol. T. XXIII—XXV. Sacrorum Conciliorum nova et amplissima Collectio — evulgavit J. D. Mansi ed. noviss. T. XXII. Venet. 778 fol. Dm. Vaissette (Religieux Bénédictin de la congregation de S. Maur), hist. générale de Languedoc. T. III. Par. 730—745 fol. J. C. Fueßlin, neue unparth. Kirchen- u. Ketzerh. d. mittl. Zeit. Frkf. 770. 8. 2 Thle. C. du Plessis Argentré, col. judiciorum de novis error. ab initio XII. S. usque ad ann. 1632. Par. 728. 3 T. H. Schmid, der Mysticismus des Mittelalters in seiner Entstehungsperiode. Jena 824. 8. Flathe, Gesch. der Vorläufer der Reformation. Lpz. 835. f. 2 Bde. Dr. Ch. U. Hahn, Gesch. der Ketzer im Mittelalter, bes. im 11. 12. u. 13. Jahrh. Stuttg. 845—850. 3 Bde.

Zwölftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
157. Petrobrusianer.	1104 bis 1124.	Das südliche Frankreich, besonders die Diöcesen von Arles, Embrun, Die und Ger.	Stehen in der Mitte zwischen d. manichäisch-arianischen und bibelgläubigen Katharern.	Die als ihre Irrlehre angegebenen fünf Punkte sind folgende: 1) Die Kindertaufe ist zu verwerfen. 2) Die Erbauung von Kirchen ist überflüssig. Man kann Gott eben so gut in der Schenke, im Stalle, auf dem Markte, wie vor dem Altare anrufen. 3) Das Kreuz ist als Werkzeug des Leidens Christi kein Gegenstand der Anbetung für uns, sondern des Abscheus. 4) Der Leib und das Blut Christi wird nicht durch die Kraft des göttlichen Wortes oder durch den Dienst der Priester geopfert, und Alles, was die Diener des Altars im Sacramente des Altars zu thun scheinen, ist nichtig und überflüssig. 5) Opfer, Gebete, Almosen und alles andere Gute, welches überlebende Gläubige für verstorbene Gläubige thun, sind wirkungslos und ohne Nutzen, denn die letztern nehmen ihr ganzes Verdienst, das weder vergrößert noch verkleinert werden kann, beim Sterben mit sich in die Ewigkeit hinüber. Er soll auch den Kirchengesang sowie die kirchliche Tradition und die Kirchenväter verworfen haben. Manichäisch war bei ihm die Verwerfung des alten und einiger Schriften des neuen Testamentes, von dem er nur die vier Evangelien beibehalten zu haben scheint.	Zwischen 1104 und 1106 trat der ehemalige Cleriker Peter von Bruys in den genannten Diöcesen auf und erwarb sich bald durch seine Predigten einen Zulauf unter dem Pöbel. Gegen 1120 zog er nach Guienne und Languedoc, besonders in die Gegend von Toulouse, welche von der neumanichäischen Ketzerei vollständig inficirt war. Hier gewann er großen Anhang, vereinigte sich mit Heinrich (s. Henricianer), erhielt aber 1124 den Lohn dafür, daß er den Pöbel aufregte; ein wüthender Pöbelhaufen verbrannte ihn zu St. Gilles. — Seine Secte ging in die der Henricianer über.	Petri Venerab. abb. Clun. op. ad Arelat. Ebredun. archiepp., Diensem Vapicensem epp. adv. Petrobrusian. haeret. (Marrier bibl. Cluniac. p. 1117 ss. bibl. PP. Max. XXII. p. 1033 ss.) Fueßlin, Ketzer-Gesch. Th. I. S. 189—211. Flathe, Th. I. S. 280—307. Du Plessis, Th. I. f. 15. 19. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 523 f. Lindner, K.-G. Abth. 2. S. 290 f. Hahn, Th. I. S. 408—440. Mag. C. Hecker, de Petrobrusianis et Henricianis testibus veritatis. Lips. 721. Neander, K.-G. V. 2. S. 802—805. Ders. Der heil. Bernh. S. 248—253.
158. Tanchelm. Tankhelm. Tanchelinus. Tandemus.	1115 bis 1124.	Die Niederlande, besonders Utrecht.	Von Einzelnen, obwohl nicht mit vollem Rechte, den manichäisch-arianischen Katharern zugerechnet. Mehr wahnsinniger Schwärmer.	Predigte in Leutards (s. oben S. 74) Weise gegen den verdorbenen, verweltlichten Clerus und die von ihm verwalteten Sacramente. Er erklärte sich für einen Gott, weil er, wie Christus, die Fülle des heiligen Geistes habe, feierte seine Verlobung mit der Jungfrau Maria. Ueber die Trinität dachte er wahrscheinlich arianisch. Anmerk. Flathe (Gesch. der Vorläuf. der Reform. Th. I. S. 317) ist nicht abgeneigt, ihn für einen Vorboten des anbrechenden Lichtes anzusehen. Andere bringen ihn in Zusammenhang mit den in Köln 1148 auftretenden Häretikern. Beides ist wohl ohne Grund.	Tanchelm, Laie, predigte zuerst (von 1112—1115) an den Küsten der Niederlande, dann mit größerm Erfolge in Utrecht. Hier gewann er viel Zulauf, auch ein Priester Everwacherus trat ihm bei, der sich durch seine bis zu Thatsächlichkeiten ausartende Feindschaft gegen den Clerus auszeichnete. Beide besuchten Rom. Auf der Rückreise wurden sie zu Köln ergriffen und nebst einem zweiten ihrer Anhänger, dem Schmidt Manasse, vom Erzbischof gefangen gehalten. Doch gelangte Tanchelm bald wieder zur Freiheit, ging nach Brügge und von dort nach Antwerpen, wo ihm bald gegen 3000 Bewaffnete (ungerechnet Frauen, Kinder und Greise) anhingen und er wie ein König verehrt ward. Ein Geistlicher erschlug ihn 1125 oder 1126, doch dauerten die durch ihn erregten Unruhen noch lange fort, und erst dem heiligen Norbert gelang es, sie zu stillen.	Bouquet XIII. f. 108. Anselmi Chron. Gemblac. bei Bouquet XIII. f. 266. Epist. eccl. Traject. ad Frider. Archiep. Colon. (bei du Plessis, coll. judic. de novis error. I. 11. Die Geistlichkeit von Utrecht bittet den Erzb. von Köln, den gefangenen T. nicht wieder loszulassen.) Vita Sti. Norberti (bei du Plessis I. 11. Bolland. Juni tom. I. 843.) Abaelardi Intr. ad Theol. (Opp. p. 1066.) Neander, K.-G. V. 2. S. 799. Dess. Der heil. Bernh. S. 246. 319. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 521 f. Hahn, Th. I. S. 458—463.

Zwölftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
159. Henricianer.	1116.	Südfrankreich.	Nachfolger der Petrobrusianer.	Sie stimmen ganz mit den Petrobrusianern überein. Obgleich Heinrich ihr System bedeutend vermehrt haben soll, findet sich doch eigentlich nichts, was er hinzugesetzt hätte. Er scheint gegen die Verehrung des Kreuzes nicht so eingenommen gewesen zu sein, wie Peter von Bruys.	Der in einem Cluniacenserkloster erzogene Diaconus Heinrich trat mit seinen Lehren zuerst in Lausanne auf und ging dann nach Mans (1116), wo er bald großen Zulauf fand. Der Bischof Hildebert, welcher ihn anfangs freundlich aufgenommen hatte, suchte ihn jetzt zu entfernen, aber vergeblich. Hildebert war nach Rom gereist; als er zurückkehrte, verschmähte das von Heinrich aufgereizte Volk seinen Segen. Nach einer Disputation mit ihm, in der er große Unwissenheit gezeigt haben soll, untersagte ihm Hildebert den Aufenthalt in seiner Diöcese, und er gehorchte. Nur schwer ließ sich jedoch der aufgereizte Pöbel beruhigen. — Heinrich begab sich nach Poitiers und Bordeaux und vereinigte sich dort mit Peter von Bruys, nach dessen Tode er an die Spitze von dessen Secte, die von nun an den Namen Henricianer führt, trat. 1134 nahm ihn der Bischof von Arles fest und stellte ihn vor das Concil von Pisa. Was hier über ihn beschlossen wurde, wissen wir nicht genau. Er soll widerrufen haben, auch finden wir ihn bald nachher wieder auf freien Füßen, mit großem Erfolge in Languedoc predigend. Sogar den Grafen Ildefons (Alphons) von Toulouse gewann er. Durch den immer größer werdenden Abfall auf die der Kirche drohende Gefahr aufmerksam gemacht, sandte Eugen III. seinen Legaten, den Cardinalbischof Alberich von Ostia, den heiligen Bernhard von Clairvaux und mehrere Bischöfe gegen ihn, denen es denn auch gelang, einen großen Theil seiner Anhänger zur Kirche zurückzuführen. Bald nachher ward auch Heinrich gefangen genommen und auf dem Concil zu Rheims zum ewigen Gefängniß verurtheilt 1148, starb aber kurz darauf. Seine Secte verliert sich wahrscheinlich unter Albigensern und Waldensern.	Petri Venerab. abb. Cluniac. ep. ad Arelat. Ebredun. archiepp. Diensem, Vapiscensem epp. adv. Petrobrusian. haeret. (Marrier, bibl. Cluniac. p. 1117 ss. bibl. PP. Max. XXII. p. 1033 ss.) Acta episcc. Cenomannensium (bei Mabillon, veterum analector. T. III. p. 312—320). Du Plessis I., 15. — Bouquet XV. f. 642. Bern. Claraev., ep. 241. 242. Ejusd. Vita auct. Gaufredo. Mon. III., 6. Alberici chron. ad. ann. 1149. Fueßlin I., S. 211—234. Neander, K.-G. V., 2. S. 805—814. Deff. Der heil. Bernh. S. 254—267. Hahn, Th. I. S. 438—456. Flathe I., S. 284 ff. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 525. not. d.
160. Bogomilen. Phundaiten.	1118.	Kleinasien u. Thracien.	Nachkommen der Paulicianer, Massalianer u. Eucheten. Verwandt mit den Katharern des Abendlandes.	Sie verwarfen das alte Testament, ausgenommen die Psalmen und Propheten. Das neue Testament behielten sie vollständig, erklärten aber vieles darin allegorisch. Sie legten Gott die Gestalt eines bärtigen Alten, Christo die eines Mannes, dem heiligen Geiste die eines unbärtigen Jünglings bei. Sohn und heiliger Geist sind aus dem Vater gekommen und werden wieder in ihn zurückkehren. Der Vater übergab den aus ihm emanirten Geistern die Weltherrschaft, einem Jeden seinen Antheil; über alle war sein erstgeborner Sohn Satanael gesetzt. Dieser empörte sich mit andern Engeln wider ihn, ward aus dem Himmel gestoßen, schuf die sichtbare Welt und gab durch Moses das Gesetz, wodurch er die Menschen, besonders das Judenvolk, knechtete. Da erbarmte sich ihrer Gott, und erzeugte seinen zweiten Sohn, Christus, Logos, auch Michael genannt, der in das rechte Ohr der Jungfrau Maria hinein und als Mensch wieder hervorging.	Ihre ersten Spuren finden sich im elften Jahrhundert. Organisirt wurde die Secte durch Basilius, der sich für einen Mönch ausgab, nach Andern ein Arzt war. Er umgab sich mit 12 Aposteln und einigen Schülerinnen und hatte Anhänger in den höchsten Regionen der Hauptstadt. Einer von ihnen, Diblatius, wurde gefangen. Durch ihn kam man dem Basilius auf die Spur. Kaiser Alexius ließ ihm vorspiegeln, er wolle zu ihnen übertreten, lockte ihn so nach Constantinopel, wo er ihm sein Geheimniß abgewann und ihn 1118 verbrennen ließ (nach Andern 1119). Gegen die Secte selbst wurde eine Verfolgung eingeleitet, dennoch erhielt sie sich im Geheimen fort. Ein Mönch Constantinus Chrysomalus soll durch Schriften, die von einer Synode zu Constantinopel 1140 verurtheilt	Annae Comnenae Alexiados libb. XV. p. 486 ss. Euthymii Zigabeni *ἔλεγχος καὶ θρίαμβος της βλασφήμȣ καὶ πολυειδȣ͂ς αἱρέσεως τῶν ἀθέων Μασσαλιανῶν, τῶν καὶ Φȣνδαϊτῶν καὶ Βογομίλων καλȣμένων, καὶ Εὐχιτῶν καὶ Ἐνθȣσιαστῶν καὶ Ἐγκρατητῶν καὶ Μαρκιονιστῶν* gr. et lat. in Jac. Tollii insignia itiner. Ital. p. 106 f. Utraj. 696. Ejusd. 2 *ἐπιστολαὶ στηλιτευτικαί* (handschriftl. in Wien). Ejusd. *συγγραφὴ στηλιτευτκή* (in anecd. literar. Romae 783. tom. IV. p. 27 ss.) Ejusd. *πανοπλία δογμ. ὀρθοδ. πίστ.* (ed. Gregoras 710 fol. lat. in bibl. patr. max. Lgd. T. XIX. p. 1 ss.;

Zwölftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Tod und Auferstehung war Schein. Die Wiederherstellung des Menschen, der von dem in ihm wohnenden bösen Geiste zur Sünde gereizt wird, geschieht in der Weise, daß man Alle, in denen der heilige Geist wohnt, so gut wie die Maria Gottesgebärer nennen kann, weil sie das Wort in sich tragen und bei Andern durch Belehrung hervorbringen. Der heilige Geist nämlich, der nach Christi (welchen Satanael kreuzigen ließ, der aber nach drei Tagen in seiner wahren himmlischen Gestalt wieder erschien und ihn zum Satan herabsetzte, welcher vermöge seiner dämonischen Kraft besonders in der katholischen Kirche wirksam ist) Himmelfahrt diesen vertritt, wohnt in den Geistesmenschen, d. h. den Bogomilen. Haben Christus und der heilige Geist ihr Werk vollbracht, so kehren sie zu Gott zurück und die Apokatastase tritt ein. Sie verwarfen die Verehrung des Kreuzes, der Bilder und Reliquien, die Wassertaufe (an deren Stelle bei ihnen die Geistestaufe, durch Auflegung des Ev. Joh. auf das Haupt des Täuflings und Gebet, *παράκλησις*, consolamentum, tritt, welche Ceremonie nach einer längern Unterrichtszeit noch einmal wiederholt wird), das Abendmahl in der kirchlichen Bedeutung, welches ein Opfer der bösen Geister sei, und die Auferstehung der Todten. Jede Woche fasteten sie drei Mal, hielten überhaupt in Bettlerkleidung auf strenge Askese. Die Ehe ist ihnen eine Unreinigkeit, der sich die Heiligen enthalten müssen. Ueber ihre schmutzigen Zusammenkünfte wollte Anna Comnena aus Schamhaftigkeit nichts schreiben, und verweist deshalb auf des Euthymius Zigabenus Werk. Ihre Abneigung gegen Gelehrsamkeit rechtfertigen sie mit Ev. Matth. 8, 19. 20. Ihren Namen haben sie entweder von Bog, Gott, und milui, erbarme dich meiner! oder von Bogu mil, der Gottgeliebte, oder Bogomil, der Gottliebende. Von ihrem einfachen Reisegewande (Funda, Reisetasche) werden sie auch *Φανδαῖται* genannt.	wurden, ihre Lehren weiter verbreitet haben. 1143 unter Manuel Comnenus wurden ein frommer bibelkundiger Mönch Niphon zum Gefängnisse verdammt und sein Beschützer, der fromme Patriarch Kosmas von Constantinopel, so wie zwei kappadocische Bischöfe Clemens und Leontius von einer neuen Synode zu Constantinopel abgesetzt. Noch Patriarch Germanus von Constantinopel 1221—39 bekämpft die Bogomilen in seinen Hymnen.	vollständig abgedruckt in Gieselers Weihnachtsprogr. Gött. 842; einz. übers. von P. Fr. Zinn. Par. 556. 8.) Tit. XXIII. Zonarae, Annal. C. XVIII. Sam. Andreae disq. hist. theol. de Bogomilis. Marb. 688 (in Jo. Vogtii bibl. hist. haeresiol. T. I. fasc. I. p. 121—64). Klausingii Comm. de haer. morte misera extinctis 756. 4. p. 34 f. J. C. Oederi prodromus historiae Bogomilorum criticae. Gott. 743. 4. (auch in C. A. Heumann, nova syll. diss. Rost. 754. p. 492 ss.) J. G. V. Engelhardt, die Bogomilen, in s. kirchengesch. Abhandlungen. Erl. 832. S. 151—250. Fueßlin, Kirchen- und Ketzerhist. der mittl. Zeit. Th. 2. S. 395. J. Chr. Wolffii hist. Bogomilorum, diss. tres. Vitemb. 712. 4. Lindner, K.-G. Abth. 2. S. 276 f. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 660—667.
161. Apostoliker. Apostolici.	1120.	Am Rhein. Köln.	Manichäisch-arianische Katharer.	Sie verwarfen die Wassertaufe und wollten eine Feuer- und Geistestaufe an ihre Stelle gesetzt wissen. Desgleichen verwarfen sie die Ehe und den Genuß des Fleisches. Sie straften das unregelmäßige Leben der Geistlichen. Ihre Secte habe schon seit vielen Jahrhunderten verborgen in Griechenland existirt, auch ständen sie unter einem eignen Oberhaupte.	Vor eine Synode unter Vorsitz des Erzbischofs geführt und mit den schwersten Martern belegt, beharrten sie dennoch kräftig. Der Propst Evervin wandte sich deshalb an den heil. Bernhard, der sie mit Wort und Schrift bekämpfte.	Evervini Steinfeldensis praepositi ep. ad S. Bern. Abbatem (bei Mabillon Anal. III. f. 452 ss.). Ecberti (Abt zu Schönau) presbyteri adv. pestiferos, foedissimosque Catharorum damnatos errores ac haereses (in Max. Bibl. XXIII. f. 601) ed. Grester. Ingolstadii 614. S. Bernardi Abb. Serm. 65. 66. Hahn, Bd. 1. S. 59. 452 f. Neander, der heil. Bernhard. S. 242—246.
162. Eudisten.	Um 1135 bis 1148.	Bretagne und Gascogne.	Manichäer?	Opposition gegen Kirchen und Klöster wegen des in der Geistlichkeit herrschenden Verderbens. —	Eudo de Stella, ein unwissender Laie aus einem angesehenen Geschlechte, trat in	Literatur bei Mansi XXI. f. 720—723; Du Plessis I. f. 36. 37;

Zwölftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Eudo soll einige seiner Anhänger zu Engeln, andere zu Aposteln gemacht haben. Er erklärte sich für den, von dem es in der kirchlichen Exorcistenformel hieß: per Eum, qui venturus est judicare vivos et mortuos, und beharrte bei dieser Meinung bis an seinen Tod.	der Bretagne als Sectenstifter auf. Er hatte großen Anhang unter dem Volke, benahm sich aber wie ein halb wahnsinniger Schwärmer, in wahrhaft königlicher Pracht, von seinen zahlreichen Jüngern gefolgt, einhergehend. Lange suchte man ihn vergeblich gefangen zu nehmen. Endlich glückte dies dem Erzbischof von Rheims, der ihn 1148 auf der Synode zu Rheims vor den Papst Eugen III. stellte. Seine wahnsinnigen Reden daselbst bewogen die Synode, ihm das Leben zu schenken, doch gaben sie ihn dem Abt Suger von St. Denys, nach Andern dem Erzbischof von Rheims zur Haft. Sein Anhang verlief sich bei seinem bald hernach erfolgenden Tode.	Bouquet XII. f. 558. XIII. f. 97. 291. 332. 501. 658. 736. Guilielm. Neubrigens., de reb. Angl. I., 19 (du Plessis I. p. 36 ss.). Otto Fris., de gestis Frid. I. 54 s. Alberici Chron. ad ann. 1148. 1149. Anselm. Gemblac. Mansi XXI f. 723. Robert de Monte app. ad Sigeb. Chron. Gemblac. (Bouquet XIII. 291.) Hahn, Th. I. S. 463—465. Fueßlin, I. S. 235—240. Gieseler, Th. 2. Abth. 2. S. 522f.
163. Arnold v. Brescia. Arnoldisten.	Um 1139.	Vorzüglich Rom. Schweiz.	Opposition gegen den Clerus mit politischer Färbung.	Arnold war ein Schüler Abälards von ernstem, feurigem Gemüthe und scharfem, praktischem Verstande. Er strebte nach Verwirklichung der freisinnigen Ideen seines Lehrers im Leben. Dies wollte er dadurch in's Werk setzen, daß er die Cleriker vermochte, zu einem apostolischen Leben zurückzukehren, ihr Eigenthum abzugeben und nur von den freiwilligen Liebesgaben der Gemeinde ihren Unterhalt zu nehmen. In der Lehre scheint er sonst weiter nicht häretisch gewesen zu sein, nur an die Mystik schloß er sich an. Höchstens stellte er das Objective in Stiftung und Verwaltung der Kirche etwas zu sehr in den Hintergrund. In einzelnen Punkten streift er an Novatianismus und Donatismus.	Nachdem Arnold seine Studien unter Abälard beendet hatte, kehrte er in seine Vaterstadt Brescia zurück, und reizte hier das Volk durch seine Predigten auf. Der Bischof verklagte ihn deshalb beim Papst, und die Lateransynode unter Innocenz II. legte ihm ewiges Schweigen auf. Er ging nun in die Schweiz, besonders nach Zürich und Constanz, und erwarb sich auch hier durch seine Predigten Anhänger. Der heilige Bernhard warnte in einem Briefe den Bischof von Constanz, der auch gegen ihn einschritt, allein der päpstliche Legat Guido a Castellis beschützte ihn, weil er mit seinem Streben übereinstimmte, nahm ihn sogar, als er Papst wurde (Cölestin II.) mit nach Rom. Hier hatten Arnolds Predigten indessen gewirkt. Die Römer kündeten dem Papst Innocenz II. den Gehorsam auf 1143, und dieser starb vor Gram. Auch Cölestin II. regierte nicht lange. Ihm folgte Lucius II. Die Römer schritten nun zum Umsturz der bestehenden Einrichtungen fort und wollten das alte Imperatorenreich wieder einführen. Als Lucius II. widerstrebte, ward er vertrieben, ein Senat eingesetzt, und die Imperatorenkrone Friedrich Barbarossa angeboten, der sie natürlich ausschlug. Bei einem Sturm auf das Capitol wurde der Rom belagernde Lucius II. von einem Pflasterstein erschlagen 1145, und die Frechheit der Arnoldisten stieg immer höher. Als 1155 ein Cardinal von ihnen mißhandelt wurde, ward die Stadt mit dem Interdict belegt. Jetzt ließen seine Beschützer den Arnold und seinen Anhang fallen, und er mußte fliehen. Einige campanische Große befreiten ihn aus den Händen des Cardinals Gerhard, der ihn gefangen genommen hatte. Jetzt aber erschien Kaiser Friedrich I.	Bern. Claraev. epp. 195. 243. 244. Otto Frising, de rebus gestis Frid. lib. II. c. 20 (bei Muratori c. 21) ss. Guntheri Poetae Ligurinus seu de gestis Friderici I. libb. X. (ed. C. G. Dumgé, vol. I. Heidelb. 812. 8.); lib. III. v. 262 ss. Vita Adriani IV. (bei Muratori II. I. p. 441 ss.). Gothofredi Viterb. Pantheon. p. 17. Du Plessis, coll. jud. de nov. error. T. I. p. 266—286. J. D. Köler, de Arnoldo Brixiensi diss. Gott. 742. 4. Neander, der heil. Bernhard. S. 157—169. v. Raumer, Gesch. d. Hohenstaufen. Th. 2. S. 34 ff. K. Beck, Arnold v. Brescia. (Basler wissenschaftl. Zeitschr. Jahrg. 1824. H. 2. 3.) D. H. Francke, Arnold v. Brescia und seine Zeit. Zürich 825. 8. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 68—78.

Zwölftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				in Italien, um die Ordnung wieder herzustellen. Seine Beschützer lieferten Arnold aus, er ward in Rom aufgehängt 1155, sein Körper verbrannt und die Asche in die Tiber gestreut. Die Secte der Arnoldisten bestand noch lange. Obgleich sie das italienisch-republikanische Interesse vertrat, verbündeten sich die Kaiser dennoch oft aus antipäpstlichem Interesse mit ihr, und noch Gregor IX. und Alexander IV. hatten ihre Opposition zu bekämpfen.		
164. Pasagier. Circumcisi.	Um 1150.	Lombardei.	Judaisirende Katharer.	Das mosaische Gesetz ist buchstäblich zu beobachten, besonders die Sabbathfeier und die Beschneidung, dagegen sind die Opfer nicht mehr gültig. Christus ist nur das vornehmste Geschöpf, die Lehre von der Dreieinigkeit also falsch. Die römische Kirche und alle Kirchenlehrer sind im Irrthume befangen. Der Name Pasagier (Passagii, Passagieri, Passagini, Passageni, Passagerii, Pasagii, Passageres) kommt wohl von passager, herumschweifen. Andere haben ihn von ihrem Ursprunge aus dem Oriente deuten wollen. Falsch ist wohl die Ableitung von *πάντως ἅγιοι*. Dasselbe sollte Circumcisi bedeuten, welches wohl auf die von ihnen beibehaltene Beschneidung geht.	Die Entstehung dieser judaisirenden Katharer ist schon unter Katharer S. 77 besprochen worden. Der Name Pasagier ist zuerst vom Concil zu Verona 1184 gebraucht.	Bonacursus, adv. Haereticos, qui Pasagii nuncupantur (in d'Achery Spicilegium. Ed. nov. Paris 723 fol. I. f. 211—214). Gregorii Bergom. opusc. contra Catharos et Pasagios (in Murat. antiqq. Ital. medii aevi. T. V. p. 152). Du Plessis, coll. judic. I. f. 64. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 550. Fueßlin, K. und Ketzerg. Th. 1. S. 46. Deff. Diss. epistol., rationem nominis Circumcisorum, qui saec. XIII. haer. fuerunt (in Bibl. nova Brem. Class. V. fasc. 2. p. 165—197). Hahn, Th. 3. S. 1—68. Schmid, Gesch. des Mysticismus. S. 437. Guerike, K.-G. Th. 1. S. 685. Neander, A. K.-G. Th. 5. Abth. 2. S. 797. Schmidt, hist. et doctr. des Cathares. Paris 848. 849. T. II. p. 294 s.
165. Publicaner. Populicaner.	Um 1150.	Frankreich, besonders Gascogne.	Manichäisch-arianische Katharer.	Nahmen zwei Principe, ein gutes und ein böses an. Das letzte, Lusabel oder der Teufel, regiert unumschränkt die Welt. Er erschuf die Körper, Gott die Seelen der Menschen. Sie verwarfen Ehe, Fleischessen, das alte Testament und vom neuen Testamente Alles bis auf die Evangelien und kanonischen Briefe. Ferner verwarfen sie die Kindertaufe, die Anbetung der Heiligen, Fegefeuer und Fürbitte der Verstorbenen. Letztere ist unnütz, weil die Seelen gleich nach dem Tode selig oder verdammt werden.	Der Name bezeichnet vielleicht die allgemeine Verbreitung der Secte, vielleicht, daß ihre Mitglieder den untern Volksschichten angehörten. Du Plessis leitet ihn von ihrem Wohnsitze, der Gascogne (Novempopulania) ab. Andere verbinden es mit Piphles (s. diese), Andere mit Pauliciani. Jedenfalls lag, nach Guerike, eine Beziehung auf den verhaßten Zöllnernamen darin.	Du Plessis, Coll. judic. I. f. 81. Acta conc. Senon. (bei Mansi XXII. f. 689). Chron. von R. Coggeshale (bei Du Plessis I. f. 59). Bal. I. ep. 81 f. 44. Hahn, Th. 1. S. 51 f. Guerike, K.-G. Th. 1. S. 683.
166. Waldenser. Vallenses, Vaudois, **d. h. Thalleute.**	Um 1160.	Piemont. Südfrankreich.	Bibelgläubige Katharer.	Ihre Lehre ist die urchristlich apostolische in aller Unentwickeltheit und Naivität, nur gegen die Weltlust praktisch durchgebildet. Zu verwerfen ist die Identität der gegenwärtigen katholischen Kirche mit der heiligen katholischen Kirche. Letztere ist aus allen denen zusammengesetzt, welche des heiligen Geistes theilhaftig sind und dessen Inwohnung durch Werke der Liebe bethätigen. Zu verwerfen sind ferner: Anbetung der Maria und der Heiligen, Messe,	Den Namen Waldenser leiten einige von Peter Waldus ab; er ist wohl älter und stammt von dem Worte Vaux, Val, Vallée, daher sie auch Vallenses, Valdenses, Valdesi, Vaudois, Vaudés, Vaudenses genannt werden, d. h. Thalleute. Sie theilen sich in zwei Hauptzweige. Der eine umfaßt die eigentlichen Thalleute in Piemont, der andere die Waldenser in Lyon und der Umgegend.	Die Schriften der Waldenser sind in den Bibliotheken zu Cambridge und Genf größtentheils erhalten. Die ältesten sind: la nobla Leyczon (um 1100), confessio fidei (1120), Katechismus (1100), la Barca, lo novel Sermon, le payre eternal, lo novel Confort, lo despreczi del mont, l'avangeli de li quatre semencz, epistola (Pastoralregeln); de la potesta dona a

Zwölftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Beichte, Absolution für Geld, Tradition, Fegefeuer, sieben Sacramente (nur Taufe und Abendmahl sind beizubehalten) und eine Menge äußerer Ceremonien. Der Besuch von Wirthshäusern, Tanz, wie überhaupt alle weltlichen Vergnügungen sind streng zu meiden. Alle Christen sind Priester; an der Spitze der Gemeinden stehen Pfarrer (Barben, d. h. Oheime genannt), Führer und Aelteste. Der Gottesdienst besteht in Gebet, Gesang, Bibellesen (in der Landessprache), Fasten. Die Ehe ist heilig, aber kein Sacrament. Ehehindernisse sind nur die in der Schrift enthaltenen. — Auch die Priester durften heirathen. Keiner konnte Priester werden, der grobe Sünden begangen hatte. Strenge Kirchenzucht wurde bei ihnen nicht nur von den Pfarrern, sondern von der ganzen Gemeinde gehandhabt. Das Weltende wurde als nahe bevorstehend angesehen. In den spätern Perioden verwarfen sie an der katholischen Kirche besonders den weltlichen Besitz des Clerus, Zehnten, Succession der apostolischen Würde, Papstthum, Hierarchie (dagegen dehnten sie die Lehre vom allgemeinen Priesterthum so weit aus, daß sie Laien zu kirchlichen Handlungen, selbst zur Ausspendung der Sacramente hinzuließen), Ceremonien, bona opera, sieben Sacramente (theilweise selbst die Kindertaufe; das Abendmahl faßten sie augustinisch auf, läugneten, daß die Wirkung von der Intention des Priesters abhängig sei; einige feierten es täglich, andere selten; einige glaubten an die Transsubstantiation; die Messe ward allgemein verworfen), Ablaß, Excommunication, Zulassung des Eides, Heiligen- und Bilderdienst. Drei priesterliche Grade, Episcopat, Presbyteriat, Diaconat, erkannten sie an, verwarfen aber die niederen Grade. Die Ordination war kein Sacrament. Eine gewisse Unterscheidung zwischen Perfectis und Imperfectis (auch Credentes genannt) scheinen sie von den Neumanichäern angenommen zu haben. Sie werden auch Barben oder Barbets genannt, was eigentlich ihre Geistlichen bedeutet.	Wir müssen einen jeden abgesondert betrachten. Die Thalleute in Piemont wohnen besonders in den Thälern Luzern mit Angrogne, Perouse, St. Martin und Pragela seit wenigstens 8 Jahrhunderten. Im elften Jahrhundert trat ihr kleiner Haufe, der sich in seinen Thälern rein von den Abwegen erhalten hatte, in die die katholische Kirche gerathen war, zu ihr in Gegensatz und faßte diesen in seinen ersten Schriften zusammen. Dennoch genossen sie, während überall die Ketzer verfolgt wurden, einer ungestörten Ruhe bis zum Jahre 1400, in dem besonders gegen die sich mit Noth rettenden Einwohner des Thales Pragela eine heftige Verfolgung eröffnet wurde. Eine solche wiederholte sich im Jahre 1477 (1487) in Folge einer Bulle Innocenz VIII. mit großer Heftigkeit bis zum Jahre 1532, besonders geleitet vom Cardinallegaten Albert a Capitaneis, und nur einige Male durch den Schutz unterbrochen, den Herzog Philipp VII. den Thalleuten angedeihen ließ. In dieser Zeit traten sie mit den Reformatoren, besonders mit Oecolampad und Bucer, in Verbindung, wie schon früher mit den Hussiten. Neue Verfolgungen geschahen 1534 unter Herzog Karl, dann, als ihr Land an Frankreich kam, unter Franz I., und hörten erst auf, als 1559 Herzog Emanuel Philibert wieder in den Besitz seines Landes kam. Doch wandte er sich auch bald gegen sie mit französischen Truppen. Sie aber kämpften so tapfer, daß ihnen im Edict von Cavor, 5. Juni 1561, Friede zugesichert ward, den der Herzog jedoch nur bis 1565 hielt, wo er neue Verfolgungen ergehen ließ, die nur die Verwendung Kurfürst Friedrichs, Pfalzgrafen vom Rhein, zum Stillstand brachte. Allein schon 1571 brachen sie wieder los, mit nur kurzen Unterbrechungen fortdauernd, und besonders unter der Regentschaft der Herzogin Chri-	li Vicaris de Xrist, sermon del judyci, lou libre de las vertus, de la temòr del Segnòr, de las tribulations, glosse sur Notre Père, etc. Hahn hat sie abgedruckt. Polemische Schriften der Katholiken gegen sie sind: Rainerius, de haeresi Leonistarum seu pauperum de Lugduno (gewöhnlich Summa Rainerii genannt) bibl. Max. PP. XXV. Yvoneti (um 1278) tractatio de haeresi Paup. de Lugd. (bei Mart. et Dur. thes. nov. V.) Isti sunt errores Waldensium etc. ib. p. 755. Stephanus de Borbone (Dominikaner und Inquisitor um 1255), de septem donis Sp. Scti. (bei Du Plessis, p. 84 ss.) Petri de Pilichdorf, tract. ctra haer. Wald. (um 1444) bibl. Max. PP. XXV. Bernardi (abb. Fontis Calidi) ctra Wald. sectam ib. Monetae adv. Cath. et Waldenses libr. V., ed. Ricchinius. Rom. 743. Die Schriften über die Waldenser sind fast zahllos; vollständig angeführt sind sie bei Hahn (s. unten). Die wichtigsten sind: Perrin, hist. des Vaudois. Gen. 619. Gilles, hist. eccl. des égl. reformées — appellées égl. Vaud. etc. Gen. 655. Morland, the history of the evang. Churches of the Valleys of Piemont. Lond. 658. J. Leger, hist. générale des églises évangeliques de Piemont, ou Vaudoises, divisée en deux livres. Leyde 699 fol. (Deutsch von J. F. v. Schweinitz. Bresl. 750. 4.) Jacques Brez, hist. de Vaudois. Lausanne et Utrecht. 796. 2. T. 8. (Deutsch Leipz. 798. 8.)

Zwölftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre. / Schicksale.	Quellen.
				stina 1637 und unter Karl Emanuel zu großer Heftigkeit sich steigernd. 1650 ward auch in Turin eine Gesellschaft de propaganda fide et exstirpandis haereticis gegründet, welche alle möglichen Verführungskünste anwandte, um die Thalleute zum Abfall zu bewegen. Besonders 1653 brachen durch französische Truppen heftige Verfolgungen über sie herein, die trotz der Vertheidigungen des Moderators Joh. Leger und der Verwendungen der evangelischen Schweizercantone, Oliver Cromwells und mehrerer evangelischer Fürsten bis zu dem Frieden von Pignerol, 18. Aug. 1655, fortdauerten, der freilich auch noch nicht alle Beschwerden der Thalleute abstellte und ihnen vollkommene Ruhe sicherte. 1663 und 1664 waren wieder neue Kämpfe, die durch einen Vertrag von Turin, 14. Febr. 1664, zwar beendigt wurden, doch hörten die Plackereien erst 1672 auf, als die Thalleute durch ihre Tapferkeit im Kriege Herzog Karl Emanuels gegen die Genueser sich dessen Anerkennung erworben hatten. Jetzt brach eine Zeit der Ruhe für sie an, die ihnen König Ludwig XIV. störte, der 1686 den Herzog Victor Amadeus II. veranlaßte, neue Verfolgungen über sie zu verhängen, die zu einem erbitterten Kampfe führten. Die Thalleute wurden gezwungen, sich in die Schweiz zu flüchten; ein anderer Theil erhielt Wohnplätze in den Staaten des Herzogs von Würtemberg, des Markgrafen von Durlach, des Landgrafen von Hessen-Darmstadt, des Grafen von Hanau und des Kurfürsten von Brandenburg. Ein dritter Theil, von Sehnsucht nach dem Vaterlande getrieben, zog, nur 8–900 Mann stark, in einem kühnen Zuge (unter ihren Anführern war Arnaud) in seine Heimath zurück und erkämpften sie sich wieder. Dieser Zug ist eine der kühnsten und merkwürdigsten Begebenheiten der ganzen Geschichte, und verschaffte ihnen die Achtung ihrer Feinde. Seit 1690 erhielten sie sogar einen Bundesgenossen gegen Frankreich in Savoyen. Jetzt trat eine Zeit der Ruhe für sie ein, welche ihnen besonders durch ein günstiges Edict des Herzogs Victor Amadeus II. vom 23. Mai 1694 gesichert zu sein schien, das er aber 1698, nachdem der Krieg mit Frankreich beendet war, schon wieder aufhob, und über 3000 von ihnen, die allmählich aus verschiedenen Gegenden sich wieder gesammelt hatten, aus seinen Staaten vertrieb. Im traurigsten Zustande führte Arnaud sie nach Genf, von wo aus sie in den Staaten der obengenannten deutschen Fürsten Wohnsitze erhielten. 1703 berief Victor Amadeus II. im neu ausbrechenden Kriege mit Ludwig XIV. sie zurück und sicherte ihnen Ruhe im Frieden zu Utrecht, in dem das Thal von Pragela mit der Festung Fenestrelles und die Thäler von Haulx und Selane an Savoyen fielen. Doch hörten die Plackereien noch immer nicht auf und wurden so schlimm, daß die Könige von Preußen und England, so wie die Generalstaaten sich für sie verwenden mußten. 1730 brach eine größere Verfolgung namentlich gegen das Thal Pragela aus. Die kräftigen Verwendungen König Friedrich Wilhelms I. von Preußen brachten zwar einige Erleichterung, doch wanderten Viele aus, und die ihnen weggenommenen Kinder wurden nur zum Theil zurückgegeben. Ohne eigentliche Verfolgung, aber doch gedrückt, blieben sie bis zur französischen Revolution, in der neue grausame Plagen über sie hereinbrachen. Die Occupation der Franzosen rettete sie, und nach der Schlacht bei Marengo wurden sie durch ein Decret der französischen Regierung den Katholiken ganz gleichgestellt. Als sie wieder unter savoyische Herrschaft kamen, wurden ihnen zwar manche ihrer Privilegien wieder genommen, allein sie wurden allmählich immer milder behandelt, namentlich durch die wohlwollende Unterstützung England's und Preußen's. Letzteres hatte ihnen 1688 in Stendal, Burg und Spandau Wohnsitze angewiesen, doch kehrten alle dort Angesiedelte bald aus Heimweh nach Piemont zurück. Häufige Verwendungen geschahen von den preußischen Königen für sie. 1818 schenkten sie ihnen 2000 Thlr. Pr. Crt., und 1824 wurden dort 21,915 Thlr. Pr. zur Erbauung eines	Boyer, abrégé de l'hist. des Vaudois. A la Haye. 691. Arnaud, hist. de la glorieuse rentrée des Vaud. dans leurs Vallées etc. 710. Neufch. 845. Cl. Seysselli (archiep. Taurin.) adv. Wald. disput. 517. M. A. Rorenco, narr. delle heresie nelle Valli di Piemonte. Tor. 632. Dess. memorie historiche della introduttione delle her. nelle valli di Piem. ib. 649. Th. Belvedere, relazione all' eminentissima congregatione di propag. fide. Tor. 636. Alexis Muston, hist. des Vaudois. T. I. Par. 834. 8. Maitland, faits and documents illustrative of the history, doctrine and rites of the ancient Albigenses and Valdenses. Lond. 832. A. G. Rudelbach, Reformation, Lutherthum und Union. Leipz. 839. Exc. I. S. 633 ff. Waldenser und Albigenser. E. T. Mayerhoff, Beleucht. des Ursprungs ꝛc. der Waldenser (im Kirchen- und Schulblatt für Mecklenburg I. 2. 1834) S. 3 ff. A. W. Dieckhoff, die Waldenser im Mittelalter. Zwei histor. Untersuchungen. Gött. 851. Hahn, Th. 2. S. 59—419. Dr. Herzog, die romanischen Waldenser. Halle 853. Fueßlin, Ketzergeschichte. Th. I. S. 293 ff. Gieseler, Th. 2. Abth. 2. S. 551 ff. 615 ff. Abth. 3. S. 265. Th. 3. Abth. I. S. 511. 532. F. C. von Moser, actenm. Gesch. der Waldenser. Zür. 798. A. Blair, hist. of the Waldenses. Edinb. 833. 2. T.

Zwölftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Hospitals gesammelt, und auch sonst hatten sie sich stets der kräftigsten Verwendung und Unterstützung von Seiten des preußischen Hofes zu erfreuen. — In Würtemberg leben circa 3000 in 14 eignen Gemeinden, deren erster Dekan oder Moderator Arnaud (gest. 1721) wurde, und die 1763 zur lutherischen Kirche übertraten. Auch in den Niederlanden haben sie unter dem Namen Wallonen (seit 1180) Niederlassungen. Auch hier erduldeten sie einzelne Verfolgungen. 1663 wurde Jean Leger an der wallonischen Kirche zu Leyden Prediger, nachdem er sein Vaterland hatte verlassen müssen. Kleinere Niederlassungen sind Valdensberg in Hessen-Kassel (seit 1699), Rohrbach, Wembach und Haan in Hessen-Darmstadt (seit 1699) und einige andere daselbst und in Hessen-Homburg. Die Waldenser in Gallien zerfallen in verschiedene Fractionen. Die wichtigste, die eigentlichen Waldenser umfassend, stammt von Petrus Waldus, einem reichen Bürger von Lyon, ab. Nach dem Wort des Herrn verkaufte er sein Eigenthum, gab den Erlös den Armen und führte selbst ein asketisches, dem Schriftstudium geweihtes Leben, wobei ihn zwei Priester, Ydros und Stephanus von Ansa oder Evisa, unterstützten. Bald begann er selbst das Evangelium zu predigen und Anhänger zu sammeln, unter denen einer der ersten Johannes von Lyon war. Manche haben nun den Namen Waldenser von ihm herleiten wollen, doch ist wohl eher anzunehmen, daß er seinen Namen von den Thalleuten, die unzweifelhaft schon länger existirten, und mit denen er in Verbindung trat, erhielt. Bald trat ihm der Erzbischof von Lyon, Jean de Belles Mains (Belesmanes) entgegen und verbot ihm das Predigen, ja, als jener nicht gehorchte, excommunicirte und verbannte er ihn. Petrus und seine Anhänger baten jetzt den Papst Alexander III. um Bestätigung ihres neu gegründeten gottseligen Vereins, und erst, als sie hier eine abschlägliche Antwort erhielten, traten sie aus der Kirche. Sie knüpften jetzt Verbindungen mit den Thalleuten, Petrobrusianern und Henricianern an und verbreiteten sich bis in die Lombardei und nach Böhmen. Offenbar nahmen sie jetzt auch manichäische Elemente in ihre Lehre auf. Ihre Namen sind sehr zahlreich. Sie nennen sich Pauperes de Lugduno oder Leonistae, Pouvres de Lyon, Humiliati (nach einem eignen in Italien im elften Jahrhundert bestehenden Vereine zur Armen- und Krankenpflege) oder Pauperes Lombardi, Josephiner (nach einem Schüler Peters, der in der Dauphiné predigte, vergleiche jedoch Bulgaren), Sabatati, Insabbati, Xabatatenses, Insabates von zapato (spanisch: hölzerner Schuh), weil sie solche Schuhe mit über's Kreuz gebundenen Bändern trugen. Ferner Syfridenses oder Siscidenses (Swider) von Sifrid, wahrscheinlich Anführer derselben in Deutschland. Andere nicht zu erklärende Namen sind Esperonisten oder Speronisten (Sporer, vielleicht von ihrer Beschäftigung, vergleiche Tisserands), Arnaldisten (vielleicht von Arnold von Brescia), Barrini (vielleicht vom Berge Barro), Comisten (vielleicht von der Stadt Como), Serabaiten, Tortolani. Mit vielen dieser Namen werden besondere Fractionen bezeichnet, von denen mehrere, besonders die Pauperes de Lugduno sich dem Neumanichäismus zuneigten. Die gallischen Waldenser wurden meistens mit den Albigensern vermengt, daher sie mit diesen wenigstens bis 1249 dieselbe Geschichte haben, welche freilich fast nur Verfolgungen zu berichten hat. Auch noch 1249 hörten diese nicht auf. Besonders schlimm war die von 1380—1393 durch den Inquisitor Franz Borelli (Franciskaner), in der mehrere Hundert in Grenoble und Embrun verbrannt wurden. 1460 erhob der Inquisitor Johann Veyleti (Franciskaner) besonders im Thale Fraissinière eine sehr grausame Verfolgung, die erst 1487 mit dem Tode des Erzbischofs Johann von Embrun endete. Albert von Capitaneis griff sie jedoch schon wieder im Jahre 1488 mit bewaffneter Hand an, besonders die Bewohner des Thales Loyse, wobei viele von den in Höhlen geflüchteten Unglücklichen durch den Rauch von vor denselben angezündeten Feuern erstickt wurden. Von jetzt an wiederholten sich die Verfolgungen fast jährlich, die erst durch ein Edict König Heinrichs II. vom Jahre 1549 ein Ende erlangen. Ihre ferneren Schicksale fallen fast ganz mit denen der Reformirten zusammen, deren Geschichte sie von jetzt an theilen.		F. F. Fleck, die Waldenser. (Wiss. Reise. Leipz. 835. Bd. 2. Abth. 2.)
167. Bretagnische Ketzer.	Um 1160.	Bretagne. England.	Manichäisch-arianische Katharer.	Wie alle Katharer verwarfen sie die katholische Kirche, die Ehe und die Sacramente. Mit den Waldensern und Leonisten hatten sie das gemein, daß sie sich gegen die corona clericalis aussprachen, worunter wahrscheinlich nur eine Anfeindung des Clerus als eines privilegirten Standes zu verstehen ist. Auch ihnen wurde die Unsittlichkeit ihres Lebenswandels vorgeworfen.	Anhänger dieser Parthei, Männer und Frauen, Deutsche, kamen 30 Köpfe stark 1159 unter Anführung eines gewissen Gerardus nach England. Ein Concil zu Oxford ließ sie brandmarken und des Landes verweisen.	Hug. Rothomag. archiep. in Max. bibl. PP. XXII. f. 1344. 1352. Guilelm. Neubrig., de reb. Angl. lib. II. c. 13 bei Bouquet XIII. f. 108. Hahn, Th. 1. S. 60 f. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 535—537.

Zwölftes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
168. Pontius und seine Anhänger.	Um 1163.	Perigord (Perigueur) in Aquitanien.	Manichäisch-arianische Katharer.	Verwarfen den Genuß von Fleisch und Wein, sowie das Sacrament des Abendmahls, und bestritten die von der Kirche so hoch geachtete Wirkung der Almosen. Das Gebet hielten sie so hoch, daß sie jeden Tag hundertmal das Knie beugten. Eine große Schriftkenntniß wird von ihnen gerühmt.	Die Secte war vollständig organisirt. An ihrer Spitze stand Bischof Pontius mit zwölf Lehrern. Gieseler setzt sie in's Jahr 1140.	Bouquet XIII. f. 108. — Du Plessis I. f. 35. — Hahn, Th. 1. S. 60. — Gieseler, Th. 2. Abth. 2. S. 529. n. g. — Vgl. Heriberti Mon. epistola (Mabillonii anall. T. III. p. 467 ed. nova p. 483).
169. Boni-homines. Bons-hommes.	Um 1165.	Südfrankreich, besonders Toulouse.	Manichäisch-arianische Katharer.	Sie umfassen alle den Katharern eigenthümliche Lehren, die Annahme eines guten und eines bösen Principes, die Verwerfung des alten Testamentes, der Sacramente, besonders des Abendmahls und des Eides, den sie für eine Todsünde hielten. Sie behaupteten auch, Jesus sei nicht wahrer Mensch gewesen.	Die ansehnlichste aller Katharerfractionen, welche im südlichen Frankreich zu einer großen Macht emporstieg, so daß sie es wagten, trotz des 1165 gegen sie gehaltenen Concils zu Lombers, auf dem als ihr Anführer ein gewisser Olivier auftrat, 1167 zu Felix de Caraman, fünf Lieues von Toulouse, ein eignes Concil unter dem Vorsitze des von ihnen erwählten Papst Niquinta zu halten, ihre Kirche in sieben Gemeinden zu theilen und Bischöfe von Toulouse, Carcassonne, Albigeois, Aran, der Lombardei und Frankreich einzusetzen. Auch 1178 traten sie zu Toulouse wieder auf, wo besonders Peter Mauran (der von den päpstlichen Legaten Cardinal Peter von St. Chrysogonus, Erzbischof Guarin von Bourges, Bischof Reginald von Bath, Johann von Poitiers und Abt Heinrich von Clairvaux, die auf Bitten des über die zunehmende Macht der Katharer erschrockenen Grafen Raimund V. von Toulouse erschienen waren, verurtheilt wurde), Raymond von Bainviac und Bernhard an ihrer Spitze standen. Doch gelang es auch jener päpstlichen Commission nicht, sie gänzlich zu unterdrücken.	Notitia conciliabuli apud S. Felicem de Caraman celebrati bei Bouquet XIV. f. 448. Vaisette III. f. 4. Histoire générale de Languedoc par un Religieux Benedictin de la Congr. de S. Maur. (Claude le Vic und Joseph Vaissette). Tom. III. Par. 737. fol. Guil. Besse, hist. des Ducs, Marquis et Comtes de Narbonne. Par. 660. 4. p. 483 ss. Sandii nucleus hist. eccl. ed. II. Colon. 676. 4. p. 390. Rogerus de Hoveden, anall. rer. anglic. ad a. 1176 (in Savilii script. rer. angl. Francof. 601. p. 555). Gervasius Cantuar. chron. ad a. 1177. Gieseler, Th. 2. Abth. 2. S. 538—541. Hahn, Th. 1. S. 55. 165—168. 534 f. Th. 2. S. 355.
170. Joachim von Floris.	Um 1190.	Italien.	Mystisch-prophetische Opposition gegen die herrschende Kirche.	Er predigte gegen die verweltlichte Curie und die Geistlichkeit; die durch die Scholastik zerrüttete Kirche kann allein durch Askese und Contemplation wiederhergestellt werden. Mönche werden die Reformatoren sein. Das deutsche Kaiserthum ist der Antichrist, mit dem sich vielleicht der aus den Patarenern (Bonshommes) hervorgegangene Afterpapst vereinigen wird, um als Werkzeug Gottes den römischen Stuhl zu züchtigen. Die ganze Geschichte der Offenbarung theilt sich nach den drei Personen der Dreieinigkeit in drei Perioden. Gott der Vater regiert die Zeit des alten Testamentes von Adam bis Christus, in dem die Menschheit secundum carnem lebt. Gott der Sohn regiert die Zeit des neuen Testamentes. Die Menschheit lebt in ihm inter carnem et spi-	Joachim ist 1145 in Cälicum, einem Dorfe vier Miglien von Cosenza, geboren. — In seiner Jugend wallfahrtete er, nachdem er eine Zeitlang am Hofe Rogers II. sich aufgehalten hatte, nach Palästina, und trat dann als Mönch in das Cistercienserkloster Corace, in dem er noch vor 1178 Abt wurde und es zu hoher Blüthe erhob. 1189 legte er sein Amt nieder und gründete in der Nähe von Cosenza das Kloster Floris mit strenger Regel, unterstützt von seinem Freunde Rainerius. Diesem Kloster schlossen sich bald noch viele andere an, besonders durch das hohe Ansehen, in dem Joachim wegen seiner großen Gelehrsamkeit und seiner Weissagungen stand, bewogen, der sich jedoch	Die wichtigsten Schriften des Joachim sind: de concordia utriusque testamenti libr. V. — Comm. in Jeremiam (Venet. 525. Colon. 577). — Comm. in Jes. (Venet. 517) in Ezech., Daniel. et proph. min. — expos in Apocalypsin (Venet. 519). — Psalterium decem chordarum (Venet. 527). Das vollständige Verzeichniß derselben giebt Hahn Th. 3. S. 82 f. Cann. Conc. Lat. IV. bei Mansi XXII. f. 981 f. 1081. — Cann. Syn. Arelat. (vom Jahre 1260) bei Mansi XXIII. f. 1001 f. Matth. Parisii Chron. a. a. 1179 f. 115.

Dreizehntes Jahrhundert.

<table>
<tr><th>Name.</th><th>Chronologie.</th><th>Geographische Verbreitung.</th><th>Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.</th><th>Lehre.</th><th>Schicksale.</th><th>Quellen.</th></tr>
<tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td>ritum. In ihm sind significantia und significata, d. h. die himmlischen Dinge unter irdischen Bildern versteckt. Gott der heilige Geist regiert das dritte Zeitalter, in dem die Menschheit secundum spiritum lebt in dem Feuer der Liebe und in der Betrachtung. Die Zeit, in der dies eintritt, wird das Jahr 1260 sein. Das Christenthum ist das Höchste, Bleibende, aber seine Form wird einer vollendeteren weichen. (Diese Ansicht verleitete Mehrere dazu, zu behaupten, J. habe das historische Christenthum verworfen.)</td><td>nie dadurch von der unermüdeten Pflichttreue und ungeheuchelten Demuth, die sein ganzes Leben auszeichnete, abbringen ließ. Er starb um 1202.</td><td>Chronicon Alberici bei Bouquet XVIII.
Manrique, annales Cisterc. Regensb. 741. fol. IV. f. 527 ff. V. f. 83 f. 428 f.
Bernhard Guido, Leben Innoc. III. (bei Muratori III. 1 f. 598 ff.)
Fueßlin, Th. 1. S. 472. — Hahn, Th. 3. S. 72—175.
Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 353 f.
Neander, K.-G. Th. 5. Abth. 1. S. 176. 249. 286. 290 ff. 386. Abth. 2. S. 832 ff. 843.</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td colspan="3">Lindner, K.-G. Abth. 2. S. 272—274.
D. Papebrochii disquisitio historica de Florensi ordine, prophetiis, doctrina B. Joachimi (in den Actis Sanctorum vom Mai). Antwerpae 688 fol. VII. f. 89—143.
Engelhardt, kirchengesch. Abhandlungen. Erl. 832. S. 1—150. 265—291.
Joh. Wolfii lectt. memorabb. t. I. p. 443 ss.
Greg. de Lauro, Magni divinique Prophetae B. Joannis Joachimi Abbatis Hergasiarum Alethia apologetica, sive Morabilium veritas defensa. Parthenop. 660. 4.
Histoire de l'abbé Joachim, surnommé le prophète. Par. 745. 2 T. 12.</td></tr>
<tr><td>171. Simon von Tournay.</td><td>Um 1200.</td><td>Paris.</td><td></td><td colspan="2">Simon von Tournay, Lehrer an der Universität, scheint ein fertiger Dialektiker gewesen zu sein, der, von Hochmuth getrieben, die hergebrachte Kirchenlehre zwar vertheidigte, seinen Schülern jedoch zu verstehen gab, es koste ihm weit weniger Mühe, sie umzustoßen. Nach einer glänzenden Apologie der Trinität soll er in die Worte ausgebrochen sein: O Jesule, Jesule, quantum in hac quaestione confirmavi legem tuam et exaltavi. Profecto, si malignando et adversando vellem, fortioribus rationibus et argumentis scirem illam infirmare et deprimendo improbare. Da aber sei das Strafgericht Gottes über ihn hereingebrochen (1201) und habe ihn seiner Sprache und seiner Kenntnisse beraubt, so daß er ein paar Jahre lang nicht ein Mal habe lesen können, sondern es erst mit großer Mühe wieder habe lernen müssen. Nach Thomas Cantipratenus habe er zuerst den berüchtigten Ausspruch gethan, drei Betrüger (tres impostores) hätten die Welt hinter's Licht geführt, Moses die Juden, Jesus die Christen, Mohamed die Heiden, welcher nachher Friedrich II. beigelegt wurde.
Einige erklären ihn für einen Anhänger Amalrichs von Bena. Daß er von der Kirche für einen Ketzer erklärt und bestraft worden wäre, hören wir nirgends.
Anmerk. Die Schrift de tribus impostoribus (ed. pr. 589. kl. 8.) ist aus dem sechszehnten Jahrhundert (vergl. Brem- und Verdisches Hebopfer. Bd. 1. S. 869 ff. — Brem- und Verdische Bibl. Bd. 3. S. 831 ff. Schriften der Anhalt. deutschen Gesellschaft. Bd. 1. St. 2. S. 3).</td><td>Matthaeus Paris, chron. ad a. 1205 (bei Du Plessis I. p. 126).
Henric. Gandav. (von Gent) lib. de script. eccl. c. 24 (bei Fabric. bibl. eccl. II. p. 121).
Thomas Cantipratenus, bonum univers. de apibus 2, 48, 5 (bei Du Plessis I. p. 126).
Hist. littéraire de la France XVI. S. 388.
Tennemann, Gesch. der Phil. Th. 8. S. 313—315.
Guerike, K.-G. Th. 1. S. 687. — Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 143 f. 408.
Neander, K.-G. Th. 5. Abth. 2. S. 557. 558.
Lindner, K.-G. Abth. 2. S. 271. — Hahn, Th. 3. S. 203 ff.</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td colspan="3">Rosenkranz, der Zweifel am Glauben. Krit. der Schrr. de tribus impost. Hal. u. Leipz. 830.
De impostura rel. breve compend. s. C. de trib. impost. Herausg. mit lit. Einl. von Genthe. Lpz. 833.
Ritter, Gesch. der christl. Phil. Th. 3. S. 623.
Cramer, Fortsetzung von Bossuet's Einleitung in die Gesch. der Welt und der Religion. VII. Th. (Leipz. 786. 8.) S. 99—104.</td></tr>
</table>

Dreizehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
172. Stedinger. Stettländer.	1195 bis 1234.	Friesland im heutigen Herzogthum Oldenburg.	Manichäisch-arianische Katharer.	Ihre Ketzerei bestand zwar nicht in der Anbetung einer Kröte, wie Konrad von Marburg lügnerisch nach Rom berichtete, dennoch sind sie vom Manichäismus nicht ganz freizusprechen. Gefährlich waren sie wegen ihrer energischen Opposition gegen Adel und Priesterthum, welche alle Bauern weit und breit verlockte, ihren Weg nachzuahmen.	Die Stedinger, ein kleiner freiheitsliebender Stamm, wollten sich nicht den Grafen von Oldenburg unterwerfen, zerstörten die Burgen, welche diese in ihrem Lande bauten, und verweigerten den Erzbischöfen von Bremen den Zehnten. An vierzig Jahre kämpften die Grafen und Bischöfe gegen das kleine Volk, das durch den Muth der Freiheit und seine Sümpfe geschützt war. Der Erzbischof klagte sie in Rom der Ketzerei an; Gregor IX. ließ 1232 das Kreuz gegen sie predigen, und als dies nicht rechten Erfolg hatte, bestellte er 1233 Konrad von Marburg zum Richter über sie. Dieser hielt im selben Jahre zu Mainz ein Concil in dieser Angelegenheit, wurde aber auf dem Rückwege von demselben von dem über seine Grausamkeit erbitterten Volke erschlagen. Jetzt ließ erzürnt Gregor IX. noch ein Mal das Kreuz predigen, und in einer Schlacht 1234 wurde fast das ganze Volk vertilgt. Nun wurden Gregor IX. die Augen geöffnet und er absolvirte den Rest, nicht von Ketzerei, sondern von Ungehorsam und Empörung.	Jo. Otton. catal. episcc. Brem. (bei Menken T. III. p. 793.) Gregor. IX. epp. ad archiep. Brem. (Lindenbrog p. 172) ep. ad Archiep. Mogunt. episc. Hildesem. et Conradum (bei Raynald a. 1232. 1233 no. 42, vollständig in Thom. Ripoll bullarium ord. praedicat. T. I. p. 52); ep. ad Henricum Friderici Imp. filium (bei Martène thesaur. T. I. p. 950. Mansi XXIII. p. 323—343). Godofridus Mon. S. Panteleonis ad a. 1234 (bei Freherus-Struve. T. I. p. 399). Emo. chronicon (in Ant. Matthaei veteris aevi anall. ed. 2. T. II. p. 97). Neander, K.-G. Th. 5. Abth. 2. S. 868. 869. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 585 ff. Hahn a. a. O. Th. I. S. 403 f. Jo. Dan. Putteri diss. de Pago Steding et Stedingis saec. XIII. haereticis. Viteb. 751. 4. (auch in J. P. Berg, Museum Duisburgense. T. I. P. II. p. 529 ss.) Schlosser, Weltgesch. III. II. II. S. 127 f. C. Aem. Scharling, de Stedingis comm. Hafniae 828. 8.
173. Albanenser.	Um 1200.	Albanien. Lombardei.	Manichäisch-arianische Katharer. Vertreter des absoluten Dualismus.	Sie waren unter den abendländischen Katharern die Vertreter des strengen Dualismus. Demzufolge lehrten sie die Ewigkeit der Welt und eine Seelenwanderung und verwarfen die meisten Glaubenslehren des Christenthums, die Kraft der Sacramente, Ohrenbeichte, Ehe und kirchliche Festtage. Sie hatten nur ein Fest zu Ehren des Stifters der Secte, der Malilosa hieß. Es fiel in den Herbst. (Das alte manichäische βῆμα.)	Sie standen unter Bischöfen, die wieder von einem in der Bulgarei wohnenden Papst abhängig zu sein behaupteten. Jeder Bischof hatte zwei Vicare, der große und der kleine Sohn genannt. 1230 ging Johannes de Lugio aus Bergamo, filius major et ordinatus episcopus, von ihrer alten Lehre ab und behauptete: das Gute und Böse bedinge sich von Ewigkeit her und sei schon in der höhern Welt mit einander gemischt. Der gute Gott ist daher an Macht und Wissen durchaus beschränkt. Ihm folgten die meisten Jüngeren in der Gemeinde, sowie besonders die ecclesiae Tolosana, Albigensis, Carcassonensis et fere omnes ecclesiae Catharorum de ultra mare, während die Alten, ihren Bischof in Verona, Belasmansa an der Spitze, dem alten Systeme treu blieben.	Rainerius (in Martène thes. T. V. p. 1761), bibl. PP. Max. Lugd. t. XXIII. XXIV. XXV. Moneta, adv. Cath. et Wald. libb. V. ed. Ricchinius. Rom. 743. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 605—609.

Dreizehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
174. Concorrecenser.	Um 1200.	Lombardei.	Manichäisch-arianische Katharer. Vertreter des relativen Dualismus.	Sie stellten über den guten und bösen Gott noch ein höchstes Princip, dachten von Jesu Geburt, Leben und Tod doketisch, erklärten die Jungfrau Maria für einen Engel.	Ein alter Bischof Nazarius (1180—1200) wird unter ihnen genannt, der von der Bulgarei nach dem Abendlande gekommen und ihr apokryphisches Evangelium des Johannes mitgebracht haben soll. Die Albanenser und Concorrecenser verdammten sich unter einander.	Quellen sind Moneta lib. II. und Rainerius p. 1773, s. Albanenser. — Das Ev. Joannis steht in: Benoist, hist. des Albigeois (wieder abgedruckt in der fortgesetzten Sammlung von alten und neuen theol. Sachen, J. 1734. Beitrag. 5. S. 703 ff.). Ein Ritual geben Beiträge zu den theol. Wissensch. Hrsg. von Ed. Reuß und Eduard Cunitz. 4 Bdchen. Jena 852. S. 1—88. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 609—611.
175. Bagnoler. Bagnolenser.	Um 1200.	Lombardei. Südfrankreich.	Manichäisch-arianische Katharer. Vertreter des relativen Dualismus.	Stimmen fast ganz mit den Concorrecensern (s. oben) überein, ausgenommen daß sie lehren, die Seelen sind von Gott vor der Gründung der Welt geschaffen und haben schon damals gesündigt.	Auch sie standen mit den Albanensern in Feindschaft.	Rainerius, p. 1774 (s. Albanenser). Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 611.
176. Bulgarianer. Josephisten. Piphler. Tisserands.	Um 1200.	Südfrankreich. Lombardei. Niederlande.	Manichäisch-arianische Katharer.	Verwarfen manichäisch die Ehe. — Auch ihnen wird, wie allen manichäischen Katharern, der Vorwurf großer Unsittlichkeit gemacht. Josephiner, Josephistae heißen sie von einem Paulicianer Josephus, Bulgaren, Bugari, Bugarini, Bugri von ihrem Ursprunge, da sie die Lehren der Bogomilen aus der Bulgarei nach dem Abendlande verpflanzten, Tisserands oder Texerantes, weil ein großer Theil der Katharer in Frankreich aus Webern bestand, Piphler von peuples, Pöbel, weil ein großer Theil der Katharer der untersten Volksklasse angehörte. Als ihr Haupt wird ein gewisser Gosias genannt. 1201 wurde ein gewisser Evrard, ein angesehener Soldat, in Paris als Mitglied der Bulgarer verbrannt.		Rein. in Max. bibl. XXV. p. 272. Ekbert in Max. bibl. XXIII. f. 615. P. Jas, disput. academica de Valdensium secta ab Albigensibus bene distinguenda. Amstel. (Lugd. Bat.) 834. 4. S. 35. 39. H. Schmid, der Mysticismus des Mittelalters. Jena 824. 8. Vgl. Du Plessis I. f. 44. 57. Hist. Epist. Antissiod. (bei Bouquet XVIII. p. 729. Du Plessis I. p. 72). Hahn, Th. 1. S. 50 f. 59.
177. Albigenser.	Um 1200.	Südfrankreich, besonders die Gegenden zwischen der Garonne, den Cevennen, der Isère, den Alpen u. dem Meer. Parties d'Al-	Manichäisch-arianische Katharer.	Die Grundlage ihrer Lehre ist Dualismus. Der gute Gott hat die unsichtbare Welt geschaffen und das neue Testament veranlaßt, der böse Gott, Lucifer, die sichtbare Welt, auch die bösen Engel. Von ihm rührt das alte Testament her, das sie demgemäß verwarfen. Dieser böse Gott ist entweder ein abgefallener, wegen seiner Ueberhebung aus dem Himmel gestoßener Engel oder der Sohn des obersten Gottes und Schöpfers. Einige behaupteten, der gute Gott habe zwei Frauen, Colla und Coliba, gehabt und mit diesen mehrere Söhne und Töchter	Erschrocken über die Fortschritte der Bonshommes (s. diese) in seinem Gebiete, wandte sich Graf Raymund V. von Toulouse an das Cistercienfercapitel, den Papst Alexander III. und die Könige von England und Frankreich um Hülfe 1177. Die vom Papst im folgenden Jahre gesandte Commission hatte wenig Erfolge. Roger II., Vicomte von Beziers, Carcassone, Albi und Rasez, ein Beschützer der Katharer, ward excommunicirt, und 1181 mit einem Kreuz-	Außer den bei Katharer genannten Werken sind zu nennen: Petri Monachi (de Vaux Cernay, Vallium Cernaji) hist. Albigensium (bei Duchesne scriptt. hist. Francorum T. V. p. 354 und Bouquet-Brial T. XIX.). Guil. de Podio Laurentii (Kaplan Raymunds VII.) super historia negotii Francorum adv. Albigenses. (Duchesne p. 666. Bouquet-Brial T. XIX.)

Dreizehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
		bigeois heißt die Diöcese Alby, sowie der größte Theil der Provence (Toulouse, Beziers, Carcassonne u. s. w.).		erzeugt; auch die Erschaffung des Menschen umkleideten sie mit Mythen, den Körper vom Lucifer herleitend, in den dann der gute Gott eine Seele gesandt habe. Gewöhnlich ist die Rede von einem doppelten Christus, einem bösen, der im irdischen und sichtbaren Bethlehem, ein Sohn Josephs, geboren und gekreuzigt wurde, und einem guten, der im neuen und unsichtbaren Bethlehem geboren und gekreuzigt wurde, einen Scheinkörper hatte und nur geistig in dem Körper des Apostels Paulus auf Erden erschien. Dieser Lehre zufolge verwarfen sie die Trinität in kirchlichem Sinne. Sie verwarfen ferner die äußere Kirche als eine abgefallene und verderbte, sowie die von ihr eingesetzten Sacramente, die Auferstehung des Leibes, (während sie eine Art Seelenwanderung annahmen) das Fegefeuer und die Fürbitten für Verstorbene und der Verstorbenen für Andere. Ueber die Beschaffenheit der Höllenstrafen sind ihre Ansichten schwankend. Das Essen von Fleisch, Eiern und Käse war bei ihnen verboten, sowie die Lüge und der Eid. Sie theilten sich in Perfecti, Vollkommene, die ein schwarzes Gewand trugen und einen strengen Lebenswandel führten, und Credentes, die in ihrer Moral im höchsten Grade lax gewesen sein sollen. Aus den Vollkommenen wurden ihre Vorsteher, nämlich Diakonen und Bischöfe, gewählt. Sie ertheilen auch das Consolamentum, παράκλησις (s. Bogomilen); doch verliert es gleich alle Kraft, wenn derjenige, welcher es ertheilt hat, eine Todsünde begeht, d. h. nur ein wenig Fleisch, Ei oder Käse ißt, und muß von Neuem ertheilt werden; ja die bereits Seligen fallen um seiner Sünde willen aus dem Himmel.	zuge unter dem zum Cardinal und Erzbischof von Albano ernannten Abt Heinrich überzogen, der ihn zwar besiegte, doch ohne die Häresie unterdrücken zu können, denn ein Krieg zwischen dem Grafen von Toulouse und dem Könige von Arragonien verhinderte jedes energische Auftreten. 1195 wurde zu Montpellier ein Concil gehalten, sowie 1197 zu Narbonne; beide, wie auch Peter II. von Arragonien, erließen strenge Edicte gegen die Häretiker. Als aber 1198 Innocenz III. den päpstlichen Stuhl bestieg, beschloß er, energisch zu verfahren, und sandte die Cistercienser Rainerius und Guido mit apostolischer Vollmacht, welche 1203 durch die Legaten Peter von Castelnau (de Castronovo, de Chateauneuf) und Raoul abgelöst wurden, zu denen später auch noch der Abt Arnaud von Citeaux trat. Sie verfuhren sehr strenge, doch erreichten sie mehr scheinbare als wirkliche Erfolge, so daß 1206 der Bischof Diego von Osmar mit seinem Subprior, dem berühmten Dominikus (Stifter der Dominikaner), erschien, um sie zu einem mildern Verfahren zu bereden und zugleich durch Predigten zu unterstützen. 1206 und 1207 fanden zu Verfeuil, Caraman, Montreal und Pamiers Disputationen und Verhandlungen mit den Häuptern der Ketzer, an deren Spitze Graf Raymund Roger von Foix stand, Statt, ohne Erfolge hervorzubringen. Im Jahre 1208 zerfiel Raymund VI., Graf von Toulouse, mit Peter von Castelnau, der ihn, weil er die Ketzer beschützte, excommunicirte und sein Gebiet mit dem Interdict belegte, was der Papst im folgenden Jahre bestätigte, und zugleich das	Hist. de la croisade contre les hérétiques Albigeois, écrite en vers provencaux, publ. par M. C. Tauriel. Par. 837. 4. Hist. de la guerre des Albig., écrite en Languedocien par un ancien auteur anonyme (in d. Hist. de Languedoc. T. III. Preuves p. 1 ss.). Hist. générale de Languedoc, par un rel. Benedictin de la Congregation de S. Maur. (Claude le Vic und Joseph Vaissette) Tom. III. Par. 737 fol. p. 127 ss. Sismonde di Sismondi, les croisades contre les Albigeois. Par. 828. Uebers. mit Einl. von —r. Lpz. 829. Schlossers Weltgesch. Bd. 3. Th. 2. Abth. 1. S. 187 ff. Vgl. Caesar. Heisterbac. V. 21. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 566 ff. Hahn, Th. 1. S. 148—407. Jean Chassanion, hist. des Albigeois. Par. 595. R. Pr. Benoist, hist. des Albigeois et des Vaudois ou barbets. Par. 691. Du Plessis, coll. jud. de nov. err. T. I. Abth. 1. p. 64 f. 72 f. 75 f. Hermaut, hist. des herés. Th. 1. S. 285. Fueßlin, Th. 1. S. 314—24.

Kreuz gegen ihn predigen ließ. Der Graf entging durch Demüthigung für dies Mal noch der drohenden Gefahr und erhielt Absolution. Auch war 1209 ein Theil der Ketzer unter Durand von Huesca durch Belehrung zur Kirche zurückgebracht worden und gründete unter dem Namen: Congregation der armen Katholiken einen Verein, den der Papst im folgenden Jahre bestätigte. Doch Alles dies schob das Verderben Raymunds nur hinaus. Denn schon 1208 war Peter von Castelnau ermordet worden. Der Graf wurde für schuldig erklärt, und das Kreuz gegen ihn gepredigt. Ein mächtiges Heer unter Eudes III. von Burgund zog sich zusammen und verwüstete die Parties d'Albigeois mit Feuer und Schwert, zuerst die Besitzungen Raymund Rogers von Beziers, die Simon Montfort-

Dreizehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Leicester zu Lehn erhielt. Dann ging es gegen Raymund von Toulouse. Eine Gelegenheit, ihn zu bekriegen, gaben überspannte Forderungen, die er nicht erfüllen konnte. Der Papst selbst vermochte der Erbitterung des Kreuzheeres nicht mehr Einhalt zu thun. Bald war Simon Montfort Sieger und ein Concil zu Montpellier sprach ihm 1215 die Länder des besiegten Grafen zu, was das vierte Laterenconcil bestätigte. Simon starb 1218, und Raymund gewann wieder etwas Terrain; noch mehr sein Sohn Raymund VII., der nach seines Vaters Tode 1222 alle seine Besitzungen wiedereroberte. 1219 hielt Philipp II. August einen Kreuzzug gegen die Häretiker, die um diese Zeit ein Concil zu Pieussan in der Grafschaft Rasez unter dem Vorsitze Guillaberts de Castres hielten, der den Benedict von Tarmes zum Bischof, Raymund Agulerius zum filius major und Peter Bernardi zum filius minor der Secte in Südfrankreich ordinirte. Philipp II. August starb 1223, und als Simon Montforts Sohn Amauri (Amalarich) die Eroberungen seines Vaters gegen Raymund VII. nicht halten konnte, trat er sie an Ludwig VIII. von Frankreich ab, 1224, der 1226 einen Kreuzzug gegen die Albigenser hielt. Die Kämpfe dauern jetzt ohne Unterbrechung fort. Seit 1229 wurden die Feinde der Häretiker in ihren Bemühungen durch die Inquisition unterstützt, aber die gänzliche Unterwerfung gelang erst, als 1244 ihr letzter fester Waffenplatz Montsegur zerstört wurde. Raymund VII. starb 1249, 27. September in Frieden mit der Kirche (schon seit 1243), aber fast aller seiner Besitzungen beraubt. Noch 1323 hatte die Inquisition mit Vertilgung der Ketzer zu thun.		
178. **Runcarier.**	Um 1200.	Lombardei. Südfrankreich.	Manichäisch-arianische Katharer.	In den wesentlichsten Punkten stimmten sie mit den manichäischen Patarenern überein. Nur hatten sie die seltsame Lehre, man könne vom Gürtel an abwärts keine Todsünde begehen, weil der Herr sage, alle Todsünden, Mord, Ehebruch u. s. w., kommen aus dem Herzen.	Sie sind vielleicht mit den Venustanern identisch. (S. diese.)	Rainer, in Bibl. Max. XXV. p. 266. Hahn, Th. 1. S. 52 f.
179. **Theophanti.** **Theophoni.**	Um 1200.	Lombardei. Südfrankreich.	Manichäisch-arianische Katharer.	Haben ebenfalls die manichäische Lehre von der Verwerfung der Ehe und der Sacramente, besonders der Beichte, sowie andere, uns nicht weiter bekannte Abirrungen von der katholischen Lehre.		Breq. IX. ep. 208. (Abbatibus S. Mevenni et de Monteforti et R. Arthid. Maclov.) p. 206. Hahn, Th. 1. S. 54.
180. **Manichäer in der Gascogne.**	1202.	Gascogne.	Manichäisch-arianische Katharer.	Sie verehrten zwei Principien, ein gutes und ein böses. Letzteres nannten sie Luzabel, und behaupteten, es habe die Körper, jenes aber die Seelen dazu erschaffen. Sie verwarfen das alte Testament und erkannten nur die Evangelien und canonischen Briefe an. Desgleichen verboten sie die Ehe und das Fleischessen.	Wahrscheinlich identisch mit den Publicanern.	Ausführlich ist ihre Lehre dargestellt von R. Coggeshale bei Bouquet XVIII. p. 93. Vgl. Hahn, Th. 1. S. 61 f.
181. **Amalricaner.** **Almaricaner.** **Brüder des freien Geistes.**	1204.	Frankreich. Die Niederlande.	Philosophirende Ketzer von pantheistisch-mystischer Richtung.	Amalrich lehrte, jeder Christ, der selig werden wolle, müsse glauben, daß er ein leibliches Glied Christi sei. Alles ist Gott, Gott ist Alles; Schöpfer und Geschöpf ist Eins, Gott das Ziel von Allem, weil Alles in ihn zurückkehren wird, um unverändert in ihm zu ruhen. Jeder Fromme ist ein Christ, weil Christus in ihm ist, wie in der ganzen Natur. Demzufolge auch körperlich vor der Einsegnung im Brot. Auferstehung ist Wiedergeburt. Weil der Geist Gottes, der im Menschen ist, nicht sündigen kann, ist Alles rein, was in Liebe geschieht. Eine	Amalrich (Amauricus, Amaury. Almaricus, Elmericus, Amorricus), geboren in Bena im Bezirk Chartres, kam als Lehrer der Philosophie nach Paris, wo er bald zu hohen Ehren gelangte. Seine Lehre wurde jedoch von der Universität Paris verdammt, und obgleich er selbst nach Rom reiste, um sich zu vertheidigen, bei seiner Rückkunft nach Paris zum Widerruf genöthigt; bald darauf starb er (1207); ex ira nach dem Bericht der Chroniken. Seine	Rigordus, de gestis Phil. Augusti ad a. 1209 (in Duchesne Scriptt. rer. Gall. T. V. p. 50). Conc. Par. Acta bei Martene Thes. anecd. T. IV. p. 163 ss. Caesarius Heisterbacensis, V. 22. (bei Mansi T. XXII. p. 801 ss) Gerson, de concordia metaphys. c. logica. T. IV. p. 826. Statuta Coloniensia (Colon. 1554. 4.) p. 58.

Dreizehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				äußere Kirche kann uns Nichts helfen, die Taufe ist überflüssig. — Zusatz seiner Schüler ist nun wohl die Lehre von den drei Reichen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. In jenem habe das Gesetz Mosis gegolten, im zweiten das neue Testament. Mit dem Aufhören der Herrschaft des letztern trete das dritte Reich ein, dessen Verkündiger sie seien; in ihm seien Taufe, Beichte, Eucharistie und die übrigen Sakramente überflüssig; der, welcher innerlich von der Gnade des heiligen Geistes erfüllt sei, könne ohne eine äußerliche Handlung selig werden. Die Brüder und Schwestern des freien Geistes, die die letztere Lehre besonders aufnahmen, zogen seltsam gekleidet und stürmisch bettelnd umher, fröhnten in nächtlichen Versammlungen der Unzucht in wildester Art und hielten Arbeit für eine Störung der Gott schuldigen Andacht. Bicorni (Zweigehörnte, Alberne) ist ein ihnen vom Volke beigelegter Spitzname. Andere Namen, die sie sich selber beilegen, sind: Brüder des hohen Geistes, Brod von Gott.	Schüler setzten zu seiner Lehre dann noch Manches hinzu, welches nicht klar zu ermitteln ist. Man klagte sie der Wollust an, was auch bei ihrem Antinomismus nicht unwahrscheinlich ist. Unter ihnen werden genannt der Goldschmied Wilhelm von Aria, ein Presbyter Stephanus, Garinus, Bernard, Godinus u. A., vor Allen aber David von Dinanto. Durch die List eines Priesters Raoul von Namur wurde sie entdeckt und auf einer Synode zu Paris verurtheilt, 1209. Zehn wurden verbrannt, vier zu ewigem Gefängniß verurtheilt. Die vierte Lateransynode bestätigte die Sentenz 1215. Dennoch wurden sie nicht ganz unterdrückt, sondern lebten in den Brüdern und Schwestern des freien Geistes wieder auf. Sie zeigten sich 1212 in Straßburg (s. Ordibarier), etwas später im übrigen Elsaß und Thurgau, 1250 in Köln, vermischten sich immer mehr mit Begharden und Waldensern und wurden durch die Synoden zu Köln 1306 und Trier 1310 verdammt und ausgerottet. Wir finden ihre Grundsätze jedoch bei den böhmischen Picarden und Adamiten im fünfzehnten Jahrhundert wieder. Aehnlich wie der Goldschmidt Wilhelm, der sich für eine Incarnation des heiligen Geistes ausgab, lehrte auch eine gewisse aus Böhmen gekommene Guilielmina in Mailand und Nicolaus von Calabrien, der unter Innocenz VI. lebte.	Raynaldi anal. T. XV. ad a. 1311. Nro. 65. p. 90. Mosheim, de Beghardis et Beguinabus p. 210. 255. — Dess. hist. eccl. p. 552 ss. Eymeric., direct. inquis. (P. II. p. 248 bei Du Plessis I. p. 131.) Clementis V. bulla contra Beghardos in Alemannia vom Jahre 1311. (Clement. lib. V. Tit. 3. c. 3. bei Mosh. de Begh. p. 618.) Engelhardt, A. von Bena (in kirchengesch. Abhandl. Nro. 3). Möhler, neue Untersuchungen der Lehrgegensätze zwischen den Katholiken und Protestanten. Mainz 834. Exc. A. von Bena. S. 438 ff. Krönlein, de genuina Amalrici a Bena ejusque sectatorum ac Davidis de Dinanto doctrina. Giesae 842. Dess. Amalr. von Bena und David von Dinanto in Studd. und Kritt. 847. H. 2. S. 271—330. Duttenhofer, Gesch. der Religionsschwärmereien. Th. 4. S. 624 f. Gieseler, Th. 2. Abth. 2. S. 408—411. 626—633. Abth. 3. S. 266. Hahn, Th. 3. S. 176—206. (Enthält die Angabe aller Quellen.) Lindner, K.-G. Abth. 2. S. 271 f.
182. Ordibarier. **Ortliebenser.** Ortlibarii. Ortoleni.	Um 1212.	Straßburg.	Manichäisch-mystische Katharer.	Sie lehrten mystisch, daß die Welt ewig sei, und der Vater, der Sohn und der heilige Geist sich in ihrer Secte verwirklichen. Der ist Vater, der zuerst in sie eintritt, Sohn, der durch die Predigt dieses Vaters zum Eintritt bewogen wird, heiliger Geist jeder, der unter ihnen vollkommen ist. Diese Erhebung ihrer eignen Lehre, die sie mit allen Katharern gemeinschaftlich haben, ging bei ihnen so weit, daß sie behaupteten, durch sie sei Christus selig geworden. Die Trinität im Himmel	Nach ihrem Anführer Ortlieb genannt, der ein Schüler Amalrichs von Bena war. Sie brachten dessen Lehre 1212 zuerst nach Straßburg (s. Amalricaner), wurden aber bald unterdrückt ohne ausgerottet werden zu können, obgleich man mit großer Strenge gegen sie verfuhr und 80 — es wurden gegen 500 entdeckt — mit ihrem Haupte, dem Priester Johannes, verbrannte. Anmerk. Vgl. Winkeler S. 94.	S. Katharer und Amalricaner. Bes. Rainer. in Max. Bibl. XXV. p. 266 f. D. Specklin. collectanea in usum Chronici Argent. ad. a. 1230. Hahn, Th. 1. S. 53 u. f. Th. 2. S. 360 - 362. Röhrich, Geschichte der Ref. im Elsaß. Straßburg 830. 8. Th. 1. S. 21.

Dreizehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				erklärten sie ebenfalls mystisch. Manichäisch ist die Verwerfung des Beischlafs, der Ehe, der Sakramente, der Auferstehung, sowie ihr Doketismus. Die Kirche ist eine abgefallene, der Papst der Urheber alles Uebels. Die Seelen leben nach dem Tode ewig. Das jüngste Gericht tritt ein, wenn Papst und Kaiser sich zu ihrer Secte bekehren. Ihr asketisches Leben wird gerühmt. Viele von ihnen fasteten jeden zweiten Tag.		Deff. Gottesfreunde in Illgens Zeitschr. 1840. S. 121—124. Deff. Evang. Märt. S. 7. 8.
183. Begharden. Bizochi. Bichini. **Bacquarden.** **Beghinen.** **Begutten.** **Seelenweiber.** **Polternonnen.** Boni valeti. Pueri. **Schwestrionen.** **Brüder des vollen Geistes.**	Um 1220.	Entstanden in den Niederlanden, breiten sie sich bald über das westliche Deutschland und einen Theil Frankreichs aus, finden sich jedoch auch in andern Ländern.	Bibelgläubige Katharer, vermischt mit Fraticellen, Amalricanern und Anhängern des Joachim von Floris.	Der Name wird verschieden erklärt. Einige leiten ihn ab von der Regel der Sta. Beggha, der sie gefolgt wären, andere von Lambert la Begue, die meisten vom altsächsischen beggen, beghen d. h. beten. Anfangs weibliche Vereine zu einem frommen beschaulichen Leben in eignen Häusern (Beginagien, Beginasten, oder -narien), doch ohne bindendes Klostergelübde. An sie schlossen sich Männergesellschaften zu ähnlichen Zwecken an, meist schlichte Handwerker, namentlich Weber (Tisserands), die bei Fortführung ihres Gewerbes gewissen Regeln folgten. Erst durch Aufnahme mystischer und pantheistischer Speculationen wurden sie ketzerisch. Dies geschah aber leicht bei der von ihnen gepflegten contemplativen Richtung. So wurden bald Begharden und Ketzer identisch, zu denen sich dann im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts noch die Lollharden gesellten.	Ihr Ursprung geht bis zum Jahre 1056 hinauf, wo der Lütticher Priester Lambert la Begue der Beginagia zu Vilworden eine neue Regel giebt. Diesen Frauenvereinen schloß um 1228 zu Antwerpen das erste Männerhaus sich an. Sie nahmen 1290 die Regel des S. Franciscus an und wurden steuerfrei erklärt. Allein bald begannen die Verfolgungen, als sie sich mit den Tertiariern und besonders den Fratricellen vereinigten. Ein Theil bildete die Brüder des freien Geistes, ein anderer die des vollen Geistes, die wieder in mehrere Fractionen zerfallen, ein dritter wurde allmählich in förmliche Religiosen verwandelt und bestand bis in's vorige Jahrhundert. Bei denen jedoch, welche sich an die Fratricellen angeschlossen hatten, fanden bald manichäische Lehren Eingang. Ihr Hauptsitz war Köln, wo der Erzbischof Heinrich von Virneburg 1306 eine Verordnung gegen sie erließ, so wie 1317 Bischof Johann von Straßburg. 1322 wurde ihr Anführer Walther zu Straßburg verbrannt, in einer Verfolgung, die sich 1325 erneute, in der auch	J. L. a Mosheim, de Beghardis et Beguinabus commentarius ed. G. H. Martini. Lips. 790. 8. (enthält die vollständige Angabe der Quellen, die sich auch bei Hahn findet.) Jac. de Vitriaco, hist. Or. et Occid. II., 31. Bonifac. VIII. Sext. decret. I., 6, 43, 5. Matth. Par. ad a. 1250. Concil. Biterr. 1299 c. 4. (Mansi XXIV. p. 1216.) G. H. Gözii diss. de Lutheranismo Beguinarum. Lubecae 719. Ullmann, Reformat. vor der Reformation. (2 Thle. Hamb. 841. 842. 8.) Th. 2. S. 11—18. Hallmann, Gesch. des Ursprunges der belgischen Beghinen. Berl. 843. Hahn, Th. 2. S. 420—552. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 370 ff. 628. Abth. 3. S. 206 ff. S. 260 ff.

der Dominikanerprovincial Aicardus oder Eckard verdammt wurde, was Johann XXII. 1329 bestätigte. Doch war diese Verfolgung ohne dauernden Erfolg, denn noch Erzbischof Walram muß 1335 und sein Nachfolger Wilhelm 1357 Verordnungen gegen Beggardos et Schwestriones erlassen. 1336 entdeckt Erzbischof Otto in Magdeburg dergleichen, und der Inquisitor Walther Kerling hat bis 1367 in Magdeburg und Erfurt damit zu kämpfen. Unter den zu Erfurt Verbrannten wird im Jahre 1336 Constantin genannt.

1339 wurden zu Constanz drei Begharden verbrannt, desgleichen 1356 oder 1360 zu Speier Barthold von Rorbach (von andern den Gottesfreunden zugezählt), der zuerst in Würzburg die Lehren der Secte verbreitet hatte. Die Verfolgungen dauern bis in den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts, wie denn noch 1402 der Inquisitor Eylard Schönewald zu Lübeck genöthigt war, einen Begharden Namens Wilhelm (den Mosheim für einen Apostoliker erklärt) verbrennen zu lassen, so wie um dieselbe Zeit zu Wismar einen seiner Genossen Namens Bernhard als haereticum induratum. Die Sittenlosigkeit, besonders des erstern, wird in der Chron. Herm. Coern. hervorgehoben.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
184. Winkeler.	Um 1229.	Straßburg	Fraction der Waldenser.	Marien- und Heiligendienst verwarfen sie. Die Kirche besuchten sie selten, da sie eigne Schulen hatten, sowie eigne Laienpriester und Beichtväter, Bihter und κατ' ἐξοχήν Winkeler genannt. Diesen beichteten sie und wurden von ihnen absolvirt. Das heilige Abendmahl begingen sie von Zeit zu Zeit in der Kirche, um keinen Anstoß zu erregen. Die Messe verwarfen sie dagegen ganz und gar, so wie die Gemälde in Kirchen und Häusern, besonders deren Anbetung. Ferner verwarfen sie das Fegefeuer, so wie Messen, Almosengeben und Fürbitten für Verstorbene, Weihwasser und Benedictionen. Sie hielten fest an der Schrift, führten einen unbescholtenen Wandel, und behaupteten, mit Gleichgesinnten in der Schweiz, Italien, Deutschland, Böhmen u. s. w. in Verbindung zu stehen; sie hätten drei Obersten; der höchste residire in Mailand, ein anderer Namens Picardus in Böhmen, der dritte, der Priester Johannes, in Straßburg. Die Zahl ihrer Anhänger sei so groß, daß, wenn Einer von ihnen aus Antwerpen oder England nach Rom reisen wolle, er jede Nacht bei einem Bruder seine Herberge haben könne.	Schon 1212 waren 500 Anhänger dieser Lehren entdeckt und 80 davon mit ihrem Haupte, dem Priester Johannes, verbrannt. Eine zweite Verfolgung, in der der Name Winkeler erst bekannt wurde, erhob sich 1229—31 durch Konrad von Marburg. Ihr Haupt, Johannes Guldin, ein Priester, ward verbrannt, Andere ins Gefängniß geworfen und aus der Stadt verwiesen. Doch war die Verfolgung ziemlich milde, besonders durch die Verwendung des Johannes von Blumstein, eines einflußreichen Straßburger Bürgers und früher selbst Mitgliedes ihrer Secte. Anmerk. S. Ortlibarier S. 92.	Annal. Domin. Colmar. ad. a. 1215 et 1229. (Urstisius II. p. 5.) Histoire ecclesiastique. Tiroir 12. XV. Siècle. Procès de la secte des „Winkler“ (fasc. 90 im Straßburger Kirchenarchiv). Dan. Specklin, collectanea in us. Chronici Argent. ad. a. 1230. (Specklin starb 1589. Die Handschrift findet sich auf der Straßburger Stadtbibliothek.) Schmidt, Mystic. S. 206—208. Röhrich, die Gottesfreunde. (Illgens Zeitschrift. Jahrg. 1840. H. 1. S. 114 ff.) Dess. Evang. Märtyrer des Elsasses. Straßburg 845. 8. S. 9. 10. Dess. Gesch. der Reform. im Elsaß. Straßb. 830. 8. Th. 1. S. 21. Möhrlen, Buch der Wahrheitszeugen. Th. 1. S. 341 ff. Hahn a. a. O. Th. 2. S. 360—365.
185. Condormientes.	Um 1233.	Köln.	Manichäisch-judaisirende Katharer.	Sie schliefen in stolzer Ueberhebung über das Sittengesetz ohne Unterschied des Geschlechts und der Verwandtschaft zusammen. Wahrscheinlich eine Fraction der Pasagier.	Von einem Juden gestiftet. Gregor IX. erließ Edicte gegen sie. Conrad von Marburg ließ mehrere verbrennen.	
186. Ghibellinen. Secta Deum non timentium.	Um 1248.	Schwäbisch Hall. Andere in der Lombardei.	Katharer mit politischer Beimischung; vielleicht von Waldensern herstammend.	Der Papst ist ein Ketzer, der Clerus seiner Verdorbenheit wegen aller Macht zu berauben, nur die Hohenstaufen (Friedrich II. und sein Sohn Konrad) sind vollkommen und gerecht, für sie soll man beten. Den mit dem Interdict belegten Orten ertheilen sie Erlaubniß, Seelenmessen zu hören und die Sacramente der Kirche zu empfangen.	Konrad nahm sie in Schutz, allein sie hatten nicht lange Bestand und verschwinden mit den Hohenstaufen. Krantz nennt sie circumcelliones.	Chron. Alberti, abbatis Stadensis (bei Du Plessis) I., 1. 159 f. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 635 f. Hahn, Th. 2. S. 524—526. Krantz, Metrop. l. VIII. c. 18. Dess. Saxon. l. VIII. c. 16. Fueßlin a. a. O. Th. 2. S. 14. J. Chr. Harenberg, de secta Deum non timentium. Brunsv. 750.
187. Schäfersecte. Pastorellen.	Um 1251.	Frankreich.	Opposition gegen den Clerus.	Ein aus einem Cistercienserkloster entsprungener, halb wahnsinniger Schwärmer, Jacob, predigte während der Gefangenschaft Ludwigs des Heiligen in Aegypten einen Kreuzzug. Allerhand Gesindel, Schäfer (theilweise Knaben von 14—16 Jahren) und Bauern, sammelte sich um ihn, gelockt durch die göttlichen Eingebungen, deren er sich rühmte. Die Regentin Blanka begünstigte sein Treiben eine Zeitlang. Als aber seine Anhänger sich nicht nur priester-		Vita Innocentii P. IV. ex Ms. Bernardi Guidonis (bei Muratori Scriptt. rer. Ital. T. III. P. I. p. 591). Matth. Paris. chron. ad ann. 1251 p. 822 ss.

Dreizehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				liche Verrichtungen sich anmaßten, Klöster plünderten und Priester erschlugen, wurde auf ihn gefahndet. Er jedoch zog mit 30,000 Mann im Lande umher, hielt sich eine Zeitlang in Amiens auf, ging dann nach Paris, Orleans, Bourges. Hier widersetzten sich die Bürger. Er wurde erschlagen. Sein Anhang zerstreute sich, tauchte aber 1320 noch ein Mal unter demselben Namen mit ähnlichen Excessen auf. Anmerk. Jacob soll auch Muhamedaner gewesen sein, was von Vielen geläugnet wird.		Joh. de S. Victore, memor. historiar. (bei Du Plessis I. p. 161 f.) Hahn, Th. 2. S. 551 f. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 634 f. Flathe, Vorläuf. der Reformation. Th. 2. S. 137 f.
188. Apostelorden. Apostelbrüder.	Seit 1260.	Oberitalien.	Montanistisch-apokalyptische Ketzer.	Segharellis Lehre bestand im Wesentlichen aus einer Opposition gegen die römische Kirche und Hervorhebung eines apostolischen Lebenswandels. Aehnlich spricht sich Dolcino aus, der die Kirche, den Gehorsam gegen den Papst, Excommunication, Zehnten, Absolution ꝛc. verwirft und wie Peter von Bruys behauptet, es sei einerlei, ob man Gott in der Kirche oder im Stalle anrufe. Dagegen seien seine Anhänger die allein wahre und selig machende Kirche, deren Mitglieder inspirirt und durch besondere Offenbarungen des heiligen Geistes zur Auslegung der Schrift befähigt seien. Sie hätten nach dem Willen Gottes die Waffen ergriffen, um ihrer Lehre die Herrschaft zu verschaffen, Gott werde sie auch zum Siege führen. Den Weissagungen des Abts Joachim von Floris ähnlich ist seine Eintheilung der Geschichte in vier Zeitalter, je nach der besondern Lebensweise der Heiligen in demselben. Das erste umfaßt die Patriarchen und heiligen Männer des alten Testamentes bis auf Christum, das zweite die apostolischen Gemeinden bis Kaiser Constantin oder Papst Sylvester, das dritte die Zeit bis auf Segharelli, in der S. Benedict, S. Franciscus und S. Dominikus gute aber noch nicht genügende Regeln gegeben hätten, bis Bruder Gerhard (Segharelli) von Parma endlich durch seine Lehre das vierte vollkommne Zeitalter eröffnet habe. In ihm ist die Kirche gut, arm, aber Verfolgungen ausgesetzt. Cleriker und Mönche werden durch Friedrich von Sicilien vertilgt. Der Eid ist unerlaubt, dagegen Fleischessen auch in der Fastenzeit nicht verboten. Der Vorwurf der Unsittlichkeit, der ihnen gemacht wurde, mochte theilweise wahr sein, theilweise auf der Leichtigkeit beruhen, mit der sie Ehen schlossen und lösten.	Gerhard Segharelli, gebürtig aus Alzano im Gebiete von Parma, ein schwärmerischer Jüngling, bildete 1260, von den Franciscanern zurückgewiesen, einen eignen Orden, der mit Schwestern bettelnd umherzog, verkündend, daß das Reich Gottes nahe sei, aber anfänglich noch rein von Häresie. Allmählich mischte diese sich ein, und der Bischof von Parma ließ ihn festsetzen. Da ihm jedoch nichts nachgewiesen werden konnte, wurde er 1286 wieder freigelassen, doch verboten die Päpste den neuen Bettelorden, zu dem sich Katharer und Fraticellen gesellten und mit apokalyptischen Bildern das Ende der Welt erwarteten. Missionaire gingen von ihm nach allen Richtungen aus, und bald fand er in Spanien (besonders durch einen gewissen Richard), Deutschland und Gallien Anhänger. Jetzt brach eine Verfolgung gegen sie los, in der Gerhard 1294 gefangen genommen und 1300 verbrannt wurde. An seiner Stelle trat Dolcino mit seiner Freundin Margarita an die Spitze des Ordens, seine Lehre in eigenthümlicher Weise schärfend. Er war aus Novara (Trontano Prato) gebürtig und zuerst in Tyrol thätig gewesen. Hier von der Inquisition verfolgt ging er nach Dalmatien, von da 1304 in das Gebiet von Novara, wo er eine große Anzahl Anhänger sammelte, die die Waffen gegen die Kirche ergriffen. Der Bischof Raineri von Vercelli predigte jetzt mit päpstlicher Genehmigung das Kreuz gegen ihn, und nach einem kühnen Raubzuge sah sich Dolcino genöthigt, mit etwa 1000 Mann sich auf dem Berge Zebello (Rubello) zu verschanzen 1305. Sein Heer erlag in Folge der Umschließung dieser Befestigungen durch das Kreuzheer dem Mangel und dem Schwerte, Dolcino wurde im Juni 1307, nachdem er zwei Monate vorher gefangen war, hingerichtet, womit seine Secte ein Ende nahm.	Historia Dolcini Haeresiarchae Novariensis ab a. 1304 u. a. a. 1307 auctore anonymo synchrono (bei Muratori Scriptt. rer. Ital. IX. 425—442). Additamentum ad hist. fratris Dulcini Haeretici ab auctore coaevo scriptum (ib. p. 443—460.) Mediol. 726. Christoforo Baggiolini Dolcino e i Patareni, notize storiche. Nov. 838. 8. (enthält eine andere gleichzeitige Urkunde.) v. Mosheim, Gesch. d. Ap. Ord. (in Vers. einer Ketzergesch. S. 193) und de Beghardis p. 222 ss. F. C. Schlosser, Abälard und Dulcin, Leben und Meinungen eines Schwärmers und eines Philosophen. Gotha 807. 8. Krone, Frà Dolcino und die Patarener. Leipz. 844. 8. Hahn a. a. O. Th. 2. S. 388—411. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 637 f.

Vierzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
189. Arseniten.	1266.	Griechisches Kaiserthum.	Politische Opposition.	Der Kaiser Michael Paläologus hatte den rechtmäßigen Thronerben Johann Laskaris blenden lassen, weshalb der Patriarch Arsenius den Bann über ihn aussprach 1262. Der Kaiser verbannte ihn 1266 auf eine wüste Insel und bestellte einen Nachfolger, der aber ebenfalls im Geiste des Arsenius handelte. Erst der zweite Nachfolger nahm 1269 den Kaiser in die Kirchengemeinschaft wieder auf. Arsenius aber bis an seinen Tod und nachher eine mächtige Mönchsparthei der Arseniten beharrten in der Verwerfung des Kaisers und seiner Patriarchen, und erst unter Kaiser Andronikus ward 1312 durch Anerkennung des Rechts des Arsenius, Beisetzung seiner Leiche im Allerheiligsten und Anordnung einer Buße des ganzen Volks zur Sünde der Verschuldung gegen ihn die langwierige und gefährliche Spaltung ausgeglichen.		Vgl. Guerike, K.-G. 5. Aufl. Th. 1. S. 653 f. J. G. V. Engelhardt, die Arsenianer und Hesychasten in Illgens Zeitschr. für hist. Theol. Bd. 8. St. 1. S. 48 ff. Herzog, Realencycl. Th. 1. S. 552 f.
190. Punzilovo.	Um 1269.	Ferrara.	Manichäisch-arianischer Katharer.	Armanno Punzilovo war im Jahre 1254 häretischer Lehren bezüchtigt und in Fesseln gelegt, hatte aber widerrufen, und war in die Gemeinschaft der katholischen Kirche wieder aufgenommen worden. Von jetzt an lebte er so fromm und heilig, daß, als er 1269 starb, das Volk bald von auf seinem Grabe geschehenen Wunderheilungen erzählte, ihm ein Altar errichtet und Weihgeschenke dargebracht wurden. Allein die Inquisition entdeckte bald bei dem für heilig Gehaltenen Häresie, und der von 1270—1300 darüber geführte Prozeß endete mit seiner Verurtheilung als rückfällig gewordenen Ketzers durch Bonifaz VIII. Sein Grab wurde aufgerissen, seine Asche in alle vier Winde gestreut und sein hinterlassenes Vermögen eingezogen.		Muratori Antiq. It. med. aevi V. p. 93—148. (Vgl. Ricchin. in Mon. p. XXVI.) Fueßlin a. a. O. Th. 1. S. 161—168. Hahn, Th. 1. S. 396—400. Neander, K.-G. Th. 5. Abth. 2. S. 788 f.
191. Alexianer. Lollharden. Nollbrüder. Cellitae. **Cellbrüder.**	Um 1300.	Niederlande. England. Frankreich. Deutschland.	Asketen.	Entstanden aus einem Verein von Männern, die sich um 1300 in Antwerpen verbanden, Kranke zu pflegen, Almosen für Arme zu sammeln, Gefangene zu besuchen, vor Allem, Todte zu Grabe zu geleiten. Von letzterem Geschäfte erhielten sie den Namen Fratres Cellitae, Nollbrüder oder Lollharden von ihrem leisen Gesange dabei, Alexianer von ihrem Schutzheiligen. S. Alexius. Sie trugen (wie auch die Frauen, die sich ihnen anschlossen) schwarze Mönchsgewänder, hielten aber sorgfältig darauf, nur aus Laien zu bestehen und alle Cleriker von sich fern zu halten, so wie, nie einen wirklichen Mönchsorden zu bilden. Anmerk. Matemans wurden sie wegen ihrer strengen Lebensweise genannt.	Bald nach ihrer Entstehung vereinigten sich mit ihnen Begharden und Brüder des freien Geistes, was mancherlei Verdächtigungen gegen sie erregte und zuletzt Verfolgungen veranlaßte, die die Päpste nur mit Mühe nach Unterscheidung der ketzerischen Lollharden (gegen die z. B. Bonifacius IX. 1394 ein strenges Edict erließ) von den der Kirche Gehorsamen zu unterdrücken vermochten. So hatte schon Gregor XI. 1377 eine Bulle zu ihren Gunsten ergehen lassen müssen. Fälschlich wird behauptet, Wycliffe habe zu ihnen gehört (s. diesen), doch wurden die Wycliffiten häufig Lollharden genannt.	Jo. Hocsemii (Canonicus in Lüttich um 1348) gesta Pontiff. Leodiens. l. c. 31 (in Chapeavilli gestor. Pontiff. Leodiens. scriptores. T. II. p. 350). Annales Holland. et Ultraj. (in Matthaei Analect. vet. aevi. T. I. p. 431. cf. T. II. p. 345. 643.) Joh. Bapt. Grammaye, Antwerpia l. II. c. 6. p. 16. Deff. Antiq. Belg. in Lovan. (Löwen 768. fol. p. 18. b.) Mosheim, institt. hist. eccl. p. 589 not. y. Ejusd. comm. de Beghardis. p. 583 s. J. Walch, diss. historico-theol. de Lollardis sec. XIV. testibus veritatis in Miscell. Sacr. III. p. 646 ss. (von Ludw. Mart. Kahl unter Walchs Vorsitz gehalten. Jena 1732.) Hahn, Th. 2. S. 532 ff. Gieseler, Th. 2. Abth. 3. S. 206 ff. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 1. S. 242.

Vierzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
192. Lullisten.	Um 1300.		Philosophirende Schwärmerei.	Lulle, Lullus, Lullius (Raymund), auch Dr. illuminatus genannt, ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Missionsgeschichte. Jung in Kriegs- und Hofdiensten auf Majorka, wo er 1236 geboren war, wurde er plötzlich bekehrt, Asket, und von dem glühendsten Eifer, für die Ausbreitung des Christenthumes zu sorgen, bewegt. Dies wollte er durch die von ihm erfundene ars generalis (Lullische Kunst), mit der er die Philosophie reformiren, die Averroisten besiegen und die Sarazenen dialectisch überwinden wollte. Er bereiste dann Nordafrika, Cyprus und Theile von Europa, um Juden und Sarazenen zu bekehren, unter denen er besonders zu Bugia und Tunis schwere Mißhandlungen erlitt, hielt an europäischen Universitäten Vorträge über seine Kunst und bewog nach mehreren vergeblichen Versuchen endlich den Papst Clemens V., die Errichtung von Lehrstühlen der hebräischen und arabischen Sprache an den Universitäten zur Vorbereitung von Missionairen zu decretiren. Dabei war er ein sehr thätiger Schriftsteller. Endlich starb er nach einem neuen Bekehrungsversuche zu Bugia an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen (er wurde gesteinigt) am 30. Juni 1315.	Seine Kunst ist nur eine neue Logik oder logisch-mechanische Methode, gewisse Klassenbegriffe zu combiniren und damit alle wissenschaftlichen Aufgaben zu lösen, oder, genauer genommen, über Alles ohne eigentliche Einsicht zu raisonniren und zu disputiren. Die Art und Weise, mit der Lullus die Muhamedaner zu überwinden gedachte, bestand darin, daß er die Behauptung aufstellte, diejenige Religion sei die wahrste, die Gott am reinsten und höchsten darstelle. Dies thue aber mehr die Dreieinigkeitslehre, als der starre Monotheismus des Islam. Hiermit hatte er einige Ideen aus der Philosophie der Araber und aus der Kabbala (die er von allen Christen zuerst gekannt zu haben scheint, in Verbindung gesetzt, so daß sein System einigermaßen häretisirte. Seine Anhänger (wie Agrippa von Nettesheim) pflanzten die Religionsschwärmerei und den Glauben an Magie und Alchymie nicht ohne manche tiefere Einsicht fort, ohne je eine eigentliche Secte gebildet zu haben.	Schr.: Necessaria demonstratio articulorum fidei; — tabula generalis ad omnes scientias applicabilis; — lamentatio seu expostulatio philosophiae seu duodecim principia philosophiae (v. J. 1310). — Opp. ed. Salzinger. Mogunt. 721—742. 10 Bde. fol. Vgl. Opera, quae ad inventam a R. Lullo artem universalem pertinent. Strassb. 1598 (nach And. 1651). Acta Sanct. Mens. Jun. T. V. p. 661. Vgl. Wadding's Annal. Franciscan. T. IV. ad a. 1275. § 4. Neander, K.-G. Bd. 5. Abth. 1. S. 78—91.
193. Adamiten. Picarden. Fossarii.	Seit 1312.	Oberöstreich. Böhmen Schweiz. Thüringen.	Fraction der Begharden. Verwandt mit den Brüdern des freien Geistes.	Sie erneuerten die alte Lehre der Adamiten (s. S. 14), indem sie einen paradiesischen Naturzustand einführen wollten. — Sie lehrten ferner die nach langem Kampfe mit dem Erzengel Michael stattfindende Wiedereinsetzung des Lucifer in seine Herrlichkeit, leugneten die Jungfrauschaft der Maria, schalten die Geistlichen und erlaubten sich besonders an den hohen Fest- und Fasttagen der Kirche die schrecklichsten Gräuel. Es wurde nicht leicht Einer unter ihnen gefunden, der nicht den Text des neuen Testamentes in der Vulgärsprache auswendig wußte. Die neuern Adamiten in Böhmen sind Deisten, welche einen persönlichen Gott läugnen, aber eine Kraft (Moc) annehmen, welche die Welt geschaffen, die aber von der Schöpfung an durch sich selbst besteht. Jeder Adamit hat einen eignen Geist, dessen Inwohnung von Sünde frei macht. Unsterblichkeit glauben sie nicht, doch erwarten sie in chiliastischer Weise einen Heiland (Marokan), bei dessen Er-	In Oberöstreich treten seit 1312 Picarden (entweder von Picardus, oder der Picardie, oder Begharden herzuleiten, welches letztere wohl das Wahrscheinlichste ist) oder Adamiten auf, besonders in Krems, S. Hippolyt und Wien. Eine Menge wurde verbrannt, Spuren von ihnen finden sich jedoch noch in den Jahren 1315 und 1338, und eine kleine Gemeinde, die ihren Ursprung von einem gewissen Joh. Pichardus aus Belgien ableitete, erhielt sich in Prag, und verbreitete ihre Lehren unter den Taboriten. Ein Schmied Rohan wird unter ihren Mitgliedern genannt. Von den Hussiten bedrängt, zogen sie sich auf eine Insel des Flusses Lausnitz zurück, von wo aus sie sengten und plünderten. Ziska vertilgte sie in einem Blutbade 1421. In Amsterdam erschienen 1535 Wie-	Anonymi auctoris brevis narratio de nefanda haeresi Adamitica in variis Austriae locis saec. XIV. grassante (in H. Pezii scrippt. rer. Austr. Lips. 725. fol. T. II. S. 533). Catalogus Abbat. Glunicensium (bei Pez a. a. O. S. 330). Trithemii Chron. Hirs. Mon. p. 274 f. (bei du Plessis, T. I. p. 284). L'Enfant, hist. de la guerre des Huss. T. I. p. 79 ss. Beausobre, diss. sur les Adamites de Bohème. Ib. T. II. p. 304 ss. Mosheim, hist. eccl. p. 637 ss. Hermaut, hist. des herés. T. I. p. 274—276. Jos. Dobrowsky, Gesch. der böhm. Picarden und Adamiten (in den Abhandl. der böhmischen Gesellschaft der

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				scheinen die schon in ihrem jetzigen irdischen Gesellschaftsleben erstrebten communistischen Ideen werden verwirklicht werden. Sacramente und Cultus haben sie nicht, doch halten sie nächtliche Zusammenkünfte, bei denen Muckerei getrieben wird.	dertäufer unter dem Namen Adamiten, die nackt auf den Straßen umherliefen. Als ihre Anführer werden ein gewisser Johannes, Theodor Schneider und Herrmann Schuster genannt. Die böhmischen Adamiten scheinen sich im Chrudimer Kreise erhalten zu haben, wenigstens kam hier eine Secte unter diesem Namen 1849 bei der Regierung um Duldung ein. Eine andere Parthei, die jedoch bald unterdrückt wurde, zeigte sich in neuerer Zeit in den Schweizerthälern Hasli, Grindelwald und Lauterbronn.	Wissenschaften auf das Jahr 1788. S. 300 ff. bes. die Erzählung des Brzezyna ex Mscr. das. S. 317 f.). Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 3. S. 271 f. Abth. 4. S. 431 f. 437 ff. Lindner, K.-G. Abth. 2. S. 412. Hahn, Th. 1. S. 405 f. Th. 2. S. 532 f. Ersch und Gruber, allgem. Encycl. Th. 1. S. 367 f.
194. Fratricellen. **Brüder des vollen Geistes.** Spiritualen. Bizochi. Besacati (von besace Reisesack.) Fraticelli. **Tertiarier.**	Um 1317 geschieht die völlige Trennung.	Italien. Deutschland. Frankreich. Spanien.	Streben nach Wiederherstellung der ursprünglichen Regel des heil. Franciscus, verbunden mit montanistisch-chiliastischer Schwärmerei in der Art des Joachim von Floris und mit Antinomismus.	Der heilige Franciscus ist der Engel in der Offenbarung, daher der von ihm gestiftete Orden vorzüglicher als alle andern. Er ist aber ein dreifacher, 1) die fratres de communitate, welche granaria und cellaria haben, 2) die Fratricellen unter dem Bruder Heinrich von Ceva in Sizilien, 3) die fratres spirituales oder beguini de tertio ordine. Die beiden erstern werden untergehen, der letzte bis an's Ende der Welt fortdauern, um die wahre Regel des heiligen Franciscus zu erhalten. In ihr ist das wichtigste Gelübde das der Armuth, durch das man in den Stand der Vollkommenheit versetzt wird. Daher die Spiritualen, weil sie es halten, vollkommen sind. Hierin ist ihr Orden Christo gleich, also die vollkommene Kirche. Der Papst kann ihn nicht aufheben noch seine Bestimmungen ändern; ja sollte einer von ihnen Papst werden, so muß er dem Ordensgelübde treu bleiben. Dies hat allein Cölestin V. gethan, der daher auch allein als wahrer Papst anzuerkennen ist. Die Excommunication, die der Papst über sie verhängt, weil sie ihrer Regel treu blieben, ist ungültig. Die Lehre des Petrus Johannes Olivi ist vornehmlich diese: es sind drei Zeiten in der Kirche zu unterscheiden, die des Vaters von Adam bis Christus, die des Sohnes bis auf den Antichrist (d. h. bis auf die Verfolgung des von ihnen dargestellten evangelischen Lebens) und die des heiligen Geistes von jetzt an bis an's Ende der Welt. Die	Schon zu Lebzeiten des heiligen Franciscus hatte der Bruder Elias von Kortona eine Milderung seiner strengen Regel versucht. Ihm gegenüber trat unter Antonius von Padua (gest. 1231) eine Parthei, die nur in der Einfalt des weltentsagenden Gemüthes das Heil sah. Einige Jahrzehnte kämpften die Partheien so mit einander. Die Parthei des Elias wurde oft von den Päpsten begünstigt, oft verworfen, er selbst zwei Mal zum General erhoben, zwei Mal gestürzt; mit dem Papste zerfallen (1244), hielt er sich an Friedrich II. Die Gelegenheit, den Ruhm eines Bettelordens mit der Macht und dem Reichthume der Welt zu verbinden, gab dieser laxeren Parthei Fratres de communitate den Sieg, rief aber, als die Päpste sich für sie durch eine Unterscheidung des Nießbrauches vom Besitze und durch eine Scheinbesitznahme aller Minoritengüter für die römische Kirche erklärten (Bullen Gregors IX. 1231, Innocenz IV. 1245), eine entschiedene Opposition von Seiten ihrer Gegner (Spirituales, Zelatores) hervor, die sich mit dem Muthe von Männern, die Nichts zu verlieren haben, gegen den römischen Stuhl selbst wandten. Ihre Gesinnungen, welche sich an die Weissagungen des Abts Joachim anschlossen, fan-	Limborch, liber sentent. inquis. Tolosanae (hinter dessen hist. inquis. bes. die Jahre 1307—1323) p. 298 ss. Emman. Roderich, collectio privilegior. regularium Mendicantium et non Mendicantium (enthält I. p. 8 die Bulle Gregor's IX. vom J. 1231. Quo elongati). Stephani Baluzii Miscellaneorum Lib. Primus. (Paris 678. 8.) S. 195 ff. Gesch. des heil. Franciscus von Assisi 1182—1226. Aus dem Französ. des F. E. Chavin de Malan. 2. Aufl. München 1844. 8. S. 136 ff. 186 ff. Hundeshagen, der Communismus, in Studd. und Kritt. Jahrg. 1845. H. 3. S. 591 ff. Mosheim, de Beghardis et Beguinabus comm. Lips. 790. 8. p. 187 ss. 205 ss. Annales Minorum seu trium ordinum a. S. Francisco institutorum auctore Luca Waddingo. (Romae, fol.) Engelhardt, Joachim und das ewige Evangelium. Kirchengesch. Abhandlungen. Erl. 832. Nro. 1. S. 1—150. Introductorium in ev. aeternum von Gerhardus, dem Vertrauten des nachher entsetzten Generals Johann von Parma

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				gegenwärtige Kirche ist eine fleischliche. Ihre Erneuerung geht von den Spiritualen aus. Durch sie wird die neue wahre Kirche eintreten, arm, niedrig und demüthig. Dann werden alle Völker zum Glauben an Christum bekehrt werden und so große Liebe unter ihnen herrschen, daß sie Alles gemeinschaftlich haben. Vorher aber geht ein schwerer Kampf mit dem Antichrist. Dieser hat einen Vorläufer (precursor, preparator vie antichristi, antichristus mysticus), unter dem die Meisten den Papst Johann XXII. verstanden. Der St. realis geht, wie dem heiligen Franciscus geweissagt wurde, aus seinem Orden hervor. Es ist der König Friedrich von Sizilien, der die Kirche verfolgen und den Spiritualen den Sieg verschaffen wird. Ihre Moral war lax und besonders die Lehre vom amor spiritualis und die Forderung einer völligen Unsündlichkeit auch bei großen und selbst herbeigeführten Versuchungen und Reizen in ihren Folgen bedenklich.	den Ausdruck in dem Introductorium in evangelium aeternum (erschienen 1254 zu Paris), welches an die Stelle des abgestorbenen Evangeliums Christi als einer bloßen Vorbereitung zum jetzt angebrochenen Zeitalter des heiligen Geistes treten sollte. Die Pariser Universität griff dieses Werk heftig an und sandte Auszüge daraus 1254 an Alexander IV., der es im folgenden Jahre verdammte, aber ohne daß dadurch die Partei der Spiritualen im Orden vernichtet worden wäre, welche von Neuem aufgeregt wurde, als Nikolaus III. 1279 eine neue authentische Erklärung der Regel des heiligen Franciscus gab, welche dem Orden erlaubte, Güter zu besitzen (jedoch so, daß der eigentliche Eigenthümer der römische Stuhl sei, der Orden aber nur den Nießbrauch habe). Vorzüglich opponirten sich Petrus Johannes Olivi oder Oliva (Petrus Biterrensis, Petrus von Sirignan gest. 1297) und sein Schüler Ubertinus de Casali. Beide wurden von Päpsten häufig zur Rechenschaft gezogen. Der Franciscaner Jacoponus (Jacobus de Benedictis, der Verfasser der Sequenz Stabat mater dolorosa), der Bonifaz VIII. heftig angriff, wurde gefangen gesetzt.	um 1254. Vernichtet bis auf Auszüge bei Du Plessis I. p. 163 ss. — Vgl.: Eccard, T. II. p. 849 ss. Olivae postilla sup. Apoc. Auszug in Baluzii Miscell. lib. I. p. 213 ss. Hahn, Th. 2. S. 425—468. Gieseler, K.-G. Bd. 2. Abth. 2. S. 351—369. Abth. 3. S. 192—203. Neander, K.-G. Th. 5. Abth. 2. S. 834 ff. Ubertinus von Casalis Hauptwerke sind eine Vertheidigung seines Lehrers Olivi und arbor vitae crucifixae. In beiden Werken sind die Lehren Joachims weiter ausgeführt. Extravagg. Joh. XXII. tit. 7. Alvarus Pelagius, de planctu eccl. II. 51. Guil. de Nangis, Chron. contin. (bei D'Achery III. p. 114.) Raynald, ad ann. 1318. No. 45. Cann. Conc. Const. Sess. XIX. (bei Hardt T. IV. p. 515.) Ueber Joh. von Rupescisse vergl. sein Liber inscriptus Vade mecum in tribulatione vom J. 1356 bei Brown app. ad fascic. rer. exp. et fug. p. 496.

Cölestin V. suchte den Zwiespalt zu heben, indem er die Spiritualen zu einer eignen Congregation der Cölestinereremiten (Pauperes eremitae Dom. Coelestini) 1294 vereinigte. Da aber der sectirerische Geist derselben hierdurch an Kraft gewann, hob Bonifacius VIII. sie 1302 wieder auf, verfolgte sie als Schismatiker und bereitete so ihre völlige Trennung vom Orden und der Kirche vor. Johann XXII. bot die Inquisition zu Narbonne und Beziers 1317 gegen sie auf in der Bulle Sancta Romana, erließ 1318 gegen die Fratricellen in Sizilien unter Heinrich von Ceva die Bulle Gloriosam ecclesiam, entsagte 1322 den Minoritengütern, als von der Kirche nur zum Schein in Besitz genommen, in der Bulle Ad conditorem canonum vom 8. December. Hierdurch wurde abermals vom Orden ein Theil losgerissen, der sich gegen den Papst erklärte. Dieser ließ ihren Anführer Bonagratia gefangen setzen 1323, worauf sich der Rest unter dem ehemaligen Ordensgeneral Michael von Cesena zu Ludwig dem Baiern flüchtete und von hier aus fortfuhr, den Papst zu bekämpfen 1329.

Die Spiritualen dauerten nun unter dem Namen Brüder des vollen Geistes, Franciscani Spirituales, Fratres de paupere vita, Fratres poenitentes, Franciscani de tertio ordine, Fratricelli de la Opinione, noch fort, und der Theil von ihnen, welcher der Kirche treu geblieben war, erlangte nach mehreren vergeblichen Versuchen (Philippus von Majorka 1328 und 1340, Johannes de Vallibus 1334, die Clarener, gegründet von Angelus de Lingulo aus den Trümmern der Cölestiner 1302) unter Paulutius (Paolucci von Foligni seit 1368) vom Concil zu Costnitz die Erlaubniß, sich als fratres regularis observantiae zu constituiren. Die Häretiker unter ihnen verfielen allmählich in Antinomismus und verschwinden in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts.

Vierzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Unter ihnen ist Johannes de Rupescissa zu bemerken, der für das Jahr 1365 weissagte, daß in ihm zwei Minoriten (cordelarii, cordeliers, Elias und Henoch), der eine Papst, der andre Cardinal werden, und 1370 der Antichrist erscheinen würde. Clemens VI. ließ ihn 1349 gefangen setzen, aber wieder frei, und er stand nachher bei den Minoriten in großem Ansehen.		
195. Luciferianer.	1336.	Angermünde.	Fraction der Brüder des freien Geistes.	Ihre Lehre unterscheidet sich nicht bedeutend von der der Adamiten.	Der Inquisitor Jordanus verbrannte 1336 vierzehn von ihnen zu Angermünde.	Meibom, Chron. Magdeb. T. II. p. 340. Heineccius, Antiq. Goslar. T. V. p. 340. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 3. S. 272.
196. Hesychasten.	Gegen 1340.	Berg Athos.	Mystiker.	Man kann zu einer sinnlichen Anschauung des götlichen Lichtes (des Lichtes, in dem Gott wohnet) und so zur höchsten Verklärung gelangen, wenn man, in eine Ecke gekauert, bei gänzlichem Stillstand aller übrigen Kräfte, stets in derselben Richtung nach dem Nabel hinblickt. Zur Bestätigung dieser Lehre setzte die Synode von Constantinopel 1350 fest: Gottes Wesenheit und Wirklichkeit sind zu unterscheiden. Es giebt eine von Gott unzertrennliche unerschaffene Wirksamkeit wie das Licht auf Tabor; dieselbe ist von den Vätern Gottheit genannt worden, aber vom Wesen Gottes unterschieden.	In den Klöstern des Berges Athos wurde diese Art des Mysticismus (vielleicht magnetisches Hellsehen) häufig geübt, und unter den bedeutendsten Hesychasten war der später zum Erzbischof von Thessalonich gewählte Gregorius Palamas. Der gelehrte Abt Barlaam verspottete sie mit den Namen Umbilicanimi, Ὀμφαλόψυχοι, woraus ein Streit entstand, in dem die Hesychasten sich auf das unerschaffne Licht, welches z. B. Christum auf Tabor umstrahlt habe, beriefen. Auf einer Synode zu Constantinopel siegten sie und Barlaam trat zur römischen Kirche über, was die Erbitterung gegen ihn noch vermehrte, so daß auf mehreren Constantinopolitanischen Synoden (1347 und 1350) seine Lehre wiederholt verworfen wurde. Die Hesychasten verschwinden jedoch selbst bald.	Nicephorus Gregoras XI. c. 10 für Barlaam und Jo. Cantacuzenus II. c. 39 ss. gegen ihn. Beide im Corp. Scrr. Byz. Bonn 828 ss. P. XIX. s. Acten der Synode von 1350 etc. bei Mansi T. XXV. XXVI. bes. p. 127 ss. Dionysi Petavii de theologg. dogmatt. T. I lib. I. c. 12. 13. J. G. V. Engelhardt, die Arsenianer und Hesychasten (in Illgens Zeitschrift. Bd. 8. St. 1. S. 48 ff.). Dess. de Hesychastis. Erl. 829. 4. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 3. S. 322—324.
197. Flagellanten. Geißler. Bengler. Cruci-fratres. Cruciferi. Verberantes. Flagellatores. **Pufferer** (d. i. Büßende).	1349.	Italien. Spanien. Südfrankreich. Deutschland.	Mystische Asketen.	Schon Damiani hatte eine Buße und Abtödtung des Fleisches durch Geißelung im stillen Kämmerlein empfohlen, und die Bettlerorden hatten sie adoptirt. Die Geißler aber traten öffentlich damit auf, bei Tag und Nacht, bis auf den Gürtel entblößt, aber verhüllten Hauptes umherziehend und sich bis aufs Blut geißelnd. Dabei wurde alle Mitwirkung des Clerus abgelehnt, doch standen Meister, Magistri, an der Spitze der Züge, die ihnen einen angeblich vom Himmel gefallenen Brief, der zur Buße aufforderte, jedes Mal vorlasen, wenn die Exercitien begannen. Diese Geißelbuße wurde von ihnen weit höher geschätzt, als die Sacramente und alle übrigen kirchlichen Heilsmittel, indem sie	Sie traten schon 1260 zu Perugia auf und erfüllten ganz Italien. Einige Züge kamen auch nach Deutschland, ohne dort sonderliche Nachahmung zu erwecken, bis 1349 der schwarze Tod aus Asien durch Europa zog Da bildeten sich auch in Deuschland aller Orten Geißlerzüge, die sich mehrfach bei Landplagen oder durch das Bedürfniß einer ernstlichen Buße wiederholten. (So in Italien schon 1334 und 1350.) Doch gaben sie bald zu trübem Aberglauben, argen Ketzereien und blutigen Judenverfolgungen Anlaß, weshalb Clemens VI. sich gegen sie erklärte (in einer Bulle vom 20. Oct. 1349).	Jo. Gersonii tractatus contra sectam flagellantium se. Opp. ed. Antw. II. p. 660. Monachi Patavini Chron. lib. III. (geschr. um 1270 in Muratori Scrr. Rer. Ital. T. VIII. p. 712 ss.) Chron. Januense (bei Muratori Script. Rer. Ital. IX. p. 49). Ricobald Ferrar, histor. Imper. ib p. 134. Chron. Franc. Pipini ib. p. 704. Du Plessis, T. I. p. 361 ff. Chron. Guil. de Nangis ad. a. 1349. Goberlinus Persona, Heinr. Reb-

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				glaubten, durch die Bluttaufe der Geißelung das sühnende Leiden Christi ergänzen zu können. Anmerk. 1. Die Bußlieder, die sie bei ihren Geißelungen sangen, hießen Laisen. Zu ihnen gehört das berühmte Dies irae, dies illa etc. des Thomas von Celano. Anmerk. 2. Spätere Geißler lehrten unter Anderem: die kirchliche Binde- und Lösegewalt ist aufgehoben, auch das Fegefeuer existirt nicht mehr. Ueber Alles dieses hebt die Geißelung hinweg. Das jüngste Gericht hält Einer der Ihrigen, Conrad Smet oder Schmidt aus Thüringen. Schon sind Elias und Henoch erschienen, dem Reiche des Antichrists, d. h. der Kirche mit ihrer Hierarchie, ein Ende zu machen. Anmerk. 3. In Perugia geißelten sie sich täglich zwei Mal 33 Tage lang zum Andenken an die 33 Lebensjahre Christi. Wegen ihrer Umzüge mit hohen Kreuzen hießen sie Kreuzbrüder, Kreuzträger. In Deutschland nannte das Volk sie Bengler, d. h. Prügler. — Circumcellionen hießen sie wegen ihrer Ausschweifungen.	Dennoch wurden sie dadurch nicht unterdrückt, sondern traten nun in mehr ketzerischer Form wieder auf, so 1392 in Erfurt und in Würzburg (wo die Inquisition Viele verbrannte), desgleichen 1414 unter Conrad Smet in Sangerhausen, wo der Inquisitor Schönefeld eine große Untersuchung veranstaltete. 1399 durchzog ein großer Zug unter dem Namen Fratres dealbati, Albati, Bianchi, weiße Büßende, in weißen Kleidern unter Albus Italien. Ueberall lief ihnen Geistlichkeit und Volk zu, allein Bonifacius IX. ließ den Albus zu Viterbo gefangen nehmen und verbrennen, worauf seine Anhänger, die schon bis auf 70,000 gewachsen waren, sich zerstreuten. Sie sangen besonders das Stabat mater dolorosa. Im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts veranstaltete der heilige Vincentius Ferreri, Dominikaner, eifriger Volksprediger und Asket, eine Geißelfahrt, die er aber einstellte, als das Concil von Costnitz sich dagegen erklärte 1417. 1446 zeigten sich aufs Neue Geißler in Nordhausen, 1454 in Sangerhausen, 1481 im Anhaltischen. Obwohl unterdrückt, dauerten sie heimlich noch bis zur Reformation fort, ja in Spanien bis 1808.	dorf bei Freher. T. I. p. 439. 440. — Chron. Aug. ib. T. I. p. 381. Trithem, chron. Hirsaug. ad a. 1348. T. II. p. 209. Fritzsche Closener, Straßburg. Chronik. (Stuttg. 842. 8.) S. 83—98. Vgl. Lehmann, Chronika der freien Reichsstadt Speyer. (Frkf. a. M. 662. 4.) S. 792. Jacobus Boileau, hist. Flagellantium seu de recto et perverso flagrorum usu ap. Christianos. Par. 700. 12. Theod. de Niem, Platina de vita pontificum im Leben Bonifaz IX. ed. Col. 574 fol. p. 249. L'Enfant, hist. du conc. de Pise. T. I. p. 102 f. — Vgl.: Konrad von Lichtenau, Chron. Chr. Schöttgen, de secta flagellantium commentatio. Lips. 711. 8. Hardt, acta Conc. Const. I. p. 227. Alberti Argentor. Chron. (bei Du Plessis I. 161.) — Massaeus Chron. Krantzius, Metropolis. — Jacobus von Königshoven, Elsäßische Chronik. Dr. G. F. Förstemann, die christlichen Geißlergesellschaften. Halle 828. 8. G. Mohnike, über die Geißlergesellschaften und andere Verbrüderungen

dieser Art (Illgens Zeitschr. für histor. Theol. Bd. 3. St. 2. S. 245 ff.).
L. Schmidt, Lied und Predigt der Geißler. (Studd. und Kritt. 837. H. 4.)
L. Schneegans, le grand pelerinage des flagellants en 1349. Strasb. 837. 8. Uebers. und frei bearbeitet von L. Tischendorf. Lpz. 840. 8.
Vgl. Flathe, die Vorläufer ꝛc. Th. 2. S. 138 ff.
Hecker, der schwarze Tod im vierzehnten Jahrhundert. Berl. 832.
Ludw. Heller, Vincentius Ferreri nach seinem Leben und Wirken. Berl. 830.
Comes de Hohenthal-Staedteln, de Vinc. Ferr. Lips. 839. 4.
R. Stumpf, hist. flagell. praecipue in Thuringia 780. (Förstemanns neue Mitth. auf dem Gebiete histor.-antiq. Forschung. Bd. 2. H. 1.
Hahn, Th. 2. S. 537—550.
Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 2. S. 509 f. Abth. 3. S. 273 ff. Abth. 4. 389 f.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
198. Miliczianer.	1362.	Böhmen.	Vorläufer der Hussiten.	Bekämpften das herrschende Verderben der Kirche und die Laster der Geistlichen.	Johann Milicz war in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts zu Kremsier in Mähren geboren. Als Archidiakonus	Vita Militii (in Balbini Miscellaneis historicis regni Bohemiae Decadis I. lib.

Vierzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				in Prag legte er 1362 seine Pfründe nieder, um seinem Hange, Bußprediger zu werden, nachgeben zu können, ward Sacristan an derselben Kirche und predigte nun zu Prag und Bischofteynitz mit großem Beifalle, wodurch er sich viele Anhänger erwarb. Nach fünf Jahren ging er nach Rom, um auch dort zu zeugen. Der Papst war gerade in Avignon; Milicz beschloß aber auch ohne den Papst zu predigen und lud hierzu durch einen Anschlag an der Peterskirche ein. Dies erbitterte die Mönche gegen ihn, und noch vor gehaltener Predigt ward er gefänglich eingezogen, aber doch zum Predigen zugelassen. Es gelang ihm aber, durch seine Worte die Herzen aller Anwesenden so zu erschüttern, daß er ein leichtes Gefängniß erhielt und nach Ankunft des Papstes ganz entlassen wurde 1307. Er ging jetzt nach Böhmen und ward 1369 Stiefnas Nachfolger mit großem Segen. Seine Feinde zogen aus seinen Predigten eine Anzahl Sätze, die Gregor XI. verdammte und ihn excommunicirte. Er ging hierauf selbst nach Rom, brachte seine Feinde zum Schweigen und kehrte ungefährdet zurück. Bald nach 1374 starb er, und seine Anhänger, die Miliczianer, vermischten sich mit den Begharden. Von seinen Werken hat sich eine Predigt und eine Postille erhalten, obgleich der Erzbischof Sbynko seine Schriften mit vielen andern 1410 öffentlich verbrennen ließ.		IV. Tit. 34. p. 43. Prag 682 fol.) von einem seiner Schüler. Vgl. Balbini epitome p. 407 und Adaucti Voigt acta literaria Bohemiae et Moraviae vol. I. Prag 775. 8. p. 216. Zitte, das Leben der drei ausgezeichnetsten Vorläufer des J. Huß. Prag 786. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 3. S. 283—285.
199. Gottesfreunde.	Mitte des vierzehnten Jahrhunderts.		Mystiker.	Nur ein Theil von ihnen stand in einem zweifelhaften Verhältniß zur Kirche, wie Nicolaus von Basel, um 1365 zu Basel verbrannt. Zu seinen Anhängern sollen der zu Speier verbrannte Barthold von Rohrbach, der wahrscheinlich einer Fraction der waldensischen Begharden zuzuzählen ist, und Martin von Mainz (presbyter ordinis sancti Benedicti in augia majore, Reichenau) gehört haben, welcher Letztere in Cöln 1393 19. Juli als Ketzer gerichtet wurde.		Vgl. Dr. C. Schmidt, Johannes Tauler von Straßburg. Hamb. 841. 8. Anhang, die Gottesfreunde S. 191—208. Chr. N. Th. H. Thomsen, Beitrag zur Theorie und Geschichte der Mystik in Studd. und Kritt. 845. H. 3. S. 721 ff. Röhrich, die Gottesfreunde, in Illgens Zeitschr. für histor. Theol. 1840. S. 133 ff.
200. Turlupinen.	1365.	Paris. Isle de France.	Fraction der Brüder des freien Geistes.	Eine übel verstandene Lehre von der Freiheit des Geistes und das Streben nach einem vollkommenen paradiesischen Zustande artete auch bei ihnen in grobe Fleischlichkeit aus. Es ist eine den Adamiten ganz ähnliche Secte, nur unter einem andern Namen, der von Turlupin, Wolfsschlucht, herkommen soll, weil sie sich an abgelegenen Orten und in Höhlen aufhielten. Sie selbst nannten sich Brüderschaft der Armen.	Traten seit 1365 in großer Menge im mittlern Frankreich auf. Karl V. ließ sie seit 1372 blutig verfolgen, und, wie es scheint, ausrotten.	Jo. Gersonii Sermo de S. Ludovico. (Opp. ed. du Pin. T. III. p. 1435.) Dess. de examinatione doctrinarum. P. II. Cons. 6. i. J. 1423. (T. I. p. 19.) Gregorii XI. ep. ad Carolum V. (bei Raynald ad a. 1373 no. 19.) Mosheim, de Beghardis. p. 413 ss. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 3. S. 272. Hahn, Th. 2. S. 521 f.
201. Tänzer. Chorisanten. Dansatores.	1374.	Am Rhein. Niederlande.	Schwärmer, deren geistige Aufregung auf die Nerven des Körpers einwirkte.	Sie suchten eine andere Kirche, eine Kirche des Geistes. Nicht nur auf freien Plätzen, sondern in Kirchen und Häusern führten sie ohne alle Scham halb nackt, das Haupt mit Kränzen umwunden, beide Geschlechter vermischt, ihre Tänze auf, und sangen dabei Lieder zum Preise von namentlich angeführten Dämonen. Es scheinen große Unsittlichkeiten dabei vorgekommen zu sein. Es war eine ansteckende Krank-	Schon um 830 fand sich unter den syrischen Mönchen eine Secte unter dem Namen Euceten, die, sich auf das Beispiel des Moses, Daniel u. A. berufend, mit einer Nonne oder einem andern Weibe am Arme in den Kirchen herumschwärmten und ihre Gebete tanzend verrichteten, wobei sie Loblieder sangen. Sie wurden bald unterdrückt,	Förstemann, die christl. Geißlergesellschaften. Halle 828. 8. Mohnike, über die Geißlergesellschaften, in Illgens Zeitschr. für histor. Theol. 833. H. 2 S. 245 ff. Rudolphi de Rivo gesta pontiff. Leod. c. 9. (Chapeaville gesta pontiff. Leod. III. c. 19.)

Fünfzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				heit, die förmlich grassirte und auch als solche behandelt wurde. Mit ihr verband sich dann eine große Geringschätzung der Kirche und ihrer Gnadenmittel. Die Behafteten, bei denen der Zustand vollkommen entwickelt war, fielen bewußtlos und schnaubend zu Boden; Schaum trat vor ihren Mund, dann sprangen sie auf und begannen ihren Tanz mit verschlungenen Händen und unheimlichen Verzerrungen, während dessen sie nicht hörten noch sahen, bis sie von wilder stundenlanger Raserei erschöpft zusammensanken. Solche, die zufällig zugegen waren, wurden unwiderstehlich in die blinde Wuth mit hineingezogen. Anmerk. S. Shakers.	doch trat dasselbe Verfahren als Krankheit 1374 in Köln und der Umgegend in großer Ausdehnung auf, so daß sich allein in Köln mehr denn 100 Frauen und Dienstmädchen fanden, die nicht eheliche Männer hatten, und alle in der Tänzerei Mütter wurden. Die Krankheit wurde als ein Besessensein vom Teufel betrachtet und die davon Befallenen unter Anrufung des heiligen Veit exorcisirt, besonders als sich dieselbe Erscheinung 1418 in Straßburg erneuerte.	Limpurgische Chronik § 122. Jac. Twinger von Königshoven (ed. Schilter) p. 1068. Hecker, die Tanzwuth eine Volkskrankheit im Mittelalter. 832. Hahn, Th. 2. S. 550. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 3. S. 279.
202. **Wycliffiten.**	Ende des vierzehnten Jahrhunderts.	England.	Vorläufer der Reformation.	Die Wycliffiten, Anhänger des bekannten 1384 gestorbenen Reformators John Wycliffe bildeten keine besondere Gemeinschaft oder Gesellschaft, sondern lebten mit andern Religionsverwandten vermischt. Das englische Parliament und mehrere Concile, besonders 1396 und 1408 zu London, gaben Gesetze gegen sie; sie mußten theilweise ihre Lehren abschwören, wurden durch Anheftung eines Kreuzes auf ihre Kleider beschimpft, einige sogar hingerichtet 1413. So wurden sie besonders durch Heinrich V. in England fast ganz ausgerottet. Eines der berühmtesten Mitglieder dieser Parthei war Lord Cobham (John Oldcastle), der sich mit Sammlung, Abschreibung und Verbreitung von Wycliffes Schriften beschäftigte. Er wurde 1416 in Ketten aufgehängt und verbrannt. Auf die Wycliffiten wurde bald der Ketzername Lollharden übertragen. Sie gehörten meistens den höhern Ständen an.		Wood, hist. Univ. Oxon. p. 186. Vgl. Gieseler, K.-G. Th. 2. Abth. 3. S. 301–311.
203. Homines intelligentiae.	Um 1411.	Niederlande, besonders Brüssel.	Fraction der Brüder des freien Geistes.	In die Lehren der Brüder des freien Geistes mischten sie noch verschiedene mystisch-pantheistische Ansichten. Ihre Lehren sind von Hahn aufgezählt. Besonders hervorzuheben sind folgende: der Teufel werde noch ein Mal selig werden, habe auch Jesum nicht auf die Zinnen des Tempels getragen. Die Kirche mit ihren Gnadenmitteln verwerfen sie, halten Conventikel, in denen sie nach Art der Adamiten Unzucht treiben, verwerfen Hölle und Fegefeuer und sehen ihren Stifter Aegidius für den Erlöser an. Nach Art des Joachim von Floris theilen sie die Geschichte ebenfalls in drei Zeitalter.	Die Häupter der Secte waren Aegidius, Cantor, ein ungelehrter Mann, und der Carmelitermönch Wilhelm von Hildernissem. Letzterer war jedenfalls weniger betheiligt, als Aegidius, widerrief auch seine Irrthümer öffentlich in der Residenz des Bischofs in Cambray (Peter d'Ailly) und in Brüssel.	Errores Sectae Hominum intelligentiae et processus factus contra Willelmum de Hildenissem ordinis beatae de monte Carmeli per Petrum de Alliaco episcopum Cameravensem a. Chri. MDCCCXI. (bei Baluz Miscell. II. S. 277—297 und bei Du Plessis T. II. p. 201—209.) Mosheim, K.-G. Th. 2. S. 995. 996. Guerike, K.-G. Th. 1. S. 819. Hahn, Th. 2. S. 526—532.
204. **Hussiten. Böhmische und Mährische Brüder.**	1412.	Böhmen. Mähren. Polen.	Vorläufer der Reformation.	Huß ist, wie Wycliffe, Realist und stimmt mit ihm überein in der spiritualistischen Ansicht von der Kirche. Diese ist ihm: universalis omnium praedestinatorum universitas. Diese eigenthümliche Auffassung derselben wird dann auch in ihrer Ein-	Nachdem schon im vierzehnten Jahrhundert in Böhmen einzelne reformatorische Männer aufgetreten waren (Conrad von Waldhausen, gestorben 1369, Jan von Stecno oder Stiekna um 1360, Matth.	Das Verzeichniß der Quellen für die Geschichte Hussens und der Hussiten findet sich in: H. von Aufseß, Anz. für Kunde des deutsch. Mittelalters 833. S. 73 f. S. 227 ff.

Fünfzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				theilung durchgeführt; sie besteht nämlich aus der eccl. triumphans, welche die vollendeten Prädestinirten umfaßt, der eccl. militans, das sind die noch auf Erden weilenden Prädestinirten, und der eccl. dormiens, den Prädestinirten im Fegefeuer. Alle übrigen Menschen sind Theile des Leibes Christi, ohne zu seinem Wesen zu gehören, wie Speichel und Excremente zum Körper, ohne integrirende Theile desselben zu bilden. Das Haupt der Kirche ist Christus, nicht der Papst; alle Cleriker sind sich gleich und stehen zu der Kirche in keinem andern Verhältnisse, wie alle übrigen Menschen. Sie bestehen aus Gliedern Christi und des Antichrists; augenblicklich sind die letztern die zahlreicheren. Dennoch muß man ihnen folgen, wenn sie die Wahrheit predigen. Dabei erklärte Huß sich gegen das Klosterleben und die Nothwendigkeit des Papstthums, vertheidigte aber auf der andern Seite das Recht des Clerus, Reichthümer zu besitzen, und griff das von den Fürsten beanspruchte Recht, übelbenutzte Kirchengüter einzuziehen, an. Entschieden sprach er sich gegen den Ablaß aus; der Priester hat nur dann das Recht, vollkommne Vergebung der Sünden zu verkündigen, wenn der Beichtende auch vollständige Reue empfindet. Nur Christus kann die Sünden vergeben, und sonst kein Anderer, da Keiner gewiß ist, ob ihm selbst die Sünden vergeben sind. In der Lehre vom Abendmahl stand Huß mit der Kirche nicht im Widerspruche. Er erkannte noch in Costnitz die Transsubstantiationslehre vollkommen an, bestritt aber alle abergläubischen Lehren von wirklichen Erscheinungen des Blutes Christi u. dgl. Er glaubte ferner, es sei erlaubt und nützlich, den Laien den Kelch zu reichen, ohne daß er es gefordert hätte. Die Behauptung Wycliffes, ein mit Todsünden behafteter Priester könne das Sacrament nicht gültig verwalten, scheint er nicht getheilt zu haben. Die Hussiten heißen auch Bethlehemiten von der Bethlehemskapelle zu Prag, bei welcher Huß angestellt war. Auch Prager werden sie genannt. Die Verfassung der Böhmischen Brüder ist folgende: sie betrachten sich als Unität, welche zwar	Janow, gest. 1394, die Mieliczianer), trat im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts mit großem Nachdrucke und Erfolge Joh. Huß (Hus) von Hussinecz als Bußprediger gegen Clerus und Abgötterei auf. Er war geboren am 6. Juli 1373 zu Hussinecz, auf der Universität zu Prag gebildet, seit 1396 Magister, 1398 Professor der Philosophie (als Scholastiker Realist), seit 1402 böhmischer Prediger an der Bethlehemskapelle zu Prag. 1403 lernte er Wycliffes Schriften kennen, und adoptirte dessen Lehren alsobald. Er schloß auch die innigste Freundschaft mit Hieronymus Faulfisch von Prag, der Wycliffes Schriften von Oxford mitgebracht hatte. Hussens energische Natur ließ die neu gewonnene Ueberzeugung nun auch alsbald ins Leben treten. Der Zwiespalt zwischen den Deutschen und Böhmen an der Universität, von denen die letztern als Realisten ihm anhingen, die erstern als Nominalisten auf Seiten des Papstes und des Clerus standen und Antiwycliffiten waren, veranlaßte den Wegzug der Deutschen von Prag 1409. Jetzt stand Huß auf dem Gipfel seiner Macht, allein auch mannigfaltige Feinde hatte er sich erworben. 1410 verklagte ihn der Erzbischof Sbynko zu Rom als Wycliffiten, und verbrannte auf päpstlichen Befehl über 200 Schriften von Wycliffe, Mielicz und Huß in seinem Palaste. Dies regte das Volk auf und befestigte Huß in seiner Opposition; er appellirte an den Papst, der den Cardinal Colonna als Legaten nach Prag sandte. Es glückte diesem wirklich 1411 eine Versöhnung zwischen Huß und Sbynko zu Stande zu bringen, die jedoch nicht lange dauerte. Zwar starb Sbynko 1411, und sein Nachfolger Albi unternahm Nichts gegen Huß; allein als im Jahr 1412 Johann XXIII., um Krieg mit dem Könige Ladislaus von Neapel führen zu können, den unverschämtesten Ablaßhandel in Böhmen treiben ließ,	Hist. et monumenta Jo. Hus atque Hieronymi Pragensis. Tomi II. Norimb. 715 fol. Darin sind Hussens Schriften enthalten, vor Allem seine Briefe; ferner s. narratio de initiis et progressu certaminum suorum; tractat. de ecclesia; tract. de corp. et sanguine domini; conciones synodicae; de libris haereticorum legendis. Balbini Miscell. Hist. Boh. Prag 682 f. Dess. Boh. docta, ed. Raph. Ungar. Prag 778. J. P. Jordan, die Vorläufer des Hussitenthums in Böhmen. Lpz. 846. Jacobi de Misa demonstratio per testimonia Scriptt. PP. atque doctorum communicationem calicis in plebe Christiana esse necessariam; vindiciae contra Andr. Brodam; apol. pro commun. plebis sub utraque sp. c. Const. conc. decretum condemnatorium. J. Chr. Martini diss. de Jacobo de Misa. Altdorfii 753. 4. J. Chr. Schreiber, de Petro Dresdensi. Lips. 678. 4. Andreae Brodae (Prof. zu Prag), disp. academica contra commun. plebis sub utr. specie. Mauritius de Praga, resp. ad demonstrat. Jac. de Misa. (sämmtl. bei Hardt III.) Gerichtliche Anklage und Vertheidigung des Joh. Huß, ehe er nach Costnitz ging, mitgetheilt von Lehmann (in Studd. und Kritt. 837. 1). Vieles b. Hardt IV. u. Raynald ad h. a. Aeneae Sylvii de Bohemorum origine ac gestis historia (Romae 475 fol. und öfter; u. A. Wolferbyti 620. 8.) cap. 35. 36. (Feindlich gegen Huß.) Jo. Cochlaei hist. Hussitarum libb. XII. apud S. Victorem prope Moguntiam 549 fol. (Ebenfalls gegen Huß.)

Fünfzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				unter dem Landesherrn steht, doch mit vollem Vorbehalt ihrer Gewissensfreiheit. Das Lehramt besteht aus 5—6 Bischöfen, von denen gewöhnlich zwei in Böhmen, zwei in Mähren und ein oder zwei in Polen residiren. Ihre Gehülfen sind die Mitbischöfe, die wie auch die Pastoren aus den Priestern gewählt werden. Die Priester wiederum werden unterstützt von den Diakonen und den Akoluthen; letztere sind junge Männer, die sich zum Lehrstande vorbereiten. Alle diese Lehrer bilden keinen eigentlichen geistlichen Stand, sondern ernähren sich wenigstens in den untern Graden durch ihrer Hände Arbeit; oft waren selbst die Presbyter Handwerker; die untersten Kirchenbeamten hießen Bauleute. Die Gemeinde theilt sich in drei Theile: Anfänger (Kinder und neu bekehrte Katechumenen), Fortschreitende (die das Abendmahl genossen hatten) und Vollkommene (durch sittlichen Wandel Ausgezeichnete). Aus letzteren wurden Aelteste und Aeltestinnen gewählt, welche das Gemeinwohl beriethen, auf die Sittlichkeit achteten, die Streitigkeiten schlichteten und vierteljährlich wenigstens ein Mal die Familien in ihren Häusern besuchten.	traten nicht nur Huß und Hieronymus von Prag, sondern auch sein Freund Palecz, Prof. theol. zu Prag, dagegen auf; letzterer freilich zu furchtsam, um lange in dieser Opposition zu beharren. Huß jedoch hielt gegen den Ablaß öffentliche Disputationen, sandte Streitschriften dagegen in alle Welt und Hieronymus erregte die Gemüther des Volks durch eine feurige Rede und erlaubte sich auch manche unwürdige thätliche Beschimpfung des päpstlichen Ansehens. Der Erzbischof Albik dankte ab 1412. Ihm folgte Conrad von Vechta, bisher Bischof von Olmütz, der, vorzüglich auch von Gerson aufgefordert, der Ketzerei in seinem Sprengel ein Ende zu machen beschloß. Eine päpstliche Bulle that den Huß 1413 in den Bann und belegte seinen Aufenthaltsort mit dem Interdicte. Huß appellirte an Christum und schrieb das Werk de ecclesia zu seiner Vertheidigung; von seinem Geburtsorte Hussinecz aus fuhr er fort, durch Predigt und Schrift im Volke zu wirken. Er ward hierauf mit kaiserlichem Geleitsbriefe nach Costnitz vor das Concil beschieden. 1414 begab er sich dahin, und wurde am 28. Nov gefangen gesetzt, weil er die in seiner Abwesenheit von seinem	Hussitenkrieg, darinnen begriffen die Lehre, das Leben, der Tod M. Johannis Hussi, auch wie derselbe von den Böhmen — ist gerochen u. s. w. alles aus glaubwürdigen Geschichtschreibern, alten Monumenten und Manuscripten mit Fleiß zusammengetragen durch M. Zachar. Theobaldum. Nürnb. 621. Fol. Brzezyna (Calixtiner, Kanzler der Neustadt Prag), diarium belli Hussit. 1414—1423. (bei J. P. de Ludewig reliquiae manuscr. Tom VI. — Brown app. ad fasc. rerum expet. et fug. — Vgl. Dobrowsky in den Abhandlungen der böhm. Gesellschaft der Wiss. 788. S. 303 ff.) Actenstücke bei Mansi T. XXIX. XXX.; Martène, ampl. coll. VIII.; Canisii lect. ant. IV. — Leibnitzii Mantissa II. — Flacius catol. (Francof. 666.) p. 728. Zitte, Lebensbeschreibung des Joh. Huß. Prag 789. Fol. 2 Bde. A. Zürn, Huß auf dem Concile zu Costnitz. Leipz. 836. Wilh. Seyfriedi diss. de Jo. Hussi Martyris vita, fatis ac scriptis. Jen. 729. c. annott. J. C. Mylii 743. 4. J. Th. Held, tentamen hist. illustrandis rebus a. 1409 in Univ. Pragena gestis. Prag 827. Pelzel, Lebensgesch. des Königs Wenceslaus (bes. Bd. 2. Urkunden). Peter Eschenloer, Gesch. der Stadt Breslau 1440—79. (ed. Kunisch. Breslau 827.) Vgl. Neuere Abhandlung. der k. böhm. Gesellsch. der Wiss. Bd. I. Neue Folge Bd. II. L'enfant, hist. de la guerre des Hussites et du Conc. de Basle. Amstel. 731. 2. T. 4. Dazu: Supplément à l'hist. etc. par Js. de Beausobre. Laus. 735. Ueberf. von Hirsch. Presb. 783. 4 Bde.

Anhänger Johann von Misa eingeführte communio sub utraque nicht unbedingt verwerfen wollte. Der schwache Kaiser vermochte es nicht den bewilligten Geleitsbrief aufrecht zu erhalten, und am 6. Juli 1415 wurde Huß als Ketzer verbrannt.

Hieronymus von Prag hatte schon 1406 bei einem kurzen Aufenthalte in Heidelberg Streitsätze gegen die scholastische Philosophie öffentlich angeschlagen, später in königlich polnischem Auftrage 1410 die Universität Krakau eingerichtet, und war schon ein Mal in Wien von Ketzerrichtern gefangen, aber durch die Prager gerettet worden. Er ging auf die Nachricht von Hussens Gefangennehmung nach Costnitz, floh aber, als er sah, welche Wendung die Sache zu nehmen begann. Zu Hirschau in der Oberpfalz gefangen, wurde er nach Costnitz geschleppt, widerrief hier 1415 den 23. September, nahm aber, bald sich ermannend, seinen Widerruf zurück und wurde am 30. Mai 1416 ebenfalls verbrannt.

Wie schon gesagt, hatte bald nach Hussens Abreise sein Freund Jacob von Misa (Mieß, einem böhmischen Städtchen) oder Jacobellus, Prof. der Philos. und Pfarrer zu St. Michael, angeregt durch einen Waldenser, Peter von Dresden, bei den Anhängern Hussens die communio sub utraque eingeführt. Er trat nun an die Spitze der Parthei und organisirte sie förmlich. Sie umfaßte fast ganz Böhmen, und die Beschlüsse des Concils von Costnitz wurden überall verworfen. Huß und Hieronymus wurden überall als Märtyrer verehrt, ihr

Fünfzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Tod hatte Alle entflammt, und als die römische Parthei in Böhmen Gewalt gegen die Ketzer anwenden wollte, sammelten sie sich unter der Anführung des Nikolaus von Hussinecz (starb schon 1420, weniger berühmt als der folgende, aber eine edlere Natur) und des blinden Johannes von Trocznow, genannt Ziska, erbauten die feste Stadt Thabor und eroberten Prag 1419. Sigismund sandte nun drei Kreuzheere zur Eroberung des Landes; alle wurden geschlagen. Allein bald brachen unter den Hussiten selbst Partheiungen aus. Die Calixtiner oder Utraquisten (Horebiten) unter Bischof Rokyczana von Prag stellten 1421 die Lehre des Huß und Jacobellus in folgenden vier Punkten als Bekenntniß auf: 1) Freie Predigt des Evangeliums; 2) communio sub utraque; 3) Verpflichtung des Clerus zu evangelisch-apostolischem Leben und Aufgeben seiner weltlichen Gewalt; 4) strengere Kirchenzucht. Die andere Parthei, Thaboriten genannt, verwarf dagegen alle nicht ausdrücklich in der Schrift enthaltenen Lehren und Ceremonien; ging dann aber, durch waldensische und beghardische Einflüsse angeregt, noch weiter bis zu apokalyptischen Schwärmereien. Sie selbst werden zur Zeit der Parusie die rettenden Engel sein, welche die Frommen auf die Berge führen werden; daher sie sich auch meistens auf Bergen, besonders auf dem Berge Thabor (daher ihr Name) aufzuhalten pflegten. Sie bildeten den Kern der hussitischen Armee unter Ziska, und als dieser 1424 an der Pest starb, unter Procopius Rasa dem Großen, während ein Theil, der des Feldherrn Stelle für unersetzlich hielt, sich Waisen nannte und unter einen Kriegsrath stellte, an dessen Spitze Procopius der Kleine (Jüngere) stand. Die Calixtiner gelangten zuerst zur Ruhe. Sie schlossen am 30. Nov. 1433 mit Sigismund einen Frieden ab, die Compactata Pragensia, in dem ihnen ihre vier Punkte gewährt wurden. Die bei den Verhandlungen anwesenden Thaboriten, unter denen Procopius selbst war, wollten sich hiermit nicht begnügen, sondern erneuten den Kampf jetzt auch gegen die Calixtiner, wurden aber am 30. März 1434 bei Böhmischbrod geschlagen, worauf die Calixtiner, nachdem 1436 die Compactaten zu Iglau noch ein Mal feierlich bestätigt waren, Sigismund als König anerkannten. Allein Sigismund, gänzlich in Händen der katholischen Parthei, hielt die Verträge nicht und bedrängte die Calixtiner immer mehr, ja zwang sogar ihren Erzbischof Rokyczana zu fliehen. Nach seinem Tode 1437 folgte sein Sohn Albrecht bis 1439, von den Calixtinern nicht anerkannt, die es sogar durchsetzten, daß seinem unmündigen Sohne Ladislaus zwei Gubernatoren, ein katholischer und ein calixtinischer, gegeben wurden. Der katholische starb 1450 und der calixtinische, Georg von Podiebrad, hatte von 1450 bis 1453, wo Ladislaus mündig wurde, die Regierung allein, was er dazu benutzte, den Calixtinern mehrere Vortheile zu sichern. Nach der kurzen Regierung des dem Katholicismus eifrig ergebenen Ladislaus (starb 1458) wurde er selbst König, und ließ sich, um mit der päpstlichen Parthei Frieden zu halten, von katholischen Bischöfen krönen. Allein obgleich er streng auf die Beobachtung der Compactaten hielt, blieb sie ihm dennoch abgeneigt. Pius II. hob die Compactaten auf 1462, Paul II. that ihn in den Bann, setzte ihn ab und ließ einen Kreuzzug gegen ihn predigen, der freilich nicht zu Stande kam. Die böhmische Krone übertrug der Papst an Matthias von Ungarn, der auch wirklich die Lausitz, Schlesien und Mähren eroberte. Auf Podiebrad folgte der polnische Prinz Wladislaw 1471, der 1490 auch König von Ungarn wurde. Er schützte die Calixtiner, obgleich er nicht zu ihnen gehörte, doch erhielten sie sich nur schwach und verschwinden nach seinem Tode (1516) ganz aus der Geschichte. — Die Thaboriten waren in dieser Zeit fast ganz vom Schauplatz derselben zurückgetreten. Obgleich sie von den Calixtinern besiegt waren, traten doch Viele zu ihnen über, als diese sich		Vollständige Gesch. der Hussiten b. a. d. Vertilgung aller Prot. in Böhmen. Leipz. 783. Windeck, Leben König Sigismunds. (Mencken I.) Köcher, die drei vorn. Glaubensbekenntnisse der böhm. Brüder. Frkf. und Leipz. 742. Joh. Amos Comenius, hist. fratr. Bohem. Amstel. 660. Halae 702. 4. c. praefat. Buddei. Hist. persecutionum eccl. Bohem. 648. J. G. Carpzov (Superint. zu Lübeck), Religionsuntersf. der böhm. und mähr. Brüd. Leipz. 742. Lochner, Entstehung und erste Schicksale der Brüdergem. in Böhmen. Nürnb. 832. G. C. Rieger, die alten und neuen böhm. Brüder. Züllichau 734 — 40. 24 Stücke. Dav. Crantz, alte und neue Brüderhist. Barby 772. 8. Tischer, Leben Hussens. Leipz. 798. A. Neander, Züge aus dem Leben des heil. Joh. Huß. (in Kl. Gelegenheitsschrr. 3 Aufl. 829. S. 217 ff.) Vgl. K.-G. 6. (11.) Th. Herausgeg. von K. F. Th. Schneider. Hamb. 1852. Huß, der Vorbote der Kirchenverbess. Darmst. 839. D. G. v. d. Horst, de Hussi vita praesertimque illius condemnati causis. Amst. 837. E. de Bonnechose, J. Hus et le Conc. de Constance (in Les Reformateurs avant la ref. T. I. II. Paris 845). Manso, an vere de Luth. vaticinatus sit Huss? (Verm. Abhdlg. Bresl. 821. S. 157 ff.) Ludw. Heller, Hieron. von Prag. Lüb. 835. Merkwürdige Lebensgesch. des Joh. von Trocznow, genannt Ziska. Prag 792.

Fünfzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				immer mehr der katholischen Kirche zuneigten (besonders auf dem Landtage zu Kuttenberg 1485). Ihr eignes Kirchenwesen gestaltete sich durch die Thätigkeit des Pfarrers zu Szamberg, Michael von Bradacz, immer evangelischer und nahm fast ganz das Gepräge der waldensischen Doctrin und Praxis an. Rokyczana begünstigte sie, und als er sie auf den Conferenzen zu Kuttenberg 1443 und Prag 1444 nicht gewinnen konnte, bewog er Podiebrad, der ihnen 1453 die Stadt Thabor abnahm, ihnen die Herrschaft Liticz bei Leutomischl als Wohnort anzuweisen 1461. Schon 1457 hatten sie eine eigne Kirchengemeinschaft gegründet, die sich Fratres legis Christi, dann Fratres schlechthin, endlich Unitas fratrum, fratres unitatis nannte. Hier kamen sie zu großer Blüthe, weshalb die Katholiken und Georg Podiebrad sie aufs Grausamste verfolgten. Sie mußten sich in Wüsteneien und Höhlen verbergen (daher die Namen Grubenheimer, Jamnicii). Dennoch breiteten sie sich aus und hielten im Jahre 1467 zu Lhota eine Synode, auf der sie drei Aelteste, Matthias von Kunwald, Thomas von Prschelauz und Elias von Krschenow, ernannten, welche sich durch den in Oesterreich lebenden Bischof der Waldenser, Stephanus, weihen ließen und dann selbst in Matthias von Kunwald einen Bischof wählten. Spätere Verfolgungen fanden 1499 und 1503—1508 Statt, doch thaten sie ihnen keinen Eintrag, da durch den Uebertritt vieler Calixtiner und Waldenser ihre Zahl fortwährend zunahm; so daß sie beim Anfange der Reformation fast 200 Bethäuser zählten. Auf mehreren Synoden 1494, 1499, 1504, 1508 entwarfen sie ihre Glaubensbekenntnisse und befestigten ihre Verfassung. Als die Reformation eintrat, knüpften sie viele Verhandlungen mit Luther, Melanchthon und Calvin an, die aber im Ganzen zu keiner Einigung führten. Sie übersandten durch Joh. Horn und Mich. Weiß an die zwei ersten 1536 ihre schon 1535 an König Ferdinand übergebene Confessio Picardorum, welche diese auch billigten; sie wurde 1563 wieder an König Sigismund August von Polen und 1564 an Kaiser Maximiliam übergeben. Im Schmalkaldischen Kriege weigerten sie sich, gegen die Protestanten zu kämpfen. Viele von ihnen mußten deshalb das Land verlasseu und gingen 1548 (über tausend an der Zahl) nach Polen, und von da nach Preußen, wo ihnen Herzog Albrecht Wohnungen anweisen ließ. Differenzen, welche unter ihnen über den schweizerischen und lutherischen Lehrtropus entstanden, veranlaßten 1568 den Vergleich zu Sendomir (Consensus Sendomiriensis), in dem beide Partheien die Augsburger Confession und die Confessio Picardorum annahmen. 1575 wurde von den in Böhmen zurückgebliebenen Brüdern die Confessio Bohemica aufgestellt, doch erlangte bei ihnen noch größeres Ansehn als symbolisches Buch die 1618 zu Zerawicz in Mähren abgefaßte Kirchenordnung. Die nach Preußen ausgewanderten Brüder wurden inzwischen von den Lutheranern bedrängt, weshalb sie sich wieder nach Böhmen und Mähren zurückwandten, wo ihnen Kaiser Maximilian II. die Herrschaft Fulneck zum Wohnort anwies.		Koeler, de Rokyczana. Alt. 718. Lasitius (um 1580), de origine et rebus gestis fratr. Bohem. libb. VIII. (unvollst. herausgeg. 649 von Amos Comenius s. unten) 2. Aufl. Amstelod. 660. 8. Joach. Camerarii hist. narratio de fratr. orthodox. eccles. in Bohemia, Moravia et Polonia (um 1570) ed. Lud. Camerarius. Heidelb. 605. Denuo ed. Francof. 625. Stephani Carthus. Medulla tritici sive Antiwikleffus. — Vgl. Antihussus (bei Pez, thes. anecd. IV. 2). Anonymi synchroni hist. complectens res aliquas Hungar., potissimum vero Bohem. ab a. 1458—1469 (Kaprinai Hung. diplom. temp. Matthiae regis. Wien 771). Fueßlin, K. und Ketzerhist. der mittl. Zeit. Th. 2. S. 53 f. A. Köppen, d. K.-Ordnung und Disciplin der alten huss. Brüderkirche. Lpz. 845. v. Wessenberg, die großen Kirchenversammlungen. Constanz 840. (Bd. 2. Abth. 1.) Guerike, K.-G. Th. 1. S. 780—808. Th. 2. S. 470 f. Gieseler, K.-G. Bd. 2. Abth. 4. S. 390—464. H. Heppe, Gesch. des Protestantismus. Th. 2. S. 349—356.

Hier betraf sie die Noth des dreißigjährigen Krieges. 1620 wurden sie vertrieben und in alle protestantischen Länder zerstreut, wo sie größtentheils mit den herrschenden Religionspartheien zerschmolzen. Ein Theil ging nach Ungarn und wohnte dort unter dem Namen Habaner in den Gespannschaften Trentschin, Preßburg u. A. Sie wurden wenige Jahre später gezwungen, zum Katholicismus überzugehen.

In dieser Verfolgung floh auch ihr berühmter, um das Schulwesen sehr verdienter Joh. Amos Comenius (geboren im Dorfe Comna bei Prerau in Mähren 1592) nach Polen. 1632 wurde er auf der Synode zu Lissa zum Bischof der Böhmischen und Mährischen Brüder geweiht. Er weihte 1661 seinen Eidam, Petrus Figulus, zum Bischof und starb zu Amsterdam 1671. P. Figulus, gewöhnlich Jablonsky genannt, weihte 1699 seinen Sohn, Daniel Ernst Jablonsky, der die Weihe dann den aus Böhmen und Mähren gekommenen Brüdern zurückgab. Dort existiren sie noch jetzt. Ein Theil, namentlich Christian David aus

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Sanftleben in Mähren, suchte vor den stets fortdauernden Verfolgungen Schutz auf den Gütern des Grafen Zinzendorf zu Berthelsdorf, wodurch der Grund zu der spätern Herrnhutergemeinde gelegt wurde. Anmerk. Von der Stadt Bunzlau heißen die böhmischen Brüder auch Bunzler; von der Bethlehemskapelle zu Prag Bethlehemiten; auch der Name Prager kommt vor.		
205. Wiedertäufer. Anabaptisten. Katabaptisten.	Seit 1521.	Niederlande. Deutschland. Späterhin vorzüglich Norddeutschland, England, Nordamerika.	Schwärmerische Opposition gegen die Kindertaufe u. Hervorhebung der noch immer in den Frommen thätigen Prophetie.	Die Lehre der ältern Wiedertäufer war: Der Glaube muß der Taufe vorangehen, darum ist die Kindertaufe verwerflich, denn das Kind kann nicht glauben; im Abendmahl bleibt Brot und Wein, was es ist, und wird nicht in den Leib und das Blut Christi verwandelt. In der Dreieinigkeit ist der Ausdruck Person nicht zu dulden. Christus hatte keinen irdischen Leib, sondern brachte einen aus Gottes unvergänglichem Saamen geschaffenen mit auf die Erde. Zur Rechtfertigung ist der Glaube allein nicht hinreichend; es gehört vor Allem eine Ertödtung des Fleisches und ein Sieg über dasselbe dazu. Der Christ darf nicht schwören, kein obrigkeitliches Amt bekleiden, nicht Waffen führen, nicht in den Krieg ziehen u. dgl. m. Gott offenbart sich den Einzelnen noch fortwährend, und deswegen ist das Wort ihrer Propheten höher zu stellen, als die heilige Schrift, die erst mittelbar Gottes Wort enthält; jene aber verkünden es unmittelbar. In diesem Glaubenssatze liegt vornehmlich der Schwerpunkt des Anabaptismus, weit mehr, als in der Opposition gegen die Kindertaufe.	Schon vor der Reformation gab es Viele, welche die Gültigkeit und Wirksamkeit der Kindertaufe nicht anerkannten (daher Antipädobaptisten genannt, zu welchen auch einzelne Gemeinden der böhmischen Brüder sich hinneigten). Ihre Zahl wuchs nach der Reformation auf überraschende Weise, und es schloß sich ihnen allerhand Gesindel an, welches unter dem Vorgeben, inspirirt zu sein, von der neuen Gestaltung der Dinge Nutzen ziehen und in derselben eine Rolle spielen wollte, vorzüglich durch Einsetzung eines Reiches Christi auf Erden, in dem nur Christus herrschen, die jetzige Obrigkeit gestürzt und der Unterschied zwischen Mein und Dein aufgehoben werden sollte. In Deutschland traten zuerst 1521 Marcus Stübner, ein Student aus Wittenberg, Nikolaus Storch und Marcus Thomae, zwei Tuchmacher, Genossen Carlstadts in Zwickau auf; besonders aber Thomas Münzer, der mit dem entsprungenen Cisterciensermönche Pfeiffer den Bauernkrieg erregte, besonders in Mühlhausen die Macht an sich riß, aber in der Schlacht bei Frankenhausen am 15. Mai 1525 geschlagen und bald nachher hingerichtet wurde. In der Schweiz wurden sie anfangs mit Schonung behandelt; bald aber wurden sie übermüthig und mußten mit Strenge ausgerottet werden. Ihre vornehmsten Anführer waren hier Felix Manz, 1527 in Zürich ertränkt, Georg Blaurock, im selben Jahre aus dem Lande gepeitscht, Konrad Grebel, Hubmeyer, 1529 in Wien verbrannt, und Ludwig Hetzer, seit 1525 entschiedener Wiedertäufer, dabei enragirter Antitrinitarier und Socinianer. Er beförderte die Reformation, gerieth aber bald in die wildeste	Ueber den Lehrbegriff der Wiedertäufer s. Bullinger bei Fueßlin, K.- und Ketzerhist. Th. 5. S. 131 und Zwinglii in Catabaptistarum strophas elenchus. 1527. (Opp. III. 357.) Spanheim, de orig. Anab. Lugd. 643. 4. Otte, ann. anabaptistici. Bas. 672. 4. J. A. Stark, Gesch. d. Taufe und Taufgesinnten. Lpz. 789. Krohn, Wiedertäufer, vornehmlich in Niederdeutschland. Lpz. 758. V. A. Winter, Gesch. der bairischen Wiedertäufer. Münch. 809. K.-hist. Archiv. 826. St. 4. Phil. Melanchthon, Hist. Th. Münzers. (Luth. Werke von Walch. XVI. 199.) G. Th. Strobel, Leben, Schriften u. Lehre Th. Münzers. Nürnb. u. Altd. 795. 8. L. v. Baczko, Th. Münzer (in Woltmanns Zeitschr., Gesch. u. Polit. 840. II. 1.). Hast, Gesch. der Wiedertäufer. Münster 836. S. 58. Petri Gnodalii seditio vulgi anno 1525 exorta. Basil. 580. 8. (auch in Schardii scriptt. rer. Germ. II. 1031.) G. Sartorius, Gesch. des deutschen Bauernkriegs. Berl. 795. Dr. K. Hase, neue Propheten. Leipz. 851. S. 148—175. Gieseler, K.-G. Bd. 3. Abth. 1. S. 196—215. Schelhorn, acta historico-ecclesiastica. Ulm 738. p. 150. H. Schreiber's Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland. Freiburg i. Br. 1839. S. 1. Bock, hist. Antitrinitariorum II. 231.
Hetzerianer.	1525.	Schweiz.		Anmerk. Hetzer stand in innigem Verkehre mit Denk, welchen siehe.		

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
					Schwärmerei, in der er die Vielweiberei vertheidigte und selbst 12 Weiber nahm. Er wurde 1529 zu Kostnitz enthauptet und sein Körper dann verbrannt. Seine Anhänger heißen Hetzerianer. 1527 traten in Augsburg Sigismund Sallin, Joh. Hutter und Jac. Kürsner auf und fanden trotz der Verfolgungen viele Anhänger. In den Niederlanden waren sie sehr zahlreich.	F. Trechsel, Prot. Antitrinitarier vor Faustus Socin. Buch 1. Heidelb. 839. S. 18. Gieseler, K.-G. Bd. 3. Abth. 2. S. 51 f. J. J. Breitinger, anecd. de C. Hetzero. (Museum Helv. 751. T. VI.) Dietrich in der Tüb. Zeitschr. 834. Heft 4. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 1. S. 399.
Joristen. Davidisten.	1536.	Niederlande.		Lehre des David Joris. Gott ist und bleibt unpersönlich; es giebt also keine Trinität. Er hat sich aber in drei menschlichen Personen geoffenbart als Anhängern von drei Weltperioden, Moses, Christus und David Joris. Er ist der wahre Christus nach dem Geist, der wahre Messias, von Gott gegeben, nicht nach dem Fleische, wie der erste Christus. Er ist gesandt, um das Reich Gottes aufzurichten und würdige Kinder für dasselbe zu sammeln. Durch Buße und Glauben wird der Mensch vor Gott gerecht gemacht und wird dann ganz frei vor dem Gesetze, ohne sündigen zu können. Ehestand und natürliche Scham sind Werke des Teufels. Es giebt weder eine Auferstehung der Todten, noch ein ewiges Leben, noch ein letztes Gericht. Seine Schriften, deren er über 250 schrieb, wurden 1559 verbrannt. Die wichtigsten sind: T'Wonderboek 1542. 4. 1550 fol. Verklaeringe der Schepenissen 1553. fol. Christlijke Sendtbrieven. 3 Bde. 4. (ohne Jahreszahl.)	David Georgi (d. h. Sohn des Georg), gewöhnlich Joris genannt, geboren 1501 zu Delft, Sohn eines Marktschreiers und selbst geschätzter Glasmaler, fiel ihnen zu, wahrscheinlich influirt durch die Brüder des freien Geistes. Er trat 1536 auf, ward, weil seine Anhänger zu viel Unfug anrichteten, 1539 vertrieben und verfolgt, ja Mehrere von ihnen (Jorisianer, Davidisten, David-Georgisten genannt) gefoltert und hingerichtet. Er floh nach Basel, wo er unter dem Namen Joh. von Brügge (Johann von Binnigk) sich äußerlich zur reformirten Kirche hielt. 1556 wurde er erkannt und starb aus Schreck darüber am 26. August, nach Andern an ihm von seiner Familie beigebrachtem Gifte. Seine auf den dritten Tag nach dem Tode verheißene Auferstehung erfolgte nicht. Sein Körper wurde 1559 ausgegraben und verbrannt. Dennoch erhielten sich seine Anhänger bis ins siebenzehnte Jahrhundert in Holland, Ostfriesland und Niederdeutschland und blieben bis zum Ende des sechszehnten Jahrhunderts der Stamm der reformirten Wiedertäufer. —	Mosheim, anderweit. Versuch einer Ketzergesch. S. 425. Gieseler, K.-G. B. 3. Abth. 2. S. 53 ff. Historie David Joris, des Erzketzers aus Holland, durch den Rector und die Universität einer löblichen Stadt Basel. Bas. 559. 4. (lat. Dav. Georgii Hollandi haeresiarchae vita et doctr. Witeb. 559. 8.) Historia vitae, doctrinae ac rerum gestarum Davidis Georgii conscripta ab ejus genero Nic. Blesdykio, edita a J. Revio. Daventr. 642. 8. Jessenius, aufgedeckte Larve Davidis Georgii. Kiel 670. 4. S. Lebensbeschreibung von A. M. Cramer in Kist en Royaards Nederlandsch Archief vor kerkel. Geschiedenis. V. I. (845.) Nachtrag. VI. 289. (846.) Trechsel, Michael Servet und seine Vorgänger. I. 36 ff.
Melchioriten. Hoffmannianer.	1528.	Niederlande. Ostfriesland.		In Westphalen, Holstein und Ostfriesland trat zuerst Melchior Hoffmann, ein Kürschner aus Schwaben, mit der Verkündigung wiedertäuferischer Lehren auf. Schon 1528 vor seinem eigentlichen Auftreten als Wiedertäufer war ihm als Lästerer die Zunge durchstochen worden. Im selben Jahre trat er in Emden auf und gründete eine Secte der Melchioriten oder Hoffmannianer. Er starb 1532 im Straßburger Gefängniß, und seine Stelle nahm Ubbo Philippi, sein Schüler, ein, ein sehr verständiger Mann, früher katholischer Priester zu Leeuwarden, seit 1534 Wiedertäufer, der die Münsterschen Greuel entschieden mißbilligte und deshalb 1536 eine eigne Secte der Ubboniten gründete. Er starb 1568. Seit 1528 wurden von den deutschen Reichstagen strenge Edicte gegen die Wiedertäufer erlassen, allein ihre Zahl wuchs fortwährend, und ihr Uebermuth nahm von Tage zu Tage zu. Zu gleicher Zeit zeigte		B. N. Krohn, Geschichte der rc. Wiedertäufer: Melchior Hoffmann und die Secte der Hoffmannianer. Lpz. 758. Vgl. F. Trechsel. S. 34 ff.
Ubboniten.	1536.	Niederlande.				H. Chr. Burgmann, de Ubbone Philippi et Ubbonitis. Rost. 733. Vgl. Jehring. S. 216 (s. unten). Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 91. Anm. 2.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				sich bei ihnen eine Tendenz, auf kleine Sitten und Gewohnheiten großes Gewicht zu legen, woher im Volke mancherlei Spottnamen für sie entstanden. So wurden sie Stäbler (Baculares, Stablarii) genannt, weil sie behaupteten, ein Christ dürfe keine Waffe, nur einen Stab tragen; sich nie mit Gewalt vertheidigen, noch andre Christen verklagen; ferner Abcdarii, weil sie alle Wissenschaften, selbst Lesen und Schreiben verwarfen; Hortularii, Hortenses, Gartenbrüder, weil sie oft ihre Versammlungen in Gärten hielten; Borborianer von βόρβορος, Schmutz, d. h. schändlicher Lüste; Sanguinarii, von dem Glauben, sie tränken Menschenblut; Heftler, indem sie zum Theil selbst die Knöpfe an den Kleidern als Luxusartikel verwarfen und nur Hesteln trugen, u. dgl. mehr. Auch hießen sie Clancularii, weil sie ihr Glaubensbekenntniß verheimlichten; Ejulantes, von ihrem Geschrei bei ihren Versammlungen. — Ehe wir jedoch zu ihrem		D. J. G. Liebknecht, diss. de fraternitate Hortensium. Giesae 724. 4.
Denckianer. Dämoniaci.	1524.	Schweiz. Süddeutschland.		Gott ist der Urquell aller Creaturen, welcher durch den Geist (d. i. die Kraft Gottes) das Wort (d. i. die Gesammtheit der Menschenseelen) aus sich selber hervorbrachte. Christus ist bloß Mensch, in dem die höchste Liebe zu Gott lebte. Seine Thätigkeit reducirte jedoch Denck bloß auf seine Idealität, indem er lehrte, er mache durch Lehre und Beispiel selig. So wird die Dreieinigkeitslehre bei ihm ein Schema rein speculativer Begriffe. Höher als die heilige Schrift, so lehrt er, steht das Wort Gottes: ein Erwählter wird auch ohne Predigt und Schrift selig. Kindertaufe ist nicht von Gott geboten, aber zureichend. Im Reiche Gottes giebt es keine menschliche Obrigkeit. Am Ende wird eine allgemeine Apokatastase auch der bösen Geister eintreten. — Sechs seiner Tractätlein sind wieder gedruckt: Geistliches Blumengärtlein. Amsterd. 680. Ferner schrieb er: Ordnung Gottes und der Creaturen Wort. Den Druck seines Buches „wider die Gottheit Christi" hatte Zwingli zu hintertreiben gewußt.	Hauptauftreten in Münster übergehen, ist noch die Parthei der Denckianer oder Dämoniaci zu erwähnen. Joh. Denck war geboren in der Oberpfalz, ein Schüler Oekolampads, Corrector in Basel, dann Rector zu St. Sebaldus in Nürnberg, wo er 1524 wegen Verbreitung der Lehren der Wiedertäufer und der des Origenes von der Apokatastase entsetzt wurde. Von Münzer nach Mühlhausen berufen, floh er nach dessen Niederlage an den Rhein und von da 1525 nach St. Gallen. Hier verband er sich mit Hetzer, verbreitete im Geheimen dessen Lehren, floh vor einer neuen Untersuchung nach Straßburg, kam 1528 nach Basel zurück, wurde von Oekolampad zum Widerruf bewogen und starb bald darauf an der Pest. Er gab mit Hetzer eine auch von Luther gerühmte Uebersetzung der Propheten (die Wormser Propheten genannt, weil sie zu Worms erschienen) heraus. Seine Anhänger nannten vor der Taufe sieben böse Geister, denen der Täufling entsagen mußte (daher Dämoniaci genannt).	Bock, hist. Antitrinitariorum II., 238. F. Trechsel (s. oben). B. I. S. 16. J. Heberle, Denk u. s. Büchlein vom Gesetz (in Studd. u. Kritt. 851. Bd. I. S. 121. Bd. 2. S. 412). Vgl. Arnold, Kirchen- und Ketzerhistorie. Bd. I. S. 1303 (enthält Auszüge aus seinen Schriften). Gieseler, K.-G. Bd. 3. Abth. 2. S. 51 f. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. I. S. 399 f.
Münstersche Propheten.	1533.	Münster.		In Münster ist das Königreich Zion, Vielweiberei, Wiedertaufe u. s. w wirklich eingeführt worden. Bis zur eigentlichen und unbedingten Gütergemeinschaft kam man nicht, — doch sind die meisten Einwohner der Stadt auf Staatsunkosten verpflegt worden.	Am schlimmsten war das Auftreten der Wiedertäufer zu Münster, wo sie nun, nachdem ihre Zahl in allen Ländern bedeutend angewachsen war, die tollen Ausgeburten ihrer Phantasie und Schwärmerei in die Wirklichkeit einzuführen suchten. Der Urheber war hier der evangelische Pfarrer Bernhard Rothmann, mit dem sich zwei niederländische Wiedertäufer, Jan Bockelson und Jan Matthiesen verbanden. Ihnen schloß sich ein reicher Tuchhändler, Berendt Knipperdollingk, schon bei früheren	K. Hase, Dr. Neue Propheten. Leipz. 851. S. 181—261 (enthält eine reiche Literatur). Berichte von Augenzeugen sind: Wahrhaft. Hist., wie das Ev. zu Münster angefangen und darnach, durch die Wiedertäufer verstöret, wieder aufgehöret hat, durch Henr. Dorpium Monasteriensem (mit einer Vorrede von Bugenhagen). 536. 4.

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
					Aufständen des Volkes gegen den Bischof als Anführer an. Sie bemächtigten sich mit ihrem schnell durch Einwanderung von Gesinnungsgenossen (worunter Bernhard Krechting, Pfarrer von Gildhausen, mit einem Theile seiner Gemeinde) wachsenden Anhang der Stadt, vertrieben den Rath und den Fürstbischof und errichteten ein Königreich Zion, in dem Jan Bockelson, genannt Johann von Leiden, zum König erwählt wurde. Sein Prophet Matthiesen (Mathyszon) war schon am Charfreitage desselben Jahres (1534) bei einem Ausfalle umgekommen. Knipperdollingk wurde sein Schwertträger. Er führte auch Polygamie ein, was innere Unruhen veranlaßte, die aber bald gedämpft wurden. Ein neuer Prophet, der seit dem Monate September aufgestanden war, ein Goldschmied, Namens Joh. Dusentschuer, unterstützte ihn durch seine Aussprüche in seinen Unternehmungen. Indessen wurde die Stadt immer enger eingeschlossen, doch auch tapfer vertheidigt. Am 26. Mai und 31. August wurden Stürme gemacht und abgeschlagen, auch Meuchelmord am Fürstbischof vergeblich versucht. Dieser zog indessen immer mehr Verstärkungen an sich, schloß die Stadt immer enger ein, und bald brach die strengste Hungersnoth aus. Endlich fand sich auch ein Verräther, ein wiedertäuferischer Wachtmeister, Hansken von der Langenstraße genannt, und so fiel in der Johannisnacht 1535 die Stadt nach schwerem Kampfe in die Hände ihrer rechtmäßigen Herren. Rothmann entkam und ist verschollen. Johann von Leiden, Knipperdolling und Krechting wurden gefangen. Der erstere wurde in Ketten herumgeführt und mehreren Fürsten vorgestellt, auch mehrere, aber vergebliche Versuche gemacht ihn zu bekehren, wie bei den beiden andern. Am 22. Januar 1536 wurden sie alle drei durch glühende Zangen zu Tode gemartert. So war der Anabaptismus in Münster, wo er am frechsten sein Haupt erhoben hatte, gestürzt; auch an andern Orten, wo er Aehnliches zu erringen versuchte, gelang es ihn zu überwinden (z. B. in Leiden, wobei Johann von Leidens zurückgelassene Frau ertränkt wurde), und überall schien er zersprengt und verstört zu sein. Er gab nun das Streben nach äußerlicher Macht auf und wandte sich mehr dem Geistigen, Inner-	Vonn der Münsterischen Auffrurr, verstockung und jamer, Glaublich anzeyg, Dieterichs von Hamburgk. 1535 4. Auszüge aus dem handschriftlichen Bericht eines Augenzeugen in D. J. G. Liebknecht, disp. de fraternitate Hortensium oder Gartenbrüder. Gießen 724. 4. Antonii Corvini de miserabili monasteriensium anabaptistarum obsidione, excidio etc. Regis, Knipperdollingi etc. libellus ad G. Spalatinum scriptus. (in Schardius redivivus. T. II. p. 314 ss.) Dess. Acta: Handlung, Legation vnd Schriffte: so durch den Durchl. Hochgeb. Herrn Philipsen, Landgrauen von Hessen rc. in der Münsterschen Sache geschehen. Dess. Gesprech vnd Disputation Antonii Corvini und Johannis Kymei mit dem Münsterschen König rc. gehalten im Jenner MD. 36. Wittenberg 1536. Herm. von Kerssenbroick, Belli Monasteriensis contra anabaptistica monstra gesti, brevis atque succincta descriptio Coloniae MDXLV. (in Hexametern.) Ejusd. Hist. belli Anabaptistarum Monasteriensis. 568. Berichte von andern Zeitgenossen sind: Conradi Heresbach hist. anabaptistica ad Erasmum ed. Theod. Strackius. Amstelod. 637. 8. Lamberti Hortensii Tumultuum anabaptistarum liber I. Basil. 1548. Amstelredami 636. (in Schardius rediv. T. II. fol. 298 ss.) Herm. Hamelmani Hist. renati Evangelii, deinde schismatum haeresiumque Anabaptistarum, exortarum in urbe Monasteriensi explicatio (in s. Opp. genealogico-hist. de Westphalia et Saxonia inferiori, congesta ab E. C. Wasserbach. Lemgoviae 711. 4. p. 1173—1303. Gerhard von Kleinsorgen, Kirchengeschichte von Westphalen. (Herausg. Münster 779. 3 Th. 8.) T. II. p. 369. Urkunden in Nieserts Beiträgen zu einem Münsterischen Urkundenbuche. Münster 823. u. Dess. Münst. Urkundensammlung. Bd. 1. Coesfeld 826. und Anhang zu Bd. 3. C. Ad. Cornelii diss. de fontibus, quibus in hist. seditionis Monasteriensis Anabaptisticae narranda viri docti huc usque usi sunt. Monast. 1840. H. Jochmus, Gesch. d. Kirchenref. z. Münst. u. ihres Unterg. durch d. Wiedert. Münst. 825. J. Hast, Gesch. der Wiedertäufer. Münster 836. S. 274. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 1. S. 293 ff.
Mennoniten.	1537.	Holland, Norddeutschland, Rußland, Amerika.		Menno Simonis stellte den Gehorsam gegen die Obrigkeit wieder her, verbot die Ehescheidungen und schaffte die Vielweiberei ab. Seine Anhänger suchen einfach und streng alle Vorschriften und	lichen zu, wozu die Reformation, welche Menno Simonis mit ihm anstellte, sehr Viel beitrug. Derselbe war ursprünglich (seit 1524) katholischer Pfarrer zu Pinningum und dann zu Witmarsum bei Franecker,	Sein Leben, von ihm selbst geschrieben 1552 unter dem Titel: Claren Beantwoordinge over ene Schrift Gellii Fabri; Opp. p. 470. lat. bei Schyn II.,

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Lehren der heiligen Schrift mit gläubigem Gemüthe zu erfassen und im Leben darzustellen, ohne symbolische Schriften anzuerkennen und auf wissenschaftliche Ausbildung des Lehrbegriffs Werth zu legen. Ausgenommen ihre eigenthümliche Ansicht von der Taufe unterscheiden sie sich also nur noch darin von der herrschenden Kirche, daß sie den Eid verwerfen, den Gebrauch der Waffen, jede Art von Rache, Ehescheidung außer im Falle des Ehebruchs untersagen, obrigkeitliche Aemter anzunehmen verbieten und das Fußwaschen beim Abendmahl für nothwendig erklären (daher Podonipten; vorzüglich war dies Lehre der Feinen). In der Lehre von der Gnade waren sie Universalisten; über das Abendmahl Zwinglianer. Die Kirche ist ihnen eine Gemeinde der Heiligen, durch strenge Kirchenzucht in ihrer Reinheit zu erhalten. — M. Simonis lehrte ferner von Christus, der heilige Geist habe seinen Leib in der Maria erschaffen. 1555 auf einer Synode zu Straßburg wurde jedoch die Lehre angenommen, Christus habe sein Fleisch von der Maria empfangen.	und trat 1536 zu den Wiedertäufern. Er vereinigte sie, indem er zugleich ihren Lehrbegriff reinigte, zu einer Kirche, unter vielen Beschwerden und Fährlichkeiten. Zuerst hielt er sich in Westfriesland auf, bis er dort 1543 durch ein Edict für vogelfrei erklärt wurde. Dann ging er nach Emden, von da nach Lübeck und Wismar. Ueberall gründete er Gemeinden. 1561 am 13. Juni starb er zu Freseburg bei Oldesloe in Holstein. Von ihm nun nahmen die Wiedertäufer den Namen Mennoniten oder Taufgesinnte (Doopsgezinden) an. Sie erhielten 1578 Duldung in Holland, 1626 wurde ihnen selbst feierlich Religionsfreiheit zugesagt, und verbreiteten sich nun über Holstein, Preußen, Baiern, überall durch Toleranzedicte vor Verfolgungen gesichert, ja bis Rußland. Ihr erster ausgezeichneter Theolog war Anton van Dale zu Harlem, gestorben 1708.	119, deutsch von Gittermann in Stäudlins und Tzschirners Arch. für K.-G. II., I, 102, u. bei v. Reiswitz und Wadzeck (s. u.) I., 49. (Auch in Arnold Kirchen- und Ketz.-G.) Opera Menno Symons ofte groot Sommarie dat is Vergaderingh van sijne Boecken en Schriften.f 646. 4. Jo. Molleri Cimbria literata II., 835. M. M. Cramer, het Leven en de Verrigtingen van Menno Simons. Amst. 837. B. K. Roosen (mennon. Pred.), Menno Symons geschildert. Leipz. 848. J. H. Ottii annales anabaptistici. Basil. 672. 4. J. Chr. Jehring, Gründliche Historie von den Begebenheiten, Streitigkeiten und Trennungen, so unter den Taufges. bis 1615 vorgegangen. (A. d. Holl. des G. van Gent.) Jena 720. H. Schyn, hist. Christianorum, qui Mennonitae appellantur. Amst. 723. Ejusd. hist. Menn. plenior deductio ib. 729. J. A. Starks Gesch. der Taufe und Taufgesinnten. Leipz. 789. G. L. von Reiswitz u. Fr. Wadzeck, Beiträge zur Kenntniß der Mennonitengemeinden in Europa und Amerika. Berl. 829. 8. Der I. Theil unter dem Titel: Glaubensbekenntniß der Mennoniten und Nachricht von ihren Kolonien nebst Lebensbeschreibung M. Sim. Berl. 824. S. F. Rues, Aufrichtige Nachricht von dem gegenwärt. Zustand der Mennoniten. Jena 743. 8. A. Hunzinger, das Religions-, Kirchen- und Schulwesen der Mennoniten. Speyer 831. 8. Leon. Rys, die Glaubenslehre der wahren Mennoniten. Hamb. 770. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2, S. 90—102.
Feine Mennoniten. Flaminger.	1554.	Holland; besonders Friesland.		Die Feinen behielten die alte strenge Kirchenzucht, besonders den strengen Kirchenbann bei, ferner die Lehre Mennos über den Leib Christi und die Fußwaschung beim Abendmahle.	Allein bald trat über die Kirchenzucht eine Spaltung ein. 1554 trennten sie sich in Feine und Grobe. Die Feinen oder die alten Flaminger (Flandri) bildeten die Minderzahl. Anfangs war M. Simonis auf Seiten ihrer Gegner, trat dann aber zu ihnen über. Unter ihnen traten wieder einige kleinere Partheien hervor, so die Huiskooper, welche den Contra-Huiskoopern gegenüber das Recht in Anspruch nahmen, ein Haus besitzen zu dürfen.	
Uckewallisten. Gröningische Taufgesinnte.	1637.	Friesland.		Die Uckewallisten lehrten, auch die Feinde Jesu, besonders Judas Ischarioth, die Hohenpriester u. s. w. seien selig geworden, weil sie den Rathschluß Gottes erfüllt hätten. In der Lehre über die Person Christi folgten sie dem M. Simonis. Sie übten sehr strenge Kirchenzucht.	Beide Partheien vereinigten sich später, doch entstand eine neue Trennung durch den Bauern Uckewallis aus Gröningen in Friesland (gest. 1655). Seine Anhänger, zu denen die Dumplers, Dompelers, Onderdompelings (d. h. Untertaucher), Immergenten gehören, welche das gänzliche Untertauchen des Täuflings für nothwendig halten, wurden 1644 durch den Magistrat von Gröningen vertrieben und wandten sich nach Danzig und Litthauen. Dort zerfielen sie wieder in	

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				mehrere Partheien: 1) die Danziger, von denen wieder eine Fraction Clerchen, Clarchen, Clarici genannt, 1678 ein Glaubensbekenntniß drucken ließ, 2) die Allerfeinsten, die mit andern Gemeinden in gar keiner Verbindung stehen, 3) die Janjacobschristen, von ihrem Stifter Johann Jakob so genannt, der eine noch strengere Kirchenzucht einführte, 4) die Schweizer. Die Feinen haben ihr Glaubensbekenntniß von 1755 unverändert beibehalten. Es enthält bis auf die ihnen eigenthümlichen Punkte streng den Lehrbegriff der reformirten Kirche. Auch sind sie sonst ihrer herkömmlichen Sitte und Zucht vollkommen treu geblieben, aber sehr zusammengeschmolzen. In Holland bilden sie nur noch drei Gemeinden. Die Groben oder Waterländer haben ihre Namen vom Waterlande, einem Theile Hollands. Sie sind nicht so strenge in der Kirchenzucht und verwerfen das Weltliche nicht ganz, weswegen sie von ihren Gegnern auch den Spottnamen Hamaxarii (d. h. Schmutzwagen) erhielten, als solche, die die von andern Gemeinden als Schmutz ausgestoßnen noch aufnehmen. Sie entstanden aus der Vereinigung mehrerer früheren Partheien. Es verbanden sich nämlich 1591 auf einer Versammlung zu Köln die Friesen und die Deutschen. Das damals angenommene Glaubensbekenntniß ist das Concept von Köln vom 1. Mai 1591.	Zu ihnen traten 1630 zu Amsterdam die Flaminger, und die so entstandene, mehrmals bestätigte (so 1664 zu Leiden) Einheit dauerte bis zu den arianischen Zwistigkeiten. Unter dem Einflusse derselben zerfielen die Waterländer wieder in zwei Hauptpartheien. Die erste war die der Apostooler, so genannt von ihrem Partheihaupte, Samuel Apostool, Prediger zu Amsterdam, gestorben 1699, auch Sonnisten (weil ihre Kirche das Zeichen einer Sonne am Giebel trug) und mennonitische Taufgesinnte genannt. Ihnen gegenüber standen die von ihrem Stifter Galenus Abrahams de Haen (Prediger zu Amsterdam, gestorben 1706) so genannten Galenisten, welche nach dem Zeichen des Lammes, das ihre Kirche trug, auch Lammisten, so wie remonstrantische Taufgesinnte hießen. 1737 errichteten sie ein eignes Predigerseminar und 1800 nahmen sie (welche gleich von Anfang an die zahlreicheren waren) die Apostooler in sich auf. Jetzt haben die Waterländer somit 120 Gemeinden mit 125 Predigern. Die ganze Zahl der Mennoniten soll 32,000 betragen.	Erbkam, Gesch. d. prot. Sect. S. 556ff. Ihr Glaubensbekenntniß ist betitelt: Confessio Mennonistarum in Borussia, qui Clarici vocantur. Ein anderes Glaubensbekenntniß von 1664 (worin sie sich die waffenlosen Christen nennen) ist nur eine Wiederholung desjenigen, worauf sich 1632 zu Dordrecht die meisten Feinen vereinigten. Ant. van Dale (Pred., dann Arzt in Haarlem, st. 1708), de oraculis ethnicorum.
Apostooler, Sonnisten.	1664.			Hielten M. Simonis Lehrsatz von der unbedingten Prädestination, so wie überhaupt ihre althergebrachten Symbole fest.		
Galenisten, Lammisten.	1664.			Verwarfen mit den Remonstranten jedes feste Glaubensbekenntniß als Menschensatzung, und neigten sich vom mennonitisch-rechtgläubigen Lehrbegriff immer mehr zum Arminianismus und Socinianismus hin.		
Huterianer.	Um 1570.	Mähren. Baiern.		Von ihnen trennten sich dann wieder die hochdeutschen Mennoniten in der Pfalz, Holstein, Ostfriesland, Preußen, die sehr zahlreich waren und sich besonders in den Seestädten Emden, Hamburg, Danzig und Elbing durch ihre kaufmännische Bedeutung Duldung erworben hatten. Besonders in Westpreußen ist ihre Zahl sehr groß (über 18,000). Sie sind seit 1827 von dem Zeugen- und Amtseid gegen Einreichung eines Attestes, daß sie mindestens ein Jahr lang der Secte angehören, entbunden. Auch in Baiern, Rußland (wo besonders in den südlichen Provinzen seit dem neunzehnten Jahrhundert sich Mennoniten angesiedelt haben, so vor 2 Jahren 100 Familien aus Ostpreußen im Gouvernement Samark) in Ungarn, Siebenbürgen, der Schweiz, Frankreich sind sie geduldet. Man nimmt ihre Versicherung auf Mannen-Wort oder Mannen-Treue an Eidesstatt, und selbst Napoleon verlangte keine Kriegsdienste von ihnen, wofür sie jedoch Lieferungen und Fuhren zu stellen hatten. Ihr gelobtes Land wurde aber bald Mähren. 1547 hatte man sie hier vertrieben. Viele aber waren zurückgeblieben, zogen Glaubensgenossen aus der Schweiz an sich und ordneten ihre Gemeinschaft aufs Beste. Ihre Sendboten luden überall dahin ein; doch zerfielen sie auch hier in Partheien; besonders entstand ein Streit über die Dignität des alten Testamentes zwischen den Gabrielisten (von ihrem Stifter Gabriel Schilling so genannt) und den Hultarianern. — Eine dritte Parthei sind die Anhänger eines wahnsinnigen Schwärmers, Jakob Hut (Huter, Hutter), gebürtig aus Schlesien, der im sechszehnten Jahrhundert in Baiern und Mähren herumzog, und endlich in Innsbruck verbrannt wurde, nach ihm Hutisten, Huterianer, Huteristen genannt.		Bullinger, der Widertöufferen Ursprung, Fürgang, Secten, Wesen, fürnehme und gemeine ihrer Lehrartikel. Zür. 1560. 4. Bl. 17. Erbkam, Gesch. d. prot. Sect. S. 556. Chr. A. Fischer, Vier und funfzig erhebliche Ursachen, warum die Wiedertäufer nicht sein im Lande zu leiden. Ingolst. 607. Erbkam, Gesch. d. prot. Sect. S. 572. Ottius, v. s. p. 201. 240.

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
					Nach Amerika kamen die Mennoniten zuerst 1783 und siedelten sich auf Will. Penns Einladung in Germantown unweit Philadelphia an. Bald (1705, 1717, 1719) folgten Zuzüge aus der Pfalz. Sie haben dort jetzt 240 Geistliche, 400 Gemeinden und 60,000 Communicanten in den Staaten Pennsylvanien, Ohio, Indiana und dem westlichen Newyork. — 1811 bildete sich eine **reformirte Mennonitengemeinschaft**, die gegen 5000 Mitglieder zählen soll. Neben ihnen existiren noch die Hooker Mennonites oder Amish Mennonites, eine Fortsetzung der alten Heftler, welche sich durch Strenge und Einfachheit der Lebensweise auszeichnen.	
Reform. Mennonitengemeinschaft	1811.	Nord-Amerika.		Wollen die Reinheit der frühern Kirche wieder herstellen, und verbieten, Staatsämter zu bekleiden, bei der Wahl bürgerlicher Obrigkeiten zu stimmen und statistische Zählungen vorzunehmen.		Dr. H. Wimmer, die Kirche und Schule in Nordamerika. Leipz. 853. S. 88 f.
Hooker Mennonit. Amish M.		Nord-Amerika.		Stimmen in Betreff der obrigkeitlichen Aemter mit den Vorigen überein und tragen statt der Knöpfe an den Kleidern Haken (hooks) und Hefteln.		
Baptisten.		England. Schottland. Nord-Amerika.		Sie stehen der reformirten Kirche weit näher, als die Mennoniten, und haben von den Independenten die congregationalistischen Grundsätze und den streng calvinistischen Lehrbegriff beibehalten. Die Kindertaufe und Taufe der Erwachsenen vollziehen sie durch Untertauchen (immersion).	Von den Mennoniten verschieden sind die englischen Wiedertäufer, die gewöhnlich Baptisten genannt werden und von denen die schottischen und nordamerikanischen abstammen. Sie selbst leiten ihren Ursprung von den Independenten her, in die die ersten Wiedertäufer übergingen. Schon unter Heinrich VIII. wurden Mehrere derselben verbrannt (zuerst um 1401 ein gewisser William Sawton), Andere verbannt; unter Elisabeth wurden Viele ins Gefängniß geschickt; unter Jakob I. flohen die meisten nach Holland. Der letzte in England verbrannte Anabaptist hieß Edward Wightman von Burton-upon-Trent. Allmählich gingen nun aus den Independenten neue baptistische Gemeinden hervor (seit 1633), die sich bald nach Nord-Amerika verzweigten. Hier gründeten sie ihre erste Gemeinde zu Boston 1665 und sind seit der Zeit so bedeutend angewachsen, daß sie nach Dr. Baird (1851) 8018 Geistliche, 13,455 Gemeinden und 5,000,000 Seelen haben. Ihre Universitäten sind die Brownsche zu Providence, Rhode-Island und die Seminare zu Hamilton, New-York und Newton, Massachusetts. Seit 1834 haben sich für Erziehung ihrer Geistlichen zwei besondere Seminare gebildet, Northern Baptist Education Society und Western B E. S., die ein Erziehungshaus zu Kentucky bei Cincinnati, Ohio, gründete. Auf die englischen Baptisten-Gemeinden begann bald der Arminianismus seinen Einfluß zu äußern, und seit 1691, nach einer zu London 1689 gehaltenen Versammlung theilen sie sich in zwei Partheien, die **Generalbaptisten** und **Particularbaptisten**.	Thom. Crosby, the hist. of the english Baptists from the reformation to the beginning of the reign of K. George I. Lond. 738—40. 4 Voll. 8. Jo. Backus, the hist. of the english-american Baptists. Bost. 777. 84. 2 Voll. Ev. K.-G. 1839. Nro. 91 f. Vgl. Preuß. Staatszeitung. 1843. 7. Jan. T. A. Cox and John Hoby, the baptists in America. New-York 836.
General-baptisten.	1691.	England. Nord-Amerika.		Halten arminianisch an der allgemeinen Erlösung fest. In Amerika sind sie mehr antinomistisch gesinnt.	Die **Generalbaptisten** werden auch **Universal-, arminianische, remonstrantische Baptisten**, Freewills-baptists	Dr. H. Wimmer, Kirche und Schule in Nord-A. Leipz. 753. S. 42.

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				genannt. Ihr Stifter war ein Episcopal-Geistlicher Namens Smith, der nach Holland ging, dort sich selbst taufte und Anhänger erwarb, welche 1691 ein Glaubensbekenntniß veröffentlichten. (Mitgetheilt von Alberti.) Sie theilen sich in die Old and New Connexion. Die erstere ist im Abnehmen begriffen; die Ursache ihres Falles ist ihr Socinianismus. Die zweite hat ihren Ursprung von einer Generalversammlung 1770, auf welcher man zu den früheren baptistischen Grundsätzen zurückkehrte. Sie haben circa 70 Congregationen; 1798 eröffneten sie eine Akademie in London, an deren Spitze Dan. Taylor stand, die kürzlich nach Lincolnshire verlegt ist. Die Generalbaptisten hatten 1840 in Amerika 650 Gemeinden mit 450 Predigern; nach dem Baptist Almanac for 1852 hatten sie 1252 Kirchen, 1082 Geistliche und 56,452 Communicanten.		G. W. Alberti, Briefe über den Zustand der Relig. und der Wissenschaft in Großbrit. Th. 4. (Hannov. 754. 4.) S. 1245 ff. Will. Jones, dictionary of relig. opinions. New edit. Lond. 818. p. 19 ss.
Particularbaptisten.	1689.	England. Nord-Amerika.		Sie sind in Bezug auf die Gnadenwahl Calvinisten, daher sie auch Calvinistici, ferner Regular, Associate Baptists heißen. Auch ihre Kirchenzucht ist streng puritanisch, ihre Verfassung congregationalistisch. Sobald eine Kirchengemeinde zu groß wird, scheidet sich aus ihr eine neue aus. Die Geistlichen werden in Seminaren gebildet, deren sie drei besitzen. Durch ihre 1792 gegründete Missionsgesellschaft und Uebersetzung der Bibel haben sie sich viele Verdienste um die Verbreitung des Christenthums in Ostindien erworben.	Die Particularbaptisten oder Antinomianbaptisten scheiden sich (indeß nicht kirchlich) in die strengen und milden, Infralapsarier und Supralapsarier, High and Low Calvinists. Seit 1707 kamen sie nach Amerika, wo sie sich in die Unassociated B. mit 700 Gemeinden und 400 Predigern und die Calvinist oder Associated Baptists mit 5890 Gemeinden und 3907 Predigern theilen. Ihre Anzahl wächst ungeachtet der strengen Kirchenzucht. In England hatten sie 1818 500 Gemeinden mit weit mehr als 200,000 Mitgliedern. Zu ihnen gehörten in Nordamerika mehrere Partheien, von welchen die wichtigste die sogenannten	Will. Jones, dictionary of religious opinions. New edit. Lond. 818. p. 19 ss. Crosby, hist. of the engl. Bapt. Lond. 738—840. 4 Voll. Robinson, hist. of baptism. 740. 4. Lond. Jrimey, hist. of the engl. Bapt. Lond. 811. 2 Voll. Dr. H. Wimmer, Kirche und Schule in N.-A. Leipz. 853. S. 41 f. Herzog, Realencyclopädie. Bd. 1. S. 683—686.
Seedbaptists. Snakebaptists. Schlangenbaptisten. Auch Antimissionbaptists.		Westliches Nord-Amerika.		Sie steigern den Calvinismus bis zum Manichäismus und Fatalismus. Die Nichterwählten stammen gar nicht von Adam, sondern von dem Samen der Schlange des Teufels (und der Mutter Eva) ab, so daß sie auf alle Fälle verloren gehen. Eine besondere religiöse Erziehung der Kinder ist frevelhaftes Eingreifen in das Werk des heiligen Geistes. Alles, was in der besondern Gestalt eines Mittels erscheint, wie Missions- und Bibelgesellschaften, ist verwerflich, daher sie auch Antimissionbaptisten genannt werden.	Seed- oder Snake-baptists, Schlangenbaptisten oder Samenbaptisten, welche besonders in den westlichen Staaten sehr zahlreich sind. Nach dem Baptist Almanac for 1852 haben sie 2023 Kirchen, 597 ordinirte und 108 nicht ordinirte Prediger und 64,738 Communicanten. Es sind nun noch einige Nebenpartheien der Particular- und Generalbaptisten aufzuzählen.	Dr. H. Wimmer, Kirche und Schule in Nord.-A. Leipz. 853. S. 43.
Christians.		Nordamerika, besonders die Staaten Massachusetts u. Ohio, u. der Westen.	Unitarische Baptisten.	Sie nennen sich Christians (das erste i wie ei ausgesprochen) nach Apostelgesch. 11, 26 (1. Petri 4, 16). Verwerfen die Trinitätslehre, sind aber sonst Baptisten.	Sie haben 1200 Gemeinden mit 300 Predigern. Gemeinschaftlich mit ihnen haben die Unitarier in Meadville Pa. ein theologisches Seminar (mit vier unitarischen und einem Christian-Professor) errichtet, von wo die Prediger für die Christians im Westen ausgehen.	Dr. H. Wimmer, Kirche und Schule in N.-A. Leipz. 853. Charles Lyell, zweite Reise nach den Vereinigten Staaten. Deutsch von Ernst Dieffenbach. 2 Bde. Braunschw. 851. 8. Bd. 1. S. 167.
Sabbatharier.	1671.	England. Nordamerika.		Sie feiern den Sonnabend statt des Sonntags als Sabbath.	Die Sabbatharier, Seventhday-baptists wurden 1671 von Franz Bampfield	Ev. K.-Zeitung. Nov. 1832. S. 759.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
Seventh-day-baptists.					gestiftet. Sie kamen zuerst von allen Baptisten nach Nord-Amerika (1680) und haben in England fast gar keine Gemeinden mehr, in Nordamerika jetzt 52 Kirchen mit 43 Geistlichen und 6243 Bekennern.	
Neu-Israeliten. Southcotianer.	Um 1805.	New-Jersey. Rhode-Island. 1—2 Gemeinden in London.	Judaisirende Baptisten.	J. Southcote verpflichtete ihre Anhänger auf das mosaische Gesetz, um den Messias würdig zu empfangen. An ihrer Spitze stehen Hauptpropheten und Propheten.	Eine ähnliche Richtung verfolgen die **Neu-Israeliten** oder **Southcotianer**. Ihre Stifterin ist Johanna Southcote, die Tochter eines Landmannes zu St. Mary Ottery in Devonshire, trat aus der bischöflichen Kirche zu den Wesleyanern über, ward aber ausgestoßen, weil sie Visionen hatte, und gab sich nun für das Weib Apok. 12, 16. aus und gründete Gemeinden (die bedeutendste in Southwark). Ihr thätigster Anhänger war ein Schuster Tozer, der ihr 1805 sogar eine Kapelle einrichtete, in der der Gottesdienst nach einer eignen Liturgie gehalten wurde. Unbescholtenen Rufes behauptete sie 1813, mit dem neuen Messias schwanger zu sein, den sie Schiloh nannte. Nach langem Harren starb sie jedoch 1814, ohne ein Kind geboren zu haben. Sie hatte verheißen, nach 4 Tagen würde sie auferstehen. Es erfolgte jedoch Nichts. Die Section ergab, daß sie gar nicht schwanger gewesen sei, sondern daß die Trommelsucht ihren Leib aufgetrieben habe. Dennoch ließen ihre Anhänger sich in ihrem Glauben nicht stören, und noch 1831 stand die prachtvolle Wiege bereit, den Messias zu empfangen. 1826 waren sie schon 150,000 Seelen stark.	Allg. K.-Zeitung. 1831. Nro. 67. Guerike, K.-G. Th. 2. S. 543. Will. Jones, dictionary of religious opinions. New ed. Lond. 818. p. 219. Niemeyer, Beobachtungen auf Reisen. A. 2. Bd. 2. S. 93 ff. Fairburn, of the life of J. Southcote. Lond. 814.
Sixprinciplesbaptisten.		Nord-Amerika.		Halten die Auflegung der Hände für eine nothwendige Vorbereitung zur Communion, indem sie sich auf die sechs Grundsätze Ebr. 6, 1. 2. berufen.	Die Sixprinciplesbaptists hatten 1840 nur 22 Gemeinden mit 21 Predigern, jetzt 21 Kirchen, 25 Prediger und 3586 Confitenten.	Dr. H. Wimmer, Kirche und Schule von Nord-A. Leipz. 853. S. 43.
Reformed Baptists. **Campbelliten.**	Anfang dieses Jahrhunderts.	Nord-Amerika, bes. Kentucky, Teneffee, Virginien.		Jede Glaubensnorm wird verworfen, nur das gilt als Vorschrift oder Glaubenslehre, wofür sich ein bestimmtes: „so spricht der Herr rc." nachweisen läßt. Daher sind sie fast bekenntnißlos. Die Taufe steht ihnen sehr hoch und ist nothwendig zur Vergebung der Sünden, allein sie schließen Niemand wegen unregelmäßiger Taufe aus. Sie selbst nennen sich disciples of Christ.	Die Campbelliten oder Reformed Baptists sind von einem Geistlichen in Kentucky, Alex. Campbell, gegründet worden. Verfassung und Dogma sind noch ungeordnet, doch nimmt ihre Zahl stark zu. Sie zählen jetzt 1600 Kirchen, 1000 Geistliche und 150,000 Mitglieder. — Sehr abweichend von diesen englisch-amerikanischen Baptistenpartheien sind die Deutschen Baptisten in Nord-Amerika, auch Tunkers, Dunkers genannt, so wie First-day-baptists.	Dr. H. Wimmer. (s. oben) S. 43.
Tunkers. Dunkers. German Baptists. **Sionitische Brüderschaft** oder **Gemeinde.**	1708.	Pensylvanien.		Verwerfen den Eid, die juristischen Händel, das Zinsnehmen und das Tragen der Waffen. Die frühere Ehelosigkeit und mönchische Tracht, die dem des Dominikanerordens glich, bestehend in einem langen weißen, bis auf die Knöchel reichenden Rocke und einem Stricke als Gürtel, ist abgeschafft. Die Geschlechter wohnen abgesondert und haben besondere Gottesdienste. Fleisch zu essen ist verboten. Es scheint ein gewisser Communismus unter ihnen zu herrschen, so wie eine Eintheilung in Voll-	Sie wurden 1708 von Alex. Mack und 77 Anderen zu Schwarzenau in Schwaben gestiftet. Verfolgt flohen sie nach Crefeld, dann nach Holland, 1719 nach Amerika, wo sie 1723 zu Germantown und Kedar bei Philadelphia ihre erste Kirche hatten. Sie sind rasch angewachsen. Während Jones (der jedoch nur eine ihrer Colonien, Ephrata bei Philadelphia, zu kennen scheint) sie nur auf 500 anschlägt, sollen sie jetzt 50 Gemeinden mit 40 Predigern haben und über 30,000 Seelen stark sein. In der letzten Zeit scheinen sie sich den Mennoniten zu nähern.	Will. Jones, dictionary of relig. opinions. New edit. Lond. 818. S. 67. Dr. H. Wimmer, Kirche und Schule in N.-A. Leipz. 853. S. 89.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				kommene und Unvollkommene. Erstere werden von der Gemeinde ernährt und leben bloß der Beschaulichkeit und Gemüthsruhe. Zu den letztern gehören Alle, die heirathen. Sie müssen die Stadt verlassen und sich auswärts ansiedeln, wozu sie jedoch von der Gemeinde, aus deren Verbande sie nicht austreten und an die sie fortwährend Abgaben zu zahlen haben, unterstützt werden. In ihren Sabbathversammlungen predigt, wer will. Sie schlafen nur drei Stunden, essen des Tags nur ein Mal, sind aber sehr arbeitssam. Ein Bischof lenkt die ökonomischen und kirchlichen Angelegenheiten der Gemeinde.		
Schottische Baptisten.	Um 1646.	Schottland.		An der Spitze der congregationalistisch geordneten Gemeinden stehen Aelteste, welche das Abendmahl verwalten, die Gebete und Ermahnungen sprechen und, wenn es noth thut, von den Beiträgen der Mitglieder erhalten werden, aber nicht Priester, sondern Laien sind. Sie erkennen allein die Schrift an und handeln genau nach bestimmten Vorschriften, ohne sich an Stimmenmehrheit zu binden. Sie essen kein Blut, üben den Liebeskuß und halten zuweilen Liebesmahle. Einige glauben, das Abendmahl brauche nicht nur in der Kirche und von bestimmten Personen vertheilt zu werden, sondern wo 2—3 Personen am ersten Tage der Woche zusammenkämen, könnten sie es feiern.	Jünger als die Englischen sind die Schottischen Baptisten. Die ersten Spuren zeigten sich in Cromwells Armee. 1765 wurde das erste Versammlungshaus in Edinburg eröffnet, dann zu Glasgow, Dundee, Paisley. Mit den Englischen Baptisten stehen sie in keiner Verbindung. Durch verschiedene Ansichten über die Taufe sind Fractionen unter ihnen entstanden, von denen die Tabernacle Connexion die wichtigste ist. Sie haben einen Theil der Independenten, die Glasiten (s. diese), zu sich herübergezogen, besonders seitdem das bedeutendste Mitglied derselben, Robert Haldane, zu ihnen übertrat.	
Glasiten. Sandemanianer.	1729.	Schottland. Neuengland.	Independentistische Baptisten.	Der Glaube ist ihnen nur ein Fürwahrhalten, kann also keine Zustimmung des Herzens mit sich führen. Diese wird nur von dem durch den Tod geendigten Werke Christi hervorgebracht. Jeder, der auf das Zeugniß der Apostel hiervon überzeugt ist, ist gerechtfertigt und findet Vergebung für sein schuldiges Gewissen. Schon vor der Buße tritt Vergebung ein: a passive belief of this (an Christi Thaten und Lehren) quiets the guilty conscience, begets hope and lays the foundation for love. Dabei sind sie weit vom Antinomismus entfernt, vielmehr strenge in ihrer Kirchenzucht. Kein Abendmahl wird gefeiert, noch andere religiöse Handlungen begangen, ohne daß zwei oder mehrere Geistliche zugegen wären. Ihr Hauptgottesdienst besteht im Abendmahle. Zwischen Vor- und Nachmittagsgottesdienst halten sie ein Liebesmahl, welches mit dem Liebeskuß geschlossen wird. Jeder Pastor muß verheirathet sein, darf aber nur einmal heirathen. Durch die wörtliche Auffassung der heiligen Schrift, die sie auszeichnet, kommen sie auch zu einer gewissen Gütergemeinschaft. Sie verlangen strengen Gehorsam gegen die Obrigkeit,	Durch diesen Uebertritt entstand unter ihnen die Parthei der Sandemanianer, so genannt von ihrem Haupte Rob. Sandeman, geboren zu Perth 1723, gestorben 1772 in Neuengland. Der eigentliche Gründer der Secte war John Glas, ursprünglich ein der Presbyterialkirche angehöriger Landprediger, der als Baptist 1773 zu Donder starb. Er verließ 1729 seine Kirche, wohl durch die Schriften des Dr. John Owen angeregt, und gründete eine eigne Parthei, Glasiten genannt, zu denen wenige Jahre nachher sein Schwiegersohn Sandeman trat, der als ihr Haupt ihr den Namen Sandemanianer verschaffte. Große Ausdehnung erhielt die Secte dann durch die Brüder James und Robert Galchen, die früher zu der schottischen Nationalkirche, dann zu den Independenten gehörten. In England, wo vorzüglich der Name Sandemanianer gebräuchlich ist, sind sie nach Jones nicht sehr zahlreich. Sie haben eine kleine Kirche zu London und andere in den bedeutendsten Städten, z. B. Liverpool und Nottingham, doch scheint eine Abnahme stattzufinden, in Schottland und Irland dagegen haben sie zahlreiche Gemeinden. Lange ist unter den Baptisten die wissenschaftliche Heranbildung der Prediger, wie überhaupt die theologische Wissenschaft sehr geringschätzig behandelt worden. Allmählich aber haben sie sich ihr mehr zugewandt und eine ganze Reihe von vorzüglichen Bildungsanstalten und Seminaren gegründet, aus denen mehrere sehr tüchtige Gelehrte, wie Robert Hall, Ryland, Carey, Marshman, Fuller, Cox, Hinton hervorgegangen sind.	John Glas, the testimony of the king of Martyrs concerning his kingdom. 729. Will. Jones, dictionary of relig. opinions. New ed. Lond. 818. p. 222 ss.

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				dulden aber nicht, daß diese sich in ihre kirchlichen Angelegenheiten mischt. Alle Karten- und Würfelspiele sind untersagt, weil Gott das Loos geheiligt hat, allein Schauspiele und andere bürgerliche Vergnügungen verdammen sie durchaus nicht.	Im Verhältniß zu den amerikanischen Baptisten ist in neuerer Zeit auch der Baptismus in Deutschland, Dänemark und Frankreich aufgetreten, wobei vorzüglich der zu ihm übergetretene Deutsche, G. Oncken, als Missionar von Hamburg aus wirksam gewesen ist. Er gründete 1834 die erste Gemeinde in Hamburg, doch erhielten die 7 Mitglieder, aus denen sie bestand, die Taufe erst längere Zeit nachher durch den von Amerika herübergekommenen Dr. theol. Sears. Jetzt sind in Deutschland, den officiellen Bekanntmachungen der Berliner Gemeinde gemäß, 32 Gemeinden mit 8 Seelsorgern und 3000 Seelen. Dänemark gestattete ihnen, nachdem die gesetzlichen Geld- und Gefängnißstrafen sich unwirksam erwiesen, eine Gemeinde in Fridericia 1842, ohne diese Einschränkung jedoch durchführen zu können. Ihr Hauptsitz ist hier Friedrichstadt an der Eider, in Deutschland, wie es scheint, Breslau.	A. K.-Zeitung. Jahrg 832. Nr. 10. Berl. A. K.-Z. Jahrg. 840. Nr. 74. Jahrg. 841. Nr. 79. 87. Nr. 9. 846. Nr. 13. 30. 847. Nr. 12. C. Grüneisen, Abriß einer Gesch. der relig. Gemeinschaften in Würtemberg, mit bes. Rücksicht auf die neuen Taufgesinnten (in Illgens Zeitsch. 841. H. 1.). Pupikofer, die neue Kirche in der Schweiz. St. Gallen 834. Baptistische Bekenntnisse sind: Julius Köbner, die Gemeine Christi und die Kirche. Hamb. 850. 8. Br. Glaubensbekenntniß und Verfassung der Gemeinden getaufter Christen, gewöhnlich Baptisten genannt. Hamb. 847. 8. Br. Wer soll getauft werden? und worin besteht die Taufe? beantwortet aus Zeugnissen der h. Schr. ꝛc. Nach dem Engl. des R. Pengilly. Hamb. 848. Schriftmäß. Darstellung der Taufe ꝛc. Herausgegeben von der Tractatgesellschaft in Philadelphia. 1847. W. Klose in Reuters Repertorium. Jahrg. 1852. H. 9.
Neutäufer.		Schweiz, bes. Zürich.		Die Landeskirche ist ihnen unrein. Ihre Versammlungen dauern oft bis Mitternacht. Als Sprecher treten darin die auf, welche vom heiligen Geiste getrieben werden. Sie üben strenge Kirchenzucht.	Seit 1835 giebt es ihrer unter dem Namen Neutäufer auch in Zürich. Ihre Zahl beläuft sich hier auf 726. Es sind aber schon Spaltungen unter ihnen ausgebrochen, so daß sie zwei Conventikel bilden. Sie gehören Alle der ärmeren Klasse an.	
206. Zanino da Solcia.	Fünfzehntes Jahrhundert.	Bergamo in Italien.	Astrolog. Schwärmer.	Er stellte zuerst die Lehre von den Präadamiten auf. Ferner behauptete er, nicht aus Liebe zu den Menschen sei Jesus gestorben, sondern weil die Sterne es so gewollt hätten. Uebrigens habe er die Welt ebenso willkührlich regiert, wie Moses und Muhamed, daher werde auch sein Gesetz, wie das jüdische, einst durch ein anderes verdrängt werden.	Im päpstlichen Auftrage stellte Bernhard von Brosco eine Untersuchung über diese Lehre an. Zanino widerrief, wurde aber dennoch abgesetzt (er war Canonicus) und in ein Kloster gesperrt.	
207. Kittelbrüder.	Anfang des sechszehnten Jahrhunderts.	Niederlande. Preußen.	Separatistische Asketen.	Trugen weiße Kittel, ein hölzernes Kreuz auf den Armen, und gingen mit bloßen Füßen und Häuptern. Sie genossen kein Bier, aßen bloß Obst und affectirten besondere Enthaltsamkeit.	In großen Haufen zogen sie unter selbstgewählten Anführern umher bis nach Litthauen, wo sie, von jenen verrathen, gewaltsam unterdrückt wurden.	
208. Antitrini-	Anfang des sechs-	Süddeutschland.	Gegner d. Gottheit Christi.	Durch die Streitigkeiten des Realismus und Nominalismus und durch den Einfluß des klassischen	Fast zugleich mit der Reformation standen besonders in Süddeutschland und der	Herzog, Dr. Realencyclopädie. Th. I. S. 399—410.

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
tarier. Unitarier.	zehnten Jahrhunderts.	Polen. Ungarn. Siebenbürgen.		Humanismus war der Glaube an die Wahrheit der Kirchenlehre wankend gemacht. Vorzüglich richteten die Gegner derselben ihre Angriffe in mannigfacher Weise gegen die Christologie, anfänglich mehr zerstreut und planlos, seit Servet systematisch.	Schweiz Gegner der Trinitätslehre auf. So wurde schon 1529 ein gewisser Konrad in Gaßen aus Würtemberg wegen Lästerung und Läugnung der Gottheit und übernatürlichen Geburt Christi, Verwerfung des Gebetes 2c. zu Basel hingerichtet. Bekannter sind die schon erwähnten Ludwig Hetzer und Johann Denck (s. Wiedertäufer), an die sich ihr Freund Jakob (oder Johann) Kautz, Prediger zu Worms, anschloß (seine Anhänger Kautzianer). Viel Aehnliches mit Denck hatte der gelehrte und tiefsinnige Sebastian Franck in Donauwörth, der mehr einer positiven Richtung angehört, wie Claudius von Savoyen (Claudius Allobrox oder Sabaudus) einer negativen, der 1534 zu Bern mit seiner Irrlehre hervortrat, hier und in Basel als unbelehrbar verbannt, in Wittenberg sich Gehör zu verschaffen suchte, dann zu Lausanne auf einer waadtländischen Synode 1537 widerrief. Dennoch trug er später seine Lehre zu Constanz und Augsburg vor, ja sammelte 1550 zu Memmingen, wo er als Prophet und Inspirirter auftrat, einen bedeutenden Anhang, der nur mit Mühe zerstreut werden konnte, worauf er spurlos verschwindet.	F. Trechsel, die protest. Antitrinitarier vor F. Socin. I. u. 2. Buch. Heidelb. 839. 844. Heberle in Studd. und Kritt. Jahrg. 841. S. 1081. Schenkel, das Wesen des Protest. Th. I. S. 147. 287. 384 ff.
Kautzianer.	Um 1525.	Worms.	Anabaptistische Antitrinitarier.	Verwarfen die Bibel als Offenbarung, die Kindertaufe, Transsubstantiation 2c. Legte alles Gewicht auf die im Menschen wohnende Uroffenbarung Gottes, den inwendigen Christus, von dem der äußere nur Bild, Ausdruck, Symbol und Muster sei. Behauptete die abstracte Einheit Gottes, bestritt die Präexistenz Christi, erklärte ihn für einen bloßen, wenn auch übernatürlich gezeugten und mit der Fülle des Geistes ausgestatteten Menschen, den Geist selbst für ein Geschöpf Gottes. Nur ideell, nach Würde und Vorherbestimmung bei Gott, sei Christus ewig; wir hätten es mit ihm als mit einem Menschen zu thun. Mehrere Stellen des neuen Testaments seien zu Gunsten der Trinitätslehre verfälscht.		Gieseler, K.=G. Th. 3. Abth. 2. S. 52. Nr. 7. F. Trechsel, Servet und seine Vorgänger. S. 56 ff. Guerike, K.=G. Th. 2. S. 573 f.
Campanisten.	1531.	Jülich. Cleve.	Anabaptistische Antitrinitarier.	Nach Gen. 1, 26. 27. und 5, 1. 2. ist nicht Adam, sondern der eheliche Mensch, d. h. Adam und Eva, zum Bilde Gottes geschaffen, sonach sind in Gott zwei Personen, Vater und Sohn, eins wie Mann und Weib. (Die Idee der Syzygie, wie bei Valentinus und Pseudoclemens.) Der Sohn, ewig aus der Substanz des Vaters geboren, ist dessen Amtmann, Unterherr, Diener, Bote, Gesandte, daher Logos. Der Geist ist nicht Person, sondern einerseits die gemeinsame Natur von Vater und Sohn, andererseits ihre gemeinsame Wirkung im Menschen.	Noch bedeutender war Johannes Campanus aus Jülich oder den Niederlanden, der um 1528, nachdem er in Düsseldorf und Köln studirt hatte, nach Wittenberg kam, und 1529 am Gespräch zu Marburg mit einer eigenthümlichen Ansicht vom Abendmahle Theil nahm. Bald zeigte er auch anabaptistische und arianisirende Ansichten, wurde zu Niemegk bei Wittenberg verhaftet, aber in der Hoffnung auf Besserung wieder freigelassen. Zu Torgau suchte er 1530 eine Disputation mit den Theologen nach, die ihm aber verweigert wurde; 1531 mußte er Sachsen verlassen, trieb sich in Niedersachsen, besonders Braunschweig umher, ging dann nach Jülich, wo er bei Hohen und	F. Trechsel, Servet und s. Vorgänger. I. S. 26 ff. Campanus schrieb: Wider die Lutherischen und alle Welt nach den Aposteln. 1531. (Vgl. Luth. Tischreden. Fol. 277. Melanchthon ad C. Heresbach d. d. 15. Jul. 1531. Corp. Reform. II. 513.) Ferner: Göttlicher und heil. Schrift Restitution und Besserung. 1532. 8. J. G. Schelhorn, de Jo. Campano Antitrinitario in dess. Amoenitates literariae. Frcf. 725. (14 Theile) 8. T. XI. p. 1—92. Herzog, Dr. Realencyclopädie. Th. I. S. 401.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
					Geringen Anhang fand, 1553 wegen Aufregung des Landvolkes durch Verkündigung des nahen Weltendes gefangen gesetzt wurde, und 1574 im Kerker, wie es heißt, im Zustande der Geistesverwirrung starb. Eine der bedeutendsten Erscheinungen unter den Antitrinitariern war der schon besprochene (s. Wiedertäufer) David Joris. Alle diese von Einzelnen ausgesprochenen Angriffe gegen die Trinitätslehre faßte zusammen und ordnete Michael Servetus (Servede). Er war geboren 1509 oder 1511 zu Villanueva in Arragonien (daher Villanovanus oder Reves ab Arragonia genannt). Wahrscheinlich durch die Inquisition aus seinem Vaterlande vertrieben, studirte er unter letzterem Namen zu Toulouse Jurisprudenz. Hier trat er zum Protestantismus über und entwarf die Grundzüge seines Buches diall. de trinitatis erroribus. 1530 ging er nach Basel und trug dem Oekolampad seine Ansichten vor, der sie, trotz seiner Milde, nicht ohne Unwillen anzuhören vermochte. In Straßburg gab er die genannte Schrift nun im folgenden Jahre heraus; deshalb von dort durch Bucer vertrieben, ging er nach Basel zurück, wo Oekolampad ihm gutmüthiger Weise Duldung für seine Person verschaffte, und lebte von 1532 an unter dem Namen Mich. de Villeneuve in Frankreich, wo er mit Calvin zusammentraf, der leicht seinen neuerungssüchtigen Hochmuth durchschaute. Er lebte dann zu Lyon und Paris, wo er als Arzt practicirte und als Corrector arbeitete. 1540 kam er nach Vienne, wo er sich der Gunst des Erzbischofs P. Paumier, seines ehemaligen Zuhörers, erfreute. Hier edirte er anonym seine Schmähschrift gegen die Trinität Christianismi restitutio 1553. Bald wurde er, als Verfasser erkannt, verhaftet, entfloh am 7. April und ward in effigie verbrannt. Er beschloß jetzt nach Neapel zu gehen und kam Mitte Juli nach Genf. Calvin ließ ihn am 13. August verhaften und am 26. October, nachdem Calvin vergeblich versucht hatte, ihn zu bekehren, zum Tode verurtheilen. Am folgenden	Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 56 f.
Servetianer.	Um 1531.	Spanien.		Bevor der unendliche Geist, der in sich die Keime alles Lebens trug, an's Schaffen gehen konnte, mußte eine gewisse innere Disposition seiner göttlichen Kräfte vor sich gehen. Nur vermittelst dieser Kräfte, in welchen sich das verborgene Leben Gottes entfaltete und offenbarte, theilte er Leben aus sich mit. Wie Strahlen seiner Gottheit fließen sie aus ihm heraus in die Engel, von denen sie dann wieder in andere Körper übergehen. Solche Kräfte, modi, Ideen oder Dispositionen sind der Logos und der heilige Geist, Offenbarungs- und Erscheinungsformen seines göttlichen Wesens. Der Inbegriff aller göttlichen Kräfte oder Ideen ist die Idealwelt, mundus archetypus, *λόγος*, idealis ratio. Persönlich ist dieser Logos erst geworden durch die Einsenkung in die menschliche Natur Christi, und eben vermöge dieser Verbindung des von Gott emanirten Logos mit der menschlichen Natur ist Christus Gott zu nennen. Servet verwarf ferner die Kindertaufe. Eine Todsünde kann vor dem 20sten Jahre nicht begangen werden, die Taufe kann also bei Kindern keine Sünden abwaschen. Die beste Zeit zur Taufe ist das 30ste Jahr, in dem Christus sie empfing. Von den Anabaptisten, mit denen er übrigens auch noch in chiliastischen Vorstellungen zusammentrifft, differirt er darin, daß er Obrigkeit und Soldatenstand zuläßt, sowie den Eid zur Steuer der Wahrheit, nicht aber eidliche Verpflichtuugen für die Zukunft.		J. L. von Mosheim, Vers. einer Ketzergesch. Helmstädt 748. Ejusd. hist. M. Serveti. Helmst. 727. 4. Dess. neue Nachrichten von dem berühmten Span. Arzte Mich. Serveto. 750. 4. J. Calvin, fidelis expos. errorum M. Serveti. 554. F. Trechsel, Mich. Servet und s. Vorgänger. Heidelb. 839. bes. S. 51—150 u. S. 222 ff. St. Rilliet, rélation du procès criminel intenté à Genève contre M. Servet, redigée d'après les documents originaux. Gen. 844. Heberle, Serv. Trinit. und Christol. (Tüb. Zeitschr. 840. H. 2.) Baur, Lehre von der Dreieinigkeit. B. III. S. 46 ff. Henry, Leben Calvins. Th. 3. Abth. 1. S. 95. Servets Schriften sind: De trinitatis erroribus libb. VII. per Michaelem Serveto, alias Reves ab Arragonia Hispanum. (Hagenau.) 531. kl. 8. Dialogorum de Trinit. libb. II. de justitia Regni Christi capitula IV. per Mich. Serveto etc. (Hagenau.) 532. kl. 8. Christianismi Restitutio. Totius ecclesiae apostolicae ad sua limina vocatio, in integrum restituta cognitione Dei etc. (Vienne.) 553. 8. (wieder gedruckt Nürnberg. 791.)

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.

Tage wurde er öffentlich verbrannt. — Bald nachher, 1570, traten Antitrinitarier in der Pfalz auf, nämlich die Pfarrer Neuser, Suter, der Inspector Sylvan und der Diaconus Vehr. Sie knüpften Verbindungen mit dem siebenbürgischen Gesandten an. Als die Sache entdeckt wurde, entfloh Neuser, die drei andern wurden verhaftet, Sylvan hingerichtet, die beiden andern verbannt. Neuser, gefangen, entfloh abermals, irrte in England und Frankreich umher, ging dann nach Siebenbürgen, und soll endlich in der Türkei zum Islam übergetreten sein.

Einen fruchtbaren Boden fanden die Lehren Servets in Italien; allein alle seine Anhänger wurden, wie die Anhänger der Reformation überhaupt, unterdrückt und wanderten aus.

Quellen: H. Heppe, Gesch. des deutschen Protestantismus. Bd. 2. Marburg 853. S. 358 f.

Lehre.

Das Abendmahl ist weder ein Mittel, noch Pfand der erst noch von Gott zu erlangenden, sondern nur Zeugniß und Bekenntniß des Menschen von der bereits im Glauben erlangten Gnade und Sündenvergebung. Ebenso ist ihm die Taufe nur das Zeugniß des Menschen von seinem Glauben, daher die katholische eine falsche, die Kindertaufe eine abergläubische. Auf Vater und Sohn legt er wenig Gewicht, desto mehr auf den Geist als den Geist der Wiedergeburt. Der Wiedergeborne ist möglichst vollkommen, im Geiste lebend, keines Gesetzes und — der Rechtfertigung durch den Glauben gewiß — keines Gnadenmittels mehr bedürfend. In Bezug auf die Trinitätslehre waren er und seine Schüler entschiedene Anhänger Servets.

Er verwirft gleichmäßig die sabellianische, wie die emanatistische Vorstellung von der Person Christi, aber er behauptet, die Gottheit desselben lasse sich aus der Schrift auch nicht so klar beweisen, daß sie ein Glaubensartikel werden könne. Die Polygamie rechtfertigte er unter gewissen Bedingungen, wenn man nämlich die gewisse Ueberzeugung habe, von Gott innerlich dazu angetrieben zu sein.

Schicksale.

Meistens gingen sie nach der Schweiz, besonders nach Graubündten. Hier fand sich eine große Menge von Antitrinitariern zusammen. Zu nennen sind Francesco Calabrese im Engadin, Tiziano in Chur, der Sicilianer Camillus, nach seinem Uebertritte zum evangelischen Glauben Renatus genannt. Er hielt sich seit 1542 bald zu Tirano in Veltlin, bald zu Chiavenna als Hauslehrer auf, und entwickelte seine Ansichten theils in einem Briefwechsel mit Bullinger, theils in einem Streite mit dem Prediger zu Chiavenna, Augustin Mainardo. Er wurde 1550 excommunicirt, aber noch fortwährend fanden sich Anhänger seiner Lehren in Chiavenna, bis die Bündtner Synode von 1571 dem Streite ein Ende machte.

Zur selben Zeit und in engem Umgange mit ihm lebte zu Chiavenna Lelio Sozzini, von dem wir unter dem Artikel Socinianer mehr hören werden.

Mit ihm nahe verbunden war Bernardino Ochino, italienischer Prediger zu Zürich. Geboren in Siena, erst Franziskaner, dann Kapuziner (dritter Generalvicar), bekannt und beliebt als feuriger Buß- und Fastenprediger in Neapel, Venedig und andern Städten Italiens. Als er jedoch statt der bisher von ihm selbst strenge geübten Werkgerechtigkeit den rechtfertigenden Glauben zu lehren anfing, ward er verdächtig und entfloh nach Genf 1542, predigte dort und in Augsburg das Evangelium, und ward endlich mit Petrus Martyr Vermili von Cranmer nach England berufen. Dort vertrieb ihn die Königin Maria, worauf er nach Genf und Basel ging und endlich eine Zufluchtsstätte als Prediger der evangelischen Gemeinde von Locarno in Zürich fand 1555. Hier traf er mit

---

Quellen.

Vgl. de P. D. R. de Porta, hist. Reformationis Ecclesiarum Rhaeticarum. (Curiae Rhaetorum et Lindaviae. 2 Tomi 772—76. 4.) I. II. 62 ss.

Gieseler, K.-G. Bd. 3. Abth. 2. S. 60. Not.

Trechsel, Bd. 2. S. 77.

Gieseler, K.-G. Bd. 3. Abth. 2. S. 61. Not.

F. Meyer, die evang. Gemeinde in Locarno, ihre Auswanderung nach Zürich und ihre ferneren Schicksale. Zürich 1836. Bd. 1. S. 50.

Trechsel, Bd. 2. S. 85.

Schon in Ochins Predigten (1541) und seinem Katechismus (1561) herrscht Spiritualismus und Subjectivismus vor. Den meisten Anstoß gab er aber durch seine diall. XXX. in duos libros divisi. Basil. 563. (bes. dial. XIX—XXI.) — Nach seiner Verweisung vertheidigte er sich in einem italienischen Dialoge (in Schelhornii amoenitt. liter. III. 2009). Dagegen ließen die Züricher erscheinen: Spongia adv. aspergines Bern. Ochini, qua verae causae exponuntur, ob quas ille ab urbe Tigurina fuit relegatus m. Martio 1564. (cf. H. Hottinger, hist.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Lelio Sozzini zusammen, der einen übeln Einfluß auf ihn ausübte, und bald zeigte er sich als entschiedener Anhänger Servets (bes. seit 1563). Er wurde verbannt, hielt sich hierauf in mehreren Städten Deutschlands auf und ging dann nach Polen. Von hier jedoch ebenfalls bald vertrieben — trotz des Schutzes mehrerer hoher Personen — besonders auf Veranlassung	des Cardinals Hosius, ging er nach Mähren und starb dort 1564 zu Schlachau, mit Zurücklassung einer ziemlich verwilderten Gemeinde.	eccl. N. T. IX. 475.) Schelhornii amoen. liter. III. 2157. Vgl. Trechsel, II. p. 137. Herzog, Dr. Realencl. Th. I. S. 405 f. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 64 f.
				Sie hatte ebenfalls, wie jene, den Grundsatz, es giebt ein einziges, absolut einfaches Urwesen, der Vater Jesu Christi. Hieraus entspringen zwei andere göttliche Wesen und Individualitäten, die, obwohl göttlichen Geschlechts und vorweltlichen Ursprungs, doch in ihrer Abhängigkeit und Begrenztheit schon den Uebergang zu der Reihe der endlichen Dinge bilden. Vater und Sohn sind zwei verschiedene Dinge, Eines vom Andern gezeugt und gebildet (corporato), ja geradezu zwei Götter, Eines Gott von sich, das Andere Gott vom Vater. Dennoch sei ihre Gottheit, Wesen, Macht, Weisheit nur Eines, wie Paulus und Apollos zwei Apostel gewesen und doch nur ein Apostolat.	Eine mehr positive Richtung, als die, welche die bis jetzt Genannten hatten, fand sich besonders in der italienischen Gemeinde in Genf, während jene mehr in Graubündten und Zürich ihren Sitz hatte. Zuerst, aber in rohester Form, ward sie ausgesprochen von Matteo Gribaldo (Gribaldus, Gribaud) 1554 aus Chieri in Piemont, Jurist zu Padua, der eine Besitzung im bernischen Gebiete in der Nähe von Genf besaß, wo er öfters zu verweilen pflegte. In der italienischen Gemeinde zu Genf entwickelte er seine Ansichten, wodurch er bei Calvin sehr in Miscredit gerieth. Doch gelang es ihm, sich bei Bullinger einzuschmeicheln, ging nach Tübingen, wo er eine Lehrstelle erhielt. Hier wurde auf Calvins und Bezas Betrieb eine Untersuchung gegen ihn eröffnet. Er entfloh und ging nach Bern. Hier verhaftet, widerrief er, und wurde Landes verwiesen, dies jedoch nach dem Versprechen, sich ruhig verhalten zu wollen, wieder aufgehoben. Er starb 1564 an der Pest, allein seine Ansichten verbreiteten sich in Genf immer mehr.	Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 70. Heberle, aus dem Leben von G. Blandrata in der Tüb. Zeitschr. 1840. IV. S. 128 ff. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. I. S. 406 f. F. S. Bock, hist. Antitrinitariorum, maxime Socinianismi at Socinianorum. Regiom. et Lips. 774—84. 8. T. II. de Antitrinitariis ante Socinum. p. 456.
				Christus ist auch nach seiner Gottheit geringer, als der Vater. Das Wort hat nicht nur in einem Menschen gewohnt, sondern ist buchstäblich Fleisch und ins Fleisch verwandelt worden; es giebt also keinen Unterschied der beiden Naturen, sondern der ganze Christus hat gelitten, nicht bloß die menschliche Natur. Er lehrte, es sei des Vaters unwürdig, wenn man ihn nur als eine Person in der Gottheit, statt als den absoluten Gott selbst, als die göttliche Ursubstanz auffasse, von welcher der Sohn und der Geist das Wesen hätten.	Joh. Paul Alciato, ein mailändischer Edelmann, folgte ihnen. An ihn schloß sich Georg Blandrata (od. Biandrata) an, ein Arzt aus Saluzzo, der seine Irrlehren in Form von Fragen dem Calvin vorlegte, welcher ihn mit vieler Geduld mündlich und schriftlich zu belehren suchte. Endlich hielt man es für nöthig, eine öffentliche Besprechung in Gegenwart obrigkeitlicher Personen zu halten. 1558. Calvin führte besonders die Disputation. Ein entworfenes Bekenntniß wurde	Heberle in der Tüb. Zeitschrift. 1840. IV. S. 128 ff. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. I. S. 407. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 71. 72. Nr. 23. S. 74. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Bd. I. S. 407. Bd. 2. S. 251—253. Heberle, aus dem Leben von G. Blandrata. (Tüb. Zeitschr. 1840. IV. S. 116 ff.)

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
					eidlich von Allen unterzeichnet, allein Blandrata und Alciato hielten es nicht, fühlten sich auch nicht sicher, sondern gingen nach Zürich, von wo Blandrata noch im selben Jahre nach Polen ging, und von da 1563 nach Siebenbürgen, wo wir ihn später wiederfinden werden. Alciato folgte ihm einige Zeit nachher und starb um 1565 in Danzig. Doch starb diese Lehre damit noch nicht aus.	S. unten und S. 124 f.
				Der Vater ist essentiator, der Sohn essentiatus, jener $\alpha\dot{\upsilon}\tau\acute{o}\vartheta\varepsilon o\varsigma$ (doch kommt nicht vor, daß er den Sohn $\dot{\varepsilon}\tau\varepsilon\rho\acute{o}\vartheta\varepsilon o\varsigma$ genannt hätte). Mit Alciato verwirft er die bloße communicatio idiomatum. Christus ist als Individuum streng Eins. Das Wort Gottes ist in ihm mit bloßer Veränderung der Form zu Fleisch „geronnen," so daß Fleisch und Blut Christi ganz eigentlich Fleisch und Blut Gottes genannt werden können.	**Johann Valent. Gentile (Gentilis)**, Schullehrer aus Cosenza in Calabrien, hatte das oben erwähnte Bekenntniß mit unterzeichnet, brach es aber, worauf eine Untersuchung gegen ihn eröffnet ward. Als er merkte, daß ihm der Feuertod bevorstehe, widerrief er, that Kirchenbuße und gab das eidliche Versprechen, die Stadt nicht zu verlassen. Dennoch that er es, ging zu Gribaldo, dann nach Lyon und Grenoble, wo er theologische Studien trieb, wurde, als er das Gebiet von Bern betrat, verhaftet, aber nach einer befriedigenden Erklärung wieder entlassen. Hierauf ging er nach Polen, kehrte indessen, von dort vertrieben, unvorsichtiger Weise nach Gribaldos Wohnung zurück, wo er sich durch sein Begehren einer öffentlichen Disputation verrieth. Nach Bern gebracht, ward er dort den 10. September 1566 wegen beharrlicher Irrlehre, Lästerung und Meineides (er hatte die ihm zuerkannte Landesverweisung gebrochen) enthauptet. Mit ihm war der Antitrinitarianismus in der Schweiz gebrochen.	Dr. Herzog, Realencycl. B. I. S. 407. Benedict. Aretii Bernensis ecclesiae doctoris theologi, Valentini Gentilis justo capitis supplicio Bernae affecti brevis historia. Genevae 567. 4. Valentini Gentilis, teterrimi haeretici, impietatum ac triplicis perfidiae et perjurii brevis explicatio ex actis publicis Senatus Genevensis optima fide descripta. Cum praefatione Theod. Bezae. Genevae 567. 4. (wieder abgedruckt in Joh. Calvini tractatus theologici ed. Amstelod. 667. p. 568.) F. S. Bock, hist. Anitrinit. I. 1, p. 369 und 2, p. 427. Trechsel, Bd. 2. S. 316. Valentin Gentilis, Confessio evangelica (gedruckt Lyon 1561) bei Trechsel, Bd. 2. S. 471. Gieseler, K.-G. Bd. 3. Abth. 2. S. 63. not. 8. S. 69.
				Er lehrte nicht bloß wie Servetus von Christo, sondern war auch Gegner der Kindertaufe, des Waffentragens u. s. w.	Desto festeren Fuß faßte er im Osten, in Polen besonders. Dort gewann das Evangelium allmählich Eingang, mit ihm zugleich aber auch Antitrinitarianismus. **Petrus Gonesius (Conyza, Goniadzki)** hatte in Genf und Oberitalien mit Servetianern Umgang gepflogen und brachte ihre Lehren in sein Vaterland mit zurück. Auf einer Synode zu Pinczow trug er sie vor. Die Synode sandte ihn nach Wittenberg, um sich mit Melanchthon zu verständigen. Dort leugnete er die communicatio idiomatum, weshalb Melanchthon sich weigerte, ihn anzuhören. Dennoch wurde er, zurückgekehrt, Prediger in Wengrow und zog nun immer Mehrere zu seinen Ansichten herüber, so **Gregorius Pauli**, aus italienischer Familie, aber in Polen geboren, Senior in Krakau, **Petrus Statorius** aus Thionville, Calvins Schüler, Lehrer und seit 1559 Rector in Pinczow, **Georg Schomann**, seit 1560 Prediger daselbst. Ferner seit 1558 **Georg Bland-**	Dr. Herzog, Realencyclopädie. Bd. I. S. 408—410. Christoph. Sandii (aus Königsberg, trennte sich mit s. Vater als Arianer von der lutherischen Kirche, gest. in Amsterdam 1680) bibliotheca Antitrinitariorum. Freistadii (d. h. Amsterdam) 684. 8. bes. die Anhänge, nämlich Jo. Stoinii (seit 1612 Pastor in Rakow, gest. 1654) epitome hist. originis Unitariorum in Polonia (bei Sand p. 181).

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				rata, der es verstand, sich in der Gunst des Fürsten Nikol. Radziwill des Aeltern festzusetzen, und den Francesco Bismanini von Corcyra, den Beichtvater der Königin Bona Sforza, den ersten Verkündiger des Evangeliums in Polen, zu gewinnen. Um sich festzusetzen, bekämpften sie die Lehre der Stancaristen (s. diese) und behaupteten, Christus sei vielmehr seiner Gottheit nach Mittler, dieselbe also substantiell von der des Vaters verschieden, denn Niemand sei sein eigner Mittler. Von da gingen sie immer weiter, und auf der Synode zu Pinczow, November 1559, bekämpften Statorius und sein Schüler Remig. Chelmsky die Gottheit des heiligen Geistes. Schon zu Bresk hatte 1558 Gonesius sich gegen die Kindertaufe erklärt, doch fand er noch allgemeinen Widerspruch. 1559 nahm Martinus Czechovicius zu Wilna den Streit wieder auf und hatte auf den Synoden zu Bräsin und Wengrow 1565 schon eine bedeutende Anzahl Anhänger.	Die Hauptgegner der Antitrinitarier oder Unitarier, wie sie sich in Polen nannten, waren Joh. a Lasko, und als dieser 1560 am 8. Januar gestorben war, Stanisl. Sarnicki, Prediger auf einem Dorfe bei Krakau. Letzterer entsetzte auf einer Synode zu Krakau den Greg. Pauli seines Amtes 1562. In einem königlichen Dekrete von Parczow vom 6. August 1564 wurden alle fremden Neuerer in Glaubenssachen aus dem Reiche verwiesen und im März 1565 die Unitarier zu Piotokow von der reformirten Kirchengemeinschaft ausgeschlossen. Bald geriethen sie unter sich in Uneinigkeit. Zuerst über die, wie schon erwähnt, von Gonesius und Czechovicius verworfene Kindertaufe, doch wurde dieser Zwist noch beigelegt. Dann aber über die Präexistenz Christi. Gregorius Pauli, von Alciato aufmerksam gemacht, verwarf sie, und ihm fielen Georg Schomann und Simon Budnejus (Budnait) bei, während Gonesius, Statorius und Czechovicius ihn bekämpften. Die Anhänger der ersteren werden Budnejaner, Fortgeschrittene, Arianer genannt, die der letzteren Zurückgebliebene, Ebioniten, Samosatener. Zwischen beiden Partheien wurde auf den Synoden zu Lankut und Skozynna 1567 vergeblich verhandelt; kaum kam es bis zur gegenseitigen Duldung, und aus den Zurückgebliebenen bildete Stanisl. Far-	Ge. Schomanni (seit 1560 Pred. in Pinczow gest. 1591) testamentum (bei Sand p. 189). Andr. Wissowatii jun. (socin. Pred., gest. in Amsterdam 1678) narratio compendiosa, quomodo in Polonia a Trinitariis Reformatis separati sint christiani Unitarii (bei Sand p. 207). Ferner: Adriani Regenvolscii systema historico-chronologicum ecclesiarum slavonicarum. Traj. ad Rhenum. 652. 4. (Unter dem wahren Namen des Verf Andr. Wengerscii. (Wengiersky, ref. Pred. im Districte von Lublin, st. 1649) wieder herausgegeben 1679. Stanisl. Lubieniecii jun. (socin. Pred., gest. in Hamburg 1675) hist. Reformationis Polonicae. Freistadii (Amsterd.) 685. 8. G. W. C. Cochneri commentatio, qua enarrantur fata et rationes earum familiarum christianarum in Polonia, quae ab Ecclesia Romano-catholica alienae fuerunt usque ad Consensus Sendomiriensis tempus (in Acta Societatis Jablonovianae nova. T. IV. Fasc. II. p. 86. Lips. 832. 4.). Graf Valerian Krasinsky, Gesch. der Reformation in Polen. Aus d. Engl. von W. A. Lindau. Leipz. 841. 8. S. 143 ff. 308 ff. Heberle (s. oben) in der Tüb. Zeitschr. für Theol. 1840. H. IV. S. 138. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 70—76. F. S. Bock, hist. Antitrinitariorum, max. Socinianismi et Socinianorum. Regiom. et Lips. 774—84. 8.
Budnejaner.	1567.	Polen.	Unitarier.	Christus ist, wie schon Artemon gelehrt hat, ein übernatürlich gezeugter Mensch.		M. Czechovicii de Paedobaptistarum errorum origine. Lublini 575. 4. J. R. Kießling, das Lehrgebäude der Wiedertäufer nach den Grundsätzen des M. Czechowicz. Reval und Leipzig 736. 8. S. unten.

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
					nowsky, der in Deutschland und der Schweiz verhandelt hatte, eine eigne Gemeinde der Farnovianer, die in Sandecz an der ungarischen Grenze eine berühmt gewordene	Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2 S. 75 f. Not. 29.
Farnovianer.	1567.	Polen.	Unitarier.	In Christo ist (wie schon Arius lehrt) eine von der menschlichen sich unterscheidende höhere Natur gewesen; ihm gebührt also die Ehre der Anbetung.	Kirche und Schule besaß, aber als ihr Stifter um 1615 starb, sich mit den Socinianern vereinigte. Zu den Fortgeschrittenen gehörte auch Blandrata, der 1563 nach Siebenbürgen gegangen und Leibarzt des Königs Joh. Sigismund geworden war. Er gewann diesen für seine Lehre (besonders auf zwei Religionsgesprächen zu Stuhlweißenburg 1566 und 1568) und verschaffte 1571 seiner Parthei Religionsfreiheit. Den gelehrten Siebenbürger Franz Davidis (sächsischer Nation) beförderte er zum Rector und Hofprediger in Klausenburg. Dieser ging noch weiter als Budnejus und gründete die Da-	Petri Bod de Felsö-Tsernaton, hist. Unitariorum in Transylvania. Lngd. Bat. 776.
Davidisten. Non adorantes.	1568.	Siebenbürgen.	Unitarier.	Verwerfen die Anbetung Christi und behaupten, er sei nur als Fürsprecher, Messias, Erlöser und Richter zu verehren.	vidisten auf der Synode zu Torda 1568. Das war dem Blandrata zu viel, und er stellte ihm gegenüber den Faustus Sozinus (s. Socinianer) auf, der den Davidis heftig bekämpfte und ihn 1578 zu Klausenburg verhaften ließ. Davidis starb bald nachher in gräßlichem Wahnsinn (1579); aus den Davidisten aber entstan-	Lampe, hist. eccl. Reform. in Hungaria et Transylvania. p. 306. De J. Christi invocatione disp.. quam Faustus Socinus per scripta habuit cum F. Davidis anno 1578 et 1579. (in F. Socini Opp. II. 709.) Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 85—88.
Semijudaizantes.	Um 1580.	Siebenbürgen. Ungarn.	Unitarier.	Verwarfen alle Anbetung und Verehrung Christi und erklärten ihn für einen natürlichen Menschen.	den die jüdisch-gesinnten Unitarier (Semijudaizantes) und aus diesen wieder die Sabbatharier (Szombatosok),	Walch, neuste Relig.-Gesch. Th. 5. S. 173. Th. VII. S. 345.
Sabbatharier.	Um 1620.	Siebenbürgen.	Unitarier.	Feiern den Sonnabend, erklären die Beschneidung für nöthig zur Seligkeit, enthalten sich aller den Juden verbotenen Speisen, verwerfen das neue Testament und erwarten den Messias noch.	deren Haupt Simon Péchy war, der Kanzler des Fürsten Bethlen Gabor. Er war aus niederem Stande (sein Vater war Kürschner), aber begabt mit hohen Talenten. Unter ihm	Berl. allgem. K.-Zeitung. Jahrg. 1851. Nr. 36.

gewann die Secte große Ausdehnung. Aber nach seinem Tode mußte sie heftige Verfolgungen erdulden und fristet ihr Dasein jetzt nur noch unter dem äußern Anschein des Unitarismus oder conformen Protestantismus. Diese Lehre der Semijudaizantes fand auch in Polen Eingang. Die Budnejaner vereinigten sich mit ihnen. Simon Budnäus ward deshalb 1582 abgesetzt und widerrief später. 1638 erließ Fürst Georg Rakotzi Verordnungen gegen die Non adorantes.

In Polen war der Sitz der Unitarier erst Pinczow, dann das 1569 erbaute Rakow, welches ihnen Johann Sinienský, Woiwode von Podolien, einräumte. Hier legten sie eine Schule und Druckerei an und gaben 1574 den ersten Katechismus, den sogenannten Rakauischen, heraus, nach Sandii bibl. p. 44 Vermuthung von Greg. Pauli abgefaßt, wahrscheinlicher von Ge. Schomann (Bock I., II. p. 826). Zu ihren Beschützern gehörte Andreas Dudith, früher Bischof von Tina und als solcher auf dem Concil zu Trident, dann von Fünfkirchen, heirathete 1565 in Polen und erkaufte 1583 die Herrschaft Smigla in der Woiwodschaft

Catechesis et confessio fidei coetus per Poloniam congregati in nomine J. Christi, Domini nostri crucifixi et resuscitati. Cracoviae 574. 12.

Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 74. Not. 26.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Posen, wo er die Unitarier beschützte. Andere Streitigkeiten unter ihnen betrafen die anabaptistische Lehre, daß kein Christ ein obrigkeitliches Amt bekleiden dürfe, die 1573 der Unitarier Jacobus Paläologus und 1574 Stanisl. Budzinius bekämpften, Greg. Pauli aber vertheidigte, so wie des Letzteren Lehre vom tausendjährigen Reiche gemeinschaftlich mit F. Socinus bestritt. Auch M. Czechowicz behauptete, ein Christ dürfe kein obrigkeitliches Amt bekleiden (s. oben) und keine Waffen tragen. Anmerk. Ueber die ferneren Schicksale der Antitrinitarier s. Socinianer.		M. Adelt, Nachricht von dem ehemal. Schmigelschen Arianismus. Danzig 741. F. Socini contra Chiliastas ad Synodum Chmielnicensem epist. d. d. 17. Sept. 1589. (Opp. I. 440.) Martini Czechovicii de vita et moribus primitivae ecclesiae Christi. (App. zu s. Dialogen 1575.)
209. Schwenckfeldianer.	1525.	Schwaben. Schlesien. Oberlausitz. Nordamerika, besonders Pennsylvanien.	Fassung des Reformationsprincips im Sinne mystischer Gnosis; also Hervorheben der Wirkung göttlicher Gnade und Schrift durch den Geist Christi auf den Geist des Menschensubjectes selbst.	Schwenckfelds Gegensatz gegen Luther beruhte auf der Ansicht, daß dieser, obgleich im Rechte gegen das Papstthum, doch ein neues Reich des Buchstabens begründe. Er mißdeutete die Lehre der Protestanten und behauptete, wie die Papisten eine bloß äußerliche Gemeinschaft mit dem Erlöser hätten, so die Lutherischen eine bloße Einbildung des Verstandes. Dagegen suchte er die Rechtfertigung in der wahren innern Gemeinschaft mit Christo. Der Mensch sei von allen Creaturen allein bestimmt, des göttlichen Wesens theilhaftig zu werden. Hierzu sei das Wort Mensch geworden; auch als Mensch nicht erschaffen, sondern in der Jungfrau aus dem göttlichen Wesen erzeugt und also dem Worte wesentlich gleichförmig. So habe Christus am Kreuze unsere Sünden getilgt, sei aber alsdann nach seiner Erhöhung ganz in die Gottheit aufgenommen, so daß auch sein Fleisch ganz durchgottet und das geworden sei, was Gott selbst ist; so bleibe er ewig in zwei Naturen, aber seine menschliche Natur sei göttlich. Dieser regierende Gnadenkönig wirkt unmittelbar in den Herzen der Menschen die Wiedergeburt, indem er sich selbst denselben mittheilt, mit Fleisch und Blut, wie mit dem Geiste in denselben wohnt, und die wahre Speise derselben ist, welche im Abendmahle nur abgebildet wird. Hierzu hatte er eine besondere Erklärung. Von der Ansicht ausgehend: das τȣ̃το in den Einsetzungsworten sei Prädicat, interpretirte er: Mein Leib ist dies, nämlich das wahre Brodt für die Seele; mein Blut ist dies, nämlich der wahre Seelentrank; und schloß daraus, nur durch die übernatürliche geistige Gemeinschaft mit Christo, nicht durch den Genuß des Abendmahlsbrodtes werde man selig. Durch jene	Caspar Schwenckfeld von Ossigk (oder Ossing) war 1490 geboren und herzoglich liegnitzischer Rath. Er glaubte, ein Mann von entschiedener Frömmigkeit, beim Beginn des Abendmahlsstreites zwischen Luther und Zwingli eine Offenbarung erhalten zu haben, in der die allein richtige Deutung der Einsetzungsworte enthalten sei, und gewann für dieselbe Valentin Krautwald, Prediger in Liegnitz, welcher sie auch zuerst in Briefen mittheilte. Er trug noch 1525 seine Lehre zu Wittenberg Luther und Bugenhagen vor, und Luther begegnete ihm bei aller Divergenz der Ansichten mit großer Freundlichkeit. Allein 1528 mußte er aus Liegnitz weichen, hielt sich von jetzt an abwechselnd in Straßburg, Augsburg, Speyer und Ulm auf, mit Fürsten, wie Landgraf Philipp von Hessen und Churfürst Joachim von Brandenburg, in freundlichem Verkehre, mit protestantischen Theologen in heftigem Schriftenwechsel, überall seine Ansichten verbreitend, ohne eine Secte stiften zu wollen, von allen Partheien die Wiedertäufer, von denen ihm Manche geistig verwandt waren, am meisten achtend. 1531 erklärte er seinen völligen Dissens von der Augsburgischen Confession und sammelte unter dem schwäbischen Adel und in Schlesien Anhänger, welche sich die Bekenner der Glorie Christi nannten In Württemberg erlagen sie der 1558 gegen sie erhobenen Verfolgung. Er starb am 10. December 1562 (nach Andern wohl nicht so richtig 1561)	Schwenckfelds Schriften sind (theilweise handschriftlich) vollständig in der Wolffenbüttler Bibliothek enthalten. Bloß zur Hälfte in der von Anhängern besorgten einzigen Collectiv-Ausgabe 1564—1570. 4. Fol.: „Der erste (einzige) Theil der christlichen orthodoxischen Bücher." 1564. Darin S. 1—53: Bekanntnus vnd Rechenschafft von den Hauptpuncten des christlichen Glaubens. S. 91—319: Confession vom Erkanntnus Christi, in 3 Theilen. S. 650—735: Von dreierley Leben der Menschen vnd von guten Werken. S. 873—919: Vom Christen-Menschen, vnd, von der ordnung christlicher leere vnd lebens. — „Epistolar: christliche lehrhafte Missiven oder Sendbrieff." Erst. Th. 1566: Sendbrieffe der christlichen vnuerfelschten Lehre. Andrer Theil in 4 Büchern (von denen nur 2 gedruckt) 1570: Von der Bäpstischen Kirchen Glauben, Leere, Gewaldt u. Gottesdienst." „Von der Lutherischen Leere und Glauben." (Vgl. Walch, bibl. theol. T. II. p. 67 ss.) Salig, Hist. der Augsburg. Conf. Th. III. S. 950—1116. J. Wigand, de Schwenkfeldianismo. Lips. 587. 4. Kurze Lebensbeschreibung Schw. nach dessen Abschiede o. O. 1697. Arnold, K.-Hist. II. 16, 20 und Anhang 69—76.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Wiedergeburt wird der Mensch vor Gott gerecht gemacht, und seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß der göttlichen Natur und des göttlichen Wesens theilhaftig. Mit einer solchen Lehre mußte sich nothwendig Gleichgültigkeit gegen alles äußere Schrift- und Kirchenthum verbinden.	in Ulm,*) aber in Schlesien und der Oberlausitz, wohin seit 1718 die meisten ausgewandert waren, erhielten sich Schwenckfeldianer. Auch hier gestört, gingen viele 1730 nach Nord-Amerika. Dem kleinen Rest gab Friedrich der Große Religionsfreiheit. *) Sein Wahlspruch war: Nil Christo triste recepto.	Hist. Nachricht von Schw. sammt Anzahl seiner Schriften. Prenzlau 744. Planck, Gesch. der Entstehung ꝛc. unseres prot. Lehrbegriffs. V. I, 76. Die wesentl. Lehre des Herrn Schw. u. s. Glaubensgenossen. Bresl. 776. (Jähne.) Dankbare Erinnerung an die Schwenckfelder zu Philadelphia. Görl. 816. H. W. Erbkam, Gesch. der prot. Secten im Zeitalter der Reform. Hamb. u. Gotha 848. S. 357. G. C. Hahn, Schwenkfeldii sententia de Christi persona et opere exposita. Vratislav. 847. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 102—114. Guerike, K.-G. Th. 2. S. 363—365. Niedner, K.-G. S. 673—677.
210. Libertiner.	I. 1525.	Niederlande, besonders Antwerpen.	Wiedererscheinen der Brüder des freien Geistes, vielleicht entartete Ausläufer des Anabaptismus.	Sie behaupteten, jeder Mensch habe seinen eignen heiligen Geist, welcher nichts Anderes als die menschliche Vernunft sei. Durch diese glaube also auch jede Seele und werde demgemäß das ewige Leben haben; nur das Fleisch werde verdammt. Der Glaube aber besteht in der Anerkennung dessen, was die Natur lehrt: dem Nächsten das zu thun, was man sich selbst thun würde. Das Gesetz wird nicht durch die Lust gebrochen, so lange der Wille nicht mit ihr übereinstimmt. Wer aber den heiligen Geist nicht hat, der hat keine Vernunft, also auch keine Sünde.	Ein Anhänger dieser Lehren war bei Luther und gab ihm zu einem Schreiben Veranlassung, aus dem wir Einiges über dieselbe erfahren. Die Wallonische Gemeinde sagte sich 1545 in ihrem Bekenntnisse von den Libertinern los. Noch Philipp Marnix de Aldegonde (gestorben 1598), Verfasser der confessio Belgica, schrieb gegen sie. (Siehe die folgenden.)	Dr. M. Luther, an die Christen zu Antorf (Antwerpen). Wittenb. 525. 4. (bei Dr. Wette III., 60.) Das Glaubensbekenntniß der Wallon. Gemeinde zu Genf (Archief vor kerkel. Gesch. V. 425). Philipp Marnix de Aldegonde, tractatus contra Libertinos. Ejusd. apologetica responsio contra Anonymum quendam Libertinum. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 1. S. 557. Not. 11.
Spirituels.	II. 1529.	Genf.	Deterministisch-antinomistischer, vollkommen fleischlich-terrestrischer Pantheismus.	Zu den Lehren der holländischen Libertiner kamen noch die Behauptungen hinzu: Christus sei ein bloßer Typus, der „Geist" sei Alles. Welt, Teufel, Sünde seien Nichts, die Unterscheidung des Guten und Bösen eine Unvollkommenheit, die Ehe eine ungeistliche Beschränkung. Dem Ganzen lag ein wüstes Streben nach Ungebundenheit und Zügellosigkeit zu Grunde.	Calvin erzählt (1544), ein Flamländer, Coppin aus Yssel, habe seit 15 Jahren die Lehre verkündet, dann habe sich ein Quintin aus Hennegau noch berühmter gemacht und die Secte nach Frankreich verbreitet. An sie schloß sich Anton Pocquet an, der zwei Jahre vorher sich in Genf aufgehalten hatte (1542). Sie kamen in Genf zu vollkommener Herrschaft, und Calvin, der dies nicht dulden wollte und deswegen die Austheilung des Abendmahles verweigerte, wurde gezwungen, am 13. April 1538 die Stadt zu verlassen. Als aber jetzt die Unordnung in derselben überhandnahm, ward er am 13. September 1541 mit großen Ehren zurückgerufen. Er stellte ein geordnetes Kirchenwesen her und überwältigte nach schwerem Kampfe die Libertiner gänzlich.	Calvini instructio adversus fanaticam et furiosam sectam Libertinorum, qui se Spirituales vocant 1544 (in Ejusd. tractatus theologici. Amstelod. 667 fol. p. 374). Paul Henry, das Leben Johann Calvins. (Hamb. 835.) Bd. 2. S. 358. Gieseler, K.-G. Bd. 3. Abth. 1. S. 385—388.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
211. Michael Stiefel.	Um 1530.		Apokalyptiker.	Er verfiel bald in apokalyptische Träumereien, prophezeite Jesu Wiederkehr zum Weltgerichte auf den 16. November 1533.	Geboren zu Eßlingen gegen 1487, trat er dort früh in den Augustinerorden. Als die Reformation begann, schrieb er ein Lied: „Von der Christförmigen, rechtbegründeten Lehre Dr. M. Luthers," und gerieth darüber in Streit mit Thomas Murner in Straßburg. Er verließ hierauf sein Kloster, wirkte als evangelischer Prediger zu Eßlingen, Königsberg und an andern Orten zum großen Nutzen der Reformation. Als seine Prophezeihungen nicht eintrafen, verlor er an Ansehen, trieb aber sein Wesen fort und starb 1567 in Jena.	Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. I. S. 122. Ueber sein Leben und s. Schriften vgl. Strobels neue Beiträge I., 1.
212. Antinomisten. I.	1537.		Uebermäßiges Hervorheben der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben.	Agrikolas Lehre war eine völlige Erneuerung des einstigen Antinomismus der Mystik. Das „Gesetz" ist nicht Heilsanstalt, sondern allein das „Evangelium." Die Buße kommt nicht aus dem Gesetze, sondern allein aus dem Leiden und Sterben Jesu Christi. Daher das Gesetz zu keinem Theile der Rechtfertigung nöthig ist, denn der heilige Geist wird ohne dasselbe gegeben. Die Liebe Gottes zu den Menschen in seinem Sohne und die Kraft seines Gnadengeistes wirkt im Menschen eine Gegenliebe, welche nothwendig Quelle für Gnade und für Buße wird. Sie sind also die einzigen Heilsmittel und durch ihre Aneignung, also durch Hingebung an ihre lossprechende und heiligende Kraft wird der innere Mensch mit Abscheu gegen die Sünde und mit Liebe zum Guten erfüllt.	Johann Agrikola aus Eisleben (genannt Magister Eisleben, auch Islebius, Grickel), ein beredter, sinnreicher, stattlicher Mann, aber unruhig und ehrgeizig, und nicht allzu streng in seinem Lebenswandel, war schon 1527 gegen Melanchthons Visitationsbüchlein mit seinen Lehren aufgetreten, weil derselbe die Prediger darin aufgefordert hatte, das Volk fleißig im Gesetz zu unterweisen. Luther hatte den Zwist leicht beigelegt, allein Agrikola erneuerte 1537 als Professor zu Wittenberg (seit 1536) seine Behauptungen theils schriftlich (in 18 anonymen positiones inter fratres sparsae), theils mündlich. Luther erließ dagegen sechs Disputationen (bis 1540), allein der Streit ward immer heftiger, bis der Churfürst einschritt. Agrikola gab theilweise nach und ging 1540 als Hofprediger nach Berlin, stellte auch einen Widerruf aus. Dennoch war dies Nachgeben unvollständig bis an seinen Tod 1566. Eine eigne Secte hat er nie gegründet, obgleich besonders seit 1556 seine Lehre mehrfach erneuert wurde. Die Concordienformel (Epitome, art. 6: de tertio usu legis) verurtheilte sie kirchlich.	Urkunden bei Walch B. XX. S. 2014 ff.; ferner bei C. E. Förstemann. Neues Urkundenbuch zur Gesch. der evang. K.-Reformation. Hamb. 842. 4. Bd. I. S. 291. Melanchth. epp. ad Just. Jonam d. d. 20. Dec. 527. Agrikola schrieb 1527 gegen Melanchthon seine „Censur" und „Kinderfragen." Die 18 Positiones verbreitete er anonym. Luther ließ sie 1. Dec. 1537 veröffentlichen. Sein Widerruf „an die Prediger und den Rath zu Eisleben." Dr. M. Lutheri sex disputationes contra antinomicas positiones (1—4. im J. 1537; 5. im J. 1538; 6. im J. 1540). C. L. Nitzsch, de antinomismo Agricolae Comm. II. Viteb. 804. 4. (auch in dess. de discrimine revelationis imperatoriae et didacticae. Viteb. 830. II. 1.) A. Wewetzer, de antinomismo Jo. Agricolae diss. Stralsund. 829. 4. Planck, Gesch. der Entstehung uns. protestant. Lehrbegr. V., I., 1. E. Elwert, de antinomiâ Agr. Tur. 837. B. Kordes, Agrikolas Schriften, möglichst vollständig verzeichnet. Altona 817. K. Matthes, Phil. Melanchthon. Altenb. 841. S. 93. Ratzeberger, über Luther u. s. Zeit, herausgeg. v. Neudecker. Jena 850. S. 96.
213. Loysten. Loyalisten.	Um 1540.	Antwerpen.	Libertiner.	Leugneten die Sündhaftigkeit der Seele und behaupteten, die Anfechtungen des Fleisches und andere Versuchungen seien die Hölle, die schon auf Erden den Menschen in ihre Gewalt ziehe und plage.	Loy, ihr Gründer, war Bürger zu Antwerpen. Melanchthon suchte vergebens in Gegenwart Luthers ihn zu bekehren. Er ward 1546 verbrannt.	

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
214. Thamerus.	1547.	Marburg.	Seine Auffassung der evangelischen Principien war verwandt mit dem Gnosticismus der Anabaptisten, doch mehr in rationalistischer als mystischer Weise.	Indem er das evangelische Princip von der Rechtfertigung in die Gnade und den Glauben auflöste und die Lehren von der Trinität und Erlösung subjectivirte, behauptete er, Christus sei nur die Offenbarung Gottes, zunächst in Einem vollkommenen Menschen (Gottes-Sohn) durch göttliche Kraft (heiligen Geist) in ihm; die Erlösung ferner sei nur das Sichdarstellen solcher Gottes-Offenbarung in Christi Tugendlehre und Beispiel; der rechtfertigende Glaube an diesen Gottes-Offenbarer endlich die Nachfolge in derselben Tugend, welche Gottes Heiligkeit im Menschen nachbilde. Ebenso löste Thamer auch das zweite evangelische Princip auf. Der Grund aller Sinnfassung und Auctorität der heiligen Schrift ist deren Bestätigung durch Gewissen und Außennatur, als die zwei sicherern und deutlichern Gotteswerke wie Zeugen vom Göttlichen.	Theobald Thamer war geboren zu Rosenheim oder Roßheim in Nieder-Elsaß, gebildet in Wittenberg; 1543—1549 Prof. theol. in Marburg; dann Prediger zu Frankfurt am Main 1549—57. Durch den Anstoß, den er an der Rechtfertigungslehre nahm, gab er zu einem heftigen Schriftenwechsel Anlaß 1547—1557, der damit endete, daß er zur katholischen Kirche zurücktrat. Er lehrte nachher in Minden und Mainz und starb als Prof theol. in Freiburg i. Br. 1569. Zu den Wiedertäufern hat er nie gehört, blieb auch ohne bestimmte Anhänger.	S. Schrr.: Wahrhafter Bericht Theobaldi Thameri von den Injurien und Lästerungen, welche ihm die Lutherischen deshalb falsch und unchristlich zumessen, daß er den Glauben mit guten Werken des Menschen Gerechtigkeit setzet. 1552. — Ferner: der letzte Theil der Verantwortung und Apologie Thameri, von dem Schandbuch M. Hartmanni Baiers; auch von den drei Zeugen, dem Gewissen, Creaturen und heiliger Schrift. 1556. Salig, Gesch. der Augsburg. Conf. III. S. 199—215. Heß, Bullingers Lebensgesch. II. S. 60. Dr. Aug. Neander, Th. Thamer, der Repräsentant und Vorgänger moderner Geistesrichtung. Berl. 842. 8. Niedner, K.-G. S. 678 f.
215. Osiandristen. Antidämoniaci.	1549; besonders seit 1550.	Herzogthum Preußen. Vereinzelt in Pommern u. Nürnberg.	Mystisch-gnostisirende Auffassung der Rechtfertigungslehre.	Osianders Lehre über die Rechtfertigung, der Schwenckfeldischen ähnlich, näherte sich augenscheinlich der katholischen, dem Lehrbegriffe der ältern Scholastiker und der Mystiker. Er kam zu derselben im Gegensatz gegen die äußerliche Auffassung der Rechtfertigung durch Glauben allein, wie sie sich allerdings bei manchem Anhänger Luthers fand. Er nahm sie also nicht, wie die evangelische Kirche, als eine gerichtliche, sondern als eine physische, heilende Handlung. Christus hat nämlich durch seine Erlösung und Genugthuung uns ein für alle Mal Vergebung der Sünden erworben; das ist aber nicht Rechtfertigung, sondern diese besteht in der Mittheilung einer innern Gerechtigkeit, indem durch den Glauben eine Aufnahme der göttlichen Gerechtigkeit Christi in das innerste Leben des Menschen, ein Einwohnen desselben in uns vermittelt werde, wiewohl der Mensch dazu nicht durch eigene Kraft zu gelangen vermag. Aber in der göttlichen Vernunft liegt ein Ideal des Menschen. Dies würde, auch wenn Adam nicht gesündigt hätte, doch ein Mal in die Wirklichkeit haben treten müssen. Die göttliche Vernunft hat dies in Christo, dem	Andreas Osiander (weder Hosiander noch Hosemann) war geboren zu Gunzenhausen 1498, seit 1522 erster evangelischer Prediger und Reformator zu Nürnberg (1522), welches Amt er 1548 des Interims wegen verlassen mußte. Sein alter Gönner, der Herzog Albrecht von Preußen, einst durch seine Predigt zum Evangelium bekehrt, stellte ihn sogleich als Prediger und ersten Prof. theol. zu Königsberg an. Allein schon in seiner ersten Disputation (5. April 1549) gab er Anstoß durch seine Lehre. Den Streit nahm Friedrich Staphylus auf, und bald wurde er allgemein noch mehr angefacht durch eine zweite Disputation Osianders (1550 den 24sten October) und durch seine 1551 herausgegebene Confession, in welcher er seine Gegner stolz und übermüthig behandelte. In herzoglichem Auftrage suchte Joachim Mörlin, Dr. theol. und Prediger zu Königsberg (seit September 1550), zu vermitteln, allein vergebens. Der Herzog stand auf Seiten Osianders und ersuchte	Osiander schrieb bes.: Etliche schöne Sprüche von der Rechtfertigung des Glaubens des Ehrw. Hochgelehrt. Dr. M. Luther, welche verdolmetscht hat A. Osiander. Königsb. 551. 4. (ebenfalls lat.) disputatio de lege et evangelio; 49 theses, 549; an filius Dei fuerit incarnandus, si peccatum non introivisset in mundum; item de imagine Dei, 550; disputatio de justificatione, 81 theses, 1550 (1551); „Von dem einigen Mittler Jesu Christo, und Rechtfertigung; Bekenntnuß," 1551; lat.: de unico mediatore Jesu Christo et justificatione fidei, confessio, 551. Vgl. über die übrigen Schriften: Lehnerdt, de Andr. Osiandri vita et doctrina; acc. 31 epistolae. Berol. 835. Ejusd. commentatt. quatuor de Osiandro. Regiomontii 835; 37; 41; 42. Acta Osiandristica. Königsberg 553. 4. Darinnen bes. Herzog Alberti I. Ausschreiben ꝛc. Königsb. 553.

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Gottmenschen, und wird es in allen Gläubigen geschehen lassen dadurch, daß sie durch die Nachahmung des Gottmenschen Gott ähnlich werden. (Diese Lehre vom Ebenbilde Gottes war neben der Rechtfertigungslehre ein Hauptanstoß.)	alle Stände Augsburgischer Confession um ein Gutachten (15. October 1550). Ein solches ertheilte Brenz im Namen der Würtembergischen Theologen, ferner Melanchthon, außerdem noch die Wittenberger Facultät, die Brandenburgischen, herzoglich Sächsischen und andern Theologen. Alle erklärten sich gegen Osiander, nur Brenz suchte seine wesentliche Uebereinstimmung mit dem lutherischen Lehrtropus nachzuweisen. Der Herzog, der Osiander seine Gunst bewahrte und ihn 1551 zum Vicepräsidenten des Samländischen Bisthums ernannte, hielt nun die übrigen Gutachten zurück, um durch die Wittenberger vermitteln zu lassen; allein eine Einigung wurde nicht erreicht. Nach Osianders Tode (17. October 1552) trat sein Schwiegersohn, der Hofprediger Joh. Funck, welcher im Besitze des ganzen Vertrauens des alten Herzogs war, an die Spitze der nie sehr zahlreichen Osiandristen. Der Streit nahm trotz der Fügsamkeit Funcks immer mehr überhand. Albrecht befahl 1553, daß über die Rechtfertigung nur nach dem Würtembergischen Gutachten gelehrt werden sollte. Mörlin widersprach fortwährend. Albrecht entwarf jetzt eine eigne Confession (1554), verbannte Mörlin 1555. Alles vergebens, überall wurden die Osiandristen angegriffen und theilweise abgesetzt, so Petrus Artopäus in Stettin, Leonhard Culmann und Vetter in Nürnberg (wohin Melanchthon zur Herstellung der Ruhe berufen war). In Preußen versuchte Herzog Joh. Albrecht von Mecklenburg eine Vermittlung; Funck, um Ruhe zu haben, widerrief auf einer Synode zu Riesenburg 1556 und versprach öffentlichen Widerruf vor der Gemeinde. Er hielt aber sein Versprechen nicht, sondern bewog den alten Herzog, den er ganz nach Gefallen leitete, überall Osiandristen anzustellen, mischte sich selbst in die Politik, und obgleich er ihn dazu brachte, 1558 eine neue philippistische Kirchenordnung zu erlassen, obgleich er selbst (nach eingereichtem Glaubensbekenntniß) von den Leipzigern und Wittenbergern für rechtgläubig erklärt wurde, wuchs dennoch die allgemeine Erbitterung gegen ihn. 1566 wurde er angeklagt, als Hochverräther verurtheilt und auf dem Schaffot hingerichtet. Damit wurde der Osiandrismus gestürzt, Mörlin und die andern Gegner desselben restituirt und zur Verwerfung der Osiandristischen Irrthümer das Corpus doctrinae Pruthenicum aufgestellt (entworfen von Mörlin und Martin Chemnitz).	Joh. Funccii wahrhaft. und gründl. Bericht, wie die Spaltung von der Gerechtigkeit des Glaubens sich in Preußen erhoben. Königsb. 553. Mörlin, Hist. der osiandr. Schwermerey. Braunschw. 551. Schlüsselburg, catal. haeret. lib. VI. p. 343. Melanchth. epist. (ad Camerar. d. d. 5. Oct. 589) orat. de calumnia Osiandri. Melch. Adami vitae German. Theolog. Heidelb. 620. p. 226—240. Calvini institutt. 3, 11. 5—12. al. Formula concordiae artic. 3. epit. p. 583.— Repet. p. 682 (ed. Rechenberg). Staphyli hist. acti negotii inter Frid. Staphylum et A. Osiandrum in Prussia contra calumnias Jo. Funccii (in Strobels Miscellaneen liter. Inhalts I., 219. II., 224). Salig, Hist. der Augsburg. Confession. II. S. 915—1074. Jo. Wigandus, de Osiandrismo. 586. 4. Chr. Hartknochs preuß. Kirchenhistorie. Frkf. u. Leipz. 686. 4. S. 309. Planck, Gesch. der Entw. des prot. Lehrbegr. Th. 4. S. 249. Baur, brevis disquisitio in Andreae Osiandri de justificatione doctrinam. Tub. 831. 4. (epist. gratul. ad Planckium.)

Deff. christl. Lehre von der Versöhnung in ihrer geschichtl. Entwicklung. Tüb. 838. S. 316.
Dorner, Lehre von der Perf. Christi. S. 200.
G. Thomasius, das Bekenntniß der evang. luth. Kirche in der Consequenz seines Principes. Nürnb. 848. S. 76.
Ejusd. de obedientia Christi activa. Erl. 845. 846. 4.
G. G. Zeltneri Paralipomenon Osiandrinum sive Leonh. Culmanni vita et fata. Altdorf. 710. 4.
C. H. Wilken, A. Osianders Leben, Lehre und Schriften. I. Abth. von 1498—1530. Stralsund 844. S. 13.
Heberle, Osianders Lehre in ihrer frühesten Gestalt. (Studd. u. Kritt. 844. II. S. 371 ff.)
Weisse, Lutherus quid de consilio mortis et resurrectionis J. C. senserit. Lips. 845. C. 6.
Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 269—289.
Niedner, K.-G. S. 661—665.
Guerike, K.-G. Th. 2. S. 368—371.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
216. Stancaristen.	1551.	Preußen. Polen. Siebenbürgen.	Nestorianismus.	Stancarus erklärte sich zwar gegen Osiander, behauptete aber zugleich, Christus sei nur seiner menschlichen Natur nach unser Mittler, das Strafleiden derselben bewirke also unsere Gerechtigkeit. Er berief sich hierzu besonders auf 1. Tim. 2, 5; Röm. 5, 15; 1. Cor. 15, 21; ferner auf das conc. Ephesinum, die Kirchenväter, insbesondere Augustinus und die Scholastiker Petrus Lombardus, Thomas, Bonaventura, Richard, vor Allen auf Gabriel Biel, der allerdings geradezu sagt: Christus mediator dicitur secundum humanitatem, non secundum divinitatem. (Sentent. lib. III dist. 19.)	Francesco Stancaro aus Mantua flüchtete seiner reformatorischen Gesinnung halber aus seinem Vaterlande und wurde Professor der hebräischen Sprache zu Krakau. Von hier 1551 als Prof. theol. nach Königsberg berufen, erklärte er sich zwar gegen Osiander, wurde aber doch seiner nestorianischen Lehre halber verdächtig. Er dankte deshalb 1552 ab und nahm einen Ruf nach Frankfurt a. O. an, mußte aber auch hier flüchten und begab sich 1553 nach Polen. 1554 ging er nach Siebenbürgen, kehrte 1558 wieder nach Polen zurück und starb 1574. Ueberall erregte er durch seine Behauptungen Zänkereien und Unruhen (so daß sein Name deshalb sprichwörtlich wurde), ohne jedoch großen Anhang zu finden, der mit seinem Tode gänzlich verschwand.	S. Hauptschrift ist: de trinitate et mediatore Domino nostro J. Chr. adv. H. Bullingerum, P. Martyrem et J. Calvinum et reliquos Tigurinae et Genevensis Ecclesiae ministros, Ecclesiae Dei perturbatores, ad magnificos Dominos Polonos nobiles ac eorum ministros. Cracoviae 562. Melanchthonis responsio de controversia Stancari scripta. Lips. 553. (auch bei Schlüsselburg, catal. haeret. lib. X. p. 193.) Calvini responsum ad Fratres Polonos, quomodo Christus sit mediator, ad refutandum Stancari errorem. Genev. 561 (in s. tract. theol. p. 587). Epistolae duae ad Ecclesias Polonicas, Evangelium J. Chr. amplexas scriptae a Tigurinae Ecclesiae ministris de negotio Stancariano. Tiguri 561. (Schlüsselburg IX. 184.) Jo. Wigandus, de Stancarismo. Lips. 585. 4. Schlüsselburg, catal. haeret. lib. IX. Planck, Gesch. des prot. Lehrbegr. Th. 4. S. 449. Meinardo an Bullinger in Museum helv. XIX. 491. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 71. 287—289.
217. Flacianer. Substantialisten.	1560.			Im Weimarischen Colloquium 1560 mit Strigel hatte Flacius in der Hitze sich zu der Behauptung hinreißen lassen, die Erbsünde sei nicht Accidenz, sondern Substanz der menschlichen Seele. Sogleich legten seine Gesinnungsgenossen Protest dagegen ein und die Sache ruhte für einige Zeit. Allein Flacius vermochte es nicht über sich, eine einmal ausgesprochene Behauptung — nicht einmal stillschweigend — zurückzunehmen, und so legte er trotz aller Abmahnungen 1567 seine Ansicht in der Clavis Scripturae, Francof. ad M. 1567. II. p. 635, tract. de peccati originalis aut veteris Adami appellationibus et essentia, p. 638, aller Welt offen dar. Jetzt erhob sich ein heftiger Schriftenwechsel; seine bisherigen Anhänger fielen von ihm ab und erklärten seine Lehre für Manichäismus. Nur wenige blieben ihm treu, wie Cyriacus Spangenberg, Decan zu Mansfeld, mit mehreren seiner Collegen und Christoph Irenäus, Hofprediger zu Weimar, ebenfalls an der Spitze mehrerer thüringischer Prediger. Beide setzten den Streit auch nach dem Tode des Flacius, 11. März 1575, fort, obgleich Irenäus 1572, Spangenberg 1574 deshalb entlassen wurde. Irenäus und andere aus Sachsen vertriebene Flacianer wurden in Oesterreich angestellt und verpflanzten auch dorthin den Streit.		Til. Heshusii antidoton contra impium et blasphemum dogma M. Flacii Illyrici, quo adserit, quod peccatum originis sit substantia. Jenae 572. ed. 2. 576. ed. 3. 579. 4. (Musaeus.) Disp. inter Flacium et Victorinum Vinariae habita. (Unschuld. Nachrichten. 740. S. 383.) — Vgl. Walch, bibl. theol. T. II. p. 597 ss. Jo. Wigand, de Manichaeismo renovato. Lips. et Jen. 587. 4. Conr. Schlüsselburgii catal. haereticorum lib. II. (Francof. 597.) de secta recentium Manichaeorum et Substantialistarum. Planck, Gesch. der Entw. des prot. Lehrbegr. V. 2, 293. Ed. Schmid, des Flacius Erbsündenstreit, histor.-literar. dargestellt (in Illgen's Zeitschr. für hist. Theol. 1849. I., 3. II., 218).

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Raupach, erläutertes evangelisches Oesterreich. Zweite Fortsetz. S. 43 u. a. a. O. J. B. Ritter, M. Flacii Illyrici Leben und Tod. Frankf. u. Leipz. 725. E. A. H. Heimburgius, de Matth. Flacio Ill. Jenae 839. M. Flac. Illyr., eine Vorlesung von Dr. A. Twesten. Berl. 844. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 253—256.		
218. Adrianistinnen.	Um 1560.	Brügge.		Adrian Hemstädt, geboren 1521 zu Dordrecht, Canonicus zu Brügge, führte unter dem Vorwande, einen Orden der andächtigen Büßerinnen zu gründen, bei seinen Anhängerinnen den ärgsten Libertinismus ein, und erlaubte sich gegen sie, nachdem er sie durch sein Geschwätz verrückt gemacht hatte, die unanständigste Behandlung. Nach Ypern verwiesen starb er 1581 zu Brügge.		Historie van B. Cornelis Adriaensen van Dordrecht, Minne-Broede binnen der Stadt van Brüghe. Gedruckt tot Delft 576. Amsterd. 592. Ibid 607 und 641. Deutsch von Faber. Leipz. 613.
219. Theosophen. Mystiker.	Anfang des sechszehnten Jahrhunderts bis zum Ende des siebenzehnten.		Synkretistische Natur- und Religionsphilosophie.	Seine Lehre war die materialistisch aufgefaßte Theorie einer speculativen Trinitätslehre, daneben der Gedanke vom Lebensgeiste, Archeus. Er bekannte einen concentrirten astralischen Naturalismus, der geradezu in Pantheismus ausläuft. Die Schriften der Reformatoren nannte er Bachantenwerk, und rühmte sich, daß er, wenn er wollte, den Papst anders in die Schule führen würde. Er allegorisirte die Dogmatik, besonders die Christologie, und hob im Gegensatz gegen den drohenden Verfall der lutherischen Kirche das innere Wort als Ausleger des äußern hervor. Alle seine Lehren ruhen auf seinem Erlösungsbegriff: Uebergehn der Christusnatur, als der Einheit des Menschlichen mit dem Göttlichen in die Christennaturen, oder von Christus aus und durch Christus sich fortsetzende Individuation des Gottes-Ebenbildes und auf seinem Offenbarungsbegriff, nach welchem alle Kirchen- und Schulentheologie nichts als ein nur unfreiwillig und endlich gehorsamer Rationalismus ist. In seinen Schriften findet sich das ganze Paracelsische System der Naturphilosophie wieder mit dem ganzen Wuste seiner Einbildungen, Aristotelischen Weltansichten und Phantastereien, aber auch nicht ohne eigene geistreiche Gedanken. Die Naturwelt überhaupt und insonderheit die Menschenwelt ist ein Proceß des Offenbarwerdens der Gottheit in Welt. Um die Entstehung des Bösen zu erklären, kam Böhme auf die Idee von dem Ausflusse aller Dinge aus Gott, und von da zur Behauptung, Gott verhalte sich gegen das	Zu nennen sind besonders ihr Vorläufer Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, geboren 1493 zu Einsiedeln in Schwyz, Arzt, gestorben als Katholik zu Salzburg; dann Robert Fludd und die beiden Katholiken van Helmont. Zu den bedeutendsten gehören Giordano Bruno aus Nola in Neapel, der in Wittenberg seine Lehre von der Gotteinheit und Allheit vortrug, aber kaum verstanden wurde. 1600 erlitt er in Rom den Feuertod. Ferner V. Weigel aus Hayn in Chursachsen, bei seinem Leben als erbaulicher lutherischer Prediger von gottseligem Wandel zu Tzschopau in Sachsen (1567—1588) geachtet. Nach seinem Tode (1588) wurden seine Schriften gedruckt (seit 1611), nachdem sie vorher durch Abschriften seines Cantors Weickert verbreitet waren, und machten immenses Aufsehen, so daß sich bald eine eigne Schule seiner Anhänger, Weigelianer, bildete, die von Thumnius, Schelhammer und Hunnius bekämpft wurden. Zu derselben Zeit ungefähr wurde Jacob Böhmes mystische Schrift „die Morgenröthe im Aufgange" handschriftlich verbreitet. Böhme war 1575 zu Altseydenberg bei Görlitz im Schlesien geboren. Seine Eltern waren arme Bauersleute, die ihn nothdürftig im Lesen und Schreiben unterrichten ließen.	Theophrasts Schriften erschienen Basel 589 ff. 11 Bde. 4. K. F. H. Marr, zur Würdigung des Th. von H. (in Abhdl. der Kgl. Gesellsch. der Wissenschaften zu Gött.) Bd. I. (1843.) S. 73. Dr. H. A. Preu, die Theol. des Th. P. von H. in Auszügen aus s. Schr. dargestellt. Berl. 839. 8. Rirman und Siber, Leben und Lehren berühmter Physiker. 829. H. I. Tennemann, Gesch. der Philos. IX. 205. Ritter, Gesch. d. christl. Philos. V. 576. Arnold, K.- und Ketzerhist. Th. 2. B. 16. Cap. 22. Opere (di G. Bruno Nolano) ed. A. Wagner. Lips. 830. 2 Voll. Ueber Weigels Leben und Schriften s. Arnold, K.- und Ketzerhist. Th. 2. B. 17. C. 17. (S. Lehre § 7.) Unschuldige Nachrichten. 715. S. 22. vgl. S. 1075. Die erste seiner Schriften, welche Aufsehen machte, ist: Kirchen- oder Hauspostill über die Sonntags- und fürnehmsten Fest-Evangelien. Neustadt (Magdeburg) 1611. — Die bedeutendern aus 10 Tractaten (nach einer handschriftl. Sammlung 343 Bl. Fol.) sind: Nosce te ipsum: zeiget und weiset dahin, daß

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Gute und das Böse total gleichgültig. Er ist, ohne selbst böse zu sein, doch der Grund alles Bösen und alles Guten, weil in seinem Wesen Feuer und Licht, die bittere und süße Quallität (so schrieb Böhme, das Wort von Quelle herleitend), jedoch in vollkommener Einheit und Temperatur, enthalten sind. In den von ihm ausgeflossenen Creaturen sind nun diese Qualitäten nicht in der ursprünglichen Einheit geblieben, sondern haben sich von einander getrennt. Die persönliche Dreieinigkeit Gottes leugnet Böhme und behauptet, nur in Christo sei Gott persönlich geworden. Der Teufel ist ein großer Theil der Gottheit gewesen, hat sich aber dem Herzen Gottes, dem Sohne widersetzt, und ist durch Stolz gefallen. Jetzt sitzt Christus auf Lucifers königlichem Stuhle. In der Lehre von der Sünde, der Natur des Menschen, besonders von der Rechtfertigung zeigt sich bei Böhme vieles dem Evangelium Feindselige, so wenn er die letztere als eine Zurechnung der Gerechtigkeit Christi verwirft, und die Gerechtigkeit als eine eingeborne aus Gottes Essenz betrachtet. Gottes Sohn ist Mensch (mit himmlischem Fleische) geworden, um die verlorenen Seelen wiederzubringen, wozu er seine himmlische Magiam anwendet; und wo eine Seele ihm die Thür aufthut, da geht er ein und vermählt sich mit ihr; doch muß die Seele vorher sich selbst absterben, um in ihm ein neues Leben zu beginnen. Im Abendmahl theilt er nicht seine natürliche, sondern seine geistliche Menschheit, die „Mumie" seines Fleisches und Blutes, den Seinen mit.	Schon als Knabe hatte er den lebendigen Trieb nach reiner Erkenntniß, der sich auf seiner Wanderschaft als Schuhmacher noch steigerte. 1594 kehrte er von derselben zurück und ließ sich als Meister in Görlitz nieder, wo er eine bis an den Tod glückliche mit vier Knaben gesegnete Ehe schloß. Was er nun innerlich erfahren hatte, nach seiner Ansicht ihm von Gott unmittelbar enthüllt worden war, entschloß er 1610 sich niederzuschreiben, und so entstand 1612 sein erstes Buch. Bald erhielt der Oberpfarrer von Görlitz, Gregorius Richter, von demselben, welches handschriftlich verbreitet wurde, Kunde und predigte so lange dagegen, bis der Rath ihm das Bücherschreiben verbot. Er schwieg bis 1619, worauf er wieder mit einer neuen Schrift hervortrat. Richter verfolgte ihn fortwährend, allein das Dresdener Consistorium, besonders Gerhard, schützte ihn. Er starb am 17. November 1624 und hinterließ eine große Menge Anhänger, unter denen Richters eigener Sohn war. Von ihnen sind zu nennen Dr. Balth. Walter, Frankenberg, Th. von Tschesch. Bedeutenden Eingang gewann seine Lehre in Holland und England. Karl I. sandte 1646 einen Abgeordneten nach Deutschland, um Deutsch zu lernen und Böhmes Werke ins Englische zu übertragen. Seine Hauptanhänger waren hier John Pordage, Arzt und Prediger in London, gestorben 1698, dann Johanna Leade (geboren 1623, Frau eines reichen Kaufmannes, gestorben 1704, gründete die Secte der Philadelphier, auch Engelsbrüder genannt, wie die Gichtelianer) u. A. In Holland waren seine Anhänger vorzüglich E. Richardsoon (schrieb „Weg zum Sabbath," Amsterdam 1655), Beyerland und Betke oder Beets, Kaufleute in Amsterdam. In Deutschland begannen Streitigkeiten über die Lehre Böhmes am Ende des 17ten Jahrhunderts. Hier traten manche Anhänger seiner Lehre auf, die sie in mehrfacher Weise entstellten und trübten. So Gichtel, Breckling (s. Engelsbrüder), Kuhlmann (s. Kuhlpropheten), H. Rathmann aus Lübeck, Prediger in Danzig, wo er einen Streit über das Unterscheiden zwischen Schriften-Licht und Gnadenlicht veranlaßte, gestorben 1628; Christian Hoburg aus Lüneburg, Schullehrer, Corrector, Prediger, mehrfach vertrieben, zuletzt in Middelburg in Seeland, griff den Kirchenglauben, Gottesdienst und Lehrstand der Evangelischen anfangs gemäßigt, später sehr heftig an, starb 1675;	der Mensch sei ein Microcosmus, das große Werk Gottes unter dem Himmel; er sei die kleine Welt, und träget Alles in ihm, was da gefunden wird im Himmel und auf Erden und auch drüber; — der güldene Griff, alle Dinge ohne Irrthum zu erkennen; — dialogus de Christianismo: wie der Mensch von Gott gelehret, aus Gott wiedergeboren, mit Christo leibhaftig äußerlich und innerlich vereiniget und gerecht werde, und nicht außerhalb ihm. — Außerdem erschienen, ihm zugeschrieben: Studium universale, d. i. was das rechte Studiren sei; daß wir einig und allein durchs Gebet alle Dinge lernen. Frkf. 698; Libellus disputatorius, d. i. ein Disputationbüchlein, zu widerlegen alle Gelehrten, die wieder das Liecht der Natur studiren; ebd. 698; vom alten und neuen Jerusalem; ebd. 697; theol. Weigelii, letzteres von ihm selbst, nicht aus seiner Schule. Kromayer, de Weigelianismo, Rosae-Crucianismo et Paracelsismo. Lips. 669. Dorner, Entwickelungsgesch. der Lehre von der Person Christi. S. 224. F. Delitzsch, der naturphilos. Mysticismus innerhalb der luth. K. (Zeitschr. für die luth. Theol.) 841. H. 3. S. 51 ff. Baur, Gesch. der Lehre von der Versöhnung. S. 63. Dess. Lehre von der Dreieinigkeit. Th. 3. S. 257. Ritter, Gesch. der christl. Philos. Th. 6. S. 77. Böhme selbst hat Nichts drucken lassen. Bei seinen Lebzeiten erschienen nur drei kleine asketische Schriften von wahrer Buße, von wahrer Gelassenheit und vom übersinnlichen Leben, herausgegeben von Frankenberg 1624 unter dem Titel: der Weg zu Christo. Seine sämmtlichen Schriften (28 an der Zahl)

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Er verkündete ein neues ewiges Evangelium, einen phantastischen Chiliasmus, und eine Wiederbringung aller Dinge in einer der allgemeinen Sittlichkeit nachtheiligen Weise.	Benedict Bahnsen aus Ostfriesland, später Privatlehrer in Amsterdam in der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts; Joh. Wilh. Petersen aus Osnabrück, Professor in Rostock, dann Prediger in Hannover und Eutin, 1688 Superintendent in Lüneburg, 1692 abgesetzt, starb 1727 als Privatmann in Zerbst. Anfänglich Verehrer Speners, der ihn hochschätzte, dann vermählt mit Johanne Eleonore von Merlau, welche sich vieler göttlichen Offenbarungen rühmte, durch sie und Rosamunde Juliane von Asseburg (geboren 1672, seit 1691 mit wunderbaren Gesichten beglückt) zu allerhand Schwärmereien hingerissen. Zu den neueren Anhängern Böhmes gehören der würtembergische Prälat Oetinger (gestorben 1782), der Franzose Louis Claude de St. Martin (s. Martinisten) u. A. (Baader, Schelling.)	gab heraus Gichtel, Amsterdam 682. 2 Bde. 4. Erneut 730. 6 Bde. 8. Später K. W. Schiebler. Leipz. 831—842. 4 Bde. u. Stuttg. 835—846. 6 Bde. Sein Leben schrieb nach seinen mündlichen Angaben Abrah. von Frankenberg vor s. Werken. (Ausg. 730.) Arnold, K.= und Ketzerhist. Th. 2. Bd. 17. Cap. 17—19. A. Calovii Anti-Boehmius. 684. 4. Dr. W. L. Wullen, Böhmes Leben und Lehre. Stuttg. 836. D. J. Hamberger, die Lehre des deutschen Philos. J. B. in einem systemat. Auszug aus dessen Schriften dargestellt und mit erläut. Anmerk. begleitet. Münch. 844.

Fr. de la Motte=Fouqué, Jac. Böhme, ein biographischer Denkstein. Greiz 831.
A. E. Umbreit, J. Böhme. Heidelb. 835.
Hegel, Gesch. der Philos. Th. 3. S. 300—327.
Dorner, Entwickelungsgesch. der Lehre von der Person Christi. S. 224 ff.
L. Feuerbach, Gesch. der neuern Philos. Th. 1. S. 150 ff.
Ritter, Gesch. der christl. Philos. Th. 1. S. 77.
Baur, Gesch. der Lehre von der Versöhnung. S. 463 ff.
Dess. Lehre von der Dreieinigkeit. Th. 3. S. 257 ff.
Tennemann, Gesch. der Philos. Th. 10. S. 183.
Carrière, philos. Weltanschauung im Zeitalter der Reformation. S. 609 ff.
F. Delitzsch, der naturphilos. Mysticismus innerh. der luth. K. (Zeitschr. für luth. Theol.) 841. H. 3. S. 38 ff. (bes. S. 53 ff.)
Herzog, Dr. Realencyclopädie. Th. 2. S. 265—270.

Pordage schr.: theol. mystica s. doctrina de invisibilibus aeternis. Amst. 698; Sophia s. detectio coelestis sapientiae de mundo interno et externo; ib. 699; metaphysica vera et divina, deutsch von Vischer. Frkf. u. Leipz. 725. 3 Th.
Herm. Rathmann, Jesu Christi, des Königs aller Könige, Gnadenreich. Danzig 621.
Dess. Bedenken über Diterici Schwarmfragen.
Vgl.
Quenstedt, theol. T. I. p. 173.
Christ. Hoburg, Spiegel der Mißbräuche beym Predigt=Ampt im heutigen Christenthumb. 1644.
Dess. der unbekannte Christus. Zuerst 1658. Von Neuem Frkf. 1695.
Dess. Theologia mystica oder geheime Krafft — Gottes — Lehre der frommen Alten. Nimägen. (1672.) 3. Aufl. 1684.
Bahnsen, Antichristenthumb. Amsterd. 660.
Petersen, eigene Lebensbeschreibung nebst Katalog aller gedruckten und ungedruckten Schriften. Ohne Ort. 1717.
Leben seiner Ehegattin, von ihr selbst. 1718.
Walch, Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der luth. K. Th. 2. S. 559—664.
Vgl.
Rudelbach, christl. Biographie. Th. 1. S. 457 f.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
220. Synergisten.	1550.		Ausbildung des Melanchthonischen Lehrtropus de libero arbitrio.	Die natürliche Kraft des freien Willens vermag zwar keineswegs, den Menschen zu befreien vermöge der ihm anklebenden Schlechtigkeit, die in seinem Innern dem Gesetze Gottes widerstreitet; der Mensch vermag ohne die Kraft des heiligen Geistes durchaus nicht, wahre Furcht Gottes, wahres Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, wahre Liebe zu Gott und eine über den Tod siegende Standhaftigkeit im Glauben zu erwerben; Diejenigen sind keine lebendigen Glieder der Kirche, die nicht vom heiligen Geiste regiert werden, und dieser bedeutet nicht die Vernunft, sondern den von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo ausgehenden Geist, der den Herzen der Gläubigen mitgetheilt wird und sie entzündet; welchen Geist wir erlangen durch das mitgetheilte Wort Gottes. Zur Vollbringung des wahrhaft Guten wirken aber dennoch drei Ursachen beim Menschen zusammen, das Wort Gottes, der heilige Geist und der menschliche Wille, welcher letztere, wenngleich languide, dem Worte Gottes nicht widerstreitet, sondern ihm beistimmt. So hatte Melanchthon schon in der Ausgabe seiner loci von 1643 gelehrt und schärfte diese Behauptung in der Ausgabe von 1648 dahin, der freie Wille in seinem Wirken bei der Bekehrung sei die facultas se applicandi ad gratiam.	Diese Lehren wurden besonders durch Melanchthon und Major, seit 1555 durch Pfeffinger in Leipzig vorgetragen. Gegen sie erklärten sich Amsdorf, und als die Wittenberger auf Seiten Pfeffingers traten, die Jenenser, Wigand, Juder, Musäus. Der Streit ward noch heftiger, als Victorin. Strigel (geboren 1514, gestorben 1569 zu Heidelberg) sich synergistisch aussprach. Anfänglich siegten seine Gegner, und er ward eine Zeitlang sammt Andr. Hügel (dem synergistisch gesinnten Pfarrer von Jena) gefangen gesetzt 1559. Allein bald trat eine Reaction zu seinen Gunsten ein. Ein Religionsgespräch zu Weimar zwischen Flacius und ihm (s. Flacianer) brachte keine Entscheidung, aber die Unverträglichkeit der Flacianer zwang den herzoglich sächsischen Hof, sie zu verbannen. Endlich aber, als 1567 ein Regierungswechsel eintrat, auch die Autorität Melanchthons nicht mehr entgegenstand, behielt der Lutherische Lehrtropus den Sieg. Die lutherische Kirche sprach sich, veranlaßt durch Heßhusius, Wigand, Amsdorf, überall entschieden gegen den Synergismus aus.	Schlüsselburg, catalogi haereticorum. Frcf. 597-9. lib. V. de Synergistis. Salig, Gesch. der Augsburg. Confession. Th. 3. S. 630 ff. Planck, Gesch. der Entw. des prot. Lehrb. Th. 4. S. 612 ff. Pfeffinger, propos. de lib. arbitrio. Lips. 556. v. Amsdorf, off. Bekenntn. der reinen Lehre und Consultation der jetz. Schwärmer. Jen. 558. J. C. F. Otto, de Victorino Strigelio liberioris mentis in ecclesia Lutheria vindice. Jenae 843. 8. H. Merz, historia vitae et controversiarum Victorini Strigelii. Tub. 732. 4. Matth. Flacius Illyricus, Erzelung, Wie der hochwichtige und langwierige Religionsstryt Victorini in Thüringen endlich geschlichtet worden sy. 1563. 4. (Sim. Musaeus.) Disp. inter Flac. et Vict. Vinariae habita. Brem. 562. 4. Schwarz, de disp. Vinariensi. Grim. 760. 4. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 223 ff. 244 ff.
221. Kryptocalvinisten.	1560.	Chursachsen, besonders Wittenberg.	Hinneigung zum Calvinischen Lehrtropus in der Abendmahlslehre.	Die nach ihm Philippisten genannten Anhänger Melanchthons hingen der Calvinischen Abendmahlslehre an; nur wagten sie damit nicht öffentlich hervorzutreten, sondern hofften, sie heimlich einführen zu können, weswegen sie einen förmlichen Bund mit einander schlossen, an dessen Spitze der gelehrte Peucer, Leibarzt des Churfürsten, stand. Deswegen gingen sie heimlich zu Werke, weil Churfürst August treuer Anhänger Luthers und abgesagter Gegner des Calvinismus war, den er in ihnen gar nicht ahnte. Sie bewogen ihn, einer Sammlung von Melanchthons Schriften (corpus doctrinae Philippicum s. Misnicum. Lips. 560 f.) gesetzliches Ansehen zu geben, und als er die vormundschaftliche Regierung über die herzoglich sächsischen Lande bekam, die Lutheraner Wigand und Heßhusius von Jena zu vertreiben. 1573. Schon wurden sie kühner und wagten es, in einem namenlosen Büchlein (exegesis perspicua controversiae de coena Domini) die Verwerflichkeit der lutherischen Abendmahlslehre auszusprechen, da wurden dem Churfürsten die Augen aufgethan, und er verhängte schwere Strafe über die, welche sein Vertrauen so schnöde gemißbraucht hatten, 1574. Die Häupter der Kryptocalvinisten wurden eingekerkert. Casp. Peucer kam erst 1586 gegen einen Revers frei, starb als Anhaltischer Leibarzt zu Dessau 1602, Geheimrath Dr. Ge. Cracau starb im Gefängnisse 1575, nach vergeblich versuchtem Selbstmorde am freiwilligen Hungertode, Hofprediger und		Frimel, Witteberga a Calv. divexata et divinitus liberata, d. i. Bericht, wie der sacramentl. Teufel in Sachsenland eingedrungen. Witt. 646. 4. Val. E. Löscher, hist. mot. Th. 3. S. 154 ff. Leonhardi Hutteri concordia concors. Vitemb. 614. fol. S. 50. Anton, J. N. Gesch. der Concordienformel. (2 Th. Leipz. 779.) S. 120 ff. Planck, Th. 5. Abth. 2. S. 616. Casp. Peuceri hist. carcerum et liberationis div. ed. Pezel. Tig. 605. Walch, bibl. theol. T. II. p. 588 ss. H. C. A. Eichstadii Narr. de C. Peucero. Jen. 841. 4.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Kirchenrath Joh. Stößel widerrief im Gefängnisse, erkrankte noch darin und starb 1576. Hofprediger Christian Schütz kam 1589 frei. Die übrigen Wittenberger Theologen und verdächtigen Geistlichen mußten in Torgau einen Revers unterschreiben; Friedr. Widebram, Christoph Pezel, Heinr. Moller und Caspar Cruciger weigerten sich und wurden verbannt. Ein neuer Versuch, den Calvinismus einzuführen, geschah seit 1586 durch Nicolaus Crell, Kanzler Churfürst Christian I. und dessen Hofprediger Joh. Salmuth. Allein als Christian I. 1591 starb, kam Herzog Friedr. Wilh. von Altenburg zur Regierung, und dieser machte den kryptocalvinistischen Versuchen ein Ende. Crell ward gefangen gesetzt, und — er war auch in politischen Dingen willkührlich zu Werke gegangen — 1601 enthauptet. Engeliken, de N. Crellio. Rost. 724. 4. Riesling, Fortsetzung von Löschers hist. mot. Schwabach 774. 4. S. 126. Planck, Gesch. der prot. Theol. von der Concordienformel an. Gött. 831. S. 36. Gieseler, Th. 3. Abth. 2. S. 261—269. S. 314 f. Vgl. gegen unsere Darstellung: Dr. H. Heppe, Gesch. des deutschen Protestantismus in den J. 1555—81. Th. 2. Marb. 853.		E. A. Heimburg, de C. Peucero. Jen. 841. Ch. Pezel, Erzählung vom Sacramentsstreit. Brem. 600. S. 137 ff. Beschreibung der calv. Rotte, die sich in Sachsen eingeschlichen. Jen. 591. Blume, Leichenpredigt über den custodirten und enthaupteten D. N. Crell. Leipz. 601. 4. Gegenschr. bei Walch, bibl. T. II. p. 594.
222. Infernales.	Sechszehntes Jahrhundert.			Bezeichnung für alle die Häretiker, welche, wie es besonders manche Anabaptisten und Mystiker thaten, die Höllenfahrt Christi leugneten, auch „Hölle" nur für einen bildlichen Ausdruck nahmen, der böses Gewissen bedeute.		S. Anabaptisten.
223. Beatianer.	Um 1565.	Lübeck, besonders Rostock und Wismar.	Ultralutherthum.	Kraft der Consecration und noch vor dem Genusse (ante usum) sind Brot und Wein im Abendmahle der wahre Leib und das wahre Blut Christi. In der Lehre vom peccatum originis waren sie Substantialisten und lehrten, Christus habe carnem alterius speciei angenommen.	Der Flacianer Joh. Saliger (Beatus) und sein College Fredeland, Prediger in Lübeck, gaben durch ihre Lehre vom Abendmahl Anstoß, und wurden deshalb 1568 abgesetzt, Saliger jedoch gleich wieder in Rostock angestellt, wo er den Streit erneute. Die beiden Mecklenburgischen Herzöge erließen darauf im October 1569 eine von David Chyträus verfaßte Entscheidung und setzten ihn ab, weil er sich derselben nicht unterwarf. Nachher vertheidigten einige Wismarsche Prediger seine Abendmahlslehre und in Rostock blieben ihm mehrere Bürger treu, mit denen noch 1596 verhandelt wurde.	Chytraei epist. ad. Beatum Apr. 1569. (in Chytraei epp. p. 666.) Dr. J. Wiggers, der Saligersche Abendmahlsstreit (in Niedners Zeitschr. für hist. Theol. 1848. H. 4. S. 613.) Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 256 f.
224. Familisten.	Um 1575.	Holland. England.	Schwärmerische Anabaptisten, den Joristen verwandt.	Moses hat das Gesetz, Christus den Glauben gepredigt, Niklas aber die Liebe verkündet; er ist ebensowohl Prophet, wie jene. Seine Anhänger bildeten eine familia caritatis s. amoris, die sinnlicher Ausschweifungen angeklagt, aber nicht überführt wurden. Jacob I. nennt sie infamem sectam Anabaptistarum, quae familia amoris vocatur. (Vgl. Family of Love.)	Ihr Stifter, Heinrich Niklas aus Münster, ein Freund des David Joris, kam in den letzten Regierungsjahren Eduards VI. nach England und gründete dort eine Secte. Elisabeth erließ 1580 ein hartes Gesetz gegen sie, worauf sie sich bald verlor.	Jacob I. Proœmium zu s. *Βασιλικὸν δῶρον*. (Opp. p. 13.) Baumgarten, Gesch. der Religionspartheien. S. 1065. Walch, Religionsstreitigkeiten außerhalb der luth. Kirche. Th. 4. S. 840. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 34 f.

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
225. Alombrados. Illuminaten. Erleuchtete.	Um 1575.	Spanien.	Mystiker.	Verwarfen das Aeußerliche der katholischen Kirchenlehre und legten besonders Gewicht auf die innere Erleuchtung, woher ihr Name. Sie verwarfen ferner (ähnlich den Quäkern) Sacramente und gute Werke, so wie den geistlichen Stand.	Entstanden vielleicht durch Anregung des Protestantismus um 1575, tauchten 1623 von Neuem auf. Die Inquisition verfolgte und unterdrückte sie, worauf ein Theil nach Frankreich ging, wo sie nach einem königlichen Decrete gegen sie (1635) verschwanden. — Vielleicht ist Mich. Molinos ein Ausläufer dieser Secte.	Dr. Thom. M'Crie, history of the Progress and Suppression of the Reformation in Spain. Edinb. and Lond. 829. (Deutsch von G. Plieninger, mit Vorrede von Dr. F. C. Baur. Stuttg. 835. 8.) S. 152. Ein Erlaß der Inquisition gegen sie s. bei Llorente, hist. de l'Inquisition d'Espagne. Par. 820. 4. Th. 2. S. 3. (Deutsch von Höck. Gmünd 820.)
226. Socinianer. Pieczowianer oder Pinczowianer. Unitarier.	1579.	Polen. Preußen. Ungarn. Das westliche Deutschland. England. Nordamerika.	Antitrinitarier.	Der Mittelpunkt ihrer Lehre ist die Annahme, Jesus sei als bloßer Mensch geboren, doch vaterlos, wunderbar von Gott begnadigt, mehrfach von Gott persönlich in den Himmel erhoben, um dort zu schauen, was er nachher verkündigte, zum Lohne seines durch vollkommenen Gehorsam ausgezeichneten Lebens vergöttlicht, um als Mittler der durch ihre Sünden von Gott entfernten Menschen Erkenntniß, wie Gnade Gottes zu bringen und als König die Seinen allezeit zu regieren. Die kirchliche Lehre von der Dreieinigkeit ist somit vernunft- und schriftwidrig, ja jede Vorstellung von einer präexistirenden Natur Christi zu verwerfen. Gott besteht in einer einzigen Person. Christus heißt Logos als interpres voluntatis divinae, der heilige Geist ist aber nur vis et efficacia quaedam ipsius Dei, wodurch die Heiligung mitgetheilt wird. Erbsünde giebt es nicht. Die Neigung zum Bösen in der menschlichen Natur entsteht aus der Macht der schlechten Gewohnheit, die von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzt, von der aber nicht mit Bestimmtheit gesagt werden kann, daß sie in allen Menschen vorhanden sei. Der Grund der göttlichen Sündenvergebung oder Rechtfertigung ist nicht Würdigkeit des Menschen, sondern der göttliche Wille. Unerläßlich ist aber dazu der Glaube, dessen Form und Substanz (nicht etwa Wirkung und Folge) der praktische, gute Werke erzeugende Gehorsam ist. An Christus glauben aber heißt auf ihn vertrauen, d. h. seine in Beziehung auf uns gesprochenen Worte theils für wahr halten, theils so hoch achten, daß man in natürlicher Kraft thue, was er geboten hat, oder seine Verheißung gewisser Güter unter	Lelio Sozzini, geboren 1525, aus dem alten Juristengeschlechte der Sozzini zu Siena, war durch juristische Studien zum Studium der Bibel gekommen, und blieb als Bibelforscher immer Jurist. Er lernte die Grundsprachen der heiligen Schrift. Bald bewegten ihn Skrupel über den römischen Lehrbegriff, und da ihm bei der ganzen Flachheit seines Wesens die protestantische Tiefe nicht zusagte, bildete er sich selbst einen Lehrbegriff aus, den er jedoch, obgleich er sich durch grübelnde Wißbegier bemerklich machte, sorgfältig verhehlte. Er verließ Italien 1547, ging zuerst nach Graubündten, reiste dann über Genf nach Frankreich, England, Belgien, kam nach Basel und Zürich, ging Melanchthons wegen 1550 nach Wittenberg, reiste von da 1551 nach Polen, ging aber noch im selben Jahre nach der Schweiz zurück, lebte anfangs abwechselnd in Genf und Zürich, bald ausschließlich in letzterer Stadt, von wo aus er 1558 auf kurze Zeit nach Polen, 1559 nach Italien sich begab. Ueberall belästigte er die Theologen mit theologischen Problemen und Zweifeln, erregte auch überall Verdacht und Anstoß. Dennoch wußte er sich so wohl zu reserviren, daß er bis an seinen Tod (14. Mai 1562 zu Zürich) ungestört lebte. Sein Schüler war sein Neffe Faustus Socinus, geboren 1539, der die Grundsätze seines Oheims an's Licht treten ließ. Er hatte ein Amt am Florentiner Hofe bekleidet, gab dies aber 1574 auf, um sich gänzlich der Ausbreitung und	Fausti Socini de authoritate Sacrae Scr.; Actt. sacrae; praelectt. theol.; de justificatione; christianae religionis brevissima institutio; de baptismo aquae; de coena Domini; de Deo, Christo et Spiritu sancto; de Jesu Christo servatore, partes IV.; defensio animadversionum in assertiones Collegii Posnaniensis de trino et uno Deo. Diese Schriften sind enthalten im ersten Bande der: Bibliotheca fratrum Polonorum, quos Unitarios vocant. Irenopoli (Amsterd.) post a. 1650. Fol. Ueber Lelio Sozzini siehe: Bock, hist. Antitrinitariorum II. 568. Chr. F. Illgen, vita L. Socini. Lips. 814. 4. Ejusd. Symbolarum ad vitam et doctrinam L. Socini illustrandam. Part. 1. et 2. Lips. 826. 4. J. K. von Orelli, L. Socinus (in der wissensch. Zeitschr.) Basel 826. Jahrg. 2. H. 3. S. 28. (Ebendaselbst bisher ungedruckte Urkunden zum Leben L. Socins. S. 138.) Trechsel (s. Antitrinitarier). Th. 2. S. 137—201. 431—459. Gieseler, K.-G. T. 3. Abth. 2. S. 65ff. Ueber F. Socinus siehe: Vita F. Socini Senensis descripta ab equite Polono (Sam. Przipcovio) vor der Bibl. fratr Pol.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				der Bedingung eines gewissen Verhaltens für wahr halten, und dann kein Bedenken tragen, jene Bedingung zu erfüllen. Die Sacramente sind nicht Gnadenmittel, sondern bloße symbolische religiöse Ceremonien. Die Taufe als Aufnahmeritus ist nicht für immer eingesetzt, doch thut man wohl, diese uralte schöne Handlung beizubehalten. Das Abendmahl dagegen ist für immer eingesetzt, um den Glauben, daß man Christus so viel verdanke, öffentlich zu bezeugen und in der Gemeinschaft den Dank dafür auszusprechen. Die Einsetzungsworte sind nach Zwingli zu erklären.	Fortpflanzung seiner Lehre widmen zu können. Er ging deshalb nach Basel und knüpfte von hier aus Verbindungen mit den Unitariern in Siebenbürgen, Ungarn und Polen an, die ihm bald ein solches Ansehen bei ihnen verschafften, daß Blandrata ihn 1578 zu einer Disputation mit Davidis nach Klausenburg berief. (S. Davidisten.) Hierauf wollte er sich an die polnischen Unitarier anschließen, sie erkannten ihn aber nicht an, weil er sich nicht wiedertaufen lassen wollte 1580. Allein er verstand es dennoch, sie mit sich fortzureißen, und gestaltete sie dermaßen um, daß bald der Name Socinianer der herrschende wurde.	Bock, hist. Antitr. II. 654—850. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 77—81. J. Toulmin, memoirs of the life, character, writings and sentiments of F. Soc. Lond. 777. 8. Schriften der vornehmsten Socinian. Theol.: J. Volkelius, de vera religione libb. V. Racoviae 630. 4. (recus. Amstelod. 642. 4.) J. Crellius, de Deo ejusque attributis; de uno Deo patre libb. II. alia. Sam. Crellius, cogitationes novae de primo et secundo Adamo. Joach. Stegmannus, de judice et norma controversiarum fidei. Jonas Schlichting, confessio fidei (v. J. 1642) und apologia confessionis. Andr. Wissowatius, religio rationalis. Pol. 685. Amst. 703. Ch. Ostorodt, Unterrichtung von den Hauptpunkten der christl. Rel. Rakau 604 u. öfter. Joh. Wolzogen, compend. relig. christ. 656. Christ. Sandius, nucleus hist. eccl., exhibitus in hist. Arianorum. 669. Lubienicii hist. reformationis in Polonia 685. — Catechesis ecclesiarum, quae in regno Poloniae — hominem J. Christum — dei filium unigenitum agnoscunt et confitentur. Racoviae 609. (Größerer Rakauischer Katechismus, verfaßt vom Rakauischen Pred. Petrus Statorius oder Stoinius, der aber 1605 während der Abfassung starb, dem Magnaten Hieron. Moskorovius (starb 1625), dem Rector in Wengrov, später Pastor in Smigla, Joh. Völkel (starb 1618) und dem Rector zu Rakau Val. Schmalz (starb 1622). Die erste lat. Ausgabe dedicirte Mosk. dem König Jacob I. von Eng-

(Lehre und Schicksale, über beide Spalten fortlaufend:)

Faustus Socinus starb 1604, aber eine Schule von Gelehrten trat in seine Fußstapfen, und im Anfange des 17ten Jahrhunderts stand die Secte in höchster Blüthe. Von socinianischen Gelehrten, die vorzüglich an dem 1602 errichteten Gymnasium zu Rakau wirkten, sind zu nennen: Joh. Völkel aus Grimma, gestorben als Prediger zu Smigla 1618, Joh. Crell aus Franken, starb 1633 als Prediger und Professor zu Rakau (dessen Enkel Sam. Crell, Prediger in Königswalde, starb 1747 in Holland), Joach. Stegmann, starb 1632 als Prediger zu Klausenburg, Jonas Schlichting, Prediger in Rakau, vertrieben 1647, starb 1661 (1664) im Brandenburgischen, Martin Ruar aus Holstein, in Rakau und Danzig, starb 1657, Joh. Ludw. Wolzogen, Freiherr von Tarentfelt, starb 1658, Christoph Sand aus Königsberg, privatisirend in Amsterdam, starb 1680, Andreas Wissowatius von Szumsky (der bedeutendste von Allen, schrieb unter dem Namen Arsenius Sophianus) aus Litthauen, Prediger in Polen, starb in Holland 1678 (? 1668), Casp. Ostorodt aus Goslar, Prediger zu Smigla in Polen, dann in Danzig, starb 1611, Ernst Soner, Professor der Philosophie in Altorf, starb 1612, Lubienicius, Prediger in Polen, starb in Hamburg 1675.

Diese Männer suchten nun ihre Grundsätze auszubreiten. Soner war in Leyden Socinianer geworden, und stiftete zu Altorf im Geheimen eine Secte, die aber gleich nach seinem Tode entdeckt und unterdrückt wurde, 1615.

Der blühende Zustand ihrer Gemeinden veranlaßte die Socinianer bald zu Ausschweifungen. 1635 insultirten einige socinianische Studenten zu Rakau unverschämter Weise ein Crucifix. Dies veranlaßte Verfolgungen gegen sie, in Folge deren ihre Kirche geschlossen, ihre Druckerei daselbst aufgehoben, sie selbst des Landesverraths an die Schweden angeklagt wurden, was mehrere Vertheidigungsschriften von ihrer Seite hervorrief (von Lubienicius und Przypkovius). 1658 erschien ein polnisches Decret, welches sie vom Religionsfrieden ausschloß, weil sie nicht Dissidentes de religione, sondern a religione (nicht in einzelnen Religionsmeinungen, sondern in der Religion überhaupt von den Christen sich Unterscheidende) seien. Binnen drei Jahren mußten alle Socinianer Polen verlassen. In zwei Dörfern Preußens fanden sie eine Zuflucht, und überreichten 1666 ihrem neuen Landesherrn einen Auszug aus der von Schlichting 1642 zum Schutze der aus Polen nach Siebenbürgen geflüchteten Socinianer verfaßten Confession. In den Niederlanden vermischten sich Mehrere mit den Arminianern, weil ihnen nicht gestattet wurde, eine Gemeinde zu bilden. Vollkommene Aufnahme fanden sie in Siebenbürgen, wo sie im Gymnasium zu Klau-

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				senburg eine blühende Schule besaßen. — In England bestanden seit dem 17ten Jahrhundert die strengsten Gesetze gegen sie, die erst, nachdem schon 1792 vergeblich im Parlamente der Antrag gemacht wurde, 1813 aufgehoben sind, ohne daß die Secte anerkannt worden wäre. Unter Karl I. trat John Biddle (geboren 1625, gestorben 1662 im Gefängnisse; seine Anhänger, die Biddlianer, hielten den heiligen Geist für eine Person, aber nicht des göttlichen Wesens theilhaftig) als Socinianer auf, dem der fromme und gelehrte Dr. John Oven (s. S. 117) sich widersetzte. Nach ihm gründete Thomas Emlyn (gestorben 1741) eine Gemeinde. 1773 legte der Episcopalgeistliche John Lindsey (gest. 1808) sein Amt nieder und gründete im folgenden Jahre eine unitarische Gemeinde, so wie zu gleicher Zeit (1781) William Christie in Schottland. Zu gleicher Zeit traten mehrere arianisirende Gelehrte in England auf; so Dr. Sam. Clarke (starb 1729), der deshalb seine Hofpredigerstelle verlor; Will. Whiston (trat 1747 zu den Baptisten über, starb 1752), gelehrt, aber Hyperkritiker (nach arianischen Principien). Der bedeutendste aller englischen Unitarier war Joseph Priestley, geboren zu Fieldhead in Yorkshire 1733, Lehrer der Theologie (1761) an der Akademie zu Werrington, 1768 Priester einer Dissentergemeinde zu Leeds, als welcher er sich zum Haupt der Unitarier emporschwang. 1770 wurde er Bibliothekar des Lords Shelburn, von dem er später noch eine Pension bezog, dann Pastor einer Unitariergemeinde in Birmingham. Von hier mußte er wegen seiner Anhänglichkeit an die amerikanische und später die französische Revolution flüchten, ward Priester einer Unitariergemeinde zu Hackney und ging 1794 nach Amerika, wo er sich zu Northumberland in Pennsylvanien ankaufte. Er versuchte auch die Juden zu bekehren, allein sein Gegner, Mr. Levi, wies ihm nach, daß er selbst die christlichen Schriften nicht verstände. In Amerika stieg sein Anhang nie über 30—40 Personen, allein nach seinem Tode 1804 nahm die Secte einen Aufschwung. Von den Congregationalisten traten zu ihnen Channing, Sparks, Dewey. Nach Wimmer hängt die unitarische Secte nicht mit Priestley zusammen, sondern Dr. Mohew von Boston, ein berühmter Prediger vor und während des Revolutionskrieges, war der Erste, der sich entschieden für das damals sogenannte liberale Christenthum erklärte. Seit 1815, wo der entschiedenste Bruch mit den Orthodoxen durch Belsham's Lebensbeschreibung Lindsey's geschah, stieg die Zahl ihrer Prediger von 50 auf 150, die Zahl ihrer Anhänger auf 200,000, von denen die Meisten im Staate Massachusetts wohnen. Die theologische Facultät der Harvard Universität in Cambridge bei Boston, der größten der Vereinigten Staaten, gehört ihnen. Im Ganzen sollen sie in Nord-Amerika 260 Gemeinden, davon 2 in Canada, haben. In der Verfassung stimmen sie meist mii den Congregationalisten überein, mit denen sie sich auch zum Kampfe gegen die Rationalisten vereinigt haben, welche selbst die Wunder der heiligen Schrift läugnen. (Gegen sie schrieb z. B. der Unitarier Norton: The genuineness of the gospel.) Ihr Wahlspruch ist Joh. 17, 3. Einige sind arianisch in der Weise, die der Rechtgläubigkeit nahe kommt, andere stimmen mit de Wette in rationeller Bibelerklärung überein, noch andere mit Strauß. In einigen Kirchen Nord-Amerikas fangen sie an, das früher als Zeichen des Aberglaubens und des Papstthums verpönte Kreuz aufzustellen. Uebrigens ist ihre Zahl im Abnehmen, obgleich in England sich ihnen allmählich die meisten presbyterianischen und general-baptistischen Gemeinden anschloßen. (Vgl. S. 115.) Weil sie also dem dreieinigen menschgewordenen Gotte abgesagt hatten, behaupteten orthodoxere Dissenters, daß sie dadurch ihres für Gläubige gestifteten Kirchengutes verlustig gingen. Die Gerichte unterstützten diese Behauptung, und zahlreiche Congregationen mußten ihre Bethäuser hergeben, bis das Parlament durch eine Verjährungsfrist der Verwirrung ein Ende machte (durch die Dissenters Chapels Bill 1844).		land; sie wurde aber auf Parlamentsbeschluß verbrannt. Die erste polnische Ausgabe erschien schon 1605.) Wiederabgedruckt in: G. L. Oederi catechesis Racoviensis s. liber Socinian. primarius. Francof. et Lips. 739. 8. Ins Deutsche übersetzte ihn 1608 Schmalz; eine neue Auflage Irenopoli post. a. D. 659 (eig. 665) 8. bearbeiteten Joh. Crell und Schlichting. — Vgl. J. A. Schmid, progr. de Catechesi Racoviensi. Helmst. 707. 4. Kleiner Rak. Katech., verfaßt 1605 v. Schmalz, poln. u. deutsch; wieder herausgeg. 1629 unter dem Titel: Brevis institutio rel. christ. Politia ecclesiastica, quam vulgo Agendam vocant (Sociniani), explic. a P. Morscovio notas adj. G. C. Oeder. Francof. et Lips. 745. 4. Werke über die Socinianer: J. F. Buddeus, de orig. Socinian. Jen. 725. 4. J. J. Rambach, Einleitung in die Religionsstreitt. der ev. Kirche mit den Socinianern. Lob. 753. 2 Th. 4. W. C. L. Ziegler, Darstellung des Lehrbegr. des F. Socin, in Henkes neuem Magazin. Bd. IV. S. 201 ff. C. G. Bengel, Ideen zur Erklärung des socinischen Lehrbegr. (in Flatt und Süskind, Tübing. Magazin St. 14—16). G. E. Ashwell, de Socino et Socinianismo. Oxoniae 680. 8. Zerrenner, neuer Versuch zur Bestimmung der dogmatischen Grundlehren von Offenbarung und heil. Schr. nach dem Systeme der socin. Unitarier. Jena 820. Kaiser, progr. de ethice eccl. Socin. Erl. 836. 4. O. Fock, das Princip der socin. Dogmatik. (in Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 845. H. 2.)

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Zu nennen sind noch als Unitarier: Henry Ware, Bellows, Putnam, Gannet. Anmerk. Ein 1828 aus Deutschland ausgewanderter Prediger Heinr. Ginal gründete 1836 in Philadelphia eine sogenannte deutsch-evangelische Gemeinde, die sich „Jünger Jesu Christi, des großen Weisen von Nazareth" nennt, und mit reiner Vernunftlehre die Lehren von der Dreieinigkeit, ewige Vergeltung u. s. w. verwirft.		Ders. der Socinianismus in der Gesammtentwicklung des chr. Geistes, nach s. hist. Verlauf u. nach s. Lehrbegr. dargestellt. 2. Abth. Kiel 847. Baur's Lehre von der Dreieinigkeit in ihrer gesch. Entwicklung. Th. 3. S. 104—183.
				Dess. Lehre von der Versöhnung. S. 395 ff. G. G. Zeltner, hist. Crypto-Socinismi Altorfiae acad. quondam infesti. Lips. 729. 2 Voll. 4. Bock, hist. Socinianismi Prussici. Regiom. 754. G. Markos, Summa univ. theol. christ. secundum Unitarios. Clausenb. 787. J. G. Rosenmüller, Darstellung des Lehrbegr. der Unit. in Siebenb. (Stäudlin u. Tzschirner, kirchenhist. Archiv. Bd. I. St. 1. S. 83 ff.) Petri Bod de Felsö-Tsernaton, hist. Unitariorum in Transylvania. Lugd. Bat. 776. Schröckh, K.-G. Th. 9. S. 443 ff. Graf Valerian Krasinsky, Gesch. der Reformation in Polen. Aus d. E. von W. A. Lindau. Leipz. 841. 8. S. 318 ff. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 77—89. — Th. Belsham, memoirs of the rev. Lindsey. Lond. 820. J. Priestley, memoirs (von ihm selbst, fortgesetzt von s. Sohne). Lond. 806 ss. 2 T. Dess. theological repository. 6 T. Lond. 777—788. Dess. institutes of natural and revealed religion. 772—774. 3 T. Deutsch von Link. Frkf. 783. Dess. hist. of the corruption of the christianity. Lond. 782. 2 T. Deutsch: Berl. 785. Hamb. 785. Dess. letters on the Jews. 2 T. 787. Deutsch: Frkf. 787. Turner, lives of eminent Unitarians. Lond. 840 ss. 2 T. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 2. S. 225. J. Biddle, twelve arguments against the deity of the holy spirit. 647. J. Murch, hist. of the prebyterian and general baptist churches in the west of England. Lond. 835. Will. Jones, dictionary of relig. opinions. New ed. Lond. 818. p. 233 ff. Charles Lyell, zweite Reise nach den Ver. Staaten von N.-Amerika. Deutsch von E. Dieffenbach. 2 Bde. Braunschw. 851. 8. Th. I. S. 166 ff. Dr. H. Wimmer, Kirche und Schule von N.-Amerika. Leipz. 853. S. 29 ff. Guerike, K.-G. Th. 2. S. 571 ff. 577 ff. 599. Walch, neuste Rel.-Gesch. Bd. 5. S. 175 ff. Bd. 7. S. 347 ff. Archiv für K.-Gesch. Bd. I. S. 83—135. Bd. 4. S. 149 ff. Evang. K.-Zeit. für 1830. Nr. 13. Jahrg. 1831. Nr. 40. K. A. Credner, kirchliche Zustände 2c. (in Heidelb. Jahrb. Jahrg. 1845. H. I.) Ueber Ginal: Rheinwald, Repertor. für 1840. H. 2. S. 174 ff. Will. Whiston, memoirs (von ihm selbst). Lond. 749. 8.		
227. Dissenter. Puritaner. Nonconformisten.	Seit 1566.	England. Schottland. Später Nordamerika.	Eiferer für strenge Kirchenzucht und übertriebene	Verwarfen die Unterschrift der 39 Artikel, die bischöfliche Verfassung. Alle Diener der Kirche sind völlig gleich. Kirchenverfassung und Cultus sind von allen katholischen Auswüchsen (Glocken, Orgeln, Altäre, priesterliche Kleidung, kirchliche Feste und	Viele englische Theologen, welche unter der Regierung der Königin Maria geflüchtet waren, hatten in der Schweiz und den benachbarten Gegenden die Grundsätze des strengen Calvinismus angenom-	W. Ehlebus, die Dissenter in England. (Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 848. Th. I. S. 80.) Dan. Neal, the hist. of Puritans. Lond. 733 ss. 4 Voll. New ed.

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
Presbyterianer.			Einfachheit des Gottesdienstes.	Festzeiten, mit Ausnahme des Sonntags, den sie als Sabbath feierten, das Knien beim Abendmahl, Neigen des Hauptes beim Aussprechen des Namens Jesu, Zeichen des Kreuzes, Gebetsformulare, epistolische und evangelische Perikopen, Taufpathen, Confirmationsfeier) zu reinigen, wobei jedoch bei ihnen oft Enthusiasterei für äußeres Kirchenthum mit unterlief. Die höchste Gewalt in der Kirche haben die Provincial- und Nationalsynoden, deren Beschlüsse die Obrigkeit nur zu bestätigen hat. Die formale Bedeutung der heiligen Schrift stieg bei ihnen sehr hoch (Verwerfung der Apokryphen), die kirchliche Ueberlieferung der fünf ersten Jahrhunderte verlor alle Bedeutung.	men, und nahmen, als sie unter Elisabeth zurückkehrten, Anstoß an der englischen Liturgie und der beibehaltenen katholischen Priesterkleidung. Elisabeth suchte ihren Gegensatz gegen die Staatskirche durch Geld- und Gefängnißstrafen zu brechen, die in der Uniformitätsacte 1562 ausgesprochen wurden. Allein sie (genannt **Nonconformisten**) ließen sich nicht irre machen, und unter den Verfolgungen wuchs ihre Zahl immer mehr an, so daß sie seit 1566 eine eigne Parthei unter presbyterialen Grundsätzen errichteten. Aus ihnen entstanden 1581 die	by Jos. Toulmin. Lond. 793. 5 Voll. 8. (Bradshaw.) The engl. Puritane. Lond. 605. (Puritanismus anglic. Frcf. 610.) D. Bague and Bennett, hist. of Dissenters (von 1688—1808). Lond. 808. 4 Voll. 8. J. Bennett, hist. of Diss. (von 1808—1838.) Lond. 839. Puritanorum Libb. Symb. Ed. H. A. Niemeyer. Lips. 840.
Brownisten.	Um 1581.	England. Schottland. Nord-Amerika.	Noch höheres Hinaufschrauben der Enthusiasterei für äußeres Kirchenthum.	Die Lehre John Brownes ist hin und wieder mit wildem Fanatismus versetzt. Sie unterscheidet sich eigentlich von der der Puritaner nicht, sondern fordert nur die selbstständige unabhängige Regierung einer jeden Gemeinde durch sich selbst ohne Bischöfe, Synoden, Presbyterien u. s. w. Der Geistliche ist stets von der Gemeinde abhängig.	**Brownisten. Robert Browne**, geboren um 1550 zu Northampton in Rutlandshire, erzogen in Cambridge, wurde 1580 Nonconformist, wirkte eine Zeitlang in einer Dissentergemeinde zu Norwich, ging dann nach Holland und ließ sich zu Middelburg in Seeland nieder, wo er mit **Richard Harrison** eine eigne Dissentergemeinde gründete. Ueberall trafen ihn Verfolgungen; 32 Mal saß er im Gefängniß, in dem er am hellen Mittag nicht sehen konnte. Endlich, schon länger nach England zurückgekehrt, nahm er die Uniformitätsacte an und erhielt eine Pfarre zu Achurch in Northamptonshire. Er starb, von Neuem in Streit mit den Gerichten verwickelt, 1630 im Gefängniß zu Northampton. Nach seinem Tode trafen die Brownisten die härtesten Verfolgungen, in denen Viele umkamen (wie z. B. 1583 ihre Prediger **Elias Thacker** und **John Copping** gehängt, und 1593 eine ihrer Versammlungen überfallen, gegen 56 gefangen genommen, die Häupter Advokat **Barrow** — von dem sie auch **Barrowisten** heißen — und **Greenwood** gehängt wurden), Andere nach Amerika flüchteten. Dennoch stiegen sie in Holland und England zu großer Blüthe, bis sie in den Independenten aufgingen. Unter ihnen zeichnen sich aus der gelehrte **Henry Ainsworth**, Pastor einer Gemeinde zu Amsterdam, schrieb Annotationen zum Pentateuch, **Canne**, Verfasser der Marginal references to the Bible, **J. Robinson**, Geistlicher in Norfolk, der seit 1610 Gründer der **Independenten** wurde.	Will. Jones, dictionary of religious opinions. New ed. Lond. 818. P. 33. Robert Vaughan, religious parties in England. Lond. 838. P. 61 ff. Robinson, apol. pro exulibus Anglis, qui Brownistae appellantur. Lugd. 619. 4. Neal, hist. of Purit. T. I. p. 456 ff. 474. 707 ff. Stäudlin und Tschirner, Archiv für K.-Gesch. II. III. 564 ff. H. F. Uhden, Gesch. der Congregationalisten in Neu-England bis 1740. Leipz. 842. S. 19 ff. 33 ff. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 2. S. 385 f.
Independenten. Congregationalisten.	1610.	Großbritannien. Nord-Amerika.	Gemäßigtere Brownisten.	Kirchenzucht und Regierung müssen durchaus unabhängig von einander sein. Jede Gemeinde ist an und für sich selbst eine vollkommene kleine Kirche, mit vollkommener Macht, Alles nach eigenem Bedürfnisse anzuordnen, ohne irgend einer andern Kirchenversammlung unterworfen zu sein (daher Congregationalisten von congregation, Gemeinde). Sie sind gemäßigter, als die Brownisten, denn sie geben zu, daß unter dem Regiment von Bischöfen wahre Frömmigkeit stattfinden könne. Auch machen	Diese, auch **Congregationalisten** genannt, entstanden durch Vervollkommnung des Systems der Brownisten. Die erste Gemeinde gründete John Robinson (gestorben 1626) in Leyden und wurde das Haupt der Parthei. Viele gingen nach Neu-England in Amerika, die übrigen verbanden sich mit den Presbyterianern und erlangten im Heere	Rob. Vaughan, relig. parties in England. Lond. 838. Pag. 64 ff. Will. Jones, dictionary. p. 66. 107 ff. C. Walker, hist. of Independency. Lond. (648 ss.) 661. 3 T. 4. Articles of religion, später gewöhnlich Confessio Westmonasteriensis genannt (in H. A. Niemeyer, Collectio Confessionum in Ecclesiis Reformatis publicatarum. Lips. 840. 8. p. Append. p. 1).

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				sie einen größern Unterschied zwischen Lehrern und Lernenden, Laien und Clerus. Letzterer besteht aus von den Gemeinden gewählten Männern, und Keiner darf unter ihnen ohne Erlaubniß der Gemeinde predigen. Ihr Bekenntniß ist calvinistisch, doch verwerfen Viele besondere von Menschen verfaßte Bekenntnisse und verlangen nur das Versprechen der Geistlichen, die Hauptwahrheiten der Schrift treu darstellen zu wollen.	Cromwells die Oberhand, in welchem Henry Jacob, der vor den Verfolgungen des Erzbischofs Bancroft nach Holland geflohen, dort mit Robinson zusammen getroffen und dessen eifriger Anhänger geworden war (seit 1616), seine Lehre vorzüglich ausbreitete. Mit dem Siege Cromwells kamen sie in England zur Herrschaft unter dem Namen Puritaner (als solche, die die Kirche von allen Auswüchsen und Verunstaltungen zu reinigen vorgaben), verbanden sich mit den schottischen Independenten und führten einige Jahre ein strenges Regiment. Sie stützten sich vorzüglich auf die von einer assembly of divines (eröffnet 1. Juli 1643, bestehend aus Laien und Geistlichen, geschlossen 1649) zu Westminster verfaßten Confession. Die schottischen Independenten haben ihren Ursprung als Parthei von dem 1638 geschlossenen Covenant, daher sie auch Covenanter genannt werden. Das englische Parlament trat ihm 1643 bei, und deshalb überlieferten sie den unglücklichen Karl I. dem englischen Parlamente, worauf in ganz England der Indepedentismus und Presbyterianismus zur Herrschaft kam. Wie immer entstanden auch unter ihnen manche Partheien, die sich von der großen Masse absonderten.	Benthems engeländ. Kirch- und Schulenstaat. S. 536. v. Rudloff, die Westminstersynode (in Zeitschr. für hist. Theol. 1850. H. 2. S. 238).
Vanisten. Seekers. Quaerentes.	Um 1650.	England.	Skeptische Presbyterianer. Antitrinitarier und Antinomisten.	Die Reinheit der Religion muß erst aufgesucht werden, wozu der Mensch seines ganzen Lebens bedarf. Das Ansehen des alten Testamentes ist zweifelhaft, denn bei der babylonischen Gefangenschaft sind alle Handschriften verloren gegangen. Sie bekämpften die Trinität, beschränkten sich auf keine Sacramente, ließen taufen, wo und von wem man wollte, und schlossen die Weiber vom Genusse des Abendmahles aus.	Zu nennen sind besonders die Vanisten oder Seekers, gegründet von Harry Vane (geboren 1612, starb 1662). Sie verschwanden mit seinem Tode wieder, indem sie sich den Unitariern anschlossen.	Vane schr.: Liebe Gottes und Vereinigung mit ihm. Lond. 657. Anonymi ep. (v. J. 1654) de nova Secta Quaerentium, vulgo Seekers, in Anglia exorta (in Götting. Pfingstprogr. von 1814 von Stäudlin).
Fünfmonarchisten.	Um 1657.	England.	Schwärmerische Puritaner.	Sie verwarfen die alte weltliche Herrschaft, und wollten das Regiment in England für den bald wiederkehrenden Jesus aufbewahrt wissen, woraus dann die fünfte Weltmonarchie entstehen sollte. Bis zur Erscheinung Jesu sollte dann ein aus ihnen gewählter Rath der Heiligen einstweilen die Administration führen.	Schwärmerischer waren die Fünfmonarchisten. Sie stifteten 1657 eine Verschwörung, welche jedoch noch rechtzeitig von Cromwell entdeckt wurde, der am Abende vor dem Ausbruche die Rädelsführer in den Tower setzen ließ. Die schlimmsten jedoch von allen waren die	
Antinomer II.	Um 1660.	England.		Ihre Lehre war doppelter Art. Einige behaupteten, jede Ermahnung zur Heiligkeit und zum Gehorsam gegen das Gesetz sei überflüssig, denn die von Gott zur Seligkeit Prädestinirten würden und könnten auch ohne dieselbe nichts Böses thun; die Verworfenen würden trotz öfteren Ermahnens doch dem Gesetze nicht gehorchen, noch es können, da ihnen	Antinomer. Ihr Stifter soll Jos. Eaton aus der Provinz Kent gewesen sein, der ein Buch von der gnädigen oder freien Rechtfertigung schrieb und von Sam. Rhetorfoot, A. Burges u. A. widerlegt wurde. Ihre Lehrer Tobias Crispus und Jos. Saltmars erregten durch ihre Schriften	Benthem, engeländ. Kirch- und Schulenstaat. S. 569 f. Arnold, Kirchen- und Ketzerhist. B. 2. Buch 17. Cap. 9. § 34. Wendeborn, Zustand der St., der Rel. u. Gel. von Großbrit. Th. 3. S. 269.

Sechszehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Gott Hülfe versage. Daher reiche es hin, bloß den Glauben an Jesum Christum und das Evangelium zu predigen. Andere lehrten, daß die Erwählten, weil sie nicht aus Gottes Gnade fallen könnten, wenn sie gleich sündigten, in der That doch nicht sündigten, d. i. Böses begingen und dem Gesetze untreu würden. Was die Welt an ihnen für grobe Sünde hielte, wäre doch in den Augen Gottes nicht so. Folglich brauchten sie weder Sünden zu bekennen, noch Buße zu thun.	heftige Streitigkeiten, an denen sich die berühmtesten Theologen Englands (Tillotson, Baxter, Flavel, Gataker u. A. m.) betheiligten. Noch 1774 hatten sie eine Kapelle in London. Als Karl II. zur Regierung gelangte, wurden die Independenten unterdrückt. Das common prayer book wurde eingeführt, worauf sie in Massen (2000 Geistliche und 4—500,000 Laien) die Kirche verließen (1662 St. Bartholomäustag) und sich als Dissenters constituirten. Die Testacte 1673 schloß jeden von einem öffentlichen Amte aus, der den König nicht als obersten Regenten der Kirche anerkannte. Tausende von Dissenters kamen in's Gefängniß. Jacob II. bedrängte sie noch mehr, erst Wilhelm III. von Oranien gab ihnen in der Toleranzacte 1689 bedingte Duldung; die Gesetze gegen sie wurden aufgehoben, nur die Testacte, obwohl modificirt, blieb in Geltung; die Dissenters wurden zur Zehententrichtung an die Staatskirche und zu einer Unterschrift der 39 Artikel, mit Auslassung einiger, verpflichtet, und erhielten in Kapellen (aber nicht in Kirchen) freien Gottesdienst. Die Testacte wurde 1829 ebenfalls aufgehoben.	Ersch und Gruber, allgem. Encycl. Th. 4. S. 306—308. Secret hist. of Charles II. Lond. 722. 2 Voll. Burnet, hist. of his own time 1660—1713. Lond. 724. 2 Voll. 4. K. H. Sack, über Rel. und Kirche in England. Berl. 818.
Cameronianer. Cargillaten.	1680.	Schottland. Irrland. Nord-Amerika.	Schroffe Covenanter.	Sie halten an dem Grundsatze fest, daß in allen christlichen Ländern auch die bürgerliche Obrigkeit sich nach dem Willen Christi richten, also unter der geistlichen stehen müsse.	In Schottland fanden ebenfalls unter Karl II. heftige Kämpfe Statt. An die Spitze der schroffen Covenanter, die das Kirchliche in das Bürgerliche hinüberspielen wollten, trat 1680 Richard Cameron. Durch eine am 22. Juni im Dorfe Sankquhar abgelesene Erklärung sagten sie sich von dem Könige, der seinen Eid gebrochen habe, los, um sich unter die Fahne Christi zu stellen. Sie wurden jetzt Cameronianer genannt (auch wohl Cargillaten nach Cargill, einem ihrer Prediger, der im September zu Torwood in Stirlingshire den kirchlichen Bann über Karl II., die Herzöge von York und Monmouth und andere Vornehme des Reichs wegen der (von ihm namentlich aufgezählten) Sünden, die sie begangen hätten, aussprach und sie dem Satan übergab.) Schon vorher waren die Cameronianer in der Schlacht bei Bothwell Bridge (22. Juni) geschlagen und Cameron selbst am 22. Juli in einem Treffen gefallen. Cargill ward 1681 hingerichtet, allein die Parthei der Cameronianer dauerte fort, als der durch die Unfähigkeit unter der Verfolgung auszuharren, selbst zum Unrecht umschlagende Theil des ganzen Covenants. Noch am 8. November 1684 erklärten sie durch Anschlag an den Kirchenthüren, nöthigenfalls Gewalt mit Gewalt vertreiben zu wollen. 1688 wurde ihr Prediger Jacob Renwick (geboren 1662) ergriffen und nach kurzem Prozesse (17. Februar) hingerichtet, das letzte Opfer für die strengen Grundsätze der Covenanter. Als im selben Jahre Wilhelm von Oranien in England einrückte, ergriffen sie begeistert seine Parthei und rüsteten ein Regiment von 800 Mann aus ihrer Mitte aus. Allein bald zu weit gehend und in ihren Erwartungen getäuscht, trennten sie sich von der Nationalkirche. Bis 1706 hatten sie keinen Geistlichen, da trat John M'Millan, früher Pastor zu Balmaghie, zu ihnen über, von dem sie denn auch zuweilen M'Millaniten heißen. 1743 bildeten sie ein Presbyterium und nannten sich: Reformirtes Presbyterium, als welches sie noch bestehen. Sie haben in Schottland jetzt sechs Presbyterien mit 35 Gemeinden, in Irland drei Presbyterien mit 13 (wenn man einen Nebenzweig hinzurechnet: 18) Gemeinden. In Amerika waren 1806 fünf Gemeinden, jetzt sind ihrer mehr, doch sollen sie im Allgemeinen nicht mehr im Zunehmen begriffen sein.	Dr. K. H. Sack, die Kirche von Schottland. Heidelb. 844. Th. I. p. 149. 154. 156. 166. 268 f.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Von den Independenten unterscheiden sie sich dadurch, daß das Kirchenregiment bei ihnen in den Händen der Geistlichen und Presbyter liegt, bei jenen, wie schon bemerkt, mehr der ganzen Gemeinde zukommt. Höchste Behörde ist bei ihnen die alljährliche Generalversammlung der Abgeordneten aller 15 Provinzialsynoden zu Edinburg.	Die gemäßigten Covenanter in Schottland verloren unter Karl II. alle Macht. Die Testacte lag schwer auf ihnen. Mit Wilhelm III. von Oranien erhielten sie Religionsfreiheit. Sie behielten die Presbyterialverfassung bei. Im Grundgesetze von 1690 (revolution settlement) hob die schottische Nationalkirche das Patronatrecht auf. Nachdem dies durch weltliche Gewalt wieder hergestellt war (1712), protestirten fast Alle dagegen, bis auf Wenige (Moderates), die aus Bequemlichkeit nachgaben. Ihnen gegenüber vertrat allmählich die evangelical party ein frischeres religiöses Leben und eine Opposition gegen die Macht der Patrone, der Gemeinde mißfällige Geistliche aufzudringen. 1834 gab die Generalversammlung die Veto acte zum Schutze der Gemeinden. Dem widersetzten sich die	Merle d'Aubigné, die schott. Kirche in ihrem 300jähr. Kampfe. Deutsch von Otto Fiebig. Leipz. 851. Dr. K. H. Sack, die Kirche von Schottland. Beiträge zu deren Geschichte und Beschreibung. Heidelb. 844. 2. Theil. 845. Gemberg, die schott. Nationalkirche und ihre gegenwärtige Verfassung. Hamb. 828. Noël, the case of the free church of Scotland. Lond. 844. Sydow, Ad. die schottische Kirchenfrage. (Beiträge zur Charakteristik der kirchlichen Dinge in Großbrit. H. I.) Potsd. 845. Will. Jones, dictionary of relig. opinions. New ed. Lond. 818. P. 116 ff. 176 ff. Catechism on the principles and constitution of the free church of Scotland. Edinb. MDCCCXLV. (P. 81 ff.)
Free church.	1843.	Schottland.		Vertheidigung des Rechts der Gemeinde gegen das Privilegium der Patrone, ihnen mißliebige Geistliche aufzudringen.	Patrone, welche Schutz bei den Gerichtshöfen fanden, die in die weltliche Gerichtsbarkeit mannigfach eingriffen. Als das Parlament keine Abhülfe gewährte, trennten sich bei Eröffnung der Generalversammlung (1843 am 18. Mai) die Vertheidiger der Kirchenfreiheit (Non intrusionists), der größte und intelligenteste Theil der Geistlichkeit, an ihrer Spitze Dr. Chalmers, Welsch, Mac Farlane, Mac Donald, Brown, Gordon, Cunningham, Candlish, von Manzie, Buchanan, Dunlop, Campbell (474 Geistliche und 2000 Presbyter) von der herrschenden Kirche, gaben ihr Einkommen preis und constituirten sich als freie Presbyterialkirche von Schottland. Sie hat seitdem bedeutend an Umfang gewonnen, und ist als die wahre Nationalkirche Schottlands anzusehen.	
Schottische Independenten. **Neu-Independenten.**	1729.	Schottland.		Ihre Dogmatik ist ganz calvinistisch und ihre Verfassung streng independentistisch. Sie verwerfen alle von Menschen entworfenen Bekenntnisse und behaupten, die heilige Schrift allein bilde ein vollständiges System des Glaubens und der Moral. Es sind Unterschiede in den Pflichten der Geistlichen, welche Talente zur Lehre und zur Regierung verlangen. Daher muß jede Gemeinde eine Mehrzahl von Aeltesten haben. Nichts wird durch Majorität, Alles durch Einstimmigkeit der ganzen Gemeinde entschieden. Diese Entscheidungen lassen keinen Widerstand zu. Viele genießen wöchentlich	Die schottischen Independenten haben ihren Ursprung von John Glas (s. S. 117). In Folge seiner Schriften gründeten sich verschiedene streng independentistische Gemeinden. Sie sanken darauf wieder ungefähr ein halbes Jahrhundert lang, worauf durch die Bemühungen von Haldane, Greville Ewing u. A. ein neuer Aufschwung erfolgte. Robert Haldane war ein reicher, sehr frommer und mit glühendem Eifer begabter Laie, der, um Missionair zu werden, sein Hab und Gut verkaufte, diesen Vorsatz aber aufgab, um in seiner Heimath das Evangelium zu verkünden. Er gründete 1797 eine Gesellschaft, um Missionaire in verschiedene Theile Schottlands zu senden. Sein Bruder und verschiedene Andere unterstützten ihn dabei. Große Gotteshäuser wurden erbaut und drei Akademien gegründet zur Heranbildung von jungen Reisepredigern. In der	S. oben und S. 117.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				das Abendmahl, bei dem in einigen Gemeinden die Anwesenheit von Geistlichen und Diakonen für nicht erforderlich gehalten wird.	letzten Zeit entstanden Spaltungen unter ihnen, besonders seitdem Haldane mit einigen ihm folgenden Kirchen zu den schottischen Baptisten (s. S. 117) übertrat. Seitdem ist das Interesse für die Neu-Independenten nicht fortgeschritten, sondern in Stillstand gerathen.	
Amerikanische Independenten. Congregationalisten.	17tes Jahrhundert.	Nord-Amerika.		Ihre Lehre und Einrichtungen sind denen der englischen Independenten ähnlich. Doch stehen ihre Gemeinden in etwas engerer Verbindung mit einander, indem sie sich gegenseitig Rath und Anweisung ertheilen und öfters Zusammenkünfte zu gegenseitiger Besprechung halten. Auch haben ihre Pastoren Erlaubniß, Candidaten für das geistliche Amt durch Prüfung aufzustellen. Sie leben in großer Einigkeit, obgleich in kleineren Dingen Meinungsverschiedenheiten herrschen.	Die Amerikanischen Independenten oder Congregationalisten, wie sie sich selbst nennen, sind die zahlreichste aller Religionsgesellschaften in den Vereinigten Staaten. Sie stammen von den im 17ten Jahrhundert in Folge der Uniformitätsacte ausgewanderten Puritanern ab. 1843 gab es in Nord-Amerika 1,400,000 Congregationalisten. Ziemlich denselben Standpunkt mit ihnen nehmen die Nordamerikanischen Presbyterianer ein.	(E. R. Tyler.) The Congregational Catechism. New Haven 844. Dr. Wimmer, Kirche und Schule von N.-Amerika. Leipz. 853. S. 13—29. Preuß. Staatszeitung Jahrg. 1843. 7. Jan.
Nordamerikanische Presbyterianer.	Anfang des 18ten Jahrhunderts.	Nord-Amerika.			Die erste Synode derselben, genannt die von Philadelphia, constituirte sich im Anfange des 18ten Jahrhunderts und nahm im Jahre 1727 das Westminster'sche Glaubensbekenntniß an. 1741 spaltete sie sich in eine Philadelphia- und eine New-Yorker Synode, die sich aber 1758 wieder vereinigten und 1788 die „Constitution der presbyterianischen Kirche in den Vereinigten Staaten" annahm. So verblieb die Kirche unter großem Zuwachs bis 1837, wo die General Assembly die New-Yorker Synoden von Geneva, Utica, Genesee und der Western Reserve ausstieß. Diese Synoden nebst einigen andern, die die Ausstoßung für ungerecht erklärten, trafen einige Aenderungen in der Verfassung, und werden zum Unterschied von jener (Old School) New School genannt. Nach den Minutes of 1852 hat die presbyterianische Kirche Old School 140 Presbyterien, 2039 ordinirte Geistliche, 229 Licentiaten, 2733 Kirchen und 210,414 Communicanten, dagegen die New School 106 Presbyterien, 1527 Geistliche, 130 Licentiaten und 140,652 Communicanten. Anmerk. 1843 betrug die Zahl aller Presbyterianer in Nord-Amerika 1,750,000. An sie schließen sich verschiedene kleinere Fractionen an, nämlich	Congregat. Catechism. p. 103. — Form of Government of the Presbyterian Churches in the United States 1821. Dr. H. Wimmer, Kirche und Schule in N.-Amerika. Leipz. 853. S. 13—29. 44—47. Ihre wichtigsten Blätter sind: New-York Evangelist; New-York Observer; Presbyterian.
Reformed Presbyter. Church.	1700.	Nord-Amerika.		Für Abschaffung der Sklaverei thätig.	a) die Reformed Presbyterian Church, von den schottischen Covenanters stammend, mit circa 50 Gemeinden,	Dr. H. Wimmer (s. oben). S. 47.
Associated Presbyter.	1700.	Nord-Amerika.			b) die Associated Presbyterians, von den schottischen Secedern stammend, mit circa 200 Gemeinden,	Dr. H. Wimmer (s. oben). S. 47.
Assoc. Ref. Church.	1782.	Nord-Amerika.			c) die Associated Reformed Church trennte sich 1782 von den Associated Presbyterians mit 200 Gemeinden.	Dr. H. Wimmer (s. oben). S. 47.
Cumberland Presbyterians.	1810.	Kentucky. Besonders der Westen Nord-Amerikas.			d) Cumberland Presbyterians. Gehörten ursprünglich zu dem Presbyterium von Cumberland im Staate Kentucky, und entstanden 1793 in einem Revival (man sagt, in der ersten Lagerversammlung Amerikas), wurden aber wegen der Anstellung von nur theilweise ausgebildeten Predigern von der Synode Kentucky nicht aufgenommen. So trennte sich endlich das Cumberland Presbyterium im Jahre 1810. Sie haben im Westen reißend schnell zugenommen, und sind jetzt für ein gelehrtes Predigtamt günstiger gestimmt. Sie haben drei Collegien, 77 Presbyterien, 700 Geistliche und 77,462 Mitglieder.	Dr. H. Wimmer (s. oben). S. 47.

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
228. Duplicisten.	1598.			Behaupteten, zwischen den Wahrheiten der Philosophie und der Theologie müsse ein nothwendiger Widerspruch stattfinden. Hoffmann war entschiedener Gegner der Concordienformel und starrer Anhänger von Heßhusius. Seine Anhänger hießen wegen ihrer Annahme einer doppelten Wahrheit Duplicisten, die Gegner Simplicisten.	Daniel Hofmann, geboren 1538 in Halle, zuerst Professor der Ethik in Jena, seit 1574 der Theologie in Helmstädt, stellte diese Lehre zuerst 1598 auf. Durch seine Gegner Caselius und Martini verklagt, mußte er 1602 widerrufen, kehrte aber im folgenden Jahre zu seiner Behauptung zurück. Er ward deshalb 1604 emeritirt und ging nach Wolffenbüttel, wo er 1621 starb.	Walch, Religionsstreitigkeiten der luth. Kirche. Th. 4. S. 514. E. L. Th. Henke, die Universität Helmstädt im 16. Jahrh. Halle 833. S. 82. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 466 f. Planck, Gesch. der prot. Theol. nach der Concordienformel. S. 91.
229. Erastianer.	Ende des sechszehnten Jahrhunderts.	Großbritannien.		Verwarfen jede Kirchenregierung.	Ihren Ursprung leiten sie von Thomas Erastus, Professor der Medicin in Basel, gestorben 1583, her.	Erastus schr.: Explicatio gravissimae quaestionis, utrum excommunicatio mandato nititur divino, an excogitata sit ab hominibus. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 47.
230. Stiefel II.	1604.	Mittel-Deutschland.	Schwärmer.	Die Verwaltung der Sacramente durch die Geistlichen ist überflüssig, weil dieselben tägliche arge Sünder sind. Die heilige Schrift ist ein todter Buchstabe und die theologische Wissenschaft ist unnütz. Der Glaube ist die Hauptsache.	Esaias Stiefel war ein armer Handelsmann und Weinschenk. Geboren zu Langensalza, sonderte er sich 1604 mit seiner Familie vom öffentlichen Gottesdienste ab. Das Consistorium zu Leipzig citirte und ermahnte ihn. Er aber blieb halsstarrig und wurde deswegen 1605 zu Erfurt gefangen gesetzt, worauf er im folgenden Jahre widerrief. Er zog jetzt nach Gispersleben bei Erfurt, verfiel aber bald wieder in seine alten Irrthümer, worauf das Dresdener Consistorium ihn 1614 von Neuem verhaften ließ. Er widerrief abermals 1616, und so ging es mehrfach bis an seinen Tod 1627. Zu seinen Anhängern gehörte sein Neffe Ezechiel Methen.	Schr. zehn christl. und gottselige Tractätlein. Danzig 1621. 12.
231. Arminianer. Remonstranten.	1610.	Niederlande. England. Holstein. Schleswig.	Widerstreben gegen den starren Calvinismus und Unterwerfung der Kirche unter den Staat. Moderater Semipelagianismus.	Die fünf Hauptsätze der Remonstranz sind folgende: 1) Gott hat durch einen unwandelbaren Rathschluß vor der Weltschöpfung beschlossen, diejenigen aus dem gefallenen Menschengeschlechte zum Heil durch Christum zu führen, welche vermittelst der Gnade des heiligen Geistes an ihn glauben, und im Gehorsam des Glaubens bis an ihr Lebensende beharren, diejenigen aber der verdienten Strafe zu übergeben, welche sich nicht zum Glauben bekehren. (Sie sind also Supralapsarier.) 2) Christus ist zwar für Alle gestorben, jedoch nur der Gläubige wirklich durch seinen Tod versöhnt. 3) Der Mensch hat den selig machenden Glauben nicht von sich selbst, noch durch die Kraft seines freien Willens, sondern er bedarf dazu der Gnade Gottes in Christo.	Jac. Arminius (eigentlich Herrmann oder Harmsen, geboren 1560 zu Oudewater, gebildet in Genf unter Beza, 1587 Pastor zu Amsterdam, 1603 Prof. der Theologie zu Leiden) war durch strenge Forschungen vom starren Calvinismus zurückgekommen. Ihm gegenüber stand Franz Gomarus, mit dem schon im folgenden Jahre der Streit begann. Ein Religionsgespräch zwischen beiden im Haag 1609 wurde durch den Tod des Arminius (19. October 1609) unterbrochen. An die Spitze seiner Parthei traten nun Johann Uytenbogaert (1584 Prediger in Utrecht, 1592 im Haag, starb nach mancherlei Schicksalen 1644), Simon Episcopius (Bischop, geboren 1583, 1610 Prediger zu Rotterdam, 1611 Professor der	Jo. Uytenbogaert, kerckelijke Historie, verratende verscheydene gedenckwaerdige Saecken, in de Christenheyt voorgevallen, voornamentlijck in dese geunieerde Provincien (geht bis 1619). Rotterd. 647. fol. Dess. tractaat van't Ampt en Auctoriteit eener hooger Christelijke Overheit in kerkelijke saken. 610. 4. Dess. praestantium et eruditorum virorum epistolae eccles. et theol. ed. 2. 684. ed. 3. Amst. 704. fol. J. Uytenbogaert, leven, kerkelijke Bedieninge ende zedige Verandwoording. 646. 4. (auch in seiner kerk. Hist.) The life and death of James Arminius and Sim. Episcopius. Lond. 672. 8.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.

Lehre.

4) Die göttliche Gnade muß alles Gute im Menschen anfangen und vollenden, aber unwiderstehlich wirkt sie nicht.

5) Die Gnade giebt den Menschen hinreichende Kraft, das Böse zu überwinden, sie kann aber wieder verloren gehen. Letztere Behauptung blieb in der Remonstranz noch unbestimmt, wurde aber seit 1611 definitiv aufgestellt.

Später neigten sich die Arminianer sehr den Socinianern zu.

Schicksale.

Theologie zu Leiden, Dogmatiker, dann nach mehrjährigem Aufenthalte im Auslande seit 1634 Prof. der Theologie am Remonstranten-Gymnasium zu Amsterdam, starb 1643) und Konrad Vorstius. Ihnen gegenüber trat die Contra-Remonstrantie der Gomaristen unter Gomarus und Joh. Bogermann, Prediger zu Leuwaarden. Um falsche Vorwürfe zu widerlegen, entwickelten die Arminianer in einer 1610 an die Staaten von Holland und Westfriesland übergebenen Remonstrantie ihre Ansichten, wodurch sie den Namen Remonstranten erhielten. Um den immer mehr steigenden Streit zu beendigen, beriefen die Generalstaaten endlich die Dordrechter Synode, an welcher sich auch mehrere deutsche Fürsten betheiligten und die vom November 1618 bis Mai 1619 unter dem Vorsitze Bogermanns tagte. Hier siegten die Gomaristen. Die Remonstranten wurden entsetzt und theilweise vertrieben. Seit 1621 nahm Herzog Friedrich III. von Holstein Viele auf, welche Friedrichstadt in Schleswig erbauten; einige blieben in den Niederlanden zurück (s. Rhynsburger Collegianten), andere kehrten nach dem Tode des Prinzen Moritz (starb 1625), der eifriger Gomarist war, wieder, und man gestattete ihnen anfangs stillschweigend freien Gottesdienst, in Amsterdam seit 1630 eine Kirche, womit sie ein Gymnasium zur Ausbildung ihrer Lehrer verbanden. In England fanden sie besonders unter den Episcopalen Eingang (während die Puritaner calvinistisch waren), woraus die Latitudinarier entstanden (der Name erst seit 1660). Auch in Frankreich verbreiteten sich die Arminianer anfänglich sehr weit, doch haben sie überall abgenommen, weil Zwinglis Geist in der ganzen reformirten Kirche auflebte, Calvins abnahm. Die fünf Punkte wurden nur von wenigen, den sogenannten Quinquearticulares, mehr gehalten, die übrigen ergaben sich immer mehr dem Socinianismus und modernen Pelagianismus. Sie zählten 1809 in Holland noch 34 Gemeinden mit 40 Predigern, dagegen 1829 nur noch 20 Gemeinden mit 21 Predigern. Die stärkste Gemeinde ist die zu Rotterdam mit 600 confirmirten Mitgliedern. Die ganze Zahl der Arminianer beträgt 5000.

Lehre.

Unterschieden wesentliche und unwesentliche Glaubensartikel, und reducirten die erstern auf eine möglichst geringe Zahl, indem das apostolische Glaubensbekenntniß zur Seligkeit hinreiche, enthielten sich strenger Polemik, trieben aber die religiöse Weitherzigkeit bis zu offenbarem Indifferentismus, Mattheit und Lauheit.

Schicksale.

Zu ihren bedeutenderen Gelehrten gehören Steph. Curcelläus (gestorben 1659), Philipp von Limborch (gestorben 1712), John Clericus (gestorben 1736), Joh. Jac. Wetstein (gestorben 1754) u. A. Vor Allen aber sind zu nennen Oldenbarneveldt (enthauptet 1619) und Hugo Grotius (geboren 1583, gestorben 1645).

Die bedeutendsten Latitudinarier sind: Will. Chillingworth, zuerst Protestant, dann Katholik, dann wieder Protestant, Theologe ohne festes öffentliches Amt, voll Glauben und Eifer für das Wort Gottes; starb 1644. (Ralph, Radulph) Cudworth, Lehrer und Vorsteher des Christcollegiums zu Cambridge, starb 1688. Tillotson, Erzbischof von Canterbury, starb 1694.

Quellen.

Petr. Bertii de vita et obitu Arminii. 609. 4.

Casp. Brandt, hist. vitae Jac. Arminii. Amstelod. 724. 8. denuo ed. J. C Moshem. Brunsvigae 725. gr. 8.

Chaufepié, nouv. dict. hist. et crit. T. I. Armin.

Arminii opp. theol. Lugd. Bat. 629; Frcf. ad M. 631; 635. 4.

Jac. Triglandius, kerhelijke Geschydenissen. Leyden 650. fol. (contraremonstrantisch.)

Gerh. Brandt (remonstrant. Pfarrer, starb 1685), historie der Reformatie in Ontrent de Nederlanden. Amsterd. 671. (bes. Deel III. u. IV. Rotterd. 704. 4.)

Dasselbe übersetzt:

Histoire abregée de la reformation des Pays-bas, trad. du Hollandois de G. Brandt à Amst. 730. 3 T. in 12.

Ypey en Dermout, Geschydenissen der Nederlandsche Hervormde Kerk. Breda 819—827. T. II. p. 153.

Historie der Remonstranten door Jac. Regenboog (remonstrant. Pred. in Amsterd.). Amsterd. 774. 3 Tom. 776. Deutsch von H. M. A. Cramer. Lemgo 781. 784. 2 Th.

de Vry, hist. van de kerkel. Beroerten in Hollandt. Amsterd. 621. 4.

Hugonis Grotii annales et historiae de rebus Belgicis. Amstelod. 658.

Oratio in Senatu Amstelod. IX. Cal. Maji 1616 habita. Opp. theol. III. 177.

Hugo Grotius nach s. Schicksalen und Schriften von Luden. Berl. 806.

G. G. Zeltneri breviarium controversiarum cum Remonstrantibus agitatarum. Norib. et Altorfi 719. p. 1 ss. 50 ss.

Ἐντικον dissecti Belgii, in quo historica relatio dissidiorum, quae Remonstr. et Contraremonstr. exagitarunt, per Salomon. Theodotum (Aegid. Alphaker). Ursellis 618.

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.

Ge. Bull, Bischof zu St. Davids (Verfasser der defensio fid. Nicaenae), starb 1710. Thomas Burnet, Hofprediger, starb 1715. — Sam. Clarke, (arianisirender) Hofprediger, starb 1729 u. A.

Phil. a Limborch, hist. vitae S. Episcopii. Amst. 701.
Konynenborg, laudes Episcopii. Amsterd. 791. 4.

Episcopii opp. theol. Amst. 650. 2 Voll. Lond. 678. 2 T. fol. bes. Confessio s. declaratio sententiae Pastorum, qui in foed. Belg. Remonstrantes vocantur, super praecipuis artt. rel. christ. (verfaßt 621; gedruckt 622); apol. pro confessione 629; institt. theol. lib. IV. (unvollendet) disputt. theol. tripartitae. Amstelod. 646.
Adr. a Cattenburgh, bibl. Remonstrant. Amst. 728.
G. S. Franckius, de hist. dogmatum Arminian. Kiliae 813.
Brant en van Cattenburgh, hist. van het Leven d. H. de Groot. Dordr. 727. 732.
Ch. J. W. Mosche, historia sententiar. Remonstrantium de rebus ad religionem et conscientiam pertinentibus spec. I. Jenae 790.
Benthem, holländ. Kirchen- und Schulenstaat. Frkf. 698.
Phil. a Limborch, relatio hist. de orig. et progr. controv. in Belgico foed. de praedestin. (in dessen theol. christ. ed. IV. Amstelod. 715.)
Gesch. der Entstehung der Remonstranten. (Aus dem Holl. von Pred. Kersten zu Diersfort. Osnabr. 799. 8.)
D. de Bray, essai sur l'Hist. de l'église Arminienne. Strasb. 835. 4.
Acta synodi nationalis Dordrechti hab. Lugd. Bat. 620 f. Han. 620. 4.
Acta et scr. synodalia Dordracena Remonstrantium. Harderw. 620. 4.
Jo. Halesii (engl. Gesandtschaftspred., gegenwärtig als Zuhörer) hist. conc. Dordraceni, J. C. Moshemius lat. vertit, variis observv. et vita Halesii auxit. Hamb. 724.
M. Graf, Beitr. zur Gesch. der Synode von Dordr. Basel 825.
H. Heppe, hist. syn. Dordr. sive literae delegatorum Hass. ad Landgrav. Mauritium missae (in Niedners hist. Zeitschr. Jahrg. 853. H. 2. S. 226—327.
Leo, zwölf Bücher niederländ. Geschichten. Halle 835. Th. 2.
Hermaut, hist. des hérés. T. 1. p. 369 ss.
Walch, Einl. in die Religionsstreitigkeiten außerh. der luth. K. Th. 1. S. 437 f. Th. 3. S. 428—718.
Guerike, K.-G. Th. 2. S. 517—531.
Fliedner, Collectenreise nach Holland. S. 109 ff. 302 ff.
Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 333—351.

Schriften der Arminianer:
Uytenbogaert schr. vor 1640 den verbreitetsten Katechismus der Secte.
Grotii opp. theol. Amst. 679. Basil. 732. 4 Fol. (bes. de veritate rel. christ. 627, via ad pacem eccl. 642; annott. in V. et N. T. (Par. 644. Lond. 660.) in V. T. edd. Vogel et Doederlein. Hal. 774. 4 voll.; in N. T. Groningae 834. 9 voll.
Ph. a Limborch, de veritate relig. christ. collatio cum Judaeo. Amst. 687.
Wetstenius, N. T. graecum. Amsterd. 751. 2 fol.
Curcellaei opp. theol. Amsterd. 675. fol. (bes. Institt. rel. christ.)

Jurieu, la religion du Latitudinaire. (Roter. 696.) Utr. 697.
(Arthur Bury.) The naked Gospel. By a true Son of the church of England. 690. 4.
Cudworth, syst. intellectuale hujus universi; ex angl. (the true intellectual system of the univers. Lond. 678.) vertit et illustravit Moshemius. Jen. 733. 2 T. fol. Lugd. B. 773. 2 T. 4.
Neander, Erinnerung an W. Chillingworth. Berl. 832. (Progr. der Bibelgesellsch.)

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
232. Rhynsburger. Collegianten.	Um 1620.	Niederlande.	Zweig der Arminianer.	Wer nur ganz im Allgemeinen an Gott und Christus zu glauben erklärte, konnte aufgenommen werden. Das kirchliche Lehramt ward verworfen, dagegen altchristliche Sittenstrenge, Verwerfung der Lehre von der absoluten Prädestination (wenigstens im Herzen) gefordert. Jedes Glaubensbekenntniß, selbst das Aussprechen und Aufsetzen eines solchen, war verboten; Jeder durfte predigen, das Abendmahl austheilen und taufen; daher fanden sich bald Menschen der verschiedensten Denkart unter ihnen vor, und Un- und Wahnglaube in der mannigfaltigsten Gestalt fand Eingang und Herrschaft. Sie tauften nur Erwachsene und zwar durch Immersion.	Als zur Zeit, in der die Arminianischen Geistlichen verbannt waren (zwischen 1619 und 1630) es an Lehrern fehlte, hielten drei bibelfeste Gemeindeälteste, die Brüder Johann, Hadrian und Gilbert von Kodde zu Warmond Bibelstunden (Collegia), aus denen die Secte der Collegianten erwuchs, die sich später an die Groben Mennoniten anschlossen. In der Folge ward ihr Versammlungs- und Taufort das Dorf Rhynsburg am alten Rhein, daher sie auch Rhynsburger hießen. In diesem Jahrhundert ist die Secte auseinandergelaufen.	Brandt, hist. de la reform des Pays-bas. Amsterd. 730. T. II. S. 218. Ypey en Dermout, Geschydenissen der Nederlandsche Hervormde Kerk. Breda 819—827. T. II. 284. Ders. kerk. geschydeniss der 18 eeuw. IX. 239—271. Fliedner, Collectenreise in Holland. Th. I. S. 186 ff. Rues, gegenwärt. Zustand der Menn. u. Colleg. Jena 743. S. 243 ff. Archiv für K.-Gesch. Bd. 1. St. 3. S. 148 ff.
233. Borri.	Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts.	Italien, besonders Rom und Mailand.	Schwärmer. Alchymist.	Das Uebel ist so groß geworden, als es nur werden kann; wer sich jetzt nicht bekehren wolle, werde durch die päpstlichen Heere, zu deren General er bestimmt sei, und die er durch seine Erfindung des Steins der Weisen unüberwindlich machen könne, vernichtet werden. Die Jungfrau Maria ist eine wahre Gottheit, eine Fleischwerdung des heiligen Geistes. — Den Papst selbst muß man tödten, wenn er sich der Errichtung der neuen Kirche, die die ganze Christenheit umfassen wird, widersetzt. Die von ihm hinterlassenen Schriften enthalten nichts Theologisches.	Franz Joseph Borri (Borro, Burrhi, Burrhus), Abenteurer, geboren zu Mailand 1627, erzogen bei den Jesuiten, dann in Diensten des päpstlichen Hofes, sittenlos, dann wahnsinniger Schwärmer. Er sammelte in Rom einen kleinen Anhang, zu dem selbst Priester gehörten. Die Inquisition kam ihm auf die Spur, und er floh nach Mailand, wo er einen größern Anhang fand, bei dem er eine Art Communismus einführte. Er schmiedete hierauf hochverrätherische Plane gegen seine Vaterstadt, floh, als sie entdeckt wurden, trieb sich als Arzt und Alchymist an mehreren Höfen, besonders am schwedischen, und bei Friedrich III. von Dänemark herum. Nach dem Tode des letztern 1670 mußte er fliehen, ging nach der Türkei, wurde unterwegs ergriffen, nach Wien gebracht, und von da nach Rom unter der Bedingung, ihn nicht am Leben zu strafen, ausgeliefert. Die Inquisition verurtheilte ihn zur öffentlichen Abschwörung und lebenslänglichem Gefängnisse, welches durch Fürsprache des von ihm geheilten Herzogs d'Estrées zu einem sehr milden auf der Engelsburg wurde, wo er 1695 starb.	Vgl. Bayle und Ersch und Gruber, Encyclopädie. Arnold, Kirchen- und Ketzerhistorie. Th. 3. Cap. 18. Herzog, Realencycl. Th. 2. S. 313 f.
234. Synkretisten. Calixtiner.	1640.	Deutschland, besonders Helmstädt.	Streben nach der Vereinigung der verschiedenen christlichen Kirchen in Anerkennung des gemeinsam Christlichen in einer jeden von ihnen.	Calixt behauptete, in den fünf ersten Jahrhunderten habe die Grundlage der ganzen christlichen Theologie sich entwickelt, an der, als dem Grunde einer christlich brüderlichen Gemeinschaft, alle christlichen Kirchen festhalten müßten. Darum ist der consensus primitivae ecclesiae (in den 5 ersten Jahrhunderten) ein principium secundarium, nur der heiligen Schrift, als dem summo et αὐτοπίστῳ principio, untergeordnet. Dieser Grundsatz sollte nun nicht zu einer Confessionseinigung, sondern zu liebevoller Duldung der Particularkirchen führen. Die Grundlage dazu sollen die „Fundamentalartikel"	Georg Calixtus (Callisen), geboren 14. December 1585 zu Meelbye im Schleswigschen, seit 1613 Professor in Helmstädt, fand dort unter seinen Collegen Anhänger für seine Ansicht. Deshalb griff ihn 1640 Statius Buscher, Prediger zu Hannover, als geheimen Papisten wüthend an. Doch wurde der Streit noch nicht allgemein, steigerte sich jedoch, als der Synkretist Conrad Hornejus (Professor in Helmstädt, starb 1649) 1643 in einer Disputation die Nothwendigkeit der guten Werke zur Selig-	Calixts Schriften: De praecipuis christianae relig. capitibus, 15 dispp. (1611) ed. 1613 Helmst.; De causa hodierni odii philosophiae et solidae eruditionis. Helmst. 619; Epitome theol. positivae. Helmst. 619 u. o.; Apparatus s. introductio in studium et disciplinam theologiae. Helmst. 628; Epit. theol. moralis. Helmst. 634; De philosophiae inclyta dignitate et summa necessitate, 638; De studio historiarum, inpr. vero de saeculis ante et post chr. n. inter se

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				enthalten für die Laien implicite im Symb. apost., für die Lehrer im Consensus patrum et conciliorum der ersten 5 Jahrhunderte sein. Als Hinderniß hierbei sah er die übertriebene Werthlegung auf ihre besondern Lehren an, die er daher in ihren Auswüchsen beseitigt wünschte. Dabei war er strenger gegen den Katholicismus und das Lutherthum, als gegen die reformirte Kirche. Dennoch beschuldigte man ihn der Hinneigung zum Katholicismus und deshalb eines verwerflichen Indifferentismus und der Religionsmengerei, welche mit dem Namen Syncretismus belegt wurde.	keit behauptete. Calixtus, auf dem von König Wladislaw IV. von Polen 1645 zwischen Katholiken und Dissidenten angestellten Religionsgespräche von den Lutheranern zurückgestoßen, ging freundlich mit den Reformirten um. Das erhöhte die Erbitterung gegen ihn, und bald umfaßte der Kampf das ganze protestantische Deutschland. Auf Calixts Seite standen die Universitäten Helmstädt und Königsberg (hier besonders Latermann, Dreyer und Behm), später Rinteln. Ihm gegenüber standen die Wittenberger, besonders Abr. Calov (mit 26 Streitschriften), Jac. Weller, Oberhofprediger in Dresden, Joh. Hülsemann, Professor in Wittenberg, später Professor und Superintendent in Leipzig. Gemäßigter waren die Jenaer, namentlich Sal. Glassius und Joh. Musäus, auch Spener. Calov setzte 1655 einen Consensus repetitus fidei vere lutheranae auf, konnte ihn aber nicht zur allgemeinen Geltung bringen. Mitten in diesen Streitigkeiten starb Calixt 1656 und sein Sohn Friedr. Ulrich Calixt (ebenfalls Professor in Helmstädt, starb 1701) setzte den Streit fort, der immer heftiger wurde und vielleicht eine neue Spaltung der lutherischen Kirche veranlaßt hätte, wären nicht die Jenaer, der Herzog Ernst der Fromme durch seinen Kanzler Veit Ludwig von Seckendorf (geboren 1626, starb 1692), der Lübische Superintendent Nikolaus Hunnius (starb 1643) vermittelnd eingetreten, worauf, als nun auch Speners Auftreten die ganze Aufmerksamkeit auf sich zog, der Streit in ein Wortgezänk und Injurienproceß zwischen F. U. Calixt und seinem Gegner Strauch in Wittenberg verlief.	conferendis, 638; Praefatio ad Vinc. Lerinensis commonitorium, 629; digressio de arte nova Bartoldi Nihusii; app. ad Epit. theol. mor. 634; de auctoritate antiquitatis ecclesiasticae, 639; de universalis primaevae ecclesiae auctoritate, 640; ad Moguntinos responsum, 644; Scripta facientia ad Colloquium Thoruni 645 habitum, acc. epicrisis et consideratio doctrinae pontificiae et reformatae, 645. De tolerantia Reformatorum circa quaestiones inter ipsos et Augustanam confessionem professos controversas Consultatio, 650. Desiderium et studium concordiae ecclesiasticae, 650. Calixti Widerlegung der Verläumdungen, damit ihn Dr. Weller zu beschmutzen sich gelüsten lassen, 651; de conjugio clericorum, 631; num mysterium trinitatis e solius V. T. libris possit demonstrari c. app. 649. 650; de pactis, quae Deus cum hom. init. 654. Commercii literar. Calixt. Fasc. 1—3. ed. E. Henke Hal., Jen., Marb., 833—840. F. U. Calixti tolerantiae pressior declaratio. Helmst. 697.

Ejusd. via ad pacem inter Protestantes etc. Helmst. 700.

Dannhauer (in Straßburg), mysterium syncretismi detecti, proscripti et symphonismo compensati. Argentor. 648.

Calovius, synopsis controversiarum, quae ecclesiae cum haereticis et schismaticis modernis, Socinianis — Calixtinis aliisque intercedunt c. praef. apol. adv. Calixtum. Vitemb. 652.

Ejusd. digressio de nova theologia Helmstadio-Regiomontanorum syncretistarum, Calixti, Horneji, Behmii, Dreieri.

Ejusd. syncretismus Calixtinus. Vitemb. 653.

Ejusd. consensus repetitus fidei vere Lutheranae (in: Consilia Theol. Wittenb. Frcf. 664; 4. Fol. I. p. 928 ss.).

Ejusd. hist. syncretistica, i. e. christl. wohlgegründetes Bedenken über den lieben Kirchenfrieden und christl. Einigkeit; 682 (confiscirt). Gießen 685. 4.

Dr. A. Tholuck, der Geist der luth. Theol. Wittenb. im 17. Jahrh. Hamb. u. Gotha 852. bes. S. 185—211.

Hülsemann, Calixtinischer Gewissenswurm. Leipz. 654.

Ejusd. dialysis apologetica problematis Calixtini.

Horneji disp. de fide et bonis operibus 643.

Ejusd. disp. de summa fidei, non qualis libet, sed quae per caritatem operatur, necessitate ad salutem. 646.

Ejusd. diss. de justificatione. 640.

Moller, Cimbria literata. Havn. 744. T. III. p. 121 ss.

Walch, Religionsstreit. der luth. Kirche. Bd. 1. S. 216—524. Bd. 4. S. 666—902.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Planck, Gesch. der prot. Theol. vor der Concordienformel. S. 90 ff. Heinr. Schmid, Gesch. der synkret. Streitigk. in der Zeit des Calixt. Erl. 846. Baur, über den Character und die gesch. Bedeutung des calixtin. Synkretismus. (in Baur und Zellers theol. Jahrbüchern. Bd. 7. Abth. 2. S. 163.) D. W. Gaß, G. Calixt und der Synkretismus. Breslau 846. Henke, Calixtus u. s. Zeit. I. Die Universität Helmstädt im 16. Jahrh. Halle 833. J. H. Gelbke, Herz. Ernst der Fromme. Gotha 810. 3 Bde. (Vgl. Ev. K.-Z. Jahrg. 840. Nr. 73 ff.) Ludw. Heller, Dr. Nik. Hunnius. S. Leben und Wirken. Lübeck 843. G. D. Schreber, hist. vitae ac meritor. V. L. a Seckendorff. Lips. 734. 4. Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 466—482.		
235. Arnheimer.	Um 1640.	Arnheim in Geldern.		Schwärmer und Chiliasten.		
236. Lavellers.	Um 1640.	England.	Enthusiasten.	Verwarfen alle äußere Autorität und Ordnung in Religionssachen, selbst die Bibel, wollten nur dem Geiste gehorchen, und verlangten auch im Aeußern Freiheit und Gleichheit des Geistes.	Gegner des unduldsamen Presbyterianismus.	Gieseler, K.-G. Th. 3. Abth. 2. S. 47. Not. 23.
237. Borelisten.	Um 1640.	Bes. Holland.	Separatisten.	Borel drang auf ausschließliche Autorität der heiligen Schrift, die ohne alle menschliche Auslegung das einzige und hinreichende Mittel sei, den Glauben in den Herzen anzuzünden. Die bestehende Kirche ist von Christo gänzlich abgefallen. Daher verwarf er in seinem Plane zur Religionsverbesserung Prediger, Consistorien, Synoden, Bischöfe und alle Anstalten zum Volksunterricht gänzlich. Die Geistlichen hätten, weil sie Alles nach eignem Willen thäten, das Recht zu allen geistlichen Functionen und zur Bestrafung der Ketzer und Schismatiker verloren. Eine so gesunkene Kirche muß man verlassen, den öffentlichen Gottesdienst meiden und Privatgottesdienste einrichten. Seine Anhänger waren von strengen Sitten. Er lehrte auch die Präexistenz der Seele. Sein System war aus den Lehren des Sebastian Frank, Puccius, Eusebius Meisner und Faustus Socinus zusammengesetzt.	Adam Borel oder Boreel war um 1603 in Seeland in Holland geboren. Er war reformirter Prediger und gelehrter Mann (besonders wird seine Kenntniß der hebräischen Sprache gerühmt), gab aber sein Amt auf, weil er sich mit dem Zustande der damaligen Kirche, in der der starrste reformirte Dogmatismus herrschend war, nicht befreunden konnte. Großes Aufsehn machte seine Schrift ad legem et testimonium, wodurch er in Streitigkeiten mit Hornbeck und Maresius gerieth. 1645 gründete er in Amsterdam eine eigne Secte und starb 1667. Einige halten ihn für einen Socinianer, daher Sandius (bibl. Antitrinitariorum, vgl. oben S. 123) ihn mit anführt.	Adamus Borellus, ad legem et testimonium. 654. 4. Ejusd. tractatus de fraterna religione. 664. Ejusd. scripta posthuma. Cosmopol. (Amstel.) 683. 8. (Darin bes. de veritate historiae evangelicae; concatenatio aurea christiana [schon 1667 gedruckt] und einige in holländ. Sprache.) Maresii diss. theol. de usu et honore sacri ministerii. Hornbecii apologia pro ecclesia christiana non apostatica. Ejusd. summa controversiarum. Benthem, holländ. Kirchen- und Schulenstaat. Th. 1. S. 895. 896. Arnold, Kirchen- und Ketzerhistorie. Th. 3. Cap. 6. S. 28. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 2. S. 312 f.
238. Bourignon.	Um 1650.	Niederlande. Norddeutschland. Schottland.	Chiliastischer Pietismus.	Die Kirche muß in ihrer Reinheit wieder hergestellt werden, da es nirgends einen wahren Christen giebt. An die Stelle des äußern Cultus muß ein innerer treten, und das innere Licht das geschriebene Wort ersetzen, denn die Bibel ist unzu-	Antoinette Bourignon, geboren 1616 zu Lille als ein so häßliches, verkrüppeltes Kind, daß in ihrer Familie (ihr Vater war Kaufmann) der Gedanke aufstieg, sie als Monstrum zu ersticken. Früh	Ihre Schriften (die wichtigsten: Traité de l'aveuglement des hommes et de la lumière née en tenèbres; Traité du nouveau ciel et du règne de l'Antéchrist; — Renouvellement de l'esprit évangélique;

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				länglich. Schulen sind um so unnöthiger, da sie nur dazu dienen, das Licht zu verdunkeln. Ihre Anhänger erklärten sie für eine bessere Quelle der Offenbarung, als die Bibel, und begrüßten sie als die Mutter der Gläubigen und die vierte Person der Gottheit.	geistreich, ihrer Mutter aber ein Gegenstand des Widerwillens, ward sie durch Lesen mystischer Bücher und Kasteiungen Schwärmerin. Trotz ihrer Häßlichkeit sollte sie 1636 sich verheirathen, entfloh aber im Momente der Trauung ihren Eltern, um Einsiedlerin zu werden, wurde zurückgebracht, entfloh noch einmal und fand, weil sie die Heilige spielte, Schutz bei dem Erzbischofe von Cambray, der sie in ein Kloster aufnehmen ließ. Hier überredete sie, unruhigen und abenteuerlichen Characters, mehrere Nonnen, mit ihr zu fliehen, wurde aber entdeckt und aus der Stadt verwiesen. Als ihre Mutter gestorben war, wollte sie ihren Vater gerichtlich nöthigen lassen, ihr mütterliches Erbe ihr einzuhändigen, verlor jedoch den Proceß. Als auch ihr Vater gestorben war, ward sie mit der Leitung eines Mädchenstiftes zu Lille beauftragt 1653. Diese Wirksamkeit gab ihrem Geiste eine Zeitlang eine geregelte Richtung, so daß sie einen Betrüger, der sich bei ihr einschmeicheln wollte, fortjagte. Dieser stiftete nun aus Rache solchen Teufelsspuk im Hause an, daß sie selbst von Neuem Visionen zu sehen glaubte und alle ihre Mädchen für besessen hielt. Deshalb in Untersuchung, entfloh sie wegen erlassenen Verhaftsbefehles 1662, und ging nun mit einem Jansenisten, Priester Ch. B. de Cordt, nach Mecheln und zu einer Nonne nach Amsterdam, um hier 1667 ihre Visionen drucken zu lassen. Hier entsagte sie dem Katholicismus, verkehrte viel mit Labadisten, Comenius und andern Chiliasten, auch Cartesianern, konnte aber, da sie selbst die Mutter der Gläubigen und Stifterin einer eignen Secte sein wollte, sich mit ihnen nicht einigen. Endlich von da ausgewiesen, zog sie nach der Insel Nordstrand. De Cordt ging ihr dahin voran. Hier vereinigte sie ihre Anhänger, errichtete eine Druckerwerkstatt und ließ eine Menge Traktate in französischer, deutscher und flämischer Sprache in die Welt ausgehen. Nachdem ihr dies verboten, zog sie weiter, um einen Prozeß wegen der Erbschaft des 1669 verstorbenen Cordt, der sie zur Erbin eingesetzt hatte, zu führen. Sie lebte abwechselnd zu Harlem, in Holstein, Schleswig, Husum, Flensburg, Hamburg, in Ostfriesland. Ueberall gewann sie Anhänger, von denen ein Officier, de la Costerie, und der reformirte Mystiker Poiret die eifrigsten waren. Ueberall errichtete sie auch Conventikel, ward daher auch überall vertrieben und starb auf einer Reise zu Franeker in Westfriesland 1680. Obgleich sie nie den Armen etwas gegeben hatte, weil sie einen schlechten Gebrauch davon machen könnten, vermachte sie doch ihre Güter dem Spital zu Lille. Nach ihrem Tode blieb keine Parthei ihres Namens zurück, nur in Schottland machten zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts ihre Ansichten einige bald wieder gehemmte Fortschritte. Auf dem Festlande überlebten sie bloß einzelne Verehrer.	— l'innocence reconnue et la vérité découverte) hat Poiret in 19 Bden. Amsterd. 1679—84. 8. herausgegeben. Desgleichen ihr Leben unter dem Titel: La vie de Demoiselle A. Bourignon, écrite partie par elle même, partie par une personne de la connoissance. 2 T. Amsterd. 683. 8. Deutsch. 684. 8. Lebensbeschreibung der A. B. Altona 740. 8. Arnold, Th. 3. C. 16. Walch, Religionsstreitigkeiten außer der luth. Kirche. Bd. 1. S. 621. Bd. 4. S. 891 ff. Corrodi, Gesch. des Chiliasmus. Th. 2. Bd. 1. S. 422—456. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 2. S. 322 f.
239. Jansenisten.	1640.	Frankreich. Niederlande.	Pietismus der katholischen Kirche.	Das eigentlich einzige Princip des Jansenismus war die Forderung wirklicher Umwandlung des innern und äußern Menschen, des wirklichen Eintretens einer Wirkung durch die göttlichen Heils-Lehren und Anstalten. Der innerste Kern dieser Lehre ist die unbedingte Gnadenwahl der Gläubigen durch Gott in Christo (absolute Prädestination Augustins und der Dordrechter Synode) ohne alles eigne Verdienst und bei völlig eigener Unfähigkeit zum Guten, und die hieraus folgende unbedingte Hingabe des ganzen Menschen an Gott und an die Gnade im tiefsten Gefühle eigner Unwürdigkeit und Sündhaftigkeit.	Cornelius Jansen, geboren 1585, war eines Handwerkers Sohn aus dem Dorfe Ackoi in der holländischen Grafschaft Leerdam, erzogen und gebildet in Utrecht und Leyden, später viel auf Reisen (theils als Erzieher junger Edelleute, theils von Amts wegen), wurde 1630 Dr. und Prof. der Theol. zu Löwen, 1635 Bischof zu Ypern, starb 1638. Er war eifriger Polemiker gegen die Protestanten, aber ein eben so großer Freund des Augustin. Bei seinem Tode hinterließ er ein Werk (die Frucht 22jähriger Arbeit),	Corn. Jansenii Augustinus s. doctrina Augustini de humanae naturae sanitate, aegritudine et medicina adv. Pelagianos et Massilienses. (ed. Libertus Fromond. Lovaniae 640 u. o. 3 T. fol.) Par. 641. Rothomagi (Rouen) 643. Tom. I. haereses Pelagianae ex Augustino refutantur; tom. II. et III., genuina sententia Augustini proponitur. Französisch: Jansen, discours de la réformation de l'homme intérieur. Par. 727.

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Die Lieblingsschrift der Jansenisten war die Bibel, die auch der Jansenist Sylvester de Sacy zuerst ganz übersetzt hat (Bibelübersetzung von Mons, wo sie erschien, 1667 von Clemens IX. verboten). Zu ihrer Erbauung hielten sie gemeinsame Besprechungen über die Bibel, die sie Conferenzen nannten, und gebrauchten einzelne Stellen und Sprüche derselben, auf Zettel geschrieben, häufig als entscheidende Losungen. (Vgl. Herrenhuter.) Neben der Bibel lasen sie vornehmlich die Mystiker Augustinus Bernhard, Hugo und Richard von St. Victor, Thomas a Kempis u. A. Das Weltliche, so lehrten und übten sie im Leben, ist das an und für sich Sündliche, dem man entsagen muß, was man aber nur im Kloster, nicht in der Welt kann. Daher ihre höchst überspannte mönchische oder beghinische Askese im Fasten, Beten, Schweigen, Mißbilligung der Ehe und des weltlichen Berufes überhaupt. Dabei forderten sie unbedingten Gehorsam gegen den nächsten kirchlichen Vorgesetzten, den Pfarrer, Abt, Beichtvater und Bischof (diese dürfe man nicht überspringen, um gegen Papst, König oder Ordensgeneral gehorsam zu sein), Entsagung alles Eigenwesens und alles irdischen Besitzes bis zur wirklichen Gütergemeinschaft (mettre en commun) und unbedingte Ergebung in Gottes Willen. Ihr Gottesdienst war streng asketisch, tief mystisch bis zu schwärmerischen Erscheinungen, Ekstasen und Reliquienwundern, in seiner höchsten Vollendung stete Anbetung des „schrecklichen Geheimnisses“ des heiligen Sacraments des Altars und Reliquiendienst. Häufig und gründlich wurden allgemeine und besondere Beichten gehalten, die Absolution war nur bedingungsweise, nicht absolut, der Genuß des Abendmahles war seltner (oft enthielten sie sich desselben längere Zeit, weil die Seele seiner nicht würdig sei) und ernstlicher. In politischer Hinsicht waren sie Anhänger des Gallicanismus (also der Bischöfe, der französischen Verfassung und Sprache gegenüber dem Romanismus, der Regierung des Papstes und der lateinischen Sprache).	Augustinus genannt, 1640 nach seinem Verlangen von seinem Freunde Fromond herausgegeben. Die Jesuiten griffen es bald mit Heftigkeit an, und 1642 erließ der Papst die Bulle In eminenti dagegen. Aber im Namen des niederländischen Clerus fragte die Universität Löwen, ob der Papst die Sätze als Behauptungen Augustins oder Jansens verwerfe? Dennoch wurde die Bulle in Belgien durchgesetzt, da die Regierung sich 1647 dafür entschied. Indessen waren auch in Frankreich Gegner des katholischen Lehrbegriffs in Jansens Jugendfreund Jean Duvergier de Hauranne (geboren 1580 zu Bayonne, später Domherr daselbst, dann seit 1620 Abt des Benedictinerklosters St. Cyran, der nur zu früh — nachdem Cardinal Richelieu ihn 1638 hatte ins Gefängniß werfen lassen, in dem er bis 1643 schmachtete — starb, nämlich noch im selben Jahre am 11. October) und Anton Arnauld (geboren 1612, Dr. theol. an der Sorbonne, Dogmatiker, Moralist, Seelsorger, gestorben bei Lüttich 1694). Jansen war bei der französischen Regierung nicht beliebt, daher die Jesuiten hier die Oberhand erhielten. Sie zogen aus Jansens Schriften 8 Sätze, die sie später auf 6 reducirten, und erklärten sie für ketzerisch. 85 Bischöfe baten nun 1650 den Papst zu erklären, in welchem Sinne jene Sätze ketzerisch seien; 11 protestirten gegen diesen Schritt im Sinne der gallicanischen Kirchenfreiheit und weil die Sätze augustinisch seien, allein die Mehrzahl drang durch. Innocenz X. verdammte 1653 die 5 ersten Sätze. Die Jansenisten erklärten, daß die 5 Sätze in dem Sinne, in dem der Papst sie verdammt habe, vom Verfasser nicht geschrieben seien, worauf Alexander VII. die Verdammung derselben in dem vom Verfasser beabsichtigten Sinne bestätigte. Die Jansenisten hatten jetzt ihren Mittelpunkt in Port-Royal des Champs, einem Bern-	St. Cyran, œuvres chrétiennes et spirituelles. Lyon 679. 4 vol. 16. (Bes. Théologie familière, ou explication des principaux mystères de la foy.) Ant. d'Arnauld, œuvres complètes. Lausanne 780. 4. (Bes. La perpetuité de la foi de l'église cathol. touchant l'eucharistie; de la fréquente communion, 643; la théologie morale des Jésuites, 643; la morale practique des Jésuites; 8 vol. (vol. 1 u. 2 von Pontchateau, vol. 3—8 von Arnauld) apologie de Jansenius et de la doctrine de S. Augustin, 644. Pascal, œuvres. à la Haye 779. 819. 5 voll.; par Lemercier. Par. 830. 2 voll. Deutsch von Blech: Pascals sämmtl. Schr. über Philos. und Christenthum. Berl. 840 ff. Mit Vorwort von A. Neander. (Bes. Les provinciales ou les lettres écrites par Louis de Montalte à un Provincial de ses amis; avec des notes de Guillaume Wendrock. Par. 656. Cologne 657. Deutsch: Lemgo 774; ferner: Pensées sur la religion, geschr. 1657; herausgegeben nach seinem Tode. (ed. princ. Par. 669. Amst. 684 u. o. so Berlin 836. 8.) Uebersetzung des N. Test. von Mons mit Erläuterungen nach den Kirchenvätern: Le nouveau T. à Mons. 667. (bis 1700 acht und zwanzig Mal aufgelegt.) Quesnell, le nouveau test. en français avec des reflexions morales. Par. 671 fol. 687. 693. 727. (zuletzt 8 voll.) Die erste Ausgabe von 671 führte noch den Titel: abrégé de la morale de l'évangile, ou pensées chrétiennes sur le texte des 4 evangelistes. Par. 671. Acta publica constitutionis Unigenitus, ed. Pfaff. Tub. 721. 4. Collectio nova actorum constitutionis Unig. ed. Dubois. Lugd. Bat. 725. 4.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				hardiner= oder Cistercienserkloster unweit Paris und Versailles, unter der Aebtissin Jacqueline Marie Angelika Arnauld, der Schwester Anton Arnaulds (sie ist gestorben 1661), wohin sich mehrere von ihnen als Laienbrüder zurückzogen oder um das Kloster her anbauten. Angelika Arnauld hatte 1630, um nicht in weltliche Verhältnisse verwickelt zu werden, als Aebtissin abgedankt und sich mit einer Anzahl Nonnen 1633 nach dem Pariser Kloster (Portroyal de Paris) übergesiedelt. Hier kam sie mit Duvergier de Hauranne (später als Abt von St. Cyran auch St. Cyran genannt) in Berührung. Erst 1648 ging sie nach Portroyal des Champs zurück. Der erste, der sich dorthin aus der Welt flüchtete, war 1638 Antoine le Maitre, Schwestersohn der Angelika, Staatsrath; darauf sein Bruder Séricourt. 1656 wurde Arnauld auf Betrieb der Jesuiten aus der Sorbonne gestoßen. Ihn vertheidigte Blaise Pascal (geboren 19. Juni 1623, gestorben 19. August 1662, gelehrt, von großer Geistesschärfe), der 1656 unter dem Namen Louis de Montalte ein Werk gegen die Jesuiten (Lettres provinciales) schrieb, in dem er sie mit rücksichtsloser Schärfe angriff. Zu gleicher Zeit erklärten die Jansenisten von Portroyal und vier Bischöfe, Alexander VII. und die Kirche hätten kein sichereres Urtheil über den Sinn, in dem Jansen jene fünf Sätze geschrieben habe, als alle andern Menschen, denn dies sei eine rein historische Frage über eine Thatsache (la question du fait). Allein 1660 befahl der König allen Geistlichen des Landes schriftliche Anerkennung der päpstlichen Bulle, und 1665 sandte der Papst in einer neuen Bulle eine Eidesformel, die entschieden gegen jene fünf Sätze gerichtet war und von allen Geistlichen, selbst den Nonnen Frankreichs anerkannt werden sollte. Es entstanden, da Viele sich weigerten, große Verfolgungen, denen nur des Papstes Tod 1667 eine Wendung gab, indem sein Nachfolger Clemens IX. 1668 den Jansenisten Gelegenheit gab, durch eine zweideutige Redensart ihre Ueberzeugung mit dem Papste zu versöhnen. Jetzt hatten sie einige Ruhe, da auch sein Nachfolger Innocenz XI. den Jesuiten feindlich gesinnt war. Allein dessen Nachfolger Clemens XI. und mit ihm Ludwig XIV. traten wieder feindlich gegen sie auf, ersterer in einer Bulle vom Jahre 1705 und Ludwig durch Vernichtung von Portroyal, welches vollständig zerstört, selbst die Leichname ausgegraben wurden. Die Jansenisten zerstreuten sich. Die Meisten gingen nach den Niederlanden. Dennoch schienen sie nicht genug unterdrückt, und um dies ganz zu vollenden, verbot 1708 Clemens XI. das N. Test. Quesnell's. Es hatte nämlich der Priester Paschasius Quesnell (geboren zu Paris 1634, gestorben zu Amsterdam 1710), Vater des Oratoriums, ernster und eifriger Augustiner, deswegen und wegen mancher Aeußerungen, die er bei Herausgabe der Werke Leos des Großen 1675 gethan hatte, beim römischen Hofe nicht beliebt, so daß er 1685 nach den Niederlanden flüchten mußte, praktische Bemerkungen über das N. Test. herausgegeben, aus denen 1671 eine zusammenhängende Erklärung der vier Evangelisten und endlich 1687 und besonders 1693 eine Ausgabe des ganzen N. Test. mit praktischen Anmerkungen (Le nouveau T. en français avec des reflexions morales. Par. 687. fol.) geworden war; ein volksbeliebtes von vielen kirchlichen Behörden empfohlenes Erbauungsbuch. Zu letztern gehörten Ludw. Ant. von Noailles, zuerst Bischof von Châlons, später Erzbischof von Paris und Cardinal, und der Bischof Bossuet von Meaux. Als diese nun gegen jenes Verbot das Buch vertheidigten, klagte des Königs Beichtvater Le Tellier dasselbe bei Ludwig XIV. an, indem er versicherte, es seien mehr als 100 Ketzereien in dem Buche. Der König verlangte also vom Papste eine Entscheidung, und dieser verdammte 1713 in der Constitution Unigenitus (so genannt von ihrem Anfange: Unigenitus Dei filius, qui pro nostra et totius mundi salute etc.) 101 Sätze aus dem Buche als ketzerisch. Dagegen lehnten sich die Jansenisten		Anecdotes ou mémoires secrets de la const. Unig. Ultraj. 732. 3 voll. Deutsch: Geheime Nachrichten von der Constitution Unig. Magdeb. u. Leipz. 755—63. 6 Th. 8. (Dumas.) Hist. des cinq propositions de Jansenius. Liège 699. 2 voll. Melch. Leydeckerus, de hist. Jansenismi libb. 6, quibus de C. Jans. vita et morte, necnon de ipsius et sequacium dogmatibus disseritur. Traj. ad Rh. 695. 8. (G. Gerberon.) Hist. générale du Jansenisme. Amst. 700. 3 voll. Luchesini hist. polem. Jans. Rom. 711. 3 voll. Fontaine, mémoires pour servir à l'hist. de Port-Royal. Col. 738. 2 voll. 12. Lancelot (Jansenist), mém. touchant la vie de Mr. de S. Cyran. Col. 738. 2 voll. Abrégé des détours et de variations du Jansenisme o. O. 739. 4. Dom. de Colonia, dict. des livres Jansenistes. Lyon. 752. 4 T. 12. Mémoires pour servir à l'histoire de Port-Royal et à la vie de la révér. Angelique d'Arnauld. Utr. 742. 3 voll. Guillebert, mém. sur Port-Royal. Utr. 755 7 voll. Clemencet, hist. générale de Port-Royal. Amst. 756. 10 voll. (J. Racine.) Hist. de P.-R. Paris 767. 2 T. Vollständ. in s. Oeuvres. Par. 799. 4 T. Nouvelle histoire de Port-Royal. Par. 786. 4 voll. H. Reuchlin, Gesch. von Port-Royal. Der Kampf des reform. und des jesuit. Katholicismus unter Ludw. XIII. u. XIV. Bd. 1. (bis 1661.) Hamb. 839. 8. Bd. 2. (bis 1713.) Dess. Pascals Leben und der Geist seiner Schriften mit Untersuch. über die Moral der Jesuiten. Stuttg. 840.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				auf, so wie ein großer Theil der französischen Bischöfe sie gar nicht oder nur mit Reservationen annehmen wollte (wie der Cardinal von Rohan, Bischof von Straßburg). Unter der Regentschaft legten viele Bischöfe, zuerst 1717 die vier Bischöfe Pierre la Broue von Mirepoir, Joh. von Soanen von Senez, Colbert de Croissy von Montpellier und Pierre de Langle von Bordeaur, dann viele andere, worunter besonders Noailles, Appellation an ein künftiges Concilium gegen das päpstliche Gesetz ein, und wurden davon Appellanten genannt gegenüber den Constitutionisten oder Acceptanten. Clemens XI. that die Appellanten in den Bann. 1718 und 1719 entschied sich die Regentschaft auf Veranlassung des nach der Cardinalswürde strebenden Dubois gegen sie. Noailles, von Alter geschwächt, nahm 1720 unter Bedingungen die Constitution an, und als Ludwig XV. unter dem Cardinal Fleury, Bischof von Frejus, die Regierung übernahm (1725), nahm Noailles seine Bedingungen zurück. 1728 und 1730 ward die Einregistrirung der Constitution als Reichsgesetz durch einen Act der königlichen Souverainetät erzwungen. Die Parthei der Appellanten vermischte sich nun immer mehr mit unreinen jansenistischen Zusätzen, die sich dann in allerhand ekstatischen und visionairen Zuständen und Erscheinungen kund thaten. Ein eifriger junger Jansenist, Franz von Paris (geboren 1690), aus vornehmem Stande, aus innerm Drange Cleriker, seit 1720 Diakonus an einer Pariser Kirche, war schon 1727 unter seinen fortgesetzten asketischen Uebungen erlegen und mit einer Appellationsurkunde in der Hand gestorben. Er wurde auf dem Gottesacker des heiligen Medardus begraben. Bald sollten auf seinem Grabe Wunder geschehen sein. Eine schwärmerische Begeisterung ergriff viele Tausende, Jung und Alt, Vornehm und Gering (so den Parlamentsrath Louis Basile Carré de Montgeron, der bisher immer über diese Erscheinungen gespottet hatte, 1731 begeisterter Anhänger derselben wurde, sie 1737 in einer Schrift vor dem Könige vertheidigte, deswegen in die Bastille geworfen wurde, in der er starb). Bald (1731) äußerte sie sich in Convulsionen, Verzuckungen (daher die Convulsionairs), welche durch das Gebet oder das Liegen auf dem Grabsteine des Heiligen hervorgerufen, die Gläubigen von Krankheiten heilten und zu öffentlichen Vorträgen begeisterten. Die Ansichten darüber waren unter diesen selbst verschieden. Die Discernenten (welche aus den Jansenisten und Appellanten hervorgingen) unterschieden dabei eine Einwirkung Gottes und des Teufels, die Melangisten schrieben sie nur dem Teufel zu, jedoch gemischt, so daß sie theils leidend, theils thätig seien. Eine Parthei, die Securisten (von Secours, Hülfe, d. h. die schmerzhaften Gefühle), hielten die sogenannten großen Hülfen, Schläge, feurige Kohlen, Zerfleischungen u. s. w., die man anwendete, um die Liebe zu erhöhen und recht fromm zu werden, für löblich und gut, was die Antisecuristen bestritten. Der König ließ 1732 den Kirchhof zumauern und mit einer Wache besetzen. Aber man trug sich mit Wunder thuender und convulsionirender Erde vom Grabe herum, die Convulsionen dauerten in Privathäusern fort, und erhöhten sich noch, als der König 1733 alle Convulsionairs ins Gefängniß zu werfen befahl. Noch 1752 verordnete Erzbischof Beaumont von Paris, jedem Sterbenden, der sich nicht durch einen Beichtzettel über die Annahme der Constitution ausweise, die Sacramente zu verweigern. Den Herzog von Orleans traf dies. Das Parlament von Paris forderte deshalb den Erzbischof vor. Der König verbot alle Einmischung in geistliche Angelegenheiten. Das Parlament berief sich auf seinen Eid, jedem Bürger zu seinem Rechte zu verhelfen. Endlich vermittelte Benedict XIV. den Frieden durch einen milden Hirtenbrief. Dennoch gab es noch Convulsionairs in Frankreich, welche den Umsturz des Thrones und der Kirche weissagten, als schon die Revolution eingebrochen war, größtentheils den Securisten		Thomas de Tosse, mémoires. Col. 739. Vies intéressantes et édifiantes des religieuses de Port-R. Utr. 750. 4 voll. La vie de Pascal écrite par sa sœur. Mad. Périer (vor den Pensées. Amst. 684; auch in der neusten Ausg. Berl. 836 u. 840; einzelne deutsch. Augsb. 831). Rust, de Blasio Pascal veritatis et div. rel. christ. vindice. P. I. Erl. 833. 4. Bossut, discours sur la vie et les œuvr. de P. (Oeuv. de P. 779. 819, auch in Bossut, Gesch. der Mathemat., deutsch von Reiner. Hamb. 804. Bd. 2.) Rélation de la paix de l'église sous Cl. IX. avec les lettres, actes cet. 706. 2 voll. (Quesnell.) La paix de Cl. IX. Brux. 701. 2 Voll. 12. C. A. Sainte-Beuve, P.-Royal. Par. 840—42. 2 T. Mém. sur la déstruction de P.-R. des champs. 711. Grégoire, les Ruines de P.-R. Par. 809. Vie du bienheureux François de Paris. Utr. (732.) 743 nebst Recueil des pièces. Recueil des miracles sur le tombeau de P. Par. 734 ss. 3 voll. Carré de Montgeroni, la vérité des miracles opérés par l'intercession de Mr. de Paris. 737. 3 voll. 4. Voeux, critique générale du livre de M. de Montgeron sur les miracles de M. l'abbé de Paris. Amst. 740. 2 voll. Mém. de Mad. de Pompadour. Par. 830. T. I. p. 57. Procès verbaux des plusieurs médecins, dressés par ordre de sa Majesté au sujet de quelques personnes soidissantes agitées de convulsions. Par. 732.

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				angehörig. Andere Partheien der Jansenisten waren die Rigidisten (obgleich Gegner des Papstes und Freunde der heiligen Schrift, drangen sie doch auf festes Halten an den alten Kirchenordnungen), die Augustinisten, Schwärmer, um 1731, die einen Bruder Augustin für den rechten Elias hielten; die Vaillantisten, Parthei der Convulsionairs und Anhänger Vaillants, eines frühern Mönchs von La Trappe. Als geordnetes Kirchenwesen besteht der Jansenismus in den Niederlanden fort in der Kirche von Utrecht. Hierher waren Arnauld (daher Arnaldisten, er starb am 8. August 1694 zu Brüssel) und andere Jansenisten geflohen, und auch der dort nie ganz verschollene Jansenismus tauchte wieder auf. In Utrecht war seit der holländischen Reformation das Erzbisthum eingegangen, aber als ein Domcapitel zurückgeblieben, und der Papst sandte einen Episcopus in partibus zur Verwaltung der bischöflichen Geschäfte. Dies war seit 1688 Peter Codde. Er ward 1702, des Jansenismus angeklagt, von Clemens XI. nach Rom citirt, dort einige Jahre hingehalten, von seinem Amte suspendirt, endlich 1704 abgesetzt, und Theodor von Cok, Freund der Jesuiten, zu seinem Nachfolger ernannt. Hierüber entstanden Streitigkeiten im Domcapitel. Französische jansenistische Bischöfe weihten ihrer Parthei seit 1719 ihre Priester; und als das Domcapitel 1723 einen Priester aus seiner Mitte, den Cornelius Steenhoven, zum Erzbischof erwählt hatte, der Papst ihn aber nicht bestätigen wollte, weihte ihn der nach Holland geflüchtete französische Jansenist Dominicus Maria Varlet, Titularbischof von Babylon, und er wurde der erste Erzbischof der separirten Kirche, welche 1742 das Bisthum Harlem und 1758 das Bisthum Deventer gründete, und sich auf der Utrechter Synode unter Erzbischof Meindaerts noch fester als Kirche constituirte, indem sie, nur mit Verwerfung der päpstlichen Unfehlbarkeit in Thatsachen und der Constitution Unigenitus, ihre Uebereinstimmung mit allen Glaubensartikeln der römisch-katholischen, soweit sie im Augustinischen Lehrbegriff begründet sind, und mit den wesentlichsten Grundsätzen der gallicanischen Kirche aufstellte, die laxe Moral der Jesuiten verwarf und das Recht der Domcapitel, ihre Bischöfe selbst zu wählen, beanspruchte. Der Papst Clemens XIII. verdammte sie darauf 1765 aufs Schimpflichste. Auch noch Leo XII. hat 1825 den neu gewählten Erzbischof von Utrecht und den Bischof von Deventer excommunicirt. Obgleich sehr zusammengeschmolzen und ihrem sicheren Untergange entgegengehend, hat die jansenistische Kirche von Utrecht noch jetzt 27 holländische Gemeinden mit fast 5000 Seelen.		Examen crit. de l'œuvre des convulsions. Par. 733. Apologie des jugements rendus contre le schisme par les tribunaux séculiers. Par. 752. 3 T. Tholuck, verm. Schriften. Th. 1. Hamb. 839. S. 133 ff. Moshem, diss. ad hist. eccl. pertt. T. II. p. 307 ff. Max Göbel, Gesch. des christl. Lebens in der rheinisch-westphäl. evang. Kirche. Th. 2. Abth. 1. S. 189—191. Walch, neueste Religionsgesch. B. 1. S. 58. 489 ff. Bd. 6. S. 82 ff. Augusti, das Erzbisthum Utrecht. Bonn 838. Dupin, hist. ecclesiastique du 17. siècle. Par. 714. Vol. 1. Leben Clementis XI. Frkf. 720. 3. Th. Theol. Quartalschrift. Tüb. 826. H. 1 f. Guerike, K.-G. Th. 2. S. 301—317. Vgl. Carus, Geistesepidemien der Menschheit. Th. Fliedner, Collectenreise nach Holland und England. Essen 831. Th. 2. S. 567. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 1. S. 531—36.
240. Russische Secten.	Seit ungefähr 1642.	Rußland, Polen. Ostpreußen.		Alle russischen Secten werden in zwei Hauptklassen getheilt, Popoftschini, d. h. solche, die Priester haben, und Bezpopoftschini oder Bezpopowzy, d. h. solche, die keine Priester haben. A. Die Popoftschini. Sie werden vorzugsweise Raskolniki (eigentlich Schismatiker, Sectirer) genannt, oder Starowerzi (Anhänger des alten Glaubens, Altgläubige), Isbraniki (Auserwählte), Prawoslawniije (Rechtgläubige), wie sie sich selbst nennen, Staroobriadzi (Anhänger der alten Gebräuche), wie sie von der Regierung genannt werden, da ihr Dissens von der griechischen Kirche den Glauben gar nicht betrifft. Die ächten Raskolniken versagen denen, die nicht zu ihrer Parthei gehören, jeden Dienst und meiden jeden Umgang mit ihnen. Sie haben Priester, Sacramente und Kirchen und nehmen außer	Sie entstanden aus der Opposition gegen die seit 1642 vom Patriarchen Nikon eingeleiteten und 1654 von einer Moskauer Synode bestätigten Reformen in der Liturgie und Verbesserung der slavischen Bibelversionen. Sie verbreiteten sich besonders seit	Strahl, Sectenwesen der russischen Kirche. (Kirchenhist. Archiv 1824. St. 4. S. 26 ff. Jahrg. 1825. St. 1. S. 42 ff.) Evang. K.-Zeitung. Jahrg. 1828. Nr. 52 ff. 1835. Nr. 10. Reuters Repertorium. Neue Folge. Sechster Jahrg. Novemberheft 1850. Darmstädter Allg. Kirchenzeitung. Jahrg. 1829. Decemberheft Nr. 201. Andrej Iwanow, vollst. hist. Nachrichten von den alten Strigolniken oder den neuen Roskolniken oder sog. Staroobriadzi. 2. Aufl. Petersb. 795. 4 Th. 8.
Raskolniki.	Seit 1642.	Sibirien, die Länder der Kosaken.	Anhänger der alten Kirchengebräuche.			
Starowerzi.						
Staroobriadzi.						

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				der Bibel auch noch die Schriften der griechischen und russischen Väter bis zur Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts an. Vom Ritus der griechischen Kirche weichen sie nur darin ab, daß sie das Kreuzeszeichen mit dem Zeigefinger und Mittelfinger machen, das Hallelujah nur zwei Mal sagen und an Stelle des dritten Males hinzufügen: Lob sei Dir Gott. Die Gestalt ihrer Kreuze ist achteckig. Ihren Gottesdienst leitet der Alte (Storik), der auch die Taufe verrichtet. Communion, Firmelung, Trauung kennen sie nicht. Bart- und Haupthaar scheeren sie nie.	1666 und bildeten damals eine bedeutende Macht, die aber nachher in mehr als 20 einzelne Fractionen zerfiel. Noch 1830 betrug ihre Zahl über eine Million. Anfangs wurden sie aufs grausamste verfolgt, seit Peter I. wurden sie gelinder behandelt, und ihnen nur eine doppelte Kopfsteuer, so wie ein schimpfliches Abzeichen in der Tracht auferlegt. Katharina II. gab ihnen 1762 Religionsfreiheit, und durch Potemkin erhielten sie 1783 die Erlaubniß Kirchen zu bauen. Sie verbreiteten sich nach Sibirien und unter die Kosakenstämme und Polen. Im eigentlichen Rußland sind sie gegenwärtig ziemlich erloschen, aber die meisten donischen und asiatischen Kosaken sind ihnen zugethan. Die Raskolniken zerfallen in viele Secten, so die Anuphriewschtschina, welche, von einem Mönche Anuphrius gestiftet, einen gewissen Aboccus verehrten und nur die als Priester anerkannten, die vor Nikons Zeit geweiht waren; die Christowschtschina, welche einen Bauer verehrten, der sich Christus nannte; die Pawlinowtschtschina, Dofizhawschtschina, Andreanowschtschina, welche die zu ihnen Uebertretenden noch ein Mal tauften, die Dositheowschtschina, gegründet von einem gewissen Dositheus, welche alle 10 Jahre nur Ein Mal oder auch nur am Ende ihres Lebens beichten und das Abendmahl feiern, welches ihnen von den Aeltesten der Gemeinde verreicht wird, die dabei zugleich einen Ablaßbrief ausstellen; ferner beugen sie nur vor Gott das Haupt u. dgl. m. Ferner sind zu nennen die Wolosotowschtschina und Ilarianowschtschina, welche die kirchlichen Trauungen verwarfen und von denen Viele sich selbst verbrannten, die Stephanowschtschina, Rosmitschina, Serapionowtschina, Pogaschniki, welche nur Decken und Felle als Zeichen der Heiligkeit zu ihrer Kleidung anwenden, die Jorshenzii oder Peremosanskoja (d. h. Wiedersalber), welche 1779 in Moskau als Secte entstanden und alle zu ihnen übergehenden Popen noch ein Mal mit Chrysam salben, ehe sie ihre geistlichen Geschäfte verrichten dürfen.	
Philipponen.	Erste Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.	Ostpreußen. Galizien.	Rigoristen.	Mit den Raskolniken haben sie Manches gemein, erklären aber den Eid und die Kriegsdienste für unerlaubt, und unterscheiden sich auch sonst noch durch einige Gebräuche von jenen.	Die Philipponen, entstanden in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, so genannt von einem ihrer Führer Philippos Pustoswiät, früher Bauer, der an der Spitze ihrer Auswanderung von Litthauen nach Westpreußen stand.	Rheinwald's allgemein. Repertor. 838. Septemberheft. S. 270 ff.
Subotniki.		Umgegend von Archangel.	Judaisirende Raskolniken.	Beobachten manche Theile des mosaischen Gesetzes, feiern den Sabbath, verwerfen die Taufe und die Trinitätslehre und dulden durchaus keine Priester.	Zu den Raskolniken werden auch die Subotniki (Sabatniki) oder russischen Juden gerechnet, die aber von Andern den Bezpopofschina zugezählt werden. Sie werden vor Allen Unpopische Russen genannt und bestehen schon sehr lange, sind aber nicht zahlreich und sehr wenig bekannt.	
				B. Die Bezpopoftschini.		
Duchaborzen.	Anfang des achtzehnten Jahrhunderts.		Mystiker.	Ein großer Sectencomplex, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hervortrat, aber schon früher entstanden ist. Duchaborzen kommt von Duch (Geist, Licht) und borozja (ringen, kämpfen). Der Name soll ihnen vom Erzbischof Ambrosius von Jekaterinoslaw beigelegt sein, der 1785 ihre Lehre untersuchte. Im Volke werden sie Jarmason (Freimaurer) genannt, früher auch wohl Stschelniki (Spaltenmänner, weil eine Parthei von ihnen unter den donischen Kosaken beim Gebete nach einer Spalte zu sehen pflegte, durch welche ein Lichtstrahl fiel) und Ikonoborzen (Bilderstürmer). Sie haben im russischen Reiche viele Anhänger, obgleich sie schwer verfolgt wurden, bis Alexander I. nach einer mit Milde geführten Untersuchung ihnen vollständige Duldung gewährte. Ihre vier Hauptpartheien sind die Malakanen, die eigentlichen Duchaborzen, die Pomoranen und die Kapitonier.		T. E. Lenz, de Duchoborzis comment. P. I. Dorp. 829. (Im Auszuge in der Jenenser Literaturzeitung. Jahrg. 1830. September. Nr. 166 f.) Ihr Glaubensbekenntniß in der Evang. K.-Zeitung. Jahrg. 1828. Nr. 52 ff. — Vgl. Jahrg. 1835. Nr. 10. Reuters Repertorium. Neue Folge. Sechster Jahrgang. Novemberheft. 1850.

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
Malakanen.	Um 1750.			Sie glauben an einen dreieinigen Gott, der Alles wohl erschaffen habe. Ein Theil der Geister fiel aus Stolz. Alsdann wurde auch der Seele, nicht dem Körper nach, Gottes Ebenbild geschaffen. Der vom Sohn gesandte heilige Geist geht vom Vater aus, die Kirche ist die Versammlung der Rechtgläubigen. Der Eid ist verboten. Der Sonntag als Auferstehungstag des Herrn wird anstatt des Sabbaths gefeiert. Ihre Lehre von den Sacramenten ist ganz spiritualistisch. Sie fasten sehr strenge. Hoch halten sie eine Uebersetzung der Werke Stillings, in denen sie besonders die Stelle vom 1000jährigen Reich auf sich als die Auserwählten Gottes bezogen, die dann mit Christo herrschen würden. — Gegen die Duchaborzen hegen sie bittern Haß. Sie sollen seltsame Bilder verehren und Legenden von Christo erzählen, die sich in den Evangelien nicht finden, doch werden sie sehr geheim gehalten.	Die Malakanen sind wohl die älteste dieser vier Secten. Procop Lugkin, ein gemeiner Soldat, lehrte: die Kirche sei vom ächten Geiste des Christenthums verlassen, er aber berufen, ihn wieder zu erwecken. Er ward 1710 zum Tode verurtheilt. Schon früher hatte ihm Kulmann vorgearbeitet (s. Kuhlpropheten). Um dieselbe Zeit verbreiteten sich durch den Arzt Dimitrij Twaritnew unter den Strelitzen calvinistische Lehren. Sie wurden auf der letzten russischen Synode 1714 verworfen, dennoch mußte schon 1734 in Moskau eine Untersuchung gegen eine neu erschienene Secte gehalten werden, die an eine innerliche und unmittelbare Offenbarung glaubte, die Sacramente, Ehe u. s. w. nur in geistlichem Sinne gelten ließ, und bei Anrufung des heiligen Geistes Tanzen, Springen und Convulsionen forderte. Die eigentlichen Malakanen, der Zahl nach nicht sehr stark, zeigten sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zuerst im Gouvernement Tambow, wo man sie Molokanen (Milchesser) nannte, weil sie an den Festtagen nur Milch, aber auch Mittwochs und Freitags Milch und Eier aßen, was von der griechischen Kirche nicht gestattet wird. Sie selbst nannten sich Itini Christiani, d. h. wahrhaft geistige Christen. Bald darauf entdeckte man sie im Gouvernement Charkow. Hier lebte um 1770 ein Ausländer, nach Einigen ein preußischer Unterofficier, der das Vertrauen der Leute in hohem Grade besaß, bald bei dem Einen, bald bei dem Andern wohnte, ihnen die Bibel vorlas und auslegte. Von ihm scheint das mit großer innerer Consequenz ausgebildete System der Malakanen herzurühren. Ihre Hauptmasse, circa 3000 Seelen, wohnte im taurischen Gouvernement im Kreise Melitopol (daher sie auch Melitopolitanier genannt werden) am Flüßchen Malotschna, in den drei Dörfern Novo-Wassilijekowa, Astrachanka und Novo-Spask, wohlhabende fleißige nüchterne Leute, aber listig und verschlossen. Man wirft ihnen vor, daß sie nach Num. 35, 6 ihre Dörfer als Freistädte betrachten und entlaufene Verbrecher aufnehmen, weshalb sie von Zeit zu Zeit visitirt werden. Im Ganzen verhalten sie sich still und ruhig, doch erwacht zuweilen ihr Fanatismus. Napoleon hielten sie 1812 für den Löwen des Thales Josaphat, der den falschen Kaiser stürzen und den Thron des weißen Czaren aufrichten solle. Es ging ihm eine Deputation in weißen Kleidern entgegen, die bis an die Weichsel kam, hier aber gefangen wurde. Einer entkam glücklich und kehrte zu den Seinen zurück. Von den Andern hat man nie wieder Etwas gehört. 1833 trat ein gewisser Terenty Belijorew unter ihnen als Bußprediger und Prophet auf, gab sich für Elias aus, dessen Geselle Henoch indessen, um Buße zu predigen, im Abendlande sei. Nach 2½ Jahren werde die Morgenröthe jenes Reiches unter ihnen aufgehen. Er gebot Einstellung jeder Arbeit und forderte dagegen fortwährendes Singen und Beten. Eine projectirte Himmelfahrt mißlang. Er fiel vom Wagen und verletzte sich stark, wurde jetzt als Betrüger gefangen gesetzt, nach einiger Zeit entlassen, wo er seinen Eliastraum zwar vergessen hatte, doch aber noch chiliastisch predigte und Anhänger sammelte, unter denen er Communismus einführte. Nach einiger Zeit wanderten sie mit Erlaubniß der Regierung nach Grusien aus, wo sie, den Friedensbogen Noahs auf dem Ararat im Auge, mit würtembergischen Lutheranern zusammentrafen, die ebenfalls daselbst das tausendjährige Reich erwarteten. (S. Zioniten II.)	
Duchaborzen.	In der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.	Rußland.		Der griechische Katholicismus ist bei ihnen mit mehreren abendländischen Lehren verschmolzen. Sie wollen den Russogräcismus zu einem entwicklungsfähigen Leben führen. Sie behaupten von den drei Männern im feurigen Ofen abzustammen. Ihre Lehren bilden ein vollständiges theologisches und mystisch-philosophisches System voll großartiger Anschauungen	Die Duchaborzen bilden die Hauptparthei der Bezpopoftschini. Zuerst scheinen sie im Gouvernement Jekaterinoslaw aufgefunden zu sein, bald darauf erschienen sie jedoch in allen Theilen Rußlands, und 1791 überreichten sie dem Gouverneur Kachewsky zu Jekaterinoslaw ihr Glaubensbekenntniß. Ihr Anführer war um diese Zeit Sylvan Kolisnikow. Wichtiger aber als er ist Joh: Kapustin, früher Leibeigner, dann Verbrechen halber unter die Soldaten gesteckt. Als verabschiedeter Unterofficier der Garde zu St. Petersburg ging er ins Gouvernement Tambow und lehrte unter den Malakanen, wobei ihn sein Schwager Uklin unterstützte. Dies	

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				und strenger innerer Consequenz. Ihre Trinitätslehre ist modalistisch. Die Seele hatte Präexistenz vor der Erschaffung der Welt, fiel noch vor derselben zum ersten und in Adam durch Verführung der Schlange zum zweiten Male. Die Folge des ersten Falles war der Verlust des Ebenbildes Gottes und ihre Einkerkerung in die Materie. Christus war Sohn Gottes, wie wir es sind. Der historische Glaube an ihn ist zur Seligkeit nicht nöthig, körperliche Wunder hat er nicht gethan. Er ist in allen Menschen im Schlafe oder todt, nur in den Duchaborzen lebt er thätig und essentiell, und besonders hat er immer Einen von ihnen zum Wohnsitze seiner Seele auserseHen. In der Moral folgt ein Theil einer mystisch-asketischen Richtung, ein anderer einer mehr heitern. Jener verdammt alle Leidenschaften und weltlichen Freuden. In der heiligen Schrift hat Alles einen verborgenen, nur ihnen verständlichen, bildlichen Sinn. Aeußere Sacramente erkennen sie nicht an. Sie feiern weder Sabbath noch Feiertage, und halten Gottesdienst in Sälen, die bis auf einen Tisch, auf dem Brod und Salz liegt, völlig leer sind, mit vielen Verbeugungen und Küssen und Gesang von Hymnen. Sie haben aber auch Zusammenkünfte geheimer Art, in denen sie Mysterien, mit grauenvollen Ceremonien und Orgien wildester Art verbunden, feiern, die aber der Schleier des tiefsten Geheimnisses deckt. Jedes verkrüppelte oder schwächliche Kind tödten sie, daher die schönen Formen der Männer oder Weiber, und der Ausdruck der Gesundheit und Kraft, welche bei ihnen vorherrschend sind. Ein ganz eigenthümliches Familienverhältniß herrscht unter ihnen, hervorgerufen dadurch, daß die ganze Gemeinde als eine große Familie betrachtet wird. Dennoch herrscht zärtliche Liebe unter Gatten und Gattinnen, Eltern und Kinder. Sollten jedoch beide Eheleute einwilligen und hat die Liebe aufgehört, so kann die Ehe getrennt werden. Die Duchaborzen sind trotz ihrer Verachtung alles Irdischen gegen Nichtmitglieder ihrer Secte neidisch und habsüchtig, gegen Malakanen gehässig. Sylvan Kolisnikow soll ihnen befohlen haben, die äußern Ceremonien der Kirchen, unter denen sie leben, mitzumachen, aber Kapustin die Erlaubniß wieder aufgehoben haben, damit der äußere Sinnenreiz des Cultus sie nicht zum Abfall verleite. Jedenfalls haben viele der in der letzten Zeit zur griechisch-katholischen Kirche übergetretenen Duchaborzen dies nur dem Namen und dem Aeußern nach gethan.	veranlaßte eine Trennung unter den Malakanen, von denen ein Theil mit ihm zu den Duchaborzen, die damals nach der Malotschna zogen, überging. Er gewann unter ihnen bald Ansehen, und er herrschte, durch seine herrliche Gestalt und bedeutende Persönlichkeit unterstützt, wie ein König und Prophet unter ihnen, indem er sich für den ausgab, in dem die Seele Jesu wohne. Um 1800 führte er Gütergemeinschaft unter seinen Anhängern ein, ward 1814 verhaftet, aber bald gegen Caution entlassen. Bald darauf hieß es, er wäre todt, doch fand sich bei Oeffnung seines Grabes eine andere Leiche. Bei seiner Frau, die damals auf einer Insel am Ausflusse der Malotschna bei Tergenie (einem ihrer 9 Dörfer) wohnte, wurde Haussuchung gehalten, weil die angesehendsten Duchaborzen häufig Pässe nach Lujan nahmen, aber vergeblich. Einige Jahre nach seinem Tode (1820) wurde nahe bei seinem Hause eine Höhle entdeckt, in der er die letzten Jahre seines Lebens gelebt hatte. Um diese Zeit (1816) wurde auch auf Veranlassung des Kaisers ein Religionsgespräch zwischen ihnen und einigen Quäkern, Allan aus England und Drighet aus Pennsylvanien, gehalten, weil sich die Meinung verbreitet hatte, beide Partheien hätten dieselben Lehren. Das Colloquium wurde von dem Director der an der Malotschna wohnenden Mennoniten, dem Staatsrath Contenius geleitet, auf Seiten der Duchaborzen sprach ein gewisser Grischki, ein gewandter Mann, der ausweichend und doppelzüngig antwortete. Die Quäker brachen das Gespräch ab, als die Duchaborzen Christum für einen Menschen erklärten. Als Kapustin gestorben war, folgte in der Christuswürde sein 15jähriger Sohn Larion Kalmykow, der sich jedoch dem Trunke ergab, wodurch die Ordnung verfiel und die Gütergemeinschaft sich löste. Ein noch von Kapustin eingesetzter Rath von 30 Aeltesten, von denen 12 als Apostel fungirten, leitete Alles, allein eine schreckliche Gewaltherrschaft nahm Platz, der über 400 Opfer fielen. Die Behörden schritten zu spät ein. 1834 wurde eine Untersuchung eröffnet, die erst 1839 durch die Entscheidung des Kaisers beendet wurde, nach welcher alle Duchaborzen von der Malotschna nach der kaukasischen Provinz übergesiedelt wurden. 1841 geschah dies mit 800 Köpfen, unter ihnen Larion Kalmykow, der 1841 zu Achalzik starb. 1842 folgten ebenso Viele und 1843 900. Es ergeht ihnen hier aber sehr schlecht, daher Mehrere zurückgekehrt und wenigstens äußerlich zur griechischen Kirche zurückgetreten sind. Die Duchaborzen hoffen, daß Einer der beiden von Kalmykow hinterlassenen unmündigen Söhne im 30sten Lebensjahre sich als Christus offenbaren werde. ———	
Pomoranen.	Ende des 17. Jahrhunderts.	Rußland und d. angränzenden Länder.	Eine Art Wiedertäufer.	Alle zu ihnen Uebertretenden werden von Neuem getauft. Sie lösen Heirathen ohne Weiteres, halten die Kirchen für Häuser des Antichrists, beichten	Die Pomoranen (d. h. Seeanwohner) haben ihren Namen von der Wohnung ihrer Gründer an den Ufern des weißen Meeres. Sie sind in großer Anzahl über ganz Rußland verbreitet, Viele wohnen auch in Liefland, Preußen, Polen, Oesterreich	

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				unter einander und theilen selbst das Abendmahl aus. Das dabei gebrauchte Brod soll von einigen aus dem Kloster Salowez, bis 1673 der Hauptfeste der Pomoranen, gebrachten Broden stammen, von denen man kleine Krumen zu dem neuen mischt. In ihren Gotteshäusern versammeln sie sich zum Gebet und Jeder kann dabei als Priester fungiren, denn alle vom Staat seit der Zeit des Patriarchen Nikon angestellten Geistlichen halten sie für falsche Priester und erklären ihre kirchlichen Verrichtungen für ungültig. Sie behaupten, der Selbstmord sei eine Gott wohlgefällige Handlung (nach Marc. 8, 35) und verbrennen sich deshalb häufig selbst. Auch Castration kommt unter ihnen viel vor.	und der Türkei. In Polen hielten sie 1751 eine Synode, deren Entscheidungen den Geist des wildesten Fanatismus und gröbsten Aberglaubens an sich tragen.	
Kapitonier.				Sie haben keine Kirchen, sondern versammeln sich zum Gebet in ihren Häusern. Die Ehen lösen sie nach Gefallen und sollen überhaupt ein sehr unzüchtiges Leben führen. Anmerk. Eine Fraction dieser Secte, die Podreschetniki (d. h. die mit dem Siebe), theilt das Abendmahl so aus: ein Mädchen mit einem Siebe voll Trauben auf dem Haupte geht unter Gebeten in der Versammlung umher und bietet den Anwesenden davon an.	Ihr Gründer war ein Mönch Namens Kapiton, von dem sie ihren Namen führen.	
241. Deisten. Naturalisten. Naturalists. Rationalists.	Erste Hälfte des 17ten bis Mitte des 18ten Jahrhunderts.	Besonders England. Einzelne auch in Frankreich und Deutschland.	Opposition gegen das öffentliche Kirchenchristenthum.	Die Deisten wollten das Christenthum läutern, indem sie es auf die einfachsten Naturgrundlagen zurückführten. Die Theorien und Bestimmungen der Einzelnen trafen allerdings nicht immer überein. Desto einstimmiger waren sie in dem Maßstabe für Religionswahrheit, den sie aufstellten. Dies war ihnen die noch für den gegenwärtigen Bildungsstandpunkt nachweisbare logische Möglichkeit (Denkbarkeit oder auch Begreiflichkeit) und die moralische Nothwendigkeit. Diesen Maßstab legten sie meist an die Bibel und erklärten sie demgemäß für entstellt. Das natürliche Gottesbewußtsein und Gewissen galt ihnen als die hinreichende und vollkommene Religion. Das Christenthum wurde von den Meisten als Priesterbetrug verworfen, von Einigen nur als die Verhüllung angesehen, die allerdings jene natürliche Religion als Kern enthalte, von Allen seiner historischen Bedeutung und Grundlage beraubt. Der Deismus selbst trat nicht in der Gestalt einer bestimmten Secte auf, sondern die einzelnen Vertreter desselben verfolgten eigene Richtungen, nur in den Hauptsätzen übereinstimmend.	Drei Bücher gingen dem wirklichen Auftreten des Deismus voraus und bereiteten denselben vor. Dies sind die Utopia des Thomas Morus (Viscount und königlicher Kanzler von England, starb 1535), welche mit deistischen Grundsätzen die Einrichtung eines Idealstaates schildert, die Schrift de tribus impostoribus oder de imposturis religionum breve compendium (ed. pr. 589. kl. 8.), wahrscheinlich schon in den ersten Zeiten der Reformation entstanden, beruhend auf dem Grundsatz, die drei positiven Religionen seien das Werk dreier Weltbetrüger (s. Simon von Tournay S. 87) und die Heptaplomeres Bodins (Jean Bodin aus Angers, Rechtsgelehrter in Toulouse und Paris, seit 1576 Staatsbeamter in Laon, starb 1597, für einen Hugenotten geltend, doch nie förmlich übergetreten). Sie beruhen in der Form eines Gesprächs von sieben Gelehrten zu Venedig in sechs Büchern auf den zwei Grundsätzen, daß theoretische und praktische Vorzüge und Mängel allen bestehenden Religionssystemen gleichmäßig anhängen, und die Richtung des reinen Gemüths auf den wahren Gott sei allein die allgemeinsame wahre Religion.	Th. Morus, de optimo reipublicae statu deque nova insula Utopia libb. II. 516. (Ed. Eberartus de Weihe. Frcf. 601. 12.) G. Th. Rudhart, Th. Morus. Nürnb. 829. 8. Rosenkranz, der Zweifel am Glauben, Kritik der Schr. de tr. imp. Halle u. Leipz. 830. Genthe, de impostura religionum s. liber de tr. imp., nach 2 Mscr. und mit lit.-histor. Einl. herausgegeben. Leipz. 833. Bodini Colloquium heptaplomeres de abditis rerum sublimium arcanis. 593. Guhrauer, das Heptaplomeres des Jean Bodin. Berl. 841. Vgl. Vogel in Naumanns Serapeum. 840. Nr. 8–10. Celand, view of the principal deistical writers in England. Lond. 754. 2 T. Deutsch: Schmidt und Meyenberg, Abriß der vornehmsten deist. Schr. Hannover 755. 2 Th. in 3 Abth. U. G. Thorschmid, Versuch einer vollständ. englischen Freidenkerbibliothek. Halle 765 ff. 4 Th. 8.

Trinius, Freidenker-Lexicon. Leipz. u. Bernb. 759. Zugabe 765. — G. Leß, neuste Gesch. des Unglaubens. — Walch, neuste Relig.-Gesch. Bd. 2. S. 3 ff. Bd. 3. S. 375 ff. — Lechler, Gesch. des engl. Deismus. Stuttg. 841. — Niedner, K.-G. S. 727—735. — Schlosser, Gesch. d. 18. Jahrh. Heidelb. 843. Bd. 1. S. 382—511.

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Der natürliche Instinct des Menschen ist die Quelle der Erkenntniß. Nach dem platonischen Kanon von den notitiae communes faßte er die ganze Religion in folgenden 5 Sätzen zusammen: Gott ist; Gott ist anzubeten; Gottes Verehrung besteht vornehmlich in Rechtschaffenheit; Reue versöhnt; nach dem Tode findet Vergeltung Statt.	Zu nennen sind vornehmlich folgende: 1) Edward Herbert, Baron von Cherbury, das Haupt der Naturalisten oder Rationalisten genannt. Gewiß einer der achtbarsten unter ihnen und nicht ohne Gedankentiefe und sittlichen Ernst. Staatsmann, starb 1648.	S. Leben von ihm selbst herausgeg. Lond. 764. 4. Schr. De veritate prout distinguitur a revelatione, a verisimili, a possibili, et a falso. Par. 624. 4. Lond. 633. 4. de religione gentilium errorumque apud eos causis (Lond. 645). Amst. 663 ed. J. Voss ib. 700. de causis errorum Religio Laici.
				Das Christenthum ist ein morgenländisches Phantom, groß gezogen von griechischen Philosophen, und nur in socialer Beziehung von Werth als Werkzeug des unbedingten Königthumes.	2) Thomas Hobbes aus Malmesbury. Erzieher und Privatgelehrter. Geboren den 5. April 1588, lebte theils in London, theils in Paris, war sehr angesehen bei Karl II. und starb am 4. December 1679.	Th. Hobb. vita Carolop. 681. 12. Schr. Elementa philosophica de cive. 642. 647. — Leviathan or the matter, forme and power of a Commonwealth ecclesiastical and civil. Lond. 651. f. (Lat.: de materia forma et potestate ecc. et civ. Amst. 670. 4. u. 8.; hist. ecc. carmine eleg. concinnata. Aug. Trinob. 688. — Opp. Amst. 668. 4 T. 4.)
				Griff besonders die christlichen Wunder an.	3) Charles Blount. Nie im Amte. Starb 1693 durch Selbstmord.	Schr. The two first books of Philostratus, concerning the life of Apollonius Tyaneus. Lond. 680. fol.; Oracles of reasons. (in the miscellaneous works of Ch. Bl. 695. 2 voll.)
				Seine Philosophie hatte eine tief religiöse, aber dem Christenthume fremde Grundlage, daher seine Zeit ihn für einen Atheisten erklärte.	4) Spinoza. Jude. Scharfsinniger Denker. Geboren am 24. November 1632 zu Amsterdam. Schlug eine Professur aus und begnügte sich mit dem durch das Schleifen optischer Gläser erworbenen Lebensunterhalte. Starb am 21. Februar 1677.	Bes. sein Tractatus theologico-politicus. 670. Opp. ed. Paulus. Jen. 802. 2 T. Gfrörer. Stuttg. 830. Vgl. H. C. W. Sigwart, der Spinozismus. Tüb. 839. Amand Saintes, hist. de la vie et des ouvr. de Sp. Par. 842.
				Forderte für die sinnliche Erfahrung wenigstens die erste Stimme im Reiche der Geister und für jeden religiösen Glauben volle Freiheit, obwohl er nicht im Gegensatz gegen die Kirchenlehre zu stehen behauptete.	5) John Locke. Geboren 1632 in Wrington. Arzt. Gestorben 1704.	An essay concerning human understanding. Lond. 690 (834). Letters for toleration 689—704. The reasonableness of Christianity 695 (758). — Works. Lond. 714. 3 T. 4. 824. 9 T.
				Er begnügte sich eigentlich damit, die Gründe für und gegen das Christenthum zusammengetragen zu haben, ohne selbst die Entscheidung zu fällen.	6) Pierre Bayle aus Carlat in Frankreich, 1676—1693 Professor der Philosophie in Sedan und Rotterdam, dann privatisirend. Starb 1706.	Dictionn. historique et critique (696) ed. Des-Maizeaux. Amst. 740. 4 Fol. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Bd. I. S. 749—751.
				Seine Religion ist die Moral. Er wußte scheinbare Ehrfurcht mit feiner Ironie zu vermischen.	7) Anthony Ashley Cooper, Graf von Shaftesbury. Mitglied des Oberhauses. Gestorben 1713.	Characteristics of men, manners, opinions and times. Lond. 711. (714. 733.) 3 voll.
				Griff den jüdischen Charakter des Christenthums und die Aechtheit seiner Urkunden an, und forderte eine pantheistische, rein irdische Religion.	8) John Toland aus Irland, erst Katholik, dann Puritaner, zuletzt Deist. Nur Schriftsteller, starb 1722.	Schr. Christianity not mysterious. Lond. 696. 2d. ed.; — Letters to Serena 704. Adeisidaemon s. T. Livius a super-

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
						stitione vindicatus; annexae sunt origines judaicae. Hag. Com. 709 — Nazarenus or Jewish, Gentile and Mahometan Christianity. Lond. 718. Pantheisticon s. Formula celebrandae Sodalitatis socraticae. Cosmopoli 720. — Moshemius, vindiciaeantiq. christ. disciplinae adv. Tol. ed. 2. Hamb. 722. 4. (pg. 30 ss. de vita Tolandi.)
				Zur Blüthe des Staates sind Laster und Leidenschaften nothwendig.	9) Bernhard von Mandeville aus Dordrecht, Arzt in London. Leichtsinnig. Starb 1733.	Schr. The tale of bees Lond. 716, mit Comm. 714 u. ö.; Free thoughts on religion, the church and national happiness. Lond. 723.
				Widerlegte die gewöhnlichen Wunderbeweise und die ganze sinnliche Metaphysik der Theologen.	10) Anthony Collins, Rechtsgelehrter. Durch den Socinianismus zum Deismus geführt. Starb 1729.	Schr. A discourse of free thinking. Lond. 713; the scheme of literal prophecy considered. Lond. 726. 2 T.; a discourse of the grounds and reasons of the christian religion. Lond. 737. Thorschmid, Collins Lebensgesch. Dresd. 754.
				Löste die Wunder und Weissagungen in Allegorien auf, um ihre Beweiskraft für die heilige Geschichte zu schwächen und zu vernichten.	11) Thomas Woolston, Fellow zu Cambridge, dann Privatmann in London, starb im Gefängnisse 1733.	Schr. The old apology for the truth of the christian religion 705; A discourse on the miracles of our Saviour in sechs Abhandlungen. Lond. 727—729. Curll, life of Woolston. Lond. 733. Lemker, Nachricht von Woolston's Schicksalen. Leipz. 740.
				Wollte alles Geschichtliche im Christenthume als Priesterbetrug entlarven.	12) Thomas Morgan, Nonconformistischer Prediger, dann Arianer, hierauf Socinianer, dann Arzt bei den Quäkern, zuletzt privatisirend in London. Starb 1741; von großer literarischer Gewandtheit, aber seinen Unglauben an die göttliche Offenbarung bis zu frecher Unverschämtheit treibend.	Schr. The moral philosopher. Lond. 737—740. 3 voll. Resurrection of Jesus. Lond. 743. A collection of tracts, Physico-theology 726 (741).
				In seiner Deistenbibel (The christianity as old etc.) trug er die ganze Theorie des Rationalismus flach, doch mit Rundung und Geschick vor. Ihm ist die heilige Schrift eine Urkunde der natürlichen Religion, das Christenthum eben so alt, wie die Schöpfung, die Kirche eine Institution des Staates.	13) Matthews Tindal aus Devonshire, unter Jakob II. katholisch, unter Wilhelm III. Protestant. Lehrer des Rechts in Oxford. Starb 1733.	Rights of the christian church against the romish and all other Priests. Lond. 707. u. ö.; Christianity as old as the creation or the Gospel a republication of the religion of nature. Lond. 730. Deutsch von Lor. Schmid: Beweis, daß das Christenthum so alt, als die Welt sei. Frkf. 741.
				Das Christenthum ist schon von den Aposteln falsch aufgefaßt. Es besteht eigentlich in der Offenbarung des natürlichen Sittengesetzes, dessen Verletzung durch Reue versöhnt, durch ein zukünftiges Gericht gestraft wird.	14) Thomas Chubb, Handschuhmacher und Lichtzieher zu Salisbury, durch den Socinianismus zum Deismus geführt, starb 1747.	Schr. A collection of (35) tracts on various subjects. Lond. 730; The posthumous works. Lond. 748. Darin bef.: the true gospel of J. Chr. asserted, vindicated etc. Lond. (738 u. ö.)
				Haßte das Christenthum als Gemüthsreligion, denn der religiöse Glaube schließe seiner Natur nach das Denken aus.	15) Henry Dodwell der Jüngere, practischer Jurist.	Schr. Christianity not founded on argument. Lond. 742. (743. 746.)
				Derselbe Weltverstand, der jetzt die Geschichte lenkt, hat sie von Anfang an gelenkt; das	16) Henry St. John, Viscount Bolingbroke. Kurze Zeit in Staats-	Schr. Philosophical works. Lond. 754. 5 T. 4. Darin bef.: Essays

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Christenthum hat keine Aenderung darin hervorgebracht.	ämtern. Wegen Hochverraths begnadigt. Starb als Privatmann 1751. Ausgezeichnet durch seine gesellige Bildung.	(herausgegeben von Mallet); Letters on the study and use of history. Lond. 738. (752 u. ö.) Leipz. 758. 2 Bde. Deutsch von Vetterlein 794.
212. Quäker. Freunde.	1649.	England. Nordamerika.	Mystiker.	Der heilige Geist, von dem ein Theil in allen Menschen ist, auch das innere Licht genannt, weckt unmittelbar alles religiöse Bewußtsein und kommt zu einem Jeden, der nur in ruhigem Harren die Zeit erwartet. Daher ist alles Aeußerliche unnütz und überflüssig, denn ebenso viele Macht wie die heilige Schrift, und mehr als die Sacramente, die nur Sinnbilder innerer Zustände sind, hat die Offenbarung des heiligen Geistes im Menschen, denn sie ist eine von Christo seit dem Sündenfalle ausgehende Kraft des ewigen Lebens. Somit ist alle Theologie, sowie das Predigtamt, Menschenwerk, obgleich in den Quäker-Versammlungen gebetet und gepredigt wird, wenn der heilige Geist einen der Anwesenden, gleichviel ob Mann oder Frau, ergreift. Kriegsdienst, Zehnten, Eid, Processe und die Moden der geselligen Welt sind verwerflich. Sie vermeiden alle Ehrentitel, reden Jedermann mit Du an, schlichten ihre Streitigkeiten vor Friedensgerichten, und haben eine eigene Tracht, fast ganz grau, die Männer mit breitkrempigen Hüten, die Frauen das Haupt mit einem Tuch bedeckt, wodurch sie sich von ihren Mitbürgern unterscheiden. Nach den schon angeführten Grundsätzen taufen sie nicht und halten auch kein Abendmahl, auch verwerfen sie den Gesang von Hymnen oder Psalmen. In ihren Gottesdiensten ist Alles still und schweigend, Alle sitzen mit zum Boden gesenkten Augen regungslos bei einander, bis ein Mitglied vom Geiste getrieben wird zu reden. Wo nicht, so geht die Versammlung nach einiger Zeit still wieder auseinander. Ihre Verwaltung ist demokratisch durch aufsteigende Synoden, welche zugleich Friedensgerichte bilden. Die Generalversammlungen werden alljährlich in London gehalten, daneben aber giebt es auch noch vierteljährliche und monatliche kleinere Versammlungen. Der Name Quäker kommt von to quake, zittern, nach Einigen, weil, als Fox eine Rede vor einem	George Fox, der Sohn eines presbyterianischen Webers, geb. 1624 im Dorfe Drayton, Leicestershire, wurde als Jüngling bei einem Schuhmacher und Vieh- und Wollenhändler in Nottingham in die Lehre gegeben. Vom ihm oft zum Hüten der Schafe verwandt, fand er Muße, sich zu der Sendung vorzubereiten, zu welcher er sich in der Folge berufen glaubte. Seit 1647 trat er als Lehrer auf. Seine Anhänger machten sich anfänglich oft als Störer des öffentlichen Gottesdienstes bemerklich, indem sie die Prediger unterbrachen und selbst zu reden anfingen, sahen aber bald das Unschickliche ihres Verfahrens ein, und mietheten 1654 ein Haus in London zu ihren eigenen Gottesdiensten. Fox hatte indessen auf vielen Reisen, auch in Holland, Deutschland und Nordamerika zahlreiche Anhänger gesammelt, die aber viele Verfolgungen erdulden mußten, wovor sie selbst Cromwell nicht hinreichend schützte. Franz Gogwill und Edward Borough waren die ersten, die in ihrem neuen Versammlungshause predigten. Joh. Camm und Audland reisten nach Bristol, wo ihre Predigten große Aufmerksamkeit erregten, so daß sie wegen der großen Zahl der Versammelten — oft über 4000 — ihre Gottesdienste selbst im Winter auf freiem Felde halten mußten. Doch wurden sie, weil Bristol Hauptsitz der Quäker zu werden schien, bald durch den Magistrat von dort vertrieben. Andere mußten noch schwereres Leid erdulden, wie G. Whitehead, der so lange gegeißelt wurde, bis selbst der Pöbel um Gnade schrie, Jac. Parnel, der, 16 Jahr alt, unter schrecklichen Qualen im Gefängnisse starb. 1666 war ihre Gesellschaftsverfassung vollendet, zugleich erleichterte Karl II. in den	Catechesis et confessio, quae continet narrationem dogmatum, quae creduntur ab ecclesiis Quakerorum. Roterodami 676. Deutsch Leipz. 752. Rob. Barclay, theologiae vere christianae apologia. Amst. 676. 4. Lond. 729. Deutsch 684. 740. 8. (Sie reducirt den ganzen quäkerischen Lehrbegriff auf 15 einzelne Sätze, die 1675 als Barclaii theses theol. auch einzeln erschienen waren.) W. Penn, works. Lond. 726. 2 T. fol. und 5 voll. 8. Bes.: a summary of the history, doctrine et discipline of Friends. Auch Lond. 692. ed. 6. 707. mit Anmerk. von Seebohm, Pyrmont (792) 798. Desgl. Brief account of the rise and progress of the people called Quakers. Lond. 694. — No cross no crown (Geschr. 1668 in der Gefangenschaft im Tower) u. A. Vgl. Fruits de la solitude, ou reflexions et maximes par G. Penn, traduit de l'Anglois. Lond. 827. Correspondance of J. Logan with W. Penn, collected by Hannah Penn. Philad. 821. Journal or historical account of the life, travels and sufferings of G. Fox. Lond. 691 u. ö. (von ihm selbst.) A memoir of the life, travels and gospel labours of G. Fox. Lond. 839. Collection of christ. epistles written by G. Fox. Lond. 698. 2 T. f. Th. Clarkson, memoirs of the private and public life of W. Penn. Lond. 813. 2 voll. 8. (W. A. Teller.) Lebensbeschr. W. P. Berl. 779. Frieberich, Leben W. P.s aus dem

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.

Lehre.

Richter, Namens Gervasius Bennet, zu Derby mit den Worten: Zittert vor dem Wort des Herrn (nach Jes. 32, 11) geschlossen hatte, dieser ihn einen Zitterer (Quaker) nannte, nach Andern von ihrer Forderung „stetiger Gottesfurcht," nach des Apostels Wort, Phil. 2, 12. Noch Andere leiten es davon her, daß gewisse zitternde Gliederbewegungen Ausdruck des schwärmerischen Eifers der ersten Quäker gewesen seien.

Schicksale.

ersten Jahren seiner Regierung ihr Schicksal ein wenig, aber bald wurden die Bedrückungen noch unleidlicher. Allein schon waren mehrere Männer unter ihnen aufgetreten, welche ihrem schwankenden Lehrbegriffe mehr Festigkeit gaben, und sie in ihrer Trübsal zum Ausharren ermuthigten. Zu nennen sind vor Allen: Samuel Fisher, gestorben 1664 im Gefängnisse; George Keith, der jedoch durch seine höhere Achtung vor dem äußern Worte der heiligen Schrift und vor dem Historischen im Christenthume eine Spaltung unter ihnen veranlaßte und 1700 zur katholischen Kirche übertrat, und besonders Robert Barklay (geboren zu Edinburg 1648, durch seinen Oheim von der reformirten zur römisch-katholischen Religion hinübergezogen, von seinem Vater, der indeß zu den Quäkern übergetreten war, mit großer Noth 1667 für diese gewonnen; und von da an der berühmteste Gelehrte, derselbe, der zuerst ihren Lehrbegriff in einer mehr systematischen Form darzustellen und historisch zu begründen suchte, gestorben 1690).

Bis fast zum Tode Foxens 1691 dauerten die Verfolgungen fort, unter denen 1670 ihr Versammlungshaus zu Horsely-down bei London niedergerissen wurde und sie sich auf den Ruinen versammeln mußten, obgleich Jacob II. Erleichterungen gestattete. Schon 1681 hatte Karl II. dem berühmtesten Quäker William Penn (dem Sohne des berühmten Admirals gleichen Namens, geboren 1644, seit 1666 Quäker) einen Landstrich am Delaware in Nordamerika für eine Schuldforderung seines Vaters überlassen, auf dem dieser, nachdem er ihn vorher gewissenhaft den Indianern abgekauft hatte, den Staat Pennsylvanien gründete. Schon vorher hatten sich Quäker unter den Antinomern zu Rhode-Island niedergelassen, waren aber von diesen heftig verfolgt worden. In Pennsylvanien genossen sie Ruhe, da Penn als Grundgesetz des neuen Staates allgemeine Religionsfreiheit aufgestellt hatte. Er starb 1718.

Seit der Thronbesteigung Wilhelms von Oranien haben die Quäker sich dauernder Ruhe zu erfreuen gehabt, doch sind sie nur in England und Nordamerika zu einiger Stärke gekommen; ihre Gemeinden in Holland und Deutschland (wo nur noch die 1786 zu Pyrmont gegründete besteht) sind unbedeutend geblieben. Auch in England und Nordamerika sollen sie im Abnehmen befindlich sein. Dort beträgt ihre Zahl ungefähr 20,000, in Amerika 150,000.

Durch das Nachlassen von der alten strengen Sitte haben sich unter ihnen mehrere Partheien gebildet, von denen die Dry-Quakers oder Trockenen Quäker treu an der herkömmlichen Kleidung und Sitte halten, die Wet-Quakers oder Nassen Quäker mehr den Moden der Welt folgen. Letztere werden auch wohl spottweise Hicory-Quakers genannt, von einem amerikanischen Baume mit sehr biegsamen Aesten. Mit ihnen stimmen die Free oder Fighting-Quakers fast überein, die es im amerikanischen Freiheitskampfe für erlaubt hielten, die Waffen zu tragen (besonders zeichneten sich von ihnen Matlock, Mifflin und Green als Generale aus) und dies Recht auch jetzt noch beanspruchen, weswegen sie sich von den alten Quäkern getrennt haben. Eine Quäkerin Barnard hat es versucht, die alte Strenge zurückzuführen und so die Secte zu einigen, dadurch aber nur den innern Zwiespalt der Welt klarer dargelegt.

Eine andere wenig bekannte Parthei ist die der Nicoliten oder neuen Quäker, welche zu Baltimore eine Kirche hat.

Quellen.

Französisch. des Herrn von Morsillon. Straßb. 793. 8.

Ueber Barklay siehe Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 1. S. 689 f.

The history of the people called Quakers. Lond. 779. 8.

Gerh. Croesii historia Quakeriana. Amst. 695. ed. 2. 703. 8.

(Caspar Kohlhaus.) Dilucidationes in G. Croesii hist. Quak. Amst. 696. 8.

W. Sewel, Gesch. vom Ursprung, Zunehmen u. Fortgang der Christen, so Q. genannt werden. Holländ. Amst. 717. Deutsch o. O. 742. Fol. Englisch unter dem Titel: the hist. of the rise, increase and progress of the christian people called Quakers. 6. ed. Lond. 834. 2 voll.

G. W. Alberti, aufricht. Nachricht von der Religion, Gottesdienst, Sitten und Gebräuchen der Quäker. Hann. 750. 8.

J. Goughan, hist. of the people called Quakers. Dublin 789. 4 T.

Th. Clarkson, Portraiture of Quakerism. Lond. 806. 3 T. 8.

Abriß der Gesch., der Lehre und Disciplin der Quäker. Lond. 790. 8.

J. J. Gurney, observations on the religious peculiarities of the Society of the Friends. Lond. 824. Siebente Aufl. u. dem Titel: Observations on the distinguishing views and practices of the Society of the Friends. Lond. 834.

H. Tuke, relig. Grundsätze der Christen, die man Quäker nennt. A. d. Engl. (810.) Leipz. 828. 8.

J. Bennett, hist. of dissenters from 1808—1838. (Vgl. Ev. K.-Zeit 1840. S. 141 ff.)

D. Bogue and J. Bennett, hist. of diss. from 1688—1808. Lond. 808—812. 4 voll. (Vgl. Stäudlin und Tzschirner, kirch.-hist. Archiv. Bd. 2. H. 3. S. 585—596.)

M. Gregoire, histoire des sectes

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Um 1807 trat eine Fraction auf, welche, in rationalistischer Weise das Wort der heiligen Schrift herabsetzend, die Dreieinigkeit und die Inspiration der heiligen Schrift verwarf. Zu ihr gehörte Rathbone. Seit 1827 trat Elias Hicks an ihre Spitze, woher sie den Namen Hickſianer erhielt. Sie soll jetzt gegen 10,000 Mitglieder zählen. Weil aber die ganze Secte sich gegen diese Lehren nicht entschieden genug erklärte, traten 1837 die erleuchtetsten und geistlichsten Mitglieder derselben (zu nennen sind Elisa Batos und Isaak Crewdson) aus ihr aus, und gründeten eine Gemeinde evangelischer Quäker (Evangelical Friends). Zu den berühmtesten Quäkerinnen gehört die um Verbesserung der Straf- und Gefangenanstalten hochverdiente Elisabeth Frey.		religieuses du XVIII^{ième} siècle Paris. II. voll. 810. T. I. p. 112—135. (Vgl. k.-hist. Archiv. Bd. I. H. 3. S. 168—176.) Wilkinson, on Quakerism. Lond. 838. W. Jones, dict. of relig. opinions. New ed. Lond. 818. p. 192. Dr. H. Wimmer, Kirche u. Schule in N.-Amerika. Leipz. 853. S. 89 ff. J. E. Schmid, die Quäkergem. in Pyrmont. Braunschw. 805.
				Evang. K.-Zeit. Jahrg. 828. S. 805 ff. Jahrg. 829. S. 782 ff. — Abia Darby, useful instruction for Children. Lond. 789. 12. — Schröckhs Kirchengesch. seit der Reform. Th. 9. S. 356 ff. — Guerike, K.-G. Th. 2. S. 600—608. — Evans, an exposition of the faith of the religious Society of Friends in the fundamental doctrines of the christian religion, selected from their early writings. Philadelphia and New-York 829. — Rules of the discipline of the religious Society of Friends, with advices, being extracts from the minutes and epistles of their yearly meeting held in London from its first institution. Lond. 783. 3d ed. 834.		
243. Inspirirte. Enthusiasten.	Um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts.	England. Deutschland.	Mystiker.	Fanatiker, welche, unter der Behauptung, vom Gottesgeiste erfüllt zu sein und so directe Offenbarung von Gott zu erhalten, nur zu oft irdischen Sinn und Carnalismus verbargen.	Es werden dazu besonders die schwärmerischen Secten in England um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, wie Levellers (s. S. 151), Familisten (s. S. 136), Ranters (oder Renters, hielten, ohne eigentliche Parthei zu bilden, zu den Familisten, nicht mit den Primitive Methodists zu verwechseln) gerechnet. Die bedeutendsten deutschen Inspirirten sind schon unter den Theosophen S. 133 f. erwähnt. Vgl. Separatisten.	Bentheim, Engel. Kirchen- und Schulenstaat. S. 549. M. Goebel, Gesch. der wahren Inspirationsgemeinden von 1688—1850. Zeitschr. für hist. Theol. 1854. H. 2.
244. Labadisten.	Um 1650.	Frankreich. Niederlande. Nord-Deutschland.	Pietisten.	Die Labadisten bilden den Pietismus der reformirten Kirche, dem der lutherischen voraufgehend und ihn theilweise erzeugend. Sie verlangten, das ganze Leben solle ein Feiertag sein, hatten daher keine bestimmten Festtage. Sie lebten in Gütergemeinschaft von ihrer Hände Arbeit. Unsittlich waren sie nicht, wie sie auch die Ehe nicht verwarfen. Eine Art Tanzen, Jauchzen und Zittern, wie bei den Quäkern, kam bei ihren Gottesdiensten als die Spitze der religiösen Begeisterung vor. Sie erklärten sich gegen die Kindertaufe, verwarfen aber die Wiedertaufe. Mit dem Lehrbegriff der reformirten Kirche war Labadie einverstanden, sein Streben ging aber vor Allem dahin, die apostolische Kirche auch in	Jean de la Badie (Labadie), geboren den 13. Februar 1610 zu Borg in Guienne, trat früh (1625) in den Jesuitenorden (der damals in seiner Blüthe stand und vornehmlich das christliche Leben der katholischen Kirche in sich sammelte und offenbarte), von dem er jedoch 1639 wieder abfiel. 1643 schloß er sich an die Jansenisten an und trat seit 1644 in Amiens mit einer eigenen Lehre auf, um die Kirche nach dem Vorbilde der ersten apostolischen Gemeinde zu Jerusalem zu reformiren. Vor das Parlament citirt, floh er nach der Schweiz, kehrte aber bald zurück und predigte mit immer steigenderem Beifalle, aber immer größerer	Labadie's Schriften vergl. bei Goebel (s. u.); die wichtigsten sind: la Reformation de l'église par le Pastorat. Middelb. 667; le jeune Religieux; l'Arrivée apostolique; Practicq des tweederley gebeds, bestaande en inwendige alleensprake der ziele en uitwendige aansprake tot God. II. deele. Utrecht 668; Versameling van eenige gewichtige grontregels der christelyke leere, waarin getont wert, hoe sigh een Christen sal aenstellen int leven ter godtsaligheyt. II. deele. (Amst. 666.) Vermehrt Amst. 685. Deutsch: Kurzer Begriff des wahren Christenthums 696; Compendium Chri-

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.

Lehre.

ihren Aeußerlichkeiten wieder herzustellen, welches er durch eine strenge Kirchenzucht zu erreichen gedachte, wodurch aber die Gemeinde verkümmerte. Labadie forderte, es sollten nur wahrhaft Wiedergeborne und Gläubige in der Kirche sein. Da diese im Großen darauf nicht einging, trennte er sich von ihr. Seine sehr strenge Sonntagsfeier hat er selber jedoch später in eine sehr milde verwandelt, auch statt des früheren Cölibats noch in Herford 1670 die Ehe eingeführt. Das Abendmahl war nicht verworfen, wurde aber nicht geübt.

Neben den Pastoren Yvon und Dulignon stand in Wiewert an der Spitze der Gemeinde die Aeltestenversammlung, bestehend aus den sprechenden Brüdern oder Lehrern und den vornehmsten Frauen als Vorsteherinnen. Ueber wichtigere Angelegenheiten entschied eine Generalversammlung aller wirklichen Mitglieder, die immer etwa nur die Hälfte der Gesammtzahl ausmachten.

Schicksale.

Lebensgefahr, weshalb er sich 1650 entschloß, zur reformirten Kirche überzutreten. Er ward Prediger in Montauban, dann in Orange, wo er großen Anhang gewann, allein die Drohungen Ludwigs XIV. zwangen ihn, die Stadt zu verlassen und einen Ruf als Prediger der französischen Gemeinde in London anzunehmen. Auf der Reise dorthin kam er durch Genf, und ward dort, wie früher Calvin, festgehalten und zum außerordentlichen Prediger ernannt, welche Stelle er von 1659—1666 verwaltete, auch hier die Buße predigend und einen großen Kreis Anhänger sammelnd, unter denen besonders Pierre Yvon aus Montauban (geboren 1646—1707), Pierre Dulignon und François Menuret (starb 1670) und vor allen Theodor Untereyk, Friedrich Spanheim, der Freund Speners, und Spener selbst zu nennen sind. Indessen wurden seine Schriften immer weiter verbreitet, und durch sie angeregt, setzten Voetius, Lodenstein und das Fräulein Anna Maria von Schürmann (geboren 5. November 1607 zu Köln, zeichnete sich schon früh durch Talent und Bildung aus) seine Berufung nach Middelburg in Seeland durch. Hier wirkte er mit großem Beifall und vielem Segen, kam aber bald mit mehreren seiner Collegen (Wolzogen und Dumoulins) in Streit, der mit seiner und Yvon's Absetzung endete. Er wich nur der Gewalt und zog mit seinen Anhängern nach Veere, wo sie eine eigne sogenannte französische Gemeinde bildete und von da, um Blutvergießen zu verhüten, 1669 nach Amsterdam. Hier sammelte er seine Anhänger. Auch Dulignon und Menuret machten Werbereisen durch die Niederlande und am Niederrhein, die Schürmann zog zu ihm ins Haus, was aber Voetius entschieden mißbilligte. Viele schlossen sich indeß an die Labadisten an, und sie lebten ungestört, bis der Ausbruch des Wahnsinns bei Menuret und ein Pöbelauflauf den Magistrat veranlaßte, Labadie das Predigen zu verbieten 1670. Die ganze Gemeinde (100 Köpfe) ging deshalb nach Herford in Westphalen, wohin die Prinzessin Elisabeth von der Pfalz, Aebtissin des dortigen reichsfreien Fräuleinstiftes, sie eingeladen hatte. Hier fand sie, obgleich von vielen Seiten scheel angesehen, Schutz und Ruhe und entwickelte ihr religiöses Leben bis zu wahrhaft ekstatischer Schwärmerei. Auch wurde das bisherige Cölibat abgeschafft, und für die Vollkommenen die Ehe eingeführt, worauf Labadie, Yvon und Dulignon mit drei Fräulein von Sommelsdyk sich vermählten. Allein ihre Feinde erwirkten ein Mandat des Reichskammergerichts gegen sie, die Prinzessin vermochte nicht, sie zu schützen, und zu ihrer eignen Sicherheit ging die ganze Gemeinde 1672 nach Altona, ein Theil unter Schlüter erst nach Bremen, dann auch nach Altona. Hier blühte sie von Neuem auf und erwarb sich durch ihren stillen eingezogenen Wandel die Achtung ihrer Umgebung. 1674 den 13. Februar starb Labadie, und Peter Yvon trat an die Spitze der Secte, die im Jahre 1675 auf das den drei Schwestern Anna,

Quellen.

stianismi; Solennis fidei declaratio. Herford 672.

Yvon's Schriften siehe desgl. bei Goebel. Zu nennen sind: le mariage chrétien, sa sainteté et ses devoirs. Amst. 685; den boetveerdige mensch in twee tractaten (nevens neen boetzang); essentia religionis christianae patefacta s. doctr. genuina ac plena omnium foederum Dei. Prope Hamburgum 673, l'impiété convaincue. Amst. 681; Emmanuel ou la connaissance de J. Chr. N. S. En 5 traités. Amst. 683; Oprecht verhaal van het leven, gedraag en gevoelen van wylen den heer J. de Labadie. (Uit het fransch vertaalt. Amsterd. 754. Deutsch abgekürzt in den Anhängen zu Arnolds Kirchen- und Ketzerhist. Frkf. 729. Th. 4. S. 1302—50.)

A. M. von Schürmann schr. Eucleria s. melioris partis electio. P. I. Altona 673. P. II. Amst. 685. Dessau 782; opuscula hebr., graeca, latina, gallica, pros. et metrica (1648) ed. alt. Lugd. Bat. 650. ed. III. Traj. ad Rhen. 652; mysterium magnum oder großes Geheimniß, d. i. — Bedenken über die Zukunft des Reiches Christi. Wesel, Duisburg u. Frkf. 699.

Declarationsschr. oder Erklärung der reinen Lehre. Hervord 671.

Exultatio christiana s. Het Christeleykke Gejuich. Herv. 670.

J. Koelmann, historisch verhaal nopens der Labadisten scheuringen veelerley dwalingen, met de wederlegginge derselver. 683. Den. ed. Leeuwarden. 770.

P. Dittelbach (früher ihr Anhänger, später erbitterter Gegner), verval en val der Labadisten. Amst. 692. 4.

Dess. Een kort en nodigk Verhaal van de kerck — scheuringe en ver-

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Maria und Lucia Aerssan de Sommelsdyk (Maria war Yvon's, Lucia Labadie's Gemahlin) gehörende Schloß Thetinga oder Waltha bei Wiewert (Wieuwerd, Wiewarden), unweit Leeuwarden in Westfriesland (162 Köpfe stark), zog und dort im Busche (daher Buschleute genannt) eine eigene Kolonie gründeten, welche sich „die von der Welt abgeschiedene und gegenwärtig zu Wiewert in Friesland versammelte reformirte Gemeinde nannte.“ Hier wurden sie von den Ständen geschützt und erreichten durch Zuzug von allen Seiten ihre höchste Blüthe, so daß zwischen 1680 und 1690 ihre Zahl auf 500 Köpfe stieg. Dulignon starb 1681, nachdem ihm die Schürmann schon am 5. Mai 1678 vorangegangen war. Von Wiewert aus ging ein Theil der Gemeinde nach Surinam, um sich dort anzusiedeln, allein das Unternehmen mißglückte und mußte bald aufgegeben werden. Eine andere Kolonie, Neuböhmen am Hudsonfluß, gedieh äußerlich, doch fehlen die weiteren Nachrichten. Indessen siechte die Gemeinde zu Wiewert dahin, mußte 1692 die Gütergemeinschaft aufgeben und einen großen Theil ihrer Mitglieder in die Welt hinaussenden. 1707 starb Yvon, und 1732 zog der letzte Sprecher Konrad Bosmann von Wiewert ab nach Leeuwarden, womit die Gemeinde faktisch ein Ende nahm.		breckinge der Gemeynschap — tot Wiewert en Friesland. 692. Ypey en Dermout, Geschydenisse der Nederlandsche Hervormde kerk. Breda 819—827. T. III. S. 86—115 u. Anmerk. S. 55—70. Diest-Lorgion, de nederduitsche hervormde kerk in Friesland. Groningen 848. H. van Berkum, Labadie en de Labadisten II. deele. Sneek 851. G. Croese, Quäkerhistorie (s. Quäker). Berl. 696. Walch, relig. Streitigkeiten außerhalb der luth. Kirche. Bd. 4. S. 853—891.
				Max Goebel, Gesch. des christlichen Lebens in der rheinisch-westphäl. Kirche. Coblenz 852. Bd. 2. Abth. 1. S. 180—282 (453). — Histoire de la Vie de Jean Labadie. A la Haye 670. — Moeller, Cimbria literata. T. III. p. 35 ff. — Arnold, Ketzergesch. B. XII. Cap. 21. — Fr. Ch. Borgmeier, Religions- und Kirchengesch. der Stadt Herford. (Handschr. im dort. Kirchenarchiv.) — La Roque, das heilige Leben und Sterben der Frau Dulignon bei Reiz. T. IV. S. 60—70. — Colberg, das platonisch-hermetische Christenthum. Frkf. u. Leipz. 690. Th. 1. S. 414—426. (Gegen L.) — J. A. Bolten, hist. Kirchen-Nachrichten von der Stadt Altona. 2 Bde. Alt. 790. — J. M. Schroeckh, Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten. Leipz. 796. Leben der Schürmann. Th. 2. S. 146—182. — Dr. E. von Münch, Margariten. Frauencharaktere aus älterer und neuerer Zeit. Kannstadt 840. (A. M. v. Schürmann. Th. 1. S. 471—500.) — Pantheon anabaptisticum et enthusiasticum. 702. Fol.		
215. Gesellschaft der Opfer.	1657.	Frankreich.	Schwärmerinnen.	Die ursprüngliche Lehre, daß jedes Mitglied ein Opfer sein müsse für die Schmach, die Jesus Christus im Abendmahle erdulde, und deswegen einen Tag in der Einsamkeit verweilen, verlor sich bald in allerhand Schwärmereien über ein Einwohnen Jesu und der Maria in den Herzen der Mitglieder, die mit unreinen Phatasiegebilden sich verknüpften.	Gegründet als Nonnenorden von Katharina von Bar, genannt mère Mathilde, 1657 in Lothringen. Eine Nachfolgerin, Mademoiselle Brohon aus Paris, ergab sich den Schwärmereien, die sie in mehreren von der Sorbonne verworfenen Schriften verkündigte. Ihr folgte die berüchtigte Labrousse, die vom Dr. Gerle und dem Bischof Pontard von Perigueur, jener Mitglied der constituirenden, dieser der gesetzgebenden Versammlung, unterstützt wurde. Auch eine Katharina Theos, früher Köchin, schloß sich der Gesellschaft an, und mußte um ihrer Schwärmereien willen ins Gefängniß geworfen werden. Noch 1803 behauptete Isabelle Marie Heraiz, genannt Berta de Cuença zu Villar del Aguila in Spanien, Jesus und Maria wohnten in ihren Herzen; sie sei sündlos und bedürfe deshalb keiner Absolution. Anhänger dieser Personen fanden sich in Frankreich noch lange.	Die Brohon schr. Instructions édifiantes sur le jeûne de Jesus-Chr. au desert; reflexions édifiantes; manuel des victimes de Jesus ou extrait des instructions, que le Seigneur a données à sa première victime. 799. Vie de la Mère Mathilde; par l'abbé Duquesne. Nancy 775. Katharina von Bar schr. le véritable esprit des Religieuses adoratrices perpétuelles du très-Saint-Sacrement de l'Autel. La Porte, hist. litt. des femmes françaises. Paris 769. (Brohon: Brief 33 u. 34.) Grégoire, hist. des sectes religieuses. Paris 810. T. II. p. 1—17. Vgl. Stäudlin u. Tzschirner, Archiv. Th. 1. H. 3. S. 87—95.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
246. Cordicolä. Cordicoles. Cordicolatras.	1658.	England. Frankreich.	Mystiker.	Anbetung des fleischlichen Herzens Jesu.	Ein protestantischer Theologe zu Oxford, Thomas Godwin, soll eine Secte gestiftet haben, welche dieser Lehre anhing. Sie soll ein Jesuit de la Colombière kennen gelernt und nach Frankreich gebracht haben. Allein diese Annahme ist falsch. De la Colombière (gestorben 1682) ist vielmehr Stifter des Gottesdienstes zu Ehren des fleischlichen Herzens Jesu, der bald große Anhänger gewann, aber, weil er zu großen Mißbräuchen Anlaß gab, nur theilweise von der Römischen Curie gestattet wurde. 1765. Bald wurde auch eine Verehrung des Herzens der Maria gebräuchlich, woher die Anhänger dieser Sitte den Spottnamen Marionetten bekamen. Den de la Colombière unterstützte besonders eine Schwärmerin Maria Alacoque, Nonne der Heimsuchung Mariä des Klosters Parrey-le-Monial zu Charolais in der Diöcese Autun (gestorben 1690). Auch unter den Maroniten trat um 1775 eine Schwärmerin Eudia oder Anna Agemi auf, welche zu diesem Gottesdienste aufforderte, weßhalb Pius VI. 1779 das Breve Apostolica sollicitudo an die Maroniten erließ, um sie vor diesen Irrthümern zu warnen. Ebenfalls gewann dieser Dienst bei der Gesellschaft der Opfer (s. o.) Eingang.	Th. Godwini cor Christi in coelis erga peccatores (in opuscula quaedam. Heidelb. 658). Languet (Bischof von Soissons), vie de la vénérable Mère Marguerite-Marie, religieuse du monastère de Parrey-le-Monial etc. Paris 729. 4. Die Streitschriften für und gegen diesen Dienst siehe: Grégoire, hist. des sectes religieuses. Paris 810. T. I. p. 333—370. Vgl. Stäudlin u. Tzschirner, Archiv. Bd. I. H. 2. S. 177—188. Benedictus XIV., de servorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione. (lib. IV. c. 30.) Wachler in Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 1834. St. I.
247. Rosenbacher.	Um 1660.	Besonders Altorf.	Mystiker.	Rosenbach schrieb sich besondere Erleuchtung und Heiligkeit zu, war aber weiter Nichts als ein mystischer Schwärmer.	Johann Georg Rosenbach, ein Sporer zu Heilbronn, sammelte dort Anhänger, und ging, als ihm dies nicht besonders gelang, nach Altorf, wo er eine nach ihm genannte Jahresgesellschaft gründete, der auch mehrere Professoren, wie Joh. Mich. Lange und Rötenbeck, beitraten. Weniger Anhang fand er in Halle.	Rosenbach schr. Wunder- und gnadenvolle Bekehrung; Wunder- und gnadenvolle Führung. Auch ein Glaubensbekenntniß der Secte ist gedruckt, aber nicht von ihm verfaßt.
248. Gichtelianer. Engelsbrüder.	Um 1665.	Deutschland, besonders die Niederlande. Kleine Gemeinden noch jetzt in Berlin und Altona.	Theosophisch-asketische Separatisten.	Gichtel wollte die Menschheit nicht durch eine Secte, sondern durch eine überall hin zerstreute unsichtbare Kirche der wahrhaft Gläubigen und Heiligen reformiren. Er wollte als begeisterter Verehrer Böhme's (s. S. 133) die menschliche Verderbniß nicht anerkennen, daher das Wort Gottes in der heiligen Schrift seinen eignen Visionen und den Offenbarungen des angeblich in ihm wohnenden Gottes unterwerfen. So verwarf er auch die evangelische Lehre von der Rechtfertigung, und wollte Christus nicht allein Alles lassen, sondern auch selbst Etwas sein, scheiterte somit am geistlichen Hochmuth. Die Engelsbrüder (nach Matth. 22, 30) wollten schon hier auf Erden den Engeln gleich sein, und nach ihres Meisters, eines	Joh. Georg Gichtel, geboren 1638 zu Regensburg, studirte zu Straßburg erst Theologie, dann Jurisprudenz, begleitete dann den Prinzen von Baden-Durlach, wurde darauf Procurator beim Reichskammergericht in Speier und seit 1664 Advokat in Regensburg. Hier wurde er mit dem Freiherrn Ernst von Wels, der eine Jesus-Gesellschaft gestiftet hatte (in die später auch Breckling unter dem Namen: der Brechende aufgenommen wurde) und zur Bekehrung der Heiden eine Kolonie nach Guyana führte, bekannt, und faßte mit ihm den Plan, durch Einführung und Verbreitung theosophisch-asketischer (von ihm meist aus Böhme's	Gichtel schrieb bes.: Kurze Eröffnung der drei Principien und Welten im Menschen. 696. Seine Werke gab unter dem Titel: Theosophia practica. Leyden 722. 6 Bde. Uberfeldt heraus. Seine Briefe edirte Gottfried Arnold. 701. 2 Bde. 708. 5 Bde. Kanne, Leben erweckter Christen. Bamberg und Leipzig 816. Gichtel: Band 2. S. 1—168. J. G. Reinbeck, Nachricht von Gichtels Lebenslauf und Lehren. Berl. 732. 8. (G. C. A. Harleß.) Gichtel's Leben und Irrthümer (in Ev. K.-Zeitung. Jahrg. 831. Nr. 77—87).

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Priesters, wie Melchisedek, Vorbild durch Enthaltung von der Ehe und aller irdischen Lust, Arbeit und Sorge, durch stetes Sichversenken in Contemplation als das Eindringen in das Allerheiligste und andere selbstgewählte Mittel eine vollkommene Sündlosigkeit erreichen. Durch Beten und angstvolles Kämpfen wollten sie den Zorn Gottes gegen die Creatur löschen und Gott die Seelen selbst der Todten und Verdammten gewinnen. Sie theilen sich deswegen in vollkommene (melchisedekische Priester) und unvollkommene (fleischliche Engel). Jene enthielten sich am strengsten aller irdischen Beschäftigungen, und hungerten, ohne zu betteln, bis ihnen Jemand etwas reichte. Diese erhielten und ernährten Jene und glaubten dadurch an ihrem Verdienste Theil zu nehmen.	Schriften geschöpfter Ideen die protestantische Kirche zu reformiren. Als er auch in Nürnberg Anhänger sammeln wollte, ward er verhaftet, nach Regensburg gebracht und als Schwärmer des Landes verwiesen. Er ging 1667 nach Holland, wo er bald großen Anhang fand und ein Jahr lang Hausgenosse und Vorsänger Brecklings war, lebte seit 1668 in Amsterdam, wo er 1710 starb. Zu seinen Anhängern gehören Joh. Wilh. Uberfeld, Kaufmann, geboren 1659 im Westphälischen, der sich rühmte, Visionen gehabt zu haben (mit ihm verband sich Fr. Breckling, geboren 1629 in Handewitt in Schleswig, Pietist und Freund Speners, später wegen seiner chiliastischen Ansichten vertrieben, in Holland mit Gichtel, der Bourignon, den Quäkern und andern Separatisten in Berührung, starb 1711). Uberfeld stiftete 1701 eine Gemeinde in Leyden, in der er so angesehen wurde, daß man ihn den holländischen Engel nannte. Er starb 1731. Die kleine Secte hat in Holland, besonders in Amsterdam und Leyden, auch in Deutschland (Berlin, Altona) noch jetzt Mitglieder.	Kindervater, neue Engelbrüderschaft. Nordhausen 719. Unschuldige Nachrichten. Jahrg. 1720. S. 677 ff. Walch, Streitigk. außerhalb der luth. Kirche. Th. 2. S. 796 ff. Ueber Breckling vergl. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 2. S. 347—349. Ferner: Arnold, Kirchen- und Ketzerhist. Th. 3. Adelung, Gesch. der menschl. Narrheit. Leipz. 787. Th. 4. S. 16 ff.
259. Quietisten. Molinisten.	Seit 1669.	Italien. Frankreich.	Mystiker.	Im Gegensatze gegen den herrschenden kirchlichen Mechanismus stellte Molinos das Höchste der Religion als süße Seelenruhe, reine uneigennützige Gottesliebe, klare unmittelbare Anschauung Gottes und inneres unaussprechliches Gebet dar. Sein Fehler lag vor Allem darin, daß er die christliche Wahrheit zu sehr subjectivirte und dadurch Viele, die ihm an wahrer Frömmigkeit nicht gleich kamen, verleitete, sich einer geistlichen Trägheit hinzugeben. Deßhalb warf man seinen Anhängern vor, sie wollten durch ein Sichauflösenlassen aller Kräfte der Seele in ein völliges Ruhen (durch Selbstvernichtung) die wahre Gemeinschaft mit Gott erlangen (daher der Name Quietisten). Es ist auch nicht zu leugnen, daß manche seiner Lehren, besonders einzeln betrachtet, eine pantheistische und antinomistische Färbung hatten. Diese Lehre wurde nun besonders von Beccarelli ausgebildet, der u. A. von den ihm anhängenden Frauenzimmern durchgängige Lossagung von Freunden und Verwandten, unbegrenztes Vertrauen zu ihm und öftere Zeichen der Demuth verlangte, und allmählich in schamlose Heuchelei und Unzucht verfiel, sich den Heiligsten und	Michael Molinos, geboren 1627 (nach Andern 1640) zu Patacina bei Saragossa, studirte zu Pampelona und Coimbra, war Dr. theol. und Weltpriester geworden, als welcher er 1669 nach Rom ging. Hier erhielt er großes Zutrauen und ward der Gewissensrath Vieler. Für sie gab er 1675 seine guida spirituale heraus, und erwarb sich dadurch ungeheuren Beifall. Allein die Jesuiten und Dominicaner wurden bald darauf aufmerksam. Er hatte nämlich eine eifrige Anhängerin in Jeanne Marie Bouvières de la Mothe Guyon (geborne Bouvières zu Montargis 1648, widmete sich früh einem beschaulichen Leben, heirathete 16 Jahr alt nach dem Willen ihrer Eltern den Herrn de la Mothe Guyon und gebar 5 Kinder, führte aber mit ihm, der ein grämlicher alter Mann war, eine unglückliche Ehe, bis er 1676 starb) gefunden, die nach dem Tode ihres Gatten als junge Wittwe, erfüllt schon von ihrer Jugend mit Hinneigung zur Theosophie und zum Mysticismus, mit ihrem gleich-	Molinos Wegweiser erschien 1675 spanisch, ward 1681 zu Rom unter dem Titel Guida spirituale italienisch herausgegeben, 1687 von A. H. Francke als Manuductio spiritualis ins Lateinische übersetzt, und von G. Arnold, Frkf. 1699, deutsch herausgegeben (neue Aufl. 1704). Recueil des diverses pièces concernant le Quiètisme et les Quiètistes; ou Molinos et ses sentim. et ses discipl.; Amst. 688. 8. Weissmann, h. eccl. P. II. S. 541. 575 ss. Oeuvr. de Mad. Guyon p. P. Poiret (s. A. Bourignon). Amst. 679 ss. 19 voll. Darin: la vie de Mad. de Guyon, écrite par elle même; auch Col. 721. 3 Bde. 12. u. ö.; auch Berl. 826. 3 voll. Unter ihren Schriften sind die bedeutendsten: Les torrens. Lyon 688. — Le moyen court et très-facile pour l'oraison. Lyon 688. 690. L. Hermes, Züge aus dem Leben der Frau von Guyon. Magdeb. 845.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Seligsten nennen ließ und 24 Apostel und Apostolinnen mit sich führte, unter denen die größte Sittenlosigkeit herrschte. Anmerk. Es ist nicht unmöglich, daß die Alombrados auf Molinos Einfluß hatten.	gesinnten Beichtvater, dem Barnabitenmönche François de la Combe (gestorben im Gefängnisse zu Paris 1702) in Frankreich und der Schweiz seit 1681 umherreiste, um den Lehren des Molinos Anhänger zu verschaffen. Sie trug sie allerdings mit weiblicher Geschwätzigkeit, aber doch mit solcher	Les livres de l'ancien et du nouveau Testament, avec des explications et des réflexions, qui regardent la vie interieure. 20 vol. (la Bible de Mad. Guyon); Amst. 715 ss.; deutsch Regensb. 830 ff. J. G. Heinsius, unparth. Kirchengesch. (And. Theil: Jena 755. gr. 4.) S. 986 f. Unschuldige Nachrichten. 709. S. 97 f. Grégoire, hist. des sectes religieuses. T. I. p. 330—31. (Dubois.) Philosophie divine appliquée aux lumières naturelles, magiques, astrales, surnaturelles et divines par Keleph Ben-Nathan. Paris 793. 8.

Zartheit und Feinheit, mit einem Herzen so voll der glühendsten Gottesliebe vor, daß sie viele Anhänger, in Paris mächtige Gönnerinnen (besonders Frau von Maintenon) fand, wie ihr auch Fénelon (der darüber mit Bossuet in Streit gerieth) kräftigen Schutz lieh und ihr, als sie 1687 verhaftet wurde, die Freiheit wieder verschaffte. Der Jesuit La Chaise, Beichtvater Ludwigs XIX., hatte indessen den König bewogen, vom Papst Innocenz XI. (der übrigens als Cardinal dem Molinos nicht abgeneigt gewesen war) eine Prüfung der Quietistischen Lehren zu verlangen. Molinos ward 1685 verhaftet, die Inquisition zog aus seinen Schriften 68 Sätze, die der Papst verdammte, und zwang den Verfasser, sie zu widerrufen. Er that es 1687 in der Kleidung eines Büßenden mit heiterer Gelassenheit, und wurde nun zu lebenslänglicher Gefangenschaft in einem Dominikanerkloster verurtheilt, woselbst er ein Mal täglich das apostolische Symbolum hersagen, zwei Mal täglich den Rosenkranz beten, drei Mal wöchentlich fasten, vier Mal jährlich beichten, und so oft es sein Beichtvater verlangte, communiciren mußte. Er starb 1696. Marie Guyon erlitt noch mancherlei Verfolgungen und starb, 1705 aus dem Gefängnisse befreit, 1717 zu Blois.

Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts erneuerte den Quietismus Joseph Beccarelli zu Padua. Er unterzog sich mit großem Eifer der Erziehung der Jugend und sammelte viele Anhänger. Die ersten Anklagen der Jesuiten gegen ihn sah man als ein Werk des Neides an. Allein Baduarius, Bischof von Brescia, ließ ihn 1708 vor die Inquisition stellen, die ihn 20 verschiedener Irrlehren überführte. Er mußte am 10. September 1710 zu Venedig widerrufen und ward 7 Jahre auf die Galeeren verwiesen. Die Einwohner von Brescia ließen ihrem Bischof zu Ehren wegen Entdeckung dieses Unfugs eine Münze prägen.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
250. Freidenker.				Wir fassen unter diesem Namen mehrere einzelne Männer und Partheien zusammen, die theils als Vorläufer der Aufklärungsperiode anzusehen sind, theils in ihr eine hervorragende Rolle spielten.		
Gewissener.	1674.	Holstein. Nordöstliches Deutschland.		Nannten die Bibel den christlichen Koran, der ebenso voll Widersprüche und mit sich selber streitend sei, wie der türkische. Daher müsse man dem Beispiele Noah's und Henoch's folgen, sich allein an die Vernunft und an das Gewissen, nicht Eines, sondern Vieler und der Verständigen halten. Dieses lehre: Niemanden zu beleidigen und Jedem das Seine zu lassen, und wer es verachte, müsse sich selber verachten. Außerhalb desselben giebt es weder Gott noch Teufel, weder Himmel noch Hölle, Ehefrauen und Dirnen sind gleich, Priester und Obrigkeiten unnütz.	Matthias Knutzen (Cnucen) geboren 1646 zu Oldensworth in Holstein, wurde während seines Studiums in Jena Skeptiker und gründete seit 1674 eine Secte der Gewissener (Conscientiarii), die er durch ungedruckte, schriftlich verbreitete Aufsätze belehrte. Sie bestand bis ins achtzehnte Jahrhundert. Knutzen trieb sich in Jena und Altdorf herum und verschwand zuletzt gänzlich.	Aufsätze oder Fragmente von Knutzen („Charteqven") finden sich in: Joh. Musäus, Ableinung der Verläumdung, ob wäre in Jena eine neue Secte der Gewissener entstanden. Jena 674 (675). 4. — Desgl. in: Edelmann, Moses mit aufgedecktem Angesicht 2. Th. Molleri Cimbria literata. T. I. p. 304. Unschuld. Nachr. Jahrg. 1703. S. 570. Berl. Monatsschr. Apr. u. Aug. 801. H. Rossel in Studd. u. Kritt. Jahrg. 844. S. 669—691.
Stosch.	1692.	Berlin.		Er war Calvinist, Anhänger und einer der ersten Verbreiter des hobbesischen und spinozischen Rationalismus in Deutschland.	Friedr. Wilh. Stosch. Geheimer Kammersecretair in Berlin. Starb 1704.	Stoschii Concordia rationis et fidei s. Harmonia philosophiae moralis et religionis christianae. Amst. (Berl. od. Guben) 692.

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
Dippel.	1697.	Norddeutschland. Hessen und die Niederrheinischen Lande. Dänemark. Holland.		Die Religion besteht lediglich in Liebe und Selbstverleugnung. Zur Theologie ist deswegen Studium auch gänzlich überflüssig, denn Gott selbst macht die Theologen, und die heilige Schrift ist so klar, daß sie keines gelehrten Auslegers bedarf. In der Lehre von der heiligen Dreieinigkeit dachte er theils sabellianisch, theils arianisch. Christus hat zugleich einen himmlischen und einen irdischen Leib; sein Verdienst besteht in dem Vorbildlichen seines Lebens und Todes, ohne daß sein Leiden versöhnende Kraft hätte. Die Gerechtigkeit durch den Glauben läugnete er in pietistischer Weise, wie er auch die Möglichkeit einer absoluten Vollkommenheit des Menschen in diesem Leben annahm. Die wahre Kirche besteht in der Gemeinschaft der Frommen; es können aber eben so gut Juden, Heiden und Türken, wie Christen dazu gehören.	Johann Konrad Dippel, geboren 1673 zu Frankenstein bei Darmstadt, wurde früh Professor der Theologie in Gießen; allein seine Sucht zu glänzen und Reformator der Theologie zu werden, kostete ihm seine Stelle, und er ward gelehrter Abentheurer. Erst war er heftiger Feind des Pietismus, dann in Straßburg Chronomant und Astrolog, 1697 in Darmstadt eifriger Pietist, wobei er sich an Arnold und Hochmann eng anschloß, endlich Feind aller äußern Religion. Bei einem ausschweifenden Leben gab er vor, Lebenstinkturen und Gold machen zu können und erwarb sich so seinen Unterhalt. 1704 wurde er als Betrüger aus Darmstadt verwiesen, ging nach Berlin, wo er ebenfalls 1707 flüchten mußte und sich nach Holland begab. Hier wurde er Arzt, und erwarb sich durch glückliche Kuren und eine Universalmedicin großen Ruf. Schulden halber entfloh er 1715 und wurde dänischer Kanzleirath in Altona, wo er Händel mit der Regierung anfing und wegen überwiesener Verläumdung derselben 1719—26 als Staatsgefangener in Hammerhus auf Bornholm gefangen gehalten wurde. Befreit erwarb er sich 1727 als Arzt Eingang am schwedischen Hofe, zog sich aber schon im December 1729 durch erneute Angriffe auf die Kirche und Geistlichkeit (Gesäuberten Glanz des Evangelii) Landesverweisung zu, und ging nach Hessen und den Rheinlanden, wo er als Adept und Charlatan unter Pietisten und Separatisten sein inneres Licht, das er an die Stelle des Christenthums setzen wollte, predigte. Er starb 1734 zu Wittgenstein. Er war nicht ohne große Fähigkeiten, aber von einem regellosen, unruhigem Geiste.	Unter dem Namen Christianus Democritus schrieb Dippel 18 Schriften, besonders: Orthodoxia Orthodoxorum od. die verkehrte Wahrheit und wahrhafte Lügen der unbesonnenen eiffrigen sog. Lutheraner, 697; Papismus Protestantium vapulans od. das gestäubte Papstthum an den blinden Verfechtern der blinden Menschensatzungen in der protest. Kirche, 698; Fatum fatuum, d. i. die thörige Nothwendigkeit (gegen den Determinismus von Cartesius und Spinoza). Amst. 710; Todesmanifest, 733. Seine Schriften sind größtentheils in: Eröffneter Weg zum Frieden mit Gott und allen Creaturen, 709. 4. Neue Ausgabe. Berleburg 747. 4. Ackermann, Dippel's Leben. Leipz. 781. Walch, relig. Streit der luth. K. Bd. 2. S. 718—755. Acta hist.-eccl. T. I. p. 390 ff. H. J. W. (Hofmann.) Leben und Meinungen Dippels. Darmst. 782. Strieder, hess. Gelehrtengesch. Th. 3. S. 89 ff. W. Klose, J. Dippel (in der Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 851. H. 3).
Lau.	1717.	Kurland.		Lehrte nach Hobbes Religions-Universalismus und Socialismus.	Theodor Ludwig Lau, Kurländischer Hofrath und Kabinetsdirector.	Schr. Meditationes philosophicae de Deo, mundo et homine. Frcf. 717.
Schmidt.	1735.	Wertheim am Main in Baden.	Wolfische Philosophie.	Seine Bibelübersetzung war eine Uebertragung der Bibel in die Sprech- und Denkweise des achtzehnten Jahrhunderts, hervorgegangen aus der Wolfischen Philosophie. Sie war übrigens im höchsten Grade geschmacklos und durchaus nicht geeignet, ihren Zweck zu erfüllen, nämlich durch rationale Interpretation (natürlich wurden z. B. alle messianischen Weissagungen aus dem alten Testamente hinwegerklärt) die Bibel vor der deistischen Kritik zu schützen.	Johann Lorenz Schmidt, gebürtig aus Schweinfurt, Privatlehrer zu Wertheim am Main in Baden. Wegen seiner Bibelübersetzung beim Reiche verklagt, ward er 1737 in harte Gefangenschaft gelegt. Er starb 1749 oder 50 in Wolffenbüttel.	Schr. Wertheimer Bibel, d. i. die göttlichen Schriften vor den Zeiten des Messie Jesus. Erster Theil, worinnen die Gesetze der Jisreelen enthalten sind. Werth. 735. Schrieb ferner: Uebersetzung von Tindal's Beweis, daß das Christenthum so alt, wie die Welt sei, nebst Foster's Widerlegung desselben. Frkf. u. Leipz. 741. Acta hist. eccl. nostr. temp. Bd. I. im Anhang; II—IV. Bd. Walch, Streitigkeiten innerhalb der luth. Kirche. T. V. S. 1276—1374. J. N. Sinnhold, ausführliche Historie der sog. Werthheimischen Bibel. Frkf. 739. 4.

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
Edelmann.	1735.	Norddeutschland.	Vernunftdienst.	Er bekämpfte jede positive Religion, um seiner Lehre Bahn zu brechen, welche, der Vernunft angemessen, jeden Menschen als ein individuell unvollständiges Organ des Allgeistes und göttlichen Logos zu einem Christus machen sollte. Es sind aber von ihm nur die Grundzüge dieser Religion ausgebildet. Die religiösen und sittlichen Zustände und Begriffe sollen sich darnach auf Natur-Wissenschaft und Naturphilosophie gründen. Denn Religions-Erkenntnißquelle ist ihm, statt der Schriftoffenbarung, die Naturoffenbarung, und die wahre Religions-Wissenschaft kann sich nur auf Denken und Wissen überhaupt, als dem allgemein menschlichen Grunde, begründen. Edelmann's Gott ist die Vernunft. Die in keinem Christenthume begriffene Grundlehre ist die Logoslehre des Ev. Johannis von der Weltgeister- und Menschen-Vernunft, als dem Welt-Ebenbild der Gottheit oder des Allgeistes und der All-Vernunft. Die Vernunft-Vergötterung ist so zu verstehen: die Erforschung jenes Geister-Zusammenhanges mit Gott und Welt-Organismus ist die Wissenschaft. Das Wollen und Thun des durch und für ihn Nothwendigen ist die Tugend oder Religion, die also von jener abhängig ist. Alle positiven Religionen, gleich wie Staats- und Sittengesetze, sind niemals übernatürliche Offenbarungen, sondern nur die theils richtigen, meist aber unrichtigen Vorstellungen, welche die Menschen jedes Mal sich zu machen vermögen von ihrem Verhältniß zum Weltganzen und so zu Gott. Sie fallen daher unter die Kritik der fortschreitenden und reifenden Natur-Erfahrung und Vernunft-Bildung, die von den Lehren des Christenthums nur wenige als mögliche Lehren Christi und wirkliche Lehren der Vernunft anerkennt, denn die heilige Schrift ist aus Brocken, die bereits durch hundert und tausend wundergläubige Mäuler gegangen sind, zusammengestoppelt.	Johann Christ. Edelmann, geboren am 9. Juli 1698 zu Weißenfels. Genoß im Ganzen besonders durch seine Mutter eine fromme Erziehung. In Jena schloß er sich besonders an Buddeus an, und konnte noch damals die Namen Bayle und Hobbes nicht ohne tiefe Indignation nennen hören, auch war er 1717 bei der Feier des Reformationsjubiläums noch eifriger Anhänger der lutherischen Lehre und hielt noch 1731 eine fulminante Predigt gegen die Anmaßungen der Vernunft. Zinzendorf lud ihn, nachdem er anfing, mit der luth. Lehre zu zerfallen, nach Herrnhut ein. Obwohl er nun nicht damit zufrieden war, daß die Brüdergemeinde am luth. Bekenntnisse festhielt, wäre er doch zu ihr getreten, wenn ihm Zinzendorf nicht eine nahmhafte Unterstützung abgeschlagen hätte (wie er sagt, weil ihm die gewaltsamen Eheschließungen nicht gefielen). Ein Gichtelianer gewährte ihm dieselbe, und er ging nun nach Berleburg als Mitarbeiter an dem bekannten Bibelwerke (vornehml. sind 2. Tim., Tit. u. Philem. von ihm). Allein bald zerfiel er auch mit den Inspirirten (weil grammatische Fehler in ihren Gebeten vorkämen), und stand von nun an allein da. Er sammelte jetzt selbst Anhänger, indem er als privatisirender Candidat in der Welt umherzog. Die meisten Nachfolger fand er in Magdeburg und Berlin (wo sein Beschützer ein Kaufmann Pinell war). Auch der König Friedrich II. schützte ihn, als er vom Reiche verfolgt und 1750 seine Schriften verbrannt wurden. Er starb 1767 ohne eine eigentliche Secte zu hinterlassen.	Edelmanns Hauptschriften (meist o. O.) sind: Unschuld. Wahrheiten, gesprächsweise abgehandelt zw. Dorophilo und Philaletho 1735—43 in 15 Unterredungen; Moses mit aufgedecktem Angesichte, von 2 ungleichen Brüdern, Lichtlieb und Blendling, beschauet; Freiburg (Berleb.) 740; 3 Anblicke; Christus und Belial, 741; die Göttlichkeit der Vernunft nebst Anhang: die Vernunftmäßigkeit des Christenthums, 741; die Begierde nach der vernünftigen, lautern Milch, 744. 747; Abgenöthigtes, jedoch Andern nicht wieder aufgenöthigtes Glaubensbekäntnis, 746. Das Evang. St. Harenbergs, 748; Sendschreiben an seine Freunde, den Vorzug eines Freigeistes vor einem armen Sünder zeigend, 749; der unbekannte Gott (vielleicht nie erschienen, sondern nur angekündigt). Edelmanns Selbstbiographie (752), herausgeg. von Dr. Klose. Berl. 849. J. H. Pratje, Nachrichten von E.'s Leben, Schriften, Lehren, Schriften wider ihn. 2. Aufl. Hamb. 755. W. Elster, Erinnerungen an E. in Bezug auf Strauß. Clausthal 839. Acta hist.-eccl. nostr. temp. T. IV. p. 436; T. VI. p. 292; T. XII, 119; T. XVIII. p. 957 ss.
Reimarus.				Nach Lessing's Briefen ist er unzweifelhaft als der Verfasser der Wolffenbüttelschen Fragmente anzusehen, die mit scharfem Verstande gegen die Herabsetzung der Vernunft auf den Kanzeln stritten, die Möglichkeit einer allgemein glaubwürdigen Offenbarung bekämpften und das Unternehmen Jesu als	Herm. Sam. Reimarus, von 1728—1768 Professor am Johanneum in seiner Vaterstadt Hamburg.	Die Wolffenbüttler Fragmente führen den Titel: Zur Geschichte und Literatur; aus den Schätzen der Bibliothek zu Wolffenbüttel; herausgeg. von Lessing. Dritter Beitrag. Von Duldung der Deisten. Fragm. Brnschw. 774. Vierter Beitrag, enthaltend 5 Fragm.: von Verschreyung der

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				einen unglücklichen unredlichen Empörungsversuch darstellte, welcher auf die jüdische Krone gerichtet war, und nur dadurch zu Ehren kam, daß Jesus am Kreuze den Heiligen spielte, und nach dem Vorgeben seiner Jünger aus dem Grabe auferstand.		Vernunft auf den Kanzeln; Unmöglichkeit einer Offenbarung, die alle Menschen auf gegründete Art glauben könnten; Durchgang der Israeliten durchs rothe Meer; daß die Bb. alten Testamentes nicht geschrieben worden, eine neue Religion zu offenbaren; über die Auferstehungsgeschichte. Braunschw. 777. Siebentes Fragm. Von dem Zwecke Jesu und seiner Jünger. Braunschw. 778. (4. Aufl. Berl. 835.) Uebrige noch ungedruckte Werke des wolfenbütt. Fragmentisten. Nachlaß von Lessing, herausg. von Schmidt. Brnschw. 787. — Reimarus schr. ferner: die vornehmsten Wahrheiten der natürl. Rel., auf eine begreifl. Art erklärt und gerettet. Hamb. 754. — Dess. Apologie oder Schutzschr. für die vernünftigen Verehrer Gottes. Herausg. von W. Klose (in Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 850. H. 4. Jahrg. 851. H. 4. Jahrg. 852. H. 3). — Körte, Albrecht Thaer. Leipz. 839. S. 341 ff. — Illgen, Zeitschr. für hist. Theol. (s. o.) 839. H. 4. S. 99 ff. — Vgl. Lessings Vorreden zu den Fragmenten und Lachmanns Ausgabe von Lessings Werken. 12. Bd. Berl. 841. S. 531 ff. — Guhrauer, Bodins Heptaplomeres. Berl. 841. S. 257 ff. — Acta hist. eccl. nost. temp. T. V. p. 711 ff.
Bahrdt.	1768.		Rationalist.	Obgleich sein Wissen nur oberflächlich war, wußte er doch Mancherlei und war von der Natur sehr begabt, besonders auch von hinreißender Beredsamkeit. Er hat den vulgären Rationalismus populär gemacht, während er selbst ohne allen sittlichen Gehalt ist, und wohl selten ein Mensch gefunden wird, in welchem die vollendete Sittenlosigkeit und Gesinnungslosigkeit, der höchste Egoismus, der auch das Höchste als Mittel gemeiner Zwecke gebraucht, in einer so cynischen Weise zu Tage getreten sind. (Der Beiname: mit der eisernen Stirne.)	Karl Friedr. Bahrdt, geboren 1741 zu Bischofswerda, war noch während seines Studiums zu Leipzig unter Crusius starrer Orthodor, ja selbst Geisterbeschwörer. Daselbst 1762 als außerordentlicher Professor angestellt, wurde er 1768 wegen einer Paternitätsklage entlassen, erhielt aber gleich wieder eine Professur an der Universität Erfurt, wo er sich jedoch bald unbeliebt machte und abgesetzt wurde. Er bekleidete jetzt nach einander mehrere Aemter. In Gießen war er 1769 Prediger, wurde aber seines offenbaren Unglaubens wegen entlassen; dann war er 1771 Director des Philanthropins zu Marschlin's in Graubünden, dann 1776 Generalsuperintendent der Grafen von Deining-Dachsburg zu Dürkheim an der Hardt; hier wegen unsittlichen Wandels und ärgerlicher Lehre abgesetzt, 1779 Privatlehrer in Halle mit 200 ℔ jährlicher Unterstützung von der Regierung, dann zugleich Professor der Moral und Schenkwirth daselbst (seit 1787) auf einem von ihm gekauften Weinberge. Wegen eines Lustspiels, das Religionsedict, mußte er einen fast zweijährigen Pasquillanten-Arrest abhalten und starb endlich 1792 an einer schandbaren Krankheit.	Schr. Kanzelreden, 764. Vorschläge zur Aufklärung und Berichtigung des Lehrbegriffes unserer Kirche. Riga 771. Neueste Offenbarung Gottes. Riga 773. 4 Theile. Briefe über systematische Theologie. Eisenach 770—773. System der Moraltheologie. Eis. 779. Die kleine Bibel. 6 Thle., ebendas.; das neue Test., oder Belehrungen Gottes durch Jesum u. s. Apostel. Berlin 783. System der Dogmatik. Eis. 793. 2 Bde. Moral für alle Stände. 3. Aufl. mit Zusätzen von Teller. Berl. 793. 3 Bde. Predigten und kl. Schriften. Uebersetzungen von Juvenal und Tacitus. Selbstbiogr. Berl. 790. 4 Thle. mit Berichtungen von Volland, Jena 791, und Lauckhard. Halle 761. Ersch und Gruber, Encyclop. Lebensbeschr. von v. Gehren. Anmerk. von H. A. Erhard. Dr. Herzog, Realencyclop. Th. 1. S. 664—667. Dr. Aug. Tholuck, verm. Schriften. Th. 2. S. 110. — Prutz, K. Fr. Bahrdt, Beiträge zur Geschichte seiner Zeit und seines Lebens (in Raumers hist. Taschenb. Jahrg. 850). — Briefe angesehener Gelehrten, Staatsmänner u. A. an den berühmten Märtyrer Bahrdt. Leipz. 791. 5 Bde.
251. Hattemisten.	Um 1680.	Seeland in Holland.	Ueberspannung der Dordrechtschen Prädestinationslehre.	In ihren wesentlichen Lehren stimmten sie mit der Parthei der Hebräer überein, wichen aber darin ab, daß sie glaubten, die Heiligung der Gläubigen sei durch Christi Bürgschaft nicht mächtig genug, um um Kraft zum Fortschreiten in der Heiligung	Pontius oder Pontiaan von Hattem, ein Geistlicher, soll diese Secte gegründet haben. Er wurde seines Amtes entsetzt und starb 1706. Zu seinen Schülern gehört der Bauer Janssen (s. u.) und	Unschuld. Nachrichten. 712. S. 876—882. Ypey en Dermout, hist. van de hervormde kerk in Nederland. Breda 824. T. III.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				zu bitten. So verlor auch Brill in seinem mystisch-separatistischen Streben und Dringen nach dem inwendigen Christus (Christus in uns) den auswendigen geschichtlichen und persönlichen Christus (Christus für uns) viel zu sehr aus den Augen, setzte die Offenbarung aus der Natur (aus dem innern Lichte) über die (äußerliche) aus der heiligen Schrift, und seine Lehre artete daher in bedenklichen, unbiblischen und unchristlichen mystischen Pantheismus und Panchristianismus aus.	Jacob Brill, geboren am 21. Januar 1639, gestorben den 28. Januar 1700 zu Leiden, einer der bedeutendsten Verbreiter des mystischen Pantheismus in der niederländisch-reformirten Kirche, deshalb 1683 seines Predigtamtes in Philippsburg in Seeland entsetzt.	Poiret, bibl. mysticorum selecta. 708. Dr. Herzog, Realencycl. Th. 2. S. 379 f.
252. Kuhlpropheten.	Um 1680.	Deutschland. Rußland.	Schwärmer.	Kuhlmann wollte die Türken bekehren, alle Religionspartheien vereinigen und ein eigenes geistliches Reich stiften. Die Wissenschaften wollte er reformiren, Gold machen und den Stein der Weisen finden. Von dem allen hat er nichts zu Stande gebracht, als bis zum Unsinn pomphafte Sonnette und Grabschriften. Seine Lehren hatte er aus Böhme's Schriften geschöpft. Die wenigen Anhänger, die er fand, werden Kuhlpropheten genannt.	Quirinus Kuhlmann (geboren zu Breslau 1651) durchzog ganz Europa, so wie einen Theil von Asien, um seine ausschweifenden Pläne ins Werk zu setzen (s. S. 158) und ward endlich in Moskau mit seinem Anhänger, dem Kaufmann Konrad Nordermann verbrannt. 1689.	Schr. Kuhlpsalter. Amst. 684—686. 3 Bde.; prodromos quinquennii mirabilis; heptaglotta Kuhlmannia u. a. Bayle, die Art. Kuhlmann und Kuhlpsalter. Unschuld. Nachrichten. Jahrg. 711. S. 755. Jahrg. 748. S. 965 ff. Harenberg, de Q. K. (im Mus. Brem. T. I. p. 651 ss.) Adelung, Gesch. menschl. Narrheit. Bd. 5. S. 3 ff.
253. Gibbiten.	1681.	Schottland.	Ueberspannung des Independentismus.	Eine überspannte an Tollheit grenzende Secte, die alle Abgaben verweigerte und das Ansehen der heiligen Schrift fahren ließ.	Gegründet 1681 von einem gewissen Gibb, den man aber nicht mit Adam Gibb, dem Haupte der Anti-Burghers verwechseln darf. Sie wurden auch süße Sänger genannt, kamen aber nie über 30 Köpfe und verschwanden binnen Kurzem.	Dr. K. H. Sack, die Kirche von Schottland. Beiträge ꝛc. Heidelb. 844. Th. I. S. 150.
254. Baxterianer.	Um 1662; eigentlich 1685.	England.	Gemilderter Calvinismus.	Baxter suchte Calvinisten und Arminianer zu versöhnen, indem er lehrte, Gott habe Einige erwählt, denen es bestimmt sei, erlöst zu werden, ohne Rücksicht auf ihre guten oder bösen Werke; Andere, denen das Evangelium gepredigt sei, würden die allgemeine Gnade erlangen, und wenn sie beharrten, auch die errettende. Die Verdienste der Buße sind nur für die Gläubigen wirksam, aber sie versetzt alle Menschen in einen der Erlösung fähigen Zustand. Die gewissen Früchte von Christi Tod, die nur den Erwählten eigen sind, sind folgende: Gnade, welche in ihm treuen Glauben, Reue, Bekehrung und Vereinigung mit Christo wirkt, als dessen lebendige Glieder wirkliche und volle Ver-	Richard Baxter war geboren am 12. November 1615 zu Rowdon. Gelehrt und fromm. Zuerst war er als Geistlicher zu Kidderminster angestellt 1640, dann war er unter Cromwell Feldprediger 1642. Geheimer Freund des Königs, trug er nach Richard Cromwells Tode viel zu Karls II. Zurückberufung bei und wurde sein Hofcaplan. Als 1661 zu London in der Savoy die Versammlung zur Vereinigung der Episcopalen und Presbyterianer gehalten wurde, war er sehr thätig. Dennoch fiel er 1662 als ein Opfer der Uniformitätsacte, und zog sich nach Acton (Middlesser) zurück, wo	Baxter soll über 120 Bücher geschrieben haben. Die wichtigsten sind seine Pastoraltheologie the Reformed Pastor, und seine Apologetik gegen die Deisten (bes. gegen Herbert) Reasons for the chr. religion. Lond. 672. Ferner sind zu nennen: Methodus theologiae; catholic theology; the Saints' everlasting rest; a Call to the Unconverted, Paraphrase des neuen Test. Works ed Orme. Lond. 830. mit einer Lebensbeschr. B. 8. v. Gerlach, R. B. nach seinem Leben und Wirken. Berl. 836. Baxters Leben als Zugabe zu der

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				gebung der Sünden. Versöhnung mit Gott, Adoption und Recht auf die Erbschaft des Himmels, das Einwohnen von Christi Geiste, Heiligung, Gewissensruhe und geistige Gemeinschaft mit der unsichtbaren Kirche im Himmel und auf der Erde, Auferstehung zum Leben, Rechtfertigung im Gerichte, Verherrlichung der Seele im Tode und des Körpers bei der Auferstehung. Diese Segnungen sind durch den Tod Jesu den Erwählten, aber nur diesen allein, gesichert. Obgleich er nicht bestimmte und beschloß, daß sein Tod allen Menschen zu Gute kommen solle, war dies doch seine Absicht; doch soll allen Menschen eine bedingte Gabe davon zu Theil werden. Manche erhalten nur so wenig, daß sie sie wieder verlieren, aber ebenso Viele erreichen das ewige Leben.	er sich mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigte. Die Indulgenz vom Jahre 1672 veranlaßte ihn, nach London zu ziehen und dort wieder öffentlich zu predigen, doch hatte er unter den Bedrückungen gegen die Nonconformisten zu leiden, bis er endlich 1685 wegen einiger Stellen in seiner „Paraphrase des neuen Testaments" von dem Lord Oberrichter Jeffries verhört und von der Jury zu einer Geld- und Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Erst im November 1686 ward er nach 18monatlichem Gefängniß auf Fürsprache des Lord Powis befreit und ihm die Geldstrafe erlassen. Unter Wilhelm III. hatte er Ruhe und starb in Frieden am 8. December 1691 in London. Zu seinen bedeutendsten Anhängern gehörten Sylvester, Watts und Doddridge. Als Secte sind die Baxterianer erloschen, doch finden sich noch hin und wieder Anhänger des Baxterianismus zerstreut.	Uebersetzung des evang. Geistl. (Reformed Pastor.) Berlin. Eichler. 834. Schmidt, R. B.s Leben und Wirken. Leipz. 834. Matth. Sylvester, reliquiae baxterianae. Lond. 696. (Enthält eine Selbstbiographie Barters unter dem Titel Narrative of the most remarkable passages of his life and times.) 2d ed. 713. 2 T. Continuation 727. Calamys life of R. B. Lond. 713. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 1. S. 744—746. Buck's theol. Dictionary s. v. u. Penny-Cyclop. Lond. 835. s. v. Will. Jones, dict. of relig. opinions. 2d ed. Lond. 818. p. 29 f. Macaulay, Gesch. Englands. Deutsch von Paret. Stuttg. 850. Th. 2. S. 223 ff. S. 408. — Th. 3. S. 236 ff.
255. Nonjurors. **Jakobiten.**	1688.	Schottland.	Treue Anhänger der Dynastie Jakobs II.	Im Gegensatze gegen Wilhelm III. von Oranien weigerten sich 1688 mehrere Bischöfe und eine ihnen anhängende kleine Parthei, dem neuen Könige den Eid der Treue zu leisten, und dauerte besonders in Schottland auch unter dem Hause Hannover fort. Als Karl Eduard 1745 geschlagen wurde, erhielten sie einen heftigen Stoß und gingen von da an ihrem Untergange entgegen. Als dieser Prinz endlich ohne Erben zu hinterlassen 1788 zu Rom gestorben war, erkannten sie bis auf einige kleine Gemeinden im Norden Schottlands das Haus Hannover an.		Gregoire, hist. des sectes religieuses. Paris 810. T. 1. p. 143—148. Ferry Saint-Constant, Londres et les Anglois. Paris an XII 8. T. IV. p. 79. J. Sinclair, statistical account of Scotland. Lond. 792 ss. 8. T. VIII. p. 392. Schröckh, Kirchengesch. seit der Reformation. Th. 8. S. 411 f. — Vgl.: Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Th. 1. H. 1. S. 177 f.
256. Muggletonianer.	Gegen 1694.	England.	Enthusiasten.	Ludwig Muggleton war ein Schneider in England, der sich höherer Erleuchtung rühmte, und, während er seinen Freund John Reve für Moses erklärte, selbst als dessen Aaron, Mund und Sprecher angesehen sein wollte. Starb 1694.		Benthem, engel. Kirch- und Schulenstaat. S. 549.
257. Philadelphische Societät. Engelsbrüder.	1697.	England.	Apokalyptische Mystiker.	Die Lehre derselben beruht ganz auf der Lehre Böhme's von dem ursprünglich erschaffenen jungfräulichen Mannweibe (Adam-Eva) und dessen erstem Falle in thierischer Lust. Der fleischliche Ehestand und seine Einsetzung ist daher nicht der gute Wille Gottes und demnach in seinem Grunde verwerflich.	Johanna Leade (s. S. 133), geboren 1623, Frau eines reichen Kaufmannes, gestorben 1704, John Pordage, Arzt und Prediger in London, gestorben 1704 (s. S. 133 f.), und Thomas Bromley, geboren den 1. Februar 1629 in Worcester, gestorben	Pordage, theol. mystica s. doctrina de invisibilibus aeternis. Amst. 698. Sophia s. detectio coelestis sapientiae de mundo interno et externo, ib. 699; metaphysica vera et divina. Deutsch von Vischer. Frkf. u. Leipz. 725. 3 Thle.

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Die Vollkommenen müssen also ehelos leben, denn sie sind vermählt mit der holdseligsten himmlischen Jungfrau Sophia. So steht Jeder von ihnen in inniger geistlicher Gemeinschaft mit einer gleichgesinnten Freundin. Aus diesem ursprünglich ganz reinen Verhältnisse entstand jedoch später der schmählichste Carnalismus und Antinomismus (s. unten). Auch apokalyptische Ansichten und Meinungen fanden sich bei ihnen, wie bei allen Separatisten.	den 13. April 1691 (als Nonconformist entsetzt, und seitdem bei Pordage als Hausgenosse) sind die Stifter der 1697 gegründeten **Philadelphischen Societät**, deren Grundsätze die Leade dann in einer besondern Schrift 1698 bekannt machte. Unmittelbar darauf wurden nun solche philadelphische Societäten an vielen Orten in den Niederlanden und in Westdeutschland gestiftet, in denen sich die Separatisten versammelten. Die bedeutendsten in Deutschland sind die der Frau **Gebhard**, der Wittwe Cath. Elisabeth **Wetzel** und der Frau Eva **de Vésias**, gebornen **von Buttlar** aus Eschwege.	**Bromley**'s Schriften s. Herzogs Realencyclopädie. Th. 2. S. 381—383. Sie erschienen zuerst o. O. (in Büdingen) und dann in zweiter Aufl. Frkf. u. Leipz. 719—732. Vgl.: **Goebel** (s. unten).
Buttlar'sche Rotte.	1702.	Westdeutschland.	Carnalistische Separatisten.	Ausgehend von den mystischen Lehren Böhme's und der Sophia Arnold's, ergaben sie sich bald den schändlichsten fleischlichen Lüsten und Begierden um ihrer Behauptung, dadurch wiedergeboren zu werden, Geltung im Leben zu verschaffen.	Schon die Societät der **Wetzel** ging in Unzucht über, noch mehr die der **Eva von Buttlar**, die **Buttlarsche Rotte genannt**. Sie bestand aus der schon genannten Eva, die die Großmutter darstellte, und in Eisenach ihrem Manne entflohen war, zwei Fräulein von **Callenberg**, einem jungen Arzte **Appenfeller**, einem Candidaten der Theologie Justus **Gottfried Winter**, einem Schreiber **Ichtershausen** und mehreren Andern. Gegründet wurde die Societät am 2. Januar 1702 zu Allendorf in Hessen; von hier gingen sie nach Erfurt, dort vom Magistrat ausgewiesen nach Usingen, von dort nach der Glashütte im Wittgensteinschen und 1704 nach Saßmannshausen bei Laasphe. Dies Gerücht der unzüchtigen von ihnen unter dem Vorwande der Religion verübten Gräuel veranlaßte ihre Verhaftung, doch gelang es ihnen zu entkommen. Sie gingen nun größtentheils nach Köln, wo sie katholisch wurden, fanden sich aber bald in Lüde und Pyrmont zusammen, wo sie ihr altes Unwesen von Neuem anfingen, äußerlich etwas vorsichtiger, aber im Innern der Secte bis zur wahnsinnigsten Schwärmerei und fratzenhaftester Nachäffung der heiligen Dreieinigkeit sich versteigend, wobei sich auch ein Jurist aus Wetzlar, Dr. **Bergenius**, betheiligte. Allein schon im Anfange des folgenden Jahres (1706) wurde die ganze Gesellschaft gesprengt und zu den schwersten Strafen verurtheilt. Doch gelang es ihnen freizukommen, worauf sich Appenfeller mit der Eva und den beiden ältesten Fräulein Callenberg in Altona niederließen, wo sie nach einigen Unruhen endlich ein ruhiges Leben führten, und nach 1717 in Ehre und Ansehen starben. Auch die Leadesche Societät löste sich 1705 auf, und ihre Anhänger schlossen sich wahrscheinlich an die damals ganz Großbritannien und Irland mit ihrem Cri d'alarme erfüllenden **französischen neuen Propheten (Inspirirten)** an.	Actenstücke in: Vernünftige und christliche, aber nicht scheinheilige Thomasische Gedanken. Hal. 725. Th. 3. S. 208—498. **Dippel**, Wegweiser zum Licht und Recht. (Vgl. S. 170) S. 100 f. 215 f. J. G. **Gichtel**, theosophia revelata. Th. 3. S. 242. **Bolten**, hist. Kirchennachrichten von der Stadt Altona. S. 51—53. J. G. **Walch**, Religionsstreitigkeiten in der lutherischen Kirche. Th. 2. S. 768—775. **Max Goebel**, Gesch. des christl. Lebens in der rheinisch-westphäl. evangelischen Kirche. Bd. 2. Cobl. (Abth. 3.) S. 778—809. E. F. **Keller**, die Buttlarische Rotte, ein merkwürd. Seitenstück zu den neuentdeckten Muckern uns. Tage (in **Niedners** Zeitschr. für histor. Theol. 845. H. 4. S. 74—135). Fr. W. **Barthold**, die Erweckten im prot. Deutschland während des Ausganges des siebenzehnten und Anfang des achtzehnten Jahrhunderts; bes. die frommen Grafenhöfe (in Fr. v. **Raumers** hist. Taschenbuch. Jahrg. 1852. Abth. I. S. 129—320).

Siebenzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
258. Pietisten.	Um 1690.	Deutschland. Schweiz.	Streben nach vollständiger Umgestaltung des religiösen und sittlichen Lebens dieser Zeit und somit Vollendung der Reformation d. sechszehnten Jahrhunderts nach ihrer praktischen Seite hin.	Spener war durchdrungen von dem Gefühle, daß Gefahr sei, das christliche Leben über dem immer mehr um sich greifenden Buchstabenglauben und starren Dogmatismus zu verlieren. Dem suchte er entgegenzuwirken, indem er durch erbauliche Auslegung der heiligen Schrift und christliche Gespräche in Hausversammlungen eine fromme Innigkeit hervorrief. Durch die Schrift sollte die Kirche wieder erbauet, das geistliche Priesterthum der Gemeinde wieder hergestellt und der geistliche Stand zur Gottseligkeit erzogen werden, damit das Christenthum, in apostolischer Einfalt gepredigt, wieder die Religion des Herzens und der That werde. Die Schultheologie erklärte diese Lehre für die einer neuen Secte und griff, statt die Sache selbst zu bekämpfen, eine Menge kleiner Irrlehren, welche man entdeckt haben wollte, an. Freilich trat unter Speners Anhängern auch eine große Zahl krankhafter Richtungen schroff zu Tage, die er zwar selbst angegeben, aber bedächtig gemildert hatte. Alle Wiedergeburt ist nur als wahrhaft anzuerkennen, wenn sie mit einem Bußkrampfe geschah, nur ein wiedergeborner Theolog kann das Heiligthum verwalten und ähnliche Lehren, durch die hindurch ein hochmüthiger Sectengeist schimmerte, gaben allerdings Anlaß zu mancherlei Verdächtigungen. Großes hat der glühende Eifer und die Liebe des Pietismus vollbracht, aber durch die auch in der Form bloß erbauliche Theologie wurde der wissenschaftliche Ernst beeinträchtigt, und bald brachen chiliastische und apokatastatische Vorstellungen bei Einzelnen hervor, die zu Sectenstiftungen und Separatismus Anlaß gaben, wobei sich freilich neben hohlem Wortgeklingel frommer Redensarten auch hohe Gottesliebe zeigte. Wo man an der lutherischen Lehre festhielt, wurde der Pietismus mattherzige Gefühlsreligion, die mit der Scheu vor jeder weltlichen Freude und Herrlichkeit das Christenthum unter dem alleinigen Gesichtspunkte des natürlichen Sündenelends und der Rechtfertigung durch den Versöhnungstod auffaßte. Besonders an kleinen Höfen artete er zum kläglichen Werk- und Hofdienst Gottes aus, in dem Seelenregister geführt und Müssiggänger, die mit der neuen Sprache von Durchbruch und Versiegelung	Philipp Jacob Spener, geboren am 13. Januar 1635 zu Rappoltsweiler im Ober-Elsaß, durch Labadie angeregt, fromm und freisinnig gebildet (unter Seb. Schmidt und Joh. Conrad Dannhauer in Straßburg und Joh. Burtorf in Basel), schon nach kurzem akademischen Wirken zu Tübingen 1663 Prediger zu Straßburg, 1664, um theologische Vorlesungen zu halten, Dr. theol. und 1666 Senior des geistlichen Ministerii zu Frankfurt a. M., 1686 Oberhofprediger in Dresden, und, als strenger Beichtvater in Ungnade gefallen, 1691 Propst an der Nikolaikirche in Berlin, als welcher er am 5. Februar 1705 starb. Seine Hausversammlungen (seit 1670) wurden die Pflanzstätte des Pietismus, von Dresden aus wirkte sein Geist nach Leipzig, wo (seit dem 18. Juli) von jungen Gelehrten das Collegium philobiblicum, eine Gesellschaft zur gelehrten Auslegung und frommen Nutzanwendung der heiligen Schrift gegründet wurde, aus deren Kreise drei junge Magister, Aug. Herm. Francke (geboren zu Lübeck am 12/23. März 1663, Erbauer des Hallischen Waisenhauses), Paul Anton und Joh. Casp. Schade 1689 deutsche erbauliche Vorlesungen über das neue Testament für Jedermann eröffneten. Die Schultheologen aller Orten lehnten sich gegen sie auf, sie mußten aus Leipzig weichen und begründeten mit Thomasius die neue Universität Halle 1694, die nun der Sitz des Pietismus wurde. Schwere Kämpfe folgten von Seiten der weltlich, wie der orthodox Gesinnten, in denen er erstarkte, aber auch ausartete. Als Spener und Francke (am 8. Juni 1727) starben, verstummten ihre Gegner. Damit aber sank auch der Pietismus und verlief sich meistens in allerhand Secten und Rotten, von denen wir hier einige aufzuzählen haben.	Spener schrieb: Pia desideria oder herzliches Verlangen nach gottgefälliger Besserung der wahren evangelischen Kirche, sammt einigen dahin einfältig abzweckenden christlichen Vorschlägen (zuerst als Vorrede zu seiner Ausgabe der Arndschen Postille). Frkf. 675. lat. 678; das geistl. Priesterthum. Frkf. 677. 12. u. o. Berl. 830. Die allgemeine Gottesgelehrtheit aller gläubigen Christen und rechtschaffenen Theologen. Frkf. 680 u. o. Der Klagen über des verdorb. Christenthum rechter Gebrauch und Mißbrauch. Frkf. 684. Die evang. Glaubensgerechtigkeit (gegen den Katholicismus), 684; de impedimentis studii theologici, 690; die Freiheit der Gläubigen vom Ansehn der Menschen in Glaubenssachen, 691. Behauptung der Hoffnung künftiger besserer Zeiten, 692. Aufrichtige Uebereinstimmung mit der Augsburg. Confession. Halle 695. Theol. Bedenken. Halle 700. 3. Aufl. 712. 4 Th. 4. Vertheidigung des Zeugnisses von der ewigen Gottheit Christi. Halle 705 (s. letzte Schrift). Consilia et judicia theologica, latina; op. posthumum. Frcf. 709. 3 voll. Letzte theol. Bedenken. Halle 711. 3 Th. Ferner giebt es von ihm Sammlungen von Predigten und Katechisationen nebst Katechismus (seit 677), besonders aus den 3 Kirchenjahren 1696—89 für evangelische Glaubenslehre, Lebenspflichten und Glaubenstrost. Frkf. 688 ff., eine größere Sammlung nach seinem Tode in 13 Bden., sowie mehrere Bibelauslegungen. Vgl. die Ausgabe: Speners erste geistliche Schriften. Frkf. 698. Magdeb. 742. 2 Bde. 4. F. A. E. Hennicke, Sp.'s lat. und deutsche theol. Bedenken in zeitgemäßer Auswahl. Halle 838. 8. Spener, wahrhaftige Erzählung dessen, was wegen des sog. Pietismi in

Achtzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				gut umzugehen wußten, ernährt wurden, während ernste Gemüther der Verzweiflung nahe kamen.	Deutschland vorgegangen. Frkf. (697.) 698. Amst. 700. 12. — C. H. Baron von Canstein, Muster eines rechtschaffenen Lehrers im Leben Speners mit Joach. Langer's Anmerk. Halle 740. — Suabedissen, Ph. J. Sp. (in Rochlitz, jährl. Mittheilungen. 823. Bd. III.) — G. C. Knapp, Ph. J. Sp.	

(in: Leben und Character einiger frommer und gelehrter Männer des vorigen Jahrh. Halle 829. S. 1—38). — W. Hoßbach, Ph. J. Spener u. s. Zeit. (Berl. 828.) Herausgeg. von G. Schweder. Berl. 853. 2 Th. — W. Thilo, Spener als Katechet. Berl. 840. — H. E. F. Guericke, Aug. Herm. Francke. Eine Denkschr. zur Säcularfeier seines Todes. Halle 827. 8. — A. H. Niemeyer, Aug. Herm. Francke. Halle 794. — Die wichtigsten Streitschriften und gleichzeitigen Darstellungen des Streites (bes. nach Speners Tode) sind: Val. E. Löscher, unschuld. Nachrichten von alten und neuen Sachen (antipietist. Zeitschrift). Leipz. 702—719. 18 Bde. nebst Fortsetzung bis 750. 31 Bde. — Dess. Vollständiger Timotheus Verinus od. Darlegung der Wahrheit und des Friedens in den bisher. Steitigkeiten. Wittenb. 718—22. 2 Th. — Acta hamburgensia Mayeriana. 695. 8 voll. Christluth. Vorstellung in Lehrsätzen nach Gottes Wort und den symb. Bb., u. unrichtigen Gegensätzen aus Dr. Spener's Schriften (von der Wittenberger theol. Facultät, eig. von Deutschmann). Wittenb. 695. — Schelvig, synopsis controversiarum sub pietatis praetextu motarum. 701. — Joach. Lange (Pietist), antibarbarus orthodoxiae dogmatico-hermeneuticus. Hal. 709—11. — Dess. Erläuterung der neuesten Hist. bei der evang. Kirche von 689—719. Halle 719. 4. — Dess. Die Gestalt des Kreuzesreiches Christi in seiner Unschuld. 713. Abfertigung des Tim. Verinus. 719. 4. — (Buddeus.) Wahrheit und gründliche Erzählung alles dessen, was zwischen den sog. Pietisten geschehen. o. O. 710. (Vermittelnd.) — C. F. Illgen, hist. collegii philobiblici Lipsiens. Lips. 836 ss. 3 Voll. 4. — Walch, relig. Streitigkeiten der luth. K. (Th. 1. S. 540 ff. Th. 2. S. 1 ff. Th. 4. S. 1030 ff. Th. 5. S. 1 ff.) — Planck, Gesch. der prot. Theol. S. 180 ff. — Hase, K.-Gesch. Siebente Auflage. S. 517—519. 586—592. — Guerike, K.-G. S. 424—445. — Max Goebel, Gesch. des christl. Lebens in der rheinisch-westph. evang. Kirche. Bd. 2. Bes. S. 536—680. — Als Beispiel der pietistischen Bewegungen in einzelnen Theilen Deutschlands vergl. Dr. Wilh. Klose, Chr. A. Römelings Leben und Lehre od. die pietist. Bewegungen in Harburg (in Niedners Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 853. H. 2. S. 204—226).

259. Camisarden.	Um 1700.	Das Cevennengebirge in Südfrankreich.	Nachkommen der alten Waldenser.	Die kleinen Propheten aus den Cevennen verkündeten des Papstes und des Türken Untergang, und das Zeitalter des heiligen Geistes. Das Volk glaubte ihnen weniger, als es sie anstaunte, verlor aber alles Zutrauen, als eine gläubig von ihnen unternommene Todtenerweckung mißglückte. Camisarden wurden sie von den weißen Hemden (camises) genannt, die sie als Abzeichen über ihren Kleidern trugen.	Als Ludwig XIV. am 17ten October 1685 das Edict von Nantes aufhob, widersetzte sich ein Gebirgsstamm in den Cevennen, Nachkömmlinge der alten Waldenser, der aufgedrungenen Religion und griff zu den Waffen. In einem 20jährigen Kampfe errangen sie 1704 einen ehrenvollen Frieden. Ein junger Handwerker stand an ihrer Spitze. Fanatische Ausbrüche, Schwärmereien vom Untergange der Welt, Zeitalter des heiligen Geistes u. s. w. begleiteten die wilden Kämpfe. Zuletzt wurde doch weiter nichts errungen, als das Recht der freien Auswanderung. Hierdurch wurde die Schwärmerei aber auch nach England, Holland, der Schweiz, Deutschland und Italien verbreitet. Als die kleinen Propheten zogen sie umher und verschwanden völlig erst 1756.	Rulhières, éclaircissements histor. sur les causes de la révocation de l'édit de N. Par. 782. 2 T. De la Beaume, hist. des rev. des Cévennes. Par. 709. De Brueys, hist. du fanatisme ou des Cévennes. Par. 713. Utr. 737. 2 T. 12. (A. C. de Gebelin.) Hist. des troubles des Cevennes. Villefr. 760. 3 Voll. 12. Histoire des Camisards. Lond. 744. 2 voll. 8. (Deutsch v. Schulz. Weim. 795.) J. C. K. Hofmann, Gesch. des Aufruhrs in den Sevennen. Nördl. 838. 8. Ch. Coquerel, hist. des églises du désert depuis la fin du règne de Louis XIV. jusqu'à la rév. Par. 841. 2 T. Walch, biblioth. T. II. p. 105 ss.
260. Seitz und seine Anhänger.	Um 1710.	Mittel-Deutschland.	Chiliast.	Kündigte den Anbruch des tausendjährigen Reiches auf das Jahr 1750 an.	Joh. Christian Seitz war geboren am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts im Bayreuthschen. Studirte Theologie, ward aber wegen Verbreitung seiner schwärmerischen Ansichten vor das Consistorium in Bayreuth gestellt. Dann eine Zeitlang Prinzenerzieher lebte er seit 1720 in Frankreich, darauf in England und Holland und starb 1740. Ueberall verbreitete er seine Lehren und sammelte Anhänger, die aber nach seinem Tode wieder verschwanden.	Schrieb das Melchisedekische Priesterthum. Amsterd. 728. — Kirchengesch. des neuen Testamentes u. dgl. mehr.

Achtzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
261. Lifters und Antilifters.	1713.	Kilmore in Schottland.		Die Lifters behaupteten, man müsse das Brod bei der Abendmahlsfeier in die Höhe halten (to lift), die Antilifters erklärten es für ein Adiaphoron. Sie werden auch durch die Namen Altes Licht und Neues Licht unterschieden.	Thomson, Geistlicher zu Kilmore in Schottland, verließ 1713 seine Stelle, um ein einträglicheres Amt zu erhalten, zu dem er Hoffnung hatte. Da dies aber nicht geschah, kehrte er nach Kilmore zurück, hielt mit einem Theile der Gemeinde in einem eignen Hause, welches er dort besaß, Gottesdienst, und sammelte sich Anhänger, was ihm um so leichter wurde, da die Stelle zu Kilmore mehrere Jahre lang nicht besetzt wurde. Auch nach seinem Tode dauerte die Trennung fort, da ein gewisser Smyton an die Spitze der Lifters (so hieß die Parthei von ihren Gebräuchen) trat. Die Kirche wurde von der Court of session den Lifters zugesprochen, worauf die Antilifters eine eigne bauten. Seitdem sind in Kilmore zwei Partheien.	Sinclair, statistical account of Scotland. T. IX. p. 375—376. Grégoire, hist. des sectes religieuses. Par. 810. T. I. p. 61—62. Vgl. Stäudlin und Tschirner, Archiv. Bd. I. H. 1. S. 159. 160.
262. Jehovani.	1715.	Holland.	Apokalyptiker.	Pauli erklärte sich für den in der Schrift verheißenen Friedensfürsten und Vorläufer des Messias, worin ihn sein Vorname Oliger, den er mit Oelbaum oder Oelzweig verband, bestärkte. In Holland verhieß er, als Nachkomme Davids werde er im Bündniß mit Ludwig XIV. 1720 die Juden wieder nach Jerusalem zurückführen. Die Dreieinigkeit ist in Jesu Mensch geworden. Dieser wird als wirklicher Messias sichtbar zum Weltgerichte wiederkehren. Es muß ein neues Volk aus den Gläubigen aller Zungen entstehen, die Jehoväi oder Jehovani; dagegen aber müssen alle Secten, Symbole, Concilien, Kirchen u. s. w. aufhören.	Oliger Pauli, geboren zu Kopenhagen 1644, widmete sich dem Handelsstande, aber auch dem Studium der Sprachen, besonders des Hebräischen. Schon da er sein Geschäft noch betrieb, rühmte er sich, begabt mit glühender Phantasie, göttlicher Offenbarungen, ging, um sie mehr zu cultiviren, nach Holland, wo er besonders politische Weissagungen ausstieß, auch eine kleine Parthei sammelte.	Schr. Mehreres, bes. das Evang. Abrahams; Moses nimmt die Decke weg. Amst. 720 rc.
263. Daniel Müller.	1716-82.	Nord-Deutschland, bes. Nassau (Decanat Dillenburg).	Schwärmer.	Die heilige Geschichte ist Allegorie allgemeiner Gedanken, Adam und Christus dieselbe Formation der einigen allerfüllenden Gottheit. Die heiligen Schriften aller Völker sind gleich göttlich. Er sei Elias, berufen, die Welt vom Joche des Buchstabens zu erlösen und die äußere Kirche zu zerstören. Seine Anhänger verwerfen den historischen Christus, betrachten die Ungläubigen als Brüder, und hoffen auf Müllers Wiederkunft zur Aufrichtung des allgemeinen Reiches Gottes.	Geboren am 10. Febr. 1716 zu Wissenbach bei Dillenburg, Musiker, reiste besonders in Holstein und Mecklenburg und sammelte überall Anhänger (der bedeutendste scheint ein Herr von Cossel [genannt Jonathan Greis] auf Reppenhagen bei Grevismühlen gewesen zu sein), wurde aber auch überall verfolgt. Als er 1782 starb, war er zur Erkenntniß seiner Täuschung, die er aber Gott zuschrieb, gekommen; dennoch finden sich noch jetzt heimliche Anhänger von ihm, die sich Freunde Müllers nennen.	Schr. Buch der Welt. (Lübeck) 764. (Elias.) Das ewige Evang. in der Offenb. der Kinder Gottes. 778. u. a. m. Kurze Nachricht eines Freundes von Elias. O. O. und Jahr. Keller, Dan. Müller, ein religiöser Schwärmer des achtzehnten Jahrhunderts (in Illgen, Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 834. H. 2. S. 219—203).
264. Zioniten. I. Zionsbrüder.	Um 1720.	Norwegen, dann Altona.	Schwärmer.	Wollten ein allgemeines Zions-Reich Christi gründen. Dabei verwarfen sie die Kindertaufe und tauften die wieder, die zu ihnen übertraten. Das Abendmahl und alle gesetzliche Ordnung verachteten sie, obgleich sie tadellos lebten. Sie trugen lange Bärte und lederne Gürtel um den Leib und weiße	Sonderten sich um 1720 in Norwegen von der lutherischen Kirche ab, um ein Reich des Königs von Zion zu gründen. Ihr Prophet hieß Jürgen Kleinow, ihr Apostel Sören Bölle. Des Landes verwiesen, gingen sie 1743 nach Dänemark, wo Christian IV. sie in Altona ansiedelte. Allein ihre Verachtung aller gesetzlichen Ordnung machte, daß sie 1744 auch hier vertrieben wurden. Einige wanderten aus und wollten sich mit den Mennoniten vereinigen, die sie aber zurückwiesen. Andere unterwarfen sich	

Achtzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Binden um den Arm, auf denen das Wort „Zion" und eine geheimnißvolle Zahl genäht war. Ihre Zusammenkünfte hielten sie zuweilen auf einem Hügel, aber täglich im Freien unter allgemeinem Gebete und Geschreie.	den Landesgesetzen und legten ihre äußern Abzeichen ab. Noch 1747 gab es Zioniten in Altona. Sie lebten still als ausländische Gesellschaft für sich, doch verschwand die Secte allmählich ganz.	
265. Herrnhuter. Brüdergemeinde.	1722.	Deutschland.	Ausläufer des Spenerschen Pietismus in einen religiösen Eclecticismus oder Latitudinarianismus.	Die Lehre der Brüdergemeinde beruht auf der traulichsten Liebe zum Heilande, welche über die Verschiedenheit der kirchlichen Verhältnisse hinweghilft, so daß sich in ihr bald ein mährischer, lutherischer und reformirter Tropus hervorhob. Der dogmatische Gehalt der christlichen Religion wird eingeschränkt, indem Alles das, worüber volle Bestimmtheit und Einigkeit nothwendig ist, auf den Versöhnungstod Jesu zurückgeführt wird. Als das zum Heil Nothwendige, das Wesen der Religion gilt die Thatsache von der Menschwerdung Gottes in Jesu. Indem Gott somit für die Menschheit litt und starb, gab er einen Beweis seiner Liebe, der nothwendig Gegenliebe erwecken muß. Darin liegt die erlösende Kraft jener Thatsache, denn es wird so ein Band der Liebe und Gegenliebe zwischen Gott und den Menschen geknüpft, welches nothwendig ein sittliches Verhältniß zwischen Beiden hervorrufen muß. Der Gott für uns stellt sich somit nicht in dem Vater, sondern in Jesu Christo dar, als dem versichtbarten eben so menschlichen, wie göttlichen und somit eigentlichem Gotte der Christen. Weichen die Herrnhuter schon in diesem Punkte von der herrschenden evangelischen Lehre ab, so thun sie es noch mehr in der Annahme, daß das ganze Erlösungswerk, wie die ganze Heilsordnung schon in der Liebe äußernden und wirkenden Person und Leidensthat des gottmenschlichen Heilands abgeschlossen, und die sonst dem heiligen Geiste noch besonders zugeschriebene Erleuchtung und Heiligung schon in ihr mitenthalten sei, daß es also höherer Geistesertheilung so wenig bedürfe, wie der Wissenschaft. Denn Jesus selbst, durch seinen eignen Geist, regiert unmittelbar innewohnend seine Gemeinde und alle deren Angelegenheiten, äußere wie innere, weil in wahrhaft religiöser Gemeinschaft das gesammte Leben von der Religion und also von deren Regenten bestimmt wird. Ge-	Nikol. Ludwig Graf von Zinzendorf wurde am 26. Mai 1700 zu Dresden geboren und seit 1710 auf dem Hallischen Pädagogium gebildet, wo er sich schon als Knabe durch Frömmigkeit auszeichnete, und, besonders den Spenerschen Ansichten zugethan, um dessen Lieblingsidee, daß die Reformation der Kirche von kleinen innerhalb derselben zu bildenden Vereinen ausgehen müsse, schon 1715 einen Senfkornorden gründete. 1716 ging er nach Wittenberg, und erwarb sich auf größeren Reisen nach Holland, Frankreich und der Schweiz Billigkeit und Mäßigung gegen die Bekenner anderer Lehren. Als nun mährische Brüder, die aus Polen flüchteten, ihn um Schutz baten (S. 107 f.), nahm er sie auf und siedelte sie auf seinem Gute Berthelsdorf am Fuße des Hutberges an der Straße von Löbau nach Zittau an, wo sie am 17. Juni 1722 den Grund zu dem symbolisch so genannten Orte Herrnhut legten. Am 12. Mai 1724 wurde der Grund zum Betsaal gelegt. Die neue Anlage vermehrte sich durch einwandernde Mähren so, daß Herrnhut 1732 schon über 600 Einwohner zählte. Am 12. Mai 1727 verband sich die Gemeinde zu einer nach dem Muster der alten Brüderordnung eingerichteten Gemeindeverfassung, und am 13. August, bei einer gemeinschaftlichen Communion in der lutherischen Kirche zu Berthelsdorf, fühlten sich alle mit solcher Liebe gegen einander erfüllt, daß von nun im brünstigen Festhalten der wesentlichen Grundlehre des Evangeliums alle weitere Verschiedenheit getragen und übersehen ward, ja verschwand. Dieser Tag wird als der Stiftungstag der Gemeinde	Zinzendorf, gegenwärtige Gestalt des Kreuzreiches Christi in seiner Unschuld. Leipz. (745.) 4. Dess. περὶ-ἑαυτοῦ oder naturelle Reflexiones über sich selbst. (746.) 749. 4. Dess. Jeremias, ein Prediger der Gerechtigkeit. Neue Aufl. Berl. 830. Dess. Geistl. Gedichte. Gesammelt von A. Knapp. Stuttg. 845. Spangenberg, Leben des Grafen von Z. Barby. 773 ff. 8 Thle. 8. Dess. Kurzgefaßte histor. Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung der evang. Brüder-Unität. Fünfte umgearbeitete Auflage. Gnadau 823. (Walch, neueste Rel.-Gesch. Th. 3.) Dess. Nachricht von der Arbeit der evang. Br. unter den Heiden. (Walch, neueste Rel.-Gesch. Th. 8. S. 251 ff.) Dess. Idea fidei fratrum od. kurzer Begr. der christl. Lehre der evang. Brüdergemeinde. Barby 779. 8. Dess. Lebenslauf von ihm selbst. (Henkes Archiv für neuste Kirchengesch. Bd. 2. Stück 3.) Statuten der evang. Brüder-Unität. Gnadau 819. L. C. von Schrautenbach, der Graf von Zinzendorf u. die Brüdergem. seiner Zeit (782). Berl. 828. Herausg. von Kölbing. Gnadau 851. J. W. Verbeek, des Grafen v. Z. Leben und Char. Gnadau 845. G. B. Reichel (Herrnh.), Leben des Grafen von Zinzendorf. Leipz. 790. J. C. Duvernoy, kurzgef. Lebensgesch. des Gr. von Zinzendorf. Barby 793. (Herrnh.)

Achtzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				genüber dem Gesetze und der Wissenschaft, welche als Aneignungsmittel des Heils zurückgetreten sind, genügt hierzu das immerwährende Dank- und Liebe-Gedächtniß des gepeinigten und gekreuzigten Heilandes, wie auch zu immerwährender Buße und Heiligung. Alle diese Lehren wurden von Zinzendorf und seinen Anhängern in der halbfranzösischen Hofsprache seiner Zeit, gemischt mit den stärksten Bildern der Geschlechtsliebe und Tändeleien mit den Wunden des Lammes u. s. w. vorgetragen. Phantastische Einfälle über die Dreieinigkeit kamen hinzu, um das Aergerniß, welches die Theologen daran nahmen, zu vermehren, doch sind die Herrnhuter als der Augsburgischen Confession verwandt anerkannt worden. Die anstößigen Ausdrucksweisen sind durch Zinzendorf selbst und mehr noch durch den besonnenen Spangenberg 1792 gemildert worden. Die innere Verfassung hat viel Eigenthümliches. Die Gemeinde soll nur aus Erweckten bestehen, daher strenge Kirchenzucht in verschiedenen Graden bis zur Ausschließung aus der Gemeinde, oft schon gegen Laue geübt. Die Beamten sind Diakonen, Aelteste und Bischöfe, letztere ohne ausschließliche Vorrechte. Jede Gemeinde zerfällt in Chöre nach Alter, Geschlecht und ehelichem Stande, das Gemeindeband umfaßt zugleich alle bürgerlichen, viele gewerblichen und äußerlichen Verhältnisse, doch leben auch Brüder außerhalb der Niederlassungen (ἐν διασπορᾷ). Jede derselben wird durch die Beamtenconferenz verwaltet, die ganze Secte durch die Aeltestenconferenz, die in Berthelsdorf residirt, alle 4 bis 12 Jahre eine Synode beruft, auf der sie selbst ergänzt und jede wichtigere Maßregel beschlossen wird. Wo menschliche Erkenntniß nicht ausreicht, entscheidet das Loos. Im Cultus haben sie vieles Eigenthümliche und das Gemüth tief Ansprechende, besonders schönen Gesang, Agapen, das kirchliche Fußwaschen, den Bruderkuß vor der Communion. Neuerdings haben sie einen großen Theil ihrer Beschäftigung auf Kindererziehung gewandt, und so sich einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die allgemeine protestantische Kirche erworben.	betrachtet, und wie ein zweites Pfingsten gefeiert. Zinzendorf wollte seiner Gemeinde nun gern Sicherheit verschaffen. Er selbst wurde 1734 in Tübingen als Candidat anerkannt, in Berlin von einem mährischen Bischof zum Bischofe geweiht, und 1748 erlangte er denn auch nach zehnjähriger Verbannung aus Chursachsen vom dortigen Kirchenrathe die Anerkennung seiner Gemeinde als Augsburgische Religionsverwandte, und 1749 in England durch Parlamentsbeschluß als Theil der Episcopalkirche. Seit 1727 breitete sich die Gemeinde nun auch auswärts weiter aus, und besonders seit 1732 in überaus thätigen Missionen unter den Heiden. 1735 ward zu ihrem ersten Bischof von dem reformirten Oberhofprediger Dan. Ernst Jablonsky zu Berlin (einem Nachkommen des Comenius) als ältestem Bischof oder Senior der böhmisch-mährischen Brüderunität, David Nitschmann geweiht, eine bischöfliche Weihe, die 1749 auch von der englischen Kirche als ächt anerkannt ward. Nach vielen Reisen zur Verbreitung und Unterstützung seiner Gemeinde starb Zinzendorf am 9. Mai 1760, und sein Werk setzte der gelehrte besonnene August Gottl. Spangenberg (geboren 1704, zuerst Adjunct der theologischen Facultät zu Halle und Inspector am Waisenhause, welche Stelle er aber 1733 wegen seiner Anhänglichkeit an Zinzendorf verlor, gestorben zu Herrnhut am 18. September 1792) mit Erfolg fort, der die Gemeinde von manchen Auswüchsen und Anstößigkeiten reinigte. Während des siebenjährigen Krieges wurde Herrnhut mit der größten Schonung behandelt, aber 1812 und 1813 hatte es von Durchmärschen und Lieferungen viel zu leiden. Am 17. Juni 1822 wurde das erste Jubiläum begangen. Anm. 1. Nach dem Berichte von 1841 haben sie 56 Missionsstationen in Grönland, Labrador, Westindien, Nord- und Süd-	J. G. Müller, über Z.s Leben und Charakter. Winterthur (795). 2. Aufl. 828. Auch im 3. Bande seiner Bekenntnisse merkwürdiger Männer. Varnhagen von Ense, Leben des Gr. Zinzendorf. (Biogr. Denkmale. Bd. 5. Berl. 830.) Büdingische Sammlung einiger in die Kirchenhistorie einschlagenden Schriften. Büdingen 742—744. 3 Bde. Jer. Risler, Leben A. G. Spangenbergs. Barby und Leipz. 794. 8. Ledderhose, das Leben A. G. Spangenbergs. Heidelb. 846. Lochner, Entstehung und erste Schicksale der Brüdergemeinde in Böhmen und Mähren. Nürnb. 832. Comenius, hist. fratr. Bohemorum. Amst. 660. Hal. 702. 4. Dav. Cranz, alte und neue Brüderhist. Barby 772. (Fortgesetzt von K. K. Hegner. 791—804. Gnadau 816. 3 Bde.) Kof. Graf von Lynar, Nachr. vom Ursprunge und Fortgange und gegenwärt. Verfassung der Brüder-Unität. Halle 778. 2. Aufl. 781. 8. Ch. C. F. Schulze, von Entstehung und Einrichtung der evang. Brüdergemeinde. Gotha 822. J. Lorez, ratio disciplinae unit. fratr. A. O. oder Grund der Verfassung ꝛc. Barby 789. L. Schaaf, die evang. Brüdergemeinde. Leipz. 825. Bruiningk, Ideen im Geiste des wahren Herrnhutianismus. Leipz. 811. F. Litiz, Blicke in die Vergangenheit und Gegenwart der Brüderkirche. Leipz. 846. E. W. Cröger, Gesch. der erneuerten Brüderkirche. 2r Theil. 741—60. (Gnadau, Lpz. 853. 3r Theil. 760—801. Mit einem Ueberblick bis 822. Ebendas. 854. gr. 8.)

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Amerika und Südafrika mit 255 Missionairen, die 90,000 Rthlr. jährlich verbrauchen, aber auch bedeutende Erfolge erzielen. Leider beobachten sie nur nicht immer die gehörigen Schranken der Mäßigung und Gesetzlichkeit (wie man das besonders im Leben Egede's sieht). Anm. 2. Ihre jetzigen Sitze sind: Herrnhut, Kleinwelke, Niesky in der Lausitz, Gnadenfeld, Gnadenfrei, Gnadenberg in Schlesien, Gnadau in der Provinz Sachsen bei Barby, Neudietendorf bei Gotha, Neuwied in Rheinpreußen, Ebersdorf im Reußischen, Königsfeld in Baden, Christiansfeld in Schleswig, Zeyst bei Utrecht, Sarepta bei Astrachan, Fulnek in England, Gracehill in Irland, Salem in Nordcarolina, Bethlehem und Nazareth in Pennsylvanien. Lehrer-Bildungsanstalten sind die Pädagogien zu Niesky, Fulnek, Nazareth und das akademische Seminar zu Gnadenfeld. Außerdem haben sie eine Propaganda für Freunde und Zugethane der Brüder-Unität.		D. Bogue und James Bennett, Gesch. der Dissenters in Großbrit. von der Revolution 1688—1805. Acta historico-ecclesiastica an mehreren Stellen. (Bd. 4. S. 241 ff. Bd. 6. S. 569 ff.) Gegen die Herrnhuter kämpfen: Fresenius, bewährte Nachr. von herrnhut. Sachen. 747 ff. Bengel, Abriß der sog. Brüdergemeinde. 751. Das entdeckte Geheimniß der Bosheit der herrnhut. Secte. Frkf. 749.

J. Stinstra, Warnung vor dem Fanaticism. Aus dem Holl. Berl. 752. — Die Herrnhuter in ihrem Leben und Wirken, von einem ehemal. Mitgliede. Weimar 839.

Ihre Missionsthätigkeit behandeln:

Uebersicht der Missions-Geschichte der evang. Brüder-Unität in ihrem ersten Jahrhunderte. 3 H. Gnadau 833. — G. H. Loskiel, Gesch. der Mission der evang. Br. unter den Indianern Nord-Amerikas. Barby 789. 8. — G. A. Oldendorp, Gesch. der Missionen der evang. Brüder auf den Caraibischen Inseln. Herausgeg. von J. J. Bossart. Barby 777. 2 Thle. 8. — F. L. Kölbing, Gesch. der Mission in Grönland und Labrador. Gnadau 831. 2 Thle. 8. — Dav. Cranz, Historie von Grönland. Barby 765. 770. 2 Theile. 8. — Glahn, Anmerkungen zu den drei ersten Büchern von D. Cranz, Hist. von Grönland. — Christian Davids (Missionair in Grönland) Tagebuch. In: Altes und Neues aus dem Reich Gottes und der übrigen guten und bösen Geister. Frkf. 733. Th. 7. — Vergl. Dr. Rudelbach, christl. Biographie. Bd. I. Leipz. 850. S. 416—421.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
266. Hutchinsonianer.	1724.	England.	Annahme, die in hebräischer Sprache verfaßten Schriften enthielten ein vollständiges System der Theologie und der Philosophie.	Nur die Offenbarung lehrt uns das Unsichtbare erkennen, nicht unsere Sinne. Die Macht des Schöpfers offenbart uns die Natur. Die ganze Schöpfung enthält nämlich Typen der unsichtbaren Dinge. Das Firmament mit seinen drei Elementen: Feuer, Licht und Luft ist z. B. ein Bild der Dreieinigkeit. Der Vater ist das verzehrende Feuer, (Deut. 4, 24. Hebr. 12, 19.) der Sohn das Licht, (Joh. 1, 9.) der Tröster der Geist (Matth. 4, 2.). Die hebräische Sprache hat sich durch den Einfluß der göttlichen Eingebung gebildet, ist folglich am geeignetsten, den Menschen Gottes Willen mitzutheilen. Die Stammwörter dieser Sprache schließen wichtige Wahrheiten in sich. Die heilige Schrift hat fast in allen Stellen einen höhern Sinn; ihre Typen sind die anticipirte Geschichte des neuen Bundes, und finden sich überall, auf Geburt, Leben, Leiden und Tod des Erlösers bezüglich.	John Hutchinson war 1674 in Yorkshire geboren. Ein fleißiges Studium der hebräischen Sprache und der Föderaltheologie des Coccejus brachte ihn zu einer übertriebenen Schätzung derselben, worin ihm mehrere ausgezeichnete Männer, wie Romaine und Horne (starb 1792 als Bischof von Norwich) folgten, die jedoch nie eine eigne Secte bildeten.	Schr. Mosis principia. T. I. 724. T. II. 727. Monthly review. Tom. XIV. p. 495. 503 ss. Grégoire, hist. des sectes religieuses. T. I. p. 95—98. Vgl. Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. I. H. 1. S. 166—168.
267. Ronsdorfer Secte. Ellersche Rotte. Zioniten II.	1726.	Elberfeld, nachher Ronsdorf im Wupperthale.	Apokalyptiker.	Anna von Buchel erklärte sich selbst für „das Weib, mit der Sonne bekleidet, das den männlichen Sohn gebären sollte" (Off. 12, 1.), Elias Eller seine mit ihr gezeugten 5 Kinder für Gottes Kinder, von ihm unmittelbar gezeugt, besonders das fünfte, 1734 geboren, welches aber schon 1735	Elias Eller, aus einer gottesfürchtigen Bauernfamilie abstammend, Bandfabrikant zu Elberfeld, heirathete, 28 Jahre alt, eine reiche Kaufmannswittwe zu Elberfeld, ward ihr aber bald untreu, und hing sich an eine Fleischer- (oder Bäcker-) tochter,	Gräuel der Verwüstung heiliger Stätte oder das Geheimniß der Bosheit der Ronsdorfer Secte. Frkf. 750. D. Schleiermacher, Apologie. Arnh. 750. J. W. Knevel, Gesch. der Bosheit

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				starb; sie selbst seien der Zionsvater und die Zionsmutter, die „letzten Zeugen." Die Glieder dieser Secte waren in drei Klassen, die des Vorhofes, der Schwelle und des Tempels getheilt. In ihren Versammlungen wurden die grobsinnlichsten Ausschweifungen getrieben. Ihr heiliges Buch hieß die Hirtentasche, und enthielt eine Deutung der Bibel, die göttlichen Reden der Zionsmutter, die Anweisungen zu den Liebesmahlen, Copulationsacten u. dgl. mehr. Seine Lehren hatte Eller aus den Schriften von Böhme, Jane Leade, Pordage, der Berleburger, der geistlichen Fama u. s. w. geschöpft.	Anna von Buchel; ein ebenso schönes als schwärmerisches Mädchen, die bald auf seinen Aberwitz einging. Seine erste Frau ward aus Gram wahnsinnig und starb bald. Die Prediger zu Ronsdorf, Daniel Wülfing (Peter Wülfingh) und Schleiermacher (letzterer wenigstens, wie es scheint, im Anfang), hingen ihm an. Schleiermacher riß sich bald los; jener übertraf den Stifter der Secte noch an Fanatismus. 1730 verlautete Etwas vom Bestehen der Rotte. Da aber Eller alles sehr geheim hielt, auch als tüchtiger Techniker und Kaufmann bei der preußischen Regierung, die auf seinen Betrieb die Stadt Ronsdorf erbaute, und ihn zum Bürgermeister derselben und Geheimconsulenten für die protestantischen Kirchen zu Jülich und Berg ernannte, sehr angesehen war, so blieb die Secte, die sich auch über die Grenzen Deutschlands hinaus erweitert hatte, unangefochten, bis Eller 1750 plötzlich starb. (Anna von Buchel war schon 1744 gestorben.) Da zeigte ein Kandidat Knevel dies Unwesen dem Consistorium an, welches die Anhänger der Secte excommunicirte. Die Ronsdorfer appellirten dagegen, und Preußen und Kurpfalz setzten eine Commission nieder, welche 1754 die Excommunication bestätigte und Wülfing in das Zuchthaus steckte. Die Secte erlosch allmählich, obgleich neuerdings wieder Versuche gemacht sein sollen, sie ins Leben zurückzurufen.	der Ellerianischen Secte zu Ronsdorf. Marb. 751. 2 Bde. Jungs Schriften, Theobald. Th. 6. S. 225—251. Schlegel, Kirchengesch. des achtzehnten Jahrhunderts. Mosheim, Kirchengesch. Th. 6. Abth. 2. S. 1060 ff. Rudelbach, christl. Biogr. Leipz. 850. Th. I. S. 470—472. F. W. Krug, krit. Gesch. der prot.-relig. Schwärmerei u. s. w. im Wupperthale. Elberfeld 851. S. 64—203.
268. Hebräer. Verschooristen. Schoristen. Hebraizantes.	Um 1730.	Niederlande, bes. Leyden.	Ueberspannung der Prädestinationslehre.	Das Verdienst Christi ist so ausreichend, daß von den Erwählten auch alle Schuld genommen ist. Hierin stimmten sie mit den Hattemisten überein, unterschieden sich aber von ihnen durch die Forderung, die heilige Schrift in der Grundsprache zu lesen (weshalb sie Hebräer heißen).	Sie erscheinen um 1730 als stille Separatisten, gegründet von Isaak Verschooren, Candidaten der Theologie, geboren zu Vliessingen. Ihre Gemeinde bestand 1733 aus 18—20 Personen, und stand unter der Leitung von Mirjam (Maria) Voß, einer von Verschooren selbst im Griechischen unterrichteten Jungfrau.	Acta hist. eccl. T. I. p. 360. T. VI. p. 1060 ss.
269. Bordelumer Rotte.	1737.	Bordelum im Bretstädtschen, Amt Flensburg, Herzogthum Schleswig.	Pietistischer Antinomismus.	Verachteten die äußere Kirche als ein Teufelshaus, einen Steinhaufen, verwarfen das Abendmahl und die Ehe. Sie rühmten sich besonderer göttlicher Offenbarungen, nach denen sie Alles thun zu dürfen meinten, indem sie ohne Sünde wären, daher der bekehrte Ehegatte die unbekehrte Gattin verlassen müsse und umgekehrt, was auch wirklich geschah. Ferner führten sie Güter- und Weibergemeinschaft ein, hielten statt der Gottesdienste Privatversammlungen, in denen Unzucht getrieben worden zu sein scheint. Die Sabbathsfeier erklärten sie für überflüssig, denn für den Gerechten seien alle Tage gleich. Sie aber seien die Gerechten und weiter als Paulus. (Röm. 7, 24.)	Gegründet wurde diese Secte von zwei Candidaten, Borsenius aus Bargum, der aus Reue über sein wüstes akademisches Leben zum Pietismus getrieben war, und David Bär oder Bähr aus Sachsen, Hauslehrer beim Kanzleirath Klausen. Sie gewannen selbst den Pastor Lorenzen aus Bordelum, so daß er auf Feldern und Bergen Strafpredigten hielt, doch starb er bald und soll noch vor seinem Tode seine Handlungen bereut haben. Im Februar 1739 wurden Bähr und sein Anhang von den beiden Predigern zu Bordelum, Hansen und Boëtius, verklagt. Bähr war mit Lucia Lorentzen nach Friedrichstadt entflohen, reiste dann mit der Ehefrau des Paul Martensen, Uske Pauls, während der Mann in der Kirche war, über Kiel und Lübeck nach Jena, wo sie ausgewiesen wurden, ging dann nach Holstein zurück, wurde gefangen und nach Glückstadt ins Zuchthaus gebracht. Hier suchte er zu entfliehen, wurde aber wieder eingeholt	Acta hist. eccl. T. V. (Th. 29.) p. 653—671. Anhang zu T. V. p. 1014—22. T. VII. (Th. 39.) p. 383 ss. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 2. S. 311 f.

Achtzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				und deshalb härter behandelt, verlähmte und mußte zur Heilung nach Bordelum gebracht werden, wo ihn aber Niemand aufnehmen wollte, bis ein Haus obrigkeitlich dazu gezwungen wurde. Er starb 1743 in Bredstädt in einem traurigen Zustande an Leib und Seele, unbekehrt, trotz aller Bemühungen des Pastors Schönborn in Bordelum, dem auch seine Anhänger noch viel zu schaffen machten. Borsenius ging auf die friesischen Inseln in der Nordsee, fand namentlich in der Gemeinde St. Johannis auf Föhr viele Anhänger, die heimliche Versammlungen hielten, ging dann nach Fahretufft, wo er ebenfalls eine Gemeinde gründete, und zuletzt nach Bargum, wo er sich verheirathete und als Privatperson starb. Seine Anhänger wurden bald unterdrückt.		
270. Methodisten.	1739.	Großbritannien. Nordamerika.		Das Unterscheidende des Methodismus von der Hochkirche und den übrigen Dissenters, die Ursache seines Auftretens und schnellen Wachsens lag nicht in eigentlicher Lehrabweichung von den 39 Artikeln. Es war vielmehr ein Streben, in einer bestimmten, weil nothwendigen, Form die Augustinische Heilslehre von Sünde und Gnade am Menschen recht wirksam und anschaulich zu machen durch mystische Ekstase und asketischen Rigorismus. Es müsse, so lehrten sie, das Gefühl der Gnade erst bei jedem Menschen zum gewaltsamen Durchbruch kommen, sonst könne er seines Heils nicht versichert sein. Somit standen sie aller weltlichen bürgerlichen Rechtlichkeit, als einer leichtfertigen Sorglosigkeit, somit als ungenügend, scharf gegenüber. Schon Fletscher erkannte, daß hierin eine große Gefahr für sie läge, in der Seligkeit des Glaubens gleichgültig gegen das Sittengesetz zu werden. Nach den einzelnen Fractionen modificirt sich ihre Lehre in geringen Dingen, nur der Hauptriß zwischen Wesley und Whitefield ist größer. Ueber das Genauere siehe unten Wesleyan Methodists.	John Wesley (geboren zu Epworth in Lincolnshire am 17. Juni 1703), Fellow vom Lincoln-College zu Oxford, sein Bruder Charles Wesley (Student vom Christ-church-College, starb 1788), Richard Morgan, Commoner vom Christ-church-College und Kirkman vom Merton-College traten 1729 zu einem Vereine zusammen, um einige Abende der Woche mit dem Lesen des neuen Testaments in der Ursprache, gottseligen Unterhaltungen und Gebet hinzubringen. Schon damals erhielt dieser Verein den Spottnamen Methodisten wegen ihrer methodischen Frömmigkeit. Im nächsten Jahre schlossen sich einige von J. Wesleys Zöglingen an, 1732 traten Benj. Ingham vom Queens-College, und Broughton vom Exeter-College hinzu, darauf Clayton vom Brazen-Nose-College mit einigen seiner Zöglinge, James Hervey, Zögling von J. Wesley, und 1735 John Whitefield aus Gloucester (geboren 1714 am 15. December, Sohn eines Weinhändlers, dann Gastwirths, bei dem er ursprünglich als Kellner diente, seit 1732 Student in Oxford, 1736 ordinirt). 1735 gingen die beiden Wesley, Ingham und de la Motte als Missionaire unter den Indianern nach Georgien. Wesley ward in Savannah stationirt, kehrte aber ohne große Erfolge 1738 nach Europa zurück, worauf Whitefield ihn mit großem Erfolge ersetzte. Auch während dieser Abwesenheit hatte Wesley streng an seiner gewohnten systematischen Lebensordnung festgehalten. Bei seiner Rückkehr bildete er nun die Methodisten-Gemeinde, machte dann mehrere Reisen in Deutschland (nach Halle und besonders zu den Herrnhutern, für die er anfänglich sehr eingenommen war, sie bald aber wegen ihrer Lauigkeit in der Lehre von der Heiligung und im heiligen Wandel von sich stieß). Als nun 1741 Whitefield zurückkehrte und wie Wesley gleichfalls anfing zu predigen, nahm der Methodismus reißend zu. Bald aber entstand eine Spaltung unter ihnen, indem Wesley von der Gnade arminianisch, Whitefield calvinistisch lehrte.	Wesley, Journal's; Arminian Magazine seit 1777; christl. Bibliothek; Liedersammlungen; Erläuterungen seiner Bibelübersetzung; von der Erbsünde; von der Prädestination; sermon's on several occasions u. a. m. — Works. Bristol 771—774. 32 voll. Whitefield, Sermons. Deutsch: christliche Reden. Frkf. 743; Letters etc. R. Southey, the life of J. Wesley and the rise and progress of Methodism. ed. 2. Lond. 820. 2 T. Uebers. von F. A. Krummacher. Hamb. 828. 2 Bde. R. Watson (Method. Pred.), observ. on Southey's life of W. Lond. ed. 4. 833. Deutsch: das Leben J. W., nebst Schilderung des Methodismus von Eckenstein, n. Vorw. v. L. Bonnet. Frkf. a. M. 839. 8. Henry Moore, the life of the rev. J. Wesley etc. (nach Urkunden, aber ganz method.) Lond. 824. f. 2 voll. 8. J. Hampson (abtrünniger Methodist), Leben des J. Wesley nebst einer Gesch. des Meth.; aus dem Engl. von A. H. Niemeyer. Halle 793. 2 Th. 8. Karl Christ. Gottl. Schmidt, des Johannes Wesley Leben und Wirken. Halle 849. Coke, life of Wesley. Life of the rev. George Whitefield. Edinb. 826. Nach dem Engl. herausgegeben von Tholuck. Leipz. 834. Vie de Mr. de la Flèchère de Nyon pasteur a Madeley dans le Shrop-shire; traduit de l'Anglais. Lausanne 826. Leben Fletschers mit Vorrede von Tholuck. Berl. 833.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.

The life of W. Wilberforce by his sons. Lond. 838. 5 T. Bearbeitet von Uhden. Berlin 840. — J. G. Burckhard, vollständ. Gesch. der Methodisten in Engl. Nürnb. 795. 2 Th. 8. — Jonathan Crowther, portraiture of methodism. Lond. 815. — J. W. Baum, der Methodismus. Zürich 838. — J. Jackson, Geschichte vom Anfang, Fortsetzung und gegenwärtigen Zustand des Methodismus, im Auftrag der Methodisten-Gemeinden verfaßt. Aus dem Engl. von Kunze. Berl. 840. — Alberti, Briefe, betreffend den Zustand der Relig. und Wissenschaft in Großbrit. Hannover 752. Th. I. S. 108—224. — Will. Jones, dict. of relig. opin. New ed. Lond. 818. p. 42 ff. 134 ff. — Rob. Vaughan, relig. parties in England. Lond. 838. p. 113 ff. — Dr. H. Wimmer, Kirche und Schule von N.-Amerika. Leipz. 853. S. 55—64. — Grégoire, hist. des sectes religieuses. T. I. p. 4—45. 82—180.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
Wesleyan-Methodists.	1738.		Lehren von der Gnade arminianisch, wodurch sie sich von den Calvinistic Methodists unterscheiden.	Obgleich ihre Grundsätze arminianisch sind, halten sie doch fest an der Lehre von der Originalsünde, und der Unfähigkeit des Menschen, ohne die zuvorkommende und mitwirkende Gnade Gottes sich wieder zu erheben. Allgemeine Erlösung und freie, sich auf Alle erstreckende Gnade sind Fundamentalartikel. Zur Rechtfertigung ist der lebendige Glaube nothwendig. Diesen kann aber Niemand in sich selbst wirken. Gott allein kann ihn geben, und giebt ihn nicht nur den seiner Gnade Würdigen, heilig Lebenden, sondern auch den Unwürdigen und Gottlosen. Grade sie vor Allen erfahren diese Liebe Gottes, sobald sie die Erkenntniß ihrer Sünde und tiefen Elendes haben. Dann erfolgt ein gewaltsamer Durchbruch, der eine Wirkung des heiligen Geistes ist. (Wie diese Wirkung in uns geschieht, bleibt aber bei J. Wesley unbestimmt.) Er gewährt unserer Seele den Eindruck, indem der Geist Gottes unserm Geiste gradezu bezeugt, daß wir Kinder Gottes, alle unsere Sünden vergeben, und wir mit Gott versöhnt sind. So kommen wir zu der christlichen Vollkommenheit, welche Sünde von unserm Herzen ganz und gar ausschließt, und uns mit Liebe zu Gott erfüllt. Wir können in diesem Zustande noch Uebertretungen begehen, welche des versöhnenden Blutes bedürftig sind, es sind das aber keine eigentlichen Sünden mehr. Wer in die Secte eintreten will, muß außer dem Bekenntniß, daß er das Streben habe, dem	Die Anhänger Wesley's werden Wesleyan-Methodists genannt. Sie entstanden als Gemeinde 1738, als Wesley von Nord-Amerika zurückkehrte, und nahmen bald reißend zu, obgleich die Gemeinde anfänglich nur 40—50 Personen stark war. Wesley hing der Episcopalkirche an; sie trat aber gegen ihn auf und verweigerte ihm ihren Beistand, so daß er gezwungen wurde, aus seinen Anhängern Laienprediger (die sogenannten travelling Preachers) zu ernennen,	Wainewright, observations on the Wesleyan methodists. Lond. 818. Colton, hist. and character of American revivals. Lond. 832. Allgem. Kirchen-Zeit. Jahrg. 828. Nr. 101. 108. Jahrg. 832. Nr. 119 ff. Bogue and Bennett, hist. of dissenters. Vgl. Stäudlin und Tzschirners Archiv. Bd. 3. St. 2. S. 334—365.

die ausgesandt wurden, um auf Hügeln und Straßen dem Volke zu predigen. Ihr Erfolg war besonders groß in England und Irland, weniger in Schottland, was sich aus dem Nationalcharacter der Schotten erklärt. 1742 erhielten sie königlichen Schutz. Seit 1769 verbreitete sich der Methodismus auch nach Nord-Amerika, wo Wesley 12 Bischöfe ordinirte, um, wie es scheint, die bischöfliche Verfassung auch in seiner Kirche einzuführen. Allein der Versuch blieb ohne Theilnahme, daher ohne Fortsetzung. Ihre Zahl beträgt jetzt vielleicht 2 Millionen, in Nord-Amerika, wo sie seit 1832 durch die Sklavenfrage neues Leben gewonnen, und sich 1843 neu organisirten, allein 40,000. 1818 betrug die Zahl ihrer Reiseprediger 654, wodurch ihr Einfluß noch weit über ihre wirklichen Mitglieder hinausreicht. Die Zahl ihrer Localprediger ist noch weit bedeutender. Wesley starb am 2. März 1791, sein Bruder, Ch. Wesley, war schon 1777 verschieden. Ihr bedeutendster Anhänger, Fletcher oder de la Fléchère (Methodist seit 1757), starb 1785. So lange Wesley lebte, ist der Bruch mit der Episcopalkirche nie bedeutend geworden, aber nachher wurde er immer schlimmer, bis er jetzt vollkommen geworden ist.

zukünftigen Verderben zu entgehen und von der Sünde befreit zu werden, das Versprechen ablegen, ein tadelloses Leben zu führen und sich den Ordnungen ihres Gottesdienstes unweigerlich zu unterwerfen. Strenge Strafen sind auf die Uebertretungen gesetzt, die von Ermahnungen bis zu Ausschließungen aufsteigen. Jede Gemeinde ist in Klassen von 12—20 Personen getheilt. An der Spitze steht ein Führer (Leader). Er hat das, was die Klasse für die Gemeinde und die Armen geben will, in Empfang zu nehmen, sie zu beobachten und öfters um sich zu versammeln. Hierüber muß er in der wöchentlichen Versammlung der Leaders Bericht abstatten, wo auch die allgemeinen Gemeindeangelegenheiten besprochen und Verweise ertheilt werden. Eine Anzahl Klassen bildet einen Circuit, der einen Umfang von 10—15 englischen Meilen hat und von 2—3 Predigern (von denen einer Superintendent heißt) verwaltet wird. Sie besuchen vierteljährlich die einzelnen Klassen, und die, welche ein sittliches Leben geführt haben, empfangen eine Schleife (ticket) als Anerkennungszeichen. Hierauf wird eine Versammlung (meeting) von allen Predigern, Stewarts und Leaders des Circuits gehalten, worin äußere Angelegenheiten besprochen, Candidaten für das geistliche Amt aufgestellt, die Stewarts erneuert und Einrichtungen für die

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Localprediger getroffen werden. Dies Meeting steht über dem Leader-Meeting, über ihm das District-Meeting (ein District besteht aus mehreren Circuits), welches sich jährlich versammelt und ausgedehnte Befugnisse, besonders die Gerichtsbarkeit über die Geistlichen hat. Seine Protokolle werden veröffentlicht. An der Spitze steht eine Conferenz von 100 der ältesten Geistlichen, welche die ganze Kirche leitet, jährlich im Juli zusammenkommt, und selten unter 14 Tagen dauert. Der Gottesdienst wird sonntäglich mit Gesang und Gebet gefeiert. Vierteljährlich halten sie eine Watch-Night, die von 2—3 Predigern geleitet wird. Dann beginnt der Gottesdienst um 8 Uhr Abends und dauert bis 12 Uhr. Er besteht aus mehreren auf einander folgenden Predigten und Ermahnungen, zwischen denen gesungen wird. Auch werden vierteljährlich Liebesmahle gehalten, zu denen aber Niemand zugelassen wird, der nicht eine Schleife hat. Das Mahl ist sehr einfach. Es besteht unter Gebet und Gesang nur aus Wasser und Brot. In Amerika sind die Camp-Meetings häufig geworden und haben sich auch auf andere Kirchenpartheien ausgedehnt. Es sind ausgeschriebene Zusammenkünfte im Walde, zu denen sich Tausende um eine Anzahl Prediger versammeln. Kanzelgerüste und Zelte werden aufgeschlagen, einige Tage und Nächte hindurch ertönt Alles von Seufzern und Predigten. Furchtbare Schilderungen der Sünde, des Todes und der Hölle werden gegeben. Je ungestümer und wilder die körperlichen und geistigen Bewegungen der Zuhörer, je zahlreicher die sichtbaren Erweckungen (Revivals, so auch die ganzen Zusammenkünfte genannt), desto größer ist der Ruhm des Festes.		
New Connexion of Wesleyan M.	1797.		Parthei der arminianischen Methodisten.	Sie verlangen größere Freiheiten in den äußern Einrichtungen, und namentlich Vertretung der Gemeinden in den Meetings, welche von den Wesleyanern nicht gestattet wird.	Trennten sich 1797 von den Anhängern und wählten William Thom zu ihrem ersten Präsidenten. Sie sind nicht so zahlreich, als die Alt-Wesleyaner oder alten Methodisten, aber in fortwährendem Wachsen begriffen.	
Calvinistische Methodisten.	1741.		Lehren von der Gnade calvinistisch.		Die calvinistischen Methodisten theilen sich ursprünglich in die Whitefield-Connexion und Lady Huntingdon's Connexion.	
Whitefield Connexion.	1741.			Whitefield hat keine eigentliche Secte gegründet, sondern beschränkte sich auf das Predigen, daher sind die calvinistischen Methodisten lange nicht in so geordnetem Zustande, wie die Wesleyan-Methodisten und in viel näherem Zusammenhange mit der Episcopalkirche. Es findet sich auch bei ihnen ein seltsames Gemisch von bischöflichen und methodistischen Ansichten. Wo sie sich von der Episcopalkirche getrennt haben, ahmen sie die Einrichtungen der Wesleyaner nach. Bei jeder Kapelle sind zwei Managers angestellt, die die Angelegenheiten der Gemeinde verwalten. Die Kosten werden nicht, wie bei den Wesleyanern, aus einem Fond bestritten, sondern von den einzelnen Corporationen aufgebracht und durch Stewards eingesammelt. Die Lehre ist calvinistisch, hat aber in den letzten Jahren an Strenge etwas nachgelassen.	Die Whitefield-Connexion wurde bald nach Whitefield's zweiter Rückkehr von Amerika (wohin er sieben Mal gereist sein soll) gegründet. Er mußte sich, obwohl ungern, von Wesley trennen und erlangte durch seine immense Thätigkeit als Prediger bald großen Anhang. (Er hat in den 34 Jahren seiner Thätigkeit mehr als 18,000 Mal gepredigt, also mehr als 10 Mal wöchentlich.) Doch sind die Calvinistic-Methodists nicht so zahlreich, wie die Wesleyaner, aber reicher, und haben mehr Local- und weniger Reiseprediger. Whitefield starb am 30. September 1770 in Amerika.	Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. 3. Stück 2. S. 365—376.
Lady Huntingdon's Connexion.	1748.	England, besonders Wales.	Steht der Episcopalkirche am nächsten.	Die Geistlichen bleiben nicht stehend an einer Station, sondern wechseln öfters. Wer ein Mal eines Vergehens halber ausgeschlossen ist, kann nie wieder aufgenommen werden. Da sie in ihren äußern Einrichtungen der bischöflichen Kirche sehr nahe stehen, besonders auch die Liturgie derselben haben, versehen häufig Geistliche der Episcopalkirche	Lady Huntingdon, aus dem Hause Shirley, wurde durch ihre Schwester, die Gattin des eifrigen Methodisten Ingham, für den Methodismus gewonnen. Als Whitefield 1748 aus Amerika zurückkehrte, wurde er ihr Hauskaplan; doch verließ er sie bald wieder, um seine Bekehrungsreisen fortzusetzen. Es glückte ihr jedoch, noch viele einflußreiche und vornehme Personen zu	Stäudlin und Tzschirner, Archiv (nach Bennett). Bd. 3. Stück 2. S. 374 f.

Achtzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				den Dienst in ihren Kapellen. — Sie haben ein von Lady Huntingdon gegründetes Seminar zu Trevecca in Wales, jetzt nach Cheshunt in Herfordshire verlegt, und eine Akademie in Hackney.	ihrer Parthei herüberzuziehen, und als sie 1792 starb, übergab sie die Leitung der Gemeinde der Lady Ann Erskine, nach deren Tode ein Committee an die Spitze der Verwaltung trat. In der letzten Zeit ist die Connexion nicht sehr gewachsen.	
				Ferner sind noch folgende Partheien der Methodisten zu nennen:		
Walish-Methodists.	Um 1745.	Wales.	Calvinistische Methodisten.	Sie haben vorzüglich die Bedürfnisse der Walliser in's Auge gefaßt, denen sie durch Tractate und Sonntagsschulen abzuhelfen suchen.	Die Walish-Methodisten wurden von Charles, Geistlichen zu Bala in Merioneth-shire, und David Jones gegründet. Sie sind ziemlich stark.	
Protestant-Methodists.		Nordamerika.			Protestant Methodists. Hatten nach dem amerikanischen Almanach von 1851 circa 64,300 Bekenner mit 740 Geistlichen.	Dr. Wimmer, Kirche und Schule in N.-Amerika. Leipz. 853. S. 61.
In Christo vereinte Brüder.	1770.	Nordamerika, besonders Pennsylvanien, Maryland, Virginien, Ohio, Indiana.			Zählen an 54,000 Seelen.	
Reformed-Methodists.	1814.	Nordamerika, besonders Vermont und New-York.			Reformed Methodists. Nach dem amerikanischen Almanach von 1851 mit 75 Geistlichen und 3000 Anhängern. Sollen im Aussterben begriffen sein.	
German Methodists.		Nordamerika.			German Methodists, vereinigte Brüder, mit 15,000 Mitgliedern.	
Albrechtsleute.	1803.	Nordamerika, besonders Pennsylvanien.	Calvinistische Methodisten.	Sehen in der Abendmahlsfeier nur eine Erinnerung an Jesum, und lassen bei ihren Gottesdiensten viel Aechzen, Stöhnen und Schreien hören.	Die Albrechtsleute, auch Evangelical-Association genannt, wurden 1803 durch den Presiding Elder Jakob Albrecht (Allbright) in Pennsylvanien gegründet, und haben sich seitdem über alle Staaten Nord-Amerika's verbreitet.	Dr. H. Wimmer, Kirche und Schule in N.-Amerika. Leipz. 853. S. 61.
Primitive Methodists. **Renters. Ranters.**	1835.	England. Nordamerika.		Sie sind die eifrigsten und thätigsten von allen Methodisten, predigen auf Straßen und Märkten, was sie auch den Frauen gestatten.	Die Primitive Methodists, Renters oder Ranters (d. h. Lärmer), hängen wohl mit der schon zu Cromwell's Zeiten bestehenden puritanischen Parthei der Ranters zusammen, die sich nachher an die Familisten (s. S. 136) anschlossen.	J. Bennett, hist. of Dissenters during the last thirty years from 1808 to 1838. Lond. 839.
271. Janssenisten.	Um 1740.	Ostfriesland.	Ueberspannung der Prädestinationslehre; nach Andern Gnosticismus (nach Niedner: Erneuerung der Emanationstheorie).	Alles ist aus Gott und kehrt dahin zurück. Daher wird auch alle Sünde von Gott vollbracht, und die Schuld des Menschen besteht nur in der Einbildung, denn das Sündigen und das Streben nach Heiligung haben an und für sich ihren Grund nur in der Weltnothwendigkeit des Bösen.	Janssen, ein Bauer aus Ostfriesland, kam, 1740 des Landes verwiesen, bald mit der Weissagung von der Verwüstung des Landes zurück und hielt sich, da die Behörden nicht kräftig einzuschreiten wagten, einige Jahre mit einem kleinen kühnen Anhange.	Acta historico-eccles. T. I. p. 361. T. V. p. 13, 212 ss. T. VI. p. 1068 ss. Museum Bremense. T. II. p. 144 ss. Niedner, Kirchengeschichte. S. 727.

Achtzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
272. Skevikare.	1738.	Schweden.	Quietistischer Pietismus.	Verwarfen den äußern Gottesdienst, die Sacramente (besonders die Taufe) und den geistlichen Stand, und rühmten sich unmittelbarer Eingebungen des göttlichen Geistes. Sie sollen sich mit den nach Wermdoe eingewanderten Pietisten vereinigt haben, deren Dogmen ähnliche Sätze, aber auch viele Sonderbarkeiten enthalten haben sollen. Ihre friedlichen, musterhaften Sitten, Ordnungs- und Reinlichkeitsliebe werden gerühmt.	Vielleicht durch Dippel veranlaßt, trat im Jahre 1734 Karl Michael von Strokirch, Director der Festungsbauten, durch öffentliche Erklärung aus der Kirche, und gründete mit 9 Personen eine Secte, die, weil sie den bestehenden Gesetzen widerstrebte, bald Verfolgungen erdulden mußte. Rosen, eines der Mitglieder, ward, weil er selbst eine quietistische Schrift geschrieben und eine von der Guyon übersetzt hatte, 1734 des Landes verwiesen.	Fant, diss. hist. de religionis in Suecia controversis quibusdam recentioribus. Upsala 792. Catteau, tableau général de la Suède. Paris 790. T. I. p. 115. (Fortia d'Urban.) Voyage de deux Francais dans le Nord. Tom. II. p. 424. Grégoire, hist. des sectes relig. T. I. p. 207—213. Vgl. Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. I. St. 2. S. 156—158.
				1734 kam eine Gesellschaft Pietisten, die meisten aus Dänemark, nach Schweden, um, bekümmert über die Gottlosigkeit der Welt, eine Insel im hohen Norden zu suchen, wohin sie flüchten könnten. Sie wurden nach der Insel Wermdoe bei Stockholm verschlagen und erhielten hier, aber erst nach einigen Bedrückungen wegen ihres Widerstrebens gegen Gottesdienst und Kirche, 1746 die Erlaubniß, sich ansiedeln zu dürfen. Sie kauften das Landgut Skevik, woher sie den Namen Skevikare erhielten.		
273. Brüggler Rotte.	1746.	Brügglen im Canton Bern.	Apokalyptische Schwärmer.	Die beiden Brüder Kohler gaben sich für die beiden Zeugen der Offenbarung aus, bestimmten den Tag der Wiederkunft Christi auf Weihnachten 1748, vertagten ihn dann durch ihr Gebet. Sie schmähten das Kirchenwesen, lebten köstlich von den Gaben der Gläubigen, und mißbrauchten die Lehre von der christlichen Freiheit zur Unzucht.	Christian und Hieronymus Kohler waren schon als Knaben zu allerlei Zauberbetrug gemißbraucht. Herangewachsen gründeten sie unter dem Vorgeben von Visionen und Weissagungsgaben eine Secte unter dem Landvolke. Wegen tumultuarischer Versammlungen und Schmähungen gegen die Obrigkeit und Kirche wurden sie Landes verwiesen und endlich verfolgt. Christian Kohler ent-	Acta historico-eccl. T. XVII. (Th. 102.) S. 906 f. 945. Anhang zu Bd. 17. S. 1031 ff. (Koburg.) Das entdeckte Geheimniß der Bosheit der Brüggler Secte. 2 Thle. Zür. 753. 8. Obrigkeitl. Nachrichten der Irrlehren und Verführungen Hinr. Kohlers, ausgeübt von Joh. Sahli u. s. w. Berl. 753. 4. Füßlin, Nachrichten von den letzten Religions- und Staatsverbrechern des Schweizerlandes (in Hamburger Magazin. Bd. XIV. St. 6. S. 632 ff.) Neue Beiträge von alten und neuen theol. Sachen. 754. S. 130.
				floh, Hieronymus wurde am 16. Januar 1753 zu Bern als Gotteslästerer auf dem Scheiterhaufen erwürgt. Hans Jeß erhielt im Februar den Staupbesen und ward Landes verwiesen. Der Färber Sahli oder Sachli wurde, als er entfliehen wollte, ergriffen, zum Tode verurtheilt und, um diesem zu entgehen, katholisch. Die übrigen Anhänger erwarteten vergeblich die Auferstehung des Hieronymus am dritten Tage nach seinem Tode und zerstreuten sich dann.		
						J. Simmler, Samml. alter und neuer Urkunden zur Kirchengesch. Th. I. S. 249 f. — L. Meister, Helvet. Scenen der neuen Schwärmerei. S. 161—167. — Trechsel, Beiträge zur Gesch. der schweizerisch reformirten Kirche. H. 1. Bern 841. S. 3 ff.
274. Relievers. Relief-Seceders.	1755.	Schottland.	Vorläufer der Free church.	Sie nehmen das Recht der Gemeinden in Anspruch, ihre Geistlichen selbst wählen zu dürfen, gegenüber den Ansprüchen der Patrone und Behörden.	Die Gemeinde zu Jedburgh verlangte 1755 einen gewissen Boston zu ihrem Prediger, und da sie ihn nicht erhielt, trennte sie sich von der herrschenden Kirche und erwählte ihn und einen gewissen Gilles-	Sinclair, statistical account of Scotland. T. I. p. 12 s. T. VIII. p. 231. T. X. p. 187 ss. u. ö. Grégoire, hist. des sectes relig. T. I. p. 57 s. Vgl. Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. I. St. I. S. 156 f.
				pie (1745—1752 Geistlicher zu Carnock, von der General Assembly wegen Ungehorsams entsetzt) zu ihren Geistlichen. Bald erlangte das Presbytery of relief (so nannte sie sich) große Ausdehnung, hatte Kirchen zu Jedburgh (mit einer Gemeinde von 1200 Seelen)		

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Wamphray, Hamilton, Dundee, Irwin und zwei zu	Glasgow. Zu Anfang dieses Jahrhunderts galt sie für die stärkste Dissentersecte.	
275. Swedenborgianer. **Neue Kirche.** **Kirche des neuen Jerusalems.** **Weltkirche.**	1770.	Schweden. England. Deutschland. Nordamerika.	Rationalisirende Theosophie.	Die Lehre Swedenborgs ist aus der idealistisch mit den Schriften Jacob Böhmes und des Theophrastus Paracelsus verflochtenen Apokalypse geschöpft. Da er von sich behauptete, auf die feierlichste Weise von Gott im Himmel beauftragt zu sein, ein neues und unvergängliches Zeitalter, das Zeitalter des neuen Jerusalems, zur Reformation der seit dem Concil von Nicäa gesunkenen christlichen Kirche zu gründen, so stehen seine Schriften als das dritte Testament bei seinen Anhängern in demselben Ansehen, wie die Bibel, von der sie eigentlich nur die 4 Evangelisten und die Apokalypse anerkennen. Sie nennen die Bibel das Wort oder den geistlichen Vater, Swedenborg's Schriften die geistliche Mutter, beide zusammen die geistlichen Eltern. Swedenborg's Hauptstreben ging dahin, die Lehren der heiligen Schrift zu symbolisiren. So werde durch die Lehren vom jüngsten Gericht, von der Wiederkunft Christi, einem neuen Himmel und einer neuen Erde der Untergang der alten verderbten Kirche (geschehen im Jahre 1757) und das Hervortreten der „neuen Kirche" verstanden. In ähnlicher Weise behandelte er die Dreieinigkeit. Gott ist dem Wesen und der Person nach Eins. Die aus Vater, Sohn und Geist bestehende Dreieinigkeit existirt sowohl in ihm, als sie sich auch in Christo wiederfindet, in dem der Vater die Gottheit, der Sohn die Menschheit, der heilige Geist die Kraft ist, und ebenso im Menschen, in dem die Seele eine ähnliche Trinität bildet. Die Offenbarung Gottes geschah zuerst durch Christum, der Mensch wurde, um dem Glauben einen menschlichen Inhalt zu geben, und die Hölle zurückzudrängen, dann durch Swedenborg, dem Engel und Geister sie übergaben. Die Genugthuung durch Christum ist zu verwerfen. Wie Unrechtthun von Gott abführt, so führt Rechtthun zu ihm. Daher ihre Moral ganz pelagianisirend. Wie aber Swedenborg eines engern Umganges mit Engeln und Geistern gewürdigt wurde, so kann das Vermögen dazu in jedem Menschen, wenn auch in verschiedener	Immanuel von Swedenborg, der Sohn des Bischofs von Westgothland, Jasper Swedberg, war geboren zu Stockholm am 29. Jan. 1689; in seiner Jugend widmete er sich der Mathematik und Physik, studirte zu Upsala, reiste dann nach England, Holland und Deutschland bis 1714 und erhielt kurz nach seiner Rückkehr eine Anstellung als Assessor beim Bergwerkscollegium. In dieser Stellung leistete er Karl XII. bei der Belagerung von Fredrikshall große Dienste und stand bei ihm und seiner Nachfolgerin Ulrike Eleonore in hohem Ansehen. Sie erhob ihn zum Baron 1719 und ernannte ihn zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm. 1743 in einem Fieber glaubte er, zum Apostel in einer neuen Kirche berufen zu sein. Er legte 1747 seine Aemter nieder und widmete sich von jetzt an ausschließlich der religiösen Schriftstellerei. Seine Lehren suchte er auf Reisen nach Amsterdam und London auszubreiten und starb in letzterer Stadt 1772 am 24. September. Bei seinem Tode waren seine Anhänger noch nicht zu einer Gemeinde zusammengetreten, doch bildete sich 1783 zu Manchester ein Verein, um seine Schriften drucken zu lassen und zu verbreiten und 1788 eine förmliche Gemeinde, die sich bald rasch ausbreitete, seit 1815 regelmäßige Generalconferenzen hielt, und 1828 in dem Katechismus der neuen Kirche eine bestimmte Lehrdisciplin aufstellte. — Die Secte hat ihren Hauptsitz in Schweden, namentlich in Gothenburg, in England, Nordamerika (wo sie nach dem Amer. Almanac 42 Kirchen, 30 Prediger und 5000 Bekenner hat), Südafrika und Deutschland, besonders in Würtemberg, wo schon 1765 der fromme Prälat Friedr. Christoph Oetinger die Lehren Swedenborgs ver-	Swedenborg schrieb (nach 1747): Arcana coelestia. 7 Tomi. Lond. 749. 4. ed Tafel. Tub. 833 ss. Deutsch von demſ. Tüb. 666; de telluribus; de ultimo judicio; de nova Hierosolyma et ejus doctrinâ coelesti. Lond. 758. (Deutsch von Hofacker. Die neue Kirche des Herrn und ihre himmlische Lehre. Tüb. 830. Desgl. von Tafel: Von dem Himmel und s. Wunderdingen (von der Geisterwelt) und von der Hölle, nach Gehörtem und Gesehenem. Tüb. 854.) De commercio animae et corporis; Apocalypsis explicata; summaria expositio doctrinae novae ecclesiae. Amst. 769. 4. Vera christiana religio, continens universam theologiam Novae ecclesiae. (Deutsch Altenburg 784. 3 Thle. und von Hofacker. Die Christenreligion in ihrer Aechtheit. Tüb. 831 f. 4 Bde. 8. Englisch von T. Hartley (Rector of Winwick). True christian religion according to the doctrine of the New Jerusalem church, which was foretold by the Lord in Daniel VII. 13. 14. and in Rev. XXI. 12. Diarii spiritualis partis VII. sectio II. Echirographo ejus in bibliotheca regina acad. Holmiensis asservato nunc primum ed. Prof. Dr. Jo. Fr. Imm. Tafel. gr. 8. (86 S.) Tubingae 854. Swedenborgii opp. ed. princ. Lond. 749. 8 Voll. 4. Amst. 763. 13 Voll. 4. Die theol. Werke bes. Leipz. 789. Schriften von Swedenborgianern: Catechism or instruction for children. Lond. 828. (Von der Generalconferenz. Deutsch von Tafel: Katechismus der neuen Kirche, von deren brittischer Generalconferenz zusammengestellt. Tüb. 830.) Oetinger, Sw. und Andere ird. und himml. Philosophie, zur Prüfung des Besten. Frkf. u. Leipz. 765. 8.

Achtzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Weise, geweckt werden. Alle Engel, gute und böse, waren einst Menschen. Dadurch, daß wir den Einflüssen beider gleichmäßig ausgesetzt sind, haben wir vollkommene Freiheit uns zu wenden wohin wir wollen. Wenden wir uns zu Gott, so empfangen wir reelles Leben, wo nicht, das Leben von der Hölle, welches der geistliche Tod genannt wird. Zwischen Himmel und Hölle giebt es noch einen Mittelzustand, die Welt der Geister, in dem die Guten von dem ihnen noch anhängenden Bösen befreit, die Bösen der ihnen fremden Güter beraubt werden. Ungefähr am dritten Tage steht der Mensch mit einem substantiellen Körper, der in diesem groben Körper eingeschlossen war, wieder auf und lebt mit demselben als Mensch im Himmel oder in der Hölle ewig fort. Bei ihrer Verfassung und ihren Gebräuchen gehen sie von der Ansicht aus, daß sie nicht bloß eine Secte, sondern das Volk Gottes sind, dem einst die Herrschaft über die ganze Kirche gegeben wird. Daher sie besonders in der ersten Zeit ihres Bestehens große, schöne Tempel bauten, in denen jedoch nur zwei ganz einfache und schmucklose Säle sind. In dem einen wird getauft (die Formel lautet: Ich taufe Dich im Namen Jesu, welcher Vater ist, Sohn und Heiliger Geist), im andern Gottesdienst, Abendmahl und Fußwaschung gehalten und copulirt. Sie haben Bischöfe und ordinirte Prediger. In ihre Gemeinschaft werden nur Männer vom 18ten und Weiber vom 15ten Jahre an aufgenommen. Eher wird auch Niemand getauft. Das Abendmahl erklären sie für eine Verbindung Jesu mit seiner Kirche und für ein Zeichen des Segens von dieser Vereinigung. Das Brod bezeichnet das Edle seiner Menschenliebe; der Wein die Reinheit und Wahrheit des Glaubens. Die Kanzel steht stets leer. Auf ihr haben die Bibel und Swedenborg's Schriften ihren Platz. Heilige Tage sind die Sonntage, Weihnachten, Ostern und Pfingsten.	kündete. Neuerlich sind sie von dem Bibliothekar Tafel zu Tübingen wieder aufgenommen und von dem Procurator Ludw. Hofacker und dem Pfarramtsgehülfen Gust. Alb. Werner aus Reutlingen weiter verbreitet. In England wurden sie von Priestley angegriffen, den Hindmarsh zurückwies. Den Kampf gegen sie nahm der Christian Observer auf und führte ihn bis zum Juni 1806 nachdrücklich fort. Seitdem sind sie gesunken und auch jetzige erneute Bestrebungen scheinen ihnen nicht wieder aufhelfen zu können. Anmerk. 1. Swedenborg selbst datirt die Gründung der neuen Kirche vom 19. Juni 1770, dem Tage des Erscheinens seiner Vera christiana religio. Anmerk. 2. Es hat Träumer unter ihnen gegeben, welche das neue Jerusalem in Afrika suchten; so Karl Berns Wadstrom (gestorben 5. April 1799 zu Paris), welcher deshalb 1787 mit Sparmann diesen Erdtheil bereiste. Andere haben für Colonisationen daselbst gewirkt.	Tafel, vergl. Darstellung und Beurtheilung der Lehrgegensätze der Kath. und Prot. Zugl. Darst. und Begründung der Unterscheidungslehre Sw. Tüb. 835. (Gegen Möhler.) Dess. Einleit. zu Imm. Sw. göttl. Offenb. A. d. Lat. Tüb. 823—33. 7 Bde. 8. Dess. Die Göttlichkeit der h. Schr. od. der tiefere Schriftsinn. Tüb. 838. Dess. Sammlung von Urkunden, betreffend das Leben und den Char. Em. von Sw. Tüb. 839—842. 3. Abth. Dess. Sw. u. s. Gegner. Tüb. 841. 2 Bd. Dess. Magazin für die neue Kirche. 1. Bd. H. 2. Tüb. 829. Bd. 2. H. 1. Tüb. 832. Religiossystem der neuen Kirche. Hofacker, Zeitung für die Weltkirche des Herrn, von ihm benannt sein neues Jerusalem. 1. Jahrg. 840. Intellectual repository. Lond. 830 ss. Hindmarsh, letters to Dr. Priestley. Lond. 792. J. C. Clowes, M. A. Rector of St. John's church A few plain answers to the question: why do you receive the testimony of Baron Swedenborg? addressed from a minister to his congregation. Manchester 805. The liturgy of the New church, signified by the New-Jerusalem the revelation. Lond. 797; 5th ed. 12.

Schriften von Nicht-Swedenborgianern: (Kant.) Träume eines Geistersehers, erläutert durch Träume der Metaphysik. Königsb. 766. — Kieser, in seinem Archiv. Bd. 3. St. 1. Bd. 8. St. 2. — J. Görres, E. Swedenborg, seine Visionen und s. Verhältniß zur Kirche. Speier (Straßburg) 827. — Dess. Abriß seines Lebens. Stuttg. 845. — Schneider, Acten, Urkunden und Nachrichten zur neusten Kirchengeschichte. Th. 2. S. 213 ff. 283 ff. — Vorherr, Geist der Lehre Swedenborgs. München 832 — La rel. du bon sens, exposé prélim. à la doctr. de la nouveau Jerus. Par. 832. — Seuffert, Grundzüge des christl. Glaubens nach dem Lehrbegr. der neuen Kirche. Schweinfurt 833. — Haug, die Lehre der neuen Kirche (in Studd. der evang. Geistlichkeit Württembergs. 842. Bd. 14). — C. F. Nanz, E. Sw., der nord. Seher. Schwäb. Hall. 2. Aufl. 850. — Stäudlin, kirchl. Geogr. Bd. 1. S. 246 ff. — Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. 4. St. 1. S. 11—24. Nach Bague und Bennett, Gesch. der Diss. in Britannien von 1688—1808. Ferner Bd. 1. St. 2. S. 159—163. — Grégoire, hist. des sectes rél. T. I. p. 213—230. — J. A. Möhler, über die Lehre Swedenborgs (in Tüb. Quartalschr. 830. H. 4. Ueberarbeitet in seiner Symbolik. 2. Aufl. Mainz 833. S. 545 ff. 3. Aufl. S. 585 ff.). — Oegger, nouvelles questions phil. Bern 835. — Henke, über die Swedenborg-Liturgie (in Religionsannalen St. 10. S. 373 ff.). — Dr. H. Wimmer, Kirche und Schule in Nord-Amerika. Leipz. 853. S. 92 ff. — Der Apostel der Frauen (Werner) und die neue Kirche in Württemberg (in Echtermeyer und Ruge, Hallische Jahrbücher. Jahrg. 841. Nr. 29. 30. — Ev. Kirchenzeitung. Jahrg. 845. S. 431 f. — Zeitschr. für die unirte

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
						evang. Kirche. Jahrg. 851. Nr. 31. — Guericke, Kirchengesch. 5. Aufl. Halle 843. Bd. 2. S. 609—616. — Neuere Literatur in Rheinwalds Repert. Jahrg. 834. Bd. 9. S. 216 ff. — Allgem. Kirchenzeitung. Literaturbl. Jahrg. 836. Nr. 95 ff.
276. Bereaner.	1773.	Schottland. England. Nordamerika.	Calvinistische Dissenters.	Sie stützen sich auf die Schrift allein, halten die Dogmen von der Dreieinigkeit und Gnadenwahl fest, legen aber das Hauptgewicht auf den Glauben an das Evangelium. Nur wer ihn hat, wird selig. Wer ihn hat, hat auch die Gewißheit des Heils. Die Sünde gegen den heiligen Geist besteht also im Unglauben. Wer ungläubig stirbt, ist verloren. Da nun die Prophezeiungen des alten Testamentes, besonders der Psalmen, allegorisch zu erklären sind als Typen auf Christum, so sind alle diejenigen im alten Bunde ebenfalls verdammt, die nicht an Christum geglaubt haben. Sie taufen die Kinder und genießen das Abendmahl gewöhnlich monatlich. Sie nehmen Jeden auf, der sich bei ihnen meldet, ohne über sein früheres Leben Nachforschungen anzustellen. Sie fordern aber von ihren Mitgliedern gleichmäßiges und standhaftes Bekenntniß des apostolischen Glaubens und reinen Lebenswandel. Will Eines derselben aus ihrer Gemeinschaft austreten, so ermahnen sie es zuerst, und hat das keine Wirkung, so überlassen sie es sich selbst, ohne eine förmliche Excommunication auszusprechen.	Eine kleine Dissenterparthei, welche sich unter ihrem Stifter Robert Barclay, einem schottischen Candidaten und Privatlehrer zu Crieff, 1773 zu Edinburgh zum ersten Male versammelte. In Schottland sind sie hier und da zerstreut, in England haben sie einige Kirchen, in Nordamerika in den Staaten Pennsylvanien und Carolina. Sie haben den Namen einer ältern Secte von gleicher Tendenz erneuert.	Hannah Adams, view of religions etc. Boston 801. (Art. Bereans.) Sinclair, statistical account. T. V. p. 47. T. IX. p. 599 f. Grégoire, hist. des sectes rélig. T. I p. 58—60. Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. I. St. I. S. 157—159. Will. Jones, dict. of relig. opinions. New ed. Lond. 818. p. 31.
277. Jumpers. Shakers. Shaking-Quakers.	1774.	England. Nordamerika.	Chiliasten.	Anna Lee ist das Apokalypse 12. besprochene Weib, die Mutter der Gläubigen, die den neuen Messias gebären wird (welche Hoffnung freilich getäuscht wurde). Sie spricht 72 Sprachen, die zwar von den Lebenden nicht, desto besser aber von den Geistern verstanden werden. Die Grundsätze, zu denen sich ihre Anhänger bekennen, sind folgende: die Auferstehung ist schon vorüber und jetzt die Zeit des Gerichtes, in der das geschriebene Wort seine Gültigkeit verloren hat und nur der Geist noch redet. Besonders geschieht das durch Anna Lee in ihrer Kirche. Wer daher von ihr abfällt, ist ewig verdammt. Aber auch die übrigen Mitglieder derselben gehen mit Geistern um und reden mit ihnen in höheren Sprachen, heilen Kranke, erwecken Todte, treiben Teufel aus (Alles bildlich von den Werken des Evangeliums zu verstehen). Die Furcht vor dem Zorne Gottes im Gericht, und die Freude über die zweite Erscheinung Christi müssen bildlich ausgedrückt werden. Sie hüpfen daher, wie das Lamm, tanzen und zittern unter angemessenen Gesängen mit Händeschütteln (daher Shakers), so daß kein Glied am ganzen Körper ist, welches Gott nicht verehrte. Diese gottesdienstlichen Tänze, welche in	Die Shaker sind nicht, wie Hase will, aus dem Methodismus, auch nicht in Wales entstanden, sondern sie haben ihren Ursprung von den Convulsionairs (s. S. 155). Drei ihrer bedeutendsten Prediger nämlich, Elias Marlon, Jean Cavilier und Durand Faye, gingen 1705 von Frankreich nach London, von da lehrend und weissagend nach Schottland und Holland, wo sie verschwanden, ohne sonderlichen Erfolg erreicht zu haben. In Bolton, Lancashire, hatten sich zwei Quäker, der Schneider James Wardley und seine Frau Jane, ihnen angeschlossen, die 1748 eine Secte gründeten, welche jedoch noch kein Glaubensbekenntniß aufstellte, sondern vielmehr erst im Begriff zu sein behauptete, die neue und lebendige Weise der vollen H iligung, die so lange Gegenstand der Weissagung gewesen, zu lernen. Sie nannten sich deshalb Waiters, d. h. Wartende. 1758 trat Anna Lee zu ihnen (geboren 1736 zu Manchester, vermählt 1756 mit dem Hufschmied Abraham Stanley). Sie erlangte bald hohes Ansehen	Philemon Steward schrieb, aufgefordert durch eine Engelserscheinung am 4. Mai 1842 ihr heiliges Buch: a holy sacred and divine roll and book. From the Lord God of Heaven to the inhabitants of the earth revealed in the society of New-Lebanon, county of Columbia, State of New-York, United States of America. New-York 843. American Museum. T. I. p. 163 ss. Henke, Religions-Annalen. St. 1. S. 105 ff. Stäudlin, Beiträge. Bd. 5. S. 399—407. Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. I. St. I. S. 183—187. Stück 2. S. 163—166. Hase, Kirchengesch. S. 577 f. Pred. Bibl. Jahrg. 844. Bd. 25. H. 5. Will. Jones, dict. of relig. opinions. New ed. Lond. 818. p. 114—229. William Sampson, memoirs. New-York 807. p. 55. Monthly Review. T. XLVIII. p. 188 f.

Achtzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				höchster Ekstase bis zum Niedersinken vor Erschöpfung in ihren schmuck- und geräthlosen Betsälen stattfinden, werden zuweilen durch Anreden ihrer Prediger und Vorsteher unterbrochen, und von Musik und Gesang begleitet. Entweder bestehen sie in einem schnellen Drehen um sich selbst, oder in einem langsamen von stetem Händeschütteln begleiteten springenden Umherschreiten im Kreise. Zu beiden gehört eine gewisse Fertigkeit und Ausdauer. Ihre Meetings dauern oft den Abend und einen Theil der Nacht hindurch. Eigenthümlich sind die Gesänge (getheilt in Shovelsongs und Quicksongs), einfach und doch von großer Wirkung, aus Tönen, die dem Brüllen des Meeres, dem wehmüthigen Schlagen der Nachtigall, dem Jubel der Lerche gleichen, zusammengesetzt, oft improvisirt, berauschend für den Hörer, so daß sie noch lange, nachdem die Stille wieder eingetreten ist, in den Ohren wiederklingen. Sie wohnen in klosterartigen hübschen Niederlassungen an den Ufern des Hudson. Die Ehe ist verboten. Männer und Frauen wohnen getrennt, leben aber in Gütergemeinschaft. Sie sind in Klassen getheilt, die von Inspectoren geleitet werden, welche wieder unter einem unumschränkten Haupte oder Presiding Elder stehen. — Ihre Trinitätslehre stellt einen ewigen Vater und eine göttliche Mutter Weisheit dar. Beide haben einen Sohn, Christum, und eine Tochter, Anna Lee. Durch die Cooperation Beider werden die Wiedergebornen erzeugt. Da die Shakers vollkommen Erlöste sind, bedürfen sie keiner Sacramente, müssen aber die Welt meiden und besonders die Ehe, als die größte Sünde, fliehen. Sie ergänzen sich durch Proselyten, welche sie durch ausgesandte Missionaire herbeiziehen, auch giebt es einzelne Verheirathete, die aber abgesondert wohnen müssen. Der Kommunismus ist streng durchgeführt, die Mittagsmahlzeit, obgleich Männer und Frauen an verschiedenen Tafeln essen, gemeinschaftlich. Auch eine besondere, altfränkische entstellende Tracht ist vorschriftsmäßig. Eid, Spiel und weltliche Vergnügungen sind verboten, die Beschäftigungen bestehen im Landbau, besonders in der Blumenzucht. Anmerk. Die englischen Shakers, gewöhnlich Jumpers genannt, sind mehr calvinistisch gesinnt, als die nordamerikanischen. Sie sind in ihren Bewegungen gewaltsamer; statt der Gesänge stoßen sie das celtische Wort Gogoniant, d. h. Preis und Ruhm, und unarticulirte Laute aus. Sagen sie einen Vers her, so wiederholen sie ihn 30 bis 40 Mal. Ihre Versammlungen finden jährlich 2 Mal zu Pulheli und Caërnarvon unter freiem Himmel Statt.	in der Secte, und war 1768 das Haupt derselben, die „geistliche Mutter." 1772 bestand ihre Zahl trotz schwerer Verfolgungen schon aus 30 Personen; 1774 wanderten sie, veranlaßt durch eine Offenbarung der Anna Lee, nach Amerika aus. Sie selbst hielt sich eine Zeitlang in New-York und Albany auf, trennte sich dann von ihrem Manne und ging zu den Uebrigen, die in den Wäldern von Niskeyuna, 6 Meilen von Albany, die Kolonie Watervliet gegründet hatten. Ein Revival in New-Lebanon, ganz in der Nähe, vermehrte die Zahl der Anhänger bedeutend 1775 und bald stieg sie, obgleich der eifrigste Apostel William Lee 1784 im Juli und Anna Lee am 8. September desselben Jahres starben, auf mehrere Tausende. Sie gründeten jetzt noch mehrere Kolonien, 1808 zwischen Cincinnati und Dayton die Kolonie Union-Village, von wo aus sie sich nach Westen verbreiteten. Hier bereiteten ihnen die Christians (1810) Verfolgungen, die aber durch die Milde und Ruhe der Shaker abgewandt wurden. Auf Anna Lee folgte in der Regierung ein gewisser John Whitacker, der 1787 starb und seine höhern Kräfte auf Joseph Meacham verpflanzte, der noch 1801 lebte und als Prophet in hohem Ansehen stand. Ihre Zahl beläuft sich jetzt auf circa 4500, wozu eine in Manchester 1747 entstandene, 1770 nach Amerika verpflanzte Secte der Zitterer, die sich ihnen anschloß, gerechnet ist. In England waren sie 1818 auf den Wälisch redenden Theil von North-Wales beschränkt und in entschiedenem Sinken begriffen. — Als ihre Stifter werden die Methodisten Harris Rowland und William Williams genannt. Anmerk. Von Andern wird Shady-Islands als Stifter der Shaker genannt.	Annual Register. Jahrg. 800. p. 121. Blätter für literar. Unterhaltung. Jahrg. 833. Nr. 61. Illustrirte Zeitung. Leipz. Jahrg. 853. Bd. XXI. Nr. 544. Herzog Bernhard, Reise nach Nordamerika. S. 173 ff. Dr. H. Wimmer, Kirche und Schule in Nordamerika. Leipz. 853. S. 90 ff.
228. **Brothers.**	1774.	England.		Jakob Brothers, ehemaliger Marineofficier, verkündete in einem von ihm verfaßten Buche allerlei Schwärmereien, verhieß die Juden zu sammeln und 1798 nach Jerusalem zurückzukehren, deutete die Stellen Jes. 2, 10 und 4, 1 auf sich und dergleichen mehr. Er veranlaßte einen kurzen Schriftenwechsel, besonders da Halhed, ein gelehrter Orientalist, ihn vertheidigte, starb aber endlich im Irrenhause.		Grégoire, hist. des sectes relig. T. 1. p. 150 f. — Vgl. Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. 1. St. 1. S. 178 f.

Achtzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
279. Martinisten.	Um 1775.	Frankreich. Deutschland.	Theosophen.	Im Kampfe gegen den zu seiner Zeit herrschenden Unglauben schloß sich St. Martin an Böhme und Pordage an, nahm ihre mystischen Naturansichten auf, verband sie mit seinen eignen phantastischen Ideen und der Freimaurerei, und stiftete als höhere Grade der Letztern eine Secte, die eine mystisch-theosophische Geheimlehre besaß.	Louis Claude de St. Martin war 1743 zu Amboise geboren. In seiner Jugend Officier, durchreiste er später, nachdem er den Abschied genommen hatte, Europa, und warb überall Anhänger, die sich mit einer von seinem Lehrer Martinez Pasquali zu Lyon gestifteten Secte, zu der Willermoz, der Abt Fourrié u. A. gehörten, verbanden. Zu ihnen gehörten d'Epremenil, Bernardin de St. Pierre u. A., und ohne Zweifel würde die Secte bedeutenden Aufschwung gewonnen haben, wenn sich nicht Cagliostro hineingedrängt und ihren Credit vernichtet hätte. Noch jetzt, nachdem ihre Lehre durch Schriften bekannt geworden ist, finden sich Anhänger ihrer Ansichten, die freilich gering an Zahl sind und mit ihren Ueberzeugungen nicht hervortreten. St. Martin starb 1803 zu Antray in der Nähe von Paris.	Schr.: Des erreurs et de la vérité. Lyon 775. 2. ed. 784. Deutsch von Claudius. Hamb. 782; Tableau naturel des rapports, qui existent entre Dieu, l'homme et l'univers. Edinb. 782. 2 Voll.; de l'esprit des choses. 800. 2 Voll. Deutsch von C. G. Schubert. Leipz. 811. 2 Bde.; le nouvel homme. Par. 796; le ministère de l'homme d'esprit. Par. 802; l'homme de desir. Metz 802. 2 Voll. Deutsch von Ad. Wagner. 812. Vgl. Clef des erreurs et de la vérité. Jerus. 789. Deutsch: Hamb. u. Leipz. 790. Der Schmuck der Weisen. Wien 782. (Joh. Friedr. Kleuker.) *Μαγικόν* oder das geheimnißvolle System einer Gesellschaft unbekannter Philosophen u. s. w. Frkft. und Leipz. 784. — Des französ. Philos. L. Cl. de St. Martin nachgelassene Werke. Deutsch — mit M.'s Biographie — von W. A. Schickedanz. Th. 1. Münster 833. — C. Lenning, Encyclop. der Freimaurerei. Bd. 2. S. 391—400.
280. Kreuzbrüderfromme.	Um 1777.	Schlesien.	Pietistische Freimaurer.	Weder das rosenkreuzerische, noch das Zinzendorf'sche System war ihnen fromm genug. Sind oft mit den Illuminaten und Illuminé's verwechselt.		Hat und behält der Mensch bei und nach einem Religionswechsel seine gesunde Vernunft? oder Geschichte des ***schen Hofraths von Maibach, welcher von der protest. zur kath. Kirche überging. Zur Beherzigung für alle Zweifler. (Berl. und Leipz. 816. 8. S. 43—45.) — C. Lenning, Encyclop. der Freimaurerei. Bd. 2. S. 237—239.
281. Allen.	1778.	Neuschottland.	Enthusiast.	Verwarf alle Sacramente und behauptete, Adam und Eva befänden sich körperlos in dem Paradiese auf Erden, und alle Seelen ihrer Nachkommen wären bei ihnen. Mehrere seiner Anhänger behaupteten, sich ihres Aufenthaltes in Eden zu erinnern.	Heinrich Allen in Neuschottland trat 1778 mit seiner Lehre auf und fand bald eine Menge Anhänger. Doch erlosch die Secte 1778 mit seinem Tode.	Hannah Adams, a view of religion. Boston 801. 8. p. 475. Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. I. St. I. S. 139 f.
282. Dorrel.	1778.	Massachusetts.	Gegner der Auferstehung des Fleisches.	Das Wort Auferstehung bezeichnet in der Schrift eine geistige Wiedergeburt, und Diejenigen, welche geistig auferstanden sind, werden unmittelbarer Offenbarungen, die ihnen das Lesen der Bibel unnöthig machen, gewürdigt. Das ewige Leben besteht in einer Reihenfolge natürlicher Zeugungen. Gott und Satan widerstreben einander nicht, sondern Jeder ist Herr in seinem Reiche. Einst wird auch Dorrel selbst Gegenstand der Anbetung sein.	Die durch ihn gestiftete Secte verlor sich bald wieder.	Hannah Adams, a view of religion. Boston 801. 8. p. 456.
283. Buchanisten.	1779.	Schottland.	Chiliasten.	Wohnten beisammen, hielten aber die Ehe für ein unnöthiges, ja ketzerisches Institut. Sie würden nicht sterben, behaupteten sie, sondern unmittelbar in den Himmel aufgenommen werden, und Gott von Angesicht zu Angesicht schauen. Elisabeth Buchan	Durch die Predigt eines Relievergeistlichen, White, erweckt, gründete Elisabeth Buchan (geb. 1738, Tochter eines Gastwirths John Simpson bei Banff) zu Jowin eine Secte, zu der auch White trat.	Watkins, an universal Biographical. Lond. 800. J. Sinclair, statistical account of Scotland. Edinb. 792. 8. T. VII. p. 181 ss.

Achtzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				gab sich für das Weib (Apokalypse 12) aus, und den Prediger White für ihren Sohn. Auch Gütergemeinschaft hatten sie unter sich eingeführt.	Die Relievers stießen sie aus, und Pöbeltumulte veranlaßte ihre Verweisung aus der Stadt 1784, worauf sie mit einigen ihrer Anhänger nach Kilmore ging. White folgte mit Andern, und die Secte bildete nun eine wandernde Gesellschaft von circa 40 Personen, die sich für Wanderer ausgaben, die nach dem neuen Jerusalem reisten. 1791 starb E. Buchan, und ward von ihren Anhängern nach und nach vergessen, allein erst 1846 begraben, weil sie geweissagt hatte, sie werde bis dahin auferstehen, wenn man an ihren Lehren zweifeln werde. In den neusten Zeiten des Communismus erstand die Secte wieder.	Grégoire, hist. des sectes relig. T. I. p. 152—155. Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. I. St. I. S. 179—181. Jos. Train, the Buchanites. Edinb. 806.
284. Wilkinson.	1780.	Pennsylvanien.	Apokalyptische Schwärmerei.	Gemaima Wilkinson ist der zum zweiten Male im Fleisch erschienene Christus, dessen Thron daher im Himmel leer steht, bis er wieder aufsteigt, um ihn wieder einzunehmen. Sie ist der allgemeine Freund, der Freund des ganzen Menschengeschlechts. Sie ist aber nicht mehr G. Wilkinson, sondern diese ist gestorben, ihre Seele gen Himmel gefahren und sogleich im Körper durch Christum ersetzt. Darum trug sie ein aus der Tracht beider Geschlechter zusammengesetztes Gewand. James Parker und Sarah Richards sind die beiden Zeugen aus der Offenbarung (11, 3). Raphael ist der Schutzengel der Sarah Richards.	Gemaima Wilkinson, eine schwärmerische Quäkerin aus Rhode-Island, kam 1780 mit zwei Begleiterinnen und vielen Begleitern, darunter Sarah Richards und James Parker, nach Philadelphia, wo sie in einer ihr eingeräumten Methodistenkirche predigte, und besonders unter den Quäkern großen Anhang gewann. Später verließ sie mit ihrer Begleitung Philadelphia, wohin jedoch die oben Genannten zurückkehrten, um die Lehre dort auszubreiten. Allein es sollen viele Anhänger, besonders Quäker, sie wegen der Betrügereien und Unsittlichkeiten der Stifterin verlassen und sich nach Lebanon zurückgezogen haben.	Stäudlin, Beiträge zur Philosophie und Gesch. der Religion und Sittenlehre. Bd. 5. S. 384—395. Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. I. St. I. S. 181—183. Grégoire, hist. des sectes relig. T. I. p. 160—172. American Museum. T. I. p. 165 ss. 251 ss. 281. 333. 389 ss.
285. Universalen. Universalisten.	Um 1780.	England. Nordamerika.	Widerstreben gegen die Lehre von der Ewigkeit der Höllenstrafen.	Das Widerstreben gegen die Lehre von den Höllenstrafen ist beiden Partheien gemeinschaftlich. Während nun Dr. Chauncy die Zeit zwischen Tod und Auferstehung wegen ihrer langen Dauer Ewigkeit nennt, so daß die Gerechten sogleich in den Himmel kommen, die Sünder aber erst Strafen erdulden müssen, wodurch sie gereinigt werden, bis die letzte Periode anfängt, in der alle Kinder Adams ohne Ausnahme selig werden, behaupten Kelly und Murray, Jesus Christus habe alle Sünden ausgesöhnt, denn er sei für Alle gestorben. Es wird also ein doppeltes Gericht geben, eines, welches sich auf die Vergangenheit, nach Joh. 12, 31, und eines, welches sich auf die Gegenwart bezieht. Denn Jeder soll sich selbst richten, damit er nicht gerichtet werde. Aber auch für Die, die dies nicht thun, ist Christus gestorben; auch sie werden also in das ewige Leben	Zwei Partheien sind unter den Universalisten zu bemerken, die eine von Dr. Chauncy 1778 gegründet, auch Restorationisten (von ihren Gegnern pharisäische Universalisten) genannt, die andere von John Kelly in England (starb in London 1750) und seinem Schüler John Murray (der nach Amerika auswanderte) in Massachusetts, die sich Consistents U. oder Independent Christian U. nennen. Sie haben sich 1779 auf einer Versammlung zu Philadelphia eine Verfassung gegeben, und zählen in Amerika nach dem amerikanischen Almanach von 1851: 494 Kirchen, 700 Geistliche und 60,000 Communicanten.	Dr. Chauncy, salvation of all men. 789. Morse, american and Universal Geography. Boston 796. T. I. p. 287. Grégoire, hist. des sectes relig. T. I. pag. 63—82. Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. I. St. I. S. 160—163. Dr. H. Wimmer, Kirche und Schule in Nord-Amerika. Leipz. 853. S. 39 f.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				eingehen. Verdammt werden nur die Engel werden, die sich gegen ihn empört haben. So lehren die Universalisten eine Art natürlicher Religion, in der die höchste Pflicht die Befolgung der Staatsgesetze und strenge Moralität ist. Unsittliche Mitglieder werden ausgeschlossen. Anmerk. Bei solchen Grundsätzen ist es nicht wunderbar, wenn sie in der neuesten Zeit sich den Unitariern zuneigen.		
286. Abrahamiten.	1782.	Böhmen, besonders im Pardubitzer Kreise.	Deisten.	Sie bekannten sich zur Lehre Abrahams vor seiner Beschneidung, und zum Glauben an Einen Gott. Christen wollten sie nicht sein, auch nicht Juden. Die Schrift verwarfen sie bis auf das Vaterunser und die 10 Gebote.	Sie entstanden in Folge des Toleranzedictes Kaiser Josephs II. Allein dasselbe konnte ihnen keinen Schutz gewähren, da sie keiner der darin genannten Confessionen angehören wollten. Als sie sich nun nicht bekehrten, wurden sie nach verschiedenen Grenzorten transportirt, die Männer auf des Kaisers Befehl in Grenzbataillone gesteckt. Ein Theil trat in die katholische Kirche. Die Mehrzahl blieb ihrem Glauben getreu, ohne ihn jedoch auf ihre Kinder zu vererben, daher die Secte bald erlosch.	Meusel, vermischte Nachrichten und Bemerkungen. Erl. 816. Dr. Herzog, Realencycl. Th. I. S. 78. Gesch. der böhmischen Deisten. Leipz. 785.
287. Fanatiker von Avignon.	Um 1790.	Südfrankreich, auch Paris.	Fortsetzung der Collyridianerinnen (s. S. 36). Uebertriebene Verehrung der Jungfrau Maria.	Sie erklärten die Jungfrau Maria für die vierte Person der Gottheit, hatten chiliastische Grundsätze, ja sogar, wie behauptet wird, Weibergemeinschaft. Alle Mitglieder wurden nicht mit ihrem Namen, sondern mit einer Chiffer bezeichnet. Die Oberhäupter, deren erster Patriarch oder Pontifex hieß, wurden mit vielen abergläubischen Ceremonien geweiht und behaupteten, Umgang mit Engeln zu haben. Auch hatten sie einen König zur Regierung des neu entstehenden Volkes. Ihre Versammlungen wurden heimlich gehalten.	Gegründet, wie es scheint, von Grabianca, einem polnischen Starosten, und Pernety, Abt von Burgal (geb. 1716 zu Roanne, gestorben zu Valence 1800), einem sehr gelehrten, aber zum Ungewöhnlichen und Sonderbaren geneigten Mann. Zu ihr gehörte ferner ein gewisser Ottavio Capelli, erst Bedienter, dann Gärtner, der behauptete, Offenbarungen des Erzengels Raphael zu haben; er wurde von der Inquisition zu 7jährigem Festungsarreste verurtheilt. Um 1787 hatte die Secte an 100 Mitglieder. Als Pernety starb, sank sie, und zählte 1804 nur 6—7 Anhänger.	Kernety schr. Fables Egyptiennes et Grecques dévoilées; dictionnaire Mytho-Hermétique; discours sur la Physionomie; und anonym: les vertus, le pouvoir, la clémence et la gloire de Marie. Mère de Dieu. Par. 790. 8. Grégoire, hist. des sectes relig. T. II. p. 17—20. Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Th. 1. St. 3. S. 96—98.
288. Rondelisten.	1794.	Westfrankreich, besonders die Vendée.	Pietisten mit politischer Färbung.	Anhänger der Bourbonischen Dynastie, somit Gegner der Republik und der seit der Juli-Revolution in Frankreich herrschenden Familien. Die Parthei hält noch immer in eignen Versammlungen pietistische Vorträge.	Ein Priester Rondel, der in Bures-sur-Vine angestellt war, schloß sich den Chouans an und predigte überall gegen die Republik. Deshalb verfolgt, oft ergriffen, doch immer wieder entflohen, wurde er 1797 ermordet. Seine Parthei erhielt sich bis jetzt. Ein bettelnder Geistlicher, Namens Mauduit, hat in der letzten Zeit an ihrer Spitze gestanden.	
289. Religionsgesellschaft zu Delft Christo sacrum.	1797.	Delft in den Niederlanden.	Synkretismus.	Sie wollten keine Secte, sondern nur eine Gesellschaft sein, welche die Vereinigung aller christlichen Religionspartheien zum Zweck hatte. Sie stellten einen Lehrbegriff auf, der die mannigfaltigsten Ansichten vom christlichen Dogma frei ließ. Jeder wird aufgenommen, der an die Gottheit Jesu Christi und die durch das verdienstliche Leiden des Heilandes bewirkte Erlösung des Menschengeschlechtes glaubt. Der Cultus besteht im Cultus der Anbetung	Entstand unter den französischen Reformirten zu Delft durch Onder van Wingaard, ehemaligen Bürgermeister dieser Stadt, 1797. Sie wurden 1802 anerkannt und genossen eine kurze Blüthe, so daß ihre Zahl auf mehrere Tausend stieg, sanken aber bald und sind jetzt als unbedeutende Secte fast ganz vergessen.	Het genootshap Christo sacrum Delft. Te Leyden 801. 8. Bericht angaande de Enwiding van het kerkgebouw des Genootshap Christo sacrum. Te Delft 802. 8.

Achtzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				und der Belehrung. Der erstere findet alle Sonntage von 5 — 6 Uhr Abends Statt, und man preist hier besonders die in der Schöpfung geoffenbarte Größe Gottes. Alle 14 Tage Abends ist Cultus des Unterrichts, in dem die Grundsätze der geoffenbarten Religion dargelegt werden. Das Abendmahl wird 6 Mal jährlich genossen; beim Gebet und Segen wird gekniet. Die Kirche hat drei Kanzeln und eben so viele stufenweise sich erhebende Pulte für Die, welche vorlesen, intoniren und predigen.		
290. Theophilanthropen.	1796.	Frankreich.	Reaction gegen die Gotteslängnerei der ersten französischen Revolution innerhalb der Grenzen einer Vernunftreligion.	Das erwachende religiöse Bedürfniß in einer Zeit der Gottlosigkeit führte zu einem Gottesdienste der natürlichen Moral. Sie glaubten an Gott und Unsterblichkeit der Seele. Ihr Cultus war dem protestantischen ähnlich, doch hatten sie keine Sacramente; ihre Taufe war nur eine durch Eltern und Pathen verrichtete Ceremonie. Durch die Confirmation wurde man in die Gesellschaft aufgenommen; die Copulation war eine symbolische Verbindung des Brautpaares durch Ringe, durch die Einigkeitsmünze und durch Bänder. Die statt der Priester fungirenden Vorsteher trugen blaue Unterkleider mit bunten Gürteln, darüber weiße Talare; waren aber ohne Vorrechte und Einkünfte. Von keiner mächtigen religiösen Individualität getragen, konnte dieser Cultus weder gegen das Christenthum, noch gegen die Gleichgültigkeit bestehen. Anmerk. Ueber einen Versuch, den Theophilanthropismus zu erneuen, siehe Abbé du Chatel.	Reveillère Lepeaux mit mehreren Familienvätern (Chemin, Mandor, Mareau, Hang, Janes) traten in der Zeit der französischen Republik, als der Staat gar keine Religion anerkannte, in Paris zu einem religiösen Vereine zusammen, dem das Directorium 10 Pfarrkirchen einräumte. In den Provinzen fanden sie einige Anhänger, im Auslande dagegen keine. Ein Versuch Moverdos, ein solches Institut zu gründen, mißlang, und nach einer kurzen Blüthe ergoß sich über sie der Spott der öffentlichen Meinung. Als der erste Consul nun gar erklärte, daß ihr Cultus in den Kirchen als Nationalgütern nicht ferner geduldet werden könne, zerfiel die Secte schnell, 1802.	Grégoire, hist. du Théophilanthropisme. Deutsch: Hannov. 806. Auch in Stäudlin's Magazin. Bd. 4. S. 257—401. Manuel des Théophilanthropes. Par. 797. Deutsch von Friedel. Mainz 798. Année relig. des Théophil. (Recueil des discours.) Par. 797.
291. Hopkinsianer.	Um 1800.	Nordamerika.	Calvinistische Dissenters.	Sie sind strenge Anhänger der Prädestinations- und überhaupt der calvinistischen Unterscheidungslehren, von denen sie nur in einigen unwichtigen Punkten in Betreff des Bösen, der Sünde und der Rechtfertigung differiren. Sie behaupten nämlich: wie alle Tugend in Wohlwollen gegen unsere Mitmenschen, so besteht alle Sünde in Selbstsucht. Ihren Thaten kann keine Gnade folgen. Obgleich die Menschen durch Adam Sünder wurden, gemäß der göttlichen Bestimmung, sind sie nur für ihre persönliche Missethat verantwortlich, denn es ist nur durch Adams Sünde, nicht wegen derselben, daß wir Sünder geworden sind, indem seine Sünde nur die Gelegenheit war, nicht die Ursache, daß wir Sünder wurden. Obgleich die Gläubigen durch den Glauben an Christum gerechtfertigt werden, wird doch seine Gerechtigkeit nicht auf sie übertragen, sondern sie empfangen nur die Wohlthaten von seiner Rechtfertigung, indem sie Verzeihung erhalten und wegen seiner rechtschaffenen Sache angenommen werden.	Anhänger des Samuel Hopkins von Newport.	W. Jones, dict. of relig. opinions. Lond. New ed. 818. p. 102.
292. Haugeristen.	1795.	Norwegen.	Pietistische Schwärmer.	Die Lehre der Haugeristen stimmt in mancher Hinsicht mit dem Methodismus überein, besonders jetzt, wo sich ihre frühere Schwärmerei, die sich bis zu Güter- und Weibergemeinschaft, selbst Carnalismus verstieg, bedeutend gemildert hat. Sie verschmähen jedoch durchaus weder das Tragen der Waffen, noch den gesunden Menschenverstand, noch	In der von dem schwärmerischen, wegen seines Fanatismus später entsetzten Pastor Gerhard Seeberg bearbeiteten Gemeinde Thum in Aggerhuus-Stift in Norwegen wurde Hans Nielsen Hauge am 3. April 1771 geboren. Zuerst widmete er sich dem Kaufmannsstande, trat aber seit 1795 als	Hauge schrieb bes. Betrachtungen über die Thorheit der Welt. (Betragtninger over Verdens Daarlighed.) 796. 5te Aufl. Kop. 801. 64 S. 8. Die Verklärung Jesu Christi in der Seele. (Deutsch von Fr. Eberh. Collin.) 2. Aufl. 801. 192 S. 8. Die Gründe

Neunzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				menschliches Wissen. Sie sind duldsam gegen Andersdenkende, und führen ein stilles frommes Leben als thätige Bürger, Beförderer der Freiheit im Storthing und gegen Arme, denen sie gewisse Procente ihres Einkommens mittheilen, mild Gesinnte. Mit der norwegischen Kirche stehen sie nicht mehr im Widerspruche, obgleich sie die Geistlichkeit, die sie früher heftig bekämpften, noch immer anklagen, den Weg in's Himmelreich zu breit zu machen.	Prophet auf, indem er sich von den Anhängern Seebergs (den Seebergianern) entschieden lossagte. Er fand aber bald starken Anhang; 1797 wurde er verhaftet, aber kurz darauf wieder entlassen, weil man die Sache für unbedeutend ansah. Schnell aber breitete sich durch Apostel die Secte weiter aus, selbst nach Jütland, und der Fanatismus stieg bis zu einer schreckenerregenden Höhe, die sogar den Mord nicht scheute. 1804 ließ Hauge sich zu Christiansand als Buchdrucker nieder, um seine Schriften besser verbreiten zu können. Hier wurde er im October desselben Jahres verhaftet (auf Grund des Gesetzes vom 13. Januar 1741 wider alle Separatistenversammlungen und geheimen Conventikel). Der Prozeß schleppte sich lange Zeit hin, endlich wurde er entlassen und sein eingezogenes Vermögen zurückgegeben, allein seines Ungehorsams wegen wiederholten sich die Einkerkerungen bis zu seinem Tode 1823. Seine Anhänger erhielten Religionsfreiheit, als der Storthing 1842 das Gesetz von 1741 aufhob und durch ein Gesetz von 1845 alle christlichen Secten freigab.	der Lehre des Christenthums. 1. Heft. 64 S. 2. H. 112 S. 8. Kop. 801; die apokryph. Büch. des n. Test. u. s. w. Jetzt zum allgem. Nutzen herausgeg. und nach der deutschen Uebers. Gottfr. Arnolds in der Budingschen Ausgabe von 733 ins Dänische übersetzt. Kopenh. 801. 180 S. 8. Die christl. Lehre nach den Ep. u. Ev. erklärt (H.'s Postille genannt). 2. Aufl. Kopenh. 801. 912 S. 8. Evang. Lebensregeln; Christiansand 803. 8. Anweisung zu Gesprächen für Gotteskinder mit ihrem Schöpfer, Gott und Vater. Christiansand 803. 64 S. 8. Erklärung des Gesetzes u. Evang. Christiansand 804. Kurzer Auszug aus der Bekehrungsgesch. des berühmten Dr. Thauleri. Christiansand 803. 8. Betrachtung u. Erklärung über das Gebet des Herrn. Christiansand. 8. und einige Andere. P. Laursen (Haugerist), et ufuld komment Sangoffer i nogla visse Tilfälde; publiceret for de af Zions Pillegrimme, som maake befinde sig under lige aandelig Frelse, som og for Andre, der maake attraan et underkaste sig den tugtende, drivende, og ledsagende Aands Veiledning. Hadersleben 804. — Jens Möller, Gesch. des norweg. Schwärmers H. N. Hauge (in Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. 2. S. 354—393.). — Rudelbach, Characteristik der relig. Erweckung in der evang. luth. Kirche Dänemarks (in Zeitschr. für die gesammte luth. Theol. 841. H. 1. S. 65 ff.). — Schubert (in Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. 5. S. 237 ff.). — (C. Sarwey.) Gedanken eines Süddeutschen über die Kirche Norwegens (in Studd. und Kritt. Jahrg. 849. H. 2 f.) — Ev. Kirchenzeitung. Jahrg. 831. Nr. 64. Jahrg 834. Nr. 57. 61.
293. Antonianer.	1801.	Schweiz, besonders Kanton Bern.	Antinomistische Schwärmer.	A. Unternährer ist der menschgewordene Gottessohn, eine Person der heiligen Dreieinigkeit, der die durch Jesum Christum begonnene Erlösung vom Fluche und Gesetze vollendet. Daher ist Alles, was auf gesetzlicher Grundlage und sittlicher Unterscheidung beruht, verwerflich, und vom Teufel sind alle staatlichen, bürgerlichen, kirchlichen Institutionen, Ehe, Eigenthum, Gottesdienst, Sacramente u. s. w. Der einzige Gottesdienst, die einzige Gemeinschaft besteht in der Pflege der Liebe, d. h. vorzugsweise der Geschlechtsliebe, ohne allen Zwang und Unterschied.	Anton Unternährer, geboren 1761 zu Schüpfheim im Entlibuch, Kanton Luzern, erst Küchenknecht, dann Maler, Tischler, herumziehender Krämer, Wahrsager, Magier, Arzt (in Amsoldingen bei Thun seit 1799), endlich Sectengründer (seit 1801). Im Jahre 1802 erschien er vor dem Münster zu Bern, eine Entscheidung, die vorgehen sollte, in unbestimmten Ausdrucken verkündend. In Folge dessen verhaftet und zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt, setzte er, kaum daraus entlassen, sein Unwesen fort, wurde deshalb aus Bern verbannt, in Luzern noch ein Mal ins Gefängniß gesetzt, in dem er 1824 starb. Seine Anhänger wurden in Amsoldingen schon 1805 unterdrückt. Im Kanton Bern ist ihr Hauptsitz Wohlen, ihr Anführer Bendicht Schori. Sie wurden 1830 mit Geldstrafen belegt, bestehen aber noch fort. In der Gemeinde Gsteig bei Interlaken stehen sie unter Christian Michel. Mehrmals wurden sie hier bestraft, Michel u. A.	Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 1. S. 410 f. Zyro, Christ. Michel und seine Anhänger (in Trechsel, Beiträge zur Geschichte der schweizer.-ref. Kirche, zunächst derj. des Kantons Berns. Bern 841. H. 1). Reuter's Repertorium. Jahrg. 852. Neuntes Heft. S. 225.

Neunzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				1841 mit fünfjähriger Zuchthausstrafe. In Zürich bestanden sie 1852 aus 93 Seelen, aber auch in den Kantonen Aargau und Luzern sollen sie Anhänger haben.		
294. Läsare.	1803.	Schweden, zuerst in Vesterbotten.	Pietisten.	Gründeten ihre Lehre auf die Bibel und Luthers Schriften. Den Lehrtropus derselben trieben sie auf die Spitze, und Eiferer unter ihnen sprachen, weil sie durch den heiligen Geist unfehlbar seien, den Fluch gegen Andersdenkende, besonders gegen die Geistlichen, die in ihren Predigten über der Moral das Dogma vernachlässigten. Die zuerst gebrauchten Andachtsbücher (besonders Tållesons Postille und Sions Sånger, Stockholm 777 und Sions Nya Sånger, herausgegeben von Dr. Rubbström, Christianstad 810) wurden später als überflüssig neben der Bibel verbrannt, die Erlasse der Kirchenbehörden verworfen. Sonst zeichnen sie sich durch strengen Wandel und Frömmigkeit aus.	Gegründet zu Portsnäs im Pastorate Piteå von den Knechten Adam Pehrsson und Anders Norlund, dem Uhrmacher Peter Lundberg, dessen Schwester Christina und drei andern Mädchen, Catharina Brandell, Magdalena Johannsdotter aus Håkansö und Magdalena Pehrsdotter aus Brandöe, zu denen bald Christina Andersdotter aus Lateforssen und der Maurer Lundström kamen. Bald nahm die Secte zu. Olof Palengren, der Schwager Lundströms, und dieser selbst reisten umher, und verbreiteten ihre Lehren in den benachbarten Kirchspielen. Seit 1812 kamen sie, weil sie gegen die bestehenden Gesetze über Conventikel verstießen und die Geistlichkeit beleidigten, mit den Gerichten in Conflict. Der Kampf hat besonders seit 1840 eher zu- als abgenommen, so daß ein Theil von ihnen seit 1846 in Amerika eine Ruhestätte suchte. Ihre Zahl beträgt in Schweden jetzt einige Tausende, und die Erbitterung ist bis zu blutigen Scenen gestiegen.	Dr. F. W. von Schubert, die Leser in Nordschweden (in Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. 4. S. 624—658. Vgl. Bd. 5. S. 227 ff.). Berl. K.-Zeitung. Jahrg. 846. Nr. 9 f. Jahrg. 849. Nr. 4. Allg. K.-Zeitung. Jahrg. 822. Nr. 5. Jahrg. 830. Nr. 38. Deutsche Allg. Zeitung. Jahrg. 852. Nr. 167.
295. Michelianer. Gesetzler. Seufzende.	Anfang des neunzehnten Jahrhunderts.	Württemberg.	Schwärmerische, chiliastisch gesinnte Pietisten.	Weil sie sich um des Glaubens willen die Gerechtigkeit des Lebens zur strengen Aufgabe machen, und weil der Ernst in Vollziehung dieser Aufgabe ihnen nicht selten einen Anstrich düsterer Schwermuth giebt, heißen sie auch Gesetzler und Seufzende. Michele forderte an Stelle des Bußkrampfes einen stufenweise inneren Prozeß der Geburt, glaubt diesen durch Gemeinschaften der Gleichgesinnten befördern zu können, und lehrte von seiner Lichtgemeinde oder Gemeinschaft von Lichtkindern, es sei die freie Vereinbarung Solcher, die unter keinem Gesetze stehen, weil Christus in ihnen Geist und Trieb, Wahrheit und Leben ist, und welche sich nach dem Maaße geistiger Gaben unter einander erleuchten und erbauen, von keiner andern geistlichen Obrigkeit, als dem Rathe der Erfahrensten aus ihrer Mitte geleitet. Dabei gab er sich apokalyptischen Schwärmereien hin. Seine Anhänger belehrte und lenkte er nicht sowohl bloß mündlich in Versammlungen, als auch durch Briefe.	Michael Hahn aus Altdorf, genannt der Michele, geboren um 1758, hatte schon in seinem zwanzigsten Jahre Visionen gehabt, die sich dann immerfort wiederholten. Viel weniger Feind der gesetzlichen Ordnung, als der unten genannte Rapp, ließ er sich später in Sindlingen im Gäu dauernd nieder, und gründete daselbst eine Secte, die in ungefähr 40 Gemeinden über einen großen Theil des Landes verbreitet ist. Er selbst starb 1819.	Hahn schrieb 11 Bde. Der erste Band enthält seine Lebensbeschreibung. Haug, die Secte der Michelianer nach ihrer Lehre und ihrem Verhältniß zu andern pietistischen Partheien in Württemberg. (In: Studd. der evang. Geistlichkeit Württembergs, herausgeg. von Stirm. Bd. 11. H. 1. Stuttg. 839. S. 115 ff.) Dr. C. Grüneisen, Abriß einer Gesch. der relig. Gemeinschaften in Württemberg (in Illgen, Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 841. H. 1. bes. S. 101—104).
296. Harmoniten. Rappisten.	Um 1805.	Nordamerika	Pietistische Separatisten.	Das pietistische Widerstreben gegen Kirche und Geistlichkeit, und der Wunsch, eine patriarchalische Gemeinschaft herzustellen, führte auch sie auf die Abwege der Sectirerei. Bei ihnen herrschte Güter-	Georg Rapp (geboren 1770), Bürger und Weber zu Iptingen in Württemberg, hatte schon seit 1785, angeregt durch Michel Hahn (s. Michelianer), sich von der Kirche	J. Wagner, Geschichte der Harmoniegesellschaft. Waihingen 833. Kreideburg, der Wundermann des

Neunzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				gemeinschaft. Jeder Erwachsene mußte im Winter 15, im Sommer 12 Stunden täglich auf dem Felde oder in den Manufacturen für die Gesellschaft arbeiten, in ähnlichem Verhältnisse die Frauen und Kinder. Jede Familie hat ein hübsches Haus mit Garten, Rapp, Hohepriester und Oberhaupt der Gemeinde, hatte ein sehr großes. Er verwaltete alles Eigenthum, wie überhaupt alle Angelegenheiten. Selbst zu den Eheschließungen mußte er erst seine Zustimmung geben, damit sie gültig seien. Er predigte sonntäglich in einer großen hölzernen Kirche, wurde aber in allen diesen Beschäftigungen durch von ihm erwählte Beisitzer unterstützt.	getrennt und durch öffentliche Vorträge seine Lehre zu verbreiten gesucht. Von der Regierung mehrfach bestraft, wanderte er 1803 mit andern gleichgestimmten Sectirern nach Amerika und gründete dort die Kolonie New-Harmony am Wabash in Pennsylvanien (unweit Pittsburg). Diese verkaufte er an Robert Owen, der sie ruinirte und zog selbst nach Indiana, kehrte aber bald zurück und legte Economy am rechten Ohio-Ufer an, wo sich alle seine Anhänger um ihn sammelten und die Kolonie bald zu hoher Blüthe erhoben. Um 1830 kam der längere Zeit am Oberrhein bekannte (er wohnte in Offenbach) religiöse Schwärmer und Betrüger Bernhard Müller, auch Proli und Graf Leon genannt nach Pittsburg. Von hier aus wußte er Rapp zu gewinnen, wurde von ihm als Prophet anerkannt und mit Ehren überhäuft. Dann aber (1831) gewann er die jüngern Mitglieder der Secte, indem er ihnen wahre Gütergemeinschaft und freie Ehe versprach und zog mit 300 derselben von Economy nach Philippsburg am linken Ohioufer, wo er mit 105,000 Dollars, welche er dem Rapp abgezwungen hatte, das neue Jerusalem begründete. Als das Geld aufgezehrt war, ging er nach Nachitoches in Arkansas, und überließ seinen Anhängern sich zu retten, wie sie könnten, 1833. Die meisten fanden ein klägliches Ende. Müller selbst ertrank im Missouri. Economy bestand unter Rapp fort, dem, als er am 7. August 1847 starb, der Kaufmann Becker als Oberhaupt der Secte folgte.	19ten Jahrhunderts (Proli). Aus dem Engl. Hannov. 833. C. von Bonnhorst, Schilderung des Abentheurers Proli. Frkf. 834. Dr. C. Grüneisen, Abriß einer Gesch. der relig. Gemeinschaften in Württemberg (in Illgen, Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 841. H. 1. bes. S. 94—98. 101 ff.). Allgem. Kirchenzeit. Jahrg. 822. Nr. 9. Jahrg. 823. Nr. 37. Jahrg. 832. Nr. 66. Jahrg. 833. Nr. 186. Berl. Kirchenzeit. Jahrg. 850. Nr. 49. Deutsche Allgem. Zeit. (Leipziger.) Jahrg. 847. Nr. 251. 266. Dr. H. Wimmer, die Kirche und Schule in Nord-Amerika. Leipz. 852. S. 92.
				Anmerk. Eine den Harmoniten verwandte Secte in Nord-Amerika sind nach Wimmer die Bäumlerianer.		
297. Haagleitnerianer. Manhartianer.	Seit 1809.	Erzbisthum Salzburg.		Verwarfen die von Napoleon nach der Aufhebung des Erzbisthums eingesetzten Behörden, und erkannten allein den Priester Haagleitner, der sich denselben nicht unterwerfen wollte, als rechtmäßigen Geistlichen an. Den Namen hatten sie von dem Gute Manhart eines der Vornehmsten ihrer Mitglieder, Namens Manzl. Dieser ging 1825 nach Rom, um sich vom Papste selbst einen Endbescheid zu holen, und als dieser ihm befahl, sich zu unterwerfen, löste sich die Secte auf.		
298. Pöschelianer.	1815.	Oberöstreich.	Mystische Schwärmer.	Thomas Pöschl, geboren 1769 zu Horikz in Böhmen, Schüler Sailer's, Pfarrer bei Linz, aber 1815 seiner mystischen Lehre wegen auf Befehl des Landescommissariats verhaftet und abgesetzt. Seine Gemeinde, dadurch im höchsten Grade erhitzt, verschmähte nun jeden Geistlichen und mißhandelte mehrere Personen bis zum Tod, ja schlachtete am Charfreitag 1817 förmlich eine als Sühnopfer, um nach Christi Vorbilde für ihre Brüder und Schwestern zu sterben, sich darbietende Magd. Die Strafbaren wurden festgenommen, und die Secte, schon aus 126 Personen bestehend, allmählich unterdrückt.		Dr. K. Hase, Kirchengesch. Aufl. 7. Leipz. 854. S. 697.
299. Kloßianer.	1815.	Umgegend von Meißen.	Pietistische Schwärmer.	Mit einer großen Bibelkenntniß, wodurch es ihm leicht wurde, alle seine Behauptungen aus der Bibel zu erhärten, predigte Kloß in Gast- und Privathäusern gegen Kartenspiel, Tanzen und Ta-	Johann Gottlieb Kloß, geboren 1787 in Niedertopschädel bei Meißen, Häckerlingsschneider, fing seit 1815 an, Vorträge zu halten, und erwarb sich Anhänger, unter	M. Fr. Chr. Gelpke, zuverläss. Nachrichten von der Kl. Schwärmerei (in Illgen, Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 840. Heft 4. S. 52—129).

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				baksrauchen, und fand im Verzichtleisten auf die Ehe einen höheren Grad sittlicher Vollendung. Obgleich fast ohne Schulbildung hat er doch Lieder und Traktätchen zum Gebrauche seiner Anhänger verfertigt. Ein gewisser Zusammenhang der Kloßianer mit den Stephanisten ist wohl nicht zu läugnen.	denen der Müller Fischer zu Beiersdorf nebst Frau, ein Hufschmied Goldammer zu Altleisnig u. A. waren. Bald entstanden schlimme Schwärmereien unter ihnen. Goldammers Tochter weissagte und verrichtete Wunderkuren, die Fischerschen Eheleute begingen 1817 sogar in ihrem Fanatismus eine schauderhafte Mordthat, und so löste sich denn die Secte wieder auf, als gerichtliche Untersuchungen eintraten und die Schwärmerei sowie das grobsinnliche Treiben mehrerer Anhänger offen darlegten.	Chr. Gottl. Eißner, hist.-psychol. Bemerkungen über den in der Leisniger Gegend aufgetret. Schwärmer J. G. Kloß, nebst Nachrichten von den Vorfällen daselbst. Dessau 818.
300. Zioniten. III.	1816.	Georgien.	Chiliastische Separatisten. Siehe S. 158.	Die Einführung eines neuen Gesangbuches und einer verbesserten Liturgie gaben den Anstoß der Bewegung, die sich seltsamer Weise auch in einer merkwürdigen Vorliebe für Napoleon äußerte. Koch und Frick mit ihren Anhängern waren grobe Chiliasten und Apokatastatiker, die ihre Gedanken mehr auf ein weltliches als geistiges Reich gerichtet hatten. Koch hielt sich für inspirirt, und gab als göttliche Eingebungen eine kleine Sammlung Gesänge heraus, die sie sehr hoch hielten.	Im Jahre 1816 zog eine große Anzahl der Württembergischen Separatisten mit Erlaubniß des Kaisers Alexander nach Georgien, um sich dort anzusiedeln. Es sollen über 7000 gewesen sein. Sie zogen mit fliegenden Fahnen die Donau hinab und an der Küste des schwarzen Meeres entlang bis Odessa. Dort geriethen sie, weil ihre Habe fast ganz aufgezehrt war, in große Noth. Ihre Anführer Koch und Frick reisten nun nach Moscau, um dort Hülfe zu erlangen, und führten sie, als dies geschehen war, nach Georgien, wo sie sich in 7 Dörfern an den Ufern des Kur in einiger Entfernung von Tiflis niederließen. Allein hier hatten sie bald mit Hunger und andern Entbehrungen und Leiden zu kämpfen. Frick starb und Koch entfloh nach Sarepta an der Wolga, so daß sie, ganz verlassen, schon Gefahr liefen, Heiden und Muhamedaner zu werden, hätte nicht die Baseler Missionsgesellschaft ihnen Geistliche geschickt. Groß waren die Leiden, welche sie 1826 im Kriege zwischen Persien und Rußland erdulden mußten, und unter denen am 26. August das Dorf Katharinenfeld gänzlich zerstört und über 140 Menschen in die Sklaverei geschleppt wurden.	Rob. Pinkerton, Russia: or Miscellaneous observations on the past and present state of that country and its inhabitants. Compiled from notes made on the spot, during travels at different times in the service of the Bible Society, and a Residence of many years in that country. Lond. MDCCCXXXIII. (bes. p. 143—152.) Vgl. M. Wilh. Bruno Lindner, württembergische Chiliasten in Rußland. Aus Pinkertons Russia (in Illgen, Zeitschr. für den hist. Theol. Jahrg. 839. H. I. S. 183—189). Dr. C. Grüneisen, Abriß einer Gesch. der relig. Gemeinschaften in Württemberg (in Illgen, Zeitschr. für die hist. Theol. Jahrg. 841. S. 99 f.). S. C. Kapff, die württemb. Brüdergemeinden Kornthal und Wilhelmsdorf, ihre Gesch., Einrichtung und Erziehungsanstalten. Kornthal (Stuttg.) 839. S. 13 f.
301. Mucker.	Um 1817.	Königsberg in Preußen.	Dualistisch-gnostische manichäisirende Theosophie.	Schönherr's System ist folgendes: In der Natur sind Wasser und Licht die Vermittler alles Daseienden. Diese Urstoffe sind auch Urwesen (Eloahs). Mit dem Lichte ist das Feuer, mit dem Wasser die Finsterniß verbunden. Beide sind einander gleich in Hinsicht auf Ewigkeit, Einfachheit, Einigkeit und Unveränderlichkeit ihres Wesens, aber dennoch sehr verschieden. Beide sind zwar von materieller Art, doch auch geistig und mit Bewußtsein begabt zu	Johann Heinrich Schönherr, geboren den 30. November 1771 zu Memel, der Sohn eines Unteroffiziers, der sowie seine Mutter, ein hohes Maaß von Frömmigkeit besessen haben soll. Der junge Schönherr kam 1786 nach Königsberg bei einem Kaufmann in die Lehre. Er war fromm erzogen, aber zum Grübeln geneigt, und so kam es, daß er seinen durch Bücher	Schönherr schrieb: Sieg der göttlichen Offenbarung, vorbereitet zum ersten Male, und: Vom Siege der göttlichen Offenbarung. Der erste Sieg. Beide Schriften sind kleine Broschüren, die 1804 erschienen. Die ganze Literatur dieser Bewegung, sowie die ausführlichste Darstellung derselben siehe in Illgens Zeitschr. für

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				denken. Aber das Lichturwesen unterscheidet sich von dem Wasserurwesen vornehmlich dadurch, daß es ihm an räumlicher Ausdehnung nachsteht, an Kraft, Thätigkeit und Bewegung bei weitem überlegen ist. Daher ist es das bestimmende Princip für die Finsterniß, und insofern allein Gott. Schönherr berief sich dabei auf den Plural Elohim und die Stelle Ev. Joh. 3, 5 über Wasser und Geist. Die Schöpfung entstand aus einem Zeugungsproceß der männlichen Licht- und weiblichen Wasserpotenz. Dieses System führte er mit einer durch willkührliche Phantasie genährten Reflexion und mit Anwendung der theils gewaltthätig, theils buchstäblich interpretirten Bibel zu einer Theorie des Weltalls aus, die in der Lehre von einem Reiche Gottes sich vollendete. Seine Anhänger Diestel und Ebel hoben nun vorzüglich den Satz hervor, das männliche Lichtwesen müsse den Sieg über das weibliche und die Natur davon tragen, und gelangten so zu schamlosen Mysterien. Wegen derselben wurden sie vom Volke Mucker genannt.	von destructiver Richtung wankend gemachten Glauben durch das Studium der Theologie wieder herstellen wollte, gab jedoch, weil seine Zweifel immer größer wurden, diesen Plan bald auf, und bezog Ostern 1792 die Universität, um unter Kant Philosophie zu studiren. Statt aber fleißig zu sein, grübelte er über die Lösung des Problems, welches er sich selbst aufgegeben hatte: die Unsterblichkeit und die ewige Bestimmung des Menschen. Er machte, um sich weiter zu unterrichten, nun eine Reise über Greifswald, Lübeck, Hamburg, Hannover, Lemgo nach Rinteln, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, und von da über Göttingen und Jena nach Leipzig. Hier studirte er eine Zeitlang, kam aber, weil er Spuren von schwärmerischem Irrsinn zeigte, ins Jacobshospital. Von da ging er nach Königsberg zurück und trug hier seine Lehre offen vor. Diese und seine auffallende Erscheinung (er trat stets in langem dunkeln Talar und breitkrempigem Hut mit langem Bart und Haupthaar auf, war aber ein schöner, würdevoller Mann) sammelten eine Anzahl Schüler um ihn, die ihn auch ernährten, da er es unter seiner Würde hielt, für seinen Unterhalt selbst zu sorgen. Schon 1809 sollte die Sache polizeilich untersucht werden, doch Friedrich Wilhelm III. befahl, ihn in Ruhe zu lassen. Doch wurden seine Schüler, unter denen der Prediger Ebel, vor das Consistorium gezogen. Allein der Endentscheid des Berliner Ministeriums ging dahin, seine Kosmogonie sei unschädlich, und man solle das Verfahren gegen ihn einstellen (1814). Im Jahre 1817 machte er, weil seine Parthei nicht größer werden wollte, eine neue Werbereise durch Norddeutschland, wo er auf mehreren Universitäten sein System vortrug, ohne Anklang zu finden; 1823 war er bei seinem Bruder in Petersburg, 1824 in Berlin. Er legte sich jetzt auf mechanische Erfindungen, die er, ohne etwas von der Mechanik zu verstehen, vermittelst des Glaubens allein lösen wollte und die natürlich mißlangen, und, weil sie immer im Großen ausgeführt wurden, viel Geld wegnahmen. Hierdurch und durch seinen geistlichen Stolz entfremdete er sich seine Schüler immer mehr und starb endlich fast verlassen zu Juditten bei Königsberg den 15. October 1826. An die Spitze seiner Schüler trat der Prediger Dr. Joh. Wilh. Ebel, geboren 1784 zu Passenheim. Er war frühzeitig Anhänger Schönherrs, hatte 1814 eine Untersuchung deshalb bestanden, sich aber 1819 von ihm getrennt, um mit der verwittweten Gräfin Ida von der Gröben, geborne von Auerswald, gemeinschaftlich eine Secte zu bilden. Ihre ersten Anhänger waren der Tribunalsrath Graf von Kanitz und Fräulein Minna von Derschau, später traten hinzu der Prof. med. Dr. Sachs, der Professor theol. Dr. Olshausen, der Prof. jur. Dr. Rogge (starb 1827 zu Tübingen), der Stud. von Tippelskirch, der Pred. Diestel und der Graf von Finken-	hist. Theol. Jahrg. 838. H. 2. S. 106—233 vom Herausgeber selbst. Die wichtigsten Schriften sind: Olshausen, Dr. H. Christus der einige Meister. Königsberg 826. 64 S. gr. 8. Dess. Lehre und Leben des Königsberger Theosophen Schönherr. ibid. 834. 45 S. 8. Dess. Ein Wort der Verständigung. ibid. 833. Raphael Bock, Johannes Schönherr. Königsberg 833. (In: Preuß. Provinzialblätter. Jahrg. 833. S. 1—49 u. 129—174.) Schönherr und die von ihm erkannte Wahrheit. Königsberg 835. Heft 1. u. 2. (Unvollständig.) Die Schutzwehr. (Zur Vertheidigung Sch.'s von zweien seiner Freunde. Königsb. 834.) Das Panier der Wahrheit. Von denselben. Königsb. 834. J. G. Bujack, einige die Lehre Schönherrs betreffende Unrichtigkeiten. Königsb. 837. (Einseitig für Schönherr.) Heinr. Diestel und Johannes Ebel, Verstand und Vernunft im Bunde mit der Offenbarung Gottes. Leipz. 837. Von denselben noch eine Menge anderer Streitschriften. (s. Illgen bes. S. 196 f.) Aug. de la Chevallerie, Denkschrift für die gute Zeit mit Aufschluß der wirkl. Lehre Sch.'s. Königsb. 835. 8. (A. F. von Wegnern.) Zuverläss. Mittheilungen über Sch.'s Leben und Theosophie, so wie über die sectirer. Umtriebe zu Königsb. Königsb. 839. (Vgl. Illgen, Zeitschr. für hist. Theol. oben.) Allgem. Kirchenzeitung. Jahrg. 835. Nr. 177. Evang. Kirchenzeitung. Jahrg. 836. Nr. 10 (vgl. Nr. 20).

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				stein. Eine unbeschränkte Gewissensherrschaft, bis zur Ohrenbeichte und Pönitenzen, übte Ebel. Mit der Zeit nahm man nun die Schönherrsche Theorie wieder auf, und schritt in den Conventikeln zur Wiederherstellung der paradiesischen Unschuld bis zu den unzüchtigsten Handlungen vor. Dies und allmählich entstandene Zweifel an der Unfehlbarkeit Ebels bewogen Mehrere auszutreten, besonders Sachs, Olshausen, Finkenstein und Tippelskirch, 1826. Olshausen erließ sogleich seine polemische Schrift dagegen: Christus der einige Meister. Ein langwieriger Schriftenwechsel entstand. Allerhand Geheimnisse kamen zu Tage, Prozesse wurden eingeleitet (1835), in Folge deren Ebel 1839 abgesetzt wurde und die Secte sich auflöste.		Diestel, Zeugenverhör im Criminalprocesse gegen die Pred. Ebel und Diestel. Leipz. 838.
302. Gemeinde zu Kornthal.	Um 1818.	Württemberg.	Anhänger der im Jahre 1808 abgeschafften alten Liturgie.	Mit strengem Halten an dem kirchlichen Lehrbegriff bewahrten die sie alte Liturgie und ordneten ihre kirchlichen Einrichtungen unabhängig von den landeskirchlichen Behörden nach Herrenhutischem Vorbilde. In Kornthal haben sie eine bedeutende Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder.	Veranlaßt durch die immer stärker werdende Auswanderung von unzufriedenen Altgläubigen aus Württemberg (s. Zioniten II.) legte der Notar und Bürgermeister Gottlieb Wilh. Hoffmann zu Leonberg der Regierung einen Plan vor, eine eigne Gemeinde derselben zu gründen. Nach einigen Modificationen desselben ging die Regierung darauf ein, und erlaubte die Ansiedelung der aus der Kirche Tretenden in Kornthal (22. August 1819) und später zu Wilhelmsdorf, wo sie noch jetzt separirte Gemeinden bilden.	Hoffmann, Gesch. u. Veranlassung zu der Bitte des königl. Notars und Bürgermeisters G. W. Hoffmann zu Leonberg, um Erlaubniß zu Gründung und Anlegung relig. Gemeinden, unabhängig vom Consistorium, mit den darauf erfolgten Resolutionen, dem Plan zur Errichtung und dem Glaubensbekenntniß dieser Gemeinden. 818. 8. Ludw. Pflaum, die im Königreiche Württemberg entstand. relig. Gemeinden. (In: Stäudlin u. Tzschirner, Archiv. Bd. 4. Stück 2. S. 433—464.)
				S. C. Kapff, die württemb. Brüdergemeinden Kornthal und Wilhelmsdorf, ihre Gesch., Einrichtung und Erziehungsanstalten. Kornthal (Stuttg.) 839. — Grüneisen, Gesch. der relig. Gemeinschaften in Württ. (In: Illgen, Zeitschr. für die hist. Theol. Jahrg. 841. H. 1. S. 100 f.) — Mag. Ch. Gottl. Moser, allgem. Kirchenblatt für das evang. Deutschl. Jahrg. 853. S. 237—253.		
303. Pregizerianer Schüttler.	Um 1820.	Württemberg.	Gegensatz gegen das Sündenbewußtsein und Hervorheben der Buße (besonders bei den Michelianern, s. S. 198).	Der Kern ihrer Lehre beruht darauf, daß der Mensch durch die Taufe wiedergeboren sei und sich das ganze Verdienst Christi zurechnen könne, der wiedergeborne Christ also ohne alle Sünde und Unvollkommenheit sei, daß zwar in ihm, als Fleisch betrachtet, Sünde wohne, daß aber dies zu seinem eigentlichen Selbst nicht gehöre, ihm nicht imputirt werden könne und also auch (wie Manche noch weiter folgern) selbst grobe Ausschweifungen der Sinnlichkeit nichts zu bedeuten haben. Während also in einzelnen Gemeinden Zucht und Sitte in hohem Grade herrscht, haben sich andere dem Antinomismus und Fanatismus ergeben. Ihre Gnadengewißheit läßt sie nun Gott durch fröhliche Gesänge nach meist weltlichen Melodien ehren. Schüttler heißen sie, weil sie, wenn sie einmal den Gottesdienst anderer Gemeinden besuchten, zu allen den Worten des Geistlichen den Kopf zu schütteln	Mag. Christian Gottlob Pregizer, Pfarrer zu Grafenberg bei Nürtingen, 1795 versetzt nach dem Städtchen Haiterbach auf dem Schwarzwalde, ein witziger, beredter Mann (gestorben den 30. October 1824), war der Gründer dieser Secte, die während seines Lebens noch eigentlich nicht als solche hervortrat, da eine gegen ihn geführte Untersuchung ihm keine eigentliche Häresie nachwies, nach seinem Tode aber noch wuchs, und noch jetzt in einzelnen Gemeinden auf dem Schwarzwalde, im Ammer- und Ramsthale sich findet.	Sammlung geistl. Lieder zum Gebrauch für gläubige Kinder Gottes. Ludwigsburg 821. 8. Sammlung geistl. Lieder zum Gebrauch für gläubige Kinder Gottes, zusammengetragen von verschied. Verfassern. 835. (Unter diesen werden genannt: Pregizer, Schulprovisor Künstle, Schullehrer Aichelin, Pfarrer M. Hasch in Aidlingen, Frau König im Gäu u. A.) Dr. C. Grüneisen, Gesch. der relig. Gemeinschaften Württembergs. (In Illgen, Zeitschr. für histor. Theol. Jahrg. 841. H. 1. S. 104—110.) Haug, die Sekte der Michelianer nach ihrer Lehre und ihrem Verhältniß zu andern pietistischen Partheien in Württ. (In Studd. der evang. Geistlichkeit Württ-

Neunzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				pflegten, die von ihrer Ansicht abwichen. Auch die Lehre von der *ἀποκατάστασις πάντων* ist bei ihnen herrschend.		tembergs, herausgeg. von Stirm. Bd. 11. H. 1. Stuttg. 839. S. 120 ff.)
304. Hermesianer.	Um 1820.	Besonders die preußischen Rheinlande und Schlesien. Hauptsitze Bonn und Breslau.	Rationaler Supranaturalismus.	Hermes kehrte den scholastischen Satz Credo ut intelligam um in: intelligo, ut credam. Er wollte nämlich die katholische Kirchenlehre nicht durch Auctoritätsglauben stützen, der über allen Zweifel nicht zu erheben vermöge, sondern durch Vernunftbeweise. So kam er zu einem gewissen rationalen Supranaturalismus, der aber mit dem katholischen Begriffe von „Kirche" in einem unlösbaren Widerspruche stand. Seine Philosophie war mehr Wolffischer als Cartesischer und Kantischer Natur.	Dr. Georg Hermes, geboren den 22. April 1775, seit 1807 Professor der Dogmatik zu Münster, seit 1820 zu Bonn, auch Domcapitular zu Cöln, gestorben den 26. Mai 1831, gründete eine Schule, deren Mitglieder bald alle rheinischen und schlesischen Lehranstalten inne hatten. In Rom angeklagt, wurden seine Schriften, nachdem durch Perrone Bericht erstattet war, durch ein Breve vom 26. September 1835 verdammt. Die Hermesianer hofften, da das Breve nicht ganz formgerecht, auch nicht in allem Einzelnen sachrichtig war (wenn auch Gregor XVI. bei der Erlassung desselben in seinem positiven Rechte war), den heiligen Vater von ihrer Rechtgläubigkeit zu überzeugen, und es entwickelte sich ein Streit mit der Curie über das Factum der Häresis und des Papstes Unzuträglichkeit auch im Historischen, in welches sie freilich das Dogmatische immer mit hineinzogen. Gegen sie trat nun aber der Erzbischof Droste zu Vischering auf, ließ den Studirenden im Beichtstuhl verbieten, bei ihnen zu hören, 1837, und zog die preußische Staatsregierung mit in den Streit. In Rom wurde derselbe durch einen Endbescheid vom 6. April 1838, daß die distinctio juris et facti nichtig sei, und es bei dem Breve sein Bewenden habe, entschieden. Noch schützte der Staat die Hermesianer, aber sie zerfielen unter sich, indem die schwächern sich zurückzogen, die entschiedneren, Braun, Achterfeldt, Elvenich, Balzer, beharrten, bis sie ihrer akademischen Aemter enthoben wurden. Bautain Abbé in Straßburg bekannte sich zum Irrationalismus, widerrief aber.	Hermes schrieb: Einl. in die christkath. Theol. Münster. Bd. I. (819) 831. Bd. 2. (829) 834. — Christkath. Dogmatik, herausgeg. von Achterfeldt. Münst. 834. 2 Th. Elvenich, der Hermesianismus und Perrone. 2. Aufl. Bresl. 844. Dess. Acta Hermesiana. Gott. 836. Dess. Actenstücke zur geheimen Gesch. des Hermesianismus. Bresl. 845. Braun et Elvenich, meletemata theol. Lips. 838. Eorund. acta romana. Hannov. 838. Braun, die Lehren des sogen. Hermesianismus über das Verhältniß der Vernunft zur Offenb., gutgeheißen und die entgegenstehenden Ansichten verworfen vom Bisch. von Straßburg und P. Gregor XVI. Bonn 838. Dess. (Bernhardi.) Laokoon. 840. Laocoon s. Hermesius et Perronius, latine conversus. Bonn 842. Achterfeldt, Braun, Scholz, Vogelsang u. A. Zeitschrift für Philos. u. kathol. Theol. Cöln 833 ff. Acta hist. eccl. 836. p. 307 ff.

Perronius, theol. Romanus vapulans. Colon. 840 — Balzer, Beiträge zur Vermittlung eines richt. Urtheils über Kath. und Protestantismus. Bresl. 840. — Perrone, praelectt. theol. Rom. 835 ss. Lovan. et Mogunt. 838. Par. 844 ss. 8 voll. — Deutsch. Kompendium der kath. Dogmat. Landshut 854. — Dess. Zur Gesch. des Hermesianismus. Aus dem Ital. Regensb. 839. — Droste Vischering, XVIII. theses, neoapprobandis et aliis presbyteris archidioecesis Coloniensis ad subscribendum propositae. 837. — C. G. Niedner; philosophiae Hermesii explicatio et existimatio. Lips. 838. — (Meckel.) Die hermes. Lehren in Bezug auf die päpstl. Verurtheilung. Mainz 837. — (Von Rehfues.) Die Wahrh. in der hermes. Sache. Darmst. 837. — Kreuzhage, Beurtheilung der hermes. Philos. Münster 838. — Zell, acta antihermesiana. Ratisb. 839. — Verlage, Einl. in die christkath. Dogmatik mit Rücksicht auf die Verurtheilung der hermesischen Lehre. Münster 839. — Stupp, die letzten Hermesianer. Siegen 844.

Gegen die Hermesianer: Dieringer, in der kath. Zeitschr. für Wiss. und Kunst, seit 844. Bonn. — Myletor, der Hermesianismus beleuchtet. Regensb. 845. — Binterim, des Herrn Erzbisch. Droste Schrift über den Frieden unter der Kirche und den Staaten (Münster 843. 2. Aufl.) erläutert und vertheidigt. Mainz 845 ff. — Das Priesterseminar zu Cöln; mit Urkunden. Cöln 839. — Vgl. Evang. Kirchenzeit. Jahrg. 836. Nr. 60 ff. — Berl. Kirchenzeit. Jahrg. 847. Nr. 72. — Bruns, Repert. Jahrg. 846. Bd. VII. S. 209 ff.

Ueber die Streitschriften-Literatur vgl. noch: Literaturblatt zur darmstädt. allgem. Kirchenzeit. 838. Nr. 106 ff.; 839. Nr. 22 ff.; 840. Nr. 30 ff. 113 ff.; 841. Nr. 40 ff. — Desgl. Rheinwalds Repert. Bd. 22. S. 229. Bd. 23. S. 25. Bd. 24. S. 36. Bd. 25. S. 139. Bd. 27. S. 214. Bd. 29. S. 222. Bd. 32. S. 142.

Ueber Bautain: Rapport à Mr. l'évêque de Strasbourg (le Pappe de Trèvern) sur les écrits de l'abbé Bautain. Par. 838. — Tübinger Quartalschr. 841. S. 371 ff.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
305. Stephanisten.	Um 1823.	Sachsen. Nachher Nordamerika.	Pietistische Altlutheraner.	Häretiker waren sie nicht, sie hielten am alten lutherischen Glauben fest, und auch Stephan war lange Jahre ein treuer Prediger, bis er durch die Vergötterung seiner Anhänger alle Aufmerksamkeit auf sich selbst und Wachsamkeit über sich selbst verlor und durch Vorspiegelung eines rein geistlich kirchlichen Princips, welches künftig unter ihnen herrschen solle, auch seine Anhänger nach sich zog.	Martin Stephan, geboren 1777 zu Stromberg in Mähren, ging Ende des vorigen Jahrhunderts als Webergeselle nach Breslau, wo er eifrig die pietistischen Vereine besuchte, und durch sein Dringen auf Festhalten am biblischen Auctoritätsglauben Aufsehen erregte. Er machte zugleich auch einen Cursus auf dem Elisabetheum durch, aber seine Verachtung aller irdischen Wissenschaften hinderte, daß er etwas lernte. 1806 ging er nach Leipzig, um Theologie zu studiren, und wurde 1809 Pfarrer zu Haban in Böhmen, 1810 an der kleinen protestantisch-böhmischen Gemeinde zu Dresden. Hier begann er nun sein streng lutherisches Christenthum zu predigen, und hatte bald einen Kreis von Anhängern, und unter ihnen mehrere vornehme Personen, um sich versammelt. 1823 trat er förmlich als das Haupt einer Secte auf, die es gradezu aussprach, daß sie das Land verlassen werde, wenn sie nicht Glaubensfreiheit erhielte. Natürlich blieb er nicht unbemerkt, und die Presse griff ihn mehrfach an, was ihn jedoch nicht hinderte, seit 1828 immer schroffer aufzutreten. 1830 verlor er seinen Hauptschutz im Minister von Einsiedel. Dennoch unternahm er geheime Inspectionsreisen durch seine separatistischen Gemeinden, und verbreitete seine Ansichten ins Muldethal und nach Altenburg, Weimar, zugleich aber gaben die mit seinen Anhängern des Nachts gehaltenen Conventikel zu so ärgerlichen Gerüchten Anlaß, daß 1837 die Kammer ihre Aufmerksamkeit darauf wandte. Eine Untersuchung ward eingeleitet und er im October desselben Jahres suspendirt. Da befahl er die Auswanderung als göttliches Gebot, da unmöglich sei, in der Heimath den lutherischen Glauben rein zu bewahren und den Nachkommen zu überliefern. Der größere Theil der verbundenen Geistlichen sagte jetzt sich los, als von Donatismus und Kreuzesflucht. Stephan, schon damals mit der Macht eines Bischofes versehen, wählte sich den Advokaten Marbach, ehemals Bürgermeister in Zwickau, zum juridischen Beistand, und seit Frühjahr 1838 begann die Auswanderung wirklich. Er selbst, von seiner Dresdener Gemeinde, die übrigens seinem sectirerischen Treiben ganz fremd war, des Unterschleifs anvertrauter Gelder bezüchtigt, durch die Anklagen eines Dienstmädchens in anderer Weise gravirt, konnte erst Ende October, nachdem Alles mit Geld ausgeglichen war, Dresden, und im November Bremen verlassen. In Nordamerika wurde eine Colonie am Missouri gegründet, in der er als Bischof, mit den Insignien eines solchen bekleidet, regierte. Jedoch seine Genußsucht und Sinnlichkeit wurden bald bekannt. Nachdem er als Bischof eine unbedingte Unterwerfungsacte im Geistlichen und Weltlichen durchgesetzt hatte, ließ er seinen Lüsten zu früh ihren Lauf. Amerikanische Journale suchten vergeblich den Gläubigen die Augen zu öffnen, bis endlich seine Zuchtlosigkeit durch die Geständnisse bedrängter und gefallener Frauen offenbar wurde. Abgesetzt und aus der Kolonie verwiesen (Mai 1839), kehrte er nach Europa zurück und lebte seit 1845 in Schlesien, wo er im folgenden Jahre starb. Seine Anhänger hielten am Lutherthume fest. Die Geistlichen griffen nach der höchsten Gewalt, aber man war mißtrauisch geworden, und begnügte sich nach langer Verwirrung einen Synodalverband zu gründen, der noch jetzt in bitterm Streite mit andern desselben Glaubens wegen ausgewanderten Geistlichen lebt.	L. P. Lülkemüller, Lehren und Umtriebe der Stephanisten. Altenb. 838. G. Pleißner, die Fanatiker im Muldethale. Altenb. 839. (von Polenz.) Die öffentliche Meinung und Stephan. Dresd. 840. L. Fischer, das falsche Märtyrerthum. Leipz. 839. C. E. Vehse, die Stephansche Auswanderung. Dresd. 840. Berl. Kirchenzeit. Jahrg. 841. Nr. 7. 33. 86. Jahrg. 845. Nr. 85. Hasse, Meißnische Kirchengesch. Leipz. 847. Th. 2. S. 386. 410 ff.
306. Margarethe Peter.	1823.	Wildenspuch im Canton Zürich.	Ueberspannter Gichtelianismus.	Margarethe, die Tochter eines Landmannes, hatte durch den Umgang mit Erweckten und durch schwärmerische Traktätchen den Glauben an das baldige Erscheinen des letzten Tages in sich eingesogen. Ihre geistige Kraft und Entschiedenheit machten sie bei den Frommen der Umgegend hoch angesehen, und ihr Glaube an sich selbst konnte durch eine ehebrecherische Nacht nicht wankend gemacht werden. In diesem Gefühle eigner Bedeutsamkeit riß sie die Ihrigen mit fort, ließ sie mit leiblichen Waffen gegen den Satan kämpfen, ihre gläubige Schwester erschlagen, und nach einem göttlichen Befehle, Christum noch ein Mal in ihr zu opfern, um viele tausend Seelen zu erlösen, sich selbst mit wunderbarem Heldenmuthe kreuzigen.		J. L. Meyer, schwärmerische Gräuelscenen in Wildenspuch. Zürich. 2. Aufl. 824. Jarcke, die Gräuelscenen in Wildenspuch (in seinen: Verm. Schriften. Münch. 839). Evang. Kirchenzeit. Jahrg. 831. Nr. 26 ff. Allgem. Kirchenzeit. Jahrg. 823. Nr. 28. 41. 42. 102.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
307. Saint-Simonisten.	1827.	Frankreich, besonders Paris.	Socialismus.	Man darf unter keiner Bedingung alle Lehren der St.-Simonisten dem Gründer dieser Secte allein beilegen. Manche Auswüchse hat sie Enfantin zu verdanken, während die schonungslose Enthüllung der Uebel des damaligen gesellschaftlichen Zustandes, das Setzen des Verdienstes an die Stelle des Zufalls der Geburt und die Wiedereinsetzung des unterdrückten Standes der menschlichen Gesellschaft in sein Menschenrecht auch edle Geister anlocken konnte. Freilich mußten sie augenblicklich verscheucht werden, sobald jener mit seiner Emancipation des Fleisches hervortrat, die er St.-Simon zuschrieb, indem er lehrte, Christus habe einseitig für den Geist gesorgt, indeß St.-Simon auch das Fleisch wieder in seine Rechte eingesetzt habe. Der Simonismus war theils Vergötterung der Welt, ja der Materie, theils Heiligung der Industrie als der Bearbeitung dieser Gottheit. Als ewig gültiges Gesetz war bestimmt, daß nach der Aufhebung des Erbrechts ein Jeder erhalte nach seinen Fähigkeiten, und jede Fähigkeit nach ihren Werken. Der Simonismus war also eine neue Weltordnung, der gegenüber der Katholicismus eine abgelebte war, der Protestantismus nur eine Verneinung. (Luther a bien critiqué, mais mal doctriné.) An der Spitze stand eine Hierarchie, die den Grundsatz der Gleichheit ziemlich gewaltthätig behandelte, und zuletzt gerade durch ihre Tiraden von Liebe und Hingebung zeigte, wie hohl am Ende das ganze Treiben der Secte war.	Claude Henry, Graf de St.-Simon, wurde am 17. October 1760 zu Paris geboren, trat 1777 in französische Dienste, kämpfte bis 1779 unter Washington in Nordamerika, mit Bouillé und Franklin eng befreundet. 1782 gerieth er in englische Gefangenschaft, und kehrte 1783, als er nach seiner Freilassung vergeblich versucht hatte, den Vicekönig von Mexico für einen großen Canalbau zur Verbindung beider Weltmeere zu interessiren, nach Frankreich zurück, wo er zum Obersten befördert wurde. Er bereiste jetzt mit allerhand Plänen für Feldzüge und Canalbauten Holland und Spanien, kehrte 1786 nach Frankreich zurück, nahm an der Revolution keinen Theil, bereicherte sich aber bei dem Verkaufe der Nationalgüter. Darauf fing er an, sich mit dem Gedanken an Verbesserung der Lage der Menschheit herumzutragen, dem er sein ganzes übriges Leben und Vermögen opferte. 1825 starb er in großer Dürftigkeit an den Folgen einer Wunde, die er sich in der Verzweiflung selbst beigebracht hatte (März 1823). An seinem Sterbebette stand Ein Schüler, Olinde Rodrigues. Erst allmählich nahmen einige seiner Anhänger sein System auf und bildeten den Saint-Simonismus aus; besonders seit 1827, wo Enfantin an die Spitze der Parthei trat, dem als Priester der Cultur Olinde Rodriguez, als Priester der Wissenschaft der schon als Haupt der Carbonari's berühmte St. Amand Bazard, geboren 1791, zur Seite standen. Anfangs wählten die St.-Simonisten ein Landhaus bei Menilmontant zu ihren Versammlungen, wo die eifrigsten unter ihnen, wie in einem Kloster, in dem jedoch das freieste Verhältniß stattfand, zusammenlebten. 1829 trat Bazard öffentlich in Paris als Lehrer auf (in der Rue Taranne) und sammelte um sich eine Reihe junger Männer, wie Carnot, Michel Chevalier, Barrault, Dugied, Henri Fournel, Stephan Mony, Emil Péreire, welche später die Hauptführer der Secte wurden. Bekannter wurden sie durch die Julirevolution, die sie zu den größten Anstrengungen trieb. Die Familie wurde in der Rue Monsigny constituirt, überall Hörsäle eröffnet, und der Zudrang war ungemein. Allein 1831 zerfielen ihre Priester unter sich. Zwischen Bazard und Enfantin entstanden Meinungsverschiedenheiten über die Lehre von der Stellung des Weibes. Dieser, der immer mehr dem Mysticismus huldigte, klagte jenen in den Versammlungen und im Globe, ihrem Organe, an und wollte ihn als Mann des Verstandes sich, dem Manne des Gefühls,	Die wichtigsten Werke St.-Simons (deren vollständige Aufzählung bei Stein, Socialismus und Communismus. S. 160 f.). Reorganisation de la société Européenne. Par. 814; Système industriel. 3 T. Par. 821. 823. Catechisme des Industriels. 822. 823. Opinions litteraires, philosophiques et industriels. Par. 824. Nouveau Christianisme. Par. 825. (Oeuvres par Ol. Rodrigues. Par. 832. 2 T.) Schriften der St.-Simonisten: Le Producteur, journal philosophique de l'industrie, de la science et des beaux arts. 5. T. L'Organisateur. (Zeitschrift, erschienen 829.) Le Globe, Journal de la Doctrine de Saint-Simon. (Zeitschrift, zuerst erschienen 19. Jan. 1831.) Doctrine de Saint-Simon. Exposition. Première année 828—829. Deuxième année 830. Communion générale de la famille de St.-S. Par. 831. Association universelle, ou organisation definitive de l'humanité. Par. 831. J. Lechevalier, Rel. St.-Simonienne Enseignement Central. Par. 831. Uebers. von Wendt in der Zeitschr. für hist. Theol. Bd. 1. St. 2. S. 252—304. Derselbe. Lettres sur la division. Par. 832. Derselbe und Barrault, Procès des St.-Simonistes. Par. 832. St. Amand Bazard, Religion Simonienne. Par. 830. Carovè, der St.-Sim. u. die neuere französische Philosophie. Leipz. 831. Schiebler, was ist der St.-Sim. Quedlinb. 832. Matter, Bericht über die St.-Sim. in Studd. u. Kritt. Jahrg. 832. H. 1. v. Raumer, das Religionssyst. des

Neunzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				unterordnen. Bazard protestirte, schied (19. November) mit einer großen Parthei (worunter Pierre Leroux, Reynaud, Cazeaux, Péreyre) aus und starb bald nachher zu Courtray. Enfantin verkündete nun ganz neue Sätze, stellte sich als geistiges Oberhaupt der sichtbaren Welt auf (21. November), verhieß eine femme revelatrice, welche als Päpstin seine Offenbarungen bestätigen sollte, jedoch trotz aller Aufrufe ausblieb. Ferner führte er Polygamie ein, und forderte besonders eine körperliche Vermischung zwischen den Priestern und ihren Beichtkindern, wie früher schon eine geistige Statt gefunden habe. Das ward selbst Olinde Rodrigues zu viel; am 13. Februar 1832 sagte er sich von der Secte los, die von da an dem Untergange verfallen war. Enfantin verlegte nun die Familie nach Menilmontant zurück, wo seine Priester in seltsamer Tracht sich öffentlich zeigten, erst vom Volke verlacht, dann insultirt wurden. In Lyon entstanden gleichzeitig Arbeiterunruhen, an denen sie Theil hatten. Enfantin, M. Chevalier, Duveyrier und Barrault wurden vor die Assisen gefordert, wo sie sich lächerlich machten. Sie wurden zu Gefängnißstrafe verurtheilt, worauf die Familie (im letzten Augenblicke aus 38 Personen bestehend) sich auflöste und der S. Simonismus sein Ende erreichte. Nach ihrer Befreiung zerstreuten sich seine Häupter. Enfantin ging nach Africa, um die femme revelatrice zu suchen, Chevalier nach Amerika; ihre Anhänger schlossen sich zum Theil an andere socialistische Partheien, besonders die Fourieristen, an.		St.-Sim. (in: die geschichtl. Entwicklung des Begriffs von Recht, Staat u. Politik.) Bretschneider, der St.-Sim. und das Christenthum. Leipz. 832. Kapff, in der Tüb. Zeitschr. 832. H. 2. M. Veit, St.-Simon und die St.-Sim. Leipz. 834. Hahn, über die Lage des Christenthums in unsern Zeiten. 832. L. Stein, Geschichte der socialen Bewegung in Frankreich. Bd. 2. Leipz. 850. S. 133—237. L. Stein, der Socialismus und Communismus des heutigen Frankreichs. Leipz. 842. S. 142—215. Poupot, Religion et Christianisme, recueil périodique.
308. Urchristen. Primitive Christians. (Vegetarians.)	Um 1828.	Dublin.	Asketische Eklektiker.	Ihr Lehrsystem ist aus jüdischen, pythagoräischen und christlichen Sätzen zusammengesetzt. Sie führen eine strenge Lebensweise, enthalten sich der Fleischspeisen gänzlich und leben nur von Pflanzenkost. Sie feiern den Sonnabend, lebten ursprünglich in einem Hause beisammen und drei von ihnen stellen die Lehrer vor.		
309. Irvingianer.	1829.	England. Norddeutschland. Schweiz.	Erneuerung der apostolischen Pneuma-Prophetik.	Christi menschliche Natur ist behaftet mit der Erbsünde, die er vermöge seiner göttlichen Natur überwunden hat, daher seine Heiligkeit nicht verletzt ist. Irving gestattet nur das Zungenreden. Seine Gemeinde ist jedoch vermöge einer sehr gezwungenen Auslegung von Eph. 4, 11 zu einer Verfassung zurückgekehrt, die auf dem Organismus der vier Aemter der Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten und Lehrer beruht. Die Wiedererweckung des Apostolats ist die einzige Hülfe für die tief darniederliegende Kirche. Die Apostel sind in ihrem Collegium die Gesetzgeber und Herrscher der Kirche, die Eins geworden sind nach Ev. Joh. 17, v. 11 u. 17. Die Propheten haben, was der heilige Geist ihnen eingiebt, zum Nutzen der Kirche zu äußern, sie verkünden Zukünftiges, sie bezeichnen diejenigen, denen die Apostel ein Amt anvertrauen sollen, sie eröffnen das Verständniß der heiligen Schrift. Die Zahl der Evangelisten beträgt 60, nach der Zahl der Pfeiler um den Vor-	Edward Irving, geboren am 15. August 1792 zu Annan in der Grafschaft Dumfries in Schottland, 1810 Lehrer der Mathematik zu Hattington, zwei Jahre später Vorsteher einer höhern Lehranstalt zu Kirkcaldy, dann Gehülfe des Predigers Chalmers in Glasgow, seit 1822 Prediger an der caledonischen Kapelle in London, zeichnete sich aus als strenger Strafprediger gegen Alles, was nicht mit seinen Ansichten übereinstimmte. Seit 1827 zeigte er abweichende Ansichten über die menschliche Natur Christi, wozu sich chiliastische Erwartungen gesellten. Zuerst in einem Kreis von ekstatischen Personen, die er in seinem Hause um sich versammelte, dann (anfänglich gegen seinen Willen) in der Kirche (seit 1831 den 16. Oct.) traten Personen, auch Frauen (zuerst Miß Hall und Miß Emily Cardale, sowie ein Herr Taplin) auf, die mit lauter	Irving schrieb: Orakel Gottes (Predigten). Lond. 822. (In sechs Monaten 3 Mal aufgelegt.) Predigten, Vorlesungen und Reden. Lond. 828. 3 Bde. (Woodhouse.) Narrative of events affecting the position and prospects of the whole christian church. Lond. 847. Zeugniß, eine Schrift verfaßt von den 12 Aposteln ohne Titel, Druckort und Jahreszahl, für England und den Continent, zur Bekehrung der „Getauften." Michael Hohl, Bruchstücke aus dem Leben und den Schriften Edward Irvings. St. Gallen 839. Robert Baxter, der Irvingismus in seinem Ursprung, Fortgang und gegenwärtigen Zustand. Lond. 836. H. Thiersch, Vorlesungen über Katholicismus und Protestantismus. 846.

Neunzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				hof der mosaischen Stiftshütte; sie breiten die irvingische Kirche aus. Diese drei Aemter sind für die ganze Kirche bestimmt; jede einzelne Gemeinde hat noch Hirten und Lehrer. Diese sind 1) der Engel (Bischof), der an der Spitze der Gemeinde steht, berufen durch die Propheten und ordinirt durch Handauflegung der Apostel; seine Pflicht ist, die Gemeinde in Wort und Lehre zu regieren, über die Evangelisten, die Kirchenbeamten und die mit Geistesgaben Versehenen die Oberaufsicht zu führen, die Diaconats- und zeitlichen Angelegenheiten der Heerde zu beaufsichtigen, bei den täglichen feierlichen Gottesdiensten dem Abendmahl und den Berathungen der Gemeinde den Vorsitz zu führen u. dgl. m. 2) Sechs Aelteste, welche die Verantwortlichkeit des Engels theilen und ihm beistehen; diese haben 3) sechs Helfer oder Stellvertreter neben sich; endlich 4) ein Hauptdiacon mit 6 Diaconen, und verschiedenen Unterdiaconen und Diaconissen, welche nach den zeitlichen Angelegenheiten der Gemeinde zu sehen haben. Jedes der vier Hauptämter sendet zu allgemeinen Kirchenversammlungen und bei andern Gelegenheiten einen von ihrem Personal ab, der dann die Säule des Amtes heißt, aber nur primus inter pares ist. Da giebt es eine Säule der Apostel, eine Säule der Propheten, eine Säule der Evangelisten und eine Säule der Engel. Anmerk. Das Zungenreden soll aufgehört haben.	Stimme in fremden unverständlichen Tönen redeten, worauf die Gemeinde durch Brummen ein Zeichen des Einverständnisses gab. Irving wollte diese Aeußerungen (utterances) nicht unterdrücken, weil sie das Reden mit Zungen der ältesten Kirche und eine besondere Offenbarung Gottes seien, worauf er vom Presbyterium 1832 abgesetzt wurde, und nun als Prediger einer besondern Parthei, die ihre Versammlungen in Newmanstreet hielt, auftrat. 1833 von der schottischen Generalsynode ausgestoßen, starb er am 3. December 1834 zu Glasgow an einem verzehrenden Fieber. Er war ein beredter, glaubenseifriger und hochgefeierter Mann, aber zugleich fast fanatisch exaltirt. Seine Parthei verließ bald den Boden, auf den er sie gestellt hatte. In England war ihr Erfolg gering. In Deutschland erlangte sie an H. Thiersch einen bedeutenden Anhänger, gründete auch einige Kapellen, von denen die zu Berlin 1851 geschlossen wurde, die zu Memel aber unter der Leitung eines Schlossers Deventer noch fortbesteht. Auch in Basel und Genf haben sie Gemeinden. In England bilden sie nach den 7 Sternen der Offenbarung 7 Gemeinden mit 7 Vorstehern. Die Muttergemeinde ist in Newmanstreet, London.	Ueber den Rathschluß Gottes mit der Erde. — Schaffhausen und Frkf. a. M. 846 f. 2 Bde. J. Hooper, die Entrückung und Verwandlung der lebenden Heiligen. Berl. 847. G. Reich, der Irvingianismus (in Stud. u. Kritt. 849. H. 1). Actenstücke des Minist. der geistlichen Angelegenheiten. Berl. 850. S. 94 ff. Evang. Kirchenz. Jahrg. 839. Nr. 88 ff. 97 ff. Jahrg. 832. S. 755. 758. Jahrg. 837. Nr. 54 ff. Rheinwald, acta hist.-eccl. Jahrg. 837. S. 793—867. Tholuck, literar. Anzeiger. Jahrg. 848. Nr. 31. Berl. Kirchenzeit. Jahrg. 849. Nr. 33. 78. Jahrg. 850. Nr. 13. Darmstädter allgem. Kirchenzeitung. Jahrg. 853. Nr. 95. Mag. Chr. Gottl. Moser, allgem. Kirchenblatt für das evang. Deutschland. Jahrg. 853. (2.) S. 292—294. 671. 672.
310. Lindlianer.	Um 1830.	Barmen im Wupperthale.	Hinneigung zur Werkheiligkeit und zum Chiliasmus.	In den beiden protestantischen Kirchen sehen sie eine verderbte Staatskirche, der Niemand mit gutem Gewissen und Nutzen mehr angehören kann, besonders auch deshalb nicht, weil sie Nichts über das kommende Reich Christi lehren, also auch keine Sehnsucht darnach erwecken können. Durch ihr ganzes System geht ein starker Zug von Gesetzlichkeit. Auch die Lehren von der Wiederbringung aller Dinge, von einem sogenannten dritten, damit in Verbindung stehenden Orte, und einer gewissen zu verdienenden Bevorzugung im künftigen Reiche Gottes sind bei ihnen hoch angesehen. Ueber ihre Verfassung und ihren Privatcultus ist fast nichts bekannt.	Ignaz Lindl, ein Freund und Gesinnungsgenosse Goßner's, stand als katholischer Geistlicher in Baiern, mußte aber mit ihm seiner evangelischen Predigt wegen flüchten. Anfänglich von Kaiser Alexander in Odessa und Sarepta angestellt, wurden sie auch hier vertrieben, worauf Lindl nach Barmen ging, und hier als lutherischer Hülfsprediger beschäftigt wurde. Hier polemisirte er, weil noch immer etwas Katholisches in ihm stack, stark gegen Krummachers Predigt von der freien Gnade. Zu gleicher Zeit machte er Bekanntschaft mit einem alten	In einer von ihnen edirten Sammlung sind folgende Schriften enthalten: Ign. Lindl, die Ueberschrift am Kreuze; eine Betrachtung; zuerst gedruckt 844. Dess. Die wahre Buße und ihre Dauer; zuerst 833. Dess. Der wahre seligmachende Glaube; zuerst 834. Dess. Das Gewissen im Menschen. Dess. Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Eine Betrachtung; zuerst 834.

Neunzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Schweizer, Jacob Wirths, einem frommen Fabrikarbeiter zu Basel, der aber stark apokalyptischen und chiliastischen Träumereien ergeben war, und selbst die Gabe der Weissagung zu haben behauptete. Lindl, dem indessen seines immer deutlicher hervortretenden Separatismus halber die Hülfspredigerstelle entzogen war, bildete nun eine eigne Religionsgesellschaft, an deren Verbreitung im Wupperthale und der Schweiz eifrig gearbeitet wurde, doch ist sie stets klein geblieben. Ihr eigentliches Haupt ist Wirths, besonders nachdem Lindl 1845 gestorben ist.		Dess. Es ist eine Sünde zum Tode. Bibl. Betrachtung. Dess. Denkmal der Liebe, oder Briefe von Gläubigen an ihren Pfarrer wegen seiner Gefangenschaft um des Evangeliums willen. Barmen 834. Dess. Die sieben Ueberwindungen oder die Krone der Herrlichkeit, die den Gläubigen nach den erreichten sieben Ueberwindungsstufen, Offenb. 2, 3 als vollendeten Siegern von Gott aufgesetzt wird. Barmen. — Dess. Schriftmäßige Untersuchung der Frage: giebt es einen Mittler zwischen Himmel und Hölle? Elberfeld 837. — Dess. Gedanken beim Anblick einer Schnitterscene. Basel 839. — Jacob Wirths, die entschleierte Zukunft, eine Offenbarung, niedergeschrieben am 18. März 1825, wie sie der Geist der Weissagung dictirte. 3. Auflage. Nebst zwei Anhängen (aus den J. 1840 und 1846). Barmen 848. — Dess. Der Höllenrath, eine unterweltliche Reichsrathssitzung oder die Quelle der Verwirrungen in gegenwärtiger Zeit. Nebst einem Anhange über die Gerichtssitzungen der himmlischen Welt. 2. Aufl. Barmen 849. — Alle diese Schriften scheinen auch einzeln erschienen zu sein. — F. W. Krug, krit. Gesch. der Schwärmerei, Sectirerei ꝛc. im Wupperthale. Elberf. 851. S. 286—303.
311. Philalethen. Religiöse Wahrheitsfreunde.	1830.	Kiel.	Religiöser Radicalismus. Vorläufer der freien Gemeinden.	Das Christenthum ist zu verwerfen, wie im Grunde jede Religion. Nur Gewissens halber ist auf den allgemeinsten Grundlagen der Religion eine Gemeinschaft mit willkührlichen Gebräuchen und Symbolen festzuhalten. 1842 erschien eine kleine Schrift, die Dr. Köllner in der allgemeinen Kirchenzeitung abdrucken ließ. In ihr wurde die Errichtung des Vereins als kürzlich geschehen, von Neuem angezeigt und gesagt, der Philalethe hasse das Christenthum, sende Missionaire aus, um ihm Anhänger zu entziehen, mache aber seine Gebräuche mit, um in Frieden mit der Obrigkeit zu leben. Der Verein wäre in Kränzchen getheilt, die jährlich zu einer Hauptversammlung eines ihrer Mitglieder deputirten, und dergl. mehr.	Eine deistische Philalethen-Gesellschaft trat 1830 in Kiel unter der Leitung des Advokaten Olshausen (dem Bruder des prof. theol. in Königsberg, gestorben in Erlangen) zusammen, doch verscholl die ganze Sache, ehe sie recht bekannt wurde. Eine neuere Schrift, die 1842 erschien, wurde von Köllner als Persifflage angesehen, während es doch scheint, als ob sie Ernst enthalten hätte. Vergeblich war sie ebenfalls.	Schriften der Philalethen: Entwurf einer Bittschrift an deutsche Fürsten. Kiel 830. 23 S. 8. 2. Aufl. 24 S. 8. mit einer Nachschrift. Grundsätze der relig. Wahrheitsfreunde oder Philalethen. Kiel 830. 21 S. 8. Ueber die Gegenschriften vergleiche: C. F. Illgen, die religiösen Wahrheitsfreunde oder Philalethen in Kiel. (In: Zeitschrift für hist. Theol. Jahrg. 839. H. 2. S. 67—162.) Evang. Kirchenz. Jahrg. 830. Nr. 83. Köllner, Dr. Referat über und Mittheilung einer ihm zugesandten Schrift: Vorläufige Nachricht über den im März 1842 gestifteten holsteinischen Philalethenverein. Im Verlage der Buchhandlung des Vereins. St. Pauli 842. (In: Allgem. Kirchenzeit. Jahrg. 842. Nr. 128. 129. S. 1057—1063. 1065—1070.)
312. Momiers.	Um 1830.	Genf, später das Waadtland.	Gegensatz zu dem in der Staatskirche herrschenden Rationalismus.	Sie strebten nach einer strengen Wiederherstellung der Calvinischen Prädestinationslehre, behaupteten im Gegensatze zur herrschenden rationalistischen Staatskirche entschieden die Schriftlehre von der sündigen Verderbtheit der Menschheit, erbauten sich in besondern Versammlungen, und hielten ganz vorzüglich auf einen strengen asketischen Lebenswandel. Viele Verwandtschaft mit den Methodisten findet sich bei ihnen, obwohl sie auch	In Genf hatte der Rationalismus seine Verfolgung alles gläubigen Christenthums zuletzt so weit getrieben, daß aus der Reaction ein neu erwachtes Christenthum entstand. An der Spitze desselben stand ein Studirender Empaytaz, der Prediger Malan, der Advocat Grenus u. A., die in Verbindung mit Frau von Krüdener und späterhin den englischen Methodisten, großen Einfluß	(Hurter.) Frau von Krüdener in der Schweiz. Helvet. 817. Zeitgenossen. Leipz. 818. Bd. III. Geschichte der sogenannten Momiers. Basel 825 f. 2 Hefte. Allgem. Kirchenzeit. Jahrg. 831. Nr. 92. Jahrg. 833. Nr. 59. Evang. Kirchenzeit. Jahrg. 831. Nr. 84. Jahrg. 832. Nr. 54.

Neunzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				nicht frei von den Phantasien der Frau von Krüdener waren.	übten. Das Volk (auch in seinen schuldlosen Freuden und Gewohnheiten mehrfach von ihnen gekränkt) nannte sie und ihre Anhänger Momiers, d. h. lächerliche, heuchlerische Schauspieler, und verübte häufig Frevelthaten an ihnen; die Obrigkeit verbot ihre Versammlungen, exilirte mehrere ihrer selbstgewählten Geistlichen, mußte ihnen aber seit der Revolution von 1830 freie Religionsübung verstatten. 1831 bildeten sie die evangelische Gesellschaft zu Genf, die 1832 eine Lehranstalt für gläubige Studenten mit Stipendien errichtete, welche aus freiwilligen Beiträgen erhalten wird.	Deutsche Zeitschr. für christl. Wissenschaft. Jahrg. 850. Nr. 50.
313. Altlutheraner.	1830.	Zuerst Breslau, dann im übrigen Königreich Preußen. Einige Gemeinden in Nordamerika.	Strenges Festhalten an der Augsburgischen Confession gegenüber den Preußischen Unionsbestrebungen.	Sie haben eine apostolische Verfassung mit strenger Kirchenzucht. An der Spitze steht das Oberkirchencollegium zu Breslau, dessen Präsident Geheimrath Huschke ist.	Als die Stadt Breslau im Jahre 1830 Agende und Union annahm, widersetzte sich allein Dr. Joh. Gottfried Scheibel (1783 geboren, Professor der Theologie und Diaconus zu Breslau, gestorben 21. März 1843) an der Spitze einer Gemeinde. Er wurde nach vielfacher Verhandlung suspendirt, und als er auf Entscheidung drang, entlassen. Prof. Dr. H. E. F. Guerike in Halle erklärte seinen Rücktritt zur alten lutherischen Kirche, die er wider Wissen und Willen verlassen habe, ließ sich für eine Gemeinde in und um Halle heimlich ordiniren und wurde nach mancher polizeilichen Störung des Gottesdienstes in seinem Hause als wegen rücksichtsloser Angriffe auf allerhöchste Anordnungen seiner Professur enthoben, 1835. Desgleichen widersetzten sich einige Landprediger in Schlesien, Berger in Herrmannsdorf, Kellner in Hönigern, Wehrhan in Kunitz u. A., der Einführung der Agende. Eine milde Kabinetsordre vom 28. Februar 1834, die die Versicherung des Fortbestehens der lutherischen Bekenntnißschriften auch in der Union gab, vermochte sie nicht zu beruhigen. Als am 11. September 1834 Kellner suspendirt werden sollte, widersetzte sich die Gemeinde, und konnte nur durch Einquartirung zur Nachgiebigkeit gezwungen werden. Kellner wurde verhaftet. Die suspendirten Prediger hielten nun im Februar 1835 eine Synode zu Breslau, auf der sie die lutherische Kirche von Neuem begründeten und ihr eine besondere Verfassung gaben. Die Regierung versagte ihre Genehmigung, und ließ Gewalt ergehen, worauf Viele auswanderten, bis sie endlich nachgab (seit 1838), die verhafteten Geistlichen freiließ und den Gottesdienst gestattete. Guerike wurde 1840 wieder eingesetzt. Allein die nun auf der Generalsynode zu Breslau 1841 vollständig constituirte altlutherische Kirche, an die sich mehrere Gemeinden Nordamerikas, die aus Auswanderern entstanden waren, anschlossen, gerieth bald auf Irrwege, indem in der Verfassung eine unerträgliche Pastorenhierarchie Platz griff. Guerike trat 1852 aus, weil er vergeblich christliche Demuth und lutherische Gewissensfreiheit gesucht hatte, ihm folgten in mehreren Gemeinden Unzufriedene, die sich vorzüglich daran stießen, daß die alte von Scheibel verfaßte Gemeindeordnung seit 1841 stillschweigend beseitigt sei, und die neue Verfassung viel Katholisirendes habe. Die Ermordung des Pastor Haver in Radevormwalde 1852, welche wie die Untersuchung ergab, aus Privathaß geschah, wurde benutzt, um ihn als dem Hasse der Gegner zum Opfer verfallen und als Märtyrer darzustellen. Noch 1854 im September wanderte Pastor Kilian mit 5—600 Mitgliedern aus der Lausitz aus. — In Baden ist vorzüglich seit 1850 der Pfarrer Eichhorn an die Spitze der Altlutheraner getreten und in Nassau Pfarrer Brunn. Nach den neuesten Synodalberichten vom 22. September 1852 zählten sie 48 Gemeinden, von denen 46 in Preußen. Jetzt möchte ihre Zahl wohl noch höher sein. An der evangelischen Kirchenzeitung, welche ursprünglich ihnen feindlich gegenübertrat, haben sie eine Gönnerin gefunden.	Scheibel, actenmäßige Geschichte der neuesten Unternehmungen einer Union besonders im preuß. Staate. Leipz. 834. 2 Bde. Dess. Mittheilungen über die neueste Gesch. der luth. Kirche. Altona 835. ff. 6 Hefte. Dess. Archiv für hist. Entwicklung u. neueste Geschichte der lutherischen Kirche. Nürnb. 841. 2 H. Steffens, wie ich wieder Lutheraner wurde und was mir Lutherthum ist. Bresl. 831. Dess. Was ich erlebte. Bd. 10. S. 71. 724 ff. Kellner, Sendschreiben an Olshausen. Leipz. 835. Ders. und E. Ehrenström, die neuesten Widersacher der luth. Kirche in Preußen. Leipz. 838. O. F. Wehrhan, Vertheidigung der luth. Sache gegen Olshausen. Meißen835. Dess. Meine Suspendirung, Einkerkerung und Auswanderung. Leipz. 839. (Huschke.) Theol. Votum eines Juristen in Sachen der preuß. Hof-Agende. Herausgegeben von Scheibel. Nürnb. 832. v. Rudelbach, Grundveste der luth. Kirchenlehre u. Friedenspraxis. Lpz. 840. Dess. Reformation, Lutherthum und Union. Guerike, die evang. Kirchenzeitung und die Lutheraner. Leipz. 836. Dess. Versöhnliches über brennende Kirchenfragen der Gegenwart. Leipz. 852.

Neunzehntes Jahrhundert.

Deſſ. Die rechte Union. Leipz. 843. — Derſ. und Rudelbach, Zeitſchr. für die geſammte luth. Theologie. — E. C. W. Hering, Geſchichte der kirchlichen Unionsverſuche ſeit der Reformation bis auf unſere Zeit. 2 Bde. Leipz. 836. 838. 8. — J. D. Loewenberg, persecution of the Lutheran church in Prussia from 1831. Lond. 840. — Einige Urkunden betreffend die Geſch. der luth. Gemeinde in und um Halle. Leipz. 835. — Olshauſen, H. Was iſt von den neueſten kirchlichen Ereigniſſen in Schleſien zu halten? Leipz. 835. — Actenmäßige Darſtellung betreffend Pfarrer Eichhorn (in Allgem. Kirchenblatt. Jahrg. 852. Nr. 16 f.). — C. Eichhorn, geſch. Abriß der Entſtehung evangeliſch-lutheriſcher Gemeinden im Großherzogthum Baden. Stuttg. 852. — Beſchlüſſe der von der evangeliſch-lutheriſchen Kirche in Preußen gehaltenen Generalſynode. Leipz. 842. — Der gegenwärtige Stand der evangeliſch-lutheriſchen Kirche in Preußen. Vom Oberkirchencollegium. Leipz. 847. — Rheinwald, acta hist.-eccl. 835. S. 360 ff. 837. S. 659. — Allgem. Kirchenzeitung. Jahrg. 840. Nr. 52. 163. Jahrg. 853. Nr. 15. — Evang. Kirchenzeitung. Jahrg. 835. Nr. 1. Jahrg. 843. Nr. 68. Jahrg. 853. Nr. 5. — Luth. Kirchenblatt. Jahrg. 852. Nr. 77. — Berliner Kirchenzeitung. Jahrg. 839. Nr. 39. 46. 57. Jahrg. 852. Nr. 93.

Name.	Chronologie.	Geographiſche Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schickſale.	Quellen.
314. Puſeyiten.	1833.	England. Beſonders die Univerſität Oxford.	Hinneigung zum Katholicismus.	Neben dem formalen Schriftprincip der Kirche nimmt der Puſeyismus ein formales Traditionsprincip an, wodurch er allerdings vielfach dem lutheriſch-evangeliſchen Kirchen- und Lehrſyſteme nahe kommt, aber auch ebenſo nahe dem Katholicismus, indem jene Annahme auf Unkoſten des materialen Princips der Rechtfertigung durch den Glauben geſchieht. Er erklärt die Rechtfertigung nämlich für etwas Progreſſives. Obgleich alle im Stande der Gnade ſind, ſind doch Einige in höherem Grade rechtſchaffen, angenehm und wohlgefällig, d. h. haben mehr von dem über ſie ausſtrahlenden Gnadenlichte Gottes. Denn die Rechtfertigung iſt ein in uns durch den Geiſt, nicht für uns durch den Erlöſer vollbrachtes Werk. Im Abendmahl bleibt zwar die Subſtanz von Brod und Wein, allein der wahre Leib und das wahre Blut iſt allezeit im Sacramente, und beides wird dem Vater als ein Verſöhnungsopfer dargebracht. In hiſtoriſcher Hinſicht baſirt der Puſeyismus die engliſche Kirche ganz auf die altbritiſche Kirche des erſten und zweiten Jahrhunderts, die im ſechszehnten Jahrhundert bloß gereinigt ſei von Mißbräuchen, aber in ſchweſterlichem Verhältniß zur griechiſch- und römiſch-katholiſchen bleiben müſſe. Er polemiſirt daher gegen die proteſtantiſche Freiheit des Bibelleſens, die Suprematie der Königin, überhaupt die Vereinigung der höchſten weltlichen und geiſtlichen Gewalt. Dagegen fordert er Wiederanerkennung der Tradition (wie ſchon geſagt), Faſten, Kirchenbuße, ja Meſſe. Die 39 Artikel erklärt er für zu kurz und zu wenig genau abgefaßt, und will ſie in katholiſchem Sinne ergänzen; das Buch der Homilien nimmt er nicht als authentiſche Interpretation derſelben an, wohl aber das Common prayer book, ein Werk, dem	Dr. Puſey, geboren 1800 aus einer altadligen engliſchen Familie, Canonicus am Chriſt Church und Profeſſor der hebräiſchen Sprache zu Oxford, trat 1833 mit noch mehreren ſeiner Amtsgenoſſen, beſonders P. Palmer, John Henry Newman, Bowden, Ward, Oakley, Perceval, Thorndike, Williams, Cary, Keeble u. A. gegen die dogmenloſe Populartheologie Dr. Hampden's in kleinen Schriften, den ſogenannten Tracts for the times, auf. Bald erlangte er immer mehr Anhänger (ſelbſt die Biſchöfe von London und Norwich wandten ſich ihm zu), zugleich aber eine immer bedenklichere Neigung zum Katholicismus entwickelnd, die viele der Puſeyiten demſelben zuführte. 1841 verbot der Biſchof von Oxford die Herausgabe der Tracts, und 1843 wurde, in Folge der bedenklichen Aufregung, welche darüber entſtand, daß jährlich einige hundert Perſonen durch den Puſeyismus der katholiſchen Kirche zugeführt wurden, die Frage aufgeworfen, wie man unter dieſen Umſtänden Puſey als hochkirchlichen Profeſſor in Oxford laſſen könne. Demzufolge ſetzte die Univerſitätsbehörde zu Oxford eine Commiſſion nieder, welche nach Prüfung der Predigten Puſey's ſeine Lehren verdammte und ihm ſelbſt das Predigen auf zwei Jahre unterſagte. Daher kam es, daß einige Puſeyiten neuerlich die romaniſirenden Tendenzen mehr zurückſtellten, öfters Predigten in antirömiſchem Sinne hielten, ſich entſchieden gegen den zuweilen lautgewordenen Verdacht des Kryptokatho-	Tracts for the times; 1841 ſchon auf 90 geſtiegen; 1844 in 5 Bänden geſammelt. Unter ihnen beſonders: Keeble, on primitive Tradition; Newman, lectures on the prophetical office of the church, viewed relatively to Romanism and Popular-protestantism, 1841; Pusey, lettre to the Lord-Bishop of Oxford. 840; vor allen aber die 90ſte Abhandlung Newman, remarcs on certain passages in the thirty-nine articles 841. Pusey, the articles treadet on in tract 90 reconsidered. Oxf. 841. Letter to the Lord Archbishop of Canterbury. H. Abeken, a letter to the rev. E. B. Pusey, in reference to certain charges against the German Church. Lond. 842. R. Weawer, a complete view of Puseyism. Deutſch: Amthor, der Puſeyismus in ſeinen Lehren und Tendenzen. Leipz. 844. Merle d'Aubigné, Oxford et Genève. Gen. 844. E. Fock, der Puſeyismus (in den Tübinger Jahrbüchern der Gegenwart. Jahrg. 844. Auguſtheft. S. 742 ff.). von Meſtral, die theol. Schule Oxfords; aus dem Franzöſ. Aarau 844. M. Petri, Beiträge zur Würdigung des Puſeyismus. Gött. 843. 2 H. H. Thierſch, Mittheilungen über das kath. Syſtem der Theol. zu Oxford (in Zeitſchr. für Prot. u. Kirche. Neue Folge. Bd. 3. H. 6. Juni 1842. S. 341—378).

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				er als von ächt katholischem Ursprunge die höchste Autorität zuschreibt.	licismus verwahrten und wiederholt ihre Treue gegen die Staatskirche versicherten. Dennoch lehnten sie 1850 bei einer Sitzung des Londoner Kirchenvereins den Antrag, eine Erklärung gegen den Katholicismus in die Statuten des Vereins mit aufzunehmen, einstimmig ab, indem sie darauf hinwiesen, daß der Puseyismus in der Mitte zwischen Rom und dem rationalistischen Protestantismus stehe, demgemäß beide zu Gegnern habe. Sie erreichten übrigens ihren Zweck, katholisirende Tendenzen abzustreifen, nicht, wie denn auch bei der Treue, mit der strenge Puseyiten, wie Bennet, Wilberforce u. A., ihre Grundsätze festhalten, das Vorschreiten des Puseyismus nicht einzuschränken sein wird.	Schleyer, d. Puseyismus. Freib. 845. J. A. Dorner, das Princip unserer Kirche. Kiel 841. (bes. S. 17.) H. F. Uhden, die Zustände der anglikanischen Kirche. S. 80 ff. Bruns und Häfner, neues Repertorium. Jahrg. 846. Mai und Juniheft. (Bd. VI. S. 181 ff. Bd. VII. S. 89 ff.) Rudelbach (in Zeitschr. für die luth. Theol. u. Kirche. J. 842. H. 3. S. 166 ff.) Evang. Kirchenzeit. Jahrg. 840. Nr. 11. S. 85 ff. Nr. 23 f. 28 f. 40 f. Berl. Kirchenzeit. Jahrg. 841. Nr. 31. 36. 42. Jahrg. 846. Nr. 12. 32.
315. Scholte.	1834.	Holland, besonders Utrecht.	Ueberstrenge Anhänger der Beschlüsse von Dordrecht. Wie bei den Altlutheranern das Lutherthum, tritt hier der Calvinismus als Secte auf.	In der Kirche der Niederlande herrschte ein praktischer Supranaturalismus, dem der Gegensatz gegen die Remonstranten verschwunden war. Diesem stellte sich eine ultra-dordracener Fraction unter Scholte (de Cock) entgegen, der seine Amtsbrüder Wölfe, die Kirchenlieder, welche seit 1807 an die Stelle der Psalmen getreten waren, Sirenenlieder schalt, sich auch nicht abhalten ließ, in fremde Seelsorge einzugreifen, weshalb er endlich entsetzt wurde.	Scholte (de Cock), ein Geistlicher, der merkwürdiger Weise zuerst der hergestellten lutherischen Kirche angehört hatte, wurde 1834 durch die Kirchenbehörden suspendirt. Mit ihm erklärte ein Theil seiner Gemeinde den Austritt aus der herrschenden Kirche als einem Gemische von Ketzereien. 4 Geistliche und 4000 Laien schlossen sich an. Die Ausgetretenen erhielten 1839, zuerst in Utrecht, Staatsanerkennung, um schon 1840 in ächt sectirerischer Consequenz sich wieder zu spalten.	Lütkemüller, Beiträge zur Kirchengeschichte der Gegenwart. Leipz. 842. S. 265 ff.
316. Freunde der christlichen Wahrheit.	1837.	Württemberg, besonders Stuttgart.		Eine kleine Gesellschaft von Erbauung suchenden Freunden der christlichen Wahrheit, an deren Spitze ein Dr. R. und der Instrumentenmacher Schaufler standen, war theilweise von Schweizer Baptisten gegründet, und ging, nachdem der Baptistenprediger Oncken aus Hamburg erbauliche Vorträge in ihm hielt (6. October 1838), ganz in dem Baptismus auf.		Dr. C. Grüneisen, Abriß einer Geschichte der religiösen Gemeinschaften Württembergs (in Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 841. H. 1. S. 119—142).
317. Creglingianer.	1838.	Schwaben, besonders Creglingen und Dinkelsbühl.	Neigen sich dem Swedenborgianismus zu.	Sie gehen nach 1. Cor. 11, 4—7 barhäuptig einher, halten mit den Juden den Sabbath am Sonnabend, meiden Kirche und Abendmahl, und haben eine Art Communismus unter sich eingerichtet, indem sie sich gegenseitig mit Lebensbedürfnissen unterstützen.	Anhänger eines gewissen Johann Tennhardt oder Dennhardt aus Sachsen (Perrückenmacher zu Nürnberg, der als prophetischer Schwärmer und vermeinter „Cancellist" Gottes in Nürnberg und anderwärts auftrat und 1720 zu Cassel starb), eines hochmüthigen Mannes, der mit Wiedertäufern in Verbindung stand. Eine Verordnung gegen sie wurde in Baiern 1853 erlassen.	Joh. Tennhardt, Gott allein soll die Ehre sein; welcher mir befohlen sein, zu schreiben durch seinen Geist allein: ganz wunderlich zwei Tractätlein: an alle Menschen insgemein; sie mögen Kayser, Könige, Fürsten, Grafen, Freyherrn, Edle, Unedle, Gelehrte, Ungelehrte, Bürger, Bauern, Männer, Weiber, Jünglinge oder Jungfrauen sein: daß sie sollen Buße thun und von Sündenschlaf aufwachen: dieweil Gott mit großem Donner,

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
						Blitz, Hagel und Krachen: der bösen Welt bald, bald, ja bald ein End wird machen. Benebst meinem Joh. Tennhardts Lebenslauf u. s. w. Vgl. Schlegels Fortsetzung von Mosheim's Kirchengeschichte oder von deren Uebersetzung. 6. B. S. 1074 ff. — Ludw. Hofacker, Schriften aus Gott durch Johannes Tennhardt, Bürger in Nürnberg, nunmehr, da ihre Zeit sich erfüllt, unter Dollmetschung der göttlichen Wahrheiten darin wortgetreu wiederausgegeben. 2 Bde. Tüb. u. Leipz. 838. — Zeitschr. für Prot. u. Kirche. Erl. 853. H. 1. S. 54—60. — Mag. Chr. Gottl. Moser, allgem. Kirchenblatt für das evang. Deutschland. Jahrg. 1. (1852.) S. 331.
318. Parkerianer.	Um 1840.	Nordamerika, besonders Boston.	Unitarier.	Gegründet vor wenigen Jahren durch Theodor Parker. Er gilt in England als Vertreter der deutschen Neologie und socialistischen Schwärmer, aber für einen edlen Mann mit einem warmen milden Herzen. Seine Beredtsamkeit ist sehr groß, so daß in Boston kein Local gefunden werden konnte, welches groß genug war, seine Zuhörer aufzunehmen, die sich oft auf viele Tausende beliefen. Er bekämpft in seinen Reden vorzüglich Sklaverei und ähnliche Gräuel. Anmerk. Lyell nennt als Führer der Puseyiten in Nordamerika einen Parker, der aber wohl nicht mit ihm zu verwechseln ist.		Th. Parker's zehn Betrachtungen über Relig. u. Leben. Uebers. von Dr. Johs. Ziethen. Leipz. 853. 8. Th. Parker's sämmtliche Werke. Deutsch von Dr. Johs. Ziethen. Bd. 1. Kritische u. verm. Schriften. Lpz. 854. 8. Dr. H. Wimmer, Kirche u. Schule in Nordamerika. Leipz. 853. Charles Lyell, zweite Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Deutsch von E. Dieffenbach. 2 Bde. Braunschw. 851. 8. Bd. 2. S. 132.
319. Mormonen. Heilige vom jüngsten Tage.	Um 1840.	Nordamerika, besonders der District Utah.	Chiliasten.	Der Kern ihrer Lehre besteht in der nahen Erwartung des jüngsten Tages, welcher eintreten wird, sobald durch sie die zerstreuten zehn Stämme wieder gesammelt sein werden. Sie haben eine theils jüdisch-werkheilige, theils orthodox-evangelische Lehre. Ueber die Taufe denken sie baptistisch. — Vielweiberei ist in beschränkter Weise erlaubt, doch pflegen sie sie gewöhnlich abzuleugnen. Ihre Gütergemeinschaft beschränkt sich auf den Zehnten vom Besitz und der Jahreseinnahme zu gemeinsamen Unternehmungen, zu denen auch die im übrigen Nordamerika zerstreuten Gemeinden beitragen müssen. Ihre Regierung ist theokratisch. Der Behörden sind mehrere, die Vorstandschaft, von einem Vorstande und 12 Räthen gebildet, das Patriarchat, welches John Smith, der Oheim des Propheten, mit gleicher Machtvollkommenheit wie dieser verwaltet, das Kollegium der 12 Apostel, die Siebenziger, der große Rath, der Rath der Großpriester, der Rath der Aeltesten, endlich 19 Bischöfe, jeder mit einem Rath zur Seite, die in ihrem Sprengel die Gerichtsbarkeit ausüben. 25 Apostel missioniren in Europa und den östlichen Staaten von Amerika, 12 Apostel wohnen im Lande der Pottowotamies	Ein Geistlicher, Salomo Spaulding aus Neusalem am Ohio, schrieb um 1812 einen Roman über die Geschichte der verlornen zehn israelitischen Stämme; er fand keinen Verleger dafür, doch wurde es einem Buchdrucker Sidney Rigdon bekannt, der eine Abschrift davon nahm und diese einem gewissen Joseph Smith (geb. 1805, erst Schatzgräber, dann Prophet) mittheilte, der behauptete, ein Engel habe ihm einen Ort gewiesen, an dem das alte Buch des Propheten Mormon vergraben lag, und ein anderer Engel habe ihm die Entzifferung desselben gelehrt. Bald bildete sich in Missouri eine zahlreiche Secte, die aber voll Hochmuth das ganze Land für sich beanspruchte, deshalb von mehreren Orten vertrieben, sich nach Illinois zurückzog. Hier gründeten sie die neue Stadt Nauvoo mit einem prächtigen Tempel, erneuten aber in Kurzem ihre Ansprüche. Es kam zum Kampfe, in dem Jos. Smith erschlagen wurde, und bald nachher sahen sich seine Anhänger gezwungen auszuwandern, 1844. Sie begannen jetzt	Das Buch Mormon. Ein Bericht, geschrieben von der Hand Mormons auf Tafeln, Nephis Tafeln entnommen. Aus dem Englischen von J. Taylor u. G. Parker Dykes. Gr. 12. Hamb. 852. Enthält 15 Bücher: das erste Buch Nephi, das zweite Buch Nephi, das Buch Jacob, das Buch Enos, das Buch Jarom, das Buch Onni, das Buch Mormon, das Buch Mosiah, das Buch Alma, das Buch Helaman, das dritte Buch Nephi, das vierte Buch Nephi, das Buch Marmon, das Buch Ether, das Buch Moroni. Erste allgemeine Epistel der ersten Vorstandschaft der Kirche Jesu Christi, der Heiligen des jüngsten Tages. Geschrieben an die auf der ganzen Erde verbreiteten Heiligen aus dem Thale des großen Salzsees. (Ohne Datum, wahrsch. April 1849.) Pratt, eine Stimme der Warnung und Belehrung für alle Völker. Aus dem Engl. Hamb. 853. Turner, Mormonism in all agas. Newyork 842.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				an der Grenze von Jowa, um die Einwanderer nach Deseret mit ihrem Rathe zu unterstützen, 12 andere mit demselben Auftrage in Westcalifornien. Das ganze Gemeinwesen hat eine feste bürgerliche aber kriegerisch geregelte Ordnung und vielleicht ist ihnen eine große Zukunft vorbehalten. Allein in Nordamerika sind sie nicht beliebt, sogar verhaßt (theils ihres Hochmuths und ihrer Uebergriffe wegen, theils weil die den Nordamerikanern innewohnende Achtung vor den Frauen die Monogamie fordert und durch die Polygamie herabgesetzt wird) und sie müssen sich aus dem Auslande recrutiren. Ihr Gottesdienst wird in einem prächtigen Tempel gefeiert und hat viel Eigenthümliches und Seltsames. Große Verehrung haben zwei runde Steine (Urim und Thummim), die dem Joseph Smith bei Entzifferung des Buches Mormon dienten. Anmerk. Die Lehre hat einige Aehnlichkeit mit dem Irvingianismus, der darin auch eine dämonische Carricatur des eignen Bildes sehen soll.	einen abenteuerlichen Zug durch die Wüste, 80,000 Köpfe stark, der zwei Jahre dauerte, nach Utah, wo sie an den Ufern des großen Salzsees eine Stadt Deseret (nach ihrer Uebersetzung Honigbiene, amerikanisch Desert, Stadt in der Wüste) anlegten. Von unsäglichen Beschwerden und endlosen Kämpfen mit Indianern war dieser Zug begleitet, denen Viele erlagen, dennoch ließ ihre Festigkeit und Begeisterung sie siegreich daraus hervorgehen. Die Leiter der Kirche befanden sich nicht bei dem ersten Zuge, sondern weilten noch im Staate Jowa, wo sie am 6. April 1848 am Log Tabernakle eine Conferenz hielten, ihre Kirche als die der Heiligen des jüngsten Tages endgültig constituirten, die erste Vorstandschaft erwählten und dann nachzogen. Die Stadt blühte bald auf, und jetzt sandten sie Missionaire in alle Welt, besonders nach den Inseln des stillen	Howard Stansbury, die Mormonenansiedelungen, die Felsengebirge und der große Salzsee. Deutsch von Dr. Kottenkamp. Stuttg. 854. Caswall, the prophet of the 19. century. Lond. 842. Dr. H. Wimmer, die Kirche und Schule in Nordamerika. Leipz. 853. S. 93—97. F. v. Raumer, die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Leipz. 845. Bd. 2. S. 154 ff. Ausland. Jahrg. 853. Nr. 8. S. 190 f. Berliner Kirchenzeitung. Jahrg. 851. Nr. 69. Jahrg. 852. Nr. 100. Jahrg. 853. Nr. 6. 42. 45. Journal des Débats. 849. 29 Août. Allgem. Kirchenzeitung. Jahrg. 853. Nr. 8 ff.

Meeres, wo besonders Grouard wirkte, nach England, Schottland, Norwegen, Schweden, Dänemark und Deutschland, um Anhänger zu werben, mit denen sie, sobald ihre Anzahl es erlaubt, in die Reihe der nordamerikanischen Staaten einzutreten beabsichtigen. Zwei Partheien haben sich indeß gebildet, indem in den Vereinigten Staaten eine Anzahl zurückblieb, die den Bruder des erschlagenen J. Smith, William Smith, als ihr Oberhaupt anerkennt, und die andere mächtigere Parthei mit ihren Anführern Brigham Young, Aaron Hyde, Heber Kimball und Willard Richards des Verraths gegen die Vereinigten Staaten anklagt. Doch scheint letzteres sich darauf zu reduciren, daß sie in ihrem Hochmuthe sich immer weitere Uebergriffe und Gewaltthaten erlauben, auch sich in ihrer Rache gegen ihre früheren Verfolger und Bedränger nicht immer mäßigten, worüber die Klagen freilich immer zahlreicher werden.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
320. Josephsbrüder.	Um 1840.	Philippineninseln.		Sie sind den größten Theil des Tages mit Psalmensingen beschäftigt. Ihr Führer, Apollinario de la Cruz, ein Eingeborner (wie der größte Theil seiner Anhänger), rühmte sich der Wunderkraft, ließ sich niemals sehen, sondern gab seine Befehle durch vier junge Mädchen, die ihn in seiner Zurückgezogenheit bedienten. Die Verbrennung eines von ihnen für heilig angesehenen St. Josephsbildes gab Anlaß zu Unruhen, welche der spanische Generalcapitän, dem die Secte politisch verdächtig war, mit Strenge unterdrückte, 1843, und den Apollinario mit 400 seiner Anhänger hinrichten ließ.		
321. Allgemeine christliche Kirche.	Um 1840.	Texas.	Moderne Vernunftreligion.	Mit Ausmerzung aller positiv altchristlichen Elemente und absehend von allen confessionellen Differenzen soll sie allein auf der Basis eines sogenannten „apostolisch ursprünglichen Christenthums" beruhen.	Vorgeschlagen von M. Aschenbrenner in Württemberg 1840, wurde sie am 2. Mai 1841 durch einen emigrirten Schweizer, Dr. Anton Fischer, mit dem sich ein protestantischer deutscher Prediger Ervensberg verband, zu Houston in Texas gegründet.	M. Aschenbrenner, über die Herstellung einer allgem. christlichen Kirche. Stuttg. 840. 8. Leipz. allgem. Zeit. Jahrg. 842. S. 1430.
322. Milleriten.	Um 1842.	Boston in Massachusetts.	Apokalyptiker.	Ein gewisser Miller prophezeite um 1842, am 23. October 1844 werde die Welt untergehen. Als dies nicht eintraf, verschob er es um drei Tage, und zuletzt auf den 23. October 1847.		Dr. H. Wimmer, die Kirche u. Schule in Nordamerika. Leipz. 853. S. 86 f.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Seine Anhänger wollten sich würdig hierauf vorbereiten, und bauten deshalb ein großes Tabernakel, in dem sie, 3000 Mann stark, betend in langen weißen Himmelfahrtskleidern den Untergang der Welt erwarteten. Als aber auch dieser Tag vergebens vorüberging, faßten sie sich in Geduld, wurden aber gleich nachher bankerott, das Tabernakel wurde verkauft und zum Theater eingerichtet. Sie selbst zerstreuten sich.		Charles Lyell, zweite Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Deutsch von Ernst Dieffenbach. Braunschw. 851. 8. Bd. 2. S. 84 ff.
823. Deutschkatholiken.	1844.	Deutschland.	Gegensatz einer Volksreligion gegen die römisch-katholische Hierarchie.	Die ursprüngliche Lehre der Deutschkatholiken beruht auf dem Gegensatz gegen das Primat des Papstes und die Hierarchie, mit alleinigem Fußen auf der heiligen Schrift, deren Auslegung jedoch frei sein soll, so daß in der Verschiedenheit der Auffassung und Auslegung des Inhalts der Glaubenslehren kein Grund zur Absonderung und Verdammung sich findet. Der Glaube an die Trinität wird festgehalten, dabei aber das apostolische Glaubensbekenntniß modernisirt, und vom zweiten Artikel nur der Glaube an Jesum Christum unsern Heiland beibehalten. Auf die Bethätigung des Glaubens durch Werke der Liebe wird bedeutendes Gewicht gelegt. In der Verfassung erhielten die Gemeinden bedeutende Rechte, in einigen die Frauen vollkommenes Stimmrecht. Nach 1848 haben einzelne Gemeinden die Demokratie geheiligt und den Socialismus als Religion angesehen und für Theokratie erklärt. Dagegen die Anhänger Czerski's in ihrem am 22—24. Juli 1846 zu Schneidemühl aufgestellten Bekenntnisse den religiösen Grundsatz festhielten, daß in Jesu Christo sich Gott am deutlichsten dem Menschen zum Bewußtsein gebracht habe. Dieses christlichen Bewußtseins freie Entwicklung dürfe aber durch kein zwingendes Symbol gehemmt werden. Das apostolische Glaubensbekenntniß solle in Kirche und Schule beibehalten werden, obgleich anerkannt werden müsse, daß es einige historische Thatsachen von geringerer Bedeutung für das christliche Bewußtsein enthalte.	Johann Czerski (geboren 1813), Vicar zu Schneidemühl im Großherzogthum Posen, durch die Ergebnisse seiner heiligen Schriftstudien persönlich gedrungen, aber auch durch irdische Rücksichten bewogen, erklärte am 22. August seinen Austritt aus der römisch-katholischen Kirche: er könne ferner nur Priester der apostolisch-katholischen Kirche sein. Zu gleicher Zeit ließ Bischof Arnoldi von Trier den ungenähten Rock Jesu öffentlich ausstellen. Gegen diese Reliquienverehrung erließ am 1. Octbr. 1844 Johannes Ronge (geboren in Schlesien 1813, seit 1841 Caplan in Grottkau im Bezirk Neisse, im Anfang des Jahres 1843 suspendirt wegen eines 1842 im Druck erschienenen Angriffs auf das Breslauer Domcapitel und Rom) von Laurahütte aus ein frisches keckes Schreiben, welches den Anstoß der nachherigen deutsch-katholischen Bewegung gab. Am 9. März 1845 constituirte sich die erste Gemeinde zu Breslau, bald folgten etwa 20 andere in Norddeutschland, und Professor Regenbrecht und Joh. Anton Theiner in Breslau, Literat Robert Blum in Leipzig, Referendar Mauritius Müller in Berlin, Pfarrer Knobler in Schlesien, Professor Wigard in Leipzig, Pfarrer Licht in Elberfeld traten hinzu. Zur Vereinigung wurde am 23—26. März 1845 ein Concil in Leipzig gehalten, das jedoch nur 15 Gemeinden beschickten, und auf dem nur eine nothdürftige Einigung zwischen den Anhängern Ronge's und Czerski's zu Stande kam, indem dieser streng an den Grundzügen altkirchlicher Orthodoxie, ja an einigen Satzungen der römischen Kirche festhielt, jener mehr rationalisirte. Doch gab Czerski in Leipzig etwas nach; 51 Beschlüsse über Lehre, Cultus und Verfassung wurden gefaßt; als er aber nach Hause kam, erklärte er sich für das apostolische Symbolum und erkannte die Gottheit Christi an. Sein Anhang kam darüber	Literatur und Darstellung siehe: Bruns, Repertorium II. S. 50. 127. 228. III. S. 133. 241. IV. S. 126. VI. S. 137. Berliner allgem. Kirchenz. Jahrg. 844. S. 635. Jahrg. 845. S. 119. 193. 209. Hase und Schwarz, Jen. A. L.-Zeitung. Jahrg. 846. Nr. 131. 183. 221. 288. 299 ff. Jahrg. 847. Nr. 53 ff. Jahrg. 848. Nr. 137 ff. Czerski, Joh. Rechtfertigung meines Abfalls von der römischen Hofkirche. Bromberg 845. Dess. Offenes Glaubensbekenntniß der christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde zu Schneidemühl in ihren Unterscheidungslehren von der römisch-katholischen Kirche, d. h. Hierarchie. Danzig 845. Dess. Sendschreiben an alle christl.-apost.-kath. Gemeinden. Landsb. 845. Dess. Zweites Sendschreiben an alle christl.-kath. Gemeinden. Bromb. 846. Ronge's Schreiben an den Bischof Arnoldi war zuerst enthalten in den sächsischen Vaterlandsblättern vom 16. Oct. 1844; dann besonders abgedruckt. Dess. An die niedere kath. Geistlichkeit. Jena 845. Dess. An die katholischen Lehrer. Altenb. 845. Dess. Rechtfertigung. Leipz. 845. Dess. An meine Glaubensgenossen und Mitbürger. Altenb. 845. Dess. Neue und doch alte Feinde. Dessau 845. Dess. Das Wesen der freien christl. Kirche. Hamb. 847. Ronge's erste Rundreise. Bresl. 845.

Neunzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				zuweilen mit dem Ronge's in Conflict. Am 3. Februar 1846 kam er noch ein Mal mit Ronge und Theiner zu Rawicz zusammen, und hier hat er von Neuem eine Uebereinkunft mit ihnen in allgemeinen Punkten geschlossen, während seine Gemeinde ein einfaches biblisches Bekenntniß neben dem in Kirche und Schule zugelassenen apostolischen Symbol aufstellte, und eine kleine Gemeinde seiner Richtung in Berlin unter ihrem Prediger Pribil (15. Mai, 15. Juni und 24. August 1845) die Gläubigkeit noch erhöhte, dagegen Ronge immer mehr zu den freien Gemeinden sich hinneigte und eine Vereinigung mit ihnen anstrebte, was jedoch die zweite, Pfingsten 1847 in Berlin abgehaltene, von 151 Gemeinden beschickte Kirchenversammlung stillschweigend beseitigte und durchweg an den Leipziger Beschlüssen festhielt. 1846 umfaßte der Deutschkatholicismus 60,000 Mitglieder, auf mehreren Missionsreisen Ronge's gesammelt, vom Protestantismus mit günstigen Augen angesehen. Aber durch die offenbar werdende Unbedeutendheit der Führer drohte der Bewegung ein bedenklicher Stillstand. Der März 1848 brachte volle Freiheit und Anerkennung, so wie Eingang in die streng katholischen Lande. Aber zugleich trat das religiöse Interesse immer mehr zurück. Ronge wollte politischer Agitator sein, Dowiat erklärte die ganze Bewegung nur als Mittel der social-politischen Agitation. Hierdurch wurden sie einem großen Theile des deutschen Volkes und ihren bedeutendsten Männern (Regenbrecht und Theiner) entfremdet, im Mai 1850 sprach ein drittes Concil zu Köthen die Vereinigung mit den freien Gemeinden aus unter dem Namen einer Religionsgesellschaft der freien Gemeinden, vor der jedoch viele Gemeinden katholischen Ursprungs zurückwichen. Da so die Hoffnungen der Katholiken und Protestanten Deutschlands, welche auf die neue Bewegung gesetzt waren, getäuscht wurden, nahm man die bewilligten Concessionen zurück. Baiern sprach im November 1851 die Auflösung der Gemeinden als politischer Vereine aus, Oesterreich versagte die Anerkennung. Auch die protestantischen Staaten sahen sich zu der Einsicht gebracht, daß es nicht sowohl Religionsgesellschaften seien, als vielmehr politische, den Umsturz der socialen und bürgerlichen Ordnung befördernde Vereine. Innerer Zwiespalt, Rücktritt verschiedener Prediger, Mangel an irdischen Mitteln oder auch an Eifer sie herzugeben, vermehrten die Verkümmerung. Czerski und Ronge sind beide in England; jener sehr umgestimmt, dieser erläßt fortwährend politisch-aufwiegelnde Schriften, die aber kaum noch Leser finden.		(Schumann.) Ronge's Fahrten. Rudolst. 846. Ant. Theiner, die reformat. Bestrebungen in der kath. Kirche. Breslau 845 f. 2 Hefte. Erklärung des Prof. Regenbrecht an den Bisthums-Verweser über sein Ausscheiden aus der römisch. Kirche. Bresl. 845. Die christkatholische Gemeinde zu Breslau. Breslau. 3. Aufl. 845. Rob. Blum und F. Wigard, die erste allgem. Kirchenversammlung der deutsch-kath. Kirche zu Leipzig. Leipz. 845. Dieselben. Die zweite christkathol. Versammlung zu Berlin. Leipz. 847. J. H. F. Romberg, die Spaltungen des christkatholisch. Vereins zu Bromberg. Bromb. 845. Ders. Die neuesten Bewegungen in der kathol. Kirche, ein Wort für und wider ihre Anerkennung im Staate. Berl. 845. Grundzüge der Glaubenslehre, des Gottesdienstes und der Verfassung, genehmigt von der Synode zu Breslau. Bresl. 845. F. Wigard, organisches Statut für deutsch-kathol. Gemeinden. Dresd. 845. Mauritius Müller, kath. Kirchenreform. Monatsschrift. Berl. seit 845.
				T. Hofferichter und Ferd. Kampe, für freies relig. Leben. Materialien zur Gesch. und Fortbildung der christlichen Gemeinden, insbes. der freien kathol. Bresl. f. 848. — Dr. Ferd. Kampe, Gesch. der relig. Beweg. der neuern Zeit. Leipz. Bd. 1. 852. Bd. 2. 853. — F. F. Kampe, das Wesen des Deutschkath. mit besond. Rücksicht auf sein Verhältniß zur Politik. — Th. Hofferichter, die Union der freien Gemeinden der Katholiken und Protestanten. Leipz. 850. — Glaubensbekenntniß der nach der Protestation vom 15. Mai zu Berlin sich bildenden christkath. Gemeinde. Berl. 845. — Eduin Bauer, Gesch. der deutsch-kath. Kirche. Meißen 845. — W. A. Lampadius, die deutsch-kath. Bewegung. Leipz. 846. — Dr. K. Hase, Kirchengeschichte. 7. Aufl. S. 692—697. — Mag. Chr. Gottl. Moser, allgem. Kirchenblatt für das evang. Deutschland. Jahrg. 853. (2.) S. 269—282. S. 672 f.		
321. Family of Love.	1846.	England. Ihre Agapomene liegt zu Charlinch bei Sparton, ca. 9 Meil. von Taunton.	Socialisten mit Hinneigung zu den Jumpers.	Sie sind Trinitarier und erkennen das apostolische Symbolum an, halten aber den Tag der Gnade für vorüber und die Zeit des Gerichts für gekommen. Das Gebet verwerfen sie, singen aber Hymnen zum Preise Gottes, oft unter freiem Himmel. Die Aussprüche des Mr. Prince sind infallibel.	Die seltsame Secte wurde kürzlich durch einen Prozeß ans Tageslicht gezogen, den eine Mutter gegen sie führte, deren vier Töchter sie verlockt hatten (drei waren mit Mitgliedern der Secte verheirathet worden und die vierte hatte dem Mr. Prince,	Lond. Illustrat. News. Jahrg. 851. Nr. 476. Ausland. Jahrg. 849. Nr. 199. Jahrg. 853. Nr. 7. 26. Times. Jahrg. 853 vom 8. Februar.

Neunzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Einige halten ihn für den incarnirten Gott, doch werden diese von Andern für Schwärmer erklärt. Sie nennen sich selbst nicht eine Secte, sondern eine Privatfamilie, und sollen früher Lampeter-Brethren geheißen haben. Sie wohnen in einem Agapomene genannten Complex von Häusern, der von Mauern eingeschlossen ist, und führen ein gemächliches ruhiges Leben bei Spiel, Tanz, Musik, Reiten, Fahren, Jagen, wobei sie höhnisch auf die arbeitsamen Menschen der Außenwelt herabsehen. Das Vermögen ist gemeinschaftlich.	dem Oberhaupt der Secte, ihr Vermögen vermachen müssen). Alle Mitglieder schienen Vermögen zu besitzen, das zum Theil in der Bank belegt, zum Theil beim Ankauf eines Meierhofs, den sie jedoch nicht selbst bebauten, verwandt war. Prince war früher Geistlicher der Episcopalkirche, und es sollen noch vier Geistliche derselben Kirche, ein Arzt, ein Ingenieur, ein Farmer unter ihnen sein. Ein Advocat Namens Rouse war seit 1848 Mitglied der Anstalt, entfloh aber, der erlittenen Behandlung müde, im Januar 1853 und befreite halb mit List, halb mit Gewalt auch seine Frau. Durch ihn wurde bekannt, daß noch mehre Mitglieder Lust hätten, die Secte zu verlassen.	
325. Freie Gemeinden.	1847.	Deutschland, besonders die preußische Monarchie. Wenige Gemeinden in Nordamerika.	Pantheismus.	Die Protestantischen Freunde traten zusammen als freier Verein für vernunftmäßiges praktisches Christenthum, um im Geiste der heiligen Schrift mit allen Mitteln der gegenwärtigen Zeit das Christenthum und die moderne Bildung als Besitzthümer, die sowohl unveräußerlich als untrennbar seien, sich zu sichern. Ihr Lehrtropus war feiner Rationalismus, mit dem die überall zurückgesetzte Hegelsche Philosophie sich verband. Allein bald schritt man zur Verwerfung der heiligen Schrift fort, seitdem Wislicenus das Festhalten an derselben als Selbsttäuschung des Rationalismus bezeichnete. Zwar erklärten sich noch einige Stimmen dagegen, weil dies doch gar zu unprotestantisch sei; allein das führte nur zu einer Sonderung der entschiedenen Gegner des Christenthums von denen, die noch daran festhalten wollten. Letztere traten in die Kirche zurück. Die erste freie Gemeinde, von Rupp gegründet, erkannte in der heiligen Schrift als einem Menschenworte nur die Grundlage ihres Glaubens und die höchsten sittlichen Normen an. Die Marburger gingen weiter. Sie proclamirten die Befreiung vom Dualismus der Menschheit und Gottheit, des Diesseit und Jenseit. Diese Befreiung sei erklärlich durch das Beispiel Jesu. Die Phantastewelt der Kirche sei widerwärtig. Aus ihr müsse man hervorschreiten zu einem Bruderbunde der freien Menschheit. Auf diesem Boden stehen die eigentlichen freien Gemeinden. Ein bestimmtes Glaubensbekenntniß haben sie nicht, ihr Christenthum ist Humanität; das Kirchliche, welches sie theilweise beibehielten, theilweise	Gegenüber mannigfachen pietistischen Vereinen war 1841 eine kleine Conferenz von Geistlichen in Mitteldeutschland zusammengetreten, an deren Spitze Uhlich, Prediger zu Pömmelte im Magdeburgischen, stand. Aus ihnen erwuchs der Verein Protestantischer Freunde oder Lichtfreunde. Erste Versammlung zu Gnadau 29. Juni 1841 (16 Prediger), zweite zu Halle 28. Sept. d. J. (56 Prediger), erste Hauptversammlung zu Leipzig Mittwoch nach Pfingsten 1842 (gegen 200 Anwesende). Mit ihnen verbanden sich Hegelianer, und es wurde in ihren Versammlungen der Rationalismus von Neuem gekräftigt. In der Versammlung zu Köthen sprach Prediger Wislicenus aus Halle darüber, ob Schrift oder Geist die Norm unseres Glaubens sei, und entschied sich für das letztere, ohne Billigung von Seiten der Versammelten. Hierdurch wurden die ersten Angriffe von Außen her veranlaßt. Wislicenus ließ seinen Vortrag drucken, worauf das Magdeburger Consistorium vom Besuche der Vereinsversammlungen (häufig vergeblich) abmahnte. Wislicenus wurde vor demselben verhört; eine neue Versammlung zu Köthen am 15. Mai 1845 nahm Uhlichs 13 Artikel über die Kirche an; worauf Wislicenus im Juli suspendirt und durch königlichen und ministeriellen Erlaß alle Ver-	Organe der Prot. Freunde waren: R. Fischer, Blätter für christliche Erbauung und H. Niemeyer und Franke, Zeitschrift für prot. Geistliche. G. A. Wislicenus, ob Schrift, ob Geist? Leipz. 845. Dess. Die Amtsentsetzung des Pfarr. G. A. Wislicenus. Actenmäßig dargestellt. Leipz. 846. Ueber den Verein prot. Freunde. Darmst. 843. A. R. Findeis, über die Gesellschaft der prot. Freunde. C. Zschiesche, die prot. Freunde, eine Selbstkritik. Altenb. 846. Ders. Die freie Gem., ihre Wirksamkeit und ihre Stimmführer in der Prov. Sachsen. Halberst. 850. Kritik der protest. Freunde. Bern 845. R. Benfey, die prot. Freunde und die Juden. Leipz. 847. Rupp, über den christl. Staat. Königsb. 842. Ders. Der Symbolzwang u. d. christl. Lehr- u. Gewissensfreiheit. Königsb. 843. Ders. Die Symbole oder Gottes Wort. Leipz. 846. Ders. Offener Br. an Dr. Bensch. Leipz. 847. Ders. Die freie evang. Gem. in

Neunzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.

mehr oder weniger ganz verwerfen, freie Sitte. Sie sind unter einander frei verbrüdert als Stamm der künftigen in Frieden verbundenen Menschheit. In allem dem lag nichts Begeisterndes, zum Märtyrerthum Kräftigendes. Selbst die bessern Führer sahen sich zu grober Volksschmeichelei genöthigt, und die Läugnung des lebendigen Gottes stieß viele zurück, die sonst wohl Interesse für die mächtige Bewegung gefühlt hätten. Das Ideal der Philalethen (s. S. 208) schien verwirklicht, zugleich aber war bewiesen, daß es nur ein Phantasiebild war.

---

sammlungen von Lichtfreunden, wenn sie den Character von Volksversammlungen annehmen, sowie die Constituirung von geschlossenen Lichtfreunde-Gesellschaften verboten, sowie Uhlich, als er im October d. J. zu Magdeburg eine Anstellung erhielt, auf die herkömmliche Formel verpflichtet wurde. Der Kampf in Broschüren, durch Erklärungen und Proteste, auf Synoden und Conferenzen wurde jetzt allgemein. Hauptgegner der Lichtfreunde waren die evangelische Kirchenzeitung und ihre Anhänger.

Zu bemerken ist, daß mittlerweile (Februar 1843) schon eine eigentliche freie Gemeinde unter dem Namen „reformirte Gemeinde" vom Advocaten Christian Düberg zu Wismar gegründet war, die aber durch das Schwärmerische seines an Swedenborg genährten Geistes und die Eigenthümlichkeit seiner Persönlichkeit in der Entwicklung gestört wurde. Indessen ward der Divisionsprediger Rupp zu Königsberg, der sich auf der Kanzel vom Athanasianischen Glaubensbekenntniß losgesagt hatte, abgesetzt (December 1845). Er gründete am 16. Januar 1846 eine freie evangelische Gemeinde, in der die Taufe auf das von ihm modernisirte apostolische Symbol vollzogen wurde. Gegen Wislicenus ward die Untersuchung fortgeführt. Im April 1846 setzte das Consistorium ihn wegen grober Verletzung der für die Liturgie und Lehre vorgeschriebenen Ordnung ab. Er sammelte eine kleine Gemeinde als ernsten Verein unter heitern geselligen Formen (26. September 1846). Der Glaube an eine immer fortschreitende Offenbarung, die Taufe als freie Sitte, ohne ernste kirchliche Ansprüche, wurden festgehalten. Am 5. Januar 1847 entstand durch Ed. Baltzer die Gemeinde zu Nordhausen. Aehnliche Bestrebungen zu Marburg 1847 im Februar hatten keinen rechten Erfolg; dennoch entstanden bald immer mehr Gemeinden, als im März 1847 ein Toleranzedict erlassen wurde, welches den Austritt aus der Kirche erleichterte. Als aber Uhlich auszutreten zögerte, und doch nicht versprechen wollte, die Vorschriften der Agende pünktlich zu befolgen, ward er im September suspendirt und nach einer Disciplinaruntersuchung wirklich abgesetzt. Er gründete jetzt ebenfalls (29. November 1847) eine Gemeinde, die bald auf mehrere Tausend Mitglieder stieg, durch Eingehen auf das Toleranzedict ihr gesetzliches Bestehen sicherte (Januar 1848) und ihr Gemeindewesen mit manchen Beweisen der gegenseitigen Liebe ordnete. Die Zahl der freien Gemeinden mehrte sich, und nicht alle hatten den evangelischen Character der Uhlichschen. Auf einer Versammlung zu Nordhausen beantragten schon Abgeordnete aus Halle und Marburg das Aufgeben des Christennamens (September 1847). Bald gab es in Preußen und einigen Nachbarlanden über 40 freie Gemeinden, aber mit der wachsenden Zahl wuchs auch die Lust sich an der Politik zu betheiligen. Die meisten ihrer Führer compromittirten sich 1848, daher ihre Gemeinden polizeilich geschlossen wurden. Ein Versuch der Einigung mit den Deutschkatholiken (s. S. 215) auf der Versammlung zu Köthen (Mai 1850) hatte keinen rechten Erfolg. Der preußische Oberkirchenrath excommunicirte die freien Gemeinden, und erklärte, ihre Taufen nicht mehr als solche anerkennen zu können. In ihnen selbst lag auch nicht die Anlage, durch Verfolgung sich zu läutern und sittlich zu kräftigen, da in ihrer Freiheit keine

---

Verbindung mit Gleichgesinnten. Altenb. 847. Heft 1.

Ders. Christl. Erbauungsbuch f. freie ev. Gemeinden. Königsb. 846 f. 3 Bde.

Jacobson, Herr Dr. Rupp in Conflict mit den Symbolen. (Leipz. 846.) Königsb. 846.

Funk, mein Glaubensbekenntniß in unbefangener Huldigung der Wahrheit und des Lichts niedergeschrieben. Lpz. 846.

H. Bertholdi, Kritik des Ruppianismus. 846.

Ulrich, das Verfahren gegen Rupp in der Recursinstanz. Leipz. 846.

G. Eberty, Schutzschr. für Wislicenus von s. erwählten Vertheidiger. Altenb. 846.

Kirchl. Reform. Monatsschrift für freie Protestanten. Halle 846 ff. (Organ der Gemeinde zu Halle.)

Bayrhofer, das wahre Wesen der gegenwärtigen rel. Reform in Deutschland. Mannh. 846.

Ed. Baltzer, die deutsche Kirche. Sondersh. 847. 2 Hefte.

Uhlich, Bekenntnisse (Reformations-Thesen). Leipz. 845.

Ders. Christenthum und Kirche. Leipz. 846.

Ders. Siebzehn Sätze in Bezug auf die Verpflichtungsformel der Synode von Berlin. Wolffenbüttel 847.

Ders. Predigten. Magdeb. 846.

Amtliche Verhandlungen (Bd. 9. Juli 847), betreffend den Pred. Uhlich. Magdeb. 847.

Weitere Mittheilungen in Sachen des Uhlich, herausgegeben von ihm selbst. Wolffenbüttel 847.

Möller und Uhlich. Leipz. 847.

Th. Baltzer, ein Glaubensgericht in der Mitte des 19. Jahrh. Leipz. 850.

Weißgerber, Douai's neue Rel. Meuselwitz 851.

Neunzehntes Jahrhundert.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				religiöse Energie, in der Läugnung des lebendigen Gottes kein Grund der Begeisterung lag. Rupp hat eine Läuterung versucht, und nach Schließung der alten im October 1853 eine neue kleine Gemeinde gegründet, der die Bibel als Urquell, die Nachfolge Jesu als höchstes Ziel gilt.		Dr. Ferd. Kampe, Gesch. der relig. Bewegung der neuern Zeit. Leipz. 852 ff. 3 Bde. Monatsblätter für freies relig. Leben. Lübeck 853 f. Nr. 6 u. 7.

Ed. Balzer, freie Gemeinde. Halle 853 ff. — Uhlich, Blätter für christl. Erbauung. — Dess. Sonntagsblatt. — Mag. Chr. Gottl. Moser, allgem. Kirchenblatt für das evang. Deutschland. Jahrg. 2. (1853.) S. 294—319. — Berl. Kirchenzeitung. Jahrg. 1842. Nr. 44. 103. Jahrg. 1843. Nr. 47. 82. Jahrg. 1844. Nr. 51. 62. 75. 101. Jahrg. 1845. Nr. 40 f. 45. 48. 51. 53. 59 f. 63. 68. 71. 75. 77. 93. 99. Jahrg. 1846. Nr. 6. 9. 11. 41. 46. 51. 53 f. 78. 83. 94. 97. 102. Jahrg. 1847. Nr. 4. 6 f. 9. 12. 19. 29 f. 43. 47. 49. 52. 63. 65. 67. 70. 75. 94. Jahrg. 1851. Nr. 37. 77. Jahrg 1852. Nr. 6. 9. 11. 16. — Evang. Kirchenzeit. Jahrg. 1844. Nr. 46. 55. 57. 63. 67 f. 70 ff. 73. 79. 84 f. 89 f. 92 f. 95. 97. 102. Jahrg. 1845. Nr. 9. 17. 22. 81. — Darmst. allg. Kirchenzeit. Jahrg. 1841. Nr. 187. Jahrg. 1847. Nr. 154. — Jen. allg. Literaturzeit. Jahrg. 1844. Nr. 131 ff. Jahrg. 1845. Nr. 7 ff. — Deutsche allgem. Zeit. Jahrg. 1845. Nr. 283. Jahrg. 1846. Nr. 11. 27. Jahrg. 1847. Nr. 199. 316. 319. Jahrg. 1853. Nr. 253. — Aktenstücke des Oberkirchenraths. Heft 2. S. 36 ff.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
326. Darbysten. Plymouthbrüder. Nippelianer.	1840.	Plymouth in England. Von da nach dem Waadtlande übertragen.	Streng calvinistische Chiliasten.	Die protestantische Kirche ist zum Babel geworden durch die in ihr herrschende materielle Richtung und Sittenlosigkeit, die durch das Christenthum und seine geistigen Kräfte allein nicht überwunden werden können. Die Weissagungen des Alten und Neuen Testaments verkünden uns eine neue bald folgende Wiederkunft Christi (Matth. 18, 20). Es ist also nöthig aus der protestantischen Kirche auszuscheiden und strenge Sittlichkeit zu üben. Sie leben friedlich gegen die Kirche, aber in einer gewissen Abgeschiedenheit und nur gegen die herrschenden Zeitrichtungen kämpfend. Das allgemeine Priesterthum hervorhebend, halten sie ihren Gottesdienst in Hauskirchen ohne Geistliche. Sein System nennt Darby das Plymouthsystem.	Gegründet von dem anglikanischen Geistlichen John N. Darby zu Plymouth. Derselbe siedelte 1840 nach Lausanne über, hinterließ aber an mehreren Orten Englands zahlreiche Gesinnungsgenossen. Auch in Deutschland haben sie Anhänger zu werben versucht. So 1850 in Tübingen, wo sie nach einem ihrer Mitglieder, Nippel, Nippelianer genannt werden, und in Berlin, wo 1851 gegen 40 meist von Darby verfaßte, ins Deutsche übertragene Tractate verbreitet wurden.	Darby, die gegenwärt. Erwartung der Kirche, oder die Weissagungen, welche dieselben begründen. Aus dem Französ. übersetzt. Basel 843. Ders. Ueber die göttl. Eingebung der heiligen Schrift. Aus dem Französ. übersetzt. Karlsruhe 853. J. J. Herzog, les frères de Plymouth et John Darbi. Laus. 845. Berl. Kirchenzeitung. Jahrg. 1851. Nr. 90. Evang. Kirchenzeit. Jahrg. 1844. Nr. 23. 28.
327. Towiansky und seine Anhänger.	Um 1850.	Nassau. Polen?	Religiös-politische Secte.	Mit katholisirendem Mysticismus und sentimentalem Mariendienste verbanden sie die Hoffnung auf die baldige Wiedergeburt der europäischen Menschheit, welche von den Polen und Slaven ausgehen und alle Völker des ganzen Erdkreises mit ihren Segnungen beglücken soll.	Pfarrer Christfreund in Nassau (seit 1847 in Ansbach, seit 1850 in Oberroßbach bei Hachenburg) wurde, während er als Kaplan in Soden angestellt war, mit einer polnischen Gräfin bekannt, die ihn für eine Secte zu gewinnen suchte, welche in einem gewissen Towiansky ihren Messias verehrte. Christfreund trat Ostern 1852 aus der evangelischen Kirche aus und soll zur katholischen übergegangen sein.	Allgem. Kirchenzeitung. Jahrg. 1853. Nr. 81. S. 651 f.
328. Heringisten.	Um 1850.	Wupperthal.	Puritanismus.	Ein Handwerker, Namens Hering, ist mit einigen Anhängern aus der protestantischen Kirche getreten, weil sie an der Austheilung des Abendmahles durch einen nicht wiedergebornen Geistlichen Anstoß nahmen.		F. W. Krug, kritische Geschichte der Schwärmerei, Sectirerei 2c. im Wupperthale. Elberfeld 851. S. 303 f.

Anhang.

Zusätze und Verbesserungen.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
1. Simonianer.	Vgl. Illgen, Zeitschrift für die historische Theol. Jahrg. 1841. Heft 3. S. 15 ff.					
2. Cerinth.	Vgl. Herzog, Dr. Realencyclopädie. Bd. 2. S. 615 f.					
3. Elkesaiten.	A. Ritschl in Bonn behauptet in der Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 1853. H. 4. S. 573—594 gemäß der Darstellung des Hippolytus, Elxai habe nicht Christus und dem heiligen Geiste die ungeheuren Größenmaße beigelegt, von denen er spricht, sondern der ἄγγελος, der ihm die in dem Hauptlehrbuche der Elkesaiten enthaltenen Offenbarungen verkündete.					
4. Monarchianer.	Vgl. Gieseler in Studd. und Kritt. Jahrg. 1853. H. 4. S. 759—787.					
5. Montanisten.	Vgl. Axel Olbers, Dr. theol. Montanismen, kyrkhistorisk Afhandling. Lund 853. 140 S. gr. 8.					
6. Borborianer.	Vgl. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Bd. 2. S. 310.					
7. Callistianer.	Vgl. J. Döllinger, Hippolytus und Kallistus. Regensburg 853.					
8. Sabellianer.	Vgl. Dr. Lobegott Lange, der Sabellianismus in seiner ursprünglichen Bedeutung. Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 1833. H. 2. S. 178—228.					
9. Macedonianer.	362.	Oströmisches Reich.	Gegner der Gottheit des heiligen Geistes.	Von der semiarianischen Ansicht ausgehend wollten sie wohl die semiarianische Lehre vom Sohne Gottes annehmen, gegen das ὁμοὅσιον des heiligen Geistes aber sträubten sie sich beharrlich. Wegen dieser Lehre wurden sie auch *Πνευματόμαχοι* genannt.	Athanasius hatte in einem Briefe an den Bischof Serapion zu Thmuis in Aegypten die Gottheit des heiligen Geistes hervorgehoben. Hiergegen erklärte sich der Bischof Macedonius von Konstantinopel, Haupt der Semiarianer. Seine Anhänger wurden auf dem Concil zu Alexandrien 362 und 375 auf einem illyrischen verdammt. Ihr Hauptgegner war der Bischof Didymus von Alexandrien, der dann auch ihre Verdammung auf dem allgemeinen Concil zu Constantinopel durchsetzte 381, welche 382 zu Rom und 383 zu	Athanas. ad Pallad. (T. I. p. 952.) ad Serapion. (T. I. p. 166 ss.) Epiph. haer. 74. p. 886. — Gregor. Nazianz. Orat. 37 (380). Vgl. Ullmann, Gregor von Naz. S. 378 ff. Basil. ep. 113. Ueber Didymus vgl. Guerike, Kirchengesch. 5. Aufl. B. 1. S. 344. Not. 1.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
				Constantinopel wiederholt wurde. Noch unter Theodosius II. wurden Edicte gegen sie erlassen und ihnen die Religionsübung in größeren Städten untersagt, wodurch ihnen bald ein Ende gemacht wurde. Unter ihnen werden genannt Marathonius, von vornehmer Geburt und hoher Stellung in der kaiserlichen Armee, dann Mönch, zuletzt Macedonianischer Bischof von Cyzicum, vielleicht Nachfolger des Macedonius als Bischof seiner Parthei zu Constantinopel. Ferner Eleusius, vom Macedonius zum Bischof seiner Parthei in Cyzicum ernannt, Semiarianer, als solcher 360 von den Arianern vertrieben, unter Julian wieder eingesetzt. Noch auf dem Concil zu Constantinopel war er anwesend.		Walch, Th. 3. S. 70.
10. Bonosianer.	Vgl. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 2. S. 304.					
11. Nestorianer.	Die römische Kirche behauptet, der Patriarch Mar Simon habe sich 1771 mit 6 Bischöfen dem päpstlichen Stuhl unterworfen. (Vgl. Dr. Augustin Theiner, Gesch. des Pontificats Clemens XIV. Leipz. u. Paris 853. Bd. 2. S. 100.)					
12. Guilielmina.	Vgl. Illgen, Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 839. H. 3. S. 175.					
13. Waldenser.	In der neusten Zeit haben sie besonders im Königreich Sardinien größere Freiheiten erlangt, und 1853 eine prächtige Kirche in Turin erbaut. Vgl. Allgem. Kirchenzeit. Jahrg. 854. Nr. 66. — H. Heppe, Gesch. des deutschen Protestantismus von 1555—1581. Bd. 1. S. 231—245.					
14. Brüder des freien Geistes.	Vgl. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 2. S. 398.					
15. Lollharden.	Ueber Wycliffe und die Lollharden vgl.: Gotthard Vict. Lechler, Dr. phil., in Niedner, Zeitschr. für histor. Theol. Jahrg. 853. H. 3. S. 416—484. H. 4. S. 491—572. — Dr. Osk. Jäger, J. Wycliffe und seine Bedeutung für die Reformation. Halle 854. (Gekrönte Preisschrift.)					
16. Adamiten.	Vgl. F. W. Krug, krit. Gesch. der u. s. w., Schwärmerei, Sectirerei im Wupperthale. Elberfeld 851. S. 203. — Fr. Steger, Ergänzungsconversationslexikon. Bd. 5.					
17. Gottesfreunde.	Vgl. Dr. K. J. Nitzsch, über die Gottesfreunde des 14. Jahrhunderts und verwandte Erscheinungen der vorreformator Zeit (in Deutsche Zeitschr. für christl. Wissenschaft und christl. Leben. Jahrg. 854. Nr 13 ff.).					
18. Hussiten. Böhmische Brüder.	Vgl. Dr. Osk. Jäger, John Wycliffe und s. Bedeutung für die Reformation.. Eine Untersuchung seiner Lehre, sowie theoret. u. prakt. Opposition gegen die kath. Kirche und seines Verhältnisses theils zu J. Huß u. J. Wessel, theils zu Luther. Halle 854. (Gekrönte Preisschrift.) — Lüders, G. A. Oberpred. Joh. Hus. Küstrin 854. — Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 2. S. 387. — M. Chr. Gottl. Moser, allgem. Kirchenblatt für das evang. Deutschl. Jahrg. 1. (1852.) S. 225—237.					
19. Wiedertäufer. Baptisten.	Vgl. M. Chr. Gottl. Moser, allgem. Kirchenblatt für das evang. Deutschl. Jahrg. 2. (1853.) S. 253—262. 282—291. 666—668. — Stäudlin, Archiv. Bd. 1. St. 2. S. 163—173 nach Grégoire, hist. des sectes relig. Paris. T. I. p. 230—280. — Ziegler, Karl. Das Reich der Wiedertäufer in Münster. — Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 1. S. 683. Th. 2. S. 263. — Neutäufer. Vgl. Moser, allgem. Kirchenbl. Jahrg. 2. S. 291 f. — Im September 1854 fand eine große Conferenz von Abgeordneten der amerikanischen, schottischen, schwedischen, dänischen, schleswigschen, holsteinischen und deutschen Baptisten zu Hamburg statt. — Sandemanianer. Vgl. Stäudlin, Archiv. Bd. 4. St. 1. S. 1—11. — Hard-shell-Baptists. Fraction in den südlichen Staaten von Nordamerika, welche Tractats- und Mäßigkeitsgesellschaften und ähnliche Bewegungen als Erfindungen der Neuzeit verwirft. Vgl. Deutsche Zeitschr. für christl. Wissensch. und christl. Leben. Jahrg 854. Nr. 28.					
20. Unitarier.	Vgl. Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. 1. St. 1. S. 83—136. Bd. 4. St. 1. S. 207—210.					
21. Schwenckfeldianer.	Vgl. Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. 3. St. 3. S. 715—718. — H. Heppe, Gesch. des deutschen Protestantismus von 1555—1581. B. 1. S. 224 f.					

<table>
<tr><th>Name.</th><th>Chronologie.</th><th>Geographische Verbreitung.</th><th>Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.</th><th>Lehre.</th><th>Schicksale.</th><th>Quellen.</th></tr>
<tr><td>22. Thamerus.</td><td colspan="6">Vgl. Kleinschmidt in allgem. Kirchenzeitung. Jahrg. 843. Nr. 30.</td></tr>
<tr><td>23. Arrhabonarier.</td><td colspan="6">Secte im 16. Jahrhundert, welche behauptete, das Abendmahl sei ein Pfand der Seligkeit.</td></tr>
<tr><td>24. Theosophen.</td><td colspan="6">Unter ihnen ist Ludwig Friedr. Gifftheil (geb. 1665) zu nennen, Freund von Breckling, geboren in Württemberg, Pred. in Zwoll, aber bald als Feind aller kirchlichen Ordnung entsetzt; starb 1711 in Amsterdam als Corrector.</td></tr>
<tr><td>25. Cameronianer.</td><td colspan="6">Vgl. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Bd. 2. S. 543 f.</td></tr>
<tr><td>26. Synkretisten.</td><td colspan="6">Vgl. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Bd. 2. S. 501—505.</td></tr>
<tr><td>27. Bourignon.</td><td colspan="6">Leben und Lehre der A. B. von Dr. W. Klose in Niedner's Zeitschr. für hist. Theol. Hamb. 851. H. 3.</td></tr>
<tr><td>28. Convulsionairs.</td><td colspan="6">Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. I. St. 2. S. 189.</td></tr>
<tr><td>29. Raskolniken.</td><td colspan="6">Vgl. Stäudlin und Tschirner, Archiv. Bd. I. St. 1. S. 207—210. St. 3. S. 127.</td></tr>
<tr><td>30. Philipponen.</td><td colspan="6">M. Chr. Gottl. Moser. Jahrg. 2. (853.) S. 263.</td></tr>
<tr><td>31. Deisten.</td><td colspan="6">Vgl. Illgen, Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 839. S. 72 ff.</td></tr>
<tr><td>32. Quäker.</td><td colspan="6">Vgl. C. Bunsen, William Penn oder die Zustände Englands 1644—1718. Aus dem Engl. frei übertragen. Leipz. 854. gr. 8. — M. Chr. Gottl. Moser, allgem. Kirchenblatt. Jahrg. 2. (853.) S. 262.</td></tr>
<tr><td>33. Inspirirte</td><td colspan="6">Vgl. M. Göbel, Gesch. der wahren Inspirationsgemeinden von 1688—1850. Art. 2. in Niedners Zeitschr. H. 3. — M. C. G. Moser, allgem. Kirchenblatt. Jahrg. 1. (852.) S. 264—268.</td></tr>
<tr><td>34. Labadisten.</td><td colspan="6">Vgl. Schotel, Anna Maria von Schurmann, met portret en facsimile. 's Hertogenbosch 854.</td></tr>
<tr><td>35. Cordicolä.</td><td colspan="6">Vgl. Illgen, Zeitschr. für hist. Theol. Jahgr. 834. St. I. S. 220—241.</td></tr>
<tr><td>36. Gichtelianer.</td><td colspan="6">Vgl. M. C. G. Moser, allgem. Kirchenblatt. Jahr. 2. (853.) S. 668—671.</td></tr>
<tr><td>37. Quietisten.</td><td colspan="6">Vgl. Stäudlin und Tzschirner, Archiv. Bd. I. St. 2. S. 175.</td></tr>
<tr><td>38. Camisarden.</td><td colspan="6">Vgl. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Bd. 2. S. 544—548.</td></tr>
</table>

Name.	Chronologie	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
39. Herrnhuter.	Vgl. M. C. G. Moser, allgem. Kirchenblatt. Jahrg. 2. (853.) S. 225—237.					
40. Maldeninker. Suentje. Beter. Heilige.	Um 1730.	Litthauen. Ostpreußen. (Besonders im Kreise Stallupönen.)		Entstanden aus der Einwanderung der evangelischen Salzburger unterscheiden sie sich in der Lehre nicht von der protestantischen Kirche. Allein sie fassen die christlichen Lehren vorzugsweise von der Seite auf, wo sie die Phantasie ansprechen und gehen leicht in eigene Empfindungen, Anmaßungen und Zusätze über. Außer ihren Privatversammlungen nehmen sie fleißig am öffentlichen Gottesdienste und den Sacramenten Theil. 1852 haben sie ihre Versammlungen nicht gehalten. — Aus ihnen sind die schwärmerischen Petrikianer und Naggisianer hervorgegangen.		M. Chr. Gottl. Moser, allgem. Kirchenblatt für das evang. Deutschland. Jahrg. 2. (853.) S. 268. 661.
41. Methodisten.	Der amerikanische Methodismus hat sich seit 1847 in zwei Theile gespalten, die alle Gemeinschaft mit einander abgebrochen und einen ärgerlichen Prozeß wegen des gemeinschaftlichen Eigenthums mit einander begonnen haben. Der Grund war die Sklaverei, die im Süden beschützt wird, während der Norden und Westen abolitionistisch gesinnt sind. — Eine Secession von ihnen sind die Protestant-Methodist-Church, gewöhnlich Radical Methodists genannt, welche die bischöfliche Verfassung mit der independentistischen vertauscht hat. — Vgl. Deutsche Zeitschrift 1854. Nr. 28.					
42. Swedenborgianer.	Vgl. M. Chr. Gottl. Moser, allgem. Kirchenblatt. Jahrg. 1. (852.) Nr. 29. S. 446—448. Anmerk. 1.					
43. Rosenfelder.	Um 1790.	Neumark, besonders im Wartebruche. (Yorrklown, Jamaica, Friedrich der Große.)		Ihre Lehren sind ganz confus. Sie sollen den Rosenfeld für den wahren Gottmenschen und den λόγος des Johannes halten, sich auch zum Chiliasmus hinneigen. Nur das steht fest, daß sie es für wider ihr Gewissen hielten, sich den in der christlichen Kirche angenommenen Religionshandlungen, namentlich der Taufe, priesterlichen Copulation und dem christlichen Religionsunterrichte zu unterwerfen.	Ein Leinweber, Philipp Rosenfeld aus Biesenthal, trat gegen Ende des vorigen Jahrhunderts als neuer Messias in der Neumark auf. Um sein Erlösungswerk zu beginnen und die sieben Siegel der Apokalypse zu lösen, hatte er sieben Mädchen stuprirt, die einen förmlichen Harem mit despotischer Behandlung bildeten, und wurde deshalb 1786 mit Staupenschlag und lebenswierigem Zuchthaus bestraft. Seine Anhänger mieden anfänglich alle Gemeinschaft mit der Kirche. Allein durch Einwirkung eines tüchtigen Geistlichen in Drossen, der ihnen zusagte, gewöhnten sie sich nach und nach wieder vollständig zur Kirche, ließen die Kinder taufen, confirmiren und sich trauen, und um 1826 ist die letzte Spur von ihnen verschwunden.	M. Chr. Gottl. Moser, allgem. Kirchenblatt. Jahrg. 2. (853.) S. 268 f.
44. Christo sacrum.	Unter seinen Mitgliedern ist Isaak van Hastert zu nennen. Vgl. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 2. S. 688.					
45. Altlutheraner.	Vgl. Aktenmäßige Darstellung, betreffend die Angelegenheit des Pfarrers Eichhorn im Großherzogthum Baden; in: M. Chr. Gottl. Moser, allgem. Kirchenblatt. Jahrg. 1. (852.) Nr. 16. 17. S. 305—320.					
46. Église Catholique Française.	1830.	Paris und einige französische Departements.	Fortsetzung des Theophilanthropismus, vermischt mit überspanntem politischen Liberalismus und socialisti=	Chatel's Lehre ist höchst willkührlich. Er hat die Lehrsätze der katholischen Kirche ganz nach der Weise des modernen Radicalismus behandelt, beschnitten und umgedeutet. Die sieben Sacramente behält er bei, giebt ihnen aber andere Grundlagen. Auch die drei hohen Kirchenfeste behält er, fügt aber ein Napoleons=, Vaterlands= und Frauenfest hinzu. Das Ganze besteht fast nur in Negationen,	Ferd. François Chatel (geboren am 9. Januar 1795 zu Gannat im Departement Allier), seit 1823 Feldprediger bei einem Cavallerieregiment der königlichen Garde, gründete in der Julirevolution eine französische katholische Kirche, zu deren évêque primat er sich machte.. 1831 ward er mit der kleinen Excommunication belegt,	Chatel, Profession de foi de l'Église Catholique Française. — Reforme radicale. Nouvel Eucologe à l'usage de l'Église Cath. Française. Paris 835. — Catéchisme à l'usage de l'É. Cath. Française. Par. 837. — Le Code de l'humanité. Par. 838.

Name.	Chronologie.	Geographische Verbreitung.	Welcher Hauptrichtung u. Hauptkirche angehörig.	Lehre.	Schicksale.	Quellen.
			schen Grundsätzen. (S. S. 196.)	ohne daß etwas Brauchbares dafür wiedergegeben wäre. Nur die Verstimmung der damaligen Zeit gegen den römischen Stuhl konnte ihm einige Anhänger erwerben. Ueberall in seinen Schriften zeigt sich seine gränzenlose Eitelkeit.	aber erst 1833, nachdem der Erzbischof von Paris vergeblich durch einen liebevollen Brief ihn zu bekehren gesucht hatte, wurde er wirklich in den Bann gethan. Bald aber brachen Spaltungen in der Secte aus. Ein Abbé Auzon trat 1833 mit einem Theile der Anhänger aus und gründete eigne Kirchen, die aber die Regierung schon 1837 schließen ließ, während sie der Chatelschen Kirche durch einen Erlaß vom 29. November 1842 ein Ende machte.	(Auch einige Predigten hat er veröffentlicht.) Holzapfel, Dr. Rud., die Kirche des Abbé Chatel (in Zeitschr. für hist. Theol. Jahrg. 844. H. 3. S. 103—196). Germain Tarrut et Saint-Edme, Extrait de la Biographie des Hommes du Jour. Biographie de M. l'Abbé Chatel. Deux. édit. Par. 837. Fleck, wissenschaftliche Reise. Leipz. 838. Bd. 2. Abth. 2. S. 65—156. Berl. allgem. Kirchenz. Jahrg. 841. Nr. 42. Berlinische Zeitung. Jahrg. 842. Nr. 285. Jahrg. 843. Nr. 53.
47. Weinbrennerianer.	Neuere Zeit.	Nordamerika.	Gestiftet von dem reformirten Prediger Weinbrenner. Sie bilden eine Vereinigung von Methodisten und Baptisten. Seine Anhänger sind mit der Wiedererweckung und den übrigen Anstalten des Methodismus allein nicht zufrieden, sondern behaupten, daß erst das Untertauchen unter das Wasser die Wiedergeburt vollende.			
48. Nothingarians.	Neuere Zeit.	Nordamerika.	Deisten.	Bezeichnung für eine nordamerikanische Parthei, deren Ansichten gleich denen der Latitudinarier sehr weit sind, so daß sie sich im Cultus zu den verschiedensten Religionspartheien halten. — Der Name ist von Nothing (Nichts) abzuleiten.		Ch. Lyell, zweite Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Deutsch von E. Dieffenbach. 2 Bde. Braunschw. 851. 8.
49. Neugläubige.		Zürich.	Inspirirte.	Sie verwerfen die Todesstrafe, haben im äußern Gottesdienst verschiedene Ansichten. Das Abendmahl halten sie nicht für durchaus nothwendig. Nach weltlichen Aemtern streben sie nicht, doch lassen sie sich jetzt wählen, was früher nicht der Fall war. Die Ehe vermeiden sie, der rohen Sitte des Fluchens haben sie sich kräftig widersetzt. Sie verehren besonders die Schriften von J. Böhme, Gichtel und Uberfeld.	Sie sind 1773 aus Holland eingewandert und hängen wahrscheinlich mit den Engelsbrüdern zusammen. 1844 betrug ihre Zahl in Zürich 436. An ihrer Spitze stand bis 1833 C. J. von Campagne, der sich durch Wohlthätigkeit auszeichnete.	W. Klose in Reuters Repertorium. Jahrg. 852. H. 9.
50. Barkers.		Cornwallis.	Jumpers.	Sie ersetzen das Tanzen durch Bellen, woher ihr Name stammt.		Dr. Friedr. Steger, Ergänzungslexikon. Bd. 5. S. 646.
51. Walkeristen.	Siebenzehntes Jahrhundert.	England und Irland.	Verwarfen jede Gewalt der Geistlichen, so wie den Eid. Waren hauptsächlich bemüht das ursprüngliche Christenthum wiederherzustellen. In ihren Versammlungen waren die Geschlechter getrennt.			
52. Chiliasten.	S. Dr. Herzog, Realencyclopädie. Th. 2. S. 657—671.					

Namenregister.

A.

Seite.
Abcdarii . . . 110.
Abel . . . 24.
Abeliten . . . 48.
Abeloiden . . . 48.
Abelonier . . . 48.
Abgarus . . . 17.
Abkiten . . . 26.
Ablavius . . . 31.
Aboccus . . . 157.
Abraham 17. v. Antiochien . 70.
Abrahamiten . . . 69. 195.
Abraxas . . . 10.
Abraxasbilder . . . 19.
Abstinentes . . . 35.
Abulpharagius, Gregorius . 64.
Abyssin. Kirche . . . 65.
Acacianer . . . 42.
Acacius . . . 41. 59 f.
Accaophori . . . 21.
Acceptanten . . . 155.
Achamoth . . . 14. 19 f.
Achigian, Andreas . . . 64.
Achilles v. Alexandr. . . 38. 42.
Achterfeld . . . 203.
Acuaniten . . . 33.
Acuas . . . 33.
Adam . . . 20 f. 24.
Adamianer . . . 14.
Adamiten 14. 16. 92. 97 f. 102 f. 220.
Addas . . . 33.
Adecertiten . . . 29.
Adelophagen . . . 44.
Adelphier . . . 50.
Adelphius . . . 50.
Ademes . . . 15.
Adeodatus v. Rom . . . 68.
Adimanthus . . . 33.
Adrianisten . . . 2.
Adrianistinnen . . . 132.
Aegidius . . . 103.
Aetian . . . 37.
Aeonen . . . 1. 10.
Aerius . . . 45.
Aeschines . . . 22.
Aeschinisten . . . 22.
Aeternales . . . 27.
Aetianer . . . 40.
Aetius . . . 33. 40 f.
Artotyriten . . . 23.
Agape . . . 48.
Agelius . . . 31.
Agemi, Anna . . . 168.
Agnoëten . . . 16.
Ἀγνόηται . . . 60.
Agobard v. Lyon . . . 71.
Agonistici . . . 37. 44.
Agricola, Joh. . . . 128.
Agrippa v. Nettesheim . . 97.
Ahriman . . . 31 f.
Aicardus . . . 93.
Ailurus, Timotheus . . . 59.
Airanisten . . . 44.
Airas . . . 44.
Akembes . . . 15.
Akesius . . . 31.
Akoluthen . . . 105.
Aktisteten . . . 60.
Alacoque, Maria . . . 168.
Alan Seghed . . . 65.
A Lasko, Johannes . . . 129.
Albanenser . . . 88 f.
Albati . . . 101.
Alberich v. Ostia . . . 79.
Albert a Capitaneis . . 83. 85.
Albigenser . . . 85. 89.
Albik, Erzbisch. . . . 104 f.
Albrecht, Herzog von Preußen 129.
Albrecht von Böhmen . . . 105.
Albrecht von Preußen . . . 105.
Albrecht, Jacob . . . 187.
Albrechtsleute . . . 187.
Allbright . . . 187.
Albus . . . 101.
Alciato, Johann Paul . . 122 f.
Alcibiades . . . 14 f. 22.
Alexander . . . 14. 22.
Alexander, Kaiser . . . 207.
Alexander I. . . . 157.
" II. . . . 76.
" III. . . . 85. 89.
" IV. . . . 82. 99.
" VII. . . . 153 f.
Alexander v. Alexandrien . 38 f. 42.
" v. Antiochia . . 46.
" v. Constantinopel . 40.
Alexianer . . . 96.
Alexius Commenus . . . 79.
Almaricaner . . . 91.
Allen, Heinrich . . . 193.
Allerfeinste . . . 113.
Allgemeine christliche Kirche . 213.
Al-Marjamim . . . 37.
Aloger . . . 21.
Alombrados . . . 137. 170.
Alpheus . . . 50.
Alphons v. Toulouse . . . 79.
Altes Licht . . . 178.
Alt-Lutheraner . . . 209. 222.
Alypius . . . 51.
Amalrich v. Bena . . . 87. 91.
Amalricaner . . . 91.
Ambrosius . . . 13 f. 47.
" Erzbischof . . . 57.
Amen . . . 20.
Amish Mennonites . . . 114.
Amschaspands . . . 31.
Anabaptisten . . . 108. 136.
Anna Comnena . . . 79.
Anagnosten . . . 65.
Anamoner . . . 41.
Anastasius II. . . . 68.
Anastasius von Rom . . . 35.
Andersdotter, Christina . . 198.
Andreanowschtschina . . . 157.
Andreas v. Samosata . . . 56.
Andronicus . . . 96.
Angeliker . . . 3.
Angulus de Singulo . . . 99.
Anianus v. Celeda . . . 54.
Anicetus . . . 25.
Ansdorf . . . 135.
Anselm v. Lucca . . . 76.
Anthimus . . . 60.
Anthropianer . . . 73.
Ἀνθρωπολάτραι . . . 47.
Anthropomorphismus . . 35. 43.
Anthropomorphiten . . . 27. 73.
Antidämoniaci . . . 129.
Antidikomarianiten . . . 47.
Ἀντιδικομαριανῖται . . 47.
Antilifters . . . 178.
Antimarianer . . . 47.
Antimission Baptists . . . 115.
Antinomianbaptisten . . . 115.
Antinomisten . . . 128.
Antipädobaptisten . . . 108.
Antisecuristen . . . 135.
Antitrinitarier 11. 18. 19 f. 23. 37.
Antitakten . . . 2.
Antius Cäcilianus . . . 37.
Anton, Paul . . . 177.
Antonianer . . . 197.
Antonius Verus . . . 17.
Antonius v. Padua . . . 98.
Anuphriewschtschina . . . 157.
Anuphrius . . . 157.
Anusch . . . 4.
Anysius . . . 52.
Appellanten . . . 155.
Apellejaner . . . 11.
Appelles . . . 12.
Aphthartodoketen . . . 23.
Appthonius . . . 33.
Apollinaris der Jüngere . . 46.
Apollinaris de la Cruz . . 213.
Apollinaristen . . . 35. 47.
Apollonides . . . 25.
Apollonius . . . 25.
Apophanes . . . 34.
Apophaniten . . . 34.
Apostatiker . . . 80.
Apostelbrüder . . . 95.
Apostelorden . . . 95.
Apostolici . . . 26.
Apostoliker . . . 80.
Apostool, Samuel . . . 113.
Apostooler . . . 113.
Apotaktiten . . . 26.
Ἀποτάκτικοι . . . 21.
Appenfeller . . . 176.
Aquarii . . . 21.
Aquila . . . 5.
Aquitanien, Secte in . . . 74.
Arabier . . . 28.
Arausio, Synode zu . . . 62.
Archialus . . . 21.
Archon . . . 10.
Archontiker . . . 24.
Ardasianes . . . 13.
Arduban . . . 21.
Arephas . . . 75.
Arevurdi . . . 63.
Ariald . . . 76.
Arianer 30. 38 f. 41 ff. 55. 124.
Arius . . . 36 ff.
Ariomaniten . . . 41.
Aristokritus . . . 33.
Aristoteles . . . 11.
Arrhabonarier . . . 221.
Arkadius, Kaiser . . . 46.
Arles, Concil zu . . . 61.
Armanno Punzilowo . . . 96.
Armenius . . . 49.
Armenier . . . 62.
Arminianer . . . 138. 146 f.
Arminius, Jacob . . . 146.
Arnaldisten . . . 156.
Arnaud . . . 84. 85.
Arnauld, Anton 153. Angelica 154.
Arnheimer . . . 151.
Arnobius . . . 61.
Arras u. Cambray, Secte zu 75.
Arsacius . . . 53.
Arseniten . . . 96.
Arsinoe . . . 5.
Artopaeus, Petrus . . . 130.
Arzeburus . . . 59.
Asarinus . . . 49.
Aschenbrenner, M. . . . 213.
Ascidas, Theodorus . . . 60.
Asinarii . . . 19.
Askese . . . 2.
Askiten . . . 26.
Asklepiades . . . 25. 31.
Asklepiodotus . . . 25.
Askodruten . . . 26.
(Askophitä . . . 26.)
Askodrophiten . . . 26.
Askodrugi . . . 26.
Askodrypten . . . 44.
Askothypten . . . 44.
Asseburg, Rosamunde Juliane von . . . 134.
Associated Baptists . . . 115.
Assuritaner . . . 44.
Asterius 46. v. Cappadocien 39.
Athanasius . . . 36. 40 f. 46.
Athenagoras . . . 22.
Athinganer . . . 52. 77.
Ἀθίγγανοι . . . 52.
Atticus . . . 53.
Auda . . . 43.
Audäer . . . 43.
Audai . . . 43.
Audianer . . . 43.
Audius . . . 43.
Audland . . . 163.
August v. Polen . . . 107.
Augustinisten . . . 156.
Augustinus . . . 3. 33 f. 38.
Aurelius, Diakon . . . 49.
Auxanon . . . 31.
Auxentius . . . 41.
Avignon, Fanatiker von . . 195.
Axid . . . 38.
Axionikos . . . 13.

B.

Baader . . . 134.
Baanes . . . 69.
Baaniten . . . 69.

Seite.
Babbäus . . . . 57.
Bacquarden. . . . . . . 93.
Baculares . . . . 110.
Badie, Jean de la . . . 165.
Baduarius, Bischof . . . 170.
Bär, David . . . . . . 183.
Bäumlerianer . . . . . 199.
Bagnolenser . . . . . . 89.
Bagnoler . . . . 89.
Baharam . . . . 32.
Bahnsen, Benedict . . . 133.
Bahrdt, K. F. . . . . . 175.
Baltzer, Eduard . . 203. 217.
Bampfield, Franz. . . . 115.
Baptisten 7. 220.; arminianische, deutsche, remonstrantische 116; schottische 117.
Bar, Catharina von . . . 167.
Baradäus, Jacob . . . . 63.
Barbatianus . . . . . . 51.
Barbeliotes . . . . . . 8.
Barbeliten . . . . . 1. 22.
Barbelo . . . . . . 1. 22.
Barben . . . . 83.
Barclay, Robert . . . . 191.
Bardaisan . . . . 17.
Bardesaiten . . . . . . 17.
Bardesanes . . . . 12. 13. 17.
Barhebräus . . . . . . 64.
Barklay, Robert . . . . 164.
Barkoph . . . . 9.
Barlaam . . . . 101.
Barmas, Symeon . . . . 57.
Barrault . . . . 205.
Barrini . . . . 77.
Barkers . . . . 223.
Barsanier . . . . 62.
Barsanius . . . . 62.
Barsuma . . . . 56.
Barthold v. Rohrbach . . 102.
Baruch . . . . 20.
Basianer . . . . 43.
Basilides . . . . 9.
Basilidianer . . . . 3. 9. 13.
Basilius 13. — Magnus 29. 41. — von Ancyra 40 f. 43. — Kaiser . . . . 70.
Batos, Elias . . . . . 165.
Baum . . . . 209.
Bautain . . . . 204.
Baxter . . . . . . 143. 174.
Baxterianer . . . . . . 174 f.
Bazard, St. Amand . . . 205.
Beatianer . . . . 136.
Beccarelli . . . . 169.
Becker . . . . 199.
Beets . . . . 133.
Begharden . . . . 93. 97. 102.
Beghinen . . . . 93.
Begutten . . . . 93.
Behram . . . . 32.
Bekenner der Glorie Christi 126.
Belasmansa . . . . . . 88.
Belesmanes . . . . . . 85.
Belijorew, Terenz . . . 158.
Bellows . . . . 140.
Benedict XII. . . . . . 63.
— XIV. . . . . . 155.
— v. Aniane . . . 71.
— v. Tarmes . . . 91.
Bengler . . . . 100 f.
Benjamin, Patriarch . . . 64.
Bennet . . . . 211.
Bernhard v. Brosco . . . 118.
Bereaner . . . . 191.
Berger . . . . 209.
Bernhard 92. — Beghard 94.
— v. Clairvaux . . 79 f.
Berrhoe . . . . 3.
Bertramiten . . . . . . 72.
Bertramus . . . . 72.
Beryllus . . . . 28 f.
Besakati . . . . 98.
Beter . . . . 98.
Bethlehemiten . . . 104. 108.
Betke . . . . 133.
Betzel, K. E. . . . . . 176.
Beza . . . . 122.
Bezpopostschini . . . . 156 f.
Bezpopowzi . . . . . . 156.
Bianchi . . . . 101.
Biandrata, Georg . . . 122.
Bichini . . . . 93.
Bicorni . . . . 92.
Biddle, John . . . . . 139.
Biddlianer . . . . . . 139.
Bileam . . . . 2.
Bileamiten . . . . . . 2.
Bipartiti . . . . 46.
Bischop, Simon . . . . 146.
Bismanini, Georgi . . . 124.
Bizochi . . . . . . 93. 98.
Blanca, Königin . . . . 94.
Blandrata, Georg 122 f. 125. 138.
Blastus . . . . 14.
Blaurock, Georg . . . . 108.
Blount, Charles . . . . 161.
Blum, Robert . . . . . 214.
Blumstein, Johann v. . . 94.
Bockelson, Jan . . . . 111.
Bodin, Jean . . . . . . 160.
Bogermann, Johann . . . 147.
Bogomilen . . . . 79 f.
Böhme, Jacob 132 f. 168. 174 ff.
Bölle, Sören . . . . . . 179.
Bolingbroke, Henry . . . 162.
Bona gratia . . . . . . 99.
Bonifacius II. . . . . . 62.
— VIII. . . . 96. 99.
— IX. . . . 96. 101.
Bonivaleti . . . . 93.
Bonosiaker . . . . 52.
Bonosianer . . . . . 52. 220.
Bonosus . . . . 52.
Bons-hommes . . . . 86. 89.
Borborianer . . . 22. 110. 219.
Borboriten . . . . . . 8. 22.
Bordelumer Rotte . . . 183.
Borel, Adam . . . . . . 151.
Borelisten . . . . 152.
Borri, Franz Johann . . 149.
Borsenius . . . . 183 f.
Borough, Edward . . . . 163.
Bosmann, Conrad . . . . 167.
Bossuet . . . . . . 154. 170.
Boston . . . . 188.
Bourignon, Antoinette . . 151.
Bowden . . . . 210.
Bräsin, Synode zu . . . 124.
Bradacz, Michael von . . 107.
Braga, Concil zu . . . . 49.
Brandell, Catharina . . . 198.
Breckling . . . 133. 168. 169.
Brenz . . . . 130.
Bretagnische Ketzer . . . 85.
Brill, Jacob . . . . . . 174.
Brod von Gott . . . . . 92.
Brohom . . . . 167.
Brothers, Jacob . . . . 192.
Brown . . . . 144.
Browne, Robert . . . . 141.
Brownisten . . . . 141.
Brüder, böhmische 103. 107. 220.
— des freien Geistes 91 f. 220.
— gemeinde . . . . . 180.
— des hohen Geistes . 92.
— des vollen Geistes 93. 99.
Brügge, Johann von . . 109.
Brüggler Rotte . . . . . 188.
Bucer . . . . 120.
Buchan, Elisabeth . . . 193 f.
Buchanan . . . . 144.
Buchanisten . . . . . . 194.
Buchel, Anna v. . . . . 103.
Buddeus . . . . 172.
Buddhas . . . . 31.
Budnejaner . . . . . . 124.
Budnejus (Budnait) Simon 124 f.
Budzinius . . . . 126.
Bull, Georg . . . . . . 148.
Bullinger . . . . 122.
Bunsen . . . . 20.
Burdigala, Synode zu . . 49.
Burges, A. . . . . 142.
Burnet, Thomas . . . . 148.
Burrhus, Franz Joseph . 149.
Buscher . . . . 149.
Buttlar, E. v. . . . . . 176.
Buttlarsche Rotte . . . . 176.
Bythos . . . . 13 f. 22.

C.

Seite.
Cäsarius v. Arles . . . 62.
Cajani . . . . 23.
Cajus . . . . 22.
Caldonius . . . . 30.
Calixtiner . . 106 f. 144. 150.
Calixtus, Georg . . 144. 150.
Callenberg, Fräul. v. . . 176.
Callistianer . . . . . 28. 219.
Callistus . . . . 28.
Calow, Abraham . . . . 150.
Calvin 107. 120. 122. 123. 127. 147.
Calvinistici . . . . . . 115.
Calvinistische Methodisten . 186.
Cameron, Richard . . . 143.
Cameronianer . . . . . 143.
Camillus . . . . 121.
Camisarden . . . . 178. 221.
Camm, John . . . . . . 163.
Campagne, G. v. . . . . 223.
Campanisten . . . . . . 119.
Campanus, Johannes . . 119.
Campbell, Alex. . . 144. 166.
Campbelliten . . . . . . 116.
Campitae . . . . 37.
Camp-Meetings . . . . . 186.
Candlish . . . . 144.
Canisten . . . . 2.
Canne . . . . 141.
Capelli, Ottavio . . . . 195.
Capitonier . . . . 158. 160.
Cardale, Emily . . . . . 206.
Carey . . . . 117.
Cargill . . . . 143.
Cargillaten . . . . . . 143.
Carnot . . . . 205.
Cartesianer . . . . . . 152.
Cary . . . . 210.
Caselius . . . . 146.
Cassianus . . . . . 14. 61.
Catharina II. . . . . . 157.
Cavades . . . . 33.
Cavillier, Jean . . . . 191.
Cazeaux . . . . 206.
Cazupitae . . . . 37.
Cerdon . . . . . . 11. 12.
Cerdonianer . . . . . . 11.
Cerimonialgesetz . . . . 3.
Cerinth . . . . 6. 9. 18. 219.
Cerinthianer . . . . . . 5.
Chabrai . . . . 4.
Chalcedon, Concil zu . . 58.
Chalcidus . . . . 52.
Chalmers, Dr. . . . . . 144.
Chalons sur Marne, Secte zu 76.
Cham . . . . 9.
Charles . . . . 187.
Chatel, F. F. . . . . . 222.
Chauncy, Dr. . . . . . 194.
Chazinzarier . . . . 59. 63.
Chelmsky, Remigius . . . 124.
Chemin . . . . 196.
Chemnitz, Martin . . . . 130.
Chevalier, Michel . . . . 205.
Chiliasmus . 3. 18. 22. 29. 47.
Chiliasten . . . . 223.
Chilionetiten . . . . . 5.
Chillingworth, William . . 147.
Cnncen, Matthias . . . . 170.
Choreuten . . . . 51.
Chorisanten . . . . . . 102.
Christian, David . . . . 107.
Christians . . . . . 115. 192.
Christie, William . . . . 139.
Christosacrum . . . . . 222.
Christowschtschina . . . 157.
Chrysantus . . . . . . 31.
Chrysostomus . . . 31. 35. 52.
Chrystius . . . . 15.
Chyträus, David . . . . 136.
Circumcelliones . . . 38. 44.
Circumcellionen . 37. 52. 94. 101.
Circumcisi . . . . 82.
Clärchen . . . . 113.
Clancularii . . . . . . 110.
Clarener . . . . 99.
Clarici . . . . 113.
Clarke, Dr. Sam. . 139. 148.
Claudianisten . . . . . 37.
Claudius Appollinaris . 21. 26.
Claudius v. Savoyen (Allobrox Sabaudus) . . . 119.
Clemens 80. — V. 97. — VI. 63. 100. — IX. 153 ff. — XII. 69. — v. Alexandrien 8.
Cleobianer . . . . . . 1.
Cleobius . . . . 2.
Cleobulus . . . . 2.
Cleomenes . . . . 28.
Clerchen . . . . 113.
Clericus . . . . 147.
Cobham, Lord . . . . . 103.
Cocabe . . . . 3.
Cock, de . . . . 211.
Codde, Peter . . . . . 156.
Coddianer . . . . 8.
Codex nasaraeus . . . . 3.
Coelestin 31. — I. 61. — II. 82.
— V. . . . . 99.
Coelestianer . . . . . . 52.
Coelestianus, Papst . . . 55 f.
Coelestiner Eremiten . . . 99.
Coenones . . . . 22.
Coliba . . . . 89.
Colidei . . . . 67.
Colla . . . . 89.
Collegianten . . . . . . 149.
Collins, Anthony . . . . 162.
Colloquium, Weimarsches . 131.
Collucianisten . . . . . 38.
Collyridianerinnen . . . 195.
Colombière, de la . . . 168.
Colonna, Cardinal . . . 104.
Columba . . . . 67.
Combe, F. de la . . . . 170.
Comenius 152. — Joh. Amos 107.
Comisten . . . . 85.
Compactata Pragensia . 106.
— zu Iglau . . 107.
Conasius . . . . 49.
Concorrecenser . . . . . 89.
Condormientes . . . . . 94.
Confessio bohemica Picardorum . . . . 107.
Congregationalisten 139. 141. 145.
Conrad von Marburg . . 94. in Gaßen 119. — Smet (Schmidt) 101. — von Bechta 105. — von Waldhausen . . . . 103.
Conscientiarii . . . . . 170.
Consensus Sendomiriensis 107.
Consolamentum . . . . . 90.
Constans 40. — II. . . . 68.
Constantia . . . . 40.
Constantin, Kaiser 39. — der Jüngere 40. — der Große 37. — Begharde . . . . 93.
Constantinopel, Synode zu 58. 60.
— Concil zu . 61.
Constantius 34. 40. — Kaiser 43.
Constantinus 69. — Chrysomalus 79. — Pogonatus 68 f.
Constitutionisten . . . . 155.
Contra-Huiskooper . . . 112.
Convulsionairs . . . . . 155.
Conyzza . . . . 123.
Cooper, Graf v. Shaftsbury, Anton . . . . 161.
Coppin . . . . 127.
Copping, John . . . . . 141.
Corbitius . . . . 33.
Cordicolä . . . . . 168. 222.
Cordicolaträ . . . . . . 168.
Cordt, Chr. B. de . . . 152.
Corpus juris Pruthenicum 130.
Cossel, von . . . . . . 179.
Covenanters . . . . 142. 144.
Cracau, Dr. Georg . . . 135.
Cranmer . . . . 121.
Credentes . . . . 90.
Creglingianer . . . . . 211.
Crell, Nicolaus . . . . . 136.
Crewdson, Isaak . . . . 165.
Crispus, Tobias . . . . . 142.
Croissy, Colbert de . . . 155.
Cromwell . . . . . 142. 174.
Cruciferi . . . . 100.
Crucifratres . . . . . . 110.

Seite.
Cruciger, Caspar . . . . 136.
Cubricus . . . . . 31. 33.
Cudworth, Ralph . . . . 147.
Cuença, Bertha de . . . 167.
Culmann, Leonhard . . . 130.
Cumberland Presbyterians 145.
Cunningham . . . . . 144.
Curcelläus, Stephanus . . 147.
Cybele . . . . 21.
Cyprianus . . . . . . 29 f.
Cyrillus 31. v. Alexandrien 55 f.
Czechowicius, Martinus . . 124.
Czerski, Johann . . . . 214 f.

D.

Daboes . . . . 50.
Dämoniaci . . . . . . 110.
Daisan . . . . 17.
Dale, Anton van . . . 112 f.
Dalmatius . . . . . . 58.
Damascianer . . . . . 72.
Damiani . . . . 100.
Damianiten . . . . . . 66.
Damianus . . . . . . 66.
Dankhelm . . . . . . 78.
Dansatores . . . . . 102.
Danziger . . . . . . 113.
Darby, J. N. . . . . . 218.
Darbysten . . . . . . 218.
David v. Dinanto . . . 95.
— Georgi . . . . . 109.
Davidis, Franz . . . 125. 138.
Davidisten . . . . . 109. 125.
Deisten . . . . 160.
Δεκάς . . . . 13.
Delft, Religionsgesellschaft zu 195.
Demiurg . . . 3. 9. 11. 19. 23.
Denck, Johann . 108. 110. 119.
Denckianer . . . . . . 110.
Dennhard . . . . . . 211.
Derschau, Minna von . . 201.
Deutsche . . . . . . 113.
Deutsch-Katholiken . . . 214 f.
Dews . . . . 31.
Diagramma . . . . . . 19.
Diaphoriten . . . . . 67.
Diascotianer . . . . . 63.
Diatomiten . . . . . . 39.
Diblatius . . . . . . 79.
Dicartiten . . . . . 35. 47.
Dictynnius . . . . . . 49.
Didymus . . . . . . 219.
Diego v. Osma . . . . 90.
Diestel, Prediger . . . . 201.
Διμοιρῖται . . . . . 46.
Diocletian . . . . . . 33.
Diodorus, Bischof zu Gortynna . . . . 50.

Seite.
Dionysius Areopagita . . 67.
— v. Alexandrien 29 f. 35.
— Bar Salibi . . 64.
— Korakion . . . 5.
— Patriarch . . . 64.
Dioskuros, Bischof zu Gortynna . . . . . . 50.
Diospolis, Synode zu . . 54.
Dippel, J. K. . . . . . 171.
Discernenten . . . . . 155.
Dissenter . . . . . 139 ff. 143.
Δωδεκάς . . . . . . 13.
Doddridge . . . . . . 175.
Doddwell, Henry . . . . 162.
Doffzhawschtschina . . . 157.
Doketen . . . . 2. 9.
Doketismus . . . . . 2. 10.
Dolcino . . . . 95.
Dominicus . . . . . . 90.
Dompelers . . . . . . 112.
Donatismus . . . . . 81.
Donatisten . . . . 37. 44. 52.
Donatus 31. — v. Bagai 38.
— v. Casä nigrä . . 37.
— der Große . . . 37.
Doopsgezinden . . . . 112.
Dordrecht, Synode zu . . 147.
Dorotheus v. Marianopolis 55.
Dorrel . . . . 193.
Dositheaner . . . . . . 2.
Dositheus . . . . . . 2.
Dositheowschtschina . . . 157.
Dreyer . . . . 150.
Droserius . . . . . . 17.
Droste-Vischering, Erzbischof 203.
Dry-Quakers . . . . . 164.
Dualismus . . . . . . 88.
Dualisten . . . . . . 11.
Düberg, Christian . . . 217.
Duchaborzen . . . . . 157.
Dudith, Andreas . . . . 125.
Dugied . . . . 205.
Duiten . . . . 11.
Dulignon, Pierre . . . . 166.
Dumplers . . . . . . 112.
Dunkers . . . . 116.
Dunlop . . . . 144.
Duns Scotus . . . . . 71.
Duplares . . . . 47.
Duplicisten . . . . . 145.
Durand . . . . 191.
— v. Huesca . . . 90.
Durandus a Sancto Porciano . . . . 71.
Dusentschuer, Johann . . 111.
Duvergier de Hauranne . 153 f.
Dynamiker . . . 18. 24. 28 f.
Dyophysiten . . . . . 66.
Dyotheletismus . . . . 68.

Seite.

E.

Eaton, Joseph . . . . 142.
Ebel, Dr. J. W. . . . 201.
Ebion . . . . 5.
Ebionitismus . . . . . 5.
Ebioniten . . . . 5. 77. 124.
Eckhard . . . . . . 93.
Edama Kanobin . . . . 68.
Edelmann, J. C. . . . . 172.
Eden . . . . 20.
Edessa . . . . 17.
Eduard IV., König . . . 136.
Efinei . . . . 8.
Ἐγκρατῖται . . . . . 21.
Eglise catholique française 222.
Eiceten . . . . 102.
Eichhorn . . . . . 109. 220.
Ejulantes . . . . . . 110.
Eleusius . . . . . . 220.
Eleutheros . . . . . 22. 25.
Elias, Patriarch . . . . 64.
— v. Cortona . . . . 98.
Elisabeth, Königin 114. 136. 141.
Elkesaiten . . . . 5. 14. 219.
Ellersche Rotte . . . . 182.
Elohim . . . . 20.
Elpidius . . . . . . 48.
Elvenich . . . . . . 203.
Elrai . . . . . . 14 f. 219.
Emanation . . . . . . 6.
Ἡμιάρειοι . . . . . 40.
Emlyn, Thom. . . . . . 139.
Empaytaz . . . . . . 208.
Enfantin . . . . . . 205 f.
Engelsbrüder . . 133. 168. 175.
Enkratiten . . . 20 f. 26. 35.
Ennodius . . . . . . 62.
Ennoia . . . . . . 13. 16.
Ἔννοια . . . . . . 1. 19.
Ennominian . . . . . 4.
Enthusiasten . . . . 50. 165.
Entycheten . . . . . . 7.
Ephesius . . . . . . 46.
Ephraim Syros . . . . 17. 68.
Epigonus . . . . . . 28.
Epiphanes . . . . . 10. 16.
Epiphanius . . 3. 5. 18. 35. 47.
— der Nepotianer . 29.
Episcopius, Simon . . . 116.
d'Epremenil . . . . . 193.
Erastianer . . . . . . 145.
Erastus, Thomas . . . . 146.
Erlembald . . . . . . 76.
Erleuchtete . . . . . . 137.
Erskine, Ann. . . . . . 187.
Ertenki Mani . . . . . 32.
Ervensberg . . . . . . 213.
Esau . . . . 23.

Seite.
Esperanisten . . . . . . 85.
Essener . . . . . . 8. 15.
Euchelen . . . . 50. 73 f. 79.
Εὐχῖται . . . . . . 50.
Euchiten . . . . . . 73.
Euchrotia . . . . . . 49.
Eudisten . . . . . 80. 81.
Eudes III. v. Burgund . . 90.
Eudo de Stella . . . . 80.
Eudokia, Kaiserin . . 56. 59.
Eudorianer . . . . . 42. 46.
Eudorius . . . . . . 47.
Eudoros v. Antiochien . . 41.
Eugen III. . . . . 57. 62. 81.
— IV. . . . . . . 64.
Eugenius . . . . . . 67.
Eulogius v. Cäsarea . . 54.
Eunomianer . . . . 40. 42. 46.
Eunomiotheophronianer . . 41.
Eunomius . . . . . . 40 f.
Euphemiten . . . . . . 50.
Euphrates . . . . . 15. 19.
Eusebianer . . . . . . 40.
Eusebius . . . . . . 31. 35.
— v. Vercelli . . 40 f. 46.
— v. Cäsarea . . . 39.
— v. Nicomedien . . 39 f.
Eustathianer . . . . . 42. 44.
Eustathius v. Antiochien 39. 42.
— v. Nicomedien . 40.
— v. Sebaste . 42. 44 f.
Eutaktes . . . . 50.
Euthymius . . . . . 29. 31.
— Zigabenus . . 80.
Eutychianer . . . . . 47. 58.
Eutychius . . . . . . 58.
Euzochius . . . . . . 46.
Evagrius . . . . . . 46.
Evangelische Gesellschaft . 209.
Everwacherus . . . . . 78.
Everwin . . . . 80.
Evrard . . . . 89.
Ewing, Greville . . . . 144.
Exuktioniten . . . . . 39.
Exukontianer . . . . . 38.

F.

Fabius von Antiochia . . 30.
Familisten . . . . 136. 165.
Family of love . . . . 215.
Farnovianer . . . . . 125.
Farnowski, Stanisl. . . . 124 f.
Fasir . . . . 38.
Fastirius . . . . . . 54.
Faulfisch von Prag . . . 164.
Faustinus . . . . . . 46.
Faustus von Mileve . . . 33.
— von Rhegium . . 61.
Faye . . . . 191.

Seite.
Feine Menoniten . . . . 112.
Felicitas . . . . . . 22.
Felicissimus . . . . 29. 30. 49.
Felix . . . . 33.
— von Aptunga . . . 37.
— II. . . . . . . 60.
Fénelon . . . . . . 170.
Feri . . . . 44.
Ferreri, Vincentius . . . 101.
Fetahil . . . . 4.
Fighting-Quakers . . . 164.
Figulus, Petrus . . . . 107.
Finkenstein, Graf von . . 201 f.
Firmilianus . . . . . 36.
Firmus . . . . 38.
Firuz . . . . 56.
First-day-Baptists . . . 116.
Fischer, Sam. . . . . . 164.
— Dr. Anton . . . 213.
Flacianer . . . . . . 131.
Flacius . . . . 131.
Flagellatiten . . . . . 100.
Flagellatores . . . . . 100.
Flaminger . . . . . . 112 f.
Flandri . . . . 112.
Flavel . . . . 143.
Flavius . . . . 46.
Fléchère, de la . . . . 185.
Fleury, Cardinal v. . . . 155.
Flora . . . . 16.
Florenz, Concil zu . . . 57.
— Synode zu . . . 63.
Fludd, Rob. . . . . . 132.
Folmar . . . . 71.
Fortgeschrittene . . . . 124.
Fortunatus . . . . . 30. 33.
Fossarii . . . . 97.
Fourié . . . . 193.
Fournel, Henry . . . . 205.
Fox, George . . . . . 163.
Franciscani de tertio ordine 99.
— spirituales . . 99.
Francisco Calabrese . . . 119.
Francke, A. H. . . . . 177.
Frank, Sebast. . . . 119. 151.
Frankenberg . . . . . . 133.
Franz v. Paris . . . . 155.
Fraticelli . . . . . . 98.
— de la Opinione . 99.
Fraticellen . . . . . 93. 98.
Fratres de paupere vita . 99.
— poenitentes . . . . 99.
— regularis observantiae 99.
— dealbati . . . . . 101.
— legis Christi . . . 107.
— unitatis . . . . . 107.
Fredeland . . . . . . 136.
Freechurch . . . . . . 144.
Free-Quakers . . . . . 164.
Freewills-Baptists . . . 144.

Seite.
Freidenker, Gewissener . . 170.
Freie Gemeinde . . 215. 217 f.
Freunde . . . . 163.
— der christl. Wahrheit 211.
— Müllers . . . . 179.
Frick . . . . 200.
Friedrich II. . . . . . 98. 172.
— d. Große . . . 121.
— Barbarossa . . . 81.
— II., Kaiser . . . 86.
— Wilhelm I. . . . 84.
— Wilhelm III. . . 201.
Friends evangelical . . 163.
Friesen . . . . 113.
Fromond . . . . . . 153.
Fry, Elis. . . . . . . 165.
Fünfmonarchisten . . . . 142.
Fulgentius . . . . . . 62.
Fuller . . . . 117.
Fullo, Petrus . . . . . 59.
Funck, Joh. . . . . . 130.
Fundaiten . . . . . . 79 f.

G.

Gabrielisten . . . . . 113.
Gajanus . . . . . . 60.
Galchen, Robert . . . . 117.
— James . . . . 117.
Galenisten . . . . . . 113.
Galenus, Abrahams de Haen 113.
Galiläa . . . . 3.
Gannet . . . . 140.
Garinus . . . . 92.
Gartenbrüder . . . . . 110.
Gataker . . . . 143.
Gazzari . . . . 77.
Gebhard, Frau . . . . 176.
Gebuin . . . . 74.
Gegnäsius . . . . . . 69.
Geiserich . . . . . . 41.
Geißler . . . . 100 f.
Gemeinde, deutsche evangelische 140.
— freie evangelische. 217.
Generalbaptisten . . . . 114 f.
Genisten . . . . 8.
Gennadius . . . . . 19. 61.
Gentile, Joh. Val. . . . 123.
Georgianer . . . . . . 42.
Georgius von Laodicea . 41 f.
Gerardus, Katharer . . . 85.
Gerhard . . . . 133.
— Cardinal . . . 81.
— Segharelli . . . 95.
— v. Cambray . . 75.
Gerle, Dr. . . . . . . 167.
German Methodists . . . 187.
Germanus v. Constantinopel 80.
Georg v. Podiebrad . . . 106.

Seite.
Gesellschaft des Opfers . . 167.
Gesetz, mosaisches . . . 1.
Gesetzler . . . 198.
Ghibellinen . . . 94.
Gibb . . . 174.
— Adam . . . 174.
Gibbiten . . . 174.
Gichtel, J. G. . . . 133. 168.
Gichtelianer . . 133. 168 f. 172.
Gildo . . . 38.
Gillespie . . . 188.
Ginal, Heinr. . . . 140.
Giordan, Bruno . . . 132.
Girard . . . 75.
Glas, John . . . 117. 144.
Glasiten . . . 117.
Glassius, Salomon . . . 150.
Glaukias . . . 9.
Gnosimacher . . . 45.
Gnosis . . . 8.
Gnosticismus . . . 1. 48.
Gnostiker . . . 8. 25 f. 35.
Godinus . . . 92.
Godwin, Thomas . . . 168.
Goet . . . 1.
Gogwill, Franz . . . 163.
Goldammer . . . 20.
Gomarus, Franz . . . 146 f.
Gonesius, Petrus . . . 123.
Goniadzki . . . 123.
Gordon . . . 144.
Gorthener . . . 4.
Gortheus . . . 4.
Gosias . . . 89.
Goslar, Secte zu . . . 70.
Goßner . . . 207.
Gottesfreunde . . . 220.
Gottschalk . . . 72 f.
Grabianca . . . 195.
Gratian, Kaiser . . . 43. 48 f.
Green . . . 164.
Greenwood . . . 141.
Gregor der Große . . . 38.
— v. Nazianz . . 41. 44.
— v. Nyssa 41. — I. 66.
— IX. 63. 82. 88. 94. 196.
— XI. 102. — XII. . 68.
— XVI. . . . 203.
Gregorius . . . 41. 66.
— Thaumathurgus . 35 f.
— Palamas . . . 100.
Greis, Jonathan . . . 179.
Grenus . . . 208.
Gribaldo, Matteo . . . 122 f.
Grickel . . . 128.
Grischki . . . 157.
Grobe . . . 113.
Gröben, Ida v. . . . 201.
Gröningische Taufgesinnte . 112.
Grotius, Hugo . . . 147.

Seite.
Grubenheimer . . . 107.
Guarin v. Bourges . . . 86.
Guba, Synode zu . . . 67.
Guericke, Dr. H. E. F. . . 209.
Guido, Cistercienser . . . 90.
— v. Castellis . . . 81.
Guilielmina . . . 92. 220.
Guillabert de Castres . . 91.
Guyon, Frau von . 169 f. 188.

H.

Haagleitner . . . 199.
Haagleitnerianer . . . 199.
Habaner . . . 107.
Häsitantes . . . 61.
Hahn, Michael . . . 198.
Haitho . . . 62.
Haldane, Robert . . 117. 144.
Halhed . . . 192.
Hall, Miß . . . 206.
Hall, Robert . . . 117.
Hamaxarii . . . 113.
Hampden, Dr. . . . 210.
Hang . . . 196.
Hansken von der Langenstraße 111.
Hard-shell-Baptists . . . 220.
Harmoniten . . . 198.
Harmonius . . . 17.
Harrison, Richard . . . 141.
Hastert, Isaac von . . . 222.
Hattem, Pontiaan von . . . 173.
Hattemisten . . . 173. 183.
Hauge, Hans Nilsen . . . 196.
Haugeristen . . . 196.
Haver . . . 209.
Hebräer . . . 183.
Hebraizantes . . . 183.
Hestler . . . 110.
Heilige . . . 222.
— vom jüngsten Tage . 212.
Heinrich, Niklas . . . 136.
— Mönch . . . 78 f.
— von Clairvaux . . 86.
— II. König . . 85.
— V. . . . 103.
— Abt . . . 90.
— von Virneburg . 93.
— von Ceva . . . 98 f.
Hellenianer . . . 8.
Helmot, van . . . 132.
Helvidianer . . . 47. 49.
Helvidius . . . 49.
Hemerobaptisten . . . 3.
Hemstädt, Adrian . . . 132.
Heracleas . . . 35.
Heracleon . . . 22 f.
Heracleoniten . . . 22.
Heraclius, Kaiser . . . 67 f.

Seite.
Heraix, J. N. . . . 167.
Heraklides . . . 46.
Herbert, Baron von Cherbury, Edward . . . 161.
Herculanus . . . 30.
Heribald von Auxerre . . 72.
Heribert . . . 75.
— von Mailand . . 75.
Hering . . . 218.
Heringisten . . . 218.
Hermas . . . 33. 50.
Hermes, Dr. Georg . . . 203.
Hermesianer . . . 203.
Hermianer . . . 27.
Hermias . . . 26 f.
Hermioniten . . . 27.
Hermogenes . . . 26.
Hermogenianer . . . 26. 28.
Hermophilus . . . 25.
Heros v. Arles . . . 54.
Herrmann, Schuster . . . 98.
Herrnhuter . . . 180. 222.
Hervey, James . . . 184.
Hesychasten . . . 100.
Heßhusius . . . 135. 146.
Heterusianer . . . 39. 41.
Hetzer, Ludwig . . 108. 110. 119.
Hetzerianer . . . 108 f.
Hicory-Quakers . . . 164.
Hicks, Elias . . . 165.
Hicksianer . . . 165.
Hierapolis . . . 21.
Hierakas . . . 36.
Hierakiten . . . 35.
Hierax . . . 35 f.
Hieronymus . . . 35. 53. 104.
— von Prag . . 105.
Hilarianer . . . 49.
Hilarius . . . 46. 49.
— von Poitiers . 40. 61.
Hildebert von Mans . . . 79.
Hindmarsh . . . 190.
Hinkmar von Rheims . . 73.
Hinton . . . 117.
Hippolyt . . . 23. 28.
Hobbes, Thomas . . 161. 171.
Hoburg, Christ. . . . 133.
Hochmann . . . 171.
Hofacker, Ludw. . . . 190.
Hoffmann, G. W. . . . 202.
— Melchior . . 109.
— Daniel . . . 146.
Hoffmannianer . . . 109.
Hohenheim, Theophrastus, Bombastus von . . . 132.
Homines intelligentiae . 103.
Homöusianer . . . 40.
Homöusiasten . . . 41.
Homonymianer . . . 46.
Homuncioniten . . . 43.

Seite.
Honorius . . . 38.
— Kaiser . . 31. 54. 68.
Hooker-Mennonites . . . 114.
Hopkins, Samuel . . . 196.
Hopkinsianer . . . 196.
Hormisdas . . . 32. 61.
Horebiten . . . 106.
Hornbeck . . . 151.
Horn, Joh. . . . 107.
Horne . . . 182.
Hornejus . . . 149.
Hortularii . . . 110.
Hortenses . . . 110.
Hosius . . . 38 ff.
— Cardinal . . . 122.
Hubmeyer . . . 108.
Hügel, Andr. . . . 135.
Hülsemann, Jac. . . . 150.
Huiskooper . . . 112.
Hultarianer . . . 113.
Humiliati . . . 85.
Hunnerich . . . 41.
Hunnius, Nicol. . . . 150.
Huschke . . . 209.
Huß v. Hussinecz, Joh. . 104 f.
Hussiten . . 83. 97. 103. 220.
Hut (Hutter), Jac. . . . 113.
Hutchinson . . . 182.
Hutchinsonianer . . . 182.
Huterianer . . . 113.
Huteristen . . . 113.
Hutisten . . . 113.
Hutter, Joh. . . . 109.
Hyde, Aron . . . 213.
Hydroparastatä . . . 21.
Hydrophoboi . . . 5.
Hydrotheiten . . . 5.
Hyginus . . . 11 f.
— von Corduba . . 48.
Hyle . . . 10. 12. 19 ff. 26.
Hypsistarier . . . 44.

J.

Jablonsky, D. E. . . . 107.
Jacob 94. — Henry . . . 142.
Jacobellus . . . 105.
Jakob I. . . . 114. 136. 138.
— II. . . . 143. 164. 175.
Jakobiten . . . 63. 175.
Jakobus . . . 19.
Jaldabaoth . . . 19 f.
James . . . 196.
Jansjacobschristen . . . 113.
Jansen, Cornelius . 152 f. 173.
Jansenisten . . 73. 152 ff. 165.
Janssen . . . 187.
Janssenisten . . . 187.
Jarmason . . . 157.

Seite.
Ibas . . . 56. 61.
Ibn Deisan . . . 17.
Ichtershausen . . . 175.
Idacius . . . 48.
Jean de belles mains . . 85.
Jedzbegerd . . . 56.
Jehovâi . . . 179.
Jehovani . . . 179.
Jeruane Akerene . . . 31. 74.
Jeß, Hans . . . 188.
Jesuiten . . . 73.
Ἰησοῦς . . . 14.
Jesus . . . 10.
— gesellschaft . . . 168.
— impatibilis . . . 32.
— patibilis . . . 32.
Jesuzabes . . . 57.
Jereus . . . 15.
Jezabel . . . 4.
Ignatius . . . 64.
— a Jesu . . . 3.
Ignaz XXIV. XXV. . . . 64.
Ikonoborzen . . . 157.
Ilarianowschtschina . . . 157.
In Christo vereinte Brüder 187.
Independenten . . . 141.
— schottische 142. 144.
— amerikanische 145.
Infernales . . . 136.
Ingham, Benjamin . 184. 186.
Initiarier . . . 42.
Innocenz II. 31. 81. — III. 62. 90.
— IV. 57. 64. — VI. 92.
— VIII. 83. — X. . 153.
Insabates . . . 85.
Insabbati . . . 85.
Inspirirte . . 172. 221. 223.
Instantius . . . 48 f.
Joachim, Churfürst von Brandenburg . 126.
— von Floris . 86. 95.
Johann IV. 68. — XXII. . 65.
— Akusnages . . . 66.
— Barbur . . . 67.
— Damascenus . 68. 72.
— von Embrun . . 85.
— Jakob . . . 113.
— Maro . . . 68.
— Philoponus . . . 66.
Johannes v. Antiochien . . 56.
— Bischof v. Straßburg 93.
— Guldin . . . 94.
— Jünger . . . 3.
— de Lugio . . . 88.
— v. Lyon . . . 85.
— Patriarch . . . 64.
— Priester . . . 57.
— der Täufer . . . 1.
— thum . . . 3.

Seite.
Johanniten . . . 51. 53.
Jonas v. Orleans . . 68. 72.
Jones, David . . . 187.
Joris, David . . . 120.
Jorisianer . . . 109.
Joristen . . . 136.
Jorshenzii . . . 157.
Joseph 69. — II. . . . 195.
Josephiner . . . 85. 89.
Josephisten . . . 89.
Josephsbrüder . . . 213.
Josephus, Paulicianer . . 89.
Jovinian, Kaiser . . 46. 51. 53.
Jovinianisten . . . 51. 77.
Irenäus . . . 5. 22. 24.
— Christoph . . . 131.
Irving, Edward . . . 206.
Irvingianer . . . 206.
Isbranski . . . 156.
Isidoros . . . 9. 16. 35.
Ithacius . . . 48 f.
Itini, Christiani . . . 158.
Judaismus . . . 9.
Judaiten . . . 23.
Judas . . . 2.
— Ischarioth . . . 23.
Judenchristen . . . 3. 77.
Julius III. . . . 57.
— Cassianus . . . 20 f.
— I. v. Rom . . 40. 42.
Julian, Kaiser . 31. 38. 41. 43.
— II. . . . 57.
Julianus v. Eclanum . . 54.
Jumpers . . . 191. 223.
Justina, Kaiserin . . . 41.
Justinian I. 33. 35. — II. 68.
Justinus 20. — I. 33. — II. 61.
— Martyr . . . 5.
Justus . . . 33.
Izeds . . . 31.

K.

Kabbala . . . 8.
Kain . . . 23 f.
Kainiten . . . 2. 19. 23 f.
Kallinike . . . 69.
Kalonymus, Themistius . . 66.
Kamosats . . . 65.
Kanitz, Graf von . . . 201.
Kapiton . . . 160.
Kapitonier . . . 157. 160.
Kapustin, Johann . . . 158 f.
Karbeas . . . 70.
Karl I. . . . 133. 139. 142.
— II. . 143. 161. 163 f. 174.
— V. . . . 102.
— XII. . . . 189.
— der Kahle . . . 72.

Seite.
Karpokrates . . . . . 10. 16.
Karpokratianer 3. 160
Kasses . . . . 65.
Kataphryges . . . . . 21 f.
Katabaptisten . . . . . 108.
Katharer . . . . . 51. 77. 95.
Katharina II. . . . . . 157.
Kautz . . . . 119.
Kautzianer . . . . . . 119.
Keeble . . . . 210.
Keith, George . . . . . 164.
Kelbes . . . . 15.
Kele-De . . . . 67.
Kelly, John . . . . . 194.
Kellner . . . . 209.
Kerling, Walther . . . . 93.
Kimball, Heber . . . . 213.
Kirche des neuen Jerusalems 189.
Kirkman . . . . 184.
Kittelbrüder . . . . . . 118.
Kleinow, J. . . . . . . 179.
Kloarbasor . . . . . . 16.
Kloß, J. G. . . . . . 199.
Knevel . . . . 183.
Knobler . . . . 214.
Knutzen, Matthias . . . 170.
Koch . . . . 200.
Kock, de . . . . 211.
Kodde, Johann von . . . 149.
— Hadrian von . . . 149.
— Gilbert von . . . 149.
Köllner, Dr. . . . . . 208.
Kohler, Christian . . . . 188.
— Hieronymus . . . 188.
Kolluthianer . . . . . . 26.
Kollyrianiden . . . . . 36.
Kollyridianerinnen . 37. 47. 195.
Koliniskow, Sylvan . . . 158 f.
Kolorbasianer . . . . . 16.
Kolorbasus . . . . . . 16.
Kondobauditen . . . . . 66 f.
Konon . . . . 67.
Kononiten . . . . . . 66 f.
Kopten . . . . . . 60. 64.
Karpokras . . . . 11.
Kornthal, Gemeinde zu . . 202.
Kosmas v. Constantinopel . 80.
Krechting, Bernhard . . . 111.
Kreuzbrüder 101. — fromme 193.
Kreuzträger . . . . . . 101.
Krschenow, Elias von . . 107.
Krüdener, Frau von . . . 208.
Krummacher . . . . . . 207.
Kryptocalvinisten . . . . 135 f.
Ktistolatren . . . . . . 60.
Kürsner, Jacob . . . . 109.
Kuhlmann, Quirinus 133. 174.
Kuhlpropheten . . . . 133. 173.
Kunwald, Matthias v. . . 107.
Kyros . . . . 67.

L.

Seite.
Labadie, Jean de . 165. 177.
Labadisten . . . 152 165. 221.
La Broue, Pierre . . . 155.
La Brousse . . . . . . 167.
La Chaise . . . . . . 170.
Ladislaus von Neapel . . 104.
— von Böhmen . . 106.
Ladislaw . . . . 106.
Lady Huntington Connexion 186
Läsare . . . . 198.
Laisen . . . . 101.
Lambert la Begue . . . . 93.
Lampeter-Brethren . . . 216.
Lampetianer . . . . 42. 51.
Lampetius . . . . . 42. 50.
Lammisten 113
Landulph . . . . 76.
Lange . . . . 168.
Langle . . . . 155.
Larion-Kalmykow 159
Lateransynode . . . . . 68.
Latermann . . . . 150.
Latronius . . . . 49.
Lau, T. L. . . . . . . 171.
Lavellers . . . . . 151. 165.
Lazarus v. Aix . . . . 54.
Leade, Johanna . . . . 175.
Lee, Anna . . . . . . 192.
Lee, William . . . . . 191.
Leger, Jean . . . . . . 84.
Leidrad v. Lyon . . . . 71.
Lemberg, Colleg zu . . . 63.
Leo . . . . 62.
— Kaiser . . . . . . 59.
— I. . . . . . . 33. 58.
— III. . . . . 71.
— XII. . . . . 156.
Leon, Graf . . . . . . 199.
Leonistae . . . . 85.
Leontinus . . . . 31.
Leontius . . . . 80.
Leotherich . . . . . . 74.
Leporius . . . . 54.
Lepeaux, Reveillère . . . 196.
Leroux, Pierre . . . . . 206.
Lessing 172
Le Tellier . . . . 154.
Leuthardus . . . . . 74. 78.
Levitici . . . . 7.
Lhota, Synode zu . . . . 107.
Libertati . . . . 29.
Libertiner . . . . 127.
Liberius, Papst . . . . 44.
— von Rom . . . 40.
Licht . . . . 214.
Lichtfreunde . . . . . . 216.
Lifters . . . . 179.
Limborch, Philipp v. . . 147.
Lindlianer . . . . . . 207.
Lindl, Ignaz . . . . . 207.
Lindsey, John . . . . . 139.
Lisoi . . . . 75.
Liticz' . . . . 107.
Locke, John . . . . . . 161.
Λόγος . . . . 13.
Logos . . . . 24.
Lollharden . 93. 96. 103. 220.
Lorentzen, Pastor . . . . 183.
— Lucia . . . . 183.
Loy . . . . 128.
Loyalisten . . . . 128.
Loyisten . . . . 128.
Lubienicius . . . . . . 138.
Lucian v. Antiochien . . 39.
Lucianisten . . . . . . 11 f.
Lucianus . . . . . . 12. 36.
Lucidus . . . . 61.
Lucifer . . . . 89.
— v. Cagliari . . 40. 46.
Luciferianer . . 41. 46. 100.
Lucilla . . . . 37.
Lucius II. . . . . 81.
— Charinus . . . 22. 34.
Ludwig VIII. v. Frankreich 91.
— XII. . . . . . . 179.
— XIV. . . . . 84. 170.
— XV. . . . . . . 155.
— von Baiern . . . 99.
— der Heilige . . . 94.
Lugkin, Procop . . . . 158.
Lukanus . . . . 12.
Lulle . . . . 97.
Lullisten . . . . 97.
Lullius . . . . 97.
Lullus . . . . 97.
Luna . . . . 1.
Lundberg, Peter . . . . 198.
— Christina . . . 198.
Lundström . . . . 198.
Luther . . . . . 107. 127 f.
Lycopteros . . . . 51.
Lyon, Concil zu . . . . 61.

M.

Mac, Alexander . . . . 116.
Mac Farlane . . . . . . 144.
— Donald . . . . . . 144.
Macedonianer . . . . . 219.
Macedonius . . . . 41. 219.
Mährische Brüder . 103. 107.
Magier . . . . 32.
Magister Eisleben . . . 128.
Magnus . . . . 62.
Magus . . . . 1.
Magusäer . . . . 32.
Maintenon, Frau von . . 170.
Major . . . . 135.
Majorinus . . . . 37.
Makarius . . . . 38. 65. 68.
Malakanen . . . . 157 f.
Malan . . . . 208.
Malchion . . . . 36.
Maldeninker . . . . . . 222.
Malilosa . . . . 88.
Manasse . . . . 78.
Mandeville, Bernhard v. . 162.
Mando di Chaje . . . . 3.
Mandor . . . . 196.
Manes . . . . 31.
Manichäer . . 31. 35 f. 77. 91.
Manichäismus 16. 26. 48. 74. 88.
Manhart . . . . 199.
Manhartianer . . . . . 199.
Manuel Comnenus . . . 80.
Manz, Felix . . . . . . 108.
Manzie, von . . . . . . 144.
Manzl . . . . 199.
Maphrian . . . . 64.
Mar Jussuf . . . . . . 57.
— Elias . . . . . . 57.
— Simon . . . . 57. 220.
— Thomas . . . . . 58.
Marathonius . . . . . . 220.
Mareau . . . . 196.
Marbach . . . . 204.
Marbonei . . . . 8.
Marcellianer . . . . . 42.
Marcellina . . . . . . 11.
Marcellus v. Ancyra 36. 40. 42 f.
Marcianus . . . . 31.
— II. . . . . . . 31.
— v. Arelate . . 31.
Marcianisten . . . . . 51.
Marcion . . . . 9. 11 f. 17.
Marcioniten 11. 69
Marcus . . . . . . 12. 31. 48.
— Photinianer . . . 44.
Maresius . . . . 151.
Margarita . . . . 95.
Maria . . . . 14. 17.
— Königin . . . . . 121.
Marianiten . . . . . . 37.
Marinus . . . . 17.
Marionetten . . . . . . 168.
Marius Mercator . . . . 54.
Markiten 23
Markos . . . . 23.
Markosier . . . . . 3. 23 f.
Marlon, Elias . . . . . 191.
Marnix de Aldegonde . . 127.
Marokan . . . . 97.
Maroniten . . . . 67 f.
Marrianus . . . . 25.
Martensen, Paul . . . . 183.
Marthana . . . . 15.
Marthus . . . . 15.
Martin I. . . . . 68.
Martin v. Mainz . . . . 102.
— v. Tours . . . . 49.
Martini . . . . 146.
Martinisten . . . . . . 193.
Martyrianer . . . . . . 51.
Masbothäer . . . . . . 8.
Masbotheus . . . . . . 8.
Massalianer . 42. 44. 50. 79.
Massilienses . . . . . . 61.
Matemans . . . . 96.
Matlock . . . . 164.
Matthias v. Ungarn . . 206.
Matthiessen, Jan . . . . 110.
Mauduit . . . . 195.
Maxentius, Johannes . . 62.
Maximianisten . . . . . 38.
Maximianus . . . . . . 38.
— Patriarch . . 56.
Maximilian, Kaiser 107. — II. 107.
Maximilla . . . . 21 f.
Maximus . . . . 49.
— Confessor . . . 68.
Meacham, Joseph . . . 192.
Mechitaristen 63
Medschusik, Jacob . . . 63.
Megethius . . . . 17.
Meindaerts . . . . . . 156.
Meißner, Eusebius . . . 151.
Melanchthon 107. 123. 128. 130.
135. 137.
Melchiades . . . . . . 37.
Melchioriten . . . . . 109.
Melchisedek . . . . 25. 35.
Melchisedekianer . . . . 25.
Melchiten . . . . 64.
Meletianer I. 42. — II. 42. 46.
Meletius v. Alexandr. . . 38.
— v. Lycopolis . . 42.
— v. Sebaste . . 46.
Melitaner . . . . 19.
Melito . . . . . . 19. 26.
Melitonier . . . . . 5. 19.
Melitopolitanier . . . . 158.
Memnon v. Ephesus . . 56.
Menander . . . . . 4. 9 f.
Mendäer . . . . 3.
Menezes, Alexis de . . . 58.
Mennas . . . . . . 5. 60 f.
Menno, Simonis . . 3. 111 f.
Mennoniten . . . . . . 111 f.
— hochdeutsche . 113.
Mensurius . . . . 37.
Menuret, François . . . 161.
Merinthianer . . . . . . 6.
Merlau, Johanne Eleonore v. 134.
Methen, Ezechiel . . . . 146.
Methodisten . . . . 184. 222.
Methodius . . . . 35.
Michael Psellus . . . . 73.
— v. Cesena . . . 99.
Michel, Christian . . . . 197.
Michelianer . . . . . . 198.
Mifflin . . . . 164.
Milicz, Johann . . 101 f. 104.
Miliczianer . . . . 101 f. 104.
Millenium . . . . 6.
Miller . . . . 213.
Milleriten . . . . 213.
Miltiades . . . . 37.
Misa, Jacob v. . . . . . 105.
— Johann v. . . . . 105.
M'Millan, John . . . . 143.
M'Millaniten . . . . . 143.
Moc . . . . 97.
Modalisten . . . . . 18. 27.
Moderates . . . . 144.
Mörlin, Joachim . . . . 119 f.
Mohew . . . . 139.
Molinisten . . . . . . 169 f.
Molinos, Michael . . . 169 f.
Moller, Heinrich . . . . 136.
Molokanen . . . . 158.
Momiers . . . . . 207. 209.
Monarchianer . 17. 25. 27. 219.
Monarchianismus . . . . 17.
Monas . . . . 11.
Montfort Lester, Simon . 90 f.
— — Amaury . 91.
Mongos, Petrus . . . 59. 61. ×
Monophysiten . . . 59. 65 ff.
Monophysitismus . . . . 65.
Monotheleten . . . . . . 67.
Monotheletismus . . . . 68.
Montalte, Louis de . . . 154.
Montanisten 5. 21 ff. 25. 27. 219.
Montanismus . . . . 18. 22.
Montanus . . . . 21 ff.
Monteforte . . . . 75.
Montenses . . . . . 30. 38.
Montgeron, L. B. C. de . 155.
Mony, Stephan . . . . . 205.
Morgan . . . . 162.
Mormonen . . . . 212.
Morus, Thomas . . . . 160.
Motte, de la . . . . . . 184.
Moverdos . . . . 196.
Mucker . . . . 200.
Müller, Daniel . . . . . 179.
— Bernhard . . . . 199.
— Mauritius . . . 214.
Münstersche Propheten . . 110.
Münzer . . . . 108.
Muggletonianer . . . . . 175.
Mundaniaten . . . . . . 27.
Murner, Thomas . . . . 128.
Murray, John . . . . . 194.
Musäus, Johann . . . . 150.
Mysterien, eleusinische . . 24.
— orphische . . . 24.
Mystiker . . . . 123.
× Monoimus 16

N.

Seite.
Naassiten . . . . . . 19.
Napoleon, Kaiser . . . 200.
Natalis . . . . 25.
Naturalists . . . . . 160.
Naturalisten . . . . . 160.
Nazaräer . . . . . . 3.
Nazarius . . . . . . 89.
Nazoräer . . . . . . 3.
Neander . . . . . . 77.
Nefrid v. Narbonne . . . 71.
Nepos . . . . 5. 29.
Nestorianer . . . . 55 ff. 220.
Nestorius . . . . . . 54 ff.
Nettesheim . . . . . 97.
Neue Kirche . . . . . 189.
Neues Licht . . . . . 179.
Neu-Gläubige . . . . 223.
— Independenten . . . 144.
— Israeliten . . . . 116.
Neumanichäer . . . . 74 f. 77.
Neuser . . . . . . 121.
Neutäufer . . . . 118. 220.
New Connexion of Wesleyan Methodists . . . 186.
Newman, J. H. . . . . 210.
Nicolaiten . . . . 2. 7. 22.
Nicolaus . . . . . . 7.
Nicolaus I. . . . . . 73.
— II. . . . . . 76.
— III. . . . . . 99.
— IV. . . . . . 57.
— von Basel . . . 102.
— von Calabrien . 92.
— von Hussinecz . 106.
Nicoliten . . . . . . 164.
Niersés . . . . . . 60.
Nigidius . . . . . . 26.
Nikon . . . . . 156. 160.
Niobiten . . . . . . 67.
Niphon . . . . . . 80.
Nippel . . . . 218.
Nippelianer . . . . . 218.
Niquinia . . . . . . 86.
Nitschmann, David . . . 181.
Noailles, L. A. v. . . . 154 f.
Noetianer . . . . . . 27.
Noetus . . . . 27.
Nollbrüder . . . . . . 96.
Nonadorantes . . . . . 125.
Nonconformisten . . . 140 f.
Non intrusionists . . . 144.
Nonjurors . . . . . . 175.
Nordermann, Conrad . . 174.
Norlund, Anders . . . 198.
Norton . . . . 139.
Nothingarians . . . . 223.
Novatianer . . . . . 30 f. 35.
Novatianismus . . . . 81.
Novatianus . . . . . . 31.
Novatus . . . . 29.
Nuptiatores . . . . . . 57.

O.

Oakley . . . . 210.
Ochino, Bernardino . . . 121 f.
Odianer . . . . 43.
Odoaker . . . . 60.
Oecolampadius . . . 83. 120.
Oetinger, F. C. . . . . 189.
Ogdoas . . . . 10.
Ὀγδοάς . . . . 13.
Οἱ κατὰ Φρύγας . . . 21.
Oldenbarneveldt . . . . 147.
Oliger, Pauli . . . . . 179.
Olivier . . . . 86.
Olshausen, Dr. . . 201. 207.
Ὀμφαλόψυχοι . . . . 100.
Oncken, G. . . . . . . 118.
Onderdompeling . . . . 112.
Ὀφιανοί . . . . . . 19.
Ophiomorphos . . . . . 20.
Ophis . . . . 20.
Ophiten . . . . . 19 f. 23 f.
Ordibarier . . . . . . 92.
Origenes . . . 19. 28 f. 34.
Origenianer . . . . . 34.
Origenisten . . . . . 34 f.
Ὅρος . . . . 13.
Orleans, Secte zu . . . 74.
Ormuzd . . . . 32.
Ortlibarier . . . . . . 94.
Ortlibenser . . . . . . 92.
Ortoleni . . . . 92.
Osiander, Andreas . . . 129.
Osiandristen . . . . . 129 f.
Ostorodt, Caspar . . . 158.
Otto, Erzbischof . . . . 93.
Owen, Dr. John . . . 117. 139.
— Robert . . . . . 199.

P.

Paanin . . . . 51.
Paapus . . . . 34.
Paläologus, Jacobus . . 126.
Palecz . . . . 105.
Palengren, Olof . . . . 198.
Palmer, P. . . . . . . 210.
Pamphylus . . . . . . 35.
Paolucci v. Foligni . . . 99.
Papias . . . . 6.
Pappus . . . . 34.
Paracelsus . . . . . . 132.
Paradiesschlange . . . . 19.
Paraklet . . . . . . 1. 21.
Parchor . . . . 9.
Parker, James . . . . . 194.
— Theodor . . . . 212.
Parkerianer . . . . . . 212.
Parmenian v. Carthago . 38.
Parmenionisten . . . . 37.
Parnel, Jacob . . . . . 163.
Particular-Baptisten . . . 114 f.
Pasagier . . . . . . 82. 94.
Pascal, Blaise . . . . 154.
Paschasius Radbertus . . 72.
Pasquali, Martinez . . . 193.
Passalorhynchiten . . . . 24.
Pastorellen . . . . . . 94.
Patarener . . . . 76. 86. 91.
Patarini . . . . 76.
Paternianer . . . . . . 59.
Paternus . . . . 59.
Patricius . . . . . . 27.
Patripassianer . . . . . 25.
Paul . . . . 38.
— II. . . . . 106.
— V. . . . . 57.
Pauli, Gregorius . . . . 123 ff.
Paulianer . . . . . . 36.
Paulianisten . . . . . 36.
Paulicianer . . . 69 f. 77. 79.
Paulicioani . . . . . . 82.
Paulinus . . . . . 46. 68.
— Diakon . . . . 53.
Pauls, Uske . . . . . 183.
Paulus . . . . . . 2. 23.
Paulus v. Samosata . 27. 36.
Paulutius . . . . . . 99.
Paumier . . . . 120.
Pauperes de Lugduno . . 85.
— de Lombardi . . 85.
Pauvres de Lyon . . . 85.
Pawlinowtschtschina . . . 157.
Paz, Synode zu . . . . 30.
Péchy, Simon . . . . . 125.
Pehrson, Adam . . . . 198.
Pehrsdotter, Magdalena . 198.
Pelagius . . . . 53.
Pelagianer . . . . . . 53.
Pella . . . . 5.
Penn, William . . . 114. 164.
Pennsylvanien . . . . . 164.
Pepuza . . . . 22 f.
Pepuziani . . . . . . 21 ff.
Perceval . . . . 210.
Péreire, Emil . . . . . 205 f.
Peremosanskoja . . . . 157.
Perfecti . . . . 90.
Pernety . . . . 195.
Peter I. . . . . 157.
— II. von Arragonien . 90.
— d'Ailly . . . . . 10.
— Bernardi . . . . 91.
— v. Bruys . . . . 78 f.
— v. Castelnau . . . 90.
Peter v. St. Chrysogonus . 86.
— Damiani . . . . 76.
— v. Dresden . . . . 105.
—, Margaretha . . . 204.
— Mauran . . . . . 86.
— v. Wolf . . . . . 51.
Petersen, Johann Wilhelm 134.
Petilianus . . . . . . 38.
Petricius . . . . . . 49.
Petrikianer . . . . . . 222.
Petriner . . . . 2.
Petriten . . . . 66.
Petrobrusianer . . . 78 f. 85.
Petrus d. Apostel . . . . 1.
— v. Alexandrien . . 42.
— Biterrensis . . . . 99.
— Johann Olivi . . 98 f.
— Martyr . . . . . 35.
— — Vermili . 121.
— Mönch . . . . . 50.
— Siculus . . . . . 70.
— v. Sirignan . . . 99.
— Waldus . . . 82. 85.
Peucer, Caspar . . . . 135.
Pezel, Christoph . . . . 136.
Pfeffinger . . . . . . 135.
Pfeiffer . . . . 108.
Phantasiasten . . . . . 60.
Phantasiastae . . . . . 60.
Pheroces, König . . . . 56.
Phibioniten . . . . . . 8.
Philadelphier . . . . . 133.
Philadelphische Societät . 175 f.
Philalethen . . . . . . 208.
Philastrius . . . . . . 5.
Philetos . . . . 4.
Philipp II. August . . . 91.
— Bardanes . . . 68.
— Landgr. v. Hessen . 126.
Philippi, Ubbo . . . . 109.
Philippisten . . . . . . 135.
Philipponen . . . 157. 221.
Philippus v. Majorca . . 99.
Philo . . . . . . 34. 46.
Philoponiaker . . . . . 66.
Philoponiten . . . . . 66.
Philoponus . . . . . . 66.
Philorenus . . . . . . 59.
Philumena . . . . . . 12.
Photinus . . . . . . 36.
— v. Sirmium . . 40. 43.
Photinianer . . . . . . 43.
Phrygien . . . . . 19. 21.
Φθαρτολάτραι . . . . 60.
Piarius . . . . 35.
Picarden . . . . . 92. 97.
Picardus . . . . . 94. 97.
Pichardus, Johann . . . 97.
Pieczowianer . . . . . 137.
Pietisten . . . . 177.
Pignerol, Friede zu . . . 84.
Pinczow, Synode zu . . 123 f.
Pinczowianer . . . . . 137.
Piphler . . . . 89.
Piphles . . . . 82.
Piraten . . . . 15.
Pithon . . . . 13.
Pius II. . . . . 106.
— IV. . . . . . . 57.
Planetengeister . . . . 19.
Platon . . . . 11.
Πλήρωμα . . . . . . 1.
Pleroma . . . . . 10. 13. 20.
Plymouth-Brüder . . . . 218.
Πνεῦμα ἅγιον . . . . 5.
Pneumatiker . . . . . 6. 11.
Pocquet, Ant. . . . . . 127.
Podoniptem . . . . . . 112.
Podreschtniki . . . . . 160.
Poiret . . . . 152.
Polemianer . . . . . . 47.
Πολεμιανοί . . . . . 47.
Polemus . . . . 47.
Polternonnen . . . . . 93.
Polycarp . . . . 6. 26. 59.
Polycrates . . . . . . 26.
Pomoranen . . . . 157. 159.
Pontard, Bischof . . . . 167.
Pontius . . . . 86.
Popoftschini . . . . . 156.
Populicaner . . . . . . 82.
Porbage, John . . . 133. 175.
Porphyrianer . . . . . 39.
Porphyrius . . . . . . 46.
— Neu-Platoniker 39.
Port-Royal de Champs . 153.
— de Paris . . 154.
Pöschl, Thomas . . . . 193.
Possessor v. Carthago . . 62.
Potamius . . . . . . 49.
Potitus . . . . 13.
Pouvres de Lyon . . . 85.
Praedestinatianer . . . . 72 f.
Prager . . . . . . 104. 108.
Prawoslawniije . . . . 156.
Praxeaner . . . . . . 29.
Praxeas . . . . . . 22. 25.
Pregizer, C. G. . . . . 202.
Pregizerianer . . . . . 202.
Prepon . . . . 12.
Presbyterianer . . . . . 141.
— nordamerikanische 145.
Presbyterian church, reformed . . . . . . 145.
Presbyterians, associated 145.
Presbyterium, reformirtes . 143.
Pribil . . . . 215.
Priestley, John . . 139. 190.
Primian . . . . 38.
Primianisten . . . . . 38.
Primitive Methodists . . 165. 187.
— Christians . . 206.
Prince . . . . 215.
Priscilla . . . . 21 f.
Priscilliani . . . . . . 23.
Priscillianisten . . . . 21. 48.
Priscillianus . . . . . 48 f.
Probus . . . . 67.
Proclus . . . . . . 22. 55 f.
Procopius Rasa der Große 106.
Procopius Rasa der Kleine 106.
Proculus . . . . 22.
Prodicianer . . . . . 3. 16.
Prodicus . . . . 16.
Proklinianer . . . . . 27.
Proklinus . . . . . . 27.
Proli . . . . 199.
Propheten . . . . . . 20.
— französische neue 176.
Προσευχαί . . . . . . 70.
Prosper v. Aquitanien . . 61.
Protestantische Freunde . . 216.
Protestant-Methodists . . 187.
Protopaschiten . . . . 30.
Przschelauz, Thomas v. . . 107.
Przypkovius . . . . . 138.
Psallianer . . . . . . 51.
Psathyrianer . . . . . 46.
Pseudo-Clemens . . . . 119.
Ptolemaiten . . . . . . 16.
Ptolemäus . . . . . 13. 16.
Publicaner . . . . . 82. 91.
Pueri . . . . 93.
Puritaner . . . . . . 140 ff.
Pusey, Dr. . . . . . . 210.
Puseyiten . . . . 210. 212.
Pufferer . . . . 100.
Pustoswiät, Philippos . . 157.
Putnam . . . . 140.
Pyrrhos . . . . 68.
Pythagoräer . . . . . 24.
Pythagoras . . . . . . 11.

Q.

Quäker . . . . . 163 f. 221
— evangelische . . . 165.
— nasse . . . . . 164.
— neue . . . . . 164.
— trockene . . . . 164.
Quaerentes . . . . . . 142.
Quartodecimaner . . . 25. 55.
Quesnell, Paschasius . . . 154.
Quietisten . . . . . . 169 f.
Quinque articulares . . . 147.
Quintin . . . . 127.
Quintiliani . . . . . 23. 29.
Quintilla . . . . 22 f.

Seite.

R.

Rabulas . . . . 56.
Radziwill, Fürst Nikolaus . 124.
Räubersynode . . . . . 58.
Raineri, Bischof v. Vercelli 95.
Rainerius . . . . 86.
— Cistercienser . . 90.
Rakotzi, Fürst Georg . . 125.
Rakow . . . . 125.
Ranters . . . . . 165. 187.
Raoul . . . . 90.
Rapp, Georg . . . . . 198.
Raskolniki . . . . . . 156.
Raskolniken. . . . 157. 221.
Rathbone . . . . . . 165.
Ratherius v. Verona . . 73.
Rathmann, H. . . . . 133.
Rationalismus . . . . 21.
Rationalisten . . . . . 139.
Rationalists . . . . . 160.
Raymund v. Toulouse . . 89.
Raymund VI. v. Toulouse 90 f.
— VII. — 91.
— Apulerius . . . 91.
— Roger v. Foix . 90.
Reformed Baptists . . . 116.
— church associated 145.
— Methodists . . . 187.
Reformirte Mennoniten-Gemeinschaft . . . . . . 114.
Regenbrecht . . . . . . 214 f.
Reginald v. Bath . . . 86.
Regular Baptists . . . . 115.
Reimarus, H. S. . . . 172.
Relief-Seceeders . . . . 188.
Relievers. . . . . . 188. 194.
Religiöse Wahrheitsfreunde 208.
Remigius v. Lyon . . . 72.
Remonstranten . . . . 147.
Renatus . . . . 121.
Renters . . . . . 165. 187.
Renwick, Jacob . . . . 143.
Restorationisten . . . . 194.
Reves ab Arragonia . . 120.
Revivals . . . . 186.
Reynaud . . . . 206.
Rhabanus Maurus . . . 72 f.
Rhetorfoot, Samuel . . . 142.
Rhetorianer . . . . . 45.
Rhetorius . . . . . . 45.
Rhynsburger . . . . . 149.
Richard, Apostoliker . . . 95.
Richards, Sarah . . . . 194.
— Willard . . . 213.
Richardsoon . . . . . 133.
Richbon von Trier . . . 71.
Riesenburg, Synode zu . . 130.
Rigdon, Sidney . . . . 212.
Rigidisten . . . . . . 155.
Robinson, John . . . . 141.
Rötenbeck . . . . . . 168.
Rodrigues, Olinde . . . 205 f.
Rogatianer . . . . . . 52.
Rogatisten . . . . . 52. 54.
Rogatus v. Cartennus . . 52.
Roger II. . . . . . . 86.
— v. Beziers. . . . 89.
— II. von Chalons sur Marne . . . . 76.
Rogge . . . . 201.
Rohan . . . . 97.
Rohan, Cardinal . . . . 155.
Rohrbach, Barthold v. . . 93.
Rokyczana . . . . . . 106 f.
Romaine . . . . 182.
Rondel . . . . 195.
Rondelisten . . . . . . 195.
Ronge, Johannes . . . 214 f.
Ronsdorfer Secte . . . . 182.
Rosenbach, J. G. . . . . 168.
Rosenbacher . . . . . . 168.
Rosenfeld, Philipp . . . 222.
Rosenfelder . . . . . . 222.
Rosmitschina . . . . . 157.
Rothmann, Bernhard . . 110 f.
Rouse . . . . 216.
Rowland, Harries . . . 192.
Ruar, Martini . . . . . 138.
Rufinus . . . . 35.
Runcarier . . . . 91.
Rupitani . . . . 37 f.
Rupp . . . . 217.
Russische Juden . . . . 157.
— Secten . . . . 156.
Ryland . . . . 117.

S.

Sabaoth . . . . 50.
Sabatali . . . . 85.
Sabatius . . . . . 29. 46.
Sabbas . . . . 50.
Sabbatharier . . . 115 f. 125.
Sabbatianer . . . . . . 31.
Sabbatius . . . . . . 30.
Sabellianer . . . . 28 f. 219.
Sachli . . . . 188.
Sacy, Silvestre de . . . 153.
Sahli . . . . 188.
Sahlmuth, Johann . . . 136.
Saccophori . . . . . . 21.
Σακκοφοροί . . . . . 51.
Salacha, Simon . . . . 57.
Sallin, Sigismund . . . 109.
Salophakialus, Timoth. . 59 f.
Saltmars, Johann . . . 142.
Salvianus . . . . 48.
Samosatener . . . . . 124.
Samosatenianer . . . . 36.
Sampsäer . . . . 14.
Sand, Christoph . . . . 138.
Sandeman, Robert . . . 117.
Sandemanianer . . 117. 220.
Sanguinarii . . . . . . 110.
Saragossa, Synode zu . . 49.
Sardes . . . . 19.
Σαρκολάτραι . . . . 47.
Sarmatius. . . . . . . 51.
Satan . . . . 12. 20.
Satanianer . . . . . . 51.
Saturninianer . . . . . 10.
Saturninus . . . . . . 9 f.
Sawton, William . . . 114.
Sbynko . . . . . 102. 104.
Schade, J. C. . . . . . 177.
Schäfersecte . . . . . . 94.
Schapur I. . . . . . . 32.
Schaufler . . . . 211.
Scheibel, Dr. J. G. . . . 209.
Schelling . . . . 134.
Schemmes . . . . 65.
Schilling, Gabriel . . . 113.
Schiloh . . . . 116.
Schlange . . . . 19 f.
Schlangenbaptisten . . . 115.
Schlangenbrüder . . . . 19.
Schlangengeist . . . . . 20.
Schleiermacher . . . . . 183.
Schlichting, Jonas . . . 138.
Schlüter . . . . 166.
Schmalz, Valentin . . . 138.
Schmidt, J. L. . . . . . 171.
Schönborn, Pastor . . . 184.
Schönefeldt . . . . . . 101.
Schönherr, J. H. . . . . 200.
Schönwald, Eylard . . . 93.
Scholte (de Cock) . . . 211.
Schomann, Georg . 123. 125.
Schoristen . . . . 183.
Schrei, Bendicht . . . . 197.
Schürmann, A. M. v. . . 166.
Schüttler . . . . 202.
Schweizer . . . . 113.
Schwenckfeld v. Ossigk, Caspar 126.
Schwenckfeldianer . . 126 f. 220
Schwestrionen . . . . . 93.
Scotus, Erigena . . . . 73.
Scythianus . . . . . . 31.
Sears, Dr. theol. . . . 118.
Sebastian . . . . 34.
Seckendorf, Veit Ludwig v. 150.
Secta Deum non timentium 94.
Secundianer . . . 11. 14. 16.
Secundinianer . . . . . 33.
Secundinus . . . . . . 33.
Secundus . . . . . 13. 16.
— Ptolemais . . . 39.
— v. Tigesis . . . 37.
Securisten . . . . . . 155.
Seeberg, Gerhard . . . 197.
Seebergianer . . . . . 197.
Seedbaptists . . . . . 115.
Seekers . . . . 142.
Seelenweiber . . . . . 93.
Seitz, J. C. . . . . . . 178.
Seleukia, Concil zu . . . 57.
Seleukianer . . . . . . 27.
Seleukus . . . . 26 f.
Seltam Seghed . . . . 65.
Sembat . . . . 63.
Semiarianer . . . . . . 40 f.
Semiarianismus . . . . 40.
Semijudaizantes . . . . 125.
Semipelagianer . . . 54. 61.
Seneca, Bischof . . . . 54.
Septimius Severus . . . 22.
Serabaiten . . . . . . 85.
Serapion . . . . 219.
Serapionowtschina . . . 157.
Sergioten . . . . 69.
Sergius . . . . . . 59. 67 ff.
Séricourt . . . . 154.
Serpentarii . . . . . . 19.
Servatus Lupus . . . . 72.
Servetianer . . . . 120 f. 123.
Servetus, Michael . . . 119 f.
Seth . . . . 24.
Sethianer . . . . 24.
Sethiten . . . . . . 19. 24.
Sethoiten . . . . 24.
Seufzende . . . . 198.
Seventh-day-Baptists . . 115 f.
Severianer . . . 20. 60. 66 f.
Severus . . . . . . 20. 66.
Shady-Islands . . . . . 192.
Shakers . . . . 191.
Shaking Quäkers . . . . 191.
Side, Concil zu . . . . 51.
Sifried . . . . 85.
Sige . . . . 13. 22.
Sigismund . . . . . . 106 f.
Silentiarii . . . . 24.
Silvester, Papst . . . . 95.
Simon . . . . 1.
— v. Tournay . . . 88.
Simonianer . . . . . . 219.
Sionische Gemeinde . . . 116.
Siricius . . . . . . 47. 52.
Siscidenses . . . . . . 85.
Sisinnius . . . . . 31. 34.
Sixprinciplesbaptisten . . 116.
Skevikare . . . . 188.
Smith, Joseph . . . . . 212.
— William . . . . 213.
Smyton . . . . 179.
Snakebaptists . . . . . 115.
Soanen, Joh. v. . . . . 153.
Socinianer . . . . 125. 137 f.
Socinus, Faustus . 125 f. 137.
— Laelius . . . 137.
Sodomiten . . . . 23.
Sommelsdyk, Anna Aersson de . . . . 166 f.
Sommelsdyk, Lucia . . . 166 f.
— Maria . . . 166 f.
Soner, Ernst . . . . . 138.
Sonnenbaptisten . . . . 115.
— kinder . . . . . 63.
Sonnisten . . . . 113.
Sophia . . . . . 14. 19 f. 23.
Sophronius . . . . . . 67.
— Bischof . . . 67.
Soriani . . . . 57.
Soter . . . . 14.
Southcote, Johanna . . . 116.
Southcotianer . . . . . 116.
Sozopolitanus, Severus . 60.
Sozzini, Faustus . . . . 137.
— Lelio . . . 121. 137.
Spangenberg, A. G. . . . 181.
— Cyriacus . . 131.
Spanheim, Fr. . . . . . 166.
Sparks . . . . 139.
Spaulding, Salomo . . . 212.
Spener, Friedrich . . . . 166.
— P. J. . . . . . 177.
— Philipp . . . . 150.
Speranisten . . . . . . 85.
Spinoza . . . . 161.
Spiritualen . . . . . . 98.
Spirituels . . . . 127.
St. Beggha . . . . . . 93.
St. Cyran . . . . 153 f.
St. Franciscus . . . . . 98.
St. John Viscount Bollingbroke, Henry . . . 162.
St. Martin, L. C. de 134. 193.
St. Norbert . . . . . . 78.
St. Pierre, B. de . . . . 193.
St. Simon, Chr. Graf de 205.
St. Simonisten . . . . . 205 f.
Stablarii . . . . 110.
Stäbler . . . . 111.
Staggisianer . . . . . . 222.
Stancaristen . . . . 124. 131.
Stancarus, Franciscus . 131.
Staphylus, Friedrich . . 129.
Starobriadzi . . . . . . 156.
Starowerzi . . . . . . 156.
Statorius, Petrus . 123 f. 138.
Stauroduloi . . . . . . 59.
Staurolaträ . . . . . . 59.
Steckno, Jan v. . . . . . 103.
Stedinger . . . . 88.
Steenhoven, Cornelius . . 156.
Stegmann, Joachim . . . 138.
Stephan . . . . 75.
— Martin . . . . . 204.
Stephanisten . . . . . . 204.
Stephanowschtschina . . . 157.
Stephanus . . . . . 92. 107.
— v. Aasa . . . 85.
— Gobarus . . 66.
— Niobes . . . 67.
Stercoranisten . . . . . 72.
Stercoristen . . . . . . 72.
Stettländer . . . . . . 88.
Stiefel, Esaias . . . . . 146.
— Michael . . . . 128.
Stiekna, Jan v. . . . . . 102 f.
Stilicho . . . . 38.
Stößel, J. . . . . 136.
Stoinius, Petrus . . . . 138.
Storch, Nicolaus . . . . 108.
Stosch, F. W. . . . . . 170.
Strauch . . . . 150.
Streiter Jesu Christi . . 44.
Striegel, Victorin. . 131. 135.
Strokirch, K. M v. . . . 188.
Stschelniki . . . . . . 157.
Stübener, Marcus . . . 108.
Subordinatianer . . . . 25.
Subotniki . . . . 157.
Substantialisten . . . . 131.
Suentje . . . . 222.
Süße Sänger . . . . . . 174.
Suger v. St. Denys . . . 81.
Sulakas . . . . 57.
Suter . . . . 121.
Swedberg, Jasper . . . 189.
Swedenborg, Emanuel v. . 189.
Swedenborgianer . . 189 f. 222.
Swider . . . . 85.
Syfridenses . . . . . . 85.
Sylvan . . . . 121.
Sylvanus . . . . . 43. 69.
Sylvester . . . . 175.
Symeon . . . . . . 50. 69.
Symmachianer . . . . . 27.
Symmachus . . . . . . 27.
Symphosius . . . . . . 49.
Synergisten . . . . . . 135.
Syneros . . . . 13.
Synkretisten . . . 149 f. 221.
Συνουσιάσται . . . . 47.
Syzygie . . . . 13.
Szombatosok . . . . . . 125.

T.

Tabernacle Connexion . . 117.
Tänzer . . . . 102.
Tafel . . . . 190.
Talaja, Johann . . . . . 59.
Tanchelinus . . . . . . 78.
Tanchelm . . . . 78.
Tandemus . . . . 78.
Taplin . . . . 205.

Seite.

Tarentfelt, Freiherr v. . . . 138.
Taskodrugiten . . . . . 24.
Tatianer . . . . . . 20.
Tatianisten . . . . . . 21.
Tatianus . . . . . . 20 f.
Taufgesinnte, mennonit. . 113.
— remonstrant. . 113.
Taylor, Daniel . . . . 115.
Tedraditen . . . . . . 66.
Tennhardt, Joh. . . . . 211.
Terebinthus . . . . . 31.
Tertiarier . . . . . 93. 98.
Tertullian . . . 18 f. 22 f. 25.
Tertullus . . . . 49.
Τεσσαρεσκαιδεκατῖται 26.
Testacte . . . . 143 f.
Thaboriten . . . . . . 106.
Thacker, Elias . . . . 141.
Thalleute . . . . . 82. 85.
Thamerus, Theobald . 129. 221.
Theiner, J. A. . . . . 214 f.
Θελήσις . . . . . . 16.
Themistianer . . . . . 66.
Themistius Kalonymus . . 66.
Themisus . . . . . . 22.
Theodor, Schneider . . . 98.
— v. Kyrrhos . . 61.
— v. Mopsuestia 55. 61. 66.
Theodora . . . . . . 60.
Theodoros . . . . . . 69.
Theodorus Askidas . . . 35.
Theodosianer . . . . . 60.
Theodosius . . . . . . 59.
— Kaiser . . . 22.
— der Gr. . . 24.
— Magnus . . 43. 47.
— I. . . . 31. 41. 46.
— II. . 31. 43 f. 47. 54. 56. 58.
Theodotianer . . . . 18. 24 f.
Theodotus . . 14. 22. 47. 66.
— d. Gerber . 24 f. 27.
— d. Wechsler . . 25.
Theodulf v. Orleans . . 71.
Theognes . . . . 40.

Theognostus . . . . . 34.
Theoktistos . . . . . 46.
Theonas . . . . 39.
Theopaschiten . . . . . 60.
Theopemptus . . . . . 31.
Theophani . . . . . . 91.
Theophanti . . . . . . 91.
Theophilanthropen . . . 196.
Theophilus . . . . . . 26.
— v. Alexandrien. 35.
Theophrast . . . . . . 16.
Theophron . . . . . . 41.
Theos, Catharina . . . 167.
Theosophen . . . . 152. 221.
Theotimus . . . . . . 14.
Thiersch, J. . . . . . 207.
Thiven, Concil zu . . . 62.
Thnetopsychiten . . . . 28.
Thom, William . . . . 186.
Thomae, Marcus . . . . 108.
Thomas . . . . 33.
— v. Heraclea . . 64.
— Cantipratensis . . 87.
— christen . . . 57.
— priester . . . . 57.
Thomasius . . . . . . 177.
Thomson . . . . . . 179.
Thondrakener . . . . . 63.
Thorndike . . . . . . 210.
Tiberianus . . . . . . 49.
Tillotson . . . . . 143. 147.
Timotheus . . . . 47. 57. 66.
Tindal, Matthews . . . 162.
Tippelskirch, v. . . . . 201.
Tisserands . . . . 85. 89. 93.
Titus . . . . 69.
Tiziano . . . . 121.
Toland, John . . . . . 161.
Toledo, Synode zu . . . 49.
Torosowicz, Nikolaus . . 63.
Tortolani . . . . . . 85.
Towiański . . . . . . 218.
Tozer . . . . 116.
Traulos . . . . 70.
Trautwald, Valentin . . 121.
Tritheiten . . . . . . 66.
Tschesch, Theodor v. . . 133.

Tunkers . . . . 116.
Turbo . . . . 34.
Turlupinen . . . . . . 112.
Tychicus . . . . 69.
Tychonius . . . . . . 38.
Tzimisces, Joh. . . . . 70.

U.

Ubbo, Philippi . . . . 109.
Ubboniten . . . . . . 109.
Uberfeld, Wilhelm . . . 169.
Uckewallis . . . . . . 112.
Uckewallisten . . . . . 112.
Uoo . . . . 43.
Uhlich . . . . 216.
Uflin . . . . 158.
Ulrike Eleonore . . . . 189.
Umbilicanimi . . . . . 100.
Unassociated Baptists . . 115.
Unioniten . . . . . . 29.
Unitarier . . . 119. 124. 126.
— jüdischgesinnte . . 125.
Unitas fratrum . . . . 107.
Universal-Baptisten . . . 114.
Universalen . . . . . . 194.
Universalisten . . . . . 194.
— pharisäische . 194.
Universalists, Christian . 194.
— Consistent . 194.
— Independent 194.
Untereyk, Theodor . . . 166.
Unternährer, Anton . . . 197.
Uranius . . . . 43.
Urban III. . . . . . . 65.
Urbicus . . . . 33.
Urchristen . . . . . . 206.
Uytenbogaert, Johann . . 146.

V.

Vadianer . . . . 43.
Vaillant . . . . 156.
Vaillantisten . . . . . 156.
Valence, Synode zu . . . 62.

Valens . . . . 17.
— Kaiser . . 30 f. 41. 45.
Valenses . . . . 82.
Valentinian, Kaiser . 41. 43. 54.
— I. . . . . . 33.
— III. . . . . . 58.
Valentinianer 3. 13. 16. 22. 47.
Valentinus 9. 13. 16 f. 22. 47. 119.
Valesier . . . . 28.
Valesius . . . . 28.
Vane, Harry . . . . . 142.
Varlet, D. M. . . . . 151.
Vaudois . . . . 82.
Vazo v. Lüttich . . . . 76.
Vegetarians . . . . . 206.
Vegetinus . . . . . . 49.
Vehr . . . . 121.
Venusianer . . . . . 59. 91.
Venustianer . . . . . . 59.
Verberantes . . . . . . 100.
Vergenius, Dr. . . . . 176.
Verschooren, Isaak . . . 183.
Verschooristen . . . . . 183.
Veyleti, Joh. . . . . . 85.
Victinnius . . . . . . 49.
Victor . . . . . 24. 26. 28.
Victorinus . . . . 18. 25. 33.
Vigilantius . . . . . . 53.
Vilgardus . . . . . . 74.
Vincentius Ferreri . . . 101.
— v. Lerinum . . 61.
— Victor . . 52. 54.
Vitalianer . . . . . . 47.
Vitalis . . . . . . 47. 61.
Völkel, Joh. . . . . . 138.
Voetius . . . . 166.
Vorstius . . . . 147.
Voß, Mirjam . . . . . 183.

W.

Wadstrom, K. B. . . . 190.
Waisen . . . . 106.
Waldenser . . 82. 85. 107. 220.
Walish-Methodists . . . 187.

Walkeristen . . . . . . 223.
Wallonen . . . . . . 85.
Walram, Erzbischof . . . 93.
Walther, Begharde . . . 93.
— Dr. Balthasar . 133.
Ward . . . . 210.
Wardley, James . . . . 191.
— Jane . . . . 191.
Ware, Henry . . . . . 140.
Waterländer . . . . . 113.
Wehrhahn . . . . . . 209.
Weickert . . . . 132.
Weigel, V. . . . . . . 132.
Weigelianer . . . . . . 132.
Weinbrenner . . . . . 223.
Weinbrennerianer . . . . 223.
Weiße Büßende . . . . 101.
Weiß, Michael . . . . 107.
Weller, Jacob . . . . . 150.
Wels, E. v. . . . . . . 168.
Welsch . . . . 144.
Wengrow, Synode zu . . 124.
Werner, G. A. . . . . 190.
Wesley, Charles . . . . 184.
— John . . . . 184 f.
Wesleyan-Methodists . . 185.
Wesleyaner . . . . . . 185.
Wet-Quakers . . . . . 164.
Wetstein, Joh. Jac. . . 147.
Whiston, William . . . 132.
White . . . . 194.
Whiteacker, John . . . . 192.
Whitefield, John . . . . 184.
— Connexion . . 186.
Whitehead, G. . . . . 163.
Widebram, Friedr. . . . 136.
Wiedertäufer . . . 108. 220.
Wiewert, Gemeinde zu . . 167.
Wigand . . . . 135.
Wigard . . . . 214.
Wightman, Edward . . . 114.
Wilberforce . . . . . . 211.
Wilhelm III. . . . 143. 175.
— v. Aria . . . 92.
— Begharde . . . 93.
— Erzbischof . . . 93.
— von Hildenissem . 103.

Wilkinson, Gemaima . . 194.
Willermoz . . . . . . 193.
Williams, William . 192. 210.
Wingaard, Onder van . . 195.
Winkeler . . . . 94.
Winter, J. G. . . . . . 176.
Wislicenus . . . . . . 218.
Wissowatius v. Szumsky . 138.
Wladislaw . . . . . . 106.
Wolosowschtschina . . . 157.
Wolzogen, J. L. v. . . . 138.
Woolston, Thom. . . . 162.
Wülfing, Daniel . . . . 183.
Wycliffe, John . . . 96. 103.
Wycliffiten . . . . . . 103.

X.

Xabatatenses . . . . . 85.
Xenajas . . . . 59.
Xenophagia . . . . . . 22.

Y.

Ydros . . . . 85.
Yeziden . . . . 74.
Young, Brigham . . . . 213.
Yvon, Pierre . . . . . 166.

Z.

Zachäer . . . . 52.
Zachäus . . . . 52.
Zacharias . . . . . . 69.
Zanzalus, J. . . . . . 63.
Zenobia . . . . 36.
Zephyrinus . . . . . . 27 f.
Zinzendorf, N. L. v. . . 180.
Zioniten . 158. 179. 183. 200.
Zionsbrüder . . . . . 179.
Ziska . . . . . . 97. 106.
Zitterer . . . . 192.
Zwingli . . . . 147.

Berichtigungen.

S.	10	Z.	22	von	oben	statt	πίστις	lies	(πίστις).
=	16	=	6	=	=	muß hinter: (das Gute) das Komma ausfallen.			
=	16	=	16	=	unten	statt	Adames	lies	Ademes.
=	17	=	17	=	=	=	Kuchner	=	Kuehner.
=	30	=	2	=	=	=	Protoposchiten	=	Protopaschiten.
=	34	=	6	=	oben	=	Peapus	=	Paapus.
=	41	=	13	=	=	=	γενήσαντι	=	γεννήσαντι.
=	44	=	8	=	=	=	Arias	=	Airas.
=	—	=	9	=	=	=	vieleicht	=	vielleicht.
=	59	=	8	=	=	=	Aratin	=	Aretin.
=	68	=	16	=	unten	=	Aderdatus	=	Adeodatus.
=	70	=	2	=	=	=	Χριστοπολίται	=	Χριστοπολῖται.
=	76	=	1	=	oben	=	Ketzer	=	Priester.
=	79	=	16	=	unten	=	της	=	τῆς.
=	90	=	23	=	=	=	Osmar	=	Osma.
=	101	=	2	=	=	=	Mieliczianer	=	Miliczianer.
=	104	=	1	=	oben	=	Mielicziancr	=	Miliczianer.
=	—	=	5	=	unten	=	Albi	=	Albik.
=	—	=	14	=	=	=	Mielicz	=	Milicz.
=	107	=	21	=	=	=	Maximiliam	=	Maximilian.
=	108	=	3	=	=	=	Denk	=	Denck.
=	109	=	8	=	=	=	Hoffmanianer	=	Hoffmannianer.
=	115	=	13	=	oben	=	Associatd	=	Associated.
=	120	=	1	=	unten	=	Calvin	=	er.
=	125	=	9	=	=	=	Budnäus	=	Budnejus.
=	132	=	9	=	=	=	Thumnius	=	Thummius.
=	139	=	6	=	oben	=	Oven	=	Owen.
=	—	=	13	=	unten	=	mii	=	mit.
=	144	=	18	=	=	=	Welsch	=	Welsh.
=	165	=	9	=	oben	=	Frey	=	Fry.
=	170	=	12	=	=	=	Ludwig XIX.	=	Ludwig XIV.
=	194	=	9	=	unten	=	Consistents	=	Consistent.
=	203	=	16	=	=	=	Bautain Abbé	=	Bautain, Abbé.
=	204	=	1	=	oben	=	Lülkemüller	=	Lütkemüller.
=	224	Spalte	3			=	Anamoner	=	Anomöer.
=	—	=	4			=	Ansdorf	=	Amsdorf.
=	225	=	4 ist Cellitae — 96 und Cellbrüder — 96 zu ergänzen.						

Druck von H. G. Rahtgens in Lübeck.